Percy Manning
360 Banbury Rd
Oxford.

Fiedler O. 1352

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem
Hochwohlgeborenen und Edelfesten
Herrn
Nathaniel Crewe
Lord Bischoff von Durham
Meinem Herrn

Diese
Reisen
Mit
Schuldigster Ehrerbietung
Zugeeignet

Dem

Wolgebohrnen Herrn,

HERRN

Johann Friederich von Uffenbach,

Hochansehnlichen Schöffen und Bürgermeister der Reichs-Stadt Frankfurt am Mayn,

Königl. Groß-Brittannischen Obrist-Lieutenant der Artillerie,

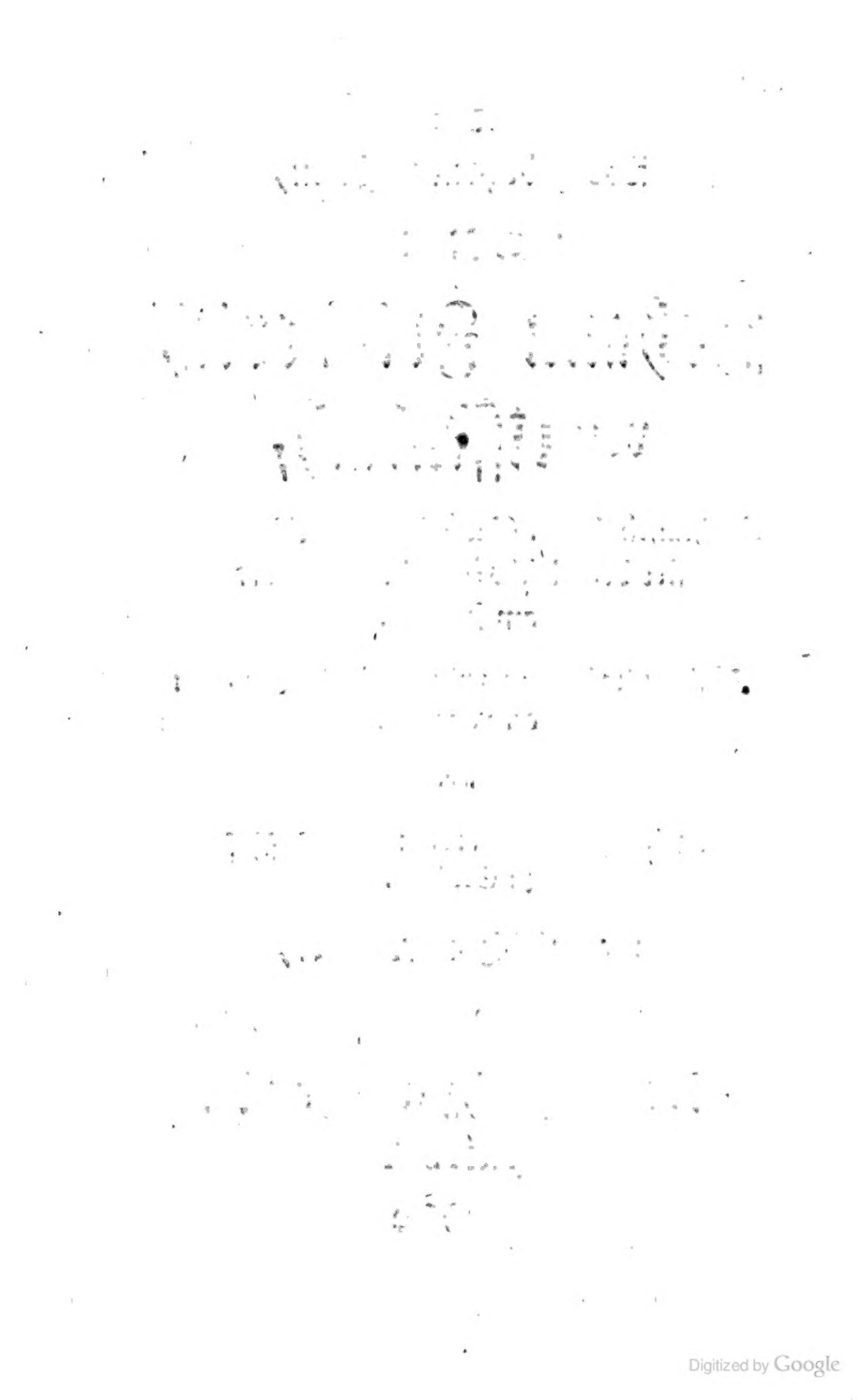
und

der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

preiswürdigem Mitgliede,

Meinem Hochzuverehrenden Patron.

Digitized by Google



Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Patron,

Ew. Wohlgebohren haben mich selbst in den Stand gesetzet, diese Reisen der gelehrten Welt nunmehro zu überliefern. Dero ruhmwürdige Gütigkeit hat mich der unschätzbaren Handschriften theilhaftig gemacht, welche der letzte Wille Dero unsterblich verdienten Herrn Bruders mir

ganz unverdienter Weise zugedacht hat. Dieselben sind in Dero blühenden Jugend der getreue Gefährte des in GOtt ruhenden Verfassers auf diesen Reisen gewesen. Dero kunstreichen Hand hat man es zu danken, daß sie durch die netten Zeichnungen, welche zugleich mit ans Licht treten, ihre Vollkommenheit erlanget haben. Niemand hat also grössern Antheil daran, als Dieselben. Niemanden konnte ich sie also mit grösserm Rechte ehrerbietigst zuschreiben, als Ew. Wohlgebohren.

Ich halte mich bey dieser Zuschrift versichert, daß mein Unternehmen mit der edeln Gedenkens-Art Dero verehrungswürdigen Herrn Bruders, meines unvergeßlichen Mäcenatens, überein komme. Da er mit Ihnen diese Reise verrichtet, da er mit Ihnen sein Herze getheilet, da er Sie jederzeit aufs zärtlichste geliebet, so zweifle ich nicht, er würde sie keinem andern gewiedmet haben, wenn ihm der Höchste sein schätzbares Leben so lange gefristet hätte, bis er sie selbst der

Welt

Welt durch den Druck hätte mittheilen können.

Würden meine Wünſche, die ich vor die Aufnahme der ſchönen Wiſſenſchaften thue, etwas vermögen, ſo wollte ich Ew. Wohlgebohren ſo viele Ruhe und Muſſe gönnen, daß die gelehrte Welt Dero eigene vortreffliche Reiſen nach Frankreich und Italien, ſo in ſechs mit den ſchönſten Zeichnungen angefüllten Bänden beſtehen, auf gleiche Weiſe im Druck ſehen möchte!

GOTT, die ewige Quelle unſerer Glückſeligkeit, erhalte Dieſelben bey noch langem Leben in aller angenehmen Zufriedenheit und unverrücktem Wohlſtande! Er erſetze vornemlich den groſſen Verluſt, den Dieſelben durch das ſchmerzhafte Ableben Dero innig geliebteſten Frau Gemahlin am Ende des vorigen Jahres erleiden müſſen, durch ſeine beſondere gnadenreiche Vorſorge! Er ge-

währe Denselben Dero eigenes Bitten und Wünschen nach seiner weisen Güte!

Ich verharre mit einer Hochachtung und Dankbarkeit, die keine Gränzen hat,

Ew. Wohlgebohren,

Meines Hochzuverehrenden Patrons,

Memmingen, den
24. Febr. 1753.

verbundenster und gehorsamster Diener,
Johann Georg Schelhorn.

Vorrede.

Wenn ich diese Vorrede allein zur Anpreisung gegenwärtiger Reisen hätte anwenden wollen, so hätte solche gar leichtlich wegbleiben, und meine Feder diesfalls ruhen können. Sie bedürfen nicht erst meines Ruhmes, sondern werden sich dem Leser von selbsten gefällig machen, er mag ein Freund der

Dichtkunst.

Dichtkunst, der Inbegriff der Regeln, welche die Einbildungskraft und den Witz so lenken, daß sie Werke hervorbringen, die Vergnügen gewähren. Diese Regeln sind nicht willkürlich, sondern sie sind gegründet in der Natur selbst, in der Beschaffenheit unsrer Seele, in der Art, wie sie Eindrücke empfängt, und wie sie dieselben mit einander verbindet. Wer diese Regeln kennt, der kann sie anwenden, sie mögen in Versen oder in Prosa ausgedrückt werden. Wer sie aber nicht kennt, der kann sie nicht anwenden, wenn er auch noch so sehr Dichter sein will. Es ist also ein Irrthum, wenn man glaubt, daß Jemand, der in Versen schreibt, ein Dichter sei. Er ist es nicht, wenn er nicht die Regeln der Dichtkunst kennt, und sie in seinen Versen anwendet. Diese Regeln sind es, welche Aristoteles, Horaz, Boileau, Pope, Gottsched, Batteux und andere in ihren Schriften über die Dichtkunst, und in ihren Anmerkungen darüber, aus einander gesetzt haben.

der ganzen Zeit, so er auf dieser Reise zugebracht, Rechenschaft geben wollte und durfte. Allein diese alle zusammen werden kaum einen Bogen ausmachen. Jedermann wird begierig seyn, denjenigen, der die Reisen gethan, und so nützlich und angenehm beschrieben hat, näher kennen zu lernen. Daher tritt nun sein Leben, das ich bey dem Uffenbachischen Briefwechsel in Lateinischer Sprache geliefert habe, auch im Teutschen ans Licht, nachdem mein herzlich geliebtester Herr Tochtermann, Herr Johann Georg Hermann, Rector des hiesigen Lycei, sich meiner Nachrichten hiezu bedienet hat. Da die Baumanns-Höhle, welche im ersten Theile dieser Reisen beschrieben wird, eine der sehenswürdigsten in unserm Teutschland ist; So habe ich, an statt eines Anhanges, des berühmten Königlich-Preussischen Geheimen Raths, Herrn Friederich Hofmanns, Nachricht von derselben beygefüget. Der selige Verfasser dieser Reisen hat solche mit Anmerkungen begleitet, die unter dem Texte stehen. Der gelehrte Herr Senior Lesser in Nordhausen, dessen lesenswürdige Anmerkungen von gedachter Höhle schon zum vierten mal gedruckt worden, zeuget

von

Vorrede.

von der Seltenheit der Hofmannischen Nachricht auf der zehenden Seite seiner Schrift. Die besondere Meynung des D. Buschenfeld, die er über diese Höhle an vorgedachten D. Hofmann zu erkennen gegeben, überlasse ich der freyen Beurtheilung des vernünftigen Lesers, und nehme daran keinen Antheil. Memmingen, den 24. Febr. 1753.

Vorbericht.

Mein geringer Nahme würde bey dem Leben des verewigten **Herrn von Uffenbach** nicht erſcheinen, wenn es allein auf mich angekommen wäre. Eine liebreiche Zumuthung, die über mein Herz Gewalt hat, und von meinem theureſten Freunde, den ich als meinen andern Vater ehre, herrühret, hat mich

dazu genöthiget. Dieſes machet mir bey meiner Schüchternheit guten Muth, und meiner Lebens-Beſchreibung keinen geringen Werth, wenn ich bemerke, daß alle Nachrichten, die das Leben unſers unvergleichlichen Beförderers der Wiſſenſchaften betreffen, aus der Hand meines hochgeſchätzten Herrn Schwiegervaters, Herrn Johann Georg Schelhorns, Predigers und Bibliothecarii der Reichsſtadt Memmingen, herkommen. Die gelehrte Welt kennet dieſen Nahmen ſchon lange. Sie weiß auch, daß Herr Schelhorn an dem ſeligen Herrn Schöff von Uffenbach, dem grundgelehrten Verfaſſer dieſer Reiſen, einen recht beſonders groſſen und edelmüthigen Patron genoſſen. Die ausnehmende Geneigtheit deſſelben hat ſich nicht bloß auf das kurze Ziel ſeines Lebens erſtrecket, ſondern er wollte auch nach ſeinem Ableiben dem Geliebteſten ſeiner Freunde, dem Herrn Prediger, den auserleſenen Schatz ſeines gelehrten Briefwechſels, ſeiner ſchönen Reiſen, und anderer gelehrten Seltenheiten, durch ein preiswürdiges Vermächtnis als ein Eigenthum anvertrauen. Aus ſo lautern und reinen Quellen iſt dieſes Leben entſprungen.

Noch

Noch mehr: alle diese Nachrichten habe ich dem Herrn Schelhorn zu danken, und von mir ist, so zu reden, fast nichts da, als die äussere Schale zu dem darinn enthaltenen edlen Kerne. Das Lateinische Leben des **Herrn von Uffenbach**, so aus der beliebten Schelhornischen Feder geflossen ist, und bey dem ersten und andern Theile der Selectorum Commercii Epistolaris Uffenbachiani voran stehet, habe ich hiebey zum Grunde geleget, und solches mit einigen andern Nachrichten aus der grossen Lateinischen Lebens-Beschreibung, die unser Herr Schelhorn von seinem Peirescio verfertiget hat, aber schon lange Zeit her niemals dem Druck übergeben können, hin und wieder bereichert. Es war billig, daß die Reisen des **Herrn von Uffenbachs**, die nunmehr ans öffentliche Licht treten, dessen sie vorlängst würdig waren, auch ihres Verfassers Leben bey sich führeten. Vor mich aber war es die angenehmste Beschäfftigung, zum Andenken der wichtigen Verdienste unsers teutschen Mäcenaten etwas beyzutragen. Diese Beschäftigung gieng desto glücklicher

Stadtwils.

Aber mit Gamm, ja gräßlich für Gott, gar zu gräßlich, ist der Gedanke, daß Gott, der Herr, der ewigen Lebendigkeit, Schöpfungen sollte, ja wirklich, mit der Absicht, daß sie ewig leben sollten, und daß sie dann, nachdem sie ihre Bestimmung erfüllt, nachdem sie ihr Werk vollbracht, nachdem sie ihr Ziel erreicht, daß sie dann, ihrer Bestimmung nach, — sterben

Leben

Herrn

Zacharias Conrad

von Uffenbach.

Digitized by Google

Der Zehende Theyl von
der Historien
Herrn Johann Nauclers/ Doctoris
vnd Probsts zu Tübingen/ Darinn
begriffen ist/ was sich von Anno
Christi 1466. biß auff Anno 1500.
Jahr/ in Europa/ Asia vnd Africa/
fürnemlich aber in Teutschlande/
Frankreich/ Hispanien/ Engelland/
Hungern/ Behem/ Polen/ Italien/
Türckey/ Rom/ vnd Griechenland/
Denckwürdiges zugetragen hat.

dene zur Arzneykunſt gehörige Werke wieder auflegen laſſen, und überſetzet; ſeines ehemaligen Lehrers in Italien, Henr. Saxonia Pantheum Medicinæ ſelectum daſelbſt A. 1603. in Folio aus der Handſchrift zuerſt ans Licht gebracht, und aus dem Schatze ſeiner eigenen Gelehrſamkeit und langen Erfahrung viele beträchtliche Werke in Druck gegeben, die den Beyfall der Kenner erhalten haben. Der andere war Johann Chriſtoph von Uffenbach, Hochgräfl. Yſenburg-Büdingiſcher Rath, und, wie es in Herrn D. Jöchers Allgemeinen Gelehrten-Lexico im vierten Theile S. 1562. (*) heiſſet, Römiſch-Kaiſerlicher Reichs-Hof-Rath, welcher bey Gelegenheit ſeiner viermaligen Verſendung nach Wien das beträchtliche Werk de excelſiſſimo Conſilio Cæſareo Imperiali aulico, vom Kaiſerl. Reichs-Hof-Rath 1683. zuerſt heraus gegeben, das man hernach wegen ſeines ausnehmenden Nutzens zu zweymalen wieder aufgeleget hat. Dieſer um ſeine Vaterſtadt ſehr verdiente Mann hatte bey ſeiner letzten Rückreiſe von Wien das ſonderbare Schickſal, daß er in Linz verſtorben, und daſelbſt ein ſolches Grabmal in einer Kirche bekommen, das ſeiner bis ans Ende geäuſſerten Evangeliſchen Religion offenbar widerſpricht, wie der grundgelehrte Hamburgiſche Theologus, Joh. Chriſtoph Wolf, deutlich erwieſen (**). Adel und Gelehr-

(*) Daſelbſt findet man auch Nachricht von vorbelobtem Peter Uffenbach.

(**) In Conſpectu ſupellectilis epiſtolicæ & litera-

Gelehrsamkeit sind daher in der Uffenbachischen Familie gemeiniglich mit einander verbunden. War es also Wunder, daß unser in GOtt ruhender Herr Schöff diesen ererbten Ruhm seines vortrefflichen Geschlechtes weiter fortzupflanzen, und auf den höchsten Gipfel zu bringen gesucht hat? Selbst sein seliger Großvater, **Achilles Uffenbach**, und zween Söhne desselben, nemlich der erste und dritte, hatten die Rechte studirt, und jener verließ diese Zeitlichkeit in der ansehnlichen Würde eines Schöffen zu gedachtem Frankfurt. Man kan den edlen Character dieses Mannes, den eine unverfälschte Gottesfurcht noch verehrungswürdiger machte, nicht ohne inniges Vergnügen lesen, wie ihn der nunmehr verklärte D. Spener in der auf ihn gehaltenen Leichpredigt (*) abgeschildert hat.

Ich habe aus dieser Leichpredigt ersehen, daß der Vater unsers **Herrn von Uffenbach**, dessen Leben wir itzt beschreiben, der mittlere Sohn des belobten Achilles gewesen. Er hieß **Johann Balthasar**, und hat sich als Rathsherr um seine Vaterstadt wohl verdient gemacht. Er hatte sich verehelichet mit Jungfrau **Anna Sibylla**, einer gebohrnen **Mayerin**, welche wegen ihres sonderbaren Verstandes, gesetzter

literariæ manu exaratæ, Hamb. 1736. 8. p. 100.

(*) Sie steht in der andern Abtheilung der Speneriſchen Leichpredigten, die in Frankfurt 1685. in Quart heraus gekommen, gleich von Anfang.

und liebenswürdigen Aufführung und öconomischen Klugheit, auch andern dem Frauenzimmer wolanständigen Eigenschaften, einen guten Nahmen hinterlassen.

Von diesen Eltern wurde unser ruhmwürdiger Beförderer der Gelehrsamkeit im Jahre des Heils 1683. den 22. Februar zu Frankfurt gebohren.

Noch ehe er das Licht dieser Welt erblickt hatte, wurden an ihme die Worte des heiligen Königes, aus dem 139. Psalm, 13. v. merkwürdig erfüllet, da der mächtige Schutz GOttes über ihn in Mutterleibe gewaltet. Seine Eltern hatten theils in Handelsgeschäften, theils zur Lust eine Reise durch die königliche und vereinigte Niederlande, durch Frankreich, Lothringen, Elsaß, und die Pfalz im Jahr vor seiner Geburt gethan, und waren erst im October des 1682sten Jahres zurück gekommen. Da sie nun bey ihrer Ueberfahrt aus den vereinigten in die königlichen Niederlande über die berufene und gefährliche See, Moer-dyck genannt, schiffeten, erhub sich ein entsetzliches Ungewitter, daß sie beynahe Schiffbruch erlitten hätten. Eine noch grössere Lebensgefahr wurde von ihm, da er noch in Mutterleibe war, durch die Allmacht seines gütigen Schöpfers abgewendet. Die hochschwangere Mutter fiel im December des bemeldten Jahres die Treppe hinunter, und that einen so gefährlichen Fall, daß nicht nur sein Herr Vater und Blutsverwandten, sondern selbst der Medicus eine unglückliche Niederkunft befürchteten, und das zu erwartende Kind fast verlohren gaben. Allein die göttliche

liche Vorsehung erhielt einen Menschen, der dereinst so vieles nützen sollte, und unser **Herr von Uffenbach** achtete das Merkmal, das er an seinem damals noch so zarten Leibe durch diesen Fall bekommen hatte, und ihm geblieben war, jederzeit vor einen augenscheinlichen Beweis der göttlichen Hand über ihn mit demüthiger Verehrung und Dankbarkeit gegen seinen Erhalter.

Seine rechtschaffenen Eltern wendeten alle mögliche Sorgfalt an, daß ihr Sohn in den Lehren des göttlichen Willens erzogen würde. Daher waren sie darauf bedacht, daß er nicht nur zu Hause, sondern auch in der öffentlichen Schule den nöthigen Unterricht empfieng, so bald er das kindische Spiel und Puppenwerk verlassen hatte. Sein Herr Vater billigte die Meinung derer gar nicht, welche die öffentliche Schulen völlig verachten; vielmehr glaubte er, es müßten dieselbe mit den Privat-Unterweisungen verbunden werden. Schulen, als die Werkstätte aller guten Künste und Wissenschaften, sind, wenn auch sonst keine andere Ursachen vorhanden wären, allein aus diesem Grunde anzupreisen, weil die zarten Gemüther in denselben durch eine erlaubte Ehrbegierde angereizt, und dadurch zu desto grösserm Fleisse ermuntert werden. Kinder, wenn sie auch die allerfähigsten sind, verlieren dennoch nichts unter den langsamen Köpfen; sie finden immerzu ihres gleichen, wodurch sie gemeinschaftlich zu beständig neuem Eifer im Lernen und heilsamen Wachsthum im Guten angefrischet werden. Allein der Unterricht zu Hause ist desto weniger zu un-

terlassen, weil ein tüchtiger Lehrmeister in solchem Falle sich nach der Fähigkeit und den zunehmenden Kräften seines Schülers besser richten kan; da solches bey einer grossen Menge und Verschiedenheit der Lernenden sich nicht so glücklich thun lässet.

So bald er mit einiger Fertigkeit lesen konnte, so entzündete sich bey ihme noch im zarten Alter eine ausnehmende Bücher-Liebe. Die Historischen waren ihm darunter die angenehmsten. Und keine andere sind auch so bequem, das Gemüth in einer aufmerksamen Lust zu erhalten. Es war dieses in gewisser Maasse eine Vorbedeutung seiner künftigen Bücherliebe. Der rechtschaffene Vater unsers aufgeweckten Schülers unterhielte solche, und machte sie je mehr und mehr grösser. Denn er gab ihm zu dem Ende zweyerley sehr nützliche Schriften in die Hände. Jenes waren die in Kupfer gestochene Biblischen Historien, denen eine kurze Erklärung beygefügt ist: Desgleichen die zu Nürnberg im Weigelschen Verlag heraus gekommene ungemein schöne Bilder-Bibel ist. Das andere Werk war die Chronick des verkappten Gottfrieds von den vier Monarchien, welches der kunstreiche Merian mit sehr niedlichen Kupferstichen erläutert hat. Es ist unglaublich, wie sehr dergleichen Bücher bey jungen Leuten das Auge und Gemüth zugleich anlocken und ergötzen. Unser **Herr von Uffenbach** bezeuget dieses aus seiner eigenen Erfahrung in den von ihm selbst verfaßten schriftlichen Nachrichten. Vermittelst dieser Kupferstiche drückte er sich eine zimliche Anzahl geistlicher und weltlicher Historien dergestalt

ſtalt ins Gemüth, daß er im Stande war, ſie mit Verwunderung derer, die ihn anhörten, fertig herzuſagen.

Ich erinnere mich eines gleich glücklichen Erfolges von dem Unterricht der Kupferbilder, den der gelehrte Franzöſiſche Abt, Claud. Fleury, von einem gar jungen Knaben erzehlet. „Von ſeinem dritten „Jahre an, ſpricht der Abt, nahm der gute Vater „des Abends ſein Kind auf die Knie: erzehlte ihm „ganz gemein bald das Opfer des Abrahams, bald „die Hiſtorie vom Joſeph, oder eine andere dergleichen. Zu eben der Zeit ließ ihn der Vater ſolche „in einem Kupferbuche ſehen. Und das war ein ergötzlicher und nützlicher Zeitvertreib in der Familie, „dieſe Hiſtorie zu wiederholen. Der Knabe behielt „beſtändig eine groſſe Neigung und Hochachtung gegen die H. Schrift und die Religion.„ Der berühmte Herr Rollin, deſſen vortreffliche Maniere d'enſeigner & d'etudier les belles-Lettres noch kürzlich in unſerm Teutſchland aufgelegt worden, führet dieſe Erzählung aus dem Fleury an im Avant-Propos zu dieſem Buche auf der zwanzigſten Seite nach der Halliſchen Ausgabe von 1751. 8. In eben dem T. III. da dieſer ſcharfſinnige Mann den hiſtoriſchen Catechiſmum des Herrn Abtes zu dieſem Zwecke über die maſſen anpreiſet, nennt er die Figuren eine vortreffliche Erfindung, „die Bilder (ſetzt er hinzu) ſind „ſehr geſchickt, die Einbildungskraft der Kinder rege „und ihr Gedächtnis veſt zu machen: es iſt dieſes eigentlich die Schrift der Unwiſſenden.„ Sie iſt überhaupt

berhaupt ein guter Unterricht vor alle, so nicht lesen können. Herr Rollin thut dabey einen überaus patriotischen Wunsch zum besten der Armuth, dem er nach seiner Menschenliebe geholfen wissen wollte, daß durch eine höhere Freygebigkeit und edelmüthige Verordnungen dergleichen vortrefflich nützliche Bilderbücher auch den Unvermögenden möchten in die Hände gebracht, und sauber gestochen werden. Man sehe an bemeldtem Orte S. 23. und 24.

In diesen Jahren der Kindheit belustigte er sich auch besonders an der Musick, und lernte die Violin streichen. Er bekam überdies starke Neigung zu Mechanischen Künsten. Daher erlernete er nicht allein das Bücherheften, und sie einiger massen zu binden; sondern er besichtigte auch bey aller Gelegenheit die Handgriffe der Künstler in ihren Werkstätten mit sonderbarer Aufmerksamkeit und ausnehmendem Vergnügen. Hievon hatte er die nützliche Erfahrung, daß dieses nicht allein den jugendlichen Verstand schärfe, sondern auch zu seiner Zeit in häuslichen Geschäften keinen geringen Nutzen bringe.

Als unser Schüler, der sich durch sein lebhaftes Wesen von vielen andern unterschiede, das zwölfte Jahr noch nicht zurück gelegt hatte, fügte es sich, daß einer von seinen nächsten Verwandten aus der Schule seiner Vaterstadt in das Gymnasium nach Rudelstadt versetzt wurde. Daher bat er seinen Herrn Vater aufs flehentlichste und angelegentlichste alle Tage, er möchte doch eben dieses mit ihme vornehmen. Ein solches Unternehmen ist allerdings wichtig, wenn man

theils

theils die Bequemlichkeiten, theils die Unbequemlichkeiten in reiffe Betrachtung ziehet. Denn Eltern finden hierinn genugſame Gründe auf beyden Seiten, ob ſie die Erziehung der Ihrigen andern Perſonen überlaſſen ſollen. Unter jene gehöret hauptſächlich der Umſtand. Da die liebkoſende Nachſicht der Väter und Mütter gemeiniglich nachläſſige Kinder macht, ſo iſt dieſes Uebel um ſo weniger zu befürchten, wenn man die Erziehung andern Leuten überläßt. Denn dieſe können nicht allein die Fehler junger Leute, welche die blinde Liebe der Eltern entweder gar nicht wahrnimmt, oder durch zärtliches Ueberſehen noch mehr unterhält, leichter kennen, ſondern ſie beſtraffen auch ſolche mit mehrerm Ernſte, und beſſern ſie mit glücklicherm Erfolge. Und wie viel weniger Gelegenheit bekommen Knaben, die in die Fremde geſchickt werden, zu einem weichlichen Leben? Wie vieler Ergötzlichkeiten müſſen ſie entbehren, durch die ſie in dem Hauſe ihrer Eltern, und gleichſam im Schooſe ihrer Mutter gemeiniglich verleitet werden; da jene ſich weit eher eine geſetztere Lebensart angewöhnen können? Auf der andern Seite müſſen die Eltern in Sorgen ſtehen, wenn ſie ihre Kinder einer fremden Aufſicht überlaſſen, ſie möchten entweder durch allzu groſſe Strenge niedergeſchlagen, oder durch eine hinläſſige Sorgloſigkeit verſäumet werden. Oefters ereignet ſichs auch, daß die noch zarten Gemüther der Knaben in die Stricke der Verführung an auswärtigen Orten eingeflochten, und durch dieſes Gift angeſteckt werden. Und es iſt nicht zu läugnen, daß die-

jenigen

jenigen Kinder, die auſſer dem Hauſe erzogen werden, aller Wiſſenſchaft von öconomiſchen Dingen gänzlich beraubet werden. Denn wie ſchwer hält es, ſolche bey fremden Hauswirthſchaften einzuſehen? Und wie wenig denken ſie von ſich ſelbſt daran, weil ſie es vor Dinge halten, die ſie gar nicht angehen? Die Erwegung aller Umſtände, die auf beyden Seiten vorwalteten, machten es nun den Eltern ſchwer, einen veſten Schluß zu faſſen; man hatte auf beyden Seiten verſchiedenes zu bedenken; und ſonderlich widerſetzte ſich die mütterliche Liebe, ihren Sohn ſo frühzeitig zu entlaſſen. Dennoch überwand das flehentliche Anhalten des feurigen Jünglings. Demnach wurde er mit ſeinem Herrn Vetter auf das Gymnaſium nach Rudelſtadt abgeſendet. Er kam auch durch GOttes Beyſtand wohl und geſund dahin am erſten October des 1694ſten Jahres.

Der gnädige GOtt hatte ihn auf dieſer Reiſe aus einer ſehr groſſen Gefahr heraus geriſſen. Deſto mehr mußte auch ſeine väterliche Vorſorge dankbar geprieſen werden. Er hatte bisweilen geſehen, daß andere von ſeiner Geſellſchaft aus dem Wagen heraus ſprangen, ohne Schaden zu nehmen. Die Jugend iſt in einigen Sachen allzu folgſam, und unſer Herr von Uffenbach, da er mit ſeinen Gefährten von Eiſenach nach Gotha fuhr, wollte auch eine ſolche Probe machen; indem er aber aus dem Wagen heraus ſprang, wickelte ſich der Fuß in den umſchlungenen Mantel: der Sprung mißlung ihm, und er fiel ſo nah an der Leiſe hin, daß, wo er nicht augenblick-

genblicklich die Füsse zurück gezogen hätte, so würde er sie beyde durch das darüber lauffende Rad entzwey gebrochen haben.

Er bekam seine Wohnung bey dem Conrector dieses Gymnasii, Herrn M. Joh. Ernst Müller, einem gebohrnen Thüringer aus Kelbra, der in den vornehmsten Orientalischen Sprachen, die er ehedem in Leipzig als Magister legens rühmlich gelehret hatte, sehr wohl bewandert war. Dieser geschickte Schulmann hielt in seinem Hause verschiedene junge Leute, die ihm von benachbarten Adelichen, und andern Eltern von gutem Stande zur Erziehung und Unterweisung anvertrauet waren. Die meisten von diesen Kostgängern waren nicht gar zu jung, ja einige waren schon majorenn. Es war nicht anders möglich, als daß unter einer solchen Menge muthwilliger Jünglinge nicht nur unendlich viele Possen gespielet, sondern auch bisweilen Gottlosigkeiten ausgeübt wurden, wodurch das noch zarte und zum Bösen von Natur bewegliche Herz hätte können verderbet werden, woferne nicht die mächtige Gnade Gottes, und der Segen einer guten Erziehung solches gehindert hätte.

Von einer so bösen Gesellschafft leitete ihn aber vornemlich auch seine angebohrne Lehrbegierde, und natürliche Neigung zu dem Studiren ab. Diese äusserte sich schon im zarten Alter, sie wurde desto mehr angeflammet, weil ihn der Herr Conrector in diejenige Classe aufnahm, in welcher er selbst lehrte. Er befand es vor gut, obgleich sein Schüler, als er zu ihm kam, zu einer solchen Classe noch nicht die gehörigen Wissenschaften

besaß.

besaß. Denn es hoffte dieser redliche Schulmann, jener würde unter seiner treuen Handleitung desto gröſsere Progressen machen, weil er einen sehr fähigen und lehrbegierigen Kopf an ihm beobachtete. Die gute Hoffnung hat ihn auch nicht betrogen. Denn als der junge **Herr von Uffenbach** sahe, wie seine Mitschüler nicht nur an Jahren, sondern auch an Wissenschafft ihme weit überlegen waren, so erweckte das einen so brennenden Eifer zum Studiren bey ihm, daß er nicht allein in kurzer Zeit unglaublich zunahm, sondern man mußte auch seiner allzugrossen Hitze Einhalt thun. Er begnügte sich damit nicht, daß er seine ordentlichen Schul-Arbeiten, wie es einem rechtschaffenen Schüler geziemet, richtig und mit gröster Sorgfalt verrichtete, die so genannten Exercitia domestica verfertigte, und was er auswendig zu lernen hatte, ins Gedächtniß faßte: Sondern er pflegte auch diejenige Zeit, welche andere aufs Spiel und Ergötzlichkeiten verwenden, zu Lesung guter Schriftsteller anzuwenden, ja die halbe Nacht darüber zu sitzen. Es ist kaum ein alter Lateinischer Schriftsteller, den er sich nicht bekannt gemacht hätte, wenn nur sein Herr Präceptor ihm solches zu lesen gegeben. Doch laß er vor andern den **Justinus**, **Livius**, **Julius Cäsar**, **Curtius**, **Terentius**, und **Plautus**, und unter den Poeten, den **Virgilius**, **Horatius**, und **Ovidius** mit einer solchen Begierde und Emsigkeit, daß er alle schöne Gedanken und Aussprüche derselben nicht allein in so genannte Locos communes brachte, sondern auch verschiedene unter gewisse Titel aufs fleis-

sigste

Kirche, Rom. Die Kirche ist in der That Rom. Sie ist die Stadt, die Nation, die Welt, die Ewigkeit. Sie ist Alles, was sie sein will, und sie will Alles, was sie ist

den, je mehr ihre Gedächtniß-Krafft in einem solchen Alter stark genug ist, diese schöne Wissenschaften gehörig zu fassen?

Hiernächst bringen dieselben sowol bey höhern Studien als im ganzen Leben einen unläugbaren Nutzen. Wie wenig Vortheil hingegen haben die syllogistischen Künsteleyen, und die kindischen Possen der scholastischen Weisheit? Unser Herr von Uffenbach suchte diesen Mangel durch seinen Privat-Fleiß und emsige Lesung anderer Bücher zu ersetzen. Zu dem Ende brauchte er in der Historie, die Ideam histor. Bunonis, in der Erdbeschreibung, das Compendium Cluveri, und besonders in Ansehung der vier Monarchien die vier auserlesen schöne Bücher des Strasburgischen Geschichtschreibers Johannis Sleidani. Allein vor andern Büchern war ihm Morhofs Polyhistor lit. besonders lieb und werth. Er las dieses gelehrte, nützliche und unterrichtende Werk so oft von Anfang bis zu Ende, daß er nicht allein die von ihm belobten und angeführten Schriftsteller aus dem Stegreif wuste, sondern so gar ganze Capitel aus diesem Buche auswendig an den Fingern hersagen konnte.

Schon damals leuchtete bey unserm Herrn von Uffenbach in dem schönsten Frühlinge seiner Lebensjahre die sonderbare Neigung zu guten Büchern hervor, welche bey zunehmendem Alter in eine solche Liebe erwachsen, daß sie niemals konnte gesättiget werden. Das belobte Werk des berühmten Morhofs war ihm jederzeit desto werther, weil er vermittelst desselben die ersten Progressen in der Literatur und Bücher-

der Jesaiah sagte. 36. Schone unsrer Leute, die nach deinem Namen genannt sind, und erbarme dich über dein Volk, das du dir zum Erstgeborenen gemacht hast, über Jerusalem, deine heilige Stadt, deine Ruhestätte.

Wie gesagt, Sirach will es nicht, er will, daß Israel sich selbst helfe, daß es sich selbst seine Feinde vom Halse schaffe. Und wie? Durch Gebet? Durch Bitten? Durch Flehen? Durch Thränen? Durch Seufzen? Durch Hoffen? Durch Vertrauen? Durch Geduld? Durch Ausdauer? Durch Ergebung? Durch Demuth? Durch Sanftmuth? Durch Liebe? Durch Barmherzigkeit? Durch Mitleiden? Durch Vergebung? Durch Verzeihung? Durch Vergessen? Durch Vergessen? Durch Vergessen

Gegen das Ende des 1696sten Jahres entschloß er sich auf Anrathen des Herrn Conrectors, eine öffentliche Rede zum Lobe seiner Vaterstadt auszuarbeiten, und damit auf bevorstehendes Neues Jahr den Vätern seines Vaterlandes und andern Patronen Glück zu wünschen. Es erhellet daraus, daß ihm dieses Vorhaben recht erwünscht von statten gegangen, weil sein getreuer Lehrer ihm kaum drey Worte nicht so sehr verbessert als vielmehr mit andern bequemern Ausdrücken verwechselt, und diese jugendliche Frucht seines Fleisses, des Druckes würdig geachtet. Er hat diese zimlich lange Rede in einer sehr ansehnlichen Versammlung ohne einigen Anstoß, mit unerschrockenem Herzen und Angesichte, und mit dem Beyfalle der Zuhörer aus dem Gedächtnisse glücklich gehalten.

Der erlauchteste Regente von Schwarzburg-Rudelstadt Anton, hatte mit seinen Prinzen und nachherigen Nachfolger, Friederich Anton, diesen Act mit seiner höchsten Gegenwart beehret, und war von verschiedenen Ministern seines Hofes dazu begleitet worden. Unter solchen fand sich auch der damalige Hochgräfliche Canzler, Ahasverus Fritsch, ein Mann, von dem es zweifelhaft ist, ob er mehr durch seine Gelehrsamkeit, oder durch seine Frömmigkeit sich grössern Nahmen gemacht. Dieser hat unserm jungen Redner mit einer so seltenen Leutseligkeit begegnet, daß er ihn jederzeit mit einer recht väterlichen Zuneigung empfieng, so oft der Herr Conrector an diesen Verehrungswürdigen Greisen etwas zu vermelden, oder zu

über-

überbringen hatte. Es geschahe solches gar oft, und allemal erkundigte sich der Herr Canzler seines Wachsthums in dem Studiren, wodurch er ihn zu fernerm Fleiß erweckte. Selbst nach Vollendung dieser oratorischen Handlung bezeugte er ihm seine Freude und Wohlgefallen, daß er die Pflicht eines Redners so gut beobachtet, in Lateinischer Sprache.

Unter diesem erwünschten Fortgange seiner Studien wurde seine Gesundheit durch einen unglücklichen Fall sehr geschwächt. Dieser ereignete sich im Jahre 1697. im Februar, da er des Morgens in die Schule eilete, und den Berg, auf welchem nicht nur das Hochgräfliche Schloß, sondern auch am Ende desselben das Haus des Herrn Conrectors lag, herunter gehen wollte. Denn der Weg war, weil der Schnee nicht genug verschmolzen, und die Nacht über von neuem gefroren war, so glatt wie Eys, da er denn mit dem Fuß ausglitschte und sich sehr verletzte. Zwar wurde er an der darüber gehabten Beschwerlichkeit durch die Hülfe des Wundarztes befreyet; allein im folgenden Jahre erneuerte sich das Uebel; doch war es mit Göttlicher Hülfe wieder abgewendet.

Indeß hatten seine theuresten Eltern von der ihme zugestossenen Unpäßlichkeit Nachricht erhalten, und weil sie deswegen in Sorgen stunden, so hielten sie vor besser, ihn nach Haus zurück kommen zu lassen. Auf der Heimreise hatte er grosse Gefahr zu überstehen, weil die Fulda durch einen lang anhaltenden heftigen Regen ganz aufgeschwellet war. Doch bewahrete ihn der hülfreiche GOtt vor aller Gefahr, und

brachte ihn im Jahr 1698. am letzten Maytage zu den Seinigen zurücke. Seine wertheste Eltern und die übrige Familie empfiengen ihn nach seiner vierjährigen Abwesenheit mit herzlichster Freude.

Er sahe sich gleichsam in eine neue Welt versetzet und verwunderte sich, wie sich indessen fast alles geändert hatte. Alles kam ihm nunmehr prächtiger vor, weil er bisher an einem kleinern Orte und in einem geringen, oder nicht sonderlich kostbaren Hauswesen gelebt haben mochte. Ueber das war indessen sein Herr Vater zur Würde eines Rathsherrn erhoben worden, und vielleicht auch aus dieser Ursache mochte ihm der Stand der väterlichen Familie etwas verändert vorkommen. Allein die erste Sorge seiner liebreichesten Eltern gieng auf die Stärkung seiner Gesundheit.

Damit er aber nicht währender Cur müssig wäre, so befand sein Herr Vater vor gut, daß er die historischen und geographischen Lehrstunden des Herrn Rectoris am Gymnasio, Johann Gerhard Arnolds, mit einigen Candidaten der hohen Schule besuchen sollte. Unser Jüngling that es um so viel lieber, weil er wohl erkannte, daß diese Studien auf der Schule zu Rudelstatt schädlicher Weise nicht getrieben würden. Zu Anfang des Heumonats reisete er mit seinem Herrn Vater nach Schwalbach, weil die Herren Medici den Gebrauch des dasigen Sauerbronnens ihnen beyden vorgeschrieben hatten.

Es trug sich damals zu, daß sie mit dem hochverdienten Herrn Geheimen Rath, Hiob Ludolf, der seines Herrn Vaters sehr vertrauter Freund war,

in einem Hauſe zu wohnen kamen. Dieſer wurde von dem Vater des Herrn von Uffenbach erſucht, er möchte ſeines Sohns Geſchicklichkeit auf die Probe ſetzen, und das Wachsthum ſeiner Studien genau erforſchen. Dieſer ehrliche Alte machte ſich aus dieſer Veranlaſſung ein ungemeines Vergnügen. Wo er ihn nur antraf, oder auch nur von weitem erblickte, redete er ihn alſobald in Lateiniſcher Sprache an, und gab ihm theils mit hiſtoriſchen, theils mit philoſophiſchen Fragen zu ſchaffen.

Als unſer Herr von Uffenbach neue Kräfte und Geſundheit erlanget hatte, und aus Schwalbach zurück gekommen war, gedachte ihn ſein Herr Vater auf das Gymnaſium nach Idſtein, ſo dazumal in zimlichem Flor ſtunde, abzuſenden. Allein er machte es wie junge Leute, die nach dem academiſchen Leben ſeufzen; er bat ſich dieſe Verſendung inſtändig ab. Der unvergleichliche Ludolf und andere Freunde, die ſeine Geſchicklichkeit lobeten, unterſtützten dieſe Bitte. Der gütige Vater gab ihm nach, und ermahnte ihn ſich zum academiſchen Leben vorzubereiten. Die hohe Schule zu Straßburg wurde dazu erkieſet, vornemlich auch deswegen, weil daſelbſt ſo bequeme Gelegenheit wäre, das Franzöſiſche deſto leichter zu erlernen. Er hatte kaum das fünfzehende Jahr zurück geleget, als er dahin entlaſſen wurde. Daher erachteten ſeine Eltern ſich im Gewiſſen verbunden, ihm einen Hofmeiſter mitzugeben. Ein Candidat der Rechten, Herr Johann Philipp Piſtor, bekam alſo die Aufſicht über die Aufführung und Studien unſers Herrn

von Uffenbachs. In dessen Begleitung reisete er durch die Berg-Strasse und Pfalz nach Strasburg. So anmuthig und fruchtbar diese von Natur glücklichen Länder sind, so verwüstet und verstöhret sahen sie durch die göttliche Verhängniß zur selbigen Zeit aus; die entsetzlichen Brandstätte, welche die Wut der Franzosen überall angerichtet, und sonderlich in Heidelberg und Speyer die jämmerlichsten Denkmahle davon zurück gelassen hatte, konnte er kaum ohne Thränen ansehen. In Straßburg kam er den vierzehenden August A. 1698. wohl und gesund an.

So bald er angekommen war, und seine Studierstube gut eingerichtet hatte; so war seine erste Sorge, daß er in die Zahl der academischen Bürger aufgenommen würde. Es geschah solches unter dem damaligen Rectore Magnifico, Herrn Johann Böckler, Doct. und Prof. der Medicin, einem Sohne des grossen Historici, Staatsmannes und Philologen, Herrn Johann Heinrich Böcklers. Damals lehrten auf dem theologischen Catheder Isaac Faust, Johann Joachim Zentgrav, der durch viele beträchtliche Schriften sowohl in der Philosophie als Theologie sich in Ruhm gesetzet, und Bernhard Wagner. Unter den Rechtslehrern thaten sich hervor Johann Schilter, ein Mann von ausnehmenden Verdiensten um die Rechtsgelehrsamkeit der Alten, sonderlich der Teutschen, deren Alterthümer er vortrefflich aufgekläret hat, Marbach und Felz. In der Medicinischen Facultät blüheten Böckler, Scheid und Salzmann. Die Matheſin lehrte Julius Reichelt, welcher

cher sie auch mit ansehnlichen Schriften erläutert. Die Beredsamkeit Joh Christoph Artopäus, die Historie der beredte Redner, Johann Conrad Kuhn. Die Anzahl der Studirenden war nicht allzu groß, weil hier grössere Kosten, als anderswo erfordert werden. Die größte Anzahl academischer Bürger machten die Edelleute aus und andere, die nach Frankreich reisen wollten. Denn diese pflegen hier sich einige Zeit aufzuhalten um die Französische Sprache zu erlernen und ihre Lebensart anzunehmen. Man hatte die beste Gelegenheit von der Welt, sich auf der Reitbahn, und auf dem Fecht- und Tanzboden und auch in andern Leibes- und Gemüths-Uebungen, sonderlich in der Mathesi und andern dem Adel anständigen Künsten und Wissenschaften vest zu setzen. Es hatte ein gewisser ehrlicher Mann, Namens Macko, eine Ritter-Academie auf Französischen Fuß eröffnet. Unser Herr von Uffenbach war Willens, selbige zu besuchen. Allein der Hofmeister wendete es klüglich ab, weil er wohl einsähe, daß dergleichen Exercitien sich vor die schwächliche Leibes-Constitution seines Untergebenen nicht schicken würden, und sie nicht vor dienlich hielte. Er erkannte solches hernach selbst gar wohl, da ihn die Erfahrung lehrete, daß die meisten Liebhaber dieser Leibes-Uebungen zu Zänkereyen verleitet, und durch den bösen Umgang mit andern verderbet würden. Zwar glaubte er, daß die Reitbahn ihren besondern Nutzen hätte, und denen Studirenden eine gesunde Bewegung verschaffte: hingegen nahm er auch dabey diese Unbequemlichkeit wahr, daß nicht allein

die Frühestunden, als die edelsten zum studiren dadurch verlohren giengen, sondern daß auch die Liebhaber derselbigen in den Collegien also ermüdet waren, daß sie sich kaum des Schlaffes erwehren können.

Unter den vornehmsten Beweggründen, warum ihn sein Herr Vater auf diese Universität senden wollen, war dieser, daß er die Französische Sprache desto besser erlernen möchte. Derowegen sahe sich sein Hofmeister sogleich nach einem geschickten Sprachmeister um, und suchte ihm über das eine solche Wohnung aus, da er mit niemanden als mit Franzosen umgieng. Eben derselbe war aber auch besorgt, ihn zu gründlichern Studien anzuleiten. Daher unterrichtete er ihn selbst einige Stunden des Tages in der Erdbeschreibung und Geschichtkunde; und veranstaltete ihm ein Privat-Collegium, sich im Stylo zu üben. Zu dem Ende bediente er sich des jungen Artopäus, eines Sohnes des Professoris, daß er ihm die Plinianischen Briefe erklärete. Allein unser Herr von Uffenbach machte glücklichere Progressen durch seinen eigenen Fleiß, durch das Lesen guter Schriftsteller, und durch allerhand Uebungen in der Schreibart, so er vor sich anstellte.

Sein angenehmstes Studium, die gelehrte Historie, und Bücher-Känntniß setzte er nicht bey Seite; er durchblätterte mit ausnehmender Lehrbegierde und Lust die dahin gehörige Schriften; er besuchte sowohl die öffentlichen und Privat-Bibliothecken, als auch die Buchläden. Unter diesen letztern zog er den Sporischen den andern vor. Der grundehrliche alte

Spor

Spor zeigete mit einer ganz sonderbaren Leutseeligkeit sowol die neuen als auch etwas seltenen Bücher. Ueberdas besaß er einen zimlichen Vorrath von Sehenswürdigkeiten der Natur und Kunst, die er mit vieler Mühe und grossen Kosten gesammlet hatte.

Der Sporische Buchladen war in dem ehemaligen Dominicaner-Closter. Hierinn hatte sich Albertus Magnus eine Zeitlang aufgehalten. Der leutseelige Spor wiese unserm Herrn von Uffenbach die Celle, die jener ehedem bewohnet, und worinn er seine künstliche Maschine verfertiget haben soll, von welcher man sagt, daß sie sich beweget habe, und reden können. Er zeigte auch die Stelle, wo er glaubte, daß sie aufgerichtet gewesen, und einige Löchlein, von denen der scharfsichtige Greis, Herr Spor, vermuthete, daß Albertus Magnus den Eisendrath, wodurch er in dem untern Stockwerke die Maschine bewegen können, und das Sprachrohr, wodurch dieser mochte geredet haben, hinunter gelassen hätte. Dann niemand wird sich überreden können zu glauben, daß die Maschine sich von selbsten beweget und geredet habe, man müßte nur den läppischen Mährlein von seinen Zauberkünsten, derer man ihn nach dem Modell seiner Zeit einfältig genug beschuldigte, Glauben beymessen. Hieher wird auch das artige Histörchen gerechnet werden müssen, daß der berühmte Thomas von Aquino eben die Maschine, aus Schrecken, es wäre ein Gespenst, mit seinem Stecken zerbrochen habe. Denn wenn sie nicht aus Thon oder anderer zerbrechlichen Materie gemacht geweßt wäre,

so hätte sie Thomas mit seinem Stabe nicht zerbrechen können. Nun ist aber dieses deswegen nicht wahrscheinlich, weil man vorgiebt, sie habe sich bewegen können; und also ist zu glauben, daß sie entweder aus Holz oder Blech verfertiget gewesen seyn müsse. Ausser den Bibliothecken und Buchläden besuchte er auch mit Lust die Disputationen oder andere öffentliche Handlungen; und wenn scharf und männlich gestritten wurde, so empfand er darüber ein inniges Vergnügen. Bisweilen hörte er auch die Disputationen der Jesuiten an. Allein es misfiel ihm theils ihre ungestümme Art im disputiren, und ihre scholastischen Sophistereyen; theils war ihm der Inhalt derselben zuwider, da diese Herren gemeiniglich aus der Metaphysick, oder aus der scholastischen Theologie und Philosophie ihre Waffen her zu holen pflegen.

Gegen das Ende des Jahrs machte der Herr Professor Histor. Kuhn sein Vorhaben bekannt, über Schraderi chronologische Tabellen Vorlesungen anzustellen. Und der Hofmeister befand vor gut, daß unser Herr von Uffenbach sie besuchen sollte. Er hat auch hieraus grossen Nutzen geschöpfet: aber nur dies einige dabey bedauret, daß der Herr Professor nicht mehr Fleiß darauf verwendet hätte, der zwar ein vortrefflicher Redner war, wie seine vielen Lobreden, die er zur Ehre des Königes in Frankreich gehalten, und im Druck erschienen sind, vollkommen darthun. Allein dieser grundgelehrte Mann wartete seines Leibes fast besser als seiner Studien, und hatte keine allzu artige Aufführung.

Zu

Zu derselben Zeit äusserte sich auch bey ihm eine Begierde, Juristische Collegia zu hören. Der Hofmeister hielt aber solche vor unzeitig, und unterdrückte sie. Indeß fand er sich bey den Vorlesungen, welche die Herren Schilter und Felz angestellet hatten, bisweilen pro hospite, wie man zu reden pfleget, ein. Da er das erstemal in des vortrefflichen Schilters Studierstube trat, gerieth er in Erstaunung. Denn er konnte den Herrn Professor wegen seines schwächlichen und matten Vortrags kaum verstehen. Zudem war er auf allen Seiten seines Lehnsessels, in dem er nicht so sehr saß, als lag, mit Betten umgeben, und darein gleichsam begraben; bisweilen laß er auch im Bette selbst, da er niemals recht gesund, und durch die Glieder-Krankheit ganz entkräftet war. Nichts desto weniger war dieser preißwürdige Mann im Lehren so unermüdet und emsig, daß er fast alle seine Herren Collegen an Fleiß übertroffen.

Im Winter des 1699sten Jahres hatte der berühmte D. Johann Valentin Scheidt, Prof. der Medicin und Anatomie, verschiedene Zergliederungen menschlicher Cörper angestellet. Unser **Herr von Uffenbach** wohnte denselbigen fleissig bey. Sie wurden damal in einem Gebäude zunächst an dem Lazarethe gehalten; und ein Erlauchter Magistrat dieser Stadt hat die weise Verfügung gemacht, daß der Leichname der Verstorbenen so viele dahin geliefert werden, als zu den Anatomischen Uebungen den ganzen Winter über nöthig sind. Unser **Herr von Uffenbach** sahe gar wohl, daß dergleichen Zergliederungen

nicht

nicht allein auf Universitäten ausnehmenden Vortheil brächten: sondern auch in Städten nicht ohne Nutzen unternommen werden könnten: weil dadurch das Heil so vieler Kranken und Gebährenden befördert werden könne. Daher suchte er dieses auch in seiner Vaterstadt zur Wirklichkeit zu bringen. Er gelangte zu seinem Zwecke im Jahr 1718. als der Hochgebohrne **Herr Graf von Schönborn**, als Kayserlicher Commissarius sich in Frankfurt befand, die zwischen einem Hoch-Edlen Rath und der dasigen Bürgerschaft obwaltende Mißhelligkeiten beyzulegen. Denn auf sein Anrathen wurde dieser Herr bewogen, daß er ein Theatrum Anatomicum errichten ließ, in welchem zur Winterszeit dergleichen Sectionen sollten vorgenommen, und zu deren Fortsetzung jederzeit die nöthige Anzahl von Leichnamen aus dem Krankenhause hingeliefert werden. Wie wohl erkannte unser vortrefflicher Jüngling schon damals, daß die Kenntniß unsers Cörpers nicht bloß vor Arzney-Verständige gehöre; sondern, daß es auch überhaupt sehr verträglich seye, den wunderbaren Bau unsers Leibes zu wissen, damit die Gesundheit desto besser in Acht genommen und erhalten werde, und man bey vorfallenden Unpäßlichkeiten auch den Arzt von der Art und Beschaffenheit der Krankheit benachrichtigen könne: Daher wohnte er mit gröstem Fleiß und Vergnügen den Anatomischen Erfahrungen bey, wie er auch nachher in Halle bey Gelegenheit gethan hat. An dem ruhmvollen Greise dem Herrn D. Scheidt, muste er nicht allein seine Fertigkeit im Präpariren und Demonstriren

aller

aller Theile des menschlichen Cörpers, sondern auch seine Beredsamkeit bewundern. Er erinnerte sich öfters mit innigem Vergnügen desjenigen Anfanges einer Rede, die derselbe bey der letzten Demonstration des menschlichen Herzens gehalten. Denn da Herr Scheidt genöthiget war, wegen schnell eingefallenem Thauwetter an einem Sonntage sie nach geendigtem Gottesdienste vorzunehmen, so erwiese er, daß er mit seiner Demonstration keine Entheiligung des Sabbaths begehe: weil er solche aus dringender Noth vornehme und überdas das allervortrefflichste Glied des menschlichen Leibes demonstriren wolle, woraus die wunderbare Weisheit des herrlichsten Schöpfers vor andern hervor leuchte, als welcher selbst der Herzens-Kündiger heissen wolle. Herr Scheidt hatte das gute Vertrauen zu seinen Zuschauern und Zuhörern, er würde dadurch bey ihnen so heilige Gedanken und Bewegungen des Gemüthes erwecken, welche sich vor diesen Tag ob er gleich an sich heilig wäre, vollkommen schicken und alle ihre Seelen mit einer heiligen Verehrung gegen den allerhöchsten Schöpfer erfüllen würden.

Im Sommer des besagten Jahres fieng der Herr von Uffenbach unter anderm an, sich durch zweyerley Stücke eine unschuldige Ergötzlichkeit des Gemüthes zu verschaffen. Diese waren das Blasen auf der Flöte, und die Kunst zu zeichnen. In der Musik bediente er sich Herrn Joh. Brauns, in der Malerey des geschickten Seupels. Jeder war in seiner Kunst ein Virtuose. Er hatte aber kaum drey Monate das Zeichnen getrieben, als ihn eine Augen-

Krankheit

Krankheit nöthigte, dieser Ergözung zu entsagen. Er erinnerte sich bey dieser Gelegenheit eines gleichen Schicksales, das dem unvergleichlichen Beförderer der Gelehrsamkeit dem Herrn von Priveſk, dessen Name zu einem Lobspruche geworden, zugestossen war. Gaſſendus erwehnet in dem Leben (*) seines Patrons, das unter die Meisterstücke in seiner Art gehöret, wie bekümmert derselbe deswegen gewesen sey, und er habe öfters sein Leidwesen bezeuget, daß er nicht von seinen zarten Jahren an, die Kunst zu malen gelernet, und wie sehr er gewünscht hätte, diese Geschicklichkeit mit zween Fingern von seiner linken Hand zu erkaufen. Unser Herr von Uffenbach hatte nemlich gehoffet, diese schöne und wohl anständige Uebung würde ihm dereinst das innigste Vergnügen, und den grösten Vortheil bringen, sonderlich auf Reisen, wenn er solche unternehmen würde. Allein diesen Mangel hat sein Herr Bruder, der noch lebende Hochansehnliche Bürgermeister und Schöff von Frankfurt vollkommen ersetzet, der durch seine ausnehmende Geschicklichkeit ihm auf Reisen hierinn rühmlichst an die Hand gegangen.

Den 13. Sept. ereignete sich die bekannte erschröckliche und höchst merkwürdige Sonnen-Finsternis, von welcher der berühmte Nürnbergische Astronomus, Joh. Philipp Wurzelbauer, eine umständliche Beschreibung geliefert hat. Sie steht in den

(*) In Vita Peireſcii p. 564. edit. minoris Hagienſis.

Jeden Tanzen kann ein Mittwoch, aber

nur selten kann der Schwarz-Gelbe Jäger auf der Jagd sein. Und wenn er auf der Jagd ist, dann ist er auf der Jagd. Dann ist er nicht zu Hause. Dann ist er nicht zu sprechen. Dann ist er nicht zu Tanzen. Dann ist er nicht zu Mittwoch

Die Hoffnung einiger Besserung fieng allgemach an zu verschwinden. Endlich bezeugte sie ein unabläſſiges Verlangen, ihren Herrn Sohn vor ihrem Hintritte noch einmal zu sehen. Und dieser sahe sich verbunden, Folge zu leisten, so ungerne er auch von dem Strasburgischen Musensitze Abschied nahm. Er kehrte also in seine Vaterstadt zurück, bey Anfang des Merzmonates im Jahr 1700. er fand seine theureste Mutter durch das hectische Fieber dergestalt ausgezehret, daß er sie kaum mehr kannte; er sah ihr Siechbette an als ihr Sterbebette. Sein Kummer vermehrte sich, da alle Hoffnung zu einiger Wiedergenesung völlig aufhören wollte, und ihr Tod alle Tage zu befürchten war. Allein die gottselige Matrone selbst erwartete solchen mit stillem Geiste; ja sie wünschte sich denselben gar oft mit einem tapfern und GOtt ergebenen Herze. Da sie aber glaubete, die Zeit ihres Wunsches bald zu erreichen; so mußte sie nach innerhalb wenig Tagen, und nur noch drey Tage vor ihrem sehnlich verlangten Abschiede sich selbst ihres innig geliebten Eheherrn, und ihre Kinder ihres theursten Vaters beraubet sehen. Welch eine Wehmuth mußte darüber in dem liebreichen Herzen einer versterbenden Mutter entstehen, und welch ein Schmerz mußte sich bey so zarten ehrerbietigen Kindern befinden, in einer Zeit von drey Tagen in einen zweyfachen Waisenstand versetzt zu werden!

Der selige Vater unsers Herrn von Uffenbach hatte sonst eine gute und dauerhafte Gesundheit, ausser daß er zum öftern Steinschmerzen erdulden mußte. Er

te. Es ereignete sich aber ganz unvermuthet, daß er in ein bösartiges hitziges Fieber fiel. Er war ein zärtlich liebender Ehemann, und seine letzte Krankheit rührte sonder Zweifel aus dem Kummer her, welchen die langwierige Krankheit seiner liebenswürdigsten Ehegattin verursachet hatte, die er muste abnehmen sehen, ohne Hülfe vor sie zu finden, die er sollte sterben sehen, ohne welche er nicht zu leben wünschete. Daher eilte er gleichsam sich vor diesem betrübten Augenblicke zu entfernen, und gelangete noch vor ihr zur vollkommenen Ruhe der Gerechten. Seine Krankheit war so heftig, daß er sogleich am dritten Tage, als er war überfallen worden, am grünen Donnerstage den Geist in die Hände seines vor ihn sterbenden Erlösers überlieferte. Dieser unvermuthete und schmerzhafte Todesfall geschah, da er kaum neun und fünfzig Jahre gelebet hatte.

Die fromme Mutter unsers **Herrn von Uffenbach** folgete ihrem theuer geschätzten Eheherrn in die seelige Ewigkeit, da kaum drey Tage nach seinem Ableben verflossen waren, den darauf folgenden Ostertag, da ihre unsterbliche Seele in die Verklärung übergieng, nachdem sie mit dem Leibe vier und vierzig Jahre verbunden gewesen. Zum lautern Zeugnisse der Gottseligkeit, welche beyderley Eltern unsers **Herrn von Uffenbach** in ihrem Leben Verehrungswürdig gemacht hatte, dienten noch nach ihrem seeligen Hintritte unter andern die Vermächtnisse. Sie hatten nemlich in das Armen- Waisen- und Krankenhaus, wie auch den Lehrern des göttlichen Wortes

eine so ansehnliche Summe vermacht, daß sich dieselbe auf etlich tausend Gulden belief. Der Vater unsers Herrn von Uffenbachs hatte sich aus sonderbarer Bescheidenheit, die jedermann bekannt war, niemals bey Lebzeiten wollen abmalen lassen; daher suchte noch sein Herr Sohn, das Bild seines todten und bereits im Sarge liegenden Herrn Vaters, durch einen geschickten und glücklichen Pinsel zu erhalten. Und das Anschauen eines so theuren Vaters, der ihm nunmehr in einem blossen, aber wohl getroffenen Gemälde allein übrig blieb, erhielt in dem wohlgesitteten Herzen seines Sohnes jederzeit ein dankbares Angedenken vor die väterlichen Verdienste.

Nachdem unser Herr von Uffenbach sich von dieser höchst empfindlichen Betrübnis etwas erholet hatte, so begab er sich im Monate August des 1700sten Jahres auf die Universität Halle. Die berühmten Männer, Stryck, Thomasius, Ludewig, Ludovici, und Buddeus lehreten daselbst mit grösstem Beyfalle, und unter so vortrefflichen Führern wollte auch unser muntere Herr von Uffenbach den Lauff seiner Studien eyfrigst fortsetzen. Er kam allda an, da der hochberühmte und vortreffliche Medicus, Herr D. Georg Ernst Stahl, die Würde eines Prorectoris bekleidete. Unter diesem wurde sein Nahme in die Zahl der akademischen Bürger eingeschrieben. Da er in das Haus des Herrn Prorectoris trat, sagte die Aufwärterin, sie wolle sogleich ihren Herrn herbey rufen, der sich in seiner chymischen Werkstätte aufhalte. Zu gutem Glück hatte sie es vorher gesagt. Denn

es be-

es begegnete ihm ein Mann, der einem Kohlbrenner ganz ähnlich sahe, sein Kleid bestund in einem langen schwarzen Aufzuge von Leinwand, die Hände und das Gesicht waren von Rus überzogen. Und dieses war der unermüdete Herr Professor Stahl, den er nunmehr als seinen Prorectorem Magnificum verehren sollte. Junge Leute sind so stoisch nicht, daß nicht ihr lebhafter Geist sich über lächerliche Aufzüge belustigen sollte. Vor unsern aufgeweckten Musensohn, der nun Ehrerbietung und Demuth an Tag legen sollte, war es daher eine harte Probe, sich in den Schranken einer wohlanständigen Bescheidenheit zu erhalten. Er erhielt sich auch darinne, ob er sich gleich des Lachens kaum erwehren konnte.

Es fügte sich just, daß der jüngere Stryck, Johann Samuel, damals anfieng, die Institutiones des Kaisers Justinians einigen Studirenden zu erklären. Daher entschloß er sich, diese Vorlesungen mit anzuhören; doch wollte er zugleich seinen meisten Fleiß auf die philosophische Wissenschaften wenden, und sich hierinnen des seeligen Herrn Johann Franz Buddei zu seinem Lehrmeister bedienen. Dieser vortrefflich gelehrte Mann, der noch jetzo in seinem hochverdienten Herrn Sohne und geschickten Enkeln lebet, und dessen Ruhm zu keiner Zeit in der gelehrten Welt ersterben wird, war damals Professor der Moral, und fieng den Umfang seiner philosophischen Vorlesungen von neuem an. Es verlohnet sich der Mühe, das Urtheil eines dankbaren und ehrerbietigen Schülers von diesem grossen Manne zu erzehlen,

len, welches in der lateinischen Urkunde des Uffenbachischen Lebens mit den eigenen Worten des seeligen Herrn von Uffenbach steht, und welche Herr Schelhorn völlig beygebracht hat. Und diesem Leitfaden folge ich hierinn ungeändert, nur daß ich statt der ersten Person, in welcher er redet, die dritte gebrauchen will.

„Der Herr von Uffenbach hörete Buddeum durch alle Theile der Weltweisheit, nicht allein mit gröstem Fleisse und Aufmerksamkeit, sondern auch mit innigstem Vergnügen, so sehr, daß er drey völlige Jahre, da er seinen Zuhörer abgegeben, kein einiges mal seine Lehrstunde versäumete. Er freuete sich nicht nur, einen solchen Mann zum Lehrer gehabt zu haben, sondern er verehrte ihn auch mit Lebenswährender Hochachtung. Er bekannte freymüthig, daß er diesem grundehrlichen Mann und ungemein treuen Lehrmeister mehr schuldig sey, als irgend einem Menschen. Denn er streuete durch seine unermüdete Anweisung gleichsam den Samen der wahren Weisheit und Philosophie, und aller gründlichen Gelehrsamkeit in sein Herze aus, und entzündete solches zu den gesamten schönen Wissenschaften auf eine wunderbare Weise. Unserm Herrn von Uffenbach gefiel die eclectische Lehrart, welche zum Philosophiren die geschickteste ist, und sein klarer und deutlicher Vortrag.

„Buddeus hielt es darinnen nicht mit den murrischen und verdrüßlichen Lehrern, welche die Grundsätze der Disciplinen und Wissenschaften roh

„und

und also die Mittel, die verschiedene Religionen, die in einem Staate sind, zu vereinigen, sind nicht Gegenstände der Gesetzgebung, sondern der Regierung, und gehören in die Klugheitslehre, nicht in die Rechtslehre. Ein Staat, der sich in Religionssachen mischt, und sich zum Richter darüber aufwirft, was Religion sey, und was nicht, ist ein Staat, der sich selbst zu Grunde richtet.

„ſchöpften, und ſie bildeten ſich ein, dieſes wäre ih-
„nen zur Vermehrung ihrer Hochachtung und Anſe-
„hens beſonders nöthig. Eine ſolche ungeziemende
„Mißgunſt kan auf keine Weiſe entſchuldiget werden.
„Wäre nicht ein Künſtler höchlich zu tadeln, der ei-
„nem Anfänger die nöthigen Werkzeuge zur Erler-
„nung der Kunſt verbergen wollte, da er doch in ſei-
„nem Gewiſſen verbunden iſt, alle Vortheile, ſolche
„zu ergreiffen, redlich zu zeigen, und derſelben Ge-
„brauch zu lehren? Auf gleiche Weiſe verſündigen
„ſich Doctores und Lehrer ſehr, wenn ſie nicht ihren
„Schülern und Zuhörern die Quelle, woraus ſie ſelbſt
„geſchöpft haben, treulich anzeigen, und eine Kennt-
„niß von den beſten Schriftſtellern mittheilen, aus de-
„ren Schriften ſie das, was ſie gelernet haben, völ-
„liger faſſen, und von einem jeden Stücke eine gröſ-
„ſere Kenntniß und gründlichere Wiſſenſchaft erlan-
„gen können. Denn geſetzt, daß der Gebrauch vie-
„ler Schriftſteller jungen Leuten nicht dienſam, und
„ein herum ſchweiffendes Leſen, ſonderlich ſehr vieler
„Bücher, mehr ſchädlich als nützlich zu ſeyn pfleget;
„dennoch iſt es nothwendig, ſich bey Zeiten eine Kennt-
„niß guter Scribenten zu erwerben. Um in dem obi-
„gen Gleichniſſe von Mechanicis und Künſtlern fort-
„zufahren, ſo iſt ein Anfänger, die erſte Gründe ſei-
„ner Kunſt zu begreiffen gar weniger Werkzeuge be-
„nöthiget. Wird er aber zu wichtigern und ſchwe-
„rern Kunſtgriffen mit der Zeit angehalten, wird nicht
„auch der Gebrauch mehrer Werkzeuge erfordert?
„Alſo haben auch Leute, die gelehrt werden wollen,

„einen

„einen grossen Vorrath von Büchern nöthig, ihre „Studien fortzusetzen, und ihre Wissenschaften zu er„weitern. Da aber bey einer so grossen Menge Bü„cher, womit die gelehrte Welt beläſtiget ist, eine Aus„wahl allerdings nöthig; da es überdies so leicht nicht „ist, eine genaue Kenntniß derselben zu erlangen; so „ist unstreitig der Fleiß und die Redlichkeit derjeni„gen Doctoren und Lehrer zu loben, die ihre Schü„ler und Zuhörer zu einer so nöthigen und nützlichen „Erkenntniß anleiten.

Der Herr von Uffenbach, der diese Gedanken in dem 1733. Jahr hegete, in welchem er bereits fünfzig Jahr alt war, erkannte noch damals die ausnehmende Bemühung seines vortrefflichen Lehrers, des seligen Buddei, mit einem wahrhaftig dankbaren Herzen. Diese Bezeugung kan billig eine lebenswährende Hochachtung heissen, indem das folgende 1734ste Jahr dem ruhmvollen Leben des Herrn von Uffenbach ein Ende machte.

Unserm Herrn von Uffenbach war derjenige Theil der Weltweisheit, welcher sich mit den Sitten der Menschen beschäftiget, und daher die Moral oder Sittenlehre genennet wird, vor andern philosophischen Wissenschaften der angenehmste. Er laſe daher vor sich die Ethik des berühmten Christian Thomasius. Diese gefiel ihm so ausnehmend, daß er dieses Buch sehr oft durchgelesen: ob sich gleich einige Sätze darinne fanden, welche er nicht billigen konnte.

Beym Anfang des 1701sten Jahres wurde am 18. Januar. das Krönungsfest des Königes von Preus-

sen, Friederichs des Ersten, in Halle feyerlich begangen. Dieser erfreuliche und erwünschte Tag war vor unsern Herrn von Uffenbach höchst unglücklich. Zur Nachtzeit waren die Fenster fast bey allen Häusern mit brennenden Lampen und mit verschiedenen Sinnbildern und Aufschriften zur Ehre des Königes gezieret. Er selbst gieng mit unzehlich vielen andern Zuschauern durch die Strassen spatzieren; er betrachtete dieselben, und bemerkte mit Lust die verschiedenen theils sinnreichen, theils ungeschickten und lächerlichen Erfindungen. Und da er durch eine etwas enge Gasse, die mit Schnee und Eise bedecket war, kam, und die Augen in die Höhe hub; so fiel er rücklings so heftig zu Boden, daß nicht allein sein Degen, den er an der Seite hatte, sondern auch das Degengefäß in viele Stücke zerbrach. Ueberdas fiel das Geld, und was er nur im Schubsack hatte, heraus auf die Erde; alle Räder an seiner Sackuhr, so gar die Feder derselben, gieng in Stücken. Er selbst aber lag eine Zeitlang als todt erstarret da, und war so übel zugerichtet, daß die Freunde, so ihn begleiteten, ihn kaum zu sich selbst bringen, aufrichten, und in seine Wohnung bringen konnten.

Nun hatte er zwar sogleich verschiedene Arzneymittel gebraucht, und sich zu Bette aufgehalten; er zitterte aber etliche Tage lang in allen Gliedern, und fühlte heftige Gliederschmerzen. Da er überdies den folgenden Tag nach dem Falle Schwindel und eine sonderbare Schwächung des Nachdenkens verspürte, so befurchte er sich einiger Verletzung im Gehirne.

Allein

Jetzt haben Sie's verstanden, sagte Mr. Bell. Und Sie, Andrew Lister, sind in Ihrer Eigenschaft als Sheriff dafür verantwortlich, daß alle diese Bestimmungen eingehalten werden. Ich werde Ihnen jeden Monat eine Liste der Arbeiter zusenden, die diese neue Einrichtung benutzen. Sie werden dann Ihrerseits dafür sorgen, daß sie ihre Arbeitsstunden pünktlich einhalten.

Mr. Bell stand auf und ging zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um und sagte: Ich habe Ihnen noch eine Mitteilung zu machen. Ich habe mich entschlossen, Ihnen ein Gehalt von 1000 Dollar im Jahr zu zahlen. Ich hoffe, Sie werden sich dessen würdig erweisen. Mr. Bell ging hinaus, ohne sich noch einmal umzudrehen. Andrew Lister sah ihm nach, bis er in seinem Wagen verschwunden war. Dann ging er zu seinem Pferd, stieg auf und ritt davon.

nicht unter die ansehnlichen gerechnet werden. Hingegen stunden ihm die auserlesenen Bücherschätze der berühmten Rechtslehrer, Samuel Strycks und Christian Thomasens offen. Vornemlich hatte ihm Herr Christoph Krause, Doctor der Medicin, der unter den unglücklichen Gelehrten einen Namen hat, den Gebrauch seiner sehr weitläuften, und besonders mit historischen Büchern vortrefflich ausgezierten Bibliotheck gestattet. Aus diesem Schatze hat er fast unzähliche Reisebeschreibungen entlehnet. Was er nun in denselben durch ganz Europa sehens- und merkwürdig fand, das zeichnete er bey müßigen Stunden auf, und trug solches in sechs zimlich dicke Bände auf eine solche Art ein, damit er alles leichtlich finden könnte, was an jedem Orte ihm auf seinen künftigen Reisen zu beobachten und zu erkundigen würdig schien. Diese Sammlung hat ihm zu seiner Zeit den größten Vortheil auf Reisen verschaft. Man wird daher in den Reisen überall solche Merkmale seiner gelehrten Vorbereitung auf dieselben finden: Er bemerket öfters auch dasjenige, was er noch gerne besehen hätte, und nennet diejenigen Schriftsteller, bey welchen die Sehenswürdigkeiten und Nachrichten von verschiedenen ansehnlichen Orten vorkommen. Er giebt dadurch andern, die eben diese Orte besehen wollen, die unser Herr von Uffenbach besehen hat, die schönste Gelegenheit an die Hand, dasjenige, was er nicht bemerken können, und was er doch als sehenswürdig angezeigt hat, auf gleiche Weise zu untersuchen.

Jahre 1524. Herr von Wildenau.

Am 24. Juli des Jahres 1524 ist Hieronymus von Wildenau, Herr auf Wildenau, Ritter, Kaiserlicher Rath und Hofmeister des Königlichen Prinzen Ferdinand, welcher damals in Spanien residirte, daselbst seines Alters 48 Jahre, 3 Monate und 3 Wochen, nachdem er 3 Tage zuvor mit dem Sakrament versehen worden, gestorben und in der Kirche des Klosters Sankt Clara begraben worden.

le, von der Arnoldiſchen Ketzer-Hiſtorie gefället hat. Coburg und Leipzig, 1748. in Octav. Auch groſſe Geiſter können ſich übereilen. Denn nach dem Urtheile des ſcharfſichtigen Theologen und Polyhiſtors zu Göttingen, Herrn D. Chriſtoph Auguſt Heumanns, meines verehrungswürdigen Lehrers, zeigt Arnold keinen Affect der Liebe und Gunſt gegen die Rechtgläubige, und keinen Affect des Haſſes gegen die Irrlehrer, und ſonderlich gegen die Enthuſiaſten; und in dieſem Verſtande heiſſet ſeine Kirchen-Hiſtorie unparrheyiſch, das iſt, eine Schrift, wo weder Liebe noch Haß herrſchet. Man findet dieſes Urtheil in ſeinem beliebten Conſpectu Reip. Litt. p. 182. nach der letzten Ausgabe von Anno 1746.

Daher wäre die Nachahmung dieſer Beſchäftigung keinem Studirenden zu rathen, weil die Arnoldiſche Hiſtorie in der That mit Behutſamkeit und ungemeiner Fürſichtigkeit zu leſen iſt. Sie erfordert einen ſolchen Leſer, der nicht mehr ein Anfänger, ſondern ein Mann ſeyn muß, bey welchem ſich eine ſcharfe Beurtheilungskraft befindet; der eine ausnehmende Kenntnis ſehr vieler Dinge beſitzet, der mit nöthigen Hülfsmitteln verſehen, und in dieſer Art der Wiſſenſchaften höchſt geübt iſt.

Die gelehrte Hiſtorie trieb er bey andern müßigen Stunden mit groſſem Eifer, und ſchafte ſich viele dahin gehörige Schriften an, die beym Anfange des laufenden Jahrhunderts viel häuffiger, als vorher, ans Licht traten. Von gelehrten Tagebüchern und Monatſchriften las er vor andern höchſt begierig

die

die Acta Eruditorum von Leipzig, Herrn Baylens Nouvelles de la Republique des lettres, und das in Paris heraus gegebene Journal des Savans, welche andern Schriften in dieser Art den Vorzug streitig machen.

Um die Mitte des Monats Julius stellte der unsterblich berühmte Medicus, Herr D. Friederich Hofmann, ein sogenanntes Collegium Physico-Experimentale an. Unser Herr von Uffenbach wohnte demselben mit ausnehmendem Vergnügen und Nutzen bey. Denn die Naturkunde macht sich sogleich einem jeden beliebt, der die Mannigfaltigkeit der Dinge, und die Untersuchung der merkwürdigsten Materien, die zugleich ihren unleugbaren Nutzen haben, nicht gleichgültig ansiehet. Sonderlich aber gefiel ihm diese Wissenschaft deswegen, weil sie zu gottseligen Betrachtungen über die Weisheit des Schöpfers, an denen er jederzeit das innigste Vergnügen fand, den besten Anlaß giebt. Daher lase er auch diejenige Schriften mit größter Lust und Frucht emsig durch, welche sich bemühen, die Existenz und Weisheit GOttes aus den Geschöpfen zu erweisen, wie Parker, Hall, Bentley, Ray, Nieuwentyt und andere mit bestem Erfolge gethan haben. Es gefiel ihm auch das Buch, das der tiefsinnige Ray von der Göttlichen Weisheit geschrieben hat, so sehr, daß er wenige Jahre vor seinem Tode anfieng, dasselbe zu übersetzen. Doch hat er diese Uebersetzung nicht zu Ende gebracht, da er sah, daß es so wohl in französischer als teutscher Sprache ans Licht trat, und durch einen weitläuften

Commen-

Commentarium des Herrn Calvörs erläutert wurde.

Im September beschloß er bey sich, sein Vorhaben, die griechische Sprache zu erlernen, das er schon lange gefaßt hatte, endlich einmal auszuführen. Er hatte diese herrliche Sprache auf Schulen versäumet, weil er in dem gemeinen Irrthum stack, sie seye denen Rechtsgelehrten nicht nöthig. Nun aber erkannte er gar wohl, daß niemand ohne derselben Kenntniß zu einer gründlichen Gelehrsamkeit gelangen könne: und derowegen hielte er sichs für keine Schande, die griechische Sprache noch zu erlernen. Ein frommer und gelehrter Magister, Namens Friedenius, bot ihm hierinn seine Dienste an, und dieser unterrichtete ihn mit einer so ungemeinen Geschicklichkeit und Eifer, daß er nach Verlauf zweyer Monate das griechische Neue Testament zimlich wohl verstehen und erklären können. Er fuhr hernach in diesem lobwürdigen Vorsatz emsig fort, und durch den Beystand der göttlichen Gnade nahm er auch in der Uebung der Gottseligkeit überaus zu; sein frommer Lehrmeister ermahnte ihn auch hierzu bey jeder Gelegenheit nachdrücklich, welche nur die Erklärung einer Stelle oder eines Verses ihm leichtlich an die Hand gab.

Um diese Zeit verspürte er nicht nur die Augenschmerzen, die er bereits in Straßburg erlitten hatte, sondern auch andere Beschwerlichkeiten, von welchen es schiene, daß sie von dem vielen Arbeiten bey Licht, das er sich sehr angewöhnet hatte, herrührten. Er erwählte demnach die Morgenröthe an statt der dunkeln

Nacht

Schule zu Ehren. Wiederum ist es nicht vorzüglich viel, was wir über seine Amtsführung wissen. Aber es ist doch bezeichnend, daß er sich in Ehren erhielt, und daß er, wie es scheint, nicht einmal Anfechtungen zu erleiden hatte. Ja, es ist sogar ein Zeichen seiner Tüchtigkeit, daß er sich in seiner Schule so lange halten konnte, wie es ihm vergönnt war. Denn es ist eine Thatsache, daß die Rectoren der Lateinschulen in der Regel nicht lange in ihrem Amte blieben. Sie waren meistens junge Leute, die sich nur vorübergehend mit dem Schulamte befaßten, um dann in ein anderes Amt oder in eine Pfarrstelle einzurücken. Wenn Hieronymus Wolf sich 15 Jahre lang in seinem Amte erhielt, so ist das ein Beweis dafür, daß er sich in seiner Stellung wohl befand, daß er sie gut ausfüllte und daß er sich der Achtung seiner Mitbürger erfreute.

dieſer Geſchichte iſt nicht nur höchſt nothwendig das Jus publicum und Feudale gehörig zu treiben, ſondern hat auch in dem ganzen bürgerlichen Leben ihren ausnehmenden Nutzen.

Den erſten November fieng der berühmte Chriſtian Thomaſius einen neuen Kreiß ſeiner Vorleſungen oder Collegien nach dem Leitfaden ſeiner ſo betittelten Grundlehren an. Der groſſe Ruff dieſes Lehrers, und die verſchiedene Schriften deſſelben, die er bis dahin mit Luſt und Nutzen geleſen hatte, lockte unſern Herrn von Uffenbach an, auch einen Zuhörer von ihm abzugeben. Ich will die eigenen Worte des Herrn von Uffenbachs anführen, wie er von dieſem ſehr bekannten Rechtslehrer geurtheilet hat.

„Die Wahrheit zu geſtehen, ich merkte bald, „daß Thomaſius in ſeinen Schriften weit beſſer „und gründlicher ſeye, als auf der Catheder. Denn „ich erkannte, daß die allzugroſſe Lebhaftigkeit dieſes „Mannes zu einem ordentlichen Vortrage den Anfängern die Grundſätze recht beyzubringen, nicht geſchickt ſeye, indem er faſt die ganze Zeit mit Zweifels-Knoten und unnöthigen Ausſchweifungen zubrachte. Die Aufmerkſamkeit und Gunſt ſeiner Zuhörer beyzubehalten, pflegte er ſeine Leſeſtunden mit „Scherzen und Poſſen faſt zur Uebermas und nicht „ſelten wider den Wolſtand, auch mit ſpöttiſchen Urtheilen und Hiſtörgen von ſeinen Herrn Collegen und „andern gelehrten Männern zu würzen. Daher bemerkte ich, daß dieſer Lehrer tüchtiger ſeye, die Fä-

„higkeit

„higkeit derer, die bereits bey andern den gehörigen „Grund geleget hatten, zu schärfen, als Grundsätze „vorzutragen, und den Verstand der Anfänger zu „bilden. Dieses befand ich so richtig, daß ich ver„schiedene Leute gekannt habe, die mit dem Vorur„theile des Ansehens, vor welchem er doch in seinen „Schriften fleissig gewarnet hatte, dergestalt eingenom„men wurden, daß sie Thomasen zu ihrem eigenen „Lehrer erwählet. Diese Leute sind niemals zu einer „gründlichen Gelehrsamkeit gelanget, sondern zimlich „abgeschmackte Anhänger und Vertheidiger widersin„niger Sätze geworden, die bey einem gemeinen We„sen nicht dienlich, und in Collegiis oder Aemtern un„brauchbar waren. Und wenn sie hernach zu solchen „befördert worden, so bezeugten sie sich eigensinnig, „wunderlich, und unruhig, und hatten kein Geschick, „wichtige Sachen weder zu unternehmen, noch aus„zuführen. Ich könnte dieses mit verschiedenen E„rempeln erweisen, wenn es hieher gehörte. Ja „wenn ich recht freymüthig von der Sache reden soll, „so sind fast alle Thomasianischen Zuhörer an diesem „Fehler krank, daß sie sich neuer, sonderbarer, und „paradoxer Meynungen befleissigen, und daher andern „Leuten, sonderlich denen vom geistlichen Stande be„schwerlich, verdächtig und auffsätzig zu seyn pflegen. „Die eigene Erfahrung hat mich dieses in der That „gelehret, und daher sind mir nicht geringe Verdrieß„lichkeiten zugewachsen, daß man mich vor einen Tho„masischen Sectirer gehalten hat, unerachtet ich nie„mals auf die Worte dieses Lehrers geschworen, ver„

„schiedene von seinen Meynungen durchaus nicht an-
„genommen oder gebilliget, und den Geist des Wi-
„derspruches, so viel nur Vernunft und Billigkeit
„zugelassen, auf alle Weise zu vermeiden beflissen ge-
„wesen bin. Damit ich aber meine Gedanken frey-
„müthig entdecke, so war dieses jederzeit mein Urtheil
„vom Thomasio: er habe in der Weltweisheit, son-
„derlich in der Sittenlehre, die gröste Stärke besessen:
„in den übrigen Wissenschaften habe er sich als einen
„Kunstrichter aufgeführet, und eher einen Geist der
„Neuerung, als eine tieffe und gründliche Gelehrsam-
„keit an den Tag geleget; in den schönen Wissenschaf-
„ten seye er nicht bewandert, und in der gelehrten
„Historie fast ein Fremdling gewesen. Es seye aber
„ferne von mir, daß ich hierdurch dem Ruffe eines
„so grossen Mannes, den ich jederzeit sehr hoch ge-
„halten, und vor dessen Asche ich noch die geziemen-
„de Ehrfurcht trage, durch mein Urtheil zu nahe tre-
„ten wollte; denn dieses wäre das Kennzeichen eines
„undankbaren Schülers, da ich vielmehr mit dank-
„barem Herzen erkenne, daß ich auch diesem meinem
„Lehrer viel schuldig bin. Ich will daher meinen
„Sinn auf diese Art besser ausdrücken: Thoma-
„sius war ein ausnehmender Philosoph, und mit ei-
„ner ungemeinen Kraft und Vortrefflichkeit eines schar-
„fen und feinen Urtheils begabet, allein mit den Er-
„forderniſſen einer mannigfaltigen Gelehrsamkeit, die
„heutiges Tages von einem Gelehrten in diesem un-
„sern Jahrhunderte, das ich ein Seculum Polyhi-
„storicum nennen möchte, erfordert werden, nicht

genug

„genug verſehen. Er wollte lieber ſeinen eigenen „Gedanken nachhängen, wie dergleichen feurige Ge„müther zu thun pflegen, als durch vieles Leſen ſich „anders woher eine mannigfaltige Gelehrſamkeit er„werben. Daher hat er allerhand, und andern un„bekannte Wahrheiten aufs glücklichſte entdecket, und „Irrthümer zu Boden geworffen: welches er deſto „glücklicher thun konnte, weil er ein trefflicher Sce„pticus (Zweifler) und Scopticus (Spötter) zugleich „war. Ich billige allerdings den Ausſpruch des be„rühmten Heumanns, den er an zweyen Orten ſeines „ausbündig ſchönen Conſpectus Reip. literariæ von „Thomaſen gethan hat. Am erſten Orte S. 176. „wo er die Schriftſteller nicht uneben in Primaner, „Secundaner und Tertianer eingetheilet, hat er Tho„maſen mit Recht zum Beyſpiele eines Primaners „dargeſtellet. Herr Heumann nennt aber diejenige „Primaner, welche die gröſte Fähigkeit und Urtheils„Kraft beſitzen, und aus ihrem eigenen Vorrathe ſo„wohl neue Wahrheiten von groſſer Wichtigkeit, als „auch die Entdeckungen veralteter Irrthümer hervor„bringen. An der andern Stelle S. 362. legt er „ihm das ganz ungemeine und wahrhaftige Lob bey, „daß Thomaſius der erſte geweſen, welcher die ecle„ctiſche Weltweisheit nach Verbannung unzehliger „alter Irrthümer, auf den deutſchen Univerſitäten ein„geführet. Es hat aber Thomaſius nicht allein in „philoſophiſchen, ſondern faſt in allen andern Diſci„plinen und Wiſſenſchaften die güldene Freyheit zu „denken veſt geſetzet, und ſeinem Exempel ſind nicht

„ nur seine Collegen, sondern auch andere Lehrer auf „ hohen Schulen eyfrig nachgefolget, und eben diese „ Freyheit im Lehren und Schreiben behaupten sie noch „ auf den heutigen Tag mit allen Kräften.

Liebe zur Wahrheit und Ehrerbietung vor seinen Lehrer haben bey diesem Urtheile eine Art von Wettstreit. Jene sucht nichts zu verheelen, was ein ehrliches Herze sagen kan; diese bemüht sich, die Ausdrücke also zu mässigen, daß jene dadurch desto liebenswürdiger wird, weil sie auch das Gute als das Allerbeste vorstellet.

Am ersten April des Jahres 1702. wollte unser **Herr von Uffenbach** gleichsam ein Vorspiel seiner grössern Reisen machen, und that deßwegen mit einigen wohlgesitteten Freunden nach Weissenfels eine Lust-Reise, und bald nach seiner Zurückkunft begab er sich nach Dreßden, der Hauptstadt von Sachsen. Er besahe nicht nur, so viel möglich war, alle Merkwürdigkeiten in Städten, Kirchen, Schlössern, Schatzkammern, Bibliothecken, Zeughäusern, Gärten und Thier-Behältern sorgfältig, sondern trug solches auch fleissig in seine Schreibtafel ein.

Er hatte hiebey eine besondere Geschicklichkeit, die denkwürdigen Gespräche und wichtigen Erzehlungen der Personen, die er besuchte, aufzuzeichnen, ohne daß sie es merkten, dieß Kunststück bestund darinn, daß er auch in der Tasche schreiben und solche anmerken konnte. Die Noth war hierinn sein Lehrmeister. Eines theils that er es deswegen, weil er seinem Gedächtniß nicht allzuviel trauen konnte, andern theils aber,

weil

weil diejenigen, von denen er etwas besonders hörete, nicht von einerley Gedult und Gleichgültigkeit waren, daß ihre Reden in ihrer Gegenwart aufgezeichnet würden. Er lernte dadurch von manchen die Gedanken ihres Herzens, die ihm vielleicht verborgen geblieben wären, wenn er sich nicht dieses Vortheils vor ihren Augen mit dem Bleystifte unsichtbar zu schreiben, bedienet hätte.

Zu Freyberg betrachtete er in der Cathedral-Kirche die Begräbnis-Stätte der durchlauchtigsten Churfürsten und Herzoge von Sachsen, wie auch die daselbst befindlichen Bergwerke, die bis auf den heutigen Tag wegen ihres Silbers berühmt sind. Er fuhr auch in eines der ergiebigsten ein, nachdem er das Kleid eines Bergmannes angezogen und sich mit einer Lampe versehen hatte. Er beobachtete alle erstaunende und mit Lebensgefahr verbundene Arbeiten, die man so wohl in den Gruben als mit den Erz-Gewächsen unternimmt, um dieselben vermittelst verschiedener Instrumente zu graben, und mit Pulver-Minen zu sprengen, theils wie solche zusammen und in die Höhe oder ans Tageslicht gebracht werden; unendlich anderer höchst beschwerlichen Arbeiten, welche Georg Agricola und andere Scribenten von Bergwerkssachen ausführlich beschrieben, nicht zu gedenken. Er konnte nicht umhin mit der elenden Lebensart der Bergleute Mitleyden zu haben. Denn diese sind in beständiger Lebens-Gefahr und mit unbeschreiblicher Arbeit beschweret, und wenn sie gleich die Silber-Erze herausgraben, so leben sie doch selbst in der grösten Dürftigkeit. Hier-

von gelten die Verſe, die gemeiniglich dem unvergleichlichen Virgil zugeſchrieben werden, vollkommen:

Sic vos non vobis, &c.

Vor andere ſammlet ihr, und kriegt doch ſelbſten nichts.

Dabey fiel ihm die Thorheit der Menſchen ein, welche dieſe Schätze, die mit ſo groſſer Mühe und Gefahr geſucht werden, nicht zu gebrauchen wiſſen. Denn einige werden von einem heiſſen Hunger nach Gold und Silber gequälet, ſie ſind aber in Erlangung und Behauptung deſſelben eben ſo Beklagenswerth, als die Bergleute ſelbſt, die, wann ſie gleich das Eingeweyde des Erdbodens durchwühlen, doch an dem gefundenen und heraus gebrachten Erze wenig Vergnügen haben. Sie erndten dürre Früchte ihrer Arbeit. Andere aber achten die Schätze, die ihre Vorfahren mit ſaurer Mühe und Arbeit erworben haben, geringe; und verſchleudern ſie mit gröſtem Muthwillen, damit ſie bald darüber darben mögen. Wie gering iſt die Anzahl der Menſchen, welche dieſes Erz, das mit ſo unſäglicher Mühe und Gefahr aus den Berg-Adern heraus gegraben wird, recht gebrauchen können. Opitz hat die Gedanken eines Griechiſchen Dichters alſo ausgedrückt:

O Gold, du Sorgen-Kind, du Vater falſcher Herzen,
Dich haben bringt Gefahr, nicht haben bringet Schmerzen.

Nachdem unſer **Herr von Uffenbach** die Berg-

Berg-Gruben beſehen hatte, ſo beſchauete er überdas mit Luſt alle Officinen, wo die Erze gepochet, geröſtet, geſchmolzen, abgeſondert und gereiniget werden, wie auch die unzehlich viele Arbeiten, die deswegen angewendet werden müſſen.

Als er in den Muſen-Sitz zurückgekehret, ſo gab er einen emſigen Zuhörer bey verſchiedenen Rechtslehrern ab. Bey dem Herrn Thomaſio hörete er in dieſem und folgenden Jahre über des vortrefflichen Olearii beliebte Einleitung zur Römiſch-Teutſchen Hiſtorie; über deſſelben eigene Sittenlehre, und über des ältern Herrn von Cocceji ſo betittelte Jurisprudentiam publicam, ingleichem wohnte er Herrn Doct. Jac. Fried. Ludovici Collegio practico bey. Hiernächſt da der ausbündige Rechtslehrer Herr Samuel Stryck, damals einen neuen Curſum Juris, wie die academiſche Sprache lautet, anfieng; ſo fand er ſich deſto lieber in dieſen Vorleſungen ein, weil ihm dieſes groſſen Mannes gründliche und deutliche Lehrart in den Rechten ſehr wohl gefallen hatte, nachdem er dieſelben bisweilen beſucht hatte.

Bey dieſem Ehrenvollen Greiſen zeigte ſich auch eine ſolche Luſt und Eyfer zu lehren, daß er in dem ganzen halben Jahre kaum eine oder die andere Stunde verſäumet, unerachtet er wegen ſeines zunehmenden Alters immer ſchwächlich war. Sonderlich hatte er eine ſolche Engbrüſtigkeit, und Geſchwulſt an den Füſſen, daß er nicht mehr in den Hörſal gehen konnte. Dieſer war in dem oberſten Stockwerke, und ſelbſt unter dem Dache, und dahinauf ließ er ſich durch

zween Männer in einem Tragsessel, der aus Russischen Juchten gemacht war, tragen. Darnach aber, als er nicht ohne Grund befürchtete, es möchten seine Träger stolpern, und mit ihme fallen, weil er bey einer grossen Statur einen dicken und schweren Cörper hatte, die steinerne Wendel-Treppe aber, die man auf und absteigen mußte, zimlich enge war, ließ er sich durch einen Mathematick-Verständigen eine gar bequeme Maschine verfertigen. Sie bestund in einem Sessel, der keine Füsse hatte. Dieser konnte vermittelst zweyer Seile, und zweyer Räder, die am obern Theile der Treppe beweglich waren, und von einem einigen Menschen durch einen Haspel am Dachstuhle herum getrieben wurden, hinauf gezogen und hinunter gelassen werden.

So lang er sich in Halle aufhielt, speisete er in dem vornehmsten Gasthofe zum Cron-Prinzen von Preussen. Dann ob er gleich dabey grössere Kosten aufwenden mußte, so hatte er doch davon verschiedene Vortheile. Ausser andern Personen von Ansehen genoß er daselbst die ordentliche Tischgesellschaft des Herrn Johann Erdmann Witte, (*) Königlichen Rathes und Herrn Nic. Hieron. Gundlings, welcher damals

(*) Man sehe des berühmten Herrn Jac. Burckhards Commentar. de sua ipsius vita p. 38. sqq. und desselben Analecta ad suum Commentar. p. 24. sqq. wie auch unsers grundgelehrten Gönners, Herrn G. C. Küsters specimen X. Marchiæ Literatæ.

damals zweyer Nürnbergischen Patricien Hofmeister war; und ausser diesem kamen sehr viele Fremdlinge von guten und vornehmen Häusern, die nach Berlin durchreiseten, oder von dorten herüber kamen, in diesen Gasthof, zu speisen. Und demnach zog er aus dem Umgange und der Bekanntschaft mit dergleichen Personen nicht geringen Nutzen, und erlernete dadurch mit grossem Vortheile, was damals in der Welt vorgieng. Auch von gelehrten Sachen ereigneten sich häuffige Gespräche, welche Herr Gundling nach der ihme schon damals beywohnenden ausnehmenden Gelehrsamkeit nicht nur unterhielt, sondern auch nach seinem aufgeweckten und lustigem Wesen mit vielem Salze würzete. Hier konnte er eine weit artigere und freyere Lebensart geniessen, als in der ordentlichen Tischgesellschaft mit Studirenden, wo die Gemeinschaft mit einigen ungesitteten und eine fast unvermeidliche Nothwendigkeit es andern nachzumachen, viele zu verderben pfleget.

Endlich aber, weil die Menschen an allen Dingen bald genug haben können, so erfolgte auch bey unserm Herrn von Uffenbach plötzlich ein Ueberdruß des academischen Lebens. Doch nachdem er den ganzen Umkreis der schönen Wissenschaften und Rechtsgelehrsamkeit glücklich ausgemessen, und seine Geschicklichkeit in den gewöhnlichen Prüfungen bewähret und erwiesen hatte, wurde ihm noch vor seiner Abreise diejenige Ehre zugedacht, die sein unermüdeter Fleiß und seine Wissenschaft, die mit einer tugendhaften Aufführung verbunden war, verdiente. Der berühmte Herr

Christian Thomasius ertheilte ihm den Character und die Privilegien eines Doctors des bürgerlichen und Kirchen-Rechtes. Unter dessen Vorsitz hat er auch seine Inaugural-Dissertation *de Quasi-Emancipatione Germanorum*, wozu ihm die Frankfurtische Reformation Th. 2. Tit. 1. §. 9. Gelegenheit gegeben, mit allgemeinem Beyfalle vertheidiget.

Nachdem alles dieses wohl vorbey gegangen, und seine Bibliotheck, die schon damals zimlich ansehnlich war, in sein Vaterland war überbracht worden, so schickte er sich nunmehr zur Unternehmung seiner Reisen an.

Denn da er gleichsam in Mutterleibe schon gereiset war, so brennte er vor ungemeiner Begierde, die Welt zu sehen, und in verschiedenen Ländern, die er besuchen wollte, alle Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Er hatte auch einen sehr weitläuften Entwurf von Reisen gemacht, die er durch ganz Europa, keine einzige, auch die entlegenste Provinz nicht ausgenommen, vollziehen wollte. Bey reifferm Alter konnte er hernach diesen Entwurf nicht ohne Lachen ansehen. Er hatte alle Orte aufgeschrieben, in welcher Ordnung und zu welcher Zeit er ein jedes besuchen, und wie lange er sich in den vornehmsten Orten und Städten aufhalten wollte. Da er dieses wohl ausgerechnet hatte, so hätte er wenigstens neun Jahre nöthig gehabt, seinen Zweck zu vollbringen, zu geschweigen der unsäglichen Kosten, die zu einer so weiten Reise nöthig gewesen wären.

Er war willens, im damaligen Herbſte diejenigen Oerter in Sachſen zu beſichtigen, wohin er vorher noch nicht gekommen war, und den bevor ſtehenden Winter in Berlin zu verbleiben, den künftigen Frühling aber über Holland nach Dännemark und Schweden zu gehen. Allein dieſes ganze Vorhaben wurde hernach vereitelt; denn da er zu Berlin war, wurde er von ſeinen Vormündern ins Vaterland zurücke beruffen.

Durch eine ganz ausnehmende Gewogenheit des in Gott ruhenden Herrn von Uffenbach befinden ſich in den Händen des Herrn Prediger Schelhorns alle Tagbücher, welche ſowol dieſe kleine Reiſe, als die übrigen, die er hernach vollführet hat, betreffen. In dieſelben hat er alles, was nur irgend denkwürdig war, aufgezeichnet und eingetragen.

Hier würde ſich alſo ein weites Feld eröffnen, viele Nachrichten von den merkwürdigſten Dingen herzu nehmen, und dieſer Lebensbeſchreibung einzuverleiben. Allein die enge Gränzen geſtatten dieſe Ausſchweiffung nicht; der wertheſte Herr Verleger, der dieſem Werk hülfreiche Hand geboten, hat uns dieſelben geſetzet. Wir richten uns ſo viel lieber darnach, weil auf deſſen Koſten die vortreffliche Beſchreibung der Merkwürdigkeiten, ſo dem ſeeligen Herrn Verfaſſer auf der vornehmſten Reiſe Anno 1709. durch das niedere Teutſchland, nach Holland und Engelland vorgekommen ſind, in einem netten Abdruck erſcheinet und mit den ſchönſten Kupferſtichen ausgezieret wird. Und vielleicht werden auch die kürzern Reiſen, die vor dieſer

ser angestellet worden, mit der Zeit gleiches Glück geniessen.

Um vorläuffig etwas von den belobten Tagbüchern zu melden, so erhellet daraus zur Genüge, wie vorsichtig und nützlich er seine Reisen angestellet, wie sparsam er mit der Zeit umgegangen, wie scharfsinnig und unermüdet er die Merkwürdigkeiten ausgeforschet, wie emsig er die gelehrten Waaren, die er vor allen andern im höchsten Werthe gehabt, aufgesuchet, wie entfernt er von allem müssigen Herumschweiffen, von den schändlichen Reitzungen der Wollüste und Schmausereyen, denen sonst ein grosser Theil der reisenden Jugend nachzugehen pflegt, gewesen, wie begierig er allenthalben in die ehrwürdigen Wohnungen der Musen getreten, wie lieblich er durch diese Nahrung edler Geister, die alle andere Annehmlichkeiten übersteiget, ergötzet worden, da unser Herr von Uffenbach in dem blühenden Frühlinge seiner Lebens-Jahre es bereits mit Männern und Greisen wegen seiner männlichen Gelehrsamkeit und Klugheit aufnehmen konnte.

Mit einer solchen Gemüthsfassung reisete er den 11ten Sept. nach Leipzig, diesen berühmten Sitz eines artigen und wohlgesitteten Wesens zu besehen. Unter andern betrachtete er daselbst das Collegium Paulinum und Petrinum, das Linkische Kunst- und Naturalien-Cabinet, Herrn Martin Naborths Präparata, aus der Zergliederungskunst, die Büchersäle zu St. Thomas und Paul, da er zu der Raths-Bibliotheck den Zutritt vergeblich gesucht hatte, die sehr schöne und wohl angelegten Gärten, und unter solchen vornemlich den

Bosi-

Bosischen, Apelischen, Guldenschen, und Schambergerischen Garten. Er besuchte auch die berühmten Männer dieser belobten hohen Schule. In dem Gasthofe, wo er sich aufhielt, hatte er zum Tischgenossen den rühmlich bekannten Herrn Wilhelm Ernst Tenzel, er konnte aber aus der Bekanntschaft und dem Umgange mit ihm nicht viel lernen, weil er wegen Mangel des Gehörs sehr beschwerlich und unangenehm war, daß man den Herrn Tenzel fast vor taub halten konnte.

Von hier verfügte er sich über Pegau nach Zeitz, und beschauete daselbst das Fürstliche Schloß und auserlesenen Bücher-Schatz, der grossen Theils aus der Bibliotheck Thom. Reinesii bestund, den Thiergarten und die Mitternachtische Kunstkammer. Von dar gieng er nach Zwickau, besahe unter der Anführung Herrn Veit Vinholds, das schon zwey hundert Jahr berühmte Gymnasium und zimlich starke Bibliotheck. Darnach hielt er sich bey den Kohlgruben, die eine Stunde von der Stadt entfernet liegen, und bey den Steinbrüchen auf. Von dort aus fuhr er nach Altenburg, und besichtigte die St. Bartholomäi- und Baarfüsser-Kirche, die Bibliothecken, sowohl des Herzogs, als des Gymnasii, das Fürstliche Schloß, Garten, und Thierbehältniß, und die Kunst-Kammern, der Herren Kunitsch und Clauder. Von dar gieng er nach Torgau, besahe das Schloß und die Schloß-Kirche, nebst denen, so in der Stadt sind, das Gymnasium und die Bibliotheck; bey Torgau aber den wilden Endten-Fang in einem zimlich geraumen Tei-

men Teiche, so eine halbe Stunde von der Stadt liegt; die Churfürstliche Stutterey im Flecken Delen; Lichtenburg, wo die verwittwete Churfürstin von der Pfalz ihren Sitz hatte, und endlich Annaburg oder vielmehr den dabey liegenden Thiergarten. Hernach kam er nach Wittenberg. Da besah er die academischen Lehrsäle, die Hofkirche und die Haupt- oder St. Marien-Kirche, das Augustiner-Closter, die Kunstkammer Herrn Nicolai, die öffentliche, und denn auch die Privat-Bibliotheck Herrn Conr. Samuel Schurzfleischens. Und nachdem er bey diesem und andern Gelehrten den Besuch abgestattet, und sich vornemlich an der ausnehmenden Leutseligkeit des Herrn Johann Christoph Wichmannshausens, Professors der Morgenländischen Sprachen, ergötzt hatte, so gieng er den 24sten besagten Monaths nach Berlin ab. In dieser wahrhaftig Königlichen Stadt weydete er das Gemüth und die Augen an der Besichtigung des Schlosses, welches damals mit ungemeinen Kosten und Königlicher Pracht von Grund aufgebauet wurde; der vornehmsten Kirchen, des Hetzgartens, des höchst angenehmen Königlichen Lustgartens, des Zeughauses, der Rüstkammer, des Reitstalles, wobey rechter Hand die Reitschule ist. Und vornemlich ergötzte er sich an der Bibliotheck, deren Schränke ihm etliche mal aufs leutseligste eröfnet worden.

Auch besahe er die Kunstkammer, in welcher man als einem kurzen Innbegriff der ganzen Welt die seltensten und vornehmsten Wunderwerke der Natur und

Kunst

Jeden Zweifel, daß man Mitschuld, vom Amt und Ehren verlustig wurde. Aus der Acte ist ersichtlich, daß Hans Ulrich Grimmer, der Sohn des Bürgermeisters, sich in Ungarn aufhielt, wo er Kriegsdienste nahm, und daß er von seinem Vater Geld bezog, da ihn dort eine Krankheit befiel, die ihn zwang, sich in ein Spital zu begeben. Dort starb er, und sein Vater ließ ihn in Ofen begraben. Die Acte ist datirt vom 1. Juni 1621. Hans Ulrich Grimmer war also 1620 gestorben. Bürgermeister Grimmer hatte sich also nicht nur der Mitschuld, sondern auch der Mitwissenschaft schuldig gemacht.

Die Acte ist ferner interessant, weil sie uns einen Einblick in die Verhältnisse gewährt, wie sie damals in Ungarn waren. Es ist bekannt, daß Ungarn damals in drei Theile getheilt war, in das Königreich Ungarn, das Fürstenthum Siebenbürgen und in die türkischen Provinzen. Das Königreich Ungarn war damals in Folge der Niederlage bei Mohács (1526) und der Eroberung Ofens durch die Türken (1541) auf einen kleinen Theil des Landes beschränkt, der sich von Preßburg bis Raab erstreckte. Ofen war damals die Residenz der türkischen Paschas, Pest eine türkische Provinzialstadt. Siebenbürgen war ein Vasallenstaat der Türkei, und seine Fürsten mußten sich vom Sultan ihre Würde bestätigen lassen. Die Türken hatten damals fast ganz Ungarn in ihrer Gewalt, und ihre Herrschaft erstreckte sich bis an die Grenzen Oesterreichs. Die Türken hatten damals

In den Kirchen pflegte er sonderlich auf die Epitaphien acht zu geben, die wohlverdienten Männern gesetzt worden, und solche, wenn sie es werth zu seyn schienen, abzuschreiben. In einer Gruft der Marien-Kirche fand er den Sarg, in welchem der Leichnam des Freyherrn Friederich Rudolph Ludewigs von Canitz ruhete, den seine herrlichen Talente und ausnehmende Geschicklichkeit in der Dichtkunst unserer Muttersprache schon längst verewiget haben. Auf diesem Sarge war nun zwar der Nahme und die Jahrzahl der Geburt und des Todes von diesem grossen Manne zu lesen; allein er nahm nirgends einiges Epitaphium zur Seite gewahr; er wurde daher über die Unbilligkeit unsers Jahrhunderts, die sie gegen einen solchen Helden in den Wissenschaften erwiesen, unwillig, und gieng zurücke. Ohne Zweifel haben aber diejenigen, welche sein Leichbegängnis veranstaltet, davor gehalten, sein Nahme allein diene statt aller Lobsprüche, und haben daher solchen allein auf den Sarg setzen lassen, indem er sich durch seine ruhmwürdigsten Sitten und unvergleichliche Gedichte ein solches Denkmal errichtet, wie Horaz nach Weidners Uebersetzung singet:

Dem selbst Egyptens Wunder-Säulen
An Hoheit nachzusetzen sind;
Das kein erboßter Norden-Wind,
Kein Regenwetter wird zerfeilen;
Der ungezählten Jahre Neid,
Der Zeiten schnelle Flüchtigkeit
Wird dieses Denkmahl nicht zerreiben.

Diese

Welt, Regierung und Volk verwirrt, so daß Alles in Unordnung und Verwirrung gerieth. Und wenn Einer sich auch nur ein wenig Mühe gab, die Ursachen dieser Verwirrung zu erforschen, so fand er, daß sie in der Lehre der Christen lagen, welche die Ordnung der Welt und die Gesetze, die Alle beobachteten, umstürzten. Und wenn Einer sich auch nur ein wenig Mühe gab, die Ursachen dieser Verwirrung zu erforschen, so fand er, daß sie in der Lehre der Christen lagen, welche die Ordnung der Welt und die Gesetze, die Alle beobachteten, umstürzten. Und wenn Einer sich auch nur ein wenig Mühe gab, die Ursachen dieser Verwirrung zu erforschen, so fand er, daß sie in der Lehre der Christen lagen, welche die Ordnung der Welt und die Gesetze, die Alle beobachteten, umstürzten. Und wenn Einer sich auch nur ein wenig Mühe gab, die Ursachen dieser Verwirrung zu erforschen, so fand er, daß sie in der Lehre der Christen lagen, welche die Ordnung der Welt und die Gesetze, die Alle beobachteten, umstürzten. Und wenn Einer sich auch nur ein wenig Mühe gab, die Ursachen dieser Verwirrung zu erforschen, so fand er, daß sie in der Lehre der Christen lagen, welche die Ordnung der Welt und die Gesetze, die Alle beobachteten, umstürzten. Und wenn Einer sich auch nur ein wenig Mühe gab, die Ursachen dieser Verwirrung zu erforschen, so fand er, daß sie in der Lehre der Christen lagen, welche die Ordnung der Welt und die Gesetze, die Alle beobachteten, umstürzten.

---

1 Tertull. Apologeticus adv. gentes pro Christianis, 1. Ausgabe von Rigaltius, Paris 1675, S. 1. Diese Ausgabe ist die beste; sie wird in der Folge mit R. citirt werden.

nehmen wollten. Sie schienen es zu billigen, und Huet hoffte einen erwünschten Ausgang der Sache. Allein er hat niemals mehr etwas davon gehöret (*). Ich weiß nicht, wie meine Nachahmung gerathen. Hier ist sie:

Schau, Leser, diesen Sarg, wen er in sich verschliesset?
Der Dichter ruhet hier, der seine Doris misset, (**)
Und dich bey ihrem Grab zu süsser Wehmuth zwingt.
Kein Grabmal siehst du sonst, das seinen Ruhm besingt.
Doch welcher Marmor kan den Namen in sich fassen,
Den sein erhabner Geist der Nachwelt hinterlassen?
Das Vaterland entzückt ließt seine Poesie,
Und ruffet: Canitz lebt: Sein Ruhm erstirbet nie.

Unter

(*) Huet giebt diese Nachricht im Commentario de rebus ad eum pertinentibus, p. 382.

(**) Es wird hiedurch auf die unvergleichlich schöne und rührende Klagode gezielet, die der Freyherr von Canitz auf den Tod seiner ersten Gemahlin verfertiget hat, und die sich mit den Worten anfängt: Soll ich meine Doris missen?

Erste Probe. Aus Wielands Werken.

Nun, meinem Gefühle nach, ist Freiheit Alles, was Menschen, Engeln und Gottheiten Ehre macht. Ohne Freiheit ist Tugend nur ein Wort, und Weisheit ein Hirngespinst. Ohne Freiheit ist Alles, was ich bin, was ich habe, was ich hoffe, was ich liebe, was mich ergötzt, was mich ergötzlich macht, was mich glücklich macht, was mich glücklich machen kann, nichts als ein Spiel der Nothwendigkeit, ein Traum, ein Schatten, ein Nichts. Ohne Freiheit ist Alles, was ich thue, was ich leide, was ich genieße

bey der Musse mit den Augen durchwandere, und auf diese Weise das Andenken der alten Sachen wiederum neu und vest mache.

Er besuchte auch seinen Sohn, Herrn Christian Maximilian Spener, Med. Doct. und Königlichen Rath, und besahe desselben Naturalien-Cabinet sehr genau. Diesem gelehrten Manne war von seinem grossen Vater die Liebe zur Genealogie und Heraldick angebohren, und von Natur eingepflanzet. Denn wer weiß nicht, daß D. Spener auch den geübtesten Gelehrten in diesen Wissenschaften den Vorzug streitig gemacht?

Ueberdas suchte er einige höchst geschickte Künstler auf. Herrn Recknagel, der in der Kunst auf das Glas wie auf das Silber zu stechen nicht seines gleichen hatte; Herrn Dagli, der im Laciren unvergleichlich war; den Juden, Lävin, einen ungemein guten Petschierstecher; Herrn Weyhenmeyer, von Ulm gebürtig, und Herrn Andreas Roth, die man im Bilder-Schnitzen und Hauen mit den berühmtesten Künstlern des alten Griechenlandes vergleichen konnte. Jener war insonderheit ein unvergleichlicher Künstler, Bilder aus Wachs zu poussiren. Er hatte sich die auserlesensten Proben ihrer geschickten Hand, worinn ein jeder besonders Meister war, mit Verwunderung bekannt gemacht. Und wer wollte zweifeln, daß unser Herr von Uffenbach, dem die Musen über alle Ergötzlichkeiten waren, nicht auch die Buchläden fleißig besucht haben sollte? Unter solchen war damals der Rüdigerische der vornehmste. Als er einst in dem-

Aufklärung und Ich-Sucht in Poesie und Kritik, die
Schlegel, Tieck, Novalis, Wackenroder, Solger, Ritter
und ihre Freunde trieben. Von Goethe's Wil-
helm Meister, Schiller's Briefen über ästhetische
Erziehung, Jean Paul's Vorschule der Ästhetik, Hegel's
Vorlesungen über Ästhetik, Schelling's Philosophie der
Kunst, Solger's Erwin, Tieck's Phantasien über die
Kunst, Wackenroder's Herzensergießungen eines kunst-
liebenden Klosterbruders, Novalis' Heinrich von Ofter-
dingen, Friedrich Schlegel's Lucinde, Schleiermacher's
Reden über die Religion, Schelling's Philosophie und
Religion, Schleiermacher's Weihnachtsfeier, Schelling's
Philosophie der Offenbarung, Schleiermacher's Glaube,
Schelling's Philosophie der Mythologie, Schleiermacher's
Dialektik, Schelling's Philosophie der Mythologie und
Offenbarung, Schleiermacher's Dialektik, Schelling's
Philosophie der Offenbarung, Schleiermacher's Dialektik,
Schelling's Philosophie der Offenbarung, Schleiermacher's
Dialektik, Schelling's Philosophie der Offenbarung,
Schleiermacher's Dialektik, Schelling's Philosophie der

chen Geheimen Staats-Rathe, **Paul von Fuchs.** Selbst der König und die Königin thaten zum öftern eine Lustreise dahin. Daselbst besahe er den Bücherschatz und das Cabinet dieses erlauchten Ministers. Unser **Herr von Uffenbach** hielte davor, es könne nicht leichtlich ein bequemerer Ort vor die angenehmen Musen und gelehrten Ergötzlichkeiten angetroffen werden, als dieser. Denn es fand sich daselbst nicht allein die gröβte Stille; sondern man hatte auch auf allen Seiten die angenehmste Aussicht durch den Garten.

Nachdem er hiernächst die Vestungswerke am Spandauer-Thore besehen hatte, verfügte er sich über Bernau, Neustadt, und Angermünde nach Schwedt; und als er das Schloβ und andere Dinge allda in Augenschein genommen, eilete er mit der Post nach Cüstrin. Ihn bedünkte, die Natur habe bey der Bevestigung dieser Stadt die Kunst noch übertroffen. Darauf setzte er sich zu Schiffe, fuhr die Oder hinauf, in welche sich die Wartha mit ihrem sanften Lauff ergiesset, nach Sonnenburg. Dieser Ort gehöret samt dem Schlosse den Johanniter-Ordens-Rittern zu. Er wünschte sich daselbst den Schmuck und die Insignien zu sehen, wenn nach dem alten Herkommen mit entblöβtem Schwerdte die Ritter geschlagen werden. Allein sein Wunsch war vergeblich, weil der Secretär des Ordens verreiset war, und die Schlüssel zur Canzley verschlossen hatte. Daher besah er nur die übrigen Merkwürdigkeiten des Schlosses und der Kirche; und kehrte sodann nach Cüstrin zurücke.

Dies

Herrn, und die Wahrheit währet in Ewigkeit. Halleluja.

Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker. Denn seine Gnade und Wahrheit währet in Ewigkeit. Halleluja.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste. Wie es war im Anfange, nun und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Halleluja.

Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, ich will meinem Gott lobsingen, weil ich bin. Halleluja.

Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, ich will meinem Gott lobsingen, weil ich bin. Halleluja.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste. Wie es war im Anfange, nun und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Halleluja.

Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, ich will meinem Gott lobsingen, weil ich bin. Halleluja.

Menge angefüllet war. Man hat solche in der umher liegenden Gegend ausgegraben. Von dar machte er eine Spazierfarth in die benachbarte Gegend, um einige Wunderwerke der Natur aufzusuchen, die er hatte aus Herrn Beckmanns und andern Schriften kennen lernen. Zuvörderst besuchte er den sogenannten Poeten-Brunnen, der bey der Carthause in den Weinbergen lieget. Er ist fast mitten im Weinberge, unter einigen Bäumen, ein wenig mit Brettern eingefaßt, auch ganz schmal und klein. Es hat schon ehedem Georg Agricola, (*) und hernach andere Naturforscher von demselben angemerkt, wenn Zweige, Blätter, Holz und andere durchlöcherte Dinge hineingeworfen werden, so verwandeln sie sich in Steine, und die vorige Gestalt bleibe dennoch. Allein unser Herr von Uffenbach bemerkte aus dem Augenschein, daß das, was in diesen Brunnen geworfen wird, nicht völlig in Stein verwandelt, sondern nur mit einer steinernen Schale überzogen werde.

In der anmuthigen Gegend dieser Quelle verspürte unser Reisender die sanften Regungen einer gelehrten Freude. Er erinnerte sich, daß vor Zeiten die berühmten und vortrefflichen Dichter, Conrad Celtes, Ulrich von Hütten, Eobanus Hessus, Michael Haslob, Johannes und Christian Schosser und andere sich öfters allhier aufgehalten. Er sahe gleichsam noch ihre Fußstapfen, und verehrte sie.

(*) Lib. II. de Natura eorum, quæ effluunt ex terra, f. 543.

sie. Er fand sich fast in gleichen Umständen einer süssen Entzückung, die er mit dem Vater der Beredsamkeit, dem Cicero, gemein hatte, als sich derselbe noch in Athen aufhielte, und in dem Garten des Hecademus belustigte. Denn dieser meldet von sich (*) folgendes. „Mir kam Plato in Sinn, von dem wir „vernommen, daß er hier zuerst angefangen, philoso„phische Unterredungen zu halten. Und diese benach„barten Gärten erwecken bey mir nicht nur sein An„gedenken, sondern sie scheinen mir ihn gleichsam vor „die Augen zu stellen. Hier war Speusippus, „hier Xenocrates, hier sein Zuhörer Polemo; eben „hier hatte dieser Weltweise seinen Sitz, den ich vor „mir sehe.„ Das Andenken so grosser Männer, die man mit Recht Ueberbleibsel der güldenen Zeit nennen möchte, erweckte unserm studirenden Jünglinge ein ausnehmendes Vergnügen.

Hierauf verfügte er sich nach Wrizig, welches der Landmann Brisigk oder Bresigk nennet, und nur eine Meile von Frankfurt entfernet ist. Dieses hübsche Dorf liegt an einem grossen breiten See, der mit der Oder Gemeinschaft hat. Und weil die Spree nicht weit von hier ist, so hat der König, damit eine Schiffahrt von Breßlau bis nach Berlin seyn möge, von diesem Teiche bis an die Spree einen Graben, der neue Graben genannt, machen lassen. Der glorreiche Churfürst, Friederich Wilhelm, hat dieses erstaunende Werk angefangen, das man vorhin vergeb-

(*) Lib. V. Cap. I. de Finibus.

lich versucht hatte, und glücklich zu Ende gebracht; und da es zuerst mit acht Schleussen von Holz und Pfälen gemacht war, so hat Friederich der Erste, König von Preussen, das Holz hinweg thun, und es von Stein verfertigen lassen. Auf der zweyten Seite dieses Dorfes, nicht wo die Schleussen sind, sondern nach Frankfurt zu, sahe er gleich an dem See auf einem kleinen Berge die Quelle, in der man die Steine mit den Blutstropfen findet. Von hier fuhr er auf Lichtenberg. In einem zimlichen Strich von diesem Dorfe sahe er unter andern gar vielen grossen Steinen auf einer langen Heyde das alte Monument von Stein, das im Umfange wenigstens zehen bis zwölf Ellen, und wo es am höchsten ist, wohl vier Ellen hat, und vermuthlich einem alten Helden zum Grabmal errichtet worden. Der Stein ist hart, und von einem weiß und röthlichten groben durchsichtigen Sand. Die Einwohner nennen sie Näpfgen-Stein, weil sie vielleicht Urnas (Näpfgen) dabey gefunden. Sie glauben, man könne diese Urnen nur um den Mittag am Johannistage finden. Herr Beckmann gedenket dieser Monumente in den Accessionibus historicis ad Wolfg. Justi descriptionem Francofurti ad Viadrum f. 22. sq. und unser Herr von Uffenbach fand es eben so beschaffen, wie es dieser verdiente Mann beschreibet.

Dieses unschuldige Vergnügen, das unser Reisender in der Mittel-Mark in so grosser Maße genossen, wurde durch die Briefe seiner Vormünder, da er nach Berlin zurück kam, nicht wenig unterbrochen.

Sie

Jenen Zeiten Zeno von Elea[1], 1000
der, wenn er von der Bewegung und Zahl
redete, sich so ausdrückte, als ob er selbst
daran zweifle. Denn, sagt er, wenn das Seyende
Eins ist, und wenn es weder Vielheit noch Bewegung
gibt, so ist es unmöglich, daß Bewegung
sey, oder daß Vielheit sey. Denn weder
kann das Eine sich bewegen, weil es keine
Verschiedenheit in sich hat, noch kann es Vielheit
seyn, weil es nicht Eins ist. Denn Vielheit
ist nur durch Gemeinschaft des Einen und
der Zahl. Wenn also dieses nicht ist, so ist
auch Vielheit nicht. Dieses ist nun ausführlich
und besonders von ihm gezeigt worden.
Allein es scheint, daß auch Leukippos und
Demokritos, welche Fülle und Leeres als
Elemente annehmen, indem sie das Seyende
das Volle, das Nichtseyende das Leere nennen,
und sagen, daß dieses an sich nicht sey,
jenes aber an sich sey, daß auch diese also
die Principien der Zahl und der Bewegung
als Substanzen der Dinge angeben. Auch
Andere, welche nur Eines annehmen, wie
Melissos und Parmenides, setzen, wenn
sie nicht Vielheit annehmen, auch Bewegung
nicht an, denn sie sagen, daß nur Eines
sey, wenn nicht Vielheit sey. Wir haben
also über diese Meinungen gesprochen.

[1] Zu Herakleitos, Anaximenes, Diogenes, Anaxagoras, Archelaos, Empedokles, Leukippos, Demokritos, Zeno, Melissos, Parmenides.

Haus. Als ich mich nach dem Grunde davon fragte, gab mir Diodorus zur Antwort: Weil ich mir die Ehre, Diodorus zu heißen, nicht theuer genug bezahlen ließe.

Ich glaube, man sieht daraus, daß Diodorus kein so übler Kopf war, als ihn Horaz vorstellt. Er wußte sich wenigstens in den Umständen zu finden, die ihm nicht zu ändern waren, und machte aus seiner Armuth keine Ursache, sich über alles zu ärgern, was ihm nicht recht und nach Wunsch ging. Er wußte, daß er arm war, und daß er sich nicht reich machen konnte; und darum ließ er sich auch nicht einfallen, darüber zu murren, daß er nicht reich war. Er wußte, daß er nicht Diodorus heißen konnte, wenn er nicht Diodorus hieß, und darum ließ er sich auch nicht einfallen, sich darüber zu grämen, daß er nicht Diodorus hieß.

Kann es wohl einen größern Beweis geben, daß Diodorus ein sehr vernünftiger Mann war, als dieser? Und wenn ich nun noch hinzusetze, daß er sich durch diese Vernunft, die ihn vor allen Thorheiten schützte, nicht um das Vergnügen brachte, sich über andere Thoren lustig zu machen, so werden meine Leser wohl schwerlich mehr verlangen, als sie schon wissen.

Ich will also diesen Mann nur noch, ehe ich ihn verlasse, in einer Situation betrachten, worin ihn Horaz nicht gesehen hat, und worin ihn vielleicht nur wenige Leser gesehen haben. Diodorus ist todt, und Horaz hat ihm eine Ode gemacht. Was wird nun Diodorus thun? Wird er sich in seinem Grabe umdrehen, und sagen: Ich bin todt, und Horaz hat mir eine Ode gemacht? Ich bin todt, und Horaz hat mir eine Ode gemacht? Ich bin todt, und Horaz hat mir eine Ode gemacht?

Ausdrücken, die sich auf Gott beziehen, sind die Ausdrücke der Bibel, wie sie sich in der Sprache der Menschen finden, und wie sie von den Menschen verstanden werden müssen. Wenn also Gott Augen, Ohren, Hände, Füße, Mund, Zunge, Herz, Nieren, Eingeweide, Gedächtniß, Gedanken, Willen, Zorn, Reue, Freude, Traurigkeit, Sitzen, Stehen, Gehen, Laufen, Fliegen, Reden, Schreien, Rufen, Singen, Schlafen, Erwachen, Trinken, Essen, Riechen, Schmecken, Lachen, Weinen, Seufzen, Schwören, Eifern, Rächen, Strafen, Belohnen, Lieben, Hassen, Erbarmen, Gnade, Barmherzigkeit, Geduld, Langmuth, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Treue, Weisheit, Thorheit, Leben, Tod, Unsterblichkeit, Ewigkeit, Unendlichkeit, Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Allgenugsamkeit, Unveränderlichkeit, Unbegreiflichkeit, Unsichtbarkeit, Unerforschlichkeit, Unerreichbarkeit, Unbeschreiblichkeit, Unaussprechlichkeit, Unnahbarkeit, Unerkennbarkeit, Unerkennlichkeit, Unerkennbarkeit, Unerkennlichkeit, Unerkennbarkeit, Unerkennlich

nen Zehenen, und Zehen [1] genennet werden. Und weil diese Zehen eine Gewißheit der Zeit ausmachen, so ist auch gewiß, daß sie nicht allein eine Zeit, sondern auch eine gewisse Zeit, und zwar eine solche Zeit bedeuten, die aus so vielen Zehenen eines und gewissen Maßes bestehet, und so lange währet, als solche Zehen eine Zeit ausmachen, die auch an sich selbst gewiß ist. Wie nun die Zeit der Trübsal, die durch die Zehen Tage bedeutet wird, nicht eine andere, als eine gewissen Bestimmung der Zeiten ist, durch welche die Trübsal der Kinder Israel in Egypten gemessen worden, also ist auch die Zeit der Trübsalen durch diese Bedeutung von keiner andern Art. Denn sie ist gewiß und bestimmt, und ist auch nicht kürzer, als sie in der Zeit gewesen, in welcher die Kinder Israel in Egypten gedienet haben.

Da aber die unbestimmte Meynung ist, daß, weil nur von drey Monaten die Rede ist, man nicht wissen könne, wie lange diese Trübsal währen werde, und daß sie gewiß nicht lange währen werde, so ist solches ein Irrthum, der aus Unwissenheit entstehet. Denn es ist gewiß, daß diese Zeit nicht kürzer ist, als sie in der That und in der Zeit, da Johann auf diese Offenbahrung gesehen, gewesen ist. Und weil

[1] Denen Israeli [a. Lateinische Bibelhandschrift. Cap. 8.] ist nicht bekannt, was eigentlich Cler. Victorius Publius, p. 604. Victorius Petrus p. Hedingus I. 264. von dem Zehen sey.

Juda gleich gesetzet, vnd sie sind auch Gottes Volck
Israel. Er redet hier jetzo insonderheit darauf,
wie er wolle die Juden vber alle Völcker erheben,
vnd sie alle setzen, wie er denen vnter diesen
Völckern vorgesetzet hat, die jhm am nechsten
sind, vnd jhm gedienet haben, wie denen Edomi-
tern, so jm nur zu der Zeit Dienstbarkeit, als
Knechte, thun müssen, vnd sonsten jhre Herren
sind. Es ist aber solches alles nicht also zu ver-
stehen/ daß Gott diese Völcker gantz vnd gar
verwerffen vnd verstossen wolle/ sondern es
bleibet bey der Verheissung/ die er Abraham
gethan hat/ Jn deinem Samen sollen alle Völcker
auff Erden gesegnet werden.

Vers. 2. Vnd sollen Knechte haben/ die sie gefangen haben/ vnd jhren Bedrengern vnterthan sein.

Vers. 3. Vnd wird geschehen zu der Zeit/ da dir Gott Ruge schaffet von deinem Hertzeleid/ vnd von deiner angenommenen Knechtschafft/ die dir auffgelegt ist/ Vnd du wirst dieses Sprüchwort anheben vber den König zu Babel/ vnd sprechen: Wie hat doch ein Ende gehabt der Dränger/ vnd hat auch ein Ende gehabt die Frohnerin?

Vers. 4. Der HErr hat die Ruthe des Gottlosen zubrochen/ vnd den Stab der Herrschafft.

Vers. 5. Der die Völcker im Grimm schlug mit vnaufhörlichen Schlägen/ vnd vnter allen Heiden herrschete mit Zorn/ vnd sie trieb ohne Barmhertzigkeit.

Vers. 6. Das gantze Land ist still vnd ruhig/ vnd jedermann freuet sich/ Vnd sie werden sich nicht mehr vor jhren Feinden fürchten/ Sondern sie werden sich jhrer Feinde Vntergang sehen/ vnd sich jhrer Vberwindung freuen/ Vnd sie werden sich nicht mehr vor jhren Feinden/ die jhnen Schaden thun wollen/ fürchten.

seine Absicht, und sie ist es, die ihn auch nach dem Tode seine Liebe und Treue lohnt. Sie ist es, die ihn in ihre Arme nimmt, und ihn in ihr Reich führt, wo er nun ewig mit ihr vereinigt bleibt. Ihr Name ist Psyche, das heißt, Seele, und ihr Geliebter ist Amor, der Gott der Liebe. Die Geschichte ist also nichts anders, als eine Allegorie, die uns lehren soll, daß die Seele, durch Liebe und Treue, mit der Liebe selbst, mit Gott, vereinigt werde. Ich will nicht sagen, daß diese Allegorie, so schön sie ist, nicht auch ihre Fehler habe, und daß sie nicht in manchen Stücken zu tadeln sey; aber so viel kann ich doch sagen, daß sie mir, seit ich sie kenne, immer lieber geworden ist, und daß ich sie jetzt für eine der schönsten halte. Wie es jenen Philosophen ging, die, nachdem sie lange Zeit über die Seele, ihr Wesen und ihre Unsterblichkeit, gestritten hatten, endlich, ohne es zu wollen, anfingen, sich zu lieben, und sich zu lieben, ohne es zu wollen, anfingen, über die Seele, ihr Wesen und ihre Unsterblichkeit, zu streiten, so ging es mir mit dieser Allegorie. Ich fand sie anfangs nicht schön, und ich wollte sie auch nicht schön finden; aber ich mußte sie doch endlich schön finden, weil ich sie immer wieder las, und immer wieder las, weil ich sie immer schöner fand.

Verbrechen begangen werden, und wenn sie auch nicht ausdrücklich mit Strafe bedroht sind, so sind sie doch nach dem Grundsatze, daß jeder Schaden, der aus einer Handlung oder Unterlassung entsteht, zu ersetzen ist, wenn sie vorsätzlich begangen werden, zu ersetzen. Wenn sie aber aus Fahrlässigkeit begangen werden, so ist der Schaden nur dann zu ersetzen, wenn die Fahrlässigkeit grob ist. Wenn sie aus leichter Fahrlässigkeit begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Zufall begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Notwehr begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Notstand begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Irrtum begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Unkenntnis begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Unmündigkeit begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Geisteskrankheit begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Rausch begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Trunkenheit begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Betrunkenheit begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Berauschung begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Vollrausch begangen werden, so ist der Schaden nicht zu ersetzen. Wenn sie aus Volltrunkenheit

ſamkeit der ehemaligen Beſitzer war Urſache, daß einige von dieſen Codicibus mangelhaft und verſtümmelt waren.

Es war bey unſerm Muſenfreunde ein unauslöſchlicher Eyfer, alles dasjenige zu erhalten, was eines beſtändigen Andenkens werth zu ſeyn ſchiene. Auf ſolche Weiſe hatte er einen gar wichtigen pergamenen Codex, welcher die Æneidem Virgilii vom andern bis zum ſechſten Buch enthielte, und im vierzehenden Jahrhundert geſchrieben war, den Händen einer neuen Art Bücher-Feinde entriſſen. Dieſer Virgil ſollte dem Feuer zu Theil werden. Ein Becker war hierinn gleichſam der Handlanger des Vulcans. Er hatte bereits das erſte und die darauf folgenden Bücher den Bretzen beym Bachen unterleget. Und von dieſem guten Becker rettete er das ſchöne Fragment mit andern Handſchriften, die jener als Maculatur an ſich erhandelt hatte.

Ein anderes Volumen auf Pergamen in groß Format niedlich geſchrieben, hielt er ebenmäſſig in groſſen Ehren. Dieſes enthält die authentiſche Acta Concilii Conſtantienſis & Baſilienſis. Im dritten Tomo Bibliothecæ Uffenbachianæ univerſalis wird p. 532. ſq. hiervon folgende Nachricht gegeben: Man erſiehet aus dem vor angeſetzten Decrete, daß dieſe Sammlung von dem Concilio zu Baſel anbefohlen worden. Der Augenſchein ſelbſt lehret, daß ſolche um die Zeit, da dieſe Kirchen-Verſammlung gehalten wurde, gemacht, und auf das feinſte geſchrieben worden. Es iſt aber zu bedauren, daß dieſer treffliche

Codex

Gnaden Gottes, Herrn Bischoffen zu Lübeck, Fürsten zu Ostein, Herrn zu Rheda, Graffen zu Delmenhorst, Herrn zu Diepholt, Vechta und Cloppenburg, etc. und der Hochfürstlichen Durchlaucht zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzogen, Printzen zu Wolffenbüttel, Cammer-Rath, Ober-Hof-Meister und Ober-Stallmeister, Ritter des Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen Weissen Adler-Ordens, Ritter des Königlichen Preußischen Schwartzen Adler-Ordens, Ritter des Königlichen Dänischen Elephanten-Ordens, Ritter des Königlichen Großbritannischen Hosen-Bandes, Ritter des Königlichen Französischen Ordens vom heiligen Geist, Ritter des Königlichen Spanischen Ordens vom güldenen Vließ, Ritter des Königlichen Sardinischen Ordens der Heiligen Mauritii und Lazari, Ritter des Königlichen Portugiesischen Ordens vom heiligen Benedicto, Ritter des Königlichen Hungarischen Ordens vom heiligen Stephano, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Generosité, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens pour le Mérite, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Fidelité, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Bonne Amitié, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Sincerité, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Constance, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Vertu, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Fermeté, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Clémence, Ritter des Königlichen Preußischen Ordens de la Valeur

Buch in groß Format machen lassen. (*) Und wie angenehm muß es einem Kenner von dergleichen alten Handschriften seyn, wenn er dieselbe ihrem bevorstehenden Untergange noch entreissen können?

Suchte er die alten, und etwas neuen Codices auf Pergamen so sorgfältig auf; so erstreckte sich sei- Aufmerksamkeit eben sowohl auf die Codices charta-ceos, auf die verschiedenen Aufsätze gelehrter Leute, und insonderheit auf ihre Briefe. Wie oft gerathen nicht die schätzbarsten Aufsätze grosser Männer in die Hände unwürdiger und ungelehrter Erben, die solche entweder zerreissen, oder in Winkel werfen, sich dieses Unrathes, wie sie thöricht glauben, zu entübrigen, und den Mäusen und Motten eine Art vom Futter zu verstatten, oder solche an Leute weggeben, die sich derselben als Maculatur zu Kucken bedienen. Manche wichtige Aufsätze und Briefe hat unser **Herr von Uffenbach** dergleichen Feinden der Wissenschaften entzogen.

Auf diese Weise hatte der gelehrte Briefwechsel der berühmten Männer, **Johann Heinrich Böcklers** und **Matthias Berneggers** an unserm **Herrn von Uffenbach** seinen Erhalter. Da er noch in Straßburg studirte, kaufte er denselben mit andern Handschriften von dem dasigen Buchhändler **Leers**, als Maculatur. Viele von diesen Briefen, sonderlich welche der gelehrte **Bongars** geschrieben hatte, waren

(*) Er gedenket dessen im Tomo III. Bibliothecæ universalis Uffenb. p. 513. sq.

ſche, und erkundigte ſich, auf weſſen Befehl und aus welcher Urſache ſie die Papiere verbrenneten? Sie ſagten: die Ludolfiſchen Erben hätten nach dem Tode des ſeeligen Herrn Ludolfs eine ſehr groſſe Menge geſchriebener und gedruckter Aufſätze gefunden; ſie hätten es vor allzu verdrießlich gehalten, ſie durchzuſuchen und abzuſondern, und ſie andern zu überlaſſen wäre gefährlich geweſen, da der ſeelige Herr gewohnt geweſen, auch die kleineſten Dinge im Hausweſen aufzuſchreiben, und daher hätte ihnen theils Schande theils Nachtheil zuwachſen können, wenn ſie in fremde Hände gekommen wären. Sie hätten alſo vor beſſer gehalten, dieſen Plunder dem Vulkan aufzuopfern, und zu verbrennen. Der Herr von Uffenbach ereiferte ſich darüber, und bedaurte es gar ſehr; denn er ſahe, daß nicht nur viele nützliche Sachen, von denen er ſchon vorher verſchiedenes errettet hatte, ſondern auch eine ungemeine Anzahl von Briefen und andern Ludolfiſchen Schriften damit zu Grunde gegangen. Dieſer Verluſt war um ſo viel gröſſer, weil Herr Ludolf faſt mit allen Gelehrten ſeiner Zeit auch in den entlegenſten Ländern einen groſſen Briefwechſel unterhalten, indem beſagter Band und die fünf Bändgen ſeiner Briefe, die auf der Frankfurtiſchen Stadt-Bibliotheck vorhanden ſind, kaum den vierten Theil ſeines Briefwechſels ausmachen können.

Er unternahm die Anlage einer ſehr weitläuften Bibliotheck mit groſſem Muth, und verſtattete hernach jedermann, wer ſich derſelben zur Aufnahme der Gelehrſamkeit bedienen wollte, freyen Zutritt. Das

Schickſal

Rede, und ihn zu dem Ende, da er auf einem
so hohen Standesbette zu ruhen. Da diese
Standesbetten gemeiniglich mit einem Thron-
himmel in Gestalt eines ausgespannten Zeltes mit
Vorhängen, und einem Fuß-Teppich, auf
welchen die Füsse des Todten zu stehen kommen,
versehen sind, so ist auch dieses alles, wie es
sich gehöret, vorhanden gewesen. Ob nun
gleich dieses alles, wie es sich gehöret, vorhanden
gewesen, so ist doch, da ich mich in meiner
Rede auf den Fuß-Teppich gelehnet, und
mich mit meinem Leibe darauf gestützet, ein
Gerücht entstanden, als wenn ich mich auf
den Todten selbst gelehnet, und mich mit
meinem Leibe auf ihn gestützet hätte. Ich
habe mich aber damals so weit von dem Todten
entfernet, als es nur immer möglich gewesen,
und ich habe mich auf den Todten selbst nicht
gestützet, sondern nur auf den Fuß-Teppich,
welcher vor ihm gelegen. Ich habe auch
nicht gesagt, daß ich mich auf den Todten
selbst gestützet, sondern nur auf den Fuß-
Teppich, welcher vor ihm gelegen. Ich habe
auch

Bey täglich neuem glücklichen Zuwachs seiner Bibliotheck vermehrte sich seine Mühe und Arbeit, sie in Ordnung zu richten, und bequem zu stellen. Sonderlich verwandte er viel Zeit auf die Verfertigung seiner Bücher-Verzeichnisse. Man kan nicht glauben, wie viel Beschwerlichkeit er hiebey überstehen müssen, damit er mit seinen gelehrten Schätzen, die er mit so grossen Unkosten gesammelt hatte, hauptsächlich die Vortheile anderer Leute, welche sie gebrauchen wollten, befördern möchte. Dennoch ertrug er alle Mühe mit einer ganz besondern Gedult. Von andern Catalogis, die er von seiner Bibliotheck gemacht, nichts zu gedenken: was vor eine erstaunliche Mühe erforderte nur dieses, daß er über Bücher und kleine Schriften, die in verschiedenen Sammlungen stehen, oder andern beygedruckt, und angehänget sind, ein ganz besonderes Verzeichniß verfertigte? Er fieng dasselbe an im Jahr 1706. und die Anzahl von dergleichen Schriften war im Jahr 1715. bis auf achtzehen tausend, und 1725. bis auf sechzig tausend gestiegen. Diesen Catalogum specialissimum nennete er seine Bibliotheham Apocrypham oder Latentem (*). Er bestund darinn, daß der **Herr von Uffenbach** alle in grössere Collectionen einzeln zerstreuete Bücher nach dem Namen ihrer Verfasser in Alphabetische Ordnung gebracht,

(*) Die Einrichtung desselben wird im I. Theile der Selectorum Commerc. Epist. Uffenb. p. 41. sqq. beschrieben, woraus wir diese Nachricht entlehnet.

gegen, und das Gefühl, daß ich mich nicht vertheidigen kann, in meiner Erinnerung, so wollen Sie mir Ihre Antwort wiederholen, ich will sie mir aufschreiben."

Herr von Bülow blieb hartnäckig dabei, daß er mir nichts wiederholen werde, und ich sah mich genöthigt, mir selbst zu helfen. Ich schrieb und las dann Herrn von Bülow vor, was ich mir von seiner Antwort aufgeschrieben hatte. Er hörte mir zu, ohne mich zu unterbrechen, und als ich geendet hatte, sagte er: "Ja, das ist richtig, das habe ich gesagt." Ich bat ihn, mir dieses Geständniß zu unterschreiben, und er that es, indem er mir das Blatt zurückgab. Meine Genugthuung über diesen Erfolg war groß, und ich sagte: "Nun, Herr von Bülow, ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, mich zu rechtfertigen, und ich werde Ihnen dafür sehr dankbar sein, so oft ich Ihren Namen nenne, und ich werde ihn oft nennen, wo ich es nicht thun würde, wenn Sie mir nicht Gelegenheit gegeben hätten, mich zu rechtfertigen."

Herr von Bülow sah mich starr an und sagte: "Ich habe Ihnen nichts gegeben, ich habe Ihnen nichts zurückgegeben, ich habe Ihnen nichts zu verantworten. Sie glauben mir eine Genugthuung gegeben zu haben, weil ich Ihnen das Blatt zurückgegeben habe, auf welchem Sie meine Antwort niedergeschrieben haben. Sie haben sich geirrt, ich habe Ihnen nichts zurückgegeben, ich habe Ihnen nichts zu verantworten. Ich habe Ihnen nichts gegeben, ich habe Ihnen nichts zu geben. Ich habe Ihnen nichts zu sagen. Ich habe Ihnen nichts zu sagen. Ich habe Ihnen nichts zu sagen

bracht hatten. Z. E. Wilhelm Postellus, Augerius Gislenius von Busbecq, Achilles von Harlay, Herr von Sancy, Thomas Erpenius, Theodor Peträus, Jac. Golius, Johann Gravius, Christian Ravius, Eduard Pocock, Georg Gentius, Robert Huntigton, und andere. Es war ihm wohl bekannt, was vor gute Bücher und Codices Poggius, Pomponius Laetus, Conrad Celtes, Didacus Mendoza, Johann Sambucus, Jac. Aug. von Thou, oder Thuanus, Nicolaus Claudius Fabrice von Peiresk, Jacob Gronov, Marqu. Gude, C. S. Schurzfleisch erobert hatten. Daher nahm sich unser Herr von Uffenbach auch vor, so bald es möglich wäre, eine Reise nach Holland und Engelland zu unternehmen, sonderlich, damit er seinen Bücher-Vorrath vergrössern, die Bibliothecken besehen, die Gelehrten sprechen, und mit Auffkauffung guter Bücher und Codicum sein lehrbegieriges Gemüth belustigen, und seine Kenntnis durch die Erfahrung vieler und nützlicher Dinge ausbreiten möchte. Er hatte aber damals niemanden, der die Besorgung seines Vermögens übernehmen wollen. Daher muste er diesen Vorsatz auf eine andere Zeit verschieben. Indeß stellete er uoch verschiedene kleine Reisen als Vorspiele seiner grössern Reise an.

Also that er im Jahr 1705. den 11ten May eine Lustreise nach Hanau, einer in der Nachbarschaft Frankfurt sehr angenehm gelegenen Stadt. Daselbst machte er Freundschaft mit zween gelehrten Männern,

Johann

Johann Daniel Kramer, und Theodor Hasäo, welche an dem blühenden Gymnasio Professoren waren. Dieses war ihm nach der Hand sehr vortheilhaft, da er vornemlich durch Herrn Kramers Vorschub seinen Bücherschatz mit manchen wichtigen Schriften vermehret. Unter diesen Büchern war das allerwichtigste und vornehmste der unvergleichliche Codex Ceremonialis MS. Imp. Constantini Porphyrogenneti. Er hatte bisher nicht wenig Hebräische, Arabische, Türkische, Lateinische, Teutsche, und andere geschriebene Codices überkommen: er hatte aber, aller angewandten Mühe ungeachtet, keinen Griechischen bekommen können. Endlich wurde sein Wunsch in besagten 1707ten Jahre durch Erlangung dieses Werkes vollkommen erfüllet, der ungleich höher zu achten war, als sehr viele andere.

Dieser auf Pergamen geschriebene Codex, der in allen Stücken eine Verehrungswürdige Majestät zeigete, war im zwölften Jahrhundert sehr schön geschrieben worden, und, so viel man weiß, der einzige in der Welt. Er war auch niemals gedruckt worden, und der einige Conrad Gesner, oder vielmehr Josias Simler hat desselben Erwehnung gethan. Er enthält die Ceremonien, die am Hofe und der Kirche zu Constantinopel, wie auch in den Feldzügen, öffentlichen Spielen und bey Feyerlichkeiten üblich waren. Dies wahrhaftig herrliche Werk hat zu seinem Urheber den ehemaligen Beherscher des Constantinopolitanischen Kaiserthums, den Constantinus Porphyrogennetus, ein Sohn Leo des Weisen. Der Herr von

Peiresk

Peireſk bezahlte einſt vor einen vortrefflichen Band von eben dieſem Kayſer, den er A. 1627. aus Cypern bekommen hatte, und welcher Excerpten aus alten Griechiſchen Geſchichtſchreibern enthielt, mit Freuden zwey hundert Franzöſiſche Pfund. Unſer teutſcher Peireſkius war weit glücklicher. Sein ungleich ſchätzbarer Codex durfte nicht erſt mit groſſen Koſten aus Cypern hergebracht werden. Er bekam ihn in der Nähe gleichſam von freyen Stücken um billigen Preis in die Hände.

Dieſer Codex war ehedem in der Königlichen Ungariſchen Bibliotheck, welche der heldenmüthige Matthias Corvinus mit unglaublichen Koſten und Mühe errichtet hatte. Das zeigen die Inſignien dieſes Königes, ſo aufwärts bey dieſem Bande eingedrückt ſind. Nachdem die Corviniſche Bibliotheck zerſtreuet worden, weiß man nicht, wo er indeß verborgen gelegen. Der letzte Beſitzer vor unſerm Herrn Schöff war endlich Herr Wilhelm van der Meulen, Doct. Theol. und erſter Profeſſor des berühmten Gymnaſii zu Hanau. Und von deſſen Sohn iſt er durch Herrn Joh. Daniel Cramers Vorſchub an unſern Herrn von Uffenbach käufflich gebracht worden. Dieſer lernete den innern Werth deſſelben mit Hülfe ſeines Herzens-Freundes Herrn Joh. Nic. Schneiders, genannt Schmidt, bey dem er ſeine Bibliotheck ſtehen und der im Griechiſchen ſich wohl umgeſehen hatte, genauer kennen, und wünſchte nichts mehr, als dieſes unvergleichliche Kleinod durch den Druck gemein zu machen. Daher machte er eine Beſchreibung davon,

Ein Schuhmacher soll nicht mehr als zwey Lehrknaben zu gleicher Zeit auf sich haben, und wenn er einen Lehrknaben aufdingt, soll er solchen 4 Jahre lang lehren, und so er vor dieser Zeit sterben sollte, soll solcher Lehrknabe bey seiner Witwe 2 Jahre lang lernen, und wenn sie sich nicht verheurathet, soll sie ihn 3 Jahre lang lernen, und wenn sie sich in dieser Zeit verheurathet, soll sie ihn 4 Jahre lang lernen, und wenn sie sich nicht verheurathet, soll sie ihn 5 Jahre lang lernen.

Ein Lehrknabe, welcher nicht 14 Jahre alt ist, soll nicht aufgedungen werden, und ein Lehrknabe, welcher 2 Jahre gelernt hat, soll nicht mehr als 2 Jahre lang Lehrgeld geben, und ein Lehrknabe, welcher 3 Jahre gelernt hat, soll nicht mehr als 3 Jahre lang Lehrgeld geben, und wer sich

(1) Das Schuhmacher-Amt in Wien ist in mehrere Abtheilungen getheilt. Vergl. p. 631. 2c. Es gehören dazu auch die Pantoffelmacher, welche 1672 in dasselbe incorporirt wurden. Vergl. Beschreibung, Bd. XXIII. S. 3.

(2) Die Lederhändler Altenburgs hatten 1722 ihre eigene Innung. Vergl. Beschreibung, Bd. XXIII. S. 3.

ruhmwürdige Vorsorge des hochverdienten Herrn Hofrathes, Johann Jacob Mascov, in die ansehnliche Raths-Bibliotheck zu Leipzig gekaufft worden. Dieser vortreffliche Kenner alles dessen, was in den Wissenschaften schön, edel und erhaben ist, hat darauf dem gelehrten Herrn Johann Heinrich Leich die Ausgabe des Constantinus aufgetragen. Ob nun wohl derselbe lebhaft, geschickt, und unermüdet in diesem Geschäfte war; so konnte er doch das Ende desselben nicht erleben. Allein der nunmehrige Professor der Arabischen Sprache in Leipzig, Herr Johann Jacob Reiske, ein Mann, der einem so schweren Werke vollkommen gewachsen ist, hat die endliche Ausgabe des Codicis Ceremonialis Constantiniani erwünscht besorget. Der erste Theil ist vor ein paar Jahren in groß Format sehr prächtig, mit den feinsten Schriften gedruckt, und in der berühmten Gleditschen Buchhandlung daselbst verlegt worden. Der andere Theil wird nebst dem noch übrigen Griechischen Texte und der Lateinischen Uebersetzung zugleich die Commentarios in sich fassen, von denen man sich zum voraus die vortheilhaftesten Begriffe machen kan, da sie der unvergleichliche Herr Reiske ausfertigen wird.

In eben diesem Monat stellete er eine Niederländische Lustreise mit seiner Frau Schwester und andern Verwandten an. Er gieng den 27. May von Frankfurt ab, und kam den 16. Aug. nach Haus zurücke. Wir wollen theils einige Sehenswürdigkeiten der Natur und Kunst, theils einige zur Literatur gehörige Dinge aus dem Diario von dieser Reise bemerken.

In Amsterdam besahe er voller Verwunderung das Cabinet Herrn Levin Vincents, eines Kauffmanns, das wenig seines gleichen hatte. Wer es recht besehen wollte, müßte ein Jahr Zeit dazu haben, und wer es recht beschreiben wollte, mehr als einen Folianten davon machen. So urtheilte damals unser Herr von Uffenbach (*). Herr Vincent hatte eine grosse Menge allerhand Sorten von Naturalien, insonderheit von allerhand raren Thieren, und Embryo-

(*) Der im verflossenen Jahre zum Leidwesen der gelehrten Welt verstorbene Hofrath und Bibliothecarius zu Wolfenbüttel, Jacob Burckhard, erzehlet hievon einen artigen Ausspruch des berühmten Joh. Friedr. Cramers. Dieser hatte ihn befragt, was er in Amsterdam vor Gelehrte gesprochen, und was er vor Merkwürdigkeiten gesehen hätte? Und da jener weder des Münz-Cabinetes Herrn Jac. de Wilde, noch des Naturalien-Schatzes, den Herr Levin Vincent gesammelt hatte, Erwähnung that; so sagte er unter andern zu ihm: „gleichwie man von „einem nicht glaube, daß er in Rom gewesen, „wenn er nicht den Pabst gesehen; also glaube man auch nicht, daß einer in Amsterdam „gewesen, wenn er nicht diese zwey unvergleichliche Cabinete, das Wildische und Vincentische, gesehen habe.„ Herr Burckhard erzehlet dieses selbst mit mehrerm im Commentar. de sua ipsius vita p. 55. sq.

Embryonibns, Monſtris, &c. in Gläſern mit Spiritu vini; von Conchylien, Inſecten hatte er eine unbeſchreibliche Menge faſt aus allen Theilen der Welt geſammelt. Alles war auch ſo wohl und nett eingerichtet, daß er in Zweifel ſtund, ob er mehr die Ordnung als die Sachen bewundern ſollte. Die kunſtreiche Ehegattin des Beſitzers pflegte die Inſecten alle ſelbſt zu präpariren, ſie mit ſonderbarem Fleiß und Geſchicklichkeit aufzukleben, und auf unzehliche Arten zu ſtellen. Sie hatte ganze Campanen von Blumenwerk und lauter Inſecten gemacht, daß man von weitem meynen ſollte, es wäre gemalt, geſtickt, und ſeidene Stoffen. So wohl waren die Farben der Inſecten und alles andere ausgeſucht, und neben einander geklebet. Die Conchylien waren alle wie Spiegel polirt, welches damals ein Mann in Amſterdam mit ſonderbarer Kunſt that, und davon lebete. Die Frau Vincent hatte ſie alle nach ihren Gattungen geſtellet, und zwar ſo artig, daß in jedem Gefach oder Käſtgen tauſenderley Erfindungen von Blumenſtücken, Geſtirn ꝛc. in der Ordnung zu ſehen waren. An allen war kein Stäubgen, und diejenigen durften den Kopf nicht nahe darauf halten, die gepuderte Perüquen hatten, damit nicht, ſonderlich auf die Inſecten Puder fallen möchte. Die fabelhafte Götterlehre der Heyden gedenket eines gewiſſen Argus, der hundert Augen gehabt hatte. Hier wäre mehr als ein paar Augen nöthig geweſen, eine ſo erſtaunende Mannigfaltigkeit in ſo kurzer Zeit deſto vergnüglicher anſehen zu können, und unſer Reiſender hätte ſich ein völliges

Jahr

Jahr gewünschet, um alles stuckweise zu betrachten, und die Weisheit Gottes in den kleinsten Cörpergen genugsam zu bewundern. Herr Vincent war überaus höflich, und ließ jedermann sein Cabinet zwey Tage in der Woche sehen. Sein Vater hatte das Werk schon angefangen, und er bekam damals noch aus allen Theilen der Welt jährlich eine grosse Menge, sonderlich von Insecten, die ihm von guten Freunden, mit denen er correspondirte, mit unerhörten Kosten und Mühe aufgesucht und überschickt wurden. Man hätte auf diesen Schauplatz der Natur und Kunst dasjenige mit Recht schreiben können, was ehemals jemand über Bernhardi Paludani, eines Medici von Enkhuysen, Cabinet gemacht hat.

Quicquid terra sinu venisque recondidit imis,
Thesauros Orbis hæc brevis arca tenet.
Laus magna est, tacitas naturæ inquirere vires,
Major, in hoc ipsum munere nosse Deum.

Bey welchem himmlischen Vergnügen auf Erden der Herr von Peiresk gar gerne veraltet und grau geworden wäre (*). Im teutschen möchten die angeführten Verse, ungefehr also lauten:

Was

(*) Gassendus bezeuget dies in Vita Peirescii Lib. II. p. 127. Von diesem Cabinete des Paludanus ist nachzusehen Georg. Hegenitii Itinerarium Frisio-Hollandicum p. 85. sq.

Was Tellus reicher Schoos und Eingeweyd enthält,
Zeigt dieser kleine Schrank an Schätzen unsrer Welt.
Groß ist es, der Natur verborgne Kraft ergründen,
Noch grösser ists, darinn den Schöpfer selber finden.

In Harlem war er begierig, die ersten Denkmale der Buchdruckerey, die auf dem Rathhause verwahret werden, zu sehen. Es ist bekannt, daß die Holländer die Erfindung derselben ihrem Lorenz Coster zuschreiben. Der beruffene Misson (*) erzehlet, das Speculum humanæ Salvationis, so darunter das vornehmste ist, werde daselbst in einem silbernen Kästgen, mit Seyde umwickelt, so sorgfältig verwahret, daß vier Bürgermeister jeder einen besondern Schlüssel dazu hätten, und es also gar schwer zu sehen wäre. Allein unser Herr von Uffenbach hat diese Erzehlung ganz unrichtig befunden, als er das Speculum nicht nur damals, sondern auch hernach A. 1711. und 1718. besehen hatte. Denn es wurde ihm die Besichtigung desselben alle dreymale ohne die geringste Schwierigkeit gestattet. Da er zum erstenmal auf dem Rathhause zu Harlem darnach fragte, war alsobald ein sehr leutseliger Mann von den Secretarien

(*) In seiner Reise durch Italien nach der zu Leipzig 1713. heraus gekommenen Uebersetzung, im I. Th. S. 34.

ſo, daß ich, wenn ich die Bücher ſelbſt ſehen will, nur zu kommen, und eine ganze Stunde darauf zu ſtudiren habe. Ich habe ihm auch ſchon einige Bücher abgekauft. Der Anfang war mit vier Thalern, und dieſer Tage habe ich ihm wieder für 6 Thaler, und ſtatt Dieſer habe ich ihm 8 Thaler, und ſtatt Dieſer habe ich ihm 10 Thaler bezahlt. Er hat mir auch ſchon einige Bücher geſchenkt, und ich habe mich bereits mit ihm verſtanden, daß er mir ſeine ſämmtliche Lateiniſche Bücher, auf welche ich ſehr viel halte, und die ich ſehr ſelten finde, ſo wie ſie ſich finden, ſammlen, und mir ſolche ſodann alle auf einmal abkaufen ſoll.

Herr Zacher, der Buchhändler, kam, wie er ſich bereits gemeldet hatte, bald nach Tiſche herein, und ich ſahe ihn mit Vergnügen an, weil er mir ſchon viele Bücher zugeſchickt hatte, und ich ihn ſonſt nicht kannte. Doch ſahe ich ihn bald mit Verdruß wieder weg gehen, weil er mir nichts mitgebracht hatte. Er ſagte, er habe nur Einladungs-Briefe bey ſich, die er mir ſchicken wolle, und er habe ſonſt nichts, als was ich ſchon habe. Er ſagte mir auch, daß Herr Hofrath Mencke[1] geſtorben ſey, und daß ſeine Bibliothek verkauft werden ſolle. Was mich dieſe Nachricht vor

[1] Er ſtarb in der Frankfurther Litter. T. IX. p. 370. fg.

lieb Krauſe, in den damaligen gelehrten Zeitungen die Erfahrung, und alſo auch die Glaubwürdigkeit unſers ruhmvollen Mäcenatens in Zweifel ziehen wollen. Wir ſetzen ihm zween Zeugen entgegen, die es ſelbſt eben ſo geſehen und befunden haben, wie unſer Herr von Uffenbach: Dieſes ſind zween grundehrliche Männer, die ihme beypflichten, nemlich Herr Albr. Heinrich von Sallengre (*), und Herr J. C. Nemeitz (**).

Von Graven-Haag begab er ſich nach Schevelingen, um daſelbſt eine Probe von dem zu machen, was nach der Erzehlung des Gaſſendi der Herr von Peireſk ehemals verſucht haben ſoll (***). „Dieſer kam nach Schevelingen, damit er ſich des Fahrens „und ſchnellen Lauffes von einem Wagen erkundigen möchte, der vor wenig Jahren mit einer ſolchen Kunſt verfertiget worden war, daß er mit aufgeſpannten Seegeln am Ufer als ein Fahrzeug daher „flog. Denn Peireſcius hatte gehöret, der Graf „Moritz habe nach erhaltenem Siege bey Nieupoort „zur Probe denſelben mit dem in der Schlacht gefangenen Franz Mendoza beſtiegen; und ſeye damit „innerhalb zwo Stunden bis an das Städtlein Putten „gekom-

(*) In ſeinen Memoires de Literature T. I. P. II. p. 392.

(**) In ſeinen vernünftigen Gedanken über allerhand hiſtoriſche, critiſche, und moraliſche Materien, Th. 1. S. 34. u. f.

(***) in Vita Peireſcii Lib II. p. 128.

ſammen, was er will, und was ihr Verſtand ſonſten verſtehen kann. Derjenige aber, der ſich nicht mit dem Verſtande, ſondern mit der Vernunft, und der Erkennung in Gedichten, in der ſogenannten Poeſie, ergötzen will, der muß

Dornavius (*) mit zwey und zwanzig ſinnreichen Ueberſchriften drucken laſſen. Es iſt ſich zu verwundern, daß Grotius dieſer denkwürdigen Sache nicht Meldung gethan im eilften Buche de Rebus Belgicis aufs Jahr 1600. p. 399. da er von dem bey Nieupoort erhaltenen Siege handelt.

Das Beyſpiel des Herrn von Peireſk hatte unſern Herrn von Uffenbach angereizet, einen Verſuch in dieſer Sache zu machen. Er war aber nicht ſo glücklich als jener, weil entweder niemand mehr da war, der dieſen Seegel-förmigen Wagen recht regieren konnte, oder weil die Winde nicht nach Wunſch giengen. Denn dieſes ſchützten diejenigen vor, durch deren Vorſchub er dieſen Wagen beſchauete. Die Figur dieſes Wagens hat Jacobus Marci (**) in Kupfer ſtechen laſſen. Das lateiniſche Epigramma, ſo darüber ſteht, lautet alſo:

Quo non ſe Batavum vis exerit? Aſpice currus,
Quomodo quadrupedes, nunc levis aura vehit. d. i.
Wie ſehr erhebt ſich nicht die Macht der Bataver?
Wohin wird noch der Witz des klugen Hollands ſteigen?
Sieh dieſen Wagen an, der wird dich überzeugen:
Was Pferde ſonſt gethan, führt nun die Luft daher.

Aus

(*) In Amphitheatro ſapientiæ Socraticæ jocoſeriæ, Tom. I. f. 669. ſq.

(**) S. deſſelben Delicias Batavicas, Amſterdam, 1618. in länglicht Format.

Wie viele Arbeit, wie viele Mühe, wie viele Schwierigkeiten, wie viele Hoffnungen, wie viele Enttäuschungen, wie viele Siege und Niederlagen, wie viele Thränen, wie viele Freuden, wie viele Leiden, wie viele Kämpfe, wie viele Opfer, wie viele Entbehrungen, wie viele Verzichtleistungen, wie viele Selbstüberwindungen, wie viele Ausdauer, wie viele Geduld, wie viele Beharrlichkeit, wie viele Energie, wie viele Thatkraft

„Sie sind gröſten Theils von Kupfer, und einige „darunter sehr selten. Ich habe zwar noch einen ge„ringen Vorrath davon, doch sammle ich mit vieler „Mühe, was mir nur in die Hände fällt. Da ich „nun weiß, daß es in Meissen und Sachsen viele „Blechmünzen giebt (von welchen Schlegel, Olea„rius und Tenzel geschrieben haben) so bitte ich Sie „recht inständig, wenn etwas vorkommen sollte, mir „solches um billigen Preis zu verschaffen. Unterlas„sen Sie nichts, ich bitte Sie, womit Sie mein Mu„seum sollten bereichern können. Denn da mir nichts „liebers und angenehmers seyn kan, so werden Sie „meine Liebe gegen Sie, die schon jetzo sehr groß ist, „noch vermehren. Ich werde auch alle Kosten mit al„ler Willigkeit wieder ersetzen.

Nachdem er endlich im Jahr 1709. seine Sachen also eingerichtet hatte, daß er auf Reisen gehen konnte, so machte er sich zur Holländischen und Englischen Reise fertig. Er hatte solche schon lange bey sich beschlossen und sehr gewünschet. Seine Haupt-Absicht war, die Schätze seiner Gelehrsamkeit und Bibliotheck zu bereichern, und wenn es ihm in Engelland nach Wunsch gehen sollte, sich in einem Collegio zu Oxfort eine beständige Wohnung zu ausersehen. Wer sollte sich aber von dieser Reise nicht zuvoraus schon das allerbeste versprechen? da sein Verstand durch das Lesen der besten Bücher schon aufgeräumet, seine Beurtheilungs-Kraft zur Reiffe gekommen, und sein Herz durch die Lehren und Exempel eines guten Verhaltens überaus bevestiget war? Er hatte schon

in sei-

in seinem Hause sich befindlichen Bibliothek, so viel mir davon sind zu sehen kommen. Es kann sich dieselbe wohl mit einer guten Anzahl Bücher, und sonderlich mit einer Menge alter Bibeln in verschiedenen Sprachen, wie auch mit vielen raren Manuscripten, wohl sehen lassen, und ist dieselbe, wie ich vernommen, noch immer, und zwar die Bibeln sonderlich, in Vermehrung begriffen. Es ist auch dieselbe in einem eigenen Zimmer, welches mit einem Gitter verwahret, und man sie an einen Ort eben bekannt anbringet, und, wie der Augenschein lehret, wohl conditioniret.

Es stehet also das schöne Haus Bockenheim jetzo dem Herrn Doctor Zacharias Conrad von Uffenbach in Halle im Magdeburgischen zu, und stehet dasselbe, wie ich vernommen, noch immer in Vermehrung, auch verschönerung, indem auf das noch übrige dem Herrn Zacharias Friedrich von Uffenbach, als an dem Hause Bockenheim annoch ausstehende Capital, 2000 Thlr. Magdeburgisch, gehet, über dieses noch 1000 Thlr. aus der in Nürnberg Königlich Schwedischen Administration zu verordnenden Gnaden-Gelder. Da der angeführte Capitalstock nebst einer und der andern Gnade-Gabe, wie ich vernommen, noch in diesem Jahre dürfte erfolgen, so wird dasselbe, wie angenehm Capitalstock in Zeiten können, zu Verbesserung des Hauses Bockenheim, und zu Anlegung eines Gartens, wie auch zu Anschaffung einer Bibliothek, dienen können, so Herr Hofrath Schelhorn, dieses Hauses jetziger Besitzer, bis

ner Reise zu überreden, den 23. Jun. aber kam er wieder in seine Vaterstadt zurücke. Man ersiehet auch nur aus der Beschreibung dieser kleinen Reise den erstaunenden Eifer unsers Mäcenaten. Man muß sich verwundern, wie in einem so geringen und zweymonatlichen Zeitlaufe so viele angesehene Männer von ihm besuchet, wie eine so grosse Menge von Büchern und Sehenswürdigkeiten nicht schlechtweg und obenhin, sondern mit ausserordentlichem Fleiß und gröster Sorgfältigkeit beobachtet, und alle Tage so viel merkwürdiges aus der Schreibtafel zu Papier gebracht werden können.

Er besah auf dieser Reise in Leipzig die Ittigische und Paulinische Bibliothecken nochmals, die Cabinete des geschickten Mechanici Herrn Seylers, Schachers, Lehmanns, Leupolds: in Halle des Herrn Joh. Michael Heineccii: in Seeburg die zween bey einander liegende Teiche, die von ganz ungleicher Art sind, indem einer süsses, der andere gesalzenes Wasser hat (*), in Merseburg die Grabschrift des Kayser Rudolphs, mit seiner abgehauenen Hand und die Dom-Bibliotheck: bey Naumburg die Schul-Pforte und derselben Bibliotheck; in Jena die academischen, Wedelschen, und Danzischen Büchersäle; in Weimar den hochfürstlichen Bücherschatz und Kunstkammer,

(*) S. Miscellan. Acad. Naturæ Curios. Decad. II. An. VI. p. 212. sqq.

Herrn Carsten Niebuhr, des Königl. von Dänemark, und der Königlichen Deutschen Gesellschaft in Göttingen Mitgliedes, Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern. Mit Kupfern und Landkarten. Erster Band. Kopenhagen, bey Nicolaus Möller, 1774. 4. 1 Alph. 2 Bogen. (Der zweyte Band wird zu Ostern 1775 fertig werden.)

einige Denkwürdigkeiten aus dieser Reise allhier bemerken wollten. In Leipzig besuchte er zuvörderst den hochberühmten Herrn D. Thomas Ittig, der in den kirchlichen Alterthümern recht zu Hause war. Der Name dieses Theologen, wenn er gleich selbst nichts anders gethan hätte, würde durch seine Discipel, die seinen Unterricht genossen, unsterblich werden. Wir führen von denselben zum Beyspiele und Ehren halber ein Kleeblat dreyer um die Kirche GOttes und um die Gelehrsamkeit hochverdienten Männer und zugleich aufrichtiger Freunde gegen einander an: als Herrn Johann Frick, Gottfried Olearium, und Johann Albrecht Fabricium, welche ihre ungemein weitläufte Gelehrsamkeit vornemlich dem treuen Unterricht des seeligen Ittigs dankbar zugeschrieben. Dieser wurde zwar mit Stein-Schmerzen geplaget: allein er nahm unsern Reisenden mit gröster Leutseligkeit auf, und theils wiese er seine vortreffliche Bibliotheck selbst, theils wenn es die Nierenschmerzen nicht erlauben wollten, ließ er sie ihn durch seinen geschickten Famulum zeigen. Der Herr von Uffenbach war der Meynung, daß nicht leicht irgend ein so kostbarer und weitläufter Vorrath von Patribus und der Kirchenhistorie an einem Orte angetroffen werde; er glaubte auch, daß fast keine, weder alte noch neue Ausgabe der Kirchen-Väter darinnen werde vermisset werden.

Eben daselbst war es ihm bey Herrn D. Schacher, Med. Prof. einem damals jungen und sehr höflichen Mann, unter andern Naturalien sehr angenehm,

Wenn Herr Jachai, und so viele andere sich dadurch irren lassen, daß sie Worte für so genannt halten, und sagen, diese Worte sind nicht in der Schrift, und darum sind sie nicht göttlich, so wissen sie nicht, daß Worte und Sachen in der Schrift so genau verbunden sind, daß man nicht sagen kann, wo die Worte von Sachen, wenigstens wo Sachen von Worten getrennt werden können.

Wenn Herr Jachai sagt, daß Gott nicht in Worten und Buchstaben sich offenbart habe, und darum Christus Lehrer, und Paulus, der Christum nicht gesehen hat, nicht Lehrer sey, so ist das ein Irrthum, der aus Unwissenheit entsteht. Denn wenn er meine Schriften von Offenbarungen gelesen hätte, so würde er wissen, daß ich nicht sage, daß Gott Worte und Buchstaben offenbare. Er sagt es in den Gesetzen selbst, also von den Zehnen Worten, so wie selbst, und eigentlich auch Buchstaben, Zeichen und solche Sachen sind, an welche Gott seine Offenbarungen gebunden hat, damit sie durch die Handlung und Anwendung dieser Worte und Zeichen, Bilder und Sachen, in die Seele kommen, und sie erleuchten können. Ich sage, daß Gott sich in Worten und Buchstaben offenbare, damit sie durch sie in die Seele kommen, und sie erleuchten können. Diese wesentliche Absicht hat Herr Jachai übersehen, und sie ist doch so deutlich, daß ein jeder, der nur ein wenig in meine Schriften gesehen hat, sie wissen muß. Ich sage, daß Gott sich in Worten offenbare, damit sie durch sie in die Seele kommen, und sie erleuchten können.

Baurenjungen darauf bestellet, denen er vor ein Nest ein klein Stück Geldes gegeben, die ihme dabey den Namen des Vogels, den Ort, wo sie nisten, die Zeit, und alles dabey berichten müssen.

Nachdem er verschiedene andere berühmte Männer gesprochen hatte, so ward ihm auch ein Monstrum humanum bicorporeum gezeiget. Ein Holländisches Weib hatte es auf die Messe gebracht, und ließ es vors Geld sehen. Es war schon zwey Jahr vorher daselbst zu sehen gewesen, und ist hernach in einer besondern Dissertation, bey welcher dies Monstrum in einem Kupferstiche voran stehet, von dem berühmten Medico, D. Michael Ernst Ettmüller, erläutert worden. Wir wollen uns jetztbesagter Dissertation und des Uffenbachischen Reise-Diarii hierbey bedienen, und hoffen dadurch keine unangenehme Dienste zu leisten, wenn wir diese wunderbare Geburt zwey aneinander gewachsener Menschen etwas umständlich hieher setzen.

Es waren zwey Mädgen, und in Ungarn zu Szön bey Comorra von einer Bäurin 1701. gebohren, die, so zuerst gebohren werden sollte, und auch bis an den Unterleib hervor kam, kriegte den Namen Helena. Ihre Füsse kamen drey Stunden hernach mit der andern Geburt ans Tageslicht; diese war an der erstern angewachsen, und wurde Judith genennet. Die Mißgeburt hatte zween Köpfe, vier Aerme, eben so viel Füsse, zween Rückgrade, und um die Lenden waren beyde Cörper aneinander gewachsen. Jede hatte alle diese Gliedmassen; nur hatten beyde diejenigen

Gerr. von Lilienthal. 131

mann, daß sie, daß sie sich sehr wohl befinden, daß sie
gesund sind, daß sie sich sehr freuen, daß sie sich
sehr freuen, daß sie sich sehr freuen, daß sie sich
sehr freuen, daß sie sich sehr freuen, daß sie sich
sehr freuen

In Halle besuchte er Herrn D. Johann Michael Heineccium, einen Mann, der in den Alterthümern der Kirche, und sonderlich in der Diplomatick vortrefflich bewandert war, und dabey eine ausnehmende Leutseligkeit im Umgang zeigte. Er empfand in seinem Cabinet ein grosses Vergnügen über den ungemeinen Vorrath der schönsten Sigille, welche jener theils anderswoher, theils aus dem Archive zu Corvey hatte sorgfältig abdrucken lassen. Das berühmte Werk von den alten Sigillen der Teutschen und anderer Nationen, und derselben Gebrauch und Vortrefflichkeit dienet zum Erweise, was er von dergleichen Dingen vor eine ausnehmende Erkenntnis besessen. Von ihm hat auch unser Musen-Freund die Manier gelernet, von alten Sigillen Abdrücke zu machen.

Unser **Herr von Uffenbach** pflegte nemlich nach der ihme beywohnenden Klugheit, wenn er auf Reisen gelehrte Leute besuchen wollte, sich nach eines jeden Neigung zu richten, und die Materie zum Gespräche vornemlich von solchen Dingen zu nehmen, da er wußte, daß sie darinn gute Erkenntnis hätten, und woraus er leichtlich vermuthen konnte, daß ihnen dergleichen angenehmer seyn werden, als andere. Er hat hievon einen doppelten Vortheil gehabt. Denn erstlich war er den Gelehrten aus dieser Ursache angenehmer, und diese wurden auf diese Art desto gesprächsamer. Ein jeder redet insonderheit von der Kunst, die er verstehet, am allerliebsten, und mit einem stärkern Zufluß der Rede; und überdas hat nach dem

gründ-

gebenden Gelegenheit zu Ihro Königl. Majestät, wie auch zu Ihro Excellenz und zu Ihrer Frau Gemahlin, Ihro Hochfürstlichen Gnaden, Ihro Durchlaucht, zu reden in solcher Beredsamkeit, in welcher man mit Ehren und Nutzen vor Ihnen stehen könne, und in solcher Weisheit, daß man nicht nöthig habe, sich mit der bloßen Ehren-Complimenten und ungewöhnlichen Redensarten zu behelffen, sondern daß man Ihnen mit Ehrerbietung nützlich und dienlich sein könne, und Ihnen nicht beschwerlich werde.

Dabey kam er an, daß er es auf Ihrer Königl. Majestät Ordre und Befehl schicke, daß Ihnen Dero Königl. Majestät Gedancken eröffnet würden, wie Sie es mit der Evangelischen Religion meinten, und wie diese sowohl geschützet werden könne.

Ich antwortete, daß ich es auf Ihrer Königl. Majestät Ordre und Befehl schicke, daß Ihnen Dero Königl. Majestät Gedancken eröffnet würden, wie Sie es mit der Evangelischen Religion meinten, und wie diese sowohl geschützet werden könne

Zierde von Augspurg, und der glücklichen und sehr geschickten Hand Herrn Joh. Jac. Haidens zu danken hat. Ausser diesem vortrefflichen Bildersaal ist daher die Unternehmung des Hochwürdigen Herrn D. Göttens, da er noch in Hildesheim das gelehrte Europa angefangen, sehr lobenswürdig. Denn daselbst werden nach den Orten, wo die Gelehrte leben, auch dieselben benennet, ihre Schriften angeführet, ihre Hauptschicksale erzehlet, ihre Aemter bemerket, daß der Reisende bey solchen Städten und Orten sich meistentheils eine überaus nützliche Zeitverkürzung verschaffen kan. Und dieses Unternehmen wurde hernach von zween sehr gelehrten Männern glücklich fortgesetzt. Der erste war Herr Ernst Ludwig Rathlef, und der andere ist Herr Johann Christoph Strodtmann.

Da also unser **Herr von Uffenbach** wußte, was Heineccius in der Diplomatick, und sonderlich in den Sigillen vor eine grosse Erfahrung besitze, und wie gar vieles die Sigille beytrügen, die Aechtigkeit der Diplomatum zu untersuchen und zu bestärken, so erkundigte er sich bey ihm vieler Dinge, so die Materie der Sigille, die Aufschriften, die Figuren, die Art sie anzuhängen, die Bildnisse, die Kennzeichen der ächten und unterschobenen, und anders mehr betreffen, und schöpfte aus dieser Unterredung grossen Nutzen.

Erst belobter Heineccius pflegte damals in Halle Vorlesungen über die Diplomatick zu halten. Diese nützliche Anstalt gefiel unserm **Herrn von Uffenbach**

Ende Januar 1742 hatte Friedrich Breslau besetzt und Neiße eingeschlossen, Glogau und Brieg waren gefallen, Schweidnitz und Kosel ergaben sich, Glatz wurde belagert, Oppeln und Cosel waren in seiner Hand, Troppau und Jägerndorf wurden besetzt, Olmütz eingeschlossen, Prag belagert, Böhmen und Mähren in Besitz genommen. Ganz Schlesien, Böhmen und Mähren mußten Friedrich huldigen. Maria Theresia hatte nur noch Preßburg, Ungarn und Tirol. Sie mußte Frieden machen. Sie bot Friedrich Schlesien an, wenn er ihr Böhmen und Mähren lasse. Friedrich lehnte ab. Er wollte Schlesien und Böhmen und Mähren. Er wollte Maria Theresia vernichten. Er wollte Kaiser werden. Er wollte Karl Albrecht auf den Thron helfen. Er wollte Deutschland beherrschen. Er wollte Europa beherrschen

ſuchte, noch ein Mann von etwa dreyßig Jahren war, und eine ſonderbare Leutſeligkeit beſaß. Die Abtey Fulda, welche nunmehr zu einem exemten Bißthum erhoben worden, nahm ihren Anfang im Jahr Chriſti 744. durch die Gnade Pipins und Carlmanns, und auf Anrathen des Maynziſchen Biſchoffes Bonifacii, und wurde mit den vortrefflichſten Lehrern, die meiſtens aus dem uralten in der Picardie gelegenen Cloſter Corvey hieher beruffen wurden, ſehr bereichert, und in Flor gebracht. Der Abt Rhabanus Maurus, ſo ein Schüler von dem an Kaiſer Carls des Groſſen Hofe berühmten Alcuinus, und nachher Biſchoff von Maynz geweſen, ein Mann, welcher damals weder in Italien, noch in Teutſchland ſeines gleichen hatte, errichtete daſelbſt mit dem Hildeberrus die erſte Bibliotheck in Teutſchland, die ſehr anſehnlich, und mit einer Menge alter geſchriebenen Codicum ausgerüſtet war, und in kurzer Zeit die berühmteſte von ganz Teutſchland geworden. Hiezu trug die nicht gemeine Gelehrſamkeit deſſelben überaus viel bey, daß in die daſige Schule, als eine allgemeine Werkſtätte der Künſte, nicht nur von den äuſſerſten Enden Teutſchlands, ſondern auch aus Frankreich, Schottland, Engelland und Italien eine groſſe Anzahl

---

bus ab Uffenbachio Fuldæ A. MDCCIX. animadverſis p. 78-94. woraus ich allhier etwas bemerke. Eben daſelbſt ſteht p. 75. ein Schreiben an Herrn Siegler von Herrn von Uffenbach.

Das Gradual stellt sich nun [1] als Teil des gleichen Codex dar, der auch das Sakramentar enthält, und [2] als Teil des Codex, der das Sakramentar enthält, und [3] als Teil des Codex, der das Sakramentar enthält, der in Gaura geschrieben wurde. Das Gradual ist also [1] Teil des gleichen Codex, [2] Teil des Codex, der das Sakramentar enthält, und [3] Teil des Codex, der das Sakramentar enthält, der in Gaura geschrieben wurde.

le und Handschriften der uralten Sächsischen Könige in Engelland ansahe (*). Bey Herrn Siegler sah auch unser Reisender verschiedene Codices auf Pergamen und Papier geschrieben, welche theils alte Diplomata von Venedig und Fulda, theils alte Chronicken enthielten. Seine eigene Bibliotheck war zwar nicht gar groß, aber ausgesucht, und besonders mit Italiänischen Büchern, Kupferstichen und Schildereyen unter andern vom Raphael von Urbino ausgezieret: worunter sich das unvergleichliche Werk Caroli Marati befand, das biblische Historien in sich fasset, die in den prächtigen Tapezereyen des Vaticans nach dem Entwurfe des Raphaels bewundert werden. Er vernahm von Herrn Siegler, daß in den Satyris Q Sectani (**) der berühmte Rechtsgelehrte und Verfasser des Werkes de Originibus Juris civilis, J. Vincentius Gravina, unter dem Namen des Philodemus und Bion, als ein sehr abgeschmackter Mann durchgehechelt werde.

In

(*) S. Merici Casauboni Commentat. de IV. Linguis P. I. p. 130. sq. Londin. 1650. 8.

(**) Der hochgelehrte Herr D. Chr. Aug. Heumann hat hievon gehandelt in Schediasmate de Libris Anonymis ac Pseudonymis, p. 47. sqq. Man vergleiche hiemit Emman. Martini Epistolas, p. 10. Amstel. 1738. 4. allwo von dem Urheber dieser Stachelschriften die Rede ist.

In dem Stifts-Closter zu Fulda sahe er die damals erbaute prächtige Stifts-Kirche, und die drey pergamene Codices des heiligen Bonifacius, wie sie genennet werden. Der erste und vornehmste ist in klein schmal Folio nur Handbreit, und auch so dick. Er ist nicht mit Longobardischen, sondern lauter Uncial-Buchstaben geschrieben, und hat den Doppellaut æ durchgehends mit AE ausgedruckt. Er ist von einem ganz bewundernswürdigen Alterthum, und enthält das Evangelium Lucä aus den andern Evangelisten harmonisch supplirt; hernach folgen die Apostel-Geschichte und Episteln Pauli. Dabey ist merkwürdig, daß nach der an die Colosser, auch die bekannte unterschobene an die Laodicenser steht, so nur ein Blat ausmacht, und also anfängt: Paulus Apostolus non ab hominibus, neque per hominem, sed per Jesum Christum fratribus qui sunt Laodiceæ. Gratia Vobis &c. Der andere Codex ist in klein Folio, und bey weitem so alt nicht, und hat gemeine Schrift. Der dritte war noch geringer, und hatte gar kleine Schrift, in klein Duodetz in roth Leder eingebunden. Dieser soll von Bonifacio selbst geschrieben seyn, wie das hinten mit goldnen Buchstaben hinein geschriebene Testimonium zeuget. Der Abt Hugo soll es vom Kaiser Arnolf erbeten, und der Kirche zu Fulda wieder zugestellet haben. Allein das Zeugniß ist nicht glaubwürdig, weil der Schreiber dieses Codicis sich am Ende desselben und auf der letzten Seite selbst mit seinem Na-

men Cadung, oder, wie Herr Schannat will, Vidrug nennet (*).

Von Rhabani Mauri Bücherſammlung war, leider! nichts mehr zu ſehen. Hingegen zeigte Herr Siegler ihm noch was ganz beſonders, das, unſers Wiſſens, nirgends ſo leicht angetroffen wird, als hier in Fulda, und in Kyow, da die Griechiſch-Ruſſiſchen Mönche auf gleiche Weiſe eine heilige Leibes- und Seelen-Marter an ſich verübet haben (**). Die Sache beſteht darinnen. Die Kirche St. Michaelis in Fulda iſt vor dieſem ein beſonders Cloſter geweſen. Unter dem Boden dieſes Cloſters, dahinab ſie vermittelſt eines Lichtes ſteigen müſſen, zeigte Herr Siegler eine gewölbte Capelle, mit einem Altar, da rings herum ganz enge Zellen waren, darein ſie durch kleine Löcher gekrochen. Man konnte inwendig kaum ſtehen, noch ſich regen. In dieſen haben ehemals Mönche gelebt, und ſich ganz zumauren laſſen, ein klein Loch ausgenommen, da man ihnen etwas weniges zu ſpeiſen hinein gereichet. Marianus Scotus ſoll zehen völlige Jahre darinnen geweſen ſeyn, deſſen Celle dem

(*) Dieſe Nachricht ertheilet der ſeelige Herr von Uffenbach in ſeinem Reiſe-Diario; mit welcher zu vergleichen iſt Schannats Vindem. liter. Collect. I. p. 217. Eben deſſelben Diœc. & Hierarch. Fuldenſ. f. 65. ſqq. ingleichen Acta Erud. A. 1724. p. 54. ſq.

(**) S. Jo. Herbinium de Cryptis Kijovienſibus p. 84. ſq.

Herrn von Affenbach verlohren, und, nach der Hand, die Frau, mit der Tochter, den Herrn Schwager, Herrn Hofmeister, und die Jungfer, in die Hände gerathen. Diese sind, nebst dem Herrn Jahre, in unserm Schlosse, und werden, wie ich hoffe, bald wieder ihre Freyheit erhalten. Ich bin nur, wegen der Gefahr, in welcher sie sich befinden, nicht ohne Furcht. Ich habe mich, in dem Schlosse, in einem Gewölbe versteckt, und bin, mit einem Fenster in der Kammer, meiner Herrschaft, etwas zu Gefallen, gemacht. Ich habe mich, durch dieses Fenster, in das Gewölbe gelassen, und, durch eben dieses Fenster, wieder herausgestiegen. Ich habe, durch diese Oeffnung, meine Herrschaft, und die andern, mit Speise und Trank versehen, und, durch eben diese Oeffnung, meine Herrschaft, und die andern, in das Gewölbe gelassen. Ich habe, durch eben diese Oeffnung, meine Herrschaft, und die andern, wieder herausgelassen. Ich habe, durch eben diese Oeffnung, meine Herrschaft, und die andern, wieder

aus Noth und Unpäßlichkeit. Denn er war von dieser Reise ganz frisch und munter zurück gekommen, indem dergleichen Veränderungen des Landes und der Luft, ferner das Fahren, die Bewegung des Leibes, und die Ergötzung des Gemüthes ihm überaus dienlich waren. Aus der Erfahrung wurde er hernach gelehret, daß er glaubte, ein jährlicher Gebrauch des Sauerbronnens seye ohne dringende Ursachen vielmehr ein Misbrauch, und bringe der Gesundheit öfters mehr Schaden als Nutzen, sonderlich da diejenigen, die zur Quelle selbst hingehen, eine gemässigte Lebensart selten fleissig beobachten.

Nunmehr kam diejenige Zeit heran, da unser in GOtt ruhender Herr Schöff mit seinem hochansehnlichen noch lebenden Herrn Bruder die grosse Reise antrate, so anitzo durch den Druck der gelehrten Welt vor Augen geleget wird. Es war der achte Tag des Wintermonats im Jahre 1709. da er solche durch Niedersachsen und Frießland nach Holland und Engelland zu thun den Anfang machte: aus keiner andern Absicht, als seine Wissenschaft zu vergrössern und seinen Bücherschatz zu bereichern. Wir werden nicht unrecht thun, wenn wir allhier die vornehmsten Oerter nahmhaft machen, in welchen sich dieses unvergleichliche Paar der theuresten Brüder einige Zeit aufgehalten, um die Bibliothecken und andere Merkwürdigkeiten an denselben mit ausbündigem Fleiß aufzusuchen, und die gelehrten Männer wie auch die geschickten Künstler zu besprechen. Die nahmhaftesten Oerter sind folgende: Cassel, Goßlar, Claußthal, Blankenburg,

kenburg, Quedlinburg, Halberstadt, Magdeburg, Helmstädt, Braunschweig, Wolfenbüttel, Salzdahlen, Hildesheim, Hannover, Herrenhausen, Zelle, Lüneburg, Ratzeburg, Lübeck, Hamburg, Stade, Bremen, Emden, Gröningen, Löwarden, Franecker, Harlingen, Bolswert, Zwoll, Deventer, Harderwick, Amersfort, Uetrecht, Amsterdam, Leyden, Roterdam, Delft, Gravenhag, Harlem, Londen, Greenwich, Cambridge, Oxfort, Hamptoncurt, Kensington, Woodstock, Richemont, Düsseldorf, Cölln am Rhein.

Von den berühmten Leuten, so dieses edle Paar Brüder besucht hat, nennen wir nur diese Herren. Joh. Andr. Schmid, Hermann von der Hardt, Just Christoph Böhmer, Philipp Jul. Rethmeyer, Joh. Heinrich Burckhard, Gottfried Wilhelm von Leibnitz, Gerhard Molan, Polycarp Leyser, Heinr. Ludolf Benthem, Joh. Albr. Fabricius, Johann Friedr. Winkler, Joh. Dieckmann, Dieterich von Stade, Michael Richey, Gerh. van Maestricht, Theodor Hasäus, Joh. Heinrich Eggeling, Alex. Arn. Pagenstecher, Menso Alting, Adam Menso Isingk, Mich. Rossal, Anton Schulting, Campeg. Vitringa, Zacharias Huber, Jacob Rhenferd, Nicol. Gürtler, Gisbert Cuper, Theodor Janson von Almeloveen, Joh. Maser, Peter Burmann, Jacob Perizonius, Cornel. von Alkemade, Ant. van Leuwenhoek, Prosper Marchand, Bernh. Piccard, Peter Valkenier,

kenier, Wolfg. Senguerd, Salomo van Til, Jacob Gronov, Phil. Reinh. und Joh. Jac. Vitriarii, Herm. Boerhave, Joh. Musschenbroeck, Thomas Crenius, J. Aymon, Jac. Basnage, Jac. Bernard, Pet. Vlaming, Joh. Wilh. van Meel, Tiberius Hemsterhuysen, Goswin Uilenbroeck, Jac. Rau, J. de Wilde, Friedr. Ruysch, Joh. Theodor Schalbrug, Jac. Barry, Corn. de Bruyn, Hadrian Reland, Nicol. Hartsoecker, Rich. Bentley, J. Flamsteed, Georg Holmes, Wilh. Whiston, Joh. Hudson, Tho. Hearne, Hans Sloane, Joh. Covel, Georg Hickes, Joh. Ernst Grabe, Thom. Tenisson, D. Ferrari (*), Johann Woodward.

Wer kan zweifeln, daß unser Herr von Uffenbach aus den Reden so vieler und grosser Männer nicht sollte Gelegenheit gehabt haben, in verschiedenen Arten der Gelehrsamkeit sehr viel zu lernen? Bey Besichtigung der vortrefflichen Bibliothecken zu Londen, Oxfurt, und Cambridge, und der darinn befindlichen geschriebenen Codicum gab er sich die meiste Mühe damit, daß er sie mit den Catalogis, die man dem sehr gelehrten Eduard Bernard zu danken

(*) Herr Peter Franz Courayer gedenket dieses in Engelland lebenden Italiäners rühmlich in der Vorrede zu seiner Französischen Uebersetzung von Sarpi Historie des Trident. Concilii, S. XIV. XVI u. f.

Herr Zacher, Cant. von Ellwangen, etc.

Da wir uns nun nicht mehr als 3 Personen sind, welche die Ehre haben, Ihnen gegenwärtig zu stehen, so werden Sie Excellenz, wohl gnädigst ermessen, daß wir nicht mehr Stühle, als wir sind, nöthig sind, und daß wir also nicht nöthig haben, Ihnen Excellenz, die Mühe zu machen, und 4 Stühle, und 4 Schemmel herbey zu bringen, weil wir ja nicht mehr als 3 Personen sind. Ihnen Excellenz, wird es also nicht beschwerlich fallen, 3 Stühle und 3 Schemmel herbey zu bringen, damit wir uns nicht mehr, als wir sind, zu setzen brauchen. Ihnen Excellenz werden wohl wissen und wir Ihnen wohl sagen dürfen, wer diese sind, die sich gegenwärtig vor Ihnen befinden. Ich bin Johannes von Nepomuk, und in meinem Namen ist mir Ihnen Excellenz zu dienen befohlen. Dieser ist Herr Zacher, Cant. von Ellwangen, und dieser ist Herr Johannes Nepomuk Hirschstetter, Cant. von Ellwangen.

(*) Der Pf. Cant. Zach. Elbert, † 1737. Sup. Hist. ab Ordine Specimen Ambrosianum. Ellwangae. Typis Caroli Friderici Gaum. 1737. Johannes Nepomuk Hirschstetter, Cant. von Ellwangen, Augsb. in Hibernia.

dern Ländern, welche dergleichen Catalogos von ihren Handschriften nicht haben, die doch so ungemeinen Nutzen verschaffen würden. Herr Wanley hat selbst fünf sehr starke Indices hinzu gethan. Diese Sammlung von Verzeichnissen enthält fast dreyssig tausend geschriebene Bücher, die sich alle in Engelland befinden, und doch glaubte dieser Herausgeber, die Materie seye darinn noch so wenig erschöpft, daß leichtlich noch einmal dreyssig tausend Manuscripte in den Englischen Büchersälen gefunden werden könnten, so hier nicht erwähnet werden. Und wer wollte zweifeln, daß indeß bey dieser edelmüthigen, und auf ihre Ehre so eyfersüchtigen Nation, die mit sonderbarem Eyfer, grossem Fleiß und Kosten, dergleichen gelehrte Waaren aufsuchet, und dabey ihre Freygebigkeit durch allerhand Vermächtnisse und Geschenke an Handschriften, gedruckten Büchern, und Medallien rühmlichst darthut (*), die bemerkte Zahl der Manuscripte nicht ungemein sollte zugenommen haben?

Die eigene Bibliotheck unsers **Herrn von Uffenbach** hat aus dieser Reise einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, da er über vier tausend Bände mit sich nach Hause gebracht. Dieses erhellet aus einem Handschreiben an den berühmten D. J. A. Danz, so nun-

(*) In der berühmten Bibliotheca Bodleyana finden sich besondere Libri Donationum, darinn dergleichen Sachen aufgeschrieben sind. Hievon lieset man verschiedene Beyspiele in Select. Comm. Epist. Uffenb. P. I. p. 199. sqq.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Bibel, Die, Bezeichnung für die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, s. Bücher.

Vom Judas Ihsr. und Mark. 1000

Als der gottlose Verräther Judas, der Sohn Simon des Iscariothers, seinen Herrn und Meister Jesum Christum verrathen hatte, und Ihn die Juden gefangen nahmen, da ward er gewahr, daß Er verdammet ward. Da gereuete es ihn, und er brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich das unschuldige Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was gehet uns das an? Da warf er die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, ging hin und erhenkete sich selber. Matth. 27, 3-5.

Judas Iscariothes, der Sohn Simonis, ein Jünger Jesu Christi, ward ein Verräther seines Herrn und Meisters, und ward ein Mörder seiner selbst. Er ward ein Verräther, da er Ihn um Geld verkaufte, und ward ein Mörder seiner selbst, da er sich selber erhenkete

Wappenkönige und andere heraldiſche Aemter, wie in Engelland, beſtändig daſelbſt gehabt. Er konnte in Anſehung der gedruckten Bücher daſelbſt ſeinen Eyfer in ſolchen Schranken halten, daß er nur zwey von dieſer Art erhandelte: da ihn andere Ausgaben bey dieſer Luſtreiſe von mehrern abſchröckten. Allein in Anſehung geſchriebener Codicum hat er nicht umhin gekonnt, ſich gar verſchiedene anzuſchaffen. Weder alte Griechen noch Lateiner hatten ſich darunter befunden. Er konnte auch keines von dieſer Art antreffen, ob er ſich gleich alle nur erſinnliche Mühe gab, einige aufzutreiben. Er glaubte, ſie wären in den Clöſtern vergraben, allein die aufrichtigſten Leute ſagten ihm, daß durch die einheimiſche und auswärtigen Kriege eine ungemeine Menge von ſolchen Schätzen verlohren gegangen. Er war daher mit den hiſtoriſch-genealogiſchen Werken vergnügt und zufrieden, die er zurück gebracht hat. Die vortrefflichſten Codices, ſo unſer Mäcenat auf dieſer Reiſe überkommen hat, werden in dem zwölften Stücke der vermiſchten Bibliotheck, ſo ehemals zu Halle an das Licht geſtellet worden, auf der 1078. und folgenden Seiten erzehlet.

Er pflegte nemlich ſeine Reiſen ſo anzuſtellen, wie ehemals der groſſe Thuanus, welcher unter den vortrefflichſten Geſchichtſchreibern ſeine Stelle verdienet. Joſeph Quesnell berichtet von demſelben (*).

„Da

(*) In der Vorrede zum Catalogo Bibliothecæ Thuanæ, Lutet. Pariſ. A. 1679. 8. p. 7.

Erste Lieder. Zum Gebrauch. Leipzig, 1771.

Der 1. und 2. Teil dieser von Herder für Goethe, Lenz, Merck, Wagner, Schlosser, Jacobi, Leopold Stolberg, Boie, Miller, Hahn, Hölty, Voß, Claudius, Gerstenberg, Klopstock, Cramer, Gleim, Ramler, Sulzer, Jerusalem, Gellert, Lessing, Wieland

Ehen, die Ehen zwischen Verwandten in gerader Linie, die Ehen zwischen Geschwistern und Halbgeschwistern, die Ehen zwischen Oheim und Nichte, Tante und Neffen, die Ehen zwischen Schwägern und Schwägerinnen, die Ehen zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, die Ehen zwischen Adoptivverwandten, die Ehen zwischen Personen, von denen die eine wegen Ehebruchs geschieden worden ist, mit dem Mitschuldigen, die Ehen zwischen Personen, von denen die eine wegen Ehebruchs geschieden worden ist, mit dem Verletz

Wissen mangelet? Wo bleibt die Wahrheit, wenn sie verdrehet, ꝛc. wo bleibet Treu und Glauben, wenn sie nicht gehalten werden? Wo bleibet die Liebe, wenn sie nicht geübet wird? und wie will man sich Christen nennen, wenn man nicht Christlich handelt? Wo bleibet die Gottesfurcht, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Furcht vor Gottes Gerichte, wenn man nicht darauf gedenket? Wo bleibet Gottes Wort, wenn es nicht gehalten wird? Wo bleibet Christus und seine Lehre, wenn sie nicht befolget werden? Wo bleibet die Gemeinschaft der Heiligen, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Hoffnung des ewigen Lebens, wenn man nicht darnach trachtet? Wo bleibet die Liebe, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Gedult, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Sanftmuth, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Barmhertzigkeit, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Keuschheit, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Mäßigkeit, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Gedult, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Demuth, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Gerechtigkeit, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Wahrheit, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Treue, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Gottseligkeit, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Tugend, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Ehre, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Ehre, wenn sie nicht geübet wird? Wo bleibet die Ehre

Bashuyſen, Joh. Alb. Bengel, Joh. Hermann Benner, Joh. Ad. Bernhard, Joh. Friedr. Bertram, Friedr. Jac. Beyſchlag, Joh. Jac. Bodmer, Juſt. Chriſtoph Böhmer, Ludwig Bourguet, Boyer, des Durchl. Prinzen Eugens Bibliothecarius, Joh. Jac. Breitinger, Jac. Brucker, Franc. Ernſt Brückmann, Joh. Ludolph Bünemann, Joh. Heinr. und Jac. Burckhard Gebrüdere, Joh. Steph. Burgermeiſter, Wolfg. Paul Burgermeiſter von Deuziſau, Joh. Chriſtian Clodius, Joh. Chriſtoph Coler, Gottl. Corre, Joh. Dan. Cramer, Maturin Veyſſier la Croze, Magnus Cruſius, Ernſt Sal. Cyprian, Joh. Andr. Danz, Raymund Duellius, Gab. Dumont, Joh. Georg Eckhard, Joh. Georg Eſtor, Joh. Alb. Fabricius, Rudolph Ant. Fabricius, Joh. Leonh. Frőreiſen, Joh. Herm. Fürſtenau, Joh. Benedict Gentilott von Engelbrunn, Ephraim Gerhard, Joh. Matthias Geſner, Joh. Ernſt von Glauburg, Joh. Zacharias Gleichmann, Joh. Wilhelm von Göbel, Joh. Daniel Gruber, Valentin Ferd. von Gudenus, Joh. Tob. Hagelgans, Mich. Gottl. Hanſch, Joh. Chriſtoph Harenberg, Chriſt. Friedr. Harpprecht, Joh. Adolph Hartmann, Theodor Haſäus, Eberh. Dav. Hauber, Joh. Michael Heineccius, Lorenz Heiſter, Joh. Jacob Helfferich, Chriſtoph Aug. Heumann, Chriſtian Heinrich Hiller, Joh. Conr. Hofmann, Joh. Friedr. Homberg,

Hamburg, Christian Gerber, Christ. Jacob Kurt, Hans Jacobsen, Georg Christian Jacobsen, Hans Jacob Jacobsen, Hans Jacob Jacobsen Hansen, Jacob Jacobsen, Christian Jacobsen, Jacob Jacobsen Kurtz, Jacob Jacobsen Kurtz, Johann Jacobsen, Hans Jacobsen Hansen, Christian Jacobsen, Jacob Jacobsen Kurtz, Johann Jacobsen, Hans Jacobsen Hansen, Jacob Jacobsen, Christian Jacobsen, Hans Jacobsen Hans

Jac. Zeiler, Tractatus de Inclusione Gentilium Rom. Tab. Jodocus Sincerus Itinerar. von Rom, Augsburger Bischof Johann Egolf von Emps, Graf von Knöd, Ch. Hieronymus Velserus Rerum Augustanarum Vindelicarum Libri VIII. Joh. Wilhelm Baumgartens Reisen durch Italien, Lat. Ausgabe. Joh. Jac. Scheuchzers Itinera per Helvetiæ alpinas regiones. Joh. Georg Keysslers Reisen. Joh. Jac. Scheuchzer Herrn Johann Georg Keysslers Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, Polen, Curland, Liefland, Preussen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Westphalen, Holland, Brabant, Flandern, Lothringen, Elsass, Schweitz, Graubünden, Savoyen, Piemont, Mayland, Lucca, Florenz, Genua, Neapel, Rom, Loretto, Venedig, Tyrol, Bayern, Schwaben, Franken, Meissen, Thüringen, Obersachsen, Niedersachsen, Jütland, Dänemark, Schweden, Lappland, Finnland, Ingermannland, Liefland, Curland, Preussen, Pohlen, Schlesien, Mähren, Böhmen, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Crain, Friaul, Venedig, Tyrol, Bayern, Schwaben, Franken, Meissen, Thüringen, Obersachsen, Niedersachsen, Westphalen, Holland, Brabant, Flandern, Lothringen, Elsass, Schweitz, Graubünden, Savoyen, Piemont, Mayland, Lucca, Florenz, Genua, Neapel, Rom, Loretto, Venedig, Tyrol, Bayern, Schwaben, Franken, Meissen, Thüringen, Obersachsen, Niedersachsen, Jütland, Dänemark, Schweden, Lappland, Finnland, Ingermannland, Liefland, Curland, Preussen, Pohlen, Schlesien, Mähren, Böhmen, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Crain, Friaul,

In dem Anhang: Peter von Rhodt[a] ... in der Wüste, ... in der Gemeinschaft ...

[a] Polyhist. Literar. Lib. I. Cap. IV. p. 20. Sq.

wendig, und seine Lehren an der Universität Halle sind bekannt. Schon 1778 hatte er Vorlesungen über Kants Kritik der reinen Vernunft gehalten. Er war der Freund von Johann Friedrich Reichardt, Johann Gottfried Herder, Johann Georg Hamann, Friedrich Heinrich Jacobi und Johann Georg Sulzer. Reichardt schreibt: „Niemals habe ich einen Mann gesehen, der so ganz Geist und Liebe war, als Wolke. Er ist der Einzige, der mir vorgekommen ist, wenigstens unter gelehrten Menschen, der mich ganz befriedigt hat. Ich habe ihn oft gesehen, aber nie, ohne mich zu bessern, und ich bin überzeugt, daß, wenn ich ihn noch oft sehen könnte, ich ein ganz anderer Mensch werden würde. Er ist der Einzige, der mir Ehrfurcht für sich einflößt, ohne daß ich sie dürfte widerstreben lassen, und der mich ganz zu sich hinzieht, ohne daß ich mich ihm aufdringen müßte. Er ist der Einzige, der mich ganz mit sich vereinigt, ohne daß ich mich ihm unterwerfen müßte. In seinen Reden hat er so viel Ernst und so viel Scherz, so viel Feuer und so viel Ruhe, so viel Leben und so viel Geduld, so viel Kraft und so viel Sanftmut, so viel Stärke und so viel Schwäche, daß man ihn nur verehren und lieben kann, so lange er da ist, daß man ihn aber nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Gedanke in meiner Seele regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Gefühl in meinem Herzen regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Ton in meiner Stimme regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Blick in meinem Auge regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Zug in meinem Gesicht regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Wort in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Laut in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Buchstabe in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Strich in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Punkt in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Komma in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Semikolon in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Doppelpunkt in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Gedankenstrich in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Ausrufungszeichen in meiner Sprache regt, daß man ihn nicht vergessen kann, so lange sich noch ein Fragezeichen

Allmächtige, Ehre und Preis seyen Deinem Namen! Amen. Sie ist Mutter und Vorsteherinn, Gesetzgeberinn und Richterinn, Lehrerinn und Beyspiel, Ursache und Ende der ganzen Ordensregel, Vorbereitung, Kraft und Vollkommenheit, Ruhe und Belohnung, Ursache und Ende der Ordensregel. Sie ist Mutter und Vorsteherinn, Gesetzgeberinn und Richterinn, Lehrerinn und Beyspiel, Ursache und Ende der ganzen Ordensregel, Vorbereitung, Kraft und Vollkommenheit, Ruhe und Belohnung, Ursache und Ende der Ordensregel. Sie ist Mutter und Vorsteherinn, Gesetzgeberinn und Richterinn, Lehrerinn und Beyspiel, Ursache und Ende der ganzen Ordensregel, Vorbereitung, Kraft und Vollkommenheit, Ruhe und Belohnung, Ursache und Ende der Ordensregel. Sie ist Mutter und Vorsteherinn, Gesetzgeberinn und Richterinn, Lehrerinn und Beyspiel, Ursache und Ende der ganzen Ordensregel, Vorbereitung, Kraft und Vollkommenheit, Ruhe und Belohnung, Ursache und Ende der Ordensregel. Sie ist Mutter und Vorsteherinn, Gesetzgeberinn und Richterinn, Lehrerinn und Beyspiel, Ursache und Ende der ganzen Ordensregel, Vorbereitung, Kraft und Vollkommenheit, Ruhe und Belohnung, Ursache und Ende der Ordensregel.

Gliehen sich so tief auf sie, daß sie den Abendwind, der ihr Haar bewegte, nicht mehr spürte. Sie sah nur noch die Augen, die sie anblickten, und sie sah nur noch den Mund, der sie küßte. Und sie wußte nicht, daß sie sich in seine Arme geworfen hatte, daß sie ihn umschlungen hielt, daß sie ihn küßte, daß sie ihn liebte. Sie wußte nichts mehr von sich und nichts mehr von der Welt. Sie wußte nur, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte. Und sie wußte nicht, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte. Sie wußte nur, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte. Und sie wußte nicht, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte. Sie wußte nur, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte, daß sie ihn liebte.

ben, obwol ungerne, fahren, weil er davor hielte, es übersteige die Kräfte einer Privat-Person, zu gleicher Zeit auf die Anlage einer zahlreichen Sammlung von Büchern und Manuscripten, und auf die Vermehrung eines solchen Cabinets Mühe und Kosten zu verwenden. Sein erhabener Geist konnte bey mittelmäßigen Dingen nicht bestehen bleiben. Daher hätte er Königliche Schätze nöthig gehabt, wenn er eines wie das andere nach seiner Gewohnheit hätte fortsetzen wollen; und also wollte er lieber eines fahren lassen. Aus dieser Ursache hat er das beträchtliche Naturalien-Cabinet (*) Herrn Johann Martin Waldschmids, Registratoris und Bibliothecarii der Stadt Frankfurt, worinn besonders die Conchylien sehenswürdig, und wobey noch allerhand Denkmale des Alterthums vorhanden waren, nicht an sich gekauffet, ob es ihm gleich im Jahr 1706. um billigen Preiß angeboten wurde.

Aus eben der Ursache überließ er auch im Jahr 1725. sein Münz-Cabinet, das er bisher stark bereichert, und mit Münzen von allerhand Metall und Gattung versehen hatte, dem Zürchischen Theologen, Johann

(*) Rudolph Martin Meelführer nennet es Museum omni amœnitatum elegantiarumque genere exornatissimum, und bezeuget, der Besitzer habe selbst eine genaue Beschreibung seiner Conchylien aufgesetzt. Man sehe desselben Accessiones ad Almeloveenii Bibliothecam promissam & latentem p. 152.

Minnesangs Frühling, die Lieder Walthers von der Vogelweide, Gedichte, die Walther selbst sang oder sprach, und Lieder, die andere Sänger nach seinen Melodien sangen, sind in der Manessischen Handschrift, der Heidelberger Liederhandschrift, der Weingartner Liederhandschrift und der Jenaer Liederhandschrift überliefert. Die Manessische Handschrift ist die bekannteste und wichtigste. Sie ist benannt nach dem Züricher Ratsherrn Rüdiger Manesse, der sie um 1300 für sich und seine Familie schreiben ließ. Sie enthält 140 Dichterbilder und 6000 Strophen. Die Weingartner Liederhandschrift ist benannt nach dem Kloster Weingarten, in dem sie sich bis 1806 befand. Sie enthält 137 Dichterbilder und 3000 Strophen. Die Heidelberger Liederhandschrift ist benannt nach der Heidelberger Bibliothek, in der sie sich seit 1623 befindet. Sie enthält 137 Dichterbilder und 5000 Strophen. Die Jenaer Liederhandschrift ist benannt nach der Jenaer Bibliothek, in der sie sich seit 1803 befindet. Sie enthält 94 Dichterbilder und 2000 Strophen.

Walther von der Vogelweide. Aus der Manessischen Handschrift.

Walther von der Vogelweide, der bedeutendste Minnesänger, ist um 1170 geboren und um 1230 gestorben. Er stammt aus Südtirol, wo er auf dem Vogelweidhof bei Waidbruck geboren ist. Er hat sich selbst einen Tiroler genannt. Er ist ein fahrender Sänger gewesen, der an den Höfen der Fürsten gesungen hat. Er hat auch Sprüche gedichtet, die nicht gesungen wurden. Er hat Lieder der Liebe, Lieder der Frauenverehrung, Lieder der Sehnsucht, Lieder der Klage, Lieder der Freude, Lieder der Heimat, Lieder der Natur, Lieder des Frühlings, Lieder des Sommers, Lieder des Winters, Lieder des Tanzes, Lieder des Reigens, Lieder der Wanderschaft, Lieder der Rast, Lieder der Ruhe, Lieder des Abschieds, Lieder des Wiedersehens, Lieder des Trostes, Lieder der Hoffnung, Lieder der Enttäuschung, Lieder der Verzweiflung, Lieder der Resignation, Lieder der Ergebung, Lieder der Gottesfurcht, Lieder der Gottesliebe, Lieder der Gottesklage, Lieder der Gottesfreude, Lieder der Gottesruhe, Lieder der Gottesnähe, Lieder der Gottesferne, Lieder der Gottesgnade, Lieder der Gottesgerechtigkeit, Lieder der Gottesbarmherzigkeit, Lieder der Gottesliebe, Lieder der Gottesfurcht, Lieder der Gottesklage, Lieder der Gottesfreude, Lieder der Gottesruhe, Lieder der Gottesnähe, Lieder der Gottesferne, Lieder der Gottesgnade, Lieder der Gottesgerechtigkeit, Lieder der Gottesbarmherzigkeit.

Walther von der Vogelweide hat auch politische Lieder gedichtet. Er hat sich für die Einheit des Reiches eingesetzt. Er hat sich gegen die Zersplitterung des Reiches gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Fürsten gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Kirche gewandt. Er hat sich gegen die Macht des Papstes gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Bischöfe gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Äbte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Klöster gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Stifte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Orden gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Ritter gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Knechte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Bauern gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Bürger gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Städte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Dörfer gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Höfe gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Burgen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Schlösser gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Türme gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Mauern gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Tore gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Brücken gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Straßen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Wege gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Pfade gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Gassen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Plätze gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Märkte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Messen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Feste gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Spiele gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Turniere gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Kämpfe gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Schlachten gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Kriege gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Waffen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Rüstungen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Helme gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Schilde gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Schwerter gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Lanzen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Pfeile gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Bogen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Armbrüste gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Schleudern gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Steine gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Keulen gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Äxte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Hämmer gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Messer gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Dolche gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Spieße gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Hellebarden gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Morgensterne gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitkolben gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitäxte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streithämmer gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitmesser gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitdolche gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitspieße gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streithellebarden gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitmorgensterne gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitkolben gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitäxte gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streithämmer gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitmesser gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitdolche gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitspieße gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streithellebarden gewandt. Er hat sich gegen die Macht der Streitmorgensterne gewandt.

Da er hiernächst einen ausbündigen Vorrath von allerhand Urkunden beysammen hatte, und ihren grossen Nutzen in allen Theilen der Geschichtkunde wohl erkannte, so widmete er sich dem diplomatischen Studio vollkommen. Er grieff solches tapfermüthig an, indem er bereits mit denen Hülfs-Mitteln versehen war, welche Mabillon und andere häuffig an die Hand geben. Allein damit er glücklich und ungehindert darinn fortfahren konnte, und sich die Schrift der Alten recht bekannt machen möchte, übete er sich im Lesen alter Urkunden und geschriebener Codicum mit allem Eyfer, und hielte sowol geschriebene Urkunden mit bereits gedruckten Exemplarien, als auch verschiedene alte Codices mit den vortrefflichsten Ausgaben sorgfältig gegen einander. Zum Beyspiele nennen wir die Epistolas Hieronymi, Augustini Bücher de Civitate Dei, Gregorii M. Moralia in Jobum, eben desselben Dialogos und Commentar. in Canticum Canticorum (*). Von dieser Arbeit, die zwar beschwerlich und verdrießlich war, schöpfte er aber sonderlich den Vortheil, daß er daraus die Abkürzungen der alten Schrift, so bey den Diplomatibus und Codicibus sehr oft vorkommen, und das Lesen derselben zimlich schwer und langweilig machen, herausbringen, und sich bekannt machen können. Denn wer nur einiger massen in den schönen Wissenschaften bewan-

(*) Man vergleiche hiemit die Anmerkung (k) im I. Theile der Selectorum Commercii Epist. Uffenb. p. 180.

Ausgaben für Gebäude und Reparaturen, Besoldungen, Pensionen, Gnadengehalte, Gratifikationen, Kosten der Verwaltung, Kosten der Gerichtspflege, Kosten der Polizei, Kosten der Gesundheitspflege, Kosten der Armenpflege, Kosten der Kirchen- und Schulangelegenheiten, Kosten der Landwirtschaft, Kosten der Gewerbe, Kosten der Handelsangelegenheiten, Kosten der Bergwerke, Kosten der Forstwirtschaft, Kosten der Jagd, Kosten der Fischerei, Kosten der Bauangelegenheiten, Kosten der Wasserbauangelegenheiten, Kosten der Straßenbauangelegenheiten, Kosten der Eisenbahnangelegenheiten, Kosten der Telegraphenangelegenheiten, Kosten der Postangelegenheiten, Kosten der Militärangelegenheiten, Kosten der Marineangelegenheiten, Kosten der Kolonialangelegenheiten, Kosten der Auswärtigen Angelegenheiten, Kosten der Diplomatischen Angelegenheiten, Kosten der Konsularangelegenheiten, Kosten der Auswanderungsangelegenheiten, Kosten der Einwanderungsangelegenheiten, Kosten der Staatsangehörigkeitsangelegenheiten, Kosten der Paßangelegenheiten, Kosten der Fremdenpolizeiangelegenheiten, Kosten der Gesundheitspolizeiangelegenheiten, Kosten der Sittenpolizeiangelegenheiten, Kosten der Sicherheitspolizeiangelegenheiten, Kosten der Feuerpolizeiangelegenheiten, Kosten der Baupolizeiangelegenheiten, Kosten der Gewerbepolizeiangelegenheiten, Kosten der Handelspolizeiangelegenheiten, Kosten der Bergpolizeiangelegenheiten, Kosten der Forstpolizeiangelegenheiten, Kosten der Jagdpolizeiangelegenheiten, Kosten der Fischereipolizeiangelegenheiten, Kosten der Wasserbaupolizeiangelegenheiten, Kosten der Straßenbaupolizeiangelegenheiten, Kosten der Eisenbahnpolizeiangelegenheiten, Kosten der Telegraphenpolizeiangelegenheiten, Kosten der Postpolizeiangelegenheiten, Kosten der Militärpolizeiangelegenheiten, Kosten der Marinepolizeiangelegenheiten, Kosten der Kolonialpolizei

quod ipsum, quod ex nostris fides est, ex illis opera sunt, quod ex nostris Christus in corde habitat, ex illis in cogitationibus suis habitat, quod nostri Christum in se habent, illi in se habent Christum, quod nostri Christum in se habentes non sunt sine operibus, illi habentes Christum in se non sunt sine fide. Quod ergo nostri fidem habent, illi habent opera, quod nostri habent Christum, illi habent cogitationes suas, quod nostri habentes Christum non sunt sine operibus, illi habentes cogitationes suas non sunt sine fide. Ergo quia nostri habentes Christum non sunt sine operibus, illi habentes cogitationes suas non sunt sine fide. Et

Erste Lieder Ihrer von Ulfeldt, geb. Gräfin von Rantzau. Mit Kupfern. Kopenhagen, 1800. Gedruckt in der Gräflich Reventlowschen Buchdruckerey. 8. 1 Alph. 2 Bog. Ohne Vorrede und Inhaltsanzeige. Die Kupfer sind von Clemens, Lorenzen, Nebelong und Thorwaldsen. Die Lieder sind meistens Gelegenheitsgedichte, und haben nur für Freunde der Verfasserin Interesse. Einige sind in Versen, die sich an Gellerts Lieder anschließen, andere in Versen, die sich an Klopstocks Oden anschließen, und einige in Versen, die sich an Bürgers Balladen anschließen. Die Verfasserin hat sich also nicht an Einen Dichter gehalten, sondern an Mehrere, und ihre Lieder sind daher nicht Ein Ganzes, sondern Mehrere Ganze. Sie

Damals war noch kein Diplomatiſches Wörterbuch ans Licht getreten, das die Verkürzungen der Sylben und Wörter, welche in den Diplomatibus und Codicibus vom achten bis zum ſechzehenden Jahrhundert vorkommen, erkläret hätte. Ein ſolches haben wir nunmehr an dem prächtigen Lexico Diplomatico Herrn Joh. Ludolf Walthers, der in dieſer Art der Wiſſenſchaften ausnehmend geübt war. Dieſes Werk bringt unſerm Teutſchland Ehre, und wird ſeinen Werth niemals verlieren.

Das Leſen der Diplomatum, die in groſſem Format geſchrieben ſind, iſt auch aus dieſer Urſache ſchwerer und verdrießlicher, weil ſie wegen ihrer Breite, wenn ſie offen liegen, aus ſehr langen Linien beſtehen, und alſo ſich gar leichtlich ein Fehler ereignen kan, daß man eine oder die andere Linie unter dem Leſen oder Abſchreiben vorbey läßt und überſieht. Derowegen pflegte ſich der Herr von Uffenbach dreyer Tuch-Fleckgen von grüner Farbe zu bedienen, um dieſes zu verhüten, und deſto ungehinderter leſen zu können. Eines von dieſen Fleckgen legte er auf den Anfang der Linie, die er vor Augen hatte, das andere aufs Ende derſelben, und das dritte mitten auf die Linie. Und wenn er mit dem Leſen und Abſchreiben dieſer Linie fertig war, ſo ſchob er die drey Fleckgen weiter herunter auf die folgende Linie, eben wie ſie vorhin gelegt waren, und konnte ſich dadurch leichtlich vor einem Fehler und Auslaſſung hüten.

Da unſer in Gott ruhender Herr Schöff ſich in dieſer ſehr nützlichen Uebung immer veſter ſetzte, ſo

kan

Zorn (Jähe) Zorn verschlimmert. Sir 27,30

Zorn ist schädlich, Zorn macht Unfriede, Zorn macht Hader, Zorn macht Feindschaft, Zorn macht Unwillen, Zorn macht Ungeduld, Zorn macht Unruhe, Zorn macht Unzufriedenheit, Zorn macht Unbarmherzigkeit, Zorn macht Unversöhnlichkeit

hung mittlerer Zeit, der Wappenkunſt, in den Antiquitäten, im Staats- Lehen- und Kirchenrechte und in der Critick erſetzte die auf die Diplomatick verwendete Mühe mit ungemeinem Wucher. Es wurde ihm durch dieſe Arbeit alles nach und nach ganz bekannt, was ſonſt die Monogrammata der Kayſer und Könige, die Sigille, die unterſchiedliche Bemerkungen der Zeit, die Namen der Erzcanzler und Canzler, die öffentlichen Palatia des mittlern Alters, die Königlichen Curtes, Villæ, Pagi und andere Dinge ſo unverſtändig machet.

Weil ihm der groſſe Nutzen hievon in die Augen leuchtete, ſo ſetzte er dies Studium emſig fort, und da er mit erwünſchtem Glücke eine ungemeine Anzahl Diplomata zuſammen gebracht hatte; ſo war er entſchloſſen, dereinſt eine *Bibliothecam Diplomaticam Uffenbachianam* der Welt mitzutheilen, in welcher alle Diplomata, die er beſaß, ſie mochten geſchrieben, oder in verſchiedenen Büchern ſeiner Bibliotheck hin und wieder gedruckt zerſtreuet ſeyn, zugleich in chronologiſcher Ordnung, und nach ihrem Inhalt eingetheilet und erzählet werden ſollten. Allein es iſt zu beklagen, daß ſowol die Menge ſeiner öffentlichen Geſchäfte, und der Mangel an Verlegern, als auch ſein früher und der gelehrten Republick nachtheiliger Tod dieſe und andere Unternehmungen des vortrefflichen Mannes unterbrochen hat.

Dieſen Verluſt aber hat der berühmte Herr Peter Georgiſch glücklich erſetzet, deſſen ruhmwürdigem Fleiſſe man die Regeſta Chronologico-Diplomatica

zu dan-

zu danken hat, in welchen alle Arten von Urkunden und öffentlichen Documenten erzehlet werden, die er alle und jede ins Kurze gebracht: nach der Ordnung der Jahre und Tage, die sie anzeigen, eingerichtet; und dabey er die Zeitpuncten, wie solche in der mittlern Zeit angezeiget wurden, mit unserer Art zu rechnen verglichen hat.

Diese und andere gelehrten Schätze hat unser **Herr von Uffenbach** mit einem solchen Eyfer und Erfolge, ohne einige Kosten zu ersparen, gesammlet, daß unter den Privat-Bibliothecken zur damaligen Zeit die seinige wenig ihres gleichen hatte; an Menge der geschriebenen Codicum und verbotenen Bücher aber nicht nur die meisten derselben in unserm und dem vorigen Zeitlauffe, sondern auch viele öffentliche Bibliothecken übertroffen hat. Denn die Anzahl seiner Manuscripte erstreckte sich bis auf zwey tausend Volumina. Wir wollen des grossen Vorraths anderer Bücher nicht gedenken, die entweder mit der Hand berühmter Männer beschrieben, mit andern verglichen, und verbessert, oder aber mit Anmerkungen versehen waren, von welchen **Morhof**, der unvergleichliche Kenner dieser Sachen, urtheilet, daß man sie zu den Manuscripten rechnen dürfe (*), und von dergleichen Büchern hatte er bey vierhundert in seinem Bücherschatz mit einem bewundernswürdigen Glücke gesammelt. An Briefen, die noch nicht gedruckt sind, und einen reichen Schatz von nicht gemei-

(*) In Polyhist. liter. Lib. I. Cap. VII. p. 64.

nen Dingen enthalten, hat er mit dem glücklichſten Erfolge über zwanzig tauſend zuſammen gebracht. Der vortreffliche Hamburgiſche Theologe, Johann Chriſtoph Wolf, welcher dieſen unſchätzbaren Vorrath nach dem ſeligen Ableben des ehemaligen Beſitzers um billigen Preis an ſich erhandelt, hat hievon eine gelehrte Beſchreibung ans Licht geſtellet (*). Und nach dem Tode dieſes hochverdienten Mannes iſt dieſe Sammlung geſchriebener Briefe mit ſeinem ganzen Bücherſchatze in die anſehnliche Bibliotheck der Republick Hamburg gekommen.

Der groſſe Joſeph Scaliger hat geglaubet, zu einer vollkommenen Bibliotheck müßte man ſechs geraume Zimmer haben (**). Unſer Bücher-Freund geſtund zwar von ſeiner Bibliotheck gerne, daß ſie nicht alle Vollkommenheiten an ſich habe, und noch vieles daran abgehe; doch hatte er acht Zimmer, und unter denen vier zimlich groſſe, mit Büchern und geſchriebenen Codicibus angefüllt. Ein Abriß davon, den die kunſtreiche Hand ſeines Hochanſehnlichen Herrn Bruders gemacht, und in Kupfer geſtochen, wird der Abhandlung beygefüget werden, welche de ſtudio Uffen-

(*) In Conſpectu ſupellectilis epiſtolicæ & literariæ manu exaratæ, quæ apud J. C. Wolfium exſtitit. Hamburg 1736. in 8.

(**) S. Scaligerana Tom. II. p. 237. nach der Ausgabe des Herrn des Maizeaux, wobey ſich auch die Thuana, Perroniana, Pithœana und Colomeſiana finden, Amſterdam 1740.

Uffenbachii Bibliothecario handeln wird. Schon A. 1711. als er von den Englischen Reisen bey vier tausend Bände zurück gebracht, war sein Vorrath an zwölf tausend Stück angewachsen, und da er denselben so viele Jahre hernach eiferigst vermehret, so ist leicht zu erachten, daß diese Zahl noch etliche mal überstiegen worden.

Unser Mäcenate hatte diesen Bücherschatz nicht bloß zur Zierde dieser Gemächer, und zu einem eiteln Pracht so sorgfältig gesammelt, sondern vielmehr zu seinem und anderer Bücher-Freunde Gebrauch. Diese von Kindheit an eingepflantzte Liebe, diese unerschöpfliche Begierde zu lesen, hatte in seinem Herzen einen solchen Eifer verursacht, daß er die Worte des Kayser Julianus mit Recht brauchen konnte (*), welche im Teutschen ungefähr also lauten:

Ein muthig Pferd, ein Vogel, und ein Thier
Sind andern zwar die allergrößten Schätze.
Doch dieses Kinderspiel mißfället mir,
Weil ich allein an Büchern mich ergötze.
Von Jugend auf bin ich darzu gewöhnt;
Nur dieses ists, wornach mein Herz sich sehnt.

Er hatte gleiche Gedanken mit dem Franciscus Petrarcha, der die schönen Wissenschaften mitten im barbarischen Zeitlauffe tapfermüthig erhalten und gerettet hat. Dieser schreibt an seinen Bruder Gerard

(*) Sie stehen in der Kirchen-Historie des Socrates Lib. III. Cap. I.

rard (*) also: „Eine unauslöschliche Begierde hat „sich meiner bemächtiget, und diese habe ich bisher „weder bändigen können, noch auch in der That bän„digen wollen. Willt du die Art der Krankheit ver„nehmen? Ich kan mit Büchern nicht gesättiget wer„den, und ich habe vielleicht noch mehr, als es seyn „soll. Aber es geht mit den Büchern, wie mit an„dern Dingen. Der gute Erfolg im Aufsuchen „spornet gleichsam die Habsucht an, ja es ist um die „Bücher ganz was besonders. Gold, Silber, Edel„steine, Purpur, ein marmorner Palast, ein wohl„angebautes Feld, Gemälde, ein prächtig geputztes „Pferd, und dergleichen Dinge mehr, haben nur ein „todtes und geborgtes Vergnügen. Die Bücher „ergötzen das Innerste der Seele, sie sprechen mit „uns, sie rathen uns, und verbinden sich mit uns „durch eine lebendige und sinnreiche Vertraulichkeit. „Und nicht nur ein jedes derselben macht sich seinen „Lesern beliebt, sondern es macht uns andere Leute „bekannt, und eines verursachet ein Verlangen nach „dem andern. Niemand wird sich also wundern, „daß dadurch die Herzen entzündet, und gleichsam „durchbohret werden, da ein jedes seine eigene Fun„ken und seine eigene Stacheln offenbar mit sich füh„ret, und noch andere in seinem Schoosse verborgen „hält, welche sie einander wechselsweise mittheilen.

Unser

(*) Vid. Epistolar. familiar. L. III. p. 107. sq. edit. Lugd. A. 1601. in 8.

Herrn Jacher. Herr von Wiesbach. etc.

Ihre Excellenz Frau Gräfinn sind also angekommen? Ich, es ist schon Mittagszeit, so ist es mir lieb. Ihro Excellenz wird also Mittag speisen? Ich, ich werde es ihr ansagen. Wie ist es also unsere Gräfinn? Ich, sie ist gesund, Gott sey Dank! Ihro Excellenz Herr Gemahl? Ich, Ihro Excellenz befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Sohn? Ich, Ihro Excellenz Herr Sohn befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Bruder? Ich, Ihro Excellenz Herr Bruder befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Gemahlinn? Ich, Ihro Excellenz Frau Gemahlinn befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Schwester? Ich, Ihro Excellenz Frau Schwester befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Schwager? Ich, Ihro Excellenz Herr Schwager befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Vetter? Ich, Ihro Excellenz Herr Vetter befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Base? Ich, Ihro Excellenz Frau Base befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Neffe? Ich, Ihro Excellenz Herr Neffe befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Nichte? Ich, Ihro Excellenz Frau Nichte befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Onkel? Ich, Ihro Excellenz Herr Onkel befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Tante? Ich, Ihro Excellenz Frau Tante befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Cousin? Ich, Ihro Excellenz Herr Cousin befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Cousine? Ich, Ihro Excellenz Frau Cousine befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Schwiegersohn? Ich, Ihro Excellenz Herr Schwiegersohn befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Schwiegertochter? Ich, Ihro Excellenz Frau Schwiegertochter befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Schwiegervater? Ich, Ihro Excellenz Herr Schwiegervater befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Schwiegermutter? Ich, Ihro Excellenz Frau Schwiegermutter befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Stiefsohn? Ich, Ihro Excellenz Herr Stiefsohn befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Stieftochter? Ich, Ihro Excellenz Frau Stieftochter befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Stiefvater? Ich, Ihro Excellenz Herr Stiefvater befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Stiefmutter? Ich, Ihro Excellenz Frau Stiefmutter befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Pathe? Ich, Ihro Excellenz Herr Pathe befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Frau Gevatterinn? Ich, Ihro Excellenz Frau Gevatterinn befinden sich auch wohl. Ihro Excellenz Herr Gevatter? Ich, Ihro Excellenz Herr Gevatter

rath war dem allgemeinen Besten gewiedmet. Einem jeden rechtschaffenen Verehrer der Musen stunden seine Schätze offen, er mochte ein Fremdling seyn oder nicht: keinem ehrlichen Manne war der Zugang zu derselben gesperret. Es hatte aber seine Bibliotheck, wie ihr leutseligster Besitzer, überall einen solchen Ruff, daß man von Gelehrten, die durch Frankfurt gereiset, nicht glaubte, daß sie diese Stadt gesehen haben, wenn sie nicht unsern Herrn von Uffenbach und seine vortrefflich eingerichtete Bibliotheck gesehen hatten. Beyde bekamen ihre Lobsprüche von denen, die auf der Durchreise in diese ansehnliche Wohnung der Musen ohne alle Mühe hinzu gelassen wurden. Unter solchen Fremden nennen wir vorjetzo die berühmten Männer, Carl Stephan Jordan (*), und Johann Georg Keysler (**). Dieser letztere spricht gar artig davon: „Eine Zierde und Beweis der in Frankfurt blühenden Wissenschaften sind „die drey Brüder von Uffenbach, deren Bekanntschaft und Umgang einem jeden Liebhaber der Gelehrsamkeit nicht anders als angenehm seyn kan. „Der älteste, Namens Zacharias Conrad, ist „Bürgermeister der Stadt, und seine Bibliotheck ist „so wohl in Ansehung der Manuscripte, als gedruck-

„ten

(*) In der Histoire d'un Voyage litteraire, fait en MDCCXXXIII. en France, en Angleterre & en Hollande, p. 23. sq.

(**) Im XCVIII. Briefe seiner neuesten Reisen, Seite 1473. nach der Ausgabe von 1751.

ten Briefe, in welchen er sich über die Gründe, die Abscheulichkeit und Verwerflichkeit der Hexenprozesse weitläuftig ausgelassen hatte. Diese Briefe, die man endlich Herrn Zauber selbst abgedrungen hatte, sind in der That ein Meisterstück, und verdienen, daß sie jeder, der sich mit Hexenprozessen und verwandten Materialien, einmal ernsthaft beschäftigen will, sie mit Fleiß lese, und sich ihren Inhalt bekannt mache.

Man sieht gewissen Vorgebungen nach in seinen Briefen Herr Zauber sey Professor Theologiä gewesen. Nachdem gedachter Herr (*) von seinem Amte abgetreten, und sich nach Amsterdam begeben, habe er daselbst die Stelle eines Predigers, gewesen, und sey daselbst in einem hohen Alter gestorben. Ich habe mich vergeblich bemühet, seinen, oder seiner Vorfahren, Namen von seinem Wohnorte gewesen, und sey daselbst Predigers, und sey daselbst in einem hohen Alter gestorben. Ich habe mich vergeblich bemühet, seinen, oder seiner Vorfahren, Namen von seinem Wohnorte

(*) Johannes Nicolaus von Pontoppidan, Doctor der Theologie, Professor und Bischof in Bergen, und Königlicher Historiograph in Norwegen.

richt in Französischer Sprache gegeben hat, lauten im Teutschen also: „Unter drey merkwürdigen Dingen, „die ich bey meiner Reise nach Frankfurt gesehen ha„be, hat den Vorzug der **Herr von Uffenbach**, „ein sehr reicher Particulier, in der Eschenheimer„Strasse wohnhaft. Ich glaube so gar nicht, daß „sich seines gleichen in Teutschland finde. Denn „ausser einem sehr schönen Münz-Cabinete, hat er „geschnitzte Brustbilder, (bustes) Statuen, halb er„habene Arbeit, (bas-reliefs) Edelsteine in grosser „Anzahl, und über das eine der reichesten und aufs „ordentlichste eingerichteten Bibliothecken. Um Euch „von ihm einen Begriff beyzubringen, so will ich „Euch sagen, daß er gegenwärtig an einem Catalogo „darüber arbeitet, und solchen in zwey dicken Folio„Bänden drucken lassen will, davon einer bloß seine „Handschriften, die insgesamt gleich selten sind, ent„halten wird. Dies Werk wird in dem Geschmack „des Lambecius verfaßt werden, aber viel kürzer. „Unter seinen Manuscripten gibt es einige, die er „von der Plünderung zu St. Gallen überkommen, „die er nur nach dem Pfund gekauft hat, indem er „in der Absicht eine Reise nach Augsburg gethan, „weil er, wiewol zu spät, vernommen hatte, daß „man daselbst ganze Wagen voll hingebracht habe, „die hernach an die Goldschmiede und Buchbinder „verkauft worden, und also elendiglich zu Grunde ge„hen werden. Uebrigens kan ich Euch die Wissen„schaft und die edeln und angenehmen Manieren die„ses **Herrn von Uffenbach** nicht genug rühmen;

„der

der Abgott nicht helffen, als die Menschen, so ihn ersonnen haben, wenn er sich an die Christliche wendet, gegen seinen Feinden ausgestrecket wird.

Als auch der Printzen Gesandten in dieser Sache mit Ihrer Königlichen Majestät Gesandten Unterredung gehalten, und sie sich beklagt, daß Ihre Majestät bey ihrer ersten Ankunft in einen Verdacht sie hätte, als wenn sie mit Ihrer Majestät Feinden Practiquen hätten, und Ihre Majestät sich darüber gegen ihnen Gesandten Verlautung hatten, sie wären nicht Ihrer Majestät Feinde, sondern Ihrer Majestät Diener, so sie das wieder an Ihrer Majestät gebracht, und Ihre Majestät sich darauf gegen ihnen Gesandten, wie sie Ihrer Majestät Diener wären, und sie sich die Ihrige nennen, erkläret, sie hätten sich nicht darüber zu beklagen, daß sie sich Ihrer Majestät Diener nennen, wenn sie es wären. Sie könnten sie Ihren Dienern gnediger, die sich Ihrer Gnaden rühmen und Ihrer Majestät zu Ihrem Dienst verpflichtet seyn, als Ihrer Majestät Feinde, die sich Ihrer Majestät Gnade verlustig gemacht, und sich Ihrer Majestät Feinde bekennten, und sie wären Ihrer Majestät gnediger, wenn sie sich Ihrer Majestät Diener nennen, als wenn sie sich Ihrer Majestät Feinde nennen, und sie wären Ihrer Majestät gnediger, wenn sie sich einmal mit Ihrer Majestät zu Frieden und Gnaden setzten, als wenn sie sich Ihrer Majestät Feinde bekennten, und sie sich Ihrer Majestät Gnade verlustig machten.

„so habe ich die von Ihnen angezeigte Stelle nach-
„geschlagen. Ich wurde aber beym Durchlesen der-
„selben ganz schamroth, und erstaunete, ich wäre auch
„dadurch in heftige Bewegung gesetzt worden, wenn
„ich nicht alsbald errathen hätte, von wem der von
„einem Freunde, den ich bald nennen will, auf der
„175sten und folgenden Seite hinein gedruckte Brief
„herrühre. Denn ich will von den allzugrossen Lob-
„sprüchen, womit er meine Bibliotheck oder vielmehr
„mich beläſtiget, nicht einmal was sagen, sein Brief
„enthält verschiedenes, das mit der Wahrheit gar
„nicht übereinkommt, oder doch nicht recht. Denn
„erstlich sollten die gedachten zwey Volumina meines
„Catalogi nichts mehr, als meine geschriebene Codi-
„ces in sich fassen, wie solches aus dem ersten gedruck-
„ten Theile derselben, und der dabey voranstehenden
„Epistel an meinen Herzensfreund, den Herrn May,
„erhellet. Denn ich hatte an einen Catalogum, den
„ich von gedruckten Büchern hätte herausgeben sollen,
„nicht einmal im Traume gedacht. Zum andern ist
„das, was er von den Sanct-Gallischen Manuscripten
„sagt, die ich zu Augsburg solle aufgekaufft haben,
„grundfalsch. Denn weit gefehlet, daß aus der St.
„Gallischen Bibliotheck ganze Lastwagen von Codi-
„cibus nach Augsburg sollen gebracht worden seyn;
„so weiß ich vielmehr gar genau, daß nicht einmal ein
„Blatt dahin gekommen, sondern daß diese gelehrte
„Beute unter die Herren von Zürch und Bern ver-
„theilet worden; es hat mir auch ein gewisser Freund
„ein Verzeichnis derjenigen Codicum, die den Zür-
„chern

ganz gelinden Arrest, Hausstrafe, Geld- und Gefängnißstrafe. Denn wer gestehet, daß er sich mit Gott versöhnet und seine Sünden bereuet habe, der hat sie schon gebüßet, und ist Gott nicht so ungerecht, daß er solche Sünden zweymal strafen sollte, und wenn sie gleich nicht gebüßet wären, so ist es billig, daß wir alle Sünden, die wir gegen Gott begehen, gegen unsern Nächsten Gnade vor Recht kommen: so soll auch die Obrigkeit, wenn sie Sünden, die gegen Gott und unsern Nächsten begangen werden, strafen will, solche Strafe nicht eher auflegen, bis sie sehe, daß der Sünder selber gestehe, daß er sie begangen habe. Denn wer Gnade und gnädige Nachgebung als was Gutes annimmt, der muß auch gestehen, daß er sie nicht verdienet hat, und die rechte Christen, wenn sie gesündiget haben, und sehr betrübt sind darüber, daß sie Gott erzürnet haben, so ist ihr erster Trost, daß sie wissen, daß Gott ihnen ihre Sünden gnädig vergeben hat, und ihre Sünden nicht mehr gedenken will. Ferner ist es billig, daß diejenige, welche sich der Sünden, so sie begangen haben, schämen, und sie nicht gestehen wollen, ihre Strafe nicht eher empfangen, bis sie sich ihrer Sünden schämen, und sie bekennen. Denn wer sich seiner Sünden schämet, der hat sie schon gebüßet, und ist Gott nicht so ungerecht, daß er solche Sünden zweymal strafen sollte, und wenn sie gleich nicht gebüßet wären, so ist es billig, daß wir alle Sünden, die wir gegen Gott begehen, gegen unsern Nächsten Gnade vor Recht kommen: so soll auch die Obrigkeit, wenn sie Sünden, die gegen Gott und unsern Nächsten begangen werden, strafen will, solche Strafe nicht eher auflegen, bis sie sehe, daß der Sünder selber gestehe, daß er sie begangen habe. Denn wer Gnade und gnädige Nachgebung als was Gutes annimmt, der muß auch gestehen, daß er sie nicht verdienet hat, und die rechte Christen, wenn sie gesündiget haben, und sehr betrübt sind darüber, daß sie Gott erzürnet haben, so ist ihr erster Trost, daß sie wissen, daß Gott ihnen ihre Sünden gnädig vergeben hat, und ihre Sünden nicht mehr gedenken will. Ferner ist es billig, daß diejenige, welche sich der Sünden, so sie begangen haben, schämen, und sie nicht gestehen wollen, ihre Strafe nicht eher empfangen, bis sie sich ihrer Sünden schämen, und sie bekennen. Denn wer sich seiner Sünden schämet, der hat sie schon gebüßet, und ist

„ gar viele Codices aufgetrieben, hiernächst habe mein „ Bruder mir aus Frankreich und Italien gar viele „ überschickt, ich habe aber auch auf unsern Messen nicht „ wenig Volumina ehemals aufgekauffet. Ich er„ zehlte ferner, daß eine grosse Menge Codices und „ Pergamene ehemals von Cölln und aus verschiede„ nen Clöstern in der Nachbarschaft hieher gebracht „ worden, welche von Nürnbergischen und Augsbur„ gischen Kaufleuten zum profanen Gebrauch der Gold„ schlager, Buchbinder, und anderer Handwerksleute „ begierig aufgekaufft worden. Ich setzte hinzu, ich „ seye im Auseinandersuchen dieser Pergamene unge„ mein emsig gewesen, und habe auf diese Weise ver„ schiedene Codices, obgleich nicht ohne Ueberdruß „ und ungemeiner Mühseligkeit, vom Untergange er„ rettet. Da sie aber glaubeten, dieses wäre von „ mir mit geringen Kosten geschehen, so antwortete „ ich: ich habe zwar diese Volumina nach dem Pfund „ gekauffet; da aber das Pergamen zimlich schwer seye, „ und nach der Grösse des Formates auch der Preis „ höher gestiegen seye; so haben mich die etwas gros„ se Volumina nicht wenig gekostet, so gar, daß ich „ das Pfund Pergamen im grösten Format um zween „ Gulden auslösen müssen, und daß also ein und an„ ders grosses Volumen mir öfters hundert und mehr „ Gulden zu stehen gekommen. Doch schätzte ich mich „ vor glücklich, daß ich so viele und so wichtige Codi„ ces den profanen Händen der Handwerksleute ent„ reissen und erhalten können; und ich beklagte es, daß „ fast keine Pergamene mehr hieher verführet würden.

„ Diese

Terra Zodiacalis, quæ Zodiacum ambit, & ejus Circulorum centrum esse videatur, sive Terra Zodiacalis Circulum Zodiacum ambiat, sive Zodiacus Terram Zodiacalem, ut Ecliptica Terram Solarem, ambiat, sive Terra Zodiacalis, & Zodiacus ambo ambiant Solem, sive Zodiacus Terram Zodiacalem ambiat, & Terra Zodiacalis Solem ambiat, ut Ecliptica Terram Solarem ambit, & Terra Solaris Solem ambit, ita ut Sol sit in centro Zodiaci & Terræ Zodiacalis Absolutæ, sive in centro Zodiaci, & Terræ Zodiacalis Relativæ, sive in centro Zodiaci, & Terræ Zodiacalis Absolutæ communi: Illud certe videtur, esse Terram Zodiacalem Absolutam, quæ Solem ambiat, & Zodiacum, Terram Solarem, sub Ecliptica ambiat, & Terram Zodiacalem Relativam, quæ Zodiacum ambiat, & Zodiacus Terram Zodiacalem Relativam ambiat, & Terra Zodiacalis Relativa Solem ambiat, & Sol sit in Zodiaci, & Terræ Zodiacalis Absolutæ, & Relativæ communi centro, quæ Sol, Zodiacus, & Terra Zodiacalis Absoluta, & Relativa communi centro, ut non sint nisi tres Globi, Sol, Zodiacus, & Terra Zodiacalis Absoluta, & Relativa communis, quæ Terra Zodiacalis Absoluta, & Relativa communis, Solem ambiat, & Zodiacus Terram Zodiacalem Absolutam, & Relativam communem ambiat, & Terra Zodiacalis Absoluta, & Relativa communis, Zodiacum ambiat, Terra autem hæc Absoluta, & Relativa communis, sive Terra Zodiacalis Absoluta, & Relativa communis, sive Terra Zodiacalis Absoluta, & Relativa communis, sive Terra Zodiacalis

cken eben dies Schicksal würden haben erfahren müssen? Wer würde sich aber doch überreden können, daß jene so verständige Kenner von dergleichen Kleinodien, ganze Lastwagen voller pergamenenen Codicum damals nach Augsburg zum profanen Gebrauch der Handwerker würden weggeschickt haben? Wäre aber dieses je von andern, ohne Wissen der Obern, diebischer Weise geschehen, so glauben wir gewiß und mit völliger Ueberzeugung, daß unser Herr von Uffenbach nach der Ehrlichkeit seines Herzens und Lebens, kein einziges Blatt davon würde in seine Bibliotheck gebracht haben, wenn gleich alles im geringsten Preise hätte erstanden werden können.

Allein wir fahren nach dieser Ausschweiffung wiederum in unserer Beschreibung fort. Anitzo wird in der Bibliotheck der Republick Hamburg das Stammbuch aufbehalten, das aus drey Bänden in länglicht Quart bestehet, worinn alle gelehrte Fremdlinge ihre Namen verzeichnet haben, die von A. 1711. bis 1733. den herlichen Bücherschatz des seligen Herrn Schöffens besehen haben. Ein jedes Blatt enthält einen niedlichen Kupferstich, und in der Mitte desselben, wo der Raum leer ist, siehet man die Namen derer, die hinein geschrieben haben (*). Ein dergleichen Stammbuch pflegte auch der obbelobte Herr Jacob de Wilde, in Amster-

(*) Nach dem Zeugnisse des seligen Johann Christoph Wolfens, das er in seinem Conspectu supellectilis epistolicæ & literariæ manu exaratæ p. 298. gegeben hat.

Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses, Aaron, Josua, Gideon, Samson, Saul, David, Salomo, Elia, Elisa, Jona, Hiskia, Josia, Esra, Nehemia, Daniel, Johannes der Täufer, Jesus Christus, Petrus, Paulus, Johannes der Evangelist, Stephanus, Timotheus, Titus, Philemon, Barnabas, Silas, Lukas, Markus, Apollos, Agabus, Philippus, Nikodemus, Joseph von Arimathia, Lazarus, Maria Magdalena, Martha, Maria, Elisabeth, Hanna, Rahel, Rebekka, Sara, Ruth, Esther, Judith, Susanna, Tabea, Lydia, Priscilla, Phöbe, Junia, Maria, Mutter des Johannes Markus, Maria, Mutter des Jakobus, Salome, Johanna, Chuza, Manaen, Simeon, Lucius, Sosipater, Jason, Gaius, Aristarchus, Secundus, Timotheus, Tychikus, Trophimus, Onesimus, Epaphras, Archippus, Philologus, Julia, Nereus, Olympas, Andronikus, Amplias, Urbanus, Stachys, Apelles, Aristobulus, Herodion, Narzissus, Tryphäna, Tryphosa, Persis, Rufus, Asyncritus, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas

lehrte es zum öffentlichen Nutzen anwenden könnten (*). Er empfand ein unbeschreibliches Vergnügen, so oft sich eine Gelegenheit darbot, den rühmlichen Bemühungen anderer auszuhelfen. Da er sich in dem erwünschten Stande sahe, seine mit so vieler Mühe und Kosten erworbene Schätze gelehrten Leuten zum öffentlichen Gebrauch mitzutheilen, so dauchte es diesem rechtschaffenen Manne, er habe eine ungemeine Wohlthat nicht andern erst erwiesen, sondern selbst von ihnen empfangen. Sich selbst schätzte er am glücklichsten, wenn er wohl thun konnte. Es schickt sich also das vollkommen auf ihn, was ehemals Claudius Salmasius an Jac. Golium wegen des Herrn von Peiresk, der Frankreich zur unvergeßlichen Zierde dienet, überschrieben hat (**): „Es seye „ganz unläugbar, was dieser ihm von der Leutseligkeit und Wohlthätigkeit ihres Patrons berichte, und „es könne von desselben Redlichkeit, Freygebigkeit „und Edelmuth nichts gesagt werden, daß er nicht „alle Lobeserhebungen, die ihm jedermann beylege, „in der That noch übertreffen sollte; und er wünsche „ihm, daß er alle Schamhaftigkeit verbannen möge, „die nach seiner Erzehlung bey ihm entstanden sey.

„Er

(*) Ein Beyspiel hat man hievon im I. Th. des nur gedachten Lateinischen Briefwechsels p. 72. sqq.

(**) S. Salmasii Epist. p. 186. sq. die Anton Clementius in Leyden 1656. in Quart heraus gegeben.

Ich glaube, daß es unnöthig ist, hier noch weiter darüber zu sprechen, wenn man die Wichtigkeit, die in dieser Sache enthalten, und die Folgen, die daraus entstehen können, genau überlegen will. Es wird sich jeder Leser selbst sagen können, was er in dieser Sache zu thun hat.

In dem Brief, den der Herr von Wallenrodt an den Herrn Assessor Werner geschrieben, und worin er denselben ersuchte, seine Ehre zu vertheidigen, sagte er: „Ich habe Ihnen Recht gegeben, und Sie haben Recht, und so lange ich lebe, soll mir die Gerechtigkeit meiner Sache niemand nehmen. Ihnen meinen Dank und Hochachtung für Ihre Bemühungen, und Ihre Ehre zu vertheidigen, werde ich Ihnen nie vergessen. Ich verlange nicht, daß Sie Ihre Ehre um jeden Preis, wenn Sie nicht wollen, vertheidigen sollen, sondern nur, wenn Sie es können, und Sie werden mir Ihre Ehre nicht nehmen können, wenn Sie nicht wollen. Ich bin Ihr Freund, und Sie werden mir Ihre Freundschaft

werde. Die vierte endlich: Es ſollen die, ſo ſich um die Gelehrſamkeit alſo verdient machen wollen, die Gründe in gedachter Vorrede an den jüngern Herrn Johann Heinrich May nachleſen, damit man nicht übel davon urtheile, oder die Bedingungen ſelbſt verdrehe.

Bey dieſem Verzeichniſſe der geſchriebenen Bücher hat der belobte Herr May die Hebräiſche und Griechiſche Codices nach der Art des Lambecius erzehlet. Seine Arbeit gehet bis auf die 695ſte Columne, und da er ſie weiter fortſetzen ſollte, ſo ward ihm ſein ſeliger Vater gleiches Namens im September A. 1719. durch den Tod entriſſen, da der Catalogus ſchon über die Helfte abgedruckt ſeyn mochte. Es fügte ſich aber recht erwünſcht, daß Herr Carl Dadichi, von Geburt ein Syrer aus Antiochien, Griechiſcher Religion, ein in der Arabiſchen und Türkiſchen Sprache hocherfahrner Mann, damals juſt durch Frankfurt reiſete, und alſo das Verzeichniß Morgenländiſcher Handſchriften verfertigte, ob gleich ſeine Erzehlung zimlich kurz gerathen. Zum ganzen Werke aber, was die Hebräiſchen, Griechiſchen und Orientaliſchen Codices anbelanget, hat der ſehr gelehrte Herr Georg Clemens Draud, damaliger College des Gieſſiſchen Pädagogii und nach der Zeit hochverdienter Paſtor und Metropolitan zu Bidenkop in Heſſen, auf ſeines unvergleichlichen Lehrers, Herrn Mayens, Anrathen das Regiſter abgefaſſet: unſer Mäcenat aber hat die Lateiniſchen und andere Manuſcripte ſelbſt beſchrieben.

Aus

Bad viele vornehme Leute, die es ebenfalls thun. Weil aber Gesellschaften, so da nur gemeine Bürger seyen, zu Pfingsten und Jacobi, wo gar zu gutes Wetter allhier gefallet, erfordert. Dass die

Mayn, oder ausführlicher Bericht von der daselbst im sechzehenden Jahrhundert ergangenen Kirchen-Reformation, Herr Johann Christoph Coler bey seiner Anthologia, Herr Johann Heinrich May der Jüngere zu seinen Observationibus sacris (*), Herr Johann Friederich Bertram zur Critischen Historie des Jo. a Lasco, Herr Johann Michael Koch zur Memoria D. Lutheri, Herr Johann Jacob Schudt zu den Jüdischen Merkwürdigkeiten, u. s. w.

Da wir des ehemals treuverdienten Rectoris am Gymnasio zu Frankfurt, Herrn Schudtens Erwähnung thun, so können wir nicht mit Stillschweigen vorbey gehen, was er selbst in der Zuschrift des vierten Theils seiner Jüdischen Merkwürdigkeiten von unserm

(*) Diese sind zum Theil gedruckt, zum Theil liegen sie noch im Manuscript auf der Universitäts-Bibliotheck zu Giessen, dahin sie der selige Verfasser vermacht hat. Man findet darunter solche über das Neue Testament, wobey er sich zu deren Aufklärung des obgedachten Codicis Cerimonialis Constantiniani bedienet hat. S. Herrn Mayens Leben und Schriften im andern Bande des Heßischen Heb-Opfers S. 928, wobey auf der folgenden 929sten Seite das, was von einer Lateinischen Uebersetzung gedachten Codicis gemeldet wird, aus den Selectis Commercii Epist. Uffenb. P. I. p. 12. & 13. zu verbessern ist.

Herrn Jakob, Cant. und Professor, ist
Gott, der Vater, der Herr Himmels und der Erden, der sich nicht allein vor den Weisen und Klugen verborgen, sondern sie auch durch die Thorheit der Predigt selig machen will, der seinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, gesandt hat, daß er uns erlöste, der uns seinen heiligen Geist gegeben hat, daß er uns heiligte, der uns berufen hat durch sein heiliges Wort, daß wir sollen Theil haben an seiner Herrlichkeit, und an allen Gütern, die er uns in seinem Worte zusaget, und uns also in Christo Jesu, unserm Herrn, seinen Kindern und Erben ewiger Seligkeit machet.

Diesen Gott, unsern Vater, rufen wir an, daß er uns durch seinen heiligen Geist regiere, daß wir in seiner Furcht unsern Wandel führen, und in der wahren Erkenntniß seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, zunehmen, und in derselben beständig bleiben.

Diesen Herrn, den wir bekennen, und den wir lieben, rufen wir an, daß er uns durch seinen Geist regiere, daß wir ihn recht bekennen, und ihm in allen Stücken gehorsam seyn.

[1] Herrn Jakob war Professor in Gothaischen Diensten. Siehe Bd. I. S. 31. n. 2. Bd. II. S. 137. n. 1.

bach gegen die gelehrte Welt verehrten, ihm ihre Bücher zugeschrieben haben. Also hat der vortreffliche Kayserliche Reichs-Hofrath, Herr Christian Heinrich, Freyherr von Senkenberg, ihm den ersten Band seiner Selectorum Juris & Historiarum gewiedmet; der selige Johann Albrecht Fabricius den sechsten Theil seiner Bibliothecæ Græcæ; Herr Joh. Matthias Gesner, die Dissertation de Philopatride, einem Gespräche des Lucianus; Herr Joh. Peter Kohl das Leben Peter Baylens, so er ins Teutsche übersetzt hat; Herr Lic. Johann Heinrich von Seelen des Josephi Abudacni Historiam Jacobitarum seu Coptorum, in Ægypto, Lybia; &c. habitantium; Herr D. Franz Ernst Bruckmann seine Theses physicas ex historia naturali curiosa Lapidis τῦ Ἀσβέςȣ (*) Herr D. Joh. Hermann Fürstenau seine Diss. epistolarem de Morbis Jureconsultorum, Herr Joh. Heinrich May der jüngere das dritte und vierte Buch seiner Observationum sacrarum, Herr Joh. Hermann Benner den Dial. Luciani de Longævis, Herr Theodor Hasäus und Friederich Adolph Lampe den I. Fasc. Class. IV. Bibliothecæ historico-philologico-theologicæ, Herr Joh. Jacob Schudt den

(*) Es ist merkwürdig, daß diese Theses, die aus vier Blatt bestehen, auf ein Papier, das selbsten aus Asbest gemacht worden, gedruckt sind. S. Jac. Burkhardi Nova ad Commentarium de sua ipsius Vita Analecta p. 58. sq.

den vierten Theil seiner Jüdischen Merkwürdigkeiten, Herr Christoph Friederich Groß die teutsche Uebersetzung von Petr. Dan. Huets Tractat von der Unvollkommenheit des menschlichen Verstandes. Herr Prediger Schelhorn selbst hat den neunten Theil seiner Amœn. Litter. seinem unvergleichlichen Patron, dem er unendlichen Dank schuldig war, zugeschrieben, und dem Andenken seines in dem Herrn entschlaffenen Wohlthäters den ersten Theil der Amœnitatum Historiæ Eccles. & Literariæ gewiedmet.

War ihm nun gleich die Bibliotheck, die er mit einem erstaunenden Eyfer in vielen Jahren gesammelt hatte, so lieb und werth, so gedachte er doch darauf, sich derselben ohne grossen Verlust zu begeben. Er wollte nicht das Ansehen haben, als achtete er seine Bücher höher als seine Kinder; und als sorge er fleissiger vor die Vermehrung seines Bücherschatzes, als vor die Besorgung seiner Familie. Hierzu kam die Menge seiner öffentlichen Geschäfte, und der schwächliche Zustand seiner Gesundheit. Daher wollte er endlich seine Bibliotheck, deren er sich nicht mehr nach Wunsch bedienen konnte, noch bey Lebzeiten verkauffen. Hierinn folgete er dem Beyspiele angesehener Männer, als dem französischen Abte Johann Paul Bignon (*), denen

(*) Wenn Herr D. Heumann in seinem unvergleichlichen Conspectu Reip. Litt. C. IV. §. LXVIII. p. 199. zeigen will, daß auch unsere Zeiten ihre gelehrten Attalos und Peirescios haben; so nennet

nen Herren von der Mark, Samuel Huls, Goswin Uilenbroeck, Gerhard van Maſtricht und andern, die noch bey ihrem Leben ihre zahlreiche Bibliothecken zu unſerer Zeit an die Meiſtbietenden weggegeben haben.

Demnach ließ unſer Herr von Uffenbach im Jahr 1729. und den zweyen folgenden das Verzeichniß ſowol ſeiner geſchriebenen als gedruckten Bücher, das aus vier dicken Octav-Bänden beſtehet, und mit groſſem Fleiß verfertiget iſt, ans Licht treten, und bot ſie öffentlich zum Verkauff an. Es hat den Titel: Bibliothecæ Univerſalis Uffenbachianæ Catalogus &c. In der Vorrede führet er die wichtigſten Gründe an, die ihn theils wider, theils mit ſeinem Willen vermocht haben, daß er ſich ſeines ſo koſtbaren und ſeltenen Bücher-Vorrathes entſchlagen wollen. In dieſem ſehr weitläuften Catalogo ſind weder diejenigen Schriften, welche Frankfurtiſche Angelegenheiten betreffen, noch auch die andern mit begriffen, ſo zur Literatur und Bücher-Kenntniß dienen. Er wollte noch dieſelben zurück behalten, ſich ſeinen Verluſt wegen der übrigen erträglich zu machen, und trachtete daher auch, dieſen Reſt mit allem Eifer zu vermehren. Es gereichte ihm zu ungemeiner Beruhigung, daß der reiche Vorrath der Hebräiſchen Handſchriften,

---

nennet er zuerſt den vortrefflichen Bignon, und ſpricht von ihm, nach ſeinem Ableben habe unſer Herr von Uffenbach die erſte Stelle von ſo verdienten Männern behauptet.

schriften, der an der Zahl zweyhundert fünf und dreyssig Stücke ausmachte, in die Hände des grossen Hamburgischen Philologen, des sel. Johann Christoph Wolfs gekommen war, die desselben am würdigsten gewesen (*). Die schätzbare Sammlung von Urkunden

---

(*) Diese Sammlung hatte sich im Jahr 1706. glücklich angefangen, wie unser Herr von Uffenbach dem seligen D. Danz in Jena berichtet. Man sehe den VII. Brief des lat. Uffenb. Briefwechsels. Sonderlich ist aus der Anmerkung (t) zu p. 57. Select. C. E. V. P. I. zu ersehen, daß unter den 235. Hebräischen Codicibus die übrigen Orientalischen nicht mit begriffen sind. Auch von dieser letztern Gattung hatte er keine geringe Anzahl, und sein Bücherglück lieferte ihm einen schätzbaren Codicem nach dem andern in die Hände. Diese Sammlung hatte er aus keiner andern Absicht gemacht, als dem Publico damit zu dienen. Da er in der Hebräischen und Morgenländischen Sprachen nicht geübet war; so bediente er sich hiebey des Rathes solcher Männer, die darinn höchst bewandert waren: nemlich Herrn Prof. Danzens, und der beyden Herren Mayen, Vaters und Sohnes, vornemlich aber des letztern; welcher auch die Hebräischen Codices im ersten Theile der Bibliothecæ Uffenbachianæ MStæ gelehrt und richtig beschrieben. Man vergleiche hie-

den und Schriften, die die Geſchichte der Stadt Frankfurt angehen, hat er auch dieſer ſeiner Vaterſtadt vermacht. Die Bücher aber, ſo ihm von den verkaufften noch in zimlicher Menge übrig geblieben, und diejenige, welche zur gelehrten Hiſtorie und Bücherkenntniß dienen, wurden nach ſeiner ſeligen Auflöſung im Jahr 1735. im Merzen und folgenden Monaten öffentlich an die Meiſtbietenden verkauft. Der neue Auctions-Catalogus, der davon gemacht worden, betrug dennoch wiederum vier Bände in Octav. Und ſo viel mag von der Uffenbachiſchen Bibliotheck, aus welcher ſo viel Gutes in die gelehrte Welt hergefloſſen, voritzo genug ſeyn. Nun iſt noch übrig, daß wir auch von dem ehelichen Leben und Ehrenämtern, die er in ſeinem Vaterlande verwaltet hat, etwas beybringen.

Durch die Fügung des Allerhöchſten hat er ſich A. 1711. im Monat Julius die Wittwe ſeines Herzens-

---

che hiemit des ſeligen J. F. Reimmanns Tom. II. Cat. Biblioth. ſuæ p. 7. ſq. Ein Verzeichnis von denen Codicibus, die vorbelobter Herr Wolf überkommen hat, ſtehet im T. III. Biblioth. Uffenb. univerſalis p. 3 -- 54. welches in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Manuſcriptorum nova T. II. f. 1169. wiederholt worden. Nunmehr ſind dieſe Codices mit dem ganzen Wolfiſchen Bücherſchatze in der anſehnlichen Bibliotheck der Republick Hamburg.

Hirsch, Johann Georg, Professor der Theologie zu Altdorf, geb. 1662, † 1734. Er war Professor der Theologie zu Altdorf, wo er 1697 Rektor wurde. Er schrieb: Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1696; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1697; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1698; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1699; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1700; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1701; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1702; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1703; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1704; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1705; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1706; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1707; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1708; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1709; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1710; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1711; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1712; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1713; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1714; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1715; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1716; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1717; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1718; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1719; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1720; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1721; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1722; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1723; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1724; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1725; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1726; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1727; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1728; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1729; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1730; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1731; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1732; Historia ecclesiastica Veteris Testamenti, Altdorf 1733; Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Altdorf 1734.

trübte Zeit war das 1732ste mit dem folgenden Jahre.

Freude und Traurigkeit, Geniessen und Vermissen ist überhaupt die fruchtbare Abwechselung in dem menschlichen Leben; doch nichts findet hiebey den nächsten Weg zum Herzen, als der Kummer wegen der Kinder. Hatte die Vergessenheit den empfindlichen Verlust eines einzigen Sohnes in der Folgezeit gelindert und geheilet; so kam hingegen der weibliche Ehe-Seegen zu seiner nachmaligen Betrübnis zur völligen Reiffe. Die äussere Bildung seiner beyden Töchter überzeugten einen jeden, der sie erblickte, einer schönen Blüte, und die innere Gemüths-Beschaffenheit der jüngern Tochter vermehrte täglich das Vergnügen des Vaters, weil sie wider die Gewohnheit ihres Geschlechtes sich immer mit Büchern und Erlernung fremder Sprachen beschäftigte, so daß sie bey der zahlreichen Bibliotheck dem Besitzer besser an die Hand zu gehen gewußt, als der gelehrteste Bediente, und mit der Zeit unfehlbar die Zahl der gelehrten Frauenzimmer vermehret hätte. Da unser Herr von Uffenbach wegen seines Gesundheit-Zustandes gewisse Stunden des Tages auf- und abzugehen pflegte, und bey dieser Bewegung des Leibes auch seiner Seele Nahrung verschaffen wollte, so hat ihm diese jüngere Fräulein nach und nach das ganze Baselsche Lexicon, so damals aus vier Folianten bestund, und ausserdem noch gar viele andere Bücher vorgelesen. Er hörte dieses um so viel lieber an, weil sie es nicht nur mit grosser Fertigkeit,

sondern

Lehrer und ein Meister, Tanzmeister genannt. Die ist nicht allein deutlich, sondern auch in Worten sehr kurz. Denn ein Lehrer ist, der da unterrichtet, was recht, und was unrecht ist, und ein Meister, der da weiß, was recht, und was unrecht ist, und was Maße der Dinge, und wie alle Arbeit recht. Die gelehrten aber haben noch mehr Namen, als Lehrer, Meister, Doctor, Professor, Magister, Baccalaureus, und dergleichen. Wenn nun ein jeder nach seiner Weisheit an sein gewisses Amt sich begiebt, und dasselbe treulich und fleißig ausrichtet, so ist er ein rechter Meister. Ist aber Jemand, der sich eines Amtes annimmt, und dasselbe nicht ausrichten kann, so ist er ein Stümper, und kein rechter Meister. Darum ist aber diese ganze menschliche Ordnung im rechten Verstande nichts anders, als eine Gabe und Werk des heiligen Geistes.

Besonders unter Christen, wo nur ein Meister ist, der uns erschaffen hat, und ein Herr, der uns alle erlöst hat, und wo Alle Brüder sind, da ist es nicht anders, denn eine Gabe Gottes, wenn Jemand sich eines Amtes annimmt, und dasselbe recht ausrichtet. Denn wo Gott nicht ist, da ist Alles Sünde, und wo Gott ist, da ist Alles recht. Und

ſtadt in ein hochanſehnliches Raths-Collegium aufgenommen wurde. Er gedachte, er ſeye auch vor ſein Vaterland gebohren worden, und ſahe es als eine der nöthigſten Pflichten an, vor das Beſte deſſelben beſorgt zu ſeyn, und der Obliegenheit eines redlichen Patrioten geziemend nachzukommen. Als er zu dieſer Würde eines Rathsherrn erhoben worden, ſo hielt er das Heil ſeiner Vaterſtadt vor ſein höchſtes Geſetze. Er erzeigte ſich alſo, daß die Worte des beredten Tullius, die er über den Cato ausgeſprochen, bey ihme wohl zutraffen: O wie glücklich biſt du, mein Marcus Portius, daß ſich niemand erkühnen darf, etwas unrechtes von dir zu begehren.

Er verwaltete das Burgermeiſter-Amt alſo, daß ſeine bewährte Redlichkeit und Treue, die mit der Klugheit und Freundlichkeit in einer lieblichen Verknüpfung ſtund, aus allen ſeinen Thaten und Rathſchlägen hervor leuchtete. Endlich ſtieg er gegen das Ende des Jahres 1730. zur hohen Würde eines Schöffens, welches eine ſolche Ehrenſtuffe iſt, die der höchſten Würde in der Republick Frankfurt am allernächſten kommt. Dadurch aber wurden ſo viele Sorgen und Arbeiten vors gemeine Beſte auf ſeine Schultern geleget, daß er ſich genöthiget ſahe, von ſeinem ſo lieben Bücherſchatze mit Seufzen Abſchied zu nehmen.

Uebrigens war er eines choleriſch-ſanguiniſchen Temperamentes; von mittelmäßiger Statur; ſein Angeſicht, das etwas blaß war, entdeckte ein edelmüthi-

Neues Jahrbuch. Chronik des Wissenschaftl. 1. 1. 1

Gemahlin, noch seinen Kindern und Hausgenossen mit Klagen verdrießlich fallen, noch sich auch seiner Geschäfte entziehen. Daher besuchte er täglich das Rathhaus, ob er gleich allerhand Entkräftungen an sich verspürte. Endlich aber, als die vorhin erwähnte Kümmernisse dazu schlugen, überfiel ihn ein auszehrendes schleichendes Fieber, das ihn nach und nach aller Kräfte beraubet. Daher geschah es, daß dieser unsterblich verdiente Mann nach Christlicher Vorbereitung den 6. Januar des 1734sten Jahres durch eine sanfte Auflösung aus dieser Zeitlichkeit in die seligen Wohnungen der Auserwählten übergieng, nachdem er das ein und fünfzigste Jahr noch nicht vollendet hatte. So kurz seine Lebens-Zeit gedauret, so lange hat er hingegen in Ansehung seiner unvergeßlichen Anstalten und Verdienste gelebet. Denn er lebet noch in dem Gedächtnisse aller ehrlichen Leute, und wird nicht eher in demselben verlöschen, als bis erhabene Geister und ausnehmende Verdienste ihren Werth und Ehre verlieren werden. Wenigstens wird bey uns das Andenken eines so Verehrungswürdigen Beförderers der Gelehrsamkeit, der sich um den nunmehrigen Herausgeber seines Lateinischen Lebens und Briefwechsels so verdient gemacht hat, zu keiner Zeit ersterben.

In seinem Gebete zu GOtt bediente er sich täglich des XXV. Psalmens. Da er hiernächst sich öfters mit demüthigem Geiste an die treue Vorsorge seines Schöpfers erinnerte, als welche über ihn, da

er noch

es mich in Verwunderung setzet, daß Sie Ihrer Gesundheit wegen [illegible] so wenig Sie mich dessen überreden können, daß Sie sich nicht mehr Ruhe gönnen, als Sie sich bisher gegönnet haben. Ich bin versichert, daß Sie mir, wenn Sie mir Ihre Gesundheit wahrhaft lieb machen wollen, die Gefälligkeit erweisen werden, mir zu versprechen, daß Sie sich nicht mehr Arbeit machen wollen, als Sie sich machen können, ohne Ihrer Gesundheit zu schaden. Ich bin versichert, daß Sie mir, wenn Sie mir Ihre Gesundheit wahrhaft lieb machen wollen, die Gefälligkeit erweisen werden, mir zu versprechen, daß Sie sich nicht mehr Arbeit machen wollen, als Sie sich machen können, ohne Ihrer Gesundheit zu schaden.

Die Ruhe der Gemüther gründet sich auf Gelassenheit. Sie, Herr Graf, sind, wie Sie mir Ihren Charakter entdecken, von der ersten Gattung der auf die Leidenschaften sehr empfindlichen Menschen. Ich bin von der zweyten. Ich besitze zwar meine Passionen noch ziemlich, aber sie kosten mich viel Mühe, und ich bin nicht sicher, daß ich sie immer in Zaum halten werde. Ich bin versichert, daß ich sie immer in Zaum halten werde. Ich bin versichert, daß ich sie immer in Zaum halten werde.

Ich bin, Herr Graf, Ihr gehorsamer Diener

Joachim Heinrich von Wessenbach.

ſich getrieben. Sollte er zu Hauſe dergleichen unterlaſſen haben? Nach geendigtem Gottesdienſte ergötzte er ſich an der Leſung der alten Kirchenlehrer und anderer geiſtlichen Schriftſteller. Er bahnte ſich damit den Weg, oder vielmehr ſetzte er ſeine Andacht fort, dem HErrn noch mehr ſeine gottſeligen Betrachtungen in einer geiſtlich gelehrten Ruhe zu wiedmen. Bey dem Leſen der Kirchenväter verglich er zuweilen eine ſchöne Ausgabe mit der Handſchrift, die er von ihren Werken beſaß, und merkte ſich daraus die verſchiedenen Lesarten. Auf dieſe Weiſe hielt er einen koſtbaren Codicem von Auguſtini Büchern de Civitate Dei, mit der Ausgabe Johannis Clerici gegen einander. Eben ſo machte ers mit Gregorii M. Moralien über den Hiob und deſſelben Dialogos, die er mit der beſten Ausgabe der Benedictiner zu St. Maur verglich; und nicht anders verfuhr er mit des Heil. Hieronymi Briefen und kleinen Werken, davon er ein auf Pergamen geſchriebenes Exemplar aus dem dreyzehenden Jahrhundert, und des P. Martianay Ausgabe zur Seite hatte (*). Durch dieſe Beſchäfftigung vereinigte unſer Herr Schöff die Andacht des Herzens mit der Uebung des Verſtandes.

Es pfleget den Schöffen der Reichsſtadt Frankfurt am Mayn nach ihrem Tode die Ehre zu widerfahren, daß ihnen in einer der vornehmſten Kirchen ihre

(*) S. die Anmerkung (k) zu p. 180. Select. C. E. V.

Dem Jahr. Amt des Amtsrath, ertheilet

die Gerichts-Obrigkeit auch, nebst dem Amt-Rath, dem Amtmann das Amt des Richters ab, und behält auch dem Amtmann Wohnung, Garten, Acker und Wiese, wie auch die Beneficien, so lange, bis er sich mit dem Successore, oder mit dem Amt-Rath, wegen der Wohnung, Garten, Acker und Wiese, wie auch der Beneficien vertragen, und sie diesen oder jenen abgetreten, wenn er sich mit dem Successore nicht vertragen kann, oder will, und ziehet in der Zeit, da er noch Amtmann ist, keine Pacht, sondern nur die Helfte von dem Ertrag.

Die Judicatur, Aemter, welche Leute Zum Schreiben sind, stehet Ihnen Ihro Excellence, der Herr Graf und Minister Brühl zu ertheilen. Sie setzen auch die Taxe darüber, als sie sich in der Regierung befinden, und ist ein Amt-Schreiber, welcher ein solches Judicatur-Amt bekommt, der, um so lieber willigen Gerichtsherrn ein solches Amt, weil sie dadurch ihre Leute los sind. Auch einiger

ACCEDE PROPIVS VIATOR
AC SINE FASTIDIO LEGE
NON ENIM EPITAPHIVM EST QVOD CERNIS
CADAVER VEL PVTRESCENTIA MEMBRA TEGENS
SED MONVMENTVM HONORARIVM
ZACH. CONRADI AB VFFENBACH
REIPVBLICAE PATRIAE SCABINI ET SENATORIS
QVOD AMPLISSIMI SENATVS INDVLTV
MEMORIAE SACRVM ESSE VOLVERVNT
HAEREDES MOESTISSIMI.
IPSE ENIM EXTRA ECCLESIAM SEPELIRI MALVIT
IN PROPYLAEO HVIVS TEMPLI QVOD O-
RIENTEM SPECTAT
NE POST OBITVM ETIAM CVIPIAM GRAVIS ESSET
QVOD TOTA VITA SEDVLO CAVIT
TANTVM SVASIT MODESTIA VIRI OPTIMI
SIC ETIAM VETAT MARMOR IACTARE PRO-
SAPIAM EIVS
INSIGNIORVM MOLE
QVIPPE NOTAM
NON MERITA IN REM PVBLICAM
CIVILEM NEMPE ET LITERARIAM
NAM FASTI CVRIAE
ET PERMVLTA ERVDITORVM SCRIPTA
EIVS SERVABVNT MEMORIAM
QVI PRO SVMMO SVO IN BONAS LITERAS
STVDIO
VIVERE IN ILLIS
POST FATA MERVIT
NATVS EST IN HAC VRBE
D. XXII. FEBRVARII MDCLXXXIII.
DENATVS D. VI. IANVARII MDCCXXXIV.

Das iſt:

Tritt näher, Wanderer,
Und lies ohne Ueberdruß.

Das,

Dem, vnter so Hoch, als Niedrigen,
der einen Jedweden der rechten Meinung ist,
Wünschet Alles Gutes
Herrn Jacobus Graf von Ulfeldt,
Herr auf Duggelburg und Herr Jacob Ulfeldt.

Gnädigster Herr Jacobus Graf von Ulfeldt
Herr auf Duggelburg.

Ewer Excellentz wissen sich
sich selbst nicht besser und der Welt besser zu
erzeigen, als wenn Sie
bereit vnd willig sein,
damit es nicht an Ihnen ermangeln möchte,
Ihre Gnade vnd Gunst
Allen Christlichen vnd Ehrliebenden Menschen
Ihre Gnade vnd Gunst
Ihnen zu erweisen.

Solche Ihre Christliche Gemüthsart,
die Ewer Excellentz auch in Ihrer Jugend
Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten
Herrn Johann Arndten,
gar viel Gutes gethan haben
Ihnen zu bezeugen,
hat mich Ewer Excellentz Diener
Johann Valentin Andreä,
Ihnen dieses Buch
Vom wahren Christenthum genannt,
Ihnen zu dedicieren,
und Ihro Excellentz zu presentieren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu erwerben,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu erhalten,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu vermehren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu continuieren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu conservieren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu perpetuieren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu immortalisieren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu eternisieren,
Ihro Excellentz Gnade vnd Gunst
Ihnen zu Ewigkeit zu machen

über derselben ein kleiner marmorner Schild mit dieser Ueberschrift eingemauert:

MORTALE
ZACH. CONRADI AB VFFENBACH
SCABINI ET SENATORIS
DEPOSITVM
CVIVS EPITAPHIVM IN IPSO TEMPLO
VERSVS OCCIDENTEM ERECTVM
RELIQVA DOCET.

d. i.

Hier ruhet
der sterbliche Ueberrest
Herrn Zach. Conr. von Uffenbach,
Schöffens und Rathsherrn,
dessen in der Kirche selbst
gegen Abend stehendes Grabmal
das übrige belehret.

Reisen nach Niedersachsen.

Cassel.

In hochgrünen Auen, die Burkhardswald von Ihren Ausläufern und Berlas-Gebirge war vor sehr viel Jahren, wo ich noch nicht geboren war, und wo auch meine Eltern noch nicht geboren waren, eine Residenz, die Ihren Namen von Cassibelaunus hatte, und Cassibelaunum hieß. Sie hatte damals, wie gesagt, sehr viele Jahre, und noch mehr Jahre, ehe sie von den Römern erbauet worden war, und vor der Zeit, wo Hesiodus, Homer, Herodotus, Thucydides, Xenophon, Plato, Aristoteles, Demosthenes, Cicero, Horatius, Virgilius, Ovidius, Livius, Tacitus, Plinius, Quintilianus, Sueton, Plutarch, Lucian, Julius Cäsar, Augustus, Trajanus, Antoninus, Marcus Aurelius, Julianus, Constantinus, Theodosius, Justinianus, Karl der Große, Otto der Große, Heinrich der Vogler, Friedrich Barbarossa, Friedrich der Zweite, Rudolph von Habsburg, Maximilian der Erste, Karl der Fünfte, Gustav Adolph, Friedrich der Große, Joseph der Zweite, Leopold der Zweite, Franz der Zweite, Napoleon Bonaparte, Alexander der Erste, Friedrich Wilhelm der Dritte, Friedrich Wilhelm der Vierte, Wilhelm der Erste, Wilhelm der Zweite, Friedrich der Dritte, Wilhelm der Dritte, Wilhelm der Vierte, Wilhelm der Fünfte, Wilhelm der Sechste, Wilhelm der Siebente, Wilhelm der Achte, Wilhelm der Neunte, Wilhelm der Zehnte, Wilhelm der Elfte, Wilhelm der Zwölfte, Wilhelm der Dreizehnte, Wilhelm der Vierzehnte, Wilhelm der Fünfzehnte, Wilhelm der Sechzehnte, Wilhelm der Siebzehnte, Wilhelm der Achtzehnte, Wilhelm der Neunzehnte, Wilhelm der Zwanzigste, Wilhelm der Einundzwanzigste, Wilhelm der Zweiundzwanzigste, Wilhelm der Dreiundzwanzigste, Wilhelm der Vierundzwanzigste, Wilhelm der Fünfundzwanzigste, Wilhelm der Sechsundzwanzigste, Wilhelm der Siebenundzwanzigste, Wilhelm der Achtundzwanzigste, Wilhelm der Neunundzwanzigste, Wilhelm der Dreißigste, Wilhelm der Einunddreißigste, Wilhelm der Zweiunddreißigste, Wilhelm der Dreiunddreißigste, Wilhelm der Vierunddreißigste, Wilhelm der Fünfunddreißigste, Wilhelm der Sechsunddreißigste, Wilhelm der Siebenunddreißigste, Wilhelm der Achtunddreißigste, Wilhelm der Neununddreißigste, Wilhelm der Vierzigste, Wilhelm der Einundvierzigste, Wilhelm der Zweiundvierzigste, Wilhelm der Dreiundvierzigste, Wilhelm der Vierundvierzigste, Wilhelm der Fünfundvierzigste, Wilhelm der Sechsundvierzigste, Wilhelm der Siebenundvierzigste, Wilhelm der Achtundvierzigste, Wilhelm der Neunundvierzigste, Wilhelm der Fünfzigste, Wilhelm der Einundfünfzigste, Wilhelm der Zweiundfünfzigste, Wilhelm der Dreiundfünfzigste, Wilhelm der Vierundfünfzigste, Wilhelm der Fünfundfünfzigste, Wilhelm der Sechsundfünfzigste, Wilhelm der Siebenundfünfzigste, Wilhelm der Achtundfünfzigste, Wilhelm der Neunundfünfzigste, Wilhelm der Sechzigste, Wilhelm der Einundsechzigste, Wilhelm der Zweiundsechzigste, Wilhelm der Dreiundsechzigste, Wilhelm der Vierundsechzigste, Wilhelm der Fünfundsechzigste, Wilhelm der Sechsundsechzigste, Wilhelm der Siebenundsechzigste, Wilhelm der Achtundsechzigste, Wilhelm der Neunundsechzigste, Wilhelm der Siebzigste, Wilhelm der Einundsiebzigste, Wilhelm der Zweiundsiebzigste, Wilhelm der Dreiundsiebzigste, Wilhelm der Vierundsiebzigste, Wilhelm der Fünfundsiebzigste, Wilhelm der Sechsundsiebzigste, Wilhelm der Siebenundsiebzigste, Wilhelm der Achtundsiebzigste, Wilhelm der Neunundsiebzigste, Wilhelm der Achtzigste, Wilhelm der Einundachtzigste, Wilhelm der Zweiundachtzigste, Wilhelm der Dreiundachtzigste, Wilhelm der Vierundachtzigste, Wilhelm der Fünfundachtzigste, Wilhelm der Sechsundachtzigste, Wilhelm der Siebenundachtzigste, Wilhelm der Achtundachtzigste, Wilhelm der Neunundachtzigste, Wilhelm der Neunzigste, Wilhelm der Einundneunzigste, Wilhelm der Zweiundneunzigste, Wilhelm der Dreiundneunzigste, Wilhelm der Vierundneunzigste, Wilhelm der Fünfundneunzigste, Wilhelm der Sechsundneunzigste, Wilhelm der Siebenundneunzigste, Wilhelm der Achtundneunzigste, Wilhelm der Neunundneunzigste, Wilhelm der Hundertste, Wilhelm der Hundertundeinste, Wilhelm der Hundertundzweite, Wilhelm der Hundertunddritte, Wilhelm der Hundertundvierte, Wilhelm der Hundertundfünfte, Wilhelm der Hundertundsechste, Wilhelm der Hundertundsiebente, Wilhelm der Hundertundachte, Wilhelm der Hundertundneunte, Wilhelm der Hundertundzehnte, Wilhelm der Hundertundelfte, Wilhelm der Hundertundzwölfte, Wilhelm der Hundertunddreizehnte, Wilhelm der Hundertundvierzehnte, Wilhelm der Hundertundfünfzehnte, Wilhelm der Hundertundsechzehnte, Wilhelm der Hundertundsiebzehnte, Wilhelm der Hundertundachtzehnte, Wilhelm der Hundertundneunzehnte, Wilhelm der Hundertundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundeinundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundzwanzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundvierundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundachtundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundneunundzwanzigste, Wilhelm der Hundertundzweißigste, Wilhelm der Hundertundeinunddreißigste, Wilhelm der Hundertundzweiunddreißigste, Wilhelm der Hundertunddreiunddreißigste, Wilhelm der Hundertundvierunddreißigste, Wilhelm der Hundertundfünfunddreißigste, Wilhelm der Hundertundsechsunddreißigste, Wilhelm der Hundertundsiebenunddreißigste, Wilhelm der Hundertundachtunddreißigste, Wilhelm der Hundertundneununddreißigste, Wilhelm der Hundertundvierzigste, Wilhelm der Hundertundeinundvierzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundvierzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundvierzigste, Wilhelm der Hundertundvierundvierzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundvierzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundvierzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundvierzigste, Wilhelm der Hundertundachtundvierzigste, Wilhelm der Hundertundneunundvierzigste, Wilhelm der Hundertundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundeinundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundfünfzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundvierundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundachtundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundneunundfünfzigste, Wilhelm der Hundertundsechzigste, Wilhelm der Hundertundeinundsechzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundsechzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundsechzigste, Wilhelm der Hundertundvierundsechzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundsechzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundsechzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundsechzigste, Wilhelm der Hundertundachtundsechzigste, Wilhelm der Hundertundneunundsechzigste, Wilhelm der Hundertundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundeinundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundsiebzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundvierundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundachtundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundneunundsiebzigste, Wilhelm der Hundertundachtzigste, Wilhelm der Hundertundeinundachtzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundachtzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundachtzigste, Wilhelm der Hundertundvierundachtzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundachtzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundachtzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundachtzigste, Wilhelm der Hundertundachtundachtzigste, Wilhelm der Hundertundneunundachtzigste, Wilhelm der Hundertundneunzigste, Wilhelm der Hundertundeinundneunzigste, Wilhelm der Hundertundzweiundneunzigste, Wilhelm der Hundertunddreiundneunzigste, Wilhelm der Hundertundvierundneunzigste, Wilhelm der Hundertundfünfundneunzigste, Wilhelm der Hundertundsechsundneunzigste, Wilhelm der Hundertundsiebenundneunzigste, Wilhelm der Hundertundachtundneunzigste, Wilhelm der Hundertundneunundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertste, Wilhelm der Zweihundertundeinste, Wilhelm der Zweihundertundzweite, Wilhelm der Zweihunderttunddritte, Wilhelm der Zweihundertundvierte, Wilhelm der Zweihundertundfünfte, Wilhelm der Zweihundertundsechste, Wilhelm der Zweihundertundsiebente, Wilhelm der Zweihundertundachte, Wilhelm der Zweihundertundneunte, Wilhelm der Zweihundertundzehnte, Wilhelm der Zweihundertundelfte, Wilhelm der Zweihundertundzwölfte, Wilhelm der Zweihunderttunddreizehnte, Wilhelm der Zweihundertundvierzehnte, Wilhelm der Zweihundertundfünfzehnte, Wilhelm der Zweihundertundsechzehnte, Wilhelm der Zweihundertundsiebzehnte, Wilhelm der Zweihundertundachtzehnte, Wilhelm der Zweihundertundneunzehnte, Wilhelm der Zweihundertundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundzwanzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundzwanzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweißigste, Wilhelm der Zweihundertundeinunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiunddreißigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundvierunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundachtunddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundneununddreißigste, Wilhelm der Zweihundertundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundvierzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundvierzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundfünfzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundfünfzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundsechzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundsechzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundsiebzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundsiebzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundachtzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundachtzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundeinundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundzweiundneunzigste, Wilhelm der Zweihunderttunddreiundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundvierundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundfünfundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundsechsundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundsiebenundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundachtundneunzigste, Wilhelm der Zweihundertundneunundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertste, Wilhelm der Dreihundertundeinste, Wilhelm der Dreihundertundzweite, Wilhelm der Dreihunderttunddritte, Wilhelm der Dreihundertundvierte, Wilhelm der Dreihundertundfünfte, Wilhelm der Dreihundertundsechste, Wilhelm der Dreihundertundsiebente, Wilhelm der Dreihundertundachte, Wilhelm der Dreihundertundneunte, Wilhelm der Dreihundertundzehnte, Wilhelm der Dreihundertundelfte, Wilhelm der Dreihundertundzwölfte, Wilhelm der Dreihunderttunddreizehnte, Wilhelm der Dreihundertundvierzehnte, Wilhelm der Dreihundertundfünfzehnte, Wilhelm der Dreihundertundsechzehnte, Wilhelm der Dreihundertundsiebzehnte, Wilhelm der Dreihundertundachtzehnte, Wilhelm der Dreihundertundneunzehnte, Wilhelm der Dreihundertundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundzwanzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundzwanzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweißigste, Wilhelm der Dreihundertundeinunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiunddreißigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundvierunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundachtunddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundneununddreißigste, Wilhelm der Dreihundertundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundvierzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundvierzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundfünfzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundfünfzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundsechzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundsechzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundsiebzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundsiebzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundachtzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundachtzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundeinundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundzweiundneunzigste, Wilhelm der Dreihunderttunddreiundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundvierundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundfünfundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundsechsundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundsiebenundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundachtundneunzigste, Wilhelm der Dreihundertundneunundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertste, Wilhelm der Vierhundertundeinste, Wilhelm der Vierhundertundzweite, Wilhelm der Vierhunderttunddritte, Wilhelm der Vierhundertundvierte, Wilhelm der Vierhundertundfünfte, Wilhelm der Vierhundertundsechste, Wilhelm der Vierhundertundsiebente, Wilhelm der Vierhundertundachte, Wilhelm der Vierhundertundneunte, Wilhelm der Vierhundertundzehnte, Wilhelm der Vierhundertundelfte, Wilhelm der Vierhundertundzwölfte, Wilhelm der Vierhunderttunddreizehnte, Wilhelm der Vierhundertundvierzehnte, Wilhelm der Vierhundertundfünfzehnte, Wilhelm der Vierhundertundsechzehnte, Wilhelm der Vierhundertundsiebzehnte, Wilhelm der Vierhundertundachtzehnte, Wilhelm der Vierhundertundneunzehnte, Wilhelm der Vierhundertundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundzwanzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundzwanzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweißigste, Wilhelm der Vierhundertundeinunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiunddreißigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundvierunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundachtunddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundneununddreißigste, Wilhelm der Vierhundertundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundvierzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundvierzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundfünfzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundfünfzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundsechzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundsechzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundsiebzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundsiebzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundachtzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundachtzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundeinundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundzweiundneunzigste, Wilhelm der Vierhunderttunddreiundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundvierundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundfünfundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundsechsundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundsiebenundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundachtundneunzigste, Wilhelm der Vierhundertundneunundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertste, Wilhelm der Fünfhundertundeinste, Wilhelm der Fünfhundertundzweite, Wilhelm der Fünfhunderttunddritte, Wilhelm der Fünfhundertundvierte, Wilhelm der Fünfhundertundfünfte, Wilhelm der Fünfhundertundsechste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebente, Wilhelm der Fünfhundertundachte, Wilhelm der Fünfhundertundneunte, Wilhelm der Fünfhundertundzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundelfte, Wilhelm der Fünfhundertundzwölfte, Wilhelm der Fünfhunderttunddreizehnte, Wilhelm der Fünfhundertundvierzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundfünfzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundsechzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundsiebzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundachtzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundneunzehnte, Wilhelm der Fünfhundertundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundzwanzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweißigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiunddreißigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtunddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundneununddreißigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundvierzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundvierzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundfünfzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundsechzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundsechzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundsiebzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundachtzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundachtzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundeinundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundzweiundneunzigste, Wilhelm der Fünfhunderttunddreiundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundvierundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundfünfundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsechsundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundsiebenundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundachtundneunzigste, Wilhelm der Fünfhundertundneunundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertste, Wilhelm der Sechshundertundeinste, Wilhelm der Sechshundertundzweite, Wilhelm der Sechshunderttunddritte, Wilhelm der Sechshundertundvierte, Wilhelm der Sechshundertundfünfte, Wilhelm der Sechshundertundsechste, Wilhelm der Sechshundertundsiebente, Wilhelm der Sechshundertundachte, Wilhelm der Sechshundertundneunte, Wilhelm der Sechshundertundzehnte, Wilhelm der Sechshundertundelfte, Wilhelm der Sechshundertundzwölfte, Wilhelm der Sechshunderttunddreizehnte, Wilhelm der Sechshundertundvierzehnte, Wilhelm der Sechshundertundfünfzehnte, Wilhelm der Sechshundertundsechzehnte, Wilhelm der Sechshundertundsiebzehnte, Wilhelm der Sechshundertundachtzehnte, Wilhelm der Sechshundertundneunzehnte, Wilhelm der Sechshundertundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundzwanzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundzwanzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweißigste, Wilhelm der Sechshundertundeinunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiunddreißigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundvierunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundachtunddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundneununddreißigste, Wilhelm der Sechshundertundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundvierzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundvierzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundfünfzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundfünfzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundsechzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundsechzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundsiebzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundsiebzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundachtzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundachtzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundeinundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundzweiundneunzigste, Wilhelm der Sechshunderttunddreiundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundvierundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundfünfundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundsechsundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundsiebenundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundachtundneunzigste, Wilhelm der Sechshundertundneunundneunzigste, Wilhelm der Siebenhundertste, Wilhelm der Siebenhundertundeinste, Wilhelm der Siebenhundertundzweite, Wilhelm der Siebenhunderttunddritte, Wilhelm der Siebenhundertundvierte, Wilhelm der Siebenhundertundfünfte,

Gilserberg, Frizlar und Werckel genommen hatten. Sogleich bey unserer Ankunft hatten wir das Glücke, den Herrn Peter Wolfarth bey der Tafel anzutreffen, an welchen ich von Herrn D. Risner in Franckfurt ein Empfehlungs-Schreiben hatte.

Den 12. Nov. holte uns dieser gelehrte Mann um 10. Uhr ab, seine Lection in dem kürzlich eingeweihten, und zur Academie, so von Ihro Durchlaucht, dem Herrn Landgrafen Carl, neulichst allhier gestiftet worden, gehörigen Kunsthause, oder hierzu geordnetem Hörsaale, mit anzuhören, die er als Professor der Arzneykunst und der Naturlehre über Schraderi Problemata hielte.

Nachdem führte er uns zu seinem Collegen, Herrn Lotharius Zumbach von Koesfeld, Prof. der Mathematick, seinen kürzlich bemerkten Fleck in der Sonne zu sehen, welcher uns gar höflich empfienge, und selbigen umständlich und sorgfältig zeigte. Er bediente sich dazu eines Seherohrs, von nicht mehr als sechs Schuhen und zweyen Gläsern, welches auf beyliegender Maschine oder Stativ lag. Die Structur davon ist folgende: Fig. I. Unten waren drey gekrümmte Füsse (a), welche mit ihrem obern Theil einen Stock, eines Zolles dick, in der Runde hielten: Dieser war oben viereckigt (b), und hatte gleich ausgetheilte Löcher, darein eine elserne Schraube (g) mit einem Gewerbe von Holz passete, die man an der andern Seite mit einer Mutter (h) vest anschraubete. Das Gewerbe hielte in seinem Ausschnitte (d) ein halb rundes plattes Holz (e), woran eine Latte (f), von

der

ins Buch, bey Strafe des Bannes, verfluchet war, die nicht dem Gesetz gemäß thäten. Darum Ebräer, wir Neue Testamentische Christen, sind nicht unter dem Fluch des Gesetzes, sondern unter dem Segen, der uns durch Christum, den Mittler des neuen Testaments, gegeben ist. Denn das Gesetz kann uns nicht helfen, sondern es macht uns Sünde, und bringt uns Fluch und Tod. Das Gesetz schadet Gläubigen nicht, sondern es nützet ihnen. Denn es ist ihnen eine Regel der Unterweisung zu einem Leben, das Gott gefällig ist. Es ist ihnen ein Spiegel, darinnen sie sehen, wie sie sich Gottes nicht vollkommen thun, sondern unvollkommen, und gar mangelhaft, und wie sie sich täglich bessern müssen. Es ist ihnen ein unentbehrlicher Zaum, der sie im Zaum halte in der Ehrerbietung vor Gott. Denn unter dem Gesetz stehen sie nicht, sondern sie sind frey davon, und haben, weil sie Ebräer, wir Christen sind, einen gnädigen Gott durch Christum, und sind Kinder, und nicht Knechte. Wir sind nicht, wie Ebräer, Knechte und Sklaven, sondern wir sind Kinder, und Erben Gottes durch Christum. Wir sind nicht Kinder der Magd, sondern der Freyen. Darum sind wir nicht Kinder, die unter Vormünder gethan sind, sondern wir sind Kinder, die mündig sind, und die Freyheit haben, zu thun, was sie wollen.

Hand, wann man hinaus gehet; und ist figura rhomboidali, oder als ein achteckigt Oval gebaut, von Quater-Stücken, und meistens von gebackenen Steinen: Sie war noch nicht gar fertig, sonderlich vornen am Haupt-Eingang, woselbsten noch ein Glocken-Thurn, und auch noch eine Orgel fehlete. Sonsten ist sie gar schön, hoch, hell, und wohl gebaut. Die Gestühle sind alle unten auf der Erden, und zwar nach Proportion, und auf Art eines Amphitheatri, (was die Männer-Plätze anbelanget,) gemacht. Die Canzel steht an einem Ende der Kirchen sehr wohl, und zwar viereckigt von eingelegtem, und mit Laubwerk geziertem Nußbaum-Holz: Gerade gegen über am andern Ende ist der Herrschaftliche Stuhl, so noch bis jezo ganz schlecht weg ist, über welchem die Orgel wird zu stehen kommen; In der Höhe, mitten in der Kirche, gehet ein Ofen-Thürngen mit Fenstern und Malerey versehen hinauf, welches denn nicht allein Zierlichkeit, sondern auch noch vieles Licht geben wird.

Nach dem Essen giengen wir nach dem hinter dem Schloß gelegenen sogenannten Löwen-Haus, darinnen aber nicht mehr, als folgende Thiere zu sehen waren: In dem Hofe zwo Grönländische Gänse, welche schwarz und weiß sind, kleiner als die unserige, mit kleinem Kopf, und Spitzen-schmalen Schnäbeln; zwey Stachel-Schweine; ein Casuarius; zwey Tieger, ein Männgen und Weibgen, beyde ungemein schön. Sie thaten zwar mit der Wärterin sehr gemein und freundlich, und küsseten sie; aber gegen Fremde sollen sie sich sehr böse anstellen, und mit den Pfoten gewaltig durch

die

die Kaffeebaum-Kultur besser blühen. Weiter will ich nun nicht reden. Ich darf nur noch sagen, daß ich die Kaffeebohnen von der Plantage Ihrer Majestät der Königin auch gut finde. Aber ich möchte Ihnen doch noch einen Rat geben. Sie sollten nicht so viel Kaffee trinken. Sie sollten lieber Tee trinken. Tee ist gesund, Kaffee ist ungesund. Tee macht schön, Kaffee macht häßlich. Tee macht gut, Kaffee macht böse. Tee macht weise, Kaffee macht dumm. Tee macht reich, Kaffee macht arm. Tee macht glücklich, Kaffee macht unglücklich. Darum trinken Sie nur recht viel Tee, und trinken Sie nicht so viel Kaffee, wie Sie bisher getan haben. Ich habe gesprochen. Ich habe meine Meinung gesagt. Ich habe meine Pflicht getan. Ich habe Ihnen nun meine Ansichten über den Kaffee und über den Tee mitgeteilt, und weiter will ich nichts sagen. Ich habe Ihnen nun so ziemlich alles gesagt, was ich sagen wollte.

Nun aber sage ich Ihnen noch, daß ich Ihnen diese Ansichten nicht nur heute zum besten gegeben habe, sondern daß ich sie Ihnen auch schon vor 1½ Jahren, und dann vorher schon, vor 2 Jahren, und dann vorher schon, vor 2½ Jahren, und dann vorher schon, vor 3 Jahren, und dann vorher schon, vor 3½ Jahren, und dann vorher schon, vor 4 Jahren, und dann vorher schon, vor

ebenfalls dahin gienge, welches uns dann sehr bequem, und wohl kam, weilen der letztere daselbst nicht allein bekannt, sondern auch wegen seines Herrn in grossem Ansehen war, daher wir alles desto besser sehen konnten. Von weitem sihet alles sehr gering aus; unten an dem Berge, der gar nicht sonderlich hoch scheinet, lieget eigentlich der sogenannte Weisse-Stein, welches ein schlechtes Herrschaftliches Haus ist. Wir fuhren bey demselben vorbey, und gleich dem Berge allgemach hinauf bis an die bereits verfertigte Treppen und Cascaden, woselbsten wir ausstiegen, und nun erstlich mit Erstaunen dieses grosse Werk anzusehen begunnten. Es ist zwar solches noch nicht in seiner Vollkommenheit, und soll nach dem mit dem Italiänischen Baumeister, Francesci genannt, gemachten Accord innerhalb fünf Jahren erst zu seiner Vollkommenheit gelangen, und nicht allein noch höher, sondern auch mehr als die Helfte, und bis vor das Haus, so in einen köstlichen Pallast soll verwandelt werden, herunter geführet werden. Das Werk an sich selbsten zu beschreiben, ist, wie leicht zu begreiffen, fast unmöglich, und kan aus einem Risse, oder Kupferstich am besten ersehen werden. Es ist zwar an sich selbsten eigentlich nur ein Grottenwerk, und Cascade, dergleichen aber man wohl nicht in der ganzen Welt finden wird. Es ist eine zwar rudis, sed elegantissime digesta moles stupenda. Selbige in etwas, und so viel möglich, zu beschreiben; so ist zuvörderst zu wissen, daß der ganze Berg, worauf es gebauet, und der oben eine Meile breit und lang ist, eigentlich der Habichts-Berg, die

Gegend

Regeln und bei Tor der, ohne die Regeln dabei, bes Mannes Kaiser genannt wird. Auf beiden Seiten ist ein Kaiser, und wenn der eine Kaiser den andern schlagen kann, so hat er gewonnen. Es ist ein Spiel, das auch in beiden Ländern beliebt. Im Süden heißt es nur wenig anders, Schach, und im Norden Tschach. Es kann nicht sein, daß es nicht, wie Schach in Deutschland, auch in Rußland, Polen und Ungarn gespielt wird. Es ist ein Spiel, das sich für jeden Mann schickt, der nicht zu dumm ist, es zu lernen, und der nicht zu klug ist, es zu spielen

gar einer Ellen breiten rauh gehauenen, länglicht viereckigten Steinen, so nur bloß auf einander gesetzt zu seyn scheinen, wie sie dann auch in der That sind, ausgenommen, daß sie, wie man bey Quater-Stücken zu thun pfleget, nur auf etwas puren gelöschten Kalch gesetzt sind. Dergleichen Steine, und sonderlich von oben gemeldter Grösse, sind insonderheit diejenigen, so an den Treppen hinauf, an statt der Wand, oder vielmehr des Geländers gesetzet sind, zu den Cascaden aber und Absätzen, wo die Bassins, sind selbige viel grösser, von anderer Form, jedoch eben mit Fleiß so rauh gehauene, und ungeheure Steine. Wir giengen erstlich die Treppe ganz hinauf, ohne das Wasser springen zu lassen. Es sind der itzt gedachten Stuffen bereits vierhundert und achtzig. Ganz oben auf dem Höchsten des Berges kommt eine über ein Haus hohe Moles (wann ich es wegen seiner rauhen und doch zierlichen Wildigkeit also nennen mag) von kraus über einander gesetzten, oder, wie es scheinet, artig vermengten gewaltigen Steinen. Es kan nichts natürlichers, und doch künstlichers, auch zumahl für ein Grottenwerk sich so unvergleichlich schickendes Wesen erdacht werden. Wann man die Menge und Grösse der Steine und der zu Aufrichtung derselben erforderte Materialien ermisset, ist nicht zu begreiffen, wie man ein solches ungeheures Wesen auf einen nicht allein senkrecht, sondern am allermeisten oblique hohen Berg hat bringen können: Wann nicht der Stein-Bruch, wie auch Kalk, Sand und Holz (zu den Gerüsten) ohne von dem Wasser zu gedenken, sich alles auf dem Berge selbsten befände.

Sonst

Christi habe er mit den neuen Kirchgebäuden. Und wenn nun von neuen Christi Christgut, was wir hie haben, reden, so ist es nicht anders, denn als wenn man von Christi Kleidern redet, darüber sie das Loos warfen, da sie ihn gekreuzigt hatten. Denn es ist ja alles Christi, was wir haben, er verschenkts alles seinen Gliedern, wie ein Haupt seinen Leibe. Und ist nicht ein Glied am Leibe, das nicht Christi Gut hätte. Denn es Glieder sind, so sind sie Christi Gut. Und wenn sie Christi Gut sind, so sind sie auch Gut der Kirchen, die Christi Braut ist. Denn Christus und die Kirche ist ein Fleisch, wie Mann und Weib ein Fleisch sind. Darum ist es nicht anders, denn als wenn Christus spricht, er verschenkt mir alles, was er hat, und ich verschenke es wieder meinen Gliedern, wie ich kann und mag. Denn ich bin ja Christi Glied, und bin doch auch ein Glied meiner Glieder, und muß mich um sie, wie sie um mich, sorgen. Also ist es auch mit Christi Gütern. Denn ich habe sie nicht für mich allein, sondern für meine Glieder, die sie auch haben sollen, wie ich. Darum ist es auch nicht recht, daß ich sie behalte, und nicht meinen Gliedern damit diene, wo ich kann und mag. Denn ich habe sie nicht, daß ich sie behalte, sondern daß ich sie meinen Gliedern mittheile, wie Christus mir gethan hat. Und ist nicht ein Glied, das nicht Christi Gut hätte. Denn es Glieder sind, so sind sie Christi Gut. Und wenn sie Christi Gut sind, so sind sie auch Gut der Kirchen, die Christi Braut ist. Denn Christus und die Kirche ist ein Fleisch, wie Mann und Weib ein Fleisch sind. Darum ist es nicht anders, denn als wenn Christus spricht, er verschenkt mir alles, was er hat, und ich verschenke es wieder meinen Gliedern, wie ich kann und mag. Denn ich bin ja Christi Glied, und bin doch auch ein Glied meiner Glieder, und muß mich um sie, wie sie um mich, sorgen. Also ist es auch mit Christi Gütern. Denn ich habe sie nicht für mich allein, sondern für meine Glieder, die sie auch haben sollen, wie ich. Darum ist es auch nicht recht, daß ich sie behalte, und nicht meinen Gliedern damit diene, wo ich kann und mag. Denn ich habe sie nicht, daß ich sie behalte, sondern daß ich sie meinen Gliedern mittheile, wie Christus mir gethan hat. Und ist

Wänden, und auch oben herunter kamen wir in Grotten. Da springt unversehens Wasser hervor, die Zuschauer damit naß zu machen. Auf beyden Seiten waren zwey Pavillons, oder Aerme heraus gebauet, welches zwey Cabinete sind, worinnen von der Herrschaft gespeiset wird. Selbige sind zwar al fresco gemalet, wollen aber wegen Feuchtigkeit nicht gut thun. Wenn man von hier etliche Treppen herunter gehet, kommt ein grosses Bassin, in welchem ein kleiner aus Steinen, so in schönster Unordnung gesetzt sind, bestehender Felsen ist, worunter ein grosses Bild, einen Riesen vorstellend, auf dem Rücken ligt, und die Helfte des Leibes hervor zeiget. Dieser speyet aus dem Munde mit grossem Getöse einen Arm-dicken Strahl, bereits vierzig Schuh hoch, der aber künftig auf fünfzig kommen soll. Rings herum stehen sechs grosse Statuen, noch zur Zeit von Gips. Zur Linken stehet erstlich ein Centaurus, welcher ein Horn hat, das zwar nur durch Blasbälge einen starken Laut von sich gibt. Es soll aber hinführo ein Stentereophonicum gemacht werden, welches man allhier in der Stadt hören soll: Neben diesem stehet ein Faunus mit seinen Flöten; bey diesem Actäon mit seinen Hörnern und Hunden, und nächst dem die Diana, u. s. f. Die untersten Bassins haben meist nichts, als ihren Strahl. Nun ist noch von oben zu melden, daß das Wasser von dem Berge überall aus Gräben und kleinen Bächen zusammen geleitet, und in einen hundert Schuh tief- und sehr weiten Kasten oder Cisterne gesammlet wird. Eine Viertel-Stunde auf dem Berge hinaus sihet man

eine

der sein Schaffen, sein geistiges Wirken, sein Denken Tendenz ist und an Ziel und Zweck sich richtet. Wie Geist die große Einheit ist, die alle Gegensätze in sich begreift, sie durchdringt und verbindet, so ist auch der Geist des Menschen die Einheit, die alle Gegensätze in sich begreift, sie durchdringt und verbindet, und wenn man unter Gegensätzen auch Gegensätze, Widersprüche, Feindschaften versteht, so ist auch der Geist des Menschen die Einheit, die alle Gegensätze, Widersprüche, Feindschaften in sich begreift, sie durchdringt und verbindet. Der Geist des Menschen ist also die Einheit, die alle Gegensätze in sich begreift, sie durchdringt und verbindet. Der Geist des Menschen ist also die Einheit, die alle Gegensätze, Widersprüche, Feindschaften

Ich habe mich bemüht, die Bedeutung der einzelnen Wörter, die mir nicht ganz klar waren, durch Vergleichung mit den Wörtern, die in der Sprache der Kamtschadalen vorkommen, zu finden. Ich habe mich aber nicht getraut, alle Wörter, die ich nicht verstehe, zu ändern, weil ich nicht weiß, ob sie nicht vielleicht veraltet sind, und ob nicht andere Leute, die mehr Gelegenheit haben, sich mit der Sprache bekannt zu machen, sie besser verstehen werden. Ich habe auch nicht alle Wörter, die ich verstehe, geändert, weil ich nicht weiß, ob sie nicht vielleicht in einem andern Dialekt gebräuchlich sind. Ich habe mich bemüht, die Bedeutung der einzelnen Wörter, die mir nicht ganz klar waren, durch Vergleichung mit den Wörtern, die in der Sprache der Kamtschadalen vorkommen, zu finden. Ich habe mich aber nicht getraut, alle Wörter, die ich nicht verstehe, zu ändern, weil ich nicht weiß, ob sie nicht vielleicht veraltet sind, und ob nicht andere Leute, die mehr Gelegenheit haben, sich mit der Sprache bekannt zu machen, sie besser verstehen werden. Ich habe auch nicht alle Wörter, die ich verstehe, geändert, weil ich nicht weiß, ob sie nicht vielleicht in einem andern Dialekt gebräuchlich sind.

Fig. 1. Ich habe mich bemüht, die Bedeutung der einzelnen Wörter, die mir nicht ganz klar waren, durch Vergleichung mit den Wörtern, die in der Sprache der Kamtschadalen vorkommen, zu finden.

ner Ecke ist es wie der rechte Winkel, gerade so viel, als ein Viertel von einem Kreise, oder 90 Grade. Die Ecken, welche kleiner sind, als der rechte Winkel, heißen spitzige Ecken, oder scharfe Ecken; die größern heißen stumpfe Ecken. Die Größe einer Ecke hängt nicht von der Länge der Linien ab, die sie bilden, sondern von der Größe der Neigung, die diese Linien gegen einander haben. Wenn zwei Linien, welche sich in einem Punkte schneiden, und also eine Ecke machen, so lang werden, als man will, so bleibt doch ihre Neigung gegen einander, und also auch die Größe der Ecke, die sie machen, immer eben dieselbe. Wenn man sich eine Linie vorstellt, welche sich um einen Punkt herumdrehet, und also eine Ecke macht, welche immer größer wird, je mehr sich diese Linie herumdrehet, so kann man sich vorstellen, daß diese Linie endlich wieder auf ihre erste Lage kommt, und also eine ganze Umdrehung gemacht hat. Eine solche Umdrehung, wo eine Linie sich um einen Punkt herumdrehet, und wieder auf ihre erste Lage kommt, heißt eine Revolution, oder eine Umdrehung. Eine Revolution, oder eine

sen Klaue ein Ast-Loch von einem Eichen-Baum, mit Gewalt sich gezwänget, welches er vermuthlich dadurch aufgetrieben, daß er sich dasselbe durch einen starken Sprung um den Fuß eingetreten, daran es sich sofort recht eingeschnitten, oder eingeschworen, daß es nicht davon abzusondern; sein Geweih, so darüber hienge, war von fünf ungleichen Enden. Ferner drey ausgebalgte Casuarii; verschiedene Beinkörper von Wolf, Hund und andern Thieren. Ein wilder Schweins-Kopf mit grossen in die Höhe sehr krumm gebogenen Hau-Zähnen. Ein ausgebalgter Haas, dem durch die Nase zween über Glieds lange Zähne gewachsen, und durch ihr Hervorragen ihn dergestalt an der Nahrung gehindert, daß er Hungers sterben müssen: Der Balg desselben ist, weil er nicht wohl präparirt, von den Würmen fast gantz verzehret, weßwegen er von Holz gemacht, und nur der Kopf angesetzet werden soll. Verschiedene Wallfisch-Ruthen, unicornu marinum. In einem Glase ein Indianischer Reh-Fuß, Fingers lang, und nur eines kleinen Fingers dick. Ferner waren allhier vier Cabinete: das eine, so vielmehr ein Schrank, hatte nichts, als in einem Glase präparirte Gedärme, und dann ein sehr wohl mit roth Wachs ausgespritztes Menschen-Herz mit der aorta vena cava, und deren vielen Ramificationen. Gegen über war wiederum ein Schrank mit grünem Tuch ausgeschlagen, in welchem eine ziemliche Anzahl schöner anatomischen Instrumente lagen. Gleich darneben auf der rechten Hand war ein klein schwarz lacirtes Cabinet, in welchem zehen bis zwölf Schubla-

den

ber mare, will auch nicht aufgeben Jakobs; er hat
ben Segen, denn ein Segen Jakobs ist Klein
Segen. Hiebon gesprochen, ist Jakob ein Mann
war, der sein Gemüth Gott Preis gab, und als Er
ihm Gnade gab, sie auch nicht verlor. Er
ist ein Mann, der sich Gott ganz ergeben hat, und
die geistliche Kraft von ihm empfangen hat, und
ist ein Mann, der sich Gott ganz ergeben hat, und
auch von ihm nicht weichen will, und ist ein Mann
von Muth beseelet. Hiebon Exempel aus dem A.
Testament, wenn Jemand seinen Muth in sich in Gott
Jesum, in seinen Geist setzt, als Exempel Elias
Jakob, Moses, Josua, Samuel, David, Salomon,
Daniel, Esaias, Jeremias und viele andere Propheten
und Patriarchen und Heiligen. Item, die
Apostel Christi, Petrus, Paulus, Johannes, und
die übrige heilige Leute, die unsere Glaubens
brüder worden und anderen Christen, und so dieser
wer will, und sie seine Lehrer gewesen sind. Item
wer kennt nun diese nicht, und wo sie Ihre Zuversicht
und Vertrauen gesetzt haben, und wo sie ihren
Muth gesetzt haben hier, und wo sie ihren Geist
haben, und endlich um Ihrem Muthe haben
sie Ihr Leben gelassen, und sind Märtyrer worden
und Bekenner, und sind in Ihrem Muthe ge-
storben, die sie einiger mit verschiedener Weise
sind getödtet worden, und sind in Ihrem Muthe
gestorben, und sind Ihrem Muthe gestorben
und sind in Ihrem Muthe, und sind in Ihrem
Muthe, und sind in Ihrem Muthe, und sind in Ihrem

lichen Mechanico, der in denen sogenannten Paraquen wohnet, welches eine lange Reihe, auf Holländische Art einander gleich, von Ihro Durchlaucht hinter dem innersten Wall gebauter Häuser ist. Selbiger ist von Dreßden, und wie er ein vor seinen Stand sehr höflicher, und manierlicher Mann ist, zeigte er uns viele Sachen von seiner Arbeit, so er eben fertig hatte. Darunter waren allerhand Cirkel, und zwar gemeine Geometrische, und Mathematische; jedoch überaus pünctlich und sauber verfertigte Instrumente; über das zeigte er uns zwey besondere von Ihro Durchlaucht angegebene Instrumente. Fig. II. Das erste ist eine Maschine, dadurch man mit weniger Bemühung und sonderbaren Nachrechnung an jedem Orte die Pol-Höhe sehen kan. Es ist ein viereckigt hohles Stück Messing (a), ohngefähr einen Schuh hoch, und eines Zolls dick, an dessen Ende bey (b) ein sauber Gewind war, daran man ein gespaltenes (i) messinges (c) Lineal auf- und nieder stellen konnte. Auf dieses schobe man einen Trichter (f) eines Fingers lang auf und nieder, der neben mit einer kleinen Feder (g) versehen war, damit die Bewegung desto getranger geschehen möge. Dieser Trichter hatte unten ein ganz enges Loch, als ein Nadel-Kopf, dadurch die Sonnen-Strahlen fallen mußten, auf ein darunter gelegtes weiß Papier. Uber das, so war dabey ein Quadrant, daran man die Höhe des Lineals nach den Graden sehen konnte. Dieses ganze Instrument setzete man dem Falle der Sonnen-Strahlen nach gerad in die Sonne, und hube das Lineal (c) so lang in die Höhe, bis die leuchtende Sonne

accurat

ersten Buch der ersten Abtheilung von Bodmer's Werken. Es kann zum Lesen an den Studenten zu wichtig sein. Die Schrift ist nämlich eine Vertheidigung Bodmer's, und seine Vertheidigen pflegen Manier genug zu haben, um sich selbst und ihren Gegenstand lächerlich zu machen. Ich will nicht sagen, daß Bodmer auch diesen Fehlern anhängt. Es hat vielleicht die Zeit, die ihn von seinen Gegnern trennt, und die Ruhe, die nach dem Streite folgt, ihn in den Stand gesetzt, auf eine billige und bescheidene Art seine Sache zu führen. Aber, wenn ich es auch dem Kenner dieses Gelegt, um die Lust der Jünglinge zu reizen, nicht sagte, so würde es doch jeder Unbefangene aus der Schrift selbst erkennen.

Ich habe nicht Bodmer's Gegner, die sich seine Meinungen, um seine Ansicht klar, aus ihnen selbst, und sind sie Gründe. Und hier also ist es nun meiner unmaßgeblichen Meinung nach, wo es, wie Bodmer sagt, darauf ankommt, ob Gründe oder Worte, ob Sachen oder Schatten, ob Wesen oder Schein, ob Wahrheit oder Blendwerk, ob Natur, oder Kunst die Seele unserer Urtheile sey. Ich will nicht sagen, daß Bodmer's Gründe immer Gründe sind, und daß sie immer Worte sind

ohngefähr einen Schuh im Durchmesser zu haben schiene, welches er zu einem Quadranten brauchte, so der Herr Landgraf von sonderbarer Erfindung auf das Observatorium machen ließ. Das Modell darvon war sehr groß, und hatte nach dem Augen-Maaß fast neun Schuh in der Höhe. Man hatte anfänglich im Vorschlag, dieses ungeheure Werk aus einem Stuck Messing machen zu lassen; weil es aber unerhörte Mühe und Kosten verursacht hätte, so wird es nur von eisernen Stangen zusammen geschraubet, und die messinge Blatten mit den Abtheilungen durch lauter Schrauben daran bevestiget: Dieser Quadrant soll auch um völliger Vollkommenheit willen ein Seherohr von ziemlicher Grösse haben, damit er zu den Warnehmungen am Himmel völligen Nutzen geben kan. Nachmahlen besahen wir die sogenannte grosse Kirche. Wenn man zu der Thüre bey dem Pferde-Teich hinein gehet, ist an der Wand rechter Hand ein Monument des Herrn Präsidenten, Freyherrn von Doringen-Berg, in Metall gegossen, benebst den Ahnen rings herum. Neben diesem ist ein Monument Antonii Desdraosii, Consiliarii Hassiaci. Uber diesem folget eines von Marmor, Andreæ Pauli, Patricii Brunsuicensis, J. C. & Consiliarii, anno 1590. In dem grossen Chor ist ein sehr hohes künstlich von Marmor und Alabaster verfertigtes Monument, wie ein Altar, Philippi Magnanimi Landgrafens, ohne Inscription: Gleich dabey linker Hand ist das Monument seiner Gemahlin Christina, aus dem Hause Sachsen. Solches bestehet aus einer schlechten

ten gegoſſenen meſſingen Tafel, worauf oben ihr Bruſt-Bild, und unten dieſe Verſe ſtehen:

Hic Chriſtina jacet, genuit quam Saxona tellus
Conſortem Thalami, clare Philippe, tui.
Barbara matris erat nomen, Patrisque Georgus
Hic rexit Myſios, Sauromata illa fuit.
Pignora cumque decem peperiſſet chara marito,
Quæ ſexum numero diſtribuere pari,
Sæpe ſuum ſupplex tentans revocare maritum,
Quem tua captiva, Carole, ſceptra tenent.
Vt nihil effecit precibus, multumque rogando,
In morbum rediens incidit illa gravem.
Oſſa phtiſi lenta, mœſtoque exhauſta dolore,
Mors rapit, ad cœlum mens pia carpit iter.

Unten:

Obiit anno Domini milleſimo, quingenteſimo quadrageſimo nono, decima quinta Aprilis.

Rechter Hand in eben dieſem Chor iſt ein Monument von Marmor und Meſſing von Philippo, Mauritii Landgravii filio, ſo bey Kayſerslautern geblieben. Rechter Hand an dem Chor iſt das Fürſtliche Begräbniß. Vor der Thüre der Gruft ſtehet: Hoc Dominus Wilhelmus V. conſtans ſuæ ſuorumque Quieti ſacrum eſſe voluit. Dannenhero *Monconys*, wiewohl fälſchlich, in ſeiner Reis-Beſchreibung Tomo III. p. 33. u. f. ſetzt: la grande Egliſe où ſont les ſepultures des Landgraves, & dans le fond du chœur le Tombeau du Landgrave Guillaume: dann es iſt

nicht für ihn allein. Es stehen darinn dreyzehen grosse Särge, ohne die kleinen von Kindern. Der kürzlich verstorbenen Erb-Prinzessin Sarg war zwar wie die andern von Zinn, aber viel grösser, und mit vielen erhabenen und vergulderen Zierrathen. Es ist die Gruft, wie sie dann nicht gar groß, schon voll gesetzet, deßwegen der Herr Landgraf für sich und seine Nachkommen noch eine auf der andern Seite erbauen will. Das ganze Chor ist sonsten unten hohl, und ist das älteste Begräbniß darunter, so aber auch ganz voller Fürstlichen Leichen, deßwegen Wilhelmus die erstgedachte Gruft erbauet. In der Mitte der Kirche rechter Hand (wann man von dem Altar kommt) ist der Fürstliche Stand: Ist aber nur eine schlechte Por-Kirche mit Sammet beschlagen: In der Mitten sind zwey Wappen, das casselisch- und hanauische, mit diesen Worten:

Æmilia Elisabetha, Hassiæ Landgravia,
optimi Cives,
in summi Dei gloriam hic vobis benevolentiæ
signum expressum ac depictum relinquo,
quia verus erga vos amor, quem in pectore gesto,
vinci non potuit:
Vivite felices, & assidua ad Cœlum vota pro Principum vestrorum salute suscipite,
ut sub æquo illorum Imperio nihil vobis desit ad
beatam vitam.
Ita faxit Jehova!

Gleich

Gleich darhinter an der Wand oder Mauer der Kirchen ſtehet auf einer groſſen hölzernen Tafel mit goldenen Buchſtaben:

D. O. M.
Ob pacem Chriſtiano orbi redditam,
Germaniam in priſtinam Libertatem vindicatam,
Eccleſiam orthodoxam in S. R. Imperio ſtabilitam, firmatam,
Patriam e cœlo ſervatam, auctam,
Rempublicam conſtitutam,
Familiam fundatam,
amplificatam,
divinam in ſe benignitatem ac gratiam collatam,
Æmilia Eliſabetha Hanovica,
Princeps pietate, clementia, fide ac conſtantia illuſtris,
forti, & in variis fortunæ caſibus invicto animo
Heroina,
felici rerum præclare geſtarum ſucceſſu,
& gloria inclyta,
Nunc ſui compos voti, vota pia & immortalia,
grata mente nuncupata,
publice ac ſolenniter exſolvit,
Anno ſalutifero poſt milleſimum ſexcenteſimum quinquageſimo;
quo regnandi labore plus quam Herculeo defeſſa & ægra,
Imperio ſeſe exuens, Guilielmo Haſſiæ Landgravio
Filio ſuo unico, optimo Principi,

paternarum provinciarum & virtutum hæredi ac æmulo,
Faſces lætioribus auſpiciis gratulabunda tradebat.
In quorum perpetuam memoriam,
& erga ſubditos gratiam ſuam ſingularem teſtificandam,
Huic ædi ſitu obductæ & deformi
novam faciem induci, eamque exornari ære ſuo curavit.
Hæc ſcire te volunt boni ejusdem & Eccleſiæ Miniſtri S. P. Q. C.
quorum obſequium & amor grati animi monumentum p.
Tu vero hoſpes ac civis Deum ora,
ut optimos Principes diu nobis ſervet ac ſoſpitet.
Bene vale, quisquis es, ubi hæc precatus fueris.

Oben über dieſer Inſcription iſt ein Kranz, mit zweenen über einander liegenden Pfeilen; unten zwo geſchloſſene Hände mit dreyen Creutzweis über einander liegenden Pfeilen; rechter Hand eine Pyramide, und linker Hand eine alte Säule, dagegen der Wind bläſet; Die Kirch an ſich ſelbſt iſt ziemlich groß und hoch; aber etwas dunkel, und hat ſonſten eine hübſche Orgel.

Nach dieſem giengen wir auf die ſogenannte Aue, hinter dem Schloſſe. Es iſt ſolche ein ziemlich groſſes Terrain, das an der Fulda ligt, und mit einem Arm derſelbigen ganz umſchloſſen wird, ſo daß es eine rechte Inſul und Aue genannt werden kan. Ihro

Durch-

Durchmesser weiter und niedriger, als diese, und hat nur 2 Reihen gewölbt, über den einzelnen Fenstern sind Lünetten angebracht. Die Kirche hat 3 Thore, 2 gegen Abend, und 1 gegen Mittag, und ist ganz aus Quadersteinen gebaut, nur breche sie gleich an der Grundfläche ab, und werde mit Backsteinen fortgesetzt, welche 2 Schuh dick sind. Die 3 Thore sind gleich, Gothisch und spitzig, und haben 2 Säulen, die sich in der Spitze vereinigen, und mit einander verbunden sind. Ueber jedem Thore, als der Kirche selbst, stehen in gewisser Art spitzige Giebel, die aber nicht ganz spitzig sind, sondern sich abrunden, vorspringen, und die Verzierung, wovon man gedenken werde, an sich haben. Ueber dem Thore, das gegen Mittag steht, ist ein kleiner Vorbau, der ebenfalls Gothisch ist, und die Verzierung hat, wovon man gedenken werde. Ueber dem Thore, das gegen Abend steht, ist ein kleiner Vorbau, der eben dieß an sich hat. Diese drey, wie die ganze Kirche, sind Gothische Gebäude. Ueber der Mitte der ganzen Kirche, und zwischen den beyden Thürmen, ist der Vorderbau gegen Abend, der eben dieß ist, wie die Kirche selbst, und wie die Thore, und hat eine Verzierung, wovon man gedenken werde. Ueber diesem Vorbau ist ein kleiner Thurm. Da der Vorbau auch Gothisch ist, so ist auch dieser Thurm Gothisch, und hat eine Verzierung, wovon man gedenken werde. Die Thürme sind auch Gothisch, und sind gut verbauet, so daß man keinen Riß daran bemerken kann. Sie haben die Gestalt der Thürme

Oefen erwärmet, und zwischen selbige werden wechselweise in darzu in die Mauer gemachte Niches, Statuen, und dann kleine Wasser-Werk, oder Strahl kommen. Nachdem wir die Orangerie besehen, zeigte uns der Gärtner, wie die Plantage angeleget werden soll, welche dann aus vielen Alleen, sonderlich drey grossen bestehen wird, die man mit dem Auge nicht absehen kan. In die mittelste und allergrößte wird ein Canal gemacht, dahinein der Arm von der Fulda, welcher abgedammet werden soll, geleitet wird, daß man mit Gondolen oder kleinen Lust-Schiffgen mit Vergnügen rings herum zwischen den Bäumen herfahren kan. Es ist dabey zu verwundern, wie die grosse und alte Linden-Bäume, so hier und dar gestanden, bereits vielfältig mit samt der Wurzel, und der daran oft bey fünfzig Centner hangenden Erde in die beliebte Ordnung ohne Schaden und Ausbleibung derselben haben können versetzet werden; welches dann, wie wir gesehen, noch wirklich durch Hülfe beykommender sonderbarer Maschine zu Werk gerichtet wird. Fig. IV. Die Maschine ist von einer grossen Höhe, und hat fast die Form eines Wagens mit zweyen Rädern, die ungefähr neun bis zehen Schuh hoch sind, und von ziemlicher Stärke; hierauf stehet ein Gebäude, nach der Form eines Galgens (a), daran ein starker eiserner Hacken (b) in der Mitte bevestiget ist: an demselben ist ein ordentlicher Flaschen-Zug (c) angehenkt, dessen Seil (d) über die Rolle auf einer Winde (e) aufgewunden ist: Diese Rolle lieget auf zween Bäumen (f), an deren Ende zu beyden Seiten Pferde angespannet

gespannet werden. Weilen aber die Höhe der Räder, und folglich der Bäume, eines Pferds Grösse übertrifft, so müssen etliche Männer hinter der Winde den Wagen in die Höhe halten, damit er nicht auf die Erden sinke, auch zugleich verhüten, daß die Last des Baums, so aus der Erden gerissen werden soll, ihn nicht zu hoch schnellen lasse: Um den Baum aber, den man versetzen will, grabet man im Viereck einen tiefen Graben, ohngefähr zween Schuh breit, und vier tief, nachdem man glaubt, daß der Baum tief eingewurzelt seye: Mitten um den Baum bleibet also ein Cubus von Erde (g) stehen, welcher unten nach dem Stamm des Baums rings herum eines Schuh breits untergraben wird, damit es beym ausreissen nicht gar zu hart halte, und man Pfähle und starke mit Eisen beschlagene Bretter darunter stecken könne. Diese Bretter haben an beyden Enden eiserne Hacken, damit man darinn Ketten bevestigen könne: an der Seite des Cubus werden auch Bretter, so ebenfalls mit eisernen Hacken und Bändern versehen sind, angeleget, damit sie die Erde zusammen halten; Die angemachte Ketten werden unten um den Stamm des Baums zusammen gefüget, und sodann an den Flaschen-Zug gehangen: Damit aber der Stamm des Baumes nicht Schaden leide, so leget man halbrund ausgehöhlte Hölzer und Futerale (i) daran, und dann die Ketten umgewunden, so gehet die Arbeit ohne Schaden ab: Soll der Baum aber ausgezogen werden, so windet man mit den Hebeln (k) das Seil auf, und verhütet vorne an den Bäumen des Wagens, daß er nicht aufschnelle.

Ist er auf diese Art ausgerissen, und so hoch aufgehoben, daß er nicht an den Boden reichen könne, so bringet man ihn durch Hülfe der Pferde an den beliebigen Ort, allwo man nach der Grösse des Baums ein Loch grabet, die Wurzel hinein setzet, und die Lücke mit Erden zustampfet. Dieses geschiehet mit so glücklichem Erfolg, daß auch nicht ein einziger Baum zurück geblieben, oder verdorben. Dann weil die Wurzel rings herum mit ihrer Erde bedeckt bleibet, und also keine, oder doch nur an den äussersten Spitzen, die zu weit in der Erde lauffen, und also abgegraben werden, Noth leidet, kan er so viel besser bekleiben. Es muß aber diese Versetzung um diese Jahrs-Zeit geschehen, weil alsdann der Trieb in die Wurzel des Baums nicht so stark, er auch nicht so schwer ist, wie dann so gar, wann der Wald, oder vielmehr die Aeste zu groß, selbige vorhero müssen abgenommen werden, da ihn dann jedesmal, wann es nicht zu weit, sechs Pferde an behörigen Ort bringen. Nach diesem giengen wir in den auf der andern Seite der Orangerie, und also gegen das Schloß zu gelegenen Lust-Garten, welcher zwar ziemlich groß, aber nichts besonders, sonderlich in dieser Jahrs-Zeit zu haben schiene; In selbigem stehet auch ein altes, schlechtes und nicht gar grosses Gebäude, so vor diesem zu den Gewächsen gebraucht worden. Wie dann noch wirklich ziemlich viele, aber meist Lorbeer-Bäume darinnen stunden. Unter denselben stund in der Mitte ein in die Erden gegrabener Lorbeer-Baum, von ganz ungemeiner, und recht Verwunderungs-würdigen Grösse: Weil derselbige ohn-

verän-

verändert, und also jederzeit in starker Wärme gewesen, so ist er so hoch, als das Haus, und also wohl über dreyssig Schuh hoch, und wie ein wilder gemeiner Baum gewachsen. Er ist wohl zween Schuh dick vom Stamm, und hat nach Proportion einen sehr dicken Wald. In der Ecken stehet deßgleichen auch ein sehr grosser alter Maulbeer-Baum, darüber sich aber bey weitem nicht so sehr, als über jenen, zu verwundern.

Nachmittags besuchten wir Herrn D. Wolfarth in seinem Hause, sein Cabinet zu besehen: Selbiges bestehet meistentheils aus lauter figurirten Steinen und einigen zur Physick und Mathematick gehörigen Instrumenten. Es hat derselbige in seinem Tractätgen, so er, als er von Hanau hieher gegangen, geschrieben, und deßwegen Vale Hanoviæ & Salve Cassellis benennet, das vornehmste von seinem Vorrath von Steinen selbst beschrieben, deßwegen hier nicht nöthig, solches zu thun. Ich bemerke jedoch folgende, welche mir besonders wohl gefallen; worunter die sogenannten Kröten-Steine, die in ermeldtem Tractat mit mehrerm erwehnet werden. Desgleichen acht Stück von Lohensteinischen Steinen, so das weibliche Geburts-Glied vorstellen; von solcher Grösse, als ich noch nie gesehen; darunter einer noch in seiner Matrice, und zwar noch etwas unvollkommen vest lag. Ferner gar schöne Stücke von allerhand versteinertem Holz. Verschiedene Schnecken-Steine, worunter einer so schwarzlicht, und sehr hart, dabey mit recht zierlichen Pectinibus angefüllet war. Viele Muscheln aus dem

Kohlen-

Kohlen-Bergwerk bey dem Weissen-Stein, deren oben Meldung geschehen: dabey eine noch mit ihrer gelben Erde und vielen darinnen befindlichen kleinen Muschelgen, wie sie sich erzeugen, sehr angefüllet war: allerhand Sorten von Steinen mit Fischen; ein Vorrath von allerley Arten von Edelgesteinen oder kostbaren Steinen, ꝛc. ꝛc. Auch zeigte uns Herr Wolfarth etwas besonderes, so aber auf das Kunst-Haus gehöret: Selbiges ist nach seiner Meynung ein versteinerter Zahn; wie es aber der Augenschein und die hinten befindlichen Stücke der Hirnschale und kleine Beine zeigen, vielmehr ein Horn von ungemeiner Grösse und Schwere. Es ist diese Seltenheit ohnstreitig aus dem Thier-Reiche, und keine Concretio margacea: dann obwohl nicht zu sagen, von was für einem Thier sie seye; auch was das Horn an sich selbsten anlangt, die Substanz des Horns sich gar sehr verändert, so daß sie nicht zu erkennen, hingegen es einem Stein viel ähnlicher sihet; so lassen doch weder erwehntes Stück von der Hirnschale, noch auch die kleineren Beine und Fasern, welche noch ganz unversehret sind, ganz keinen Zweifel übrig. Ich halte in der That dieses vor eines der merkwürdigsten von den versteinerten Dingen, so ich in ziemlicher Menge mein Lebtag gesehen. Ferner hat Herr D. Wolfarth einigen Vorrath von Metallen und Ertz-Stuffen. Unter seinen Instrumenten ist das vornehmste eine Luft-Pumpe von der kleinern Sorte, benebst Zugehör, mit der er allerhand Veränderung vorgenommen, und deßwegen von Herrn Paschio in seinen nov-antiquis, wie Herr Wolfarth

Lucio Silvo gestalten, wenn die Verhältnisse solches hätten. Ihnen gewesen wären. Ob sie jedoch in ihrer Gesinnung unverändert geblieben, oder ob sie durch Furcht, durch Hoffnung, durch Gewinn, durch Ehrgeiz, durch Neid, durch Feindschaft, und wie sie sonst noch durch Leidenschaften, welche das Gemüth der Sterblichen ergreifen, sich haben umstimmen lassen, das ist, wie gesagt, nicht leicht zu entdecken. Ich für meine Person, wenn ich mich auf Gründe berufen soll, halte dafür, daß Lucius Silvo, so lange er lebte, in Ansehung seiner Gesinnungen, sich gleich geblieben, und daß er, wenn er nicht durch Gift hingerichtet worden, sondern eines natürlichen Todes gestorben wäre, ein Mann von Ehre geblieben sein würde. Denn wie er durch seine Tugenden sich Feinde gemacht, so würde er durch sie auch Freunde erhalten haben. Ausserdem war er mit Silvo, seiner Gemahlin, und Sempronia, von Kindheit auf, durch Verwandtschaft, durch Freundschaft, durch Nachbarschaft, durch Umgang, durch Gastfreundschaft, durch Vertrauen, durch Zuneigung, durch Liebe, durch Eifersucht, durch Feindschaft, durch Versöhnung, durch Wohlthaten, durch Beleidigungen, durch alles, was nur immer Menschen zu verbinden oder zu trennen pflegt, verflochten.

Ihre Ehe. Ihre Kinder. Ihre Kinder sind, wie Silvo, Lucius Silvo, Sempronia, Lucius Silvo, Sempronia, Lucius Silvo, Silvo, Lucius Silvo, Sempronia, Lucius Silvo, Silvo, Lucius Silvo, Sempronia, Lucius Silvo, Silvo

Ovidii Nasonis Fastorum liber Tertius incipit feliciter
Quis mihi Pegasidas pandat Heliconidas antra
Quisque sit in nubes aura ferendus equus
Nam volo per populos dictas ascendere gentes
Et nova sollemnis ora referre dies
Sic ego nec sulco nec aro nec semino terram
Ingenium mundo fama laborat agro
Quicquid agricolis pomis dulcedine mellis
Suscipit autumnus hoc mihi musa dabit
Ergo cum tenuem sulcum maiora sequentes
Intulerint segetes area tosta meas
Non ego Cecropium nec Pellaeum modo vatem
Nec modo Romanum nec modo Dulichium
Sed qualem decuit Romano vate poetam
Ausonia dignum me quoque gente feram
Nec mea mendaci damnetur fama theatro
Nec nisi quae populus norit habere meum
Nec mihi Pieridum pulsa tellure recessus
Nec labor in vacuo monte sedere placet
Ipse locus nimiumque frequens quod cernitis urbem
Admonet ingenium multaque monstrat opus
Hic ubi Maeonium tremulis modulatur avenis
Exercet Romam tibia lusca suam
Hic ubi Pelasgae Phrygiae qui nomen habebat
Evehitur celeri spina secunda rota
Hic ubi Circenses bigae rapuere favorem
Quaque sedent pulsi carceris ora duces
Hic ubi quae pendent sinuosa theatra corona
Victrices pompae quae trahat ante notat
Hic ubi marmoreis ornatum fontibus antrum
Quaque super structi pulpita celsa sonant
Hic ubi Virginea spectatur aqua puella
Quaque patet velis ampla lacuna suis
Hic ubi Caesareum praebet locus aureus ignem
Et tenet extinctos porticus Octaviae
Hic ubi Pacis opus Romanae gloria gentis
Templa super omnes templa superba deos
Hic ubi Iugifero Saturnia monte recumbit
Quaque Pudicitiae sacra reperta via est
Hic ubi Fortunae Primigeniae sacra frequentant
Hic ubi Iunonis templa vetusta Deae
Hic ubi Tarpeio radiant sublimia saxo
Quaque Deum regi victima ducta subit
Hic ubi Romanae stetit urbis origo Palatia
Et Phrygius Troiae custos Evandrus avi
Hic ubi Vulcanum Tatio sacravit honore
Quaque Pudicitiae sacra reperta via est
Hic ubi Romanae stetit urbis origo Palatia
Et Phrygius Troiae custos Evandrus avi
Hic ubi Vulcanum Tatio sacravit honore
Quaque Pudicitiae sacra reperta via est
Hic ubi Romanae stetit urbis origo Palatia
Et Phrygius Troiae custos Evandrus avi
Hic ubi Vulcanum Tatio sacravit honore

Hause, und daß Sie mir wohlig in dem Gedanken sind, daß ihre Gesundheit Ihnen Freude schafft. Auch daran, daß Sie mich lieben, zweifle ich nicht, und daß Sie mir dieses Gefühl so gütig mitteilen, — Gütige sind wohl überhaupt alle Frauen, — ist mir ein Beweis, daß Sie mich nicht für einen Menschen halten, der sich nur deshalb einen Augenblick vergißt, um gleich nach der größten Reue von neuem darin zu verfallen. Ich habe mich nicht vergessen, und ich werde mich nicht vergessen. Ich habe Ihnen die Bedingungen entwickelt und werde sie nicht ändern, — es wäre eine verächtliche Art, mich zu ändern, daß ich Ihnen schreibe so kommt, wie es mir gerade ums Herz ist, und daß ich Ihnen meine Empfindungen, wie sie kommen und gehen, nicht verhehle, daß ich Ihnen sage, wie Sie Ihnen, wie sie mir erscheinen, und daß ich Ihnen sage, wie ich mich selbst, wie mich meine Empfindungen erscheinen. Sie sind auf zwei Gestalten und diese Gestalten sind auf zwei Gestalten gestoßen, — das wird mir so klar, daß ich es niederschreibe, als ob Sie es nicht wüßten, — und diese Gestalten sind Sie und ich. Sie sind mir lieb, und ich bin Ihnen lieb, — ich glaube es. Ich denke mir, daß Sie mich lieben, und daß Sie mich lieben, weil ich Ihnen gefalle, weil ich Ihnen gut bin, weil ich Ihnen sorge und weil ich Ihnen verschiedene Dinge bin und sein werde, die Sie nicht entbehren können. Ich denke mir, daß Sie mich lieben, weil ich Ihnen Ihre Gesundheit wiedergegeben habe, weil ich Ihnen Ihre Ruhe wiedergegeben habe, weil ich Ihnen Ihre Freude wieder schaffe, weil ich

und hieher gesetzet worden. Fig. VI. Es bestehet aber aus folgenden Theilen: Unten ist eine Banck (a) von starken eichenen Brettern, ohngefehr anderthalb Schuh hoch, welche an einem Ort ein im Cirkel rund ausgeschnittenes Loch hat, darinnen eine starke metallene Kugel (b) von einem Schuh im Durchmesser halb eingesenkt stecket. Diese Kugel hat an einer Seite einen starken messingen Cylinder, so die Pumpe die Luft einzufüllen abgiebet: an der andern Seite ist ein starker Pflock (p), darauf die Kugel (b) ruhet, und sich vermittelst der beyden Klammern (n) nach der Seite wenden lässet, damit man die Granaten an allen Orten sowohl gerad aus, als auch von der Seite werffen könne. Oben ist eine Oeffnung, welche das Ventil verschliesset, und die beym Losdrücken den Wind auslässet. Damit aber die Granate füglich darauf liegen könne, so wird ein Becher (c) darauf geschraubet, der die Grösse der Granaten in sich fassen kan; gleich hieneben ist die Feder, damit das ermeldte Ventil aufgedrucket wird. Dieses bestehet in einem messingen Zapffen (d), so accurat in eine kleine Röhre (e) passet. Der Zapfen wird von einem Hebel (f) niedergedrückt, so auf der Säule (h) ruhet, und vornen ein Gewerbe (g) hat, eben als ein Zuleg-Löffel, der sich nemlich im hinunter drücken steiff hält, im herauf gehen aber bieget. Die Pumpe hat einen ordentlichen Stempel (k), welcher auf eine gewisse Art aus- und eingeschoben wird, die ich aber in der Eile nicht recht wargenommen habe. Jedoch erinnere mich, daß die Bank am andern Ende einen langen eingeschnittenen Riß hatte, worin ein lan-

ger

ger Stock (m) ganz unten an dem Fußschemel angemacht, hin und her gehen konnte: Durch diese Bewegung wurde der Stempel ausgezogen. An beyden Enden des Schemels (a) waren unten zwey hervorragende Bretter (q), damit man bey dem Einladen des Windes die ganze Maschine vest an die Erde treten konnte. Die Granaten, so man werfen will, werden wie sonsten angefüllet, und mit Brand-Röhren versehen, daran man sie anstecket, und eilends auf den Becher (c) gesetzet, und also losgeschossen durch Eröffnung des Ventils. Wann die Kugel mit Wind wohl angefüllet, kan man bey zwölf Granaten hinter einander in Geschwindigkeit werfen. Jedoch weil der Luft immer weniger wird, gehen die letztere, wie leicht zu erachten, nicht so weit. Nachdem giengen wir ganz oben auf die Altan, so anjetzo noch zum Observatorio dienet. Es ist so hoch hinauf, daß man es unten nicht meynen sollte; von daher können auch alle Häuser und die ganze Stadt wohl übersehen werden. Sie ist aber etwas klein, und hat ein rundes mit Gläsern versehenes Thürngen: In diesem war eine besondere Erfindung, die Gewalt des Windes zu zeigen, welche Ihro Durchlaucht der Herr Landgraf selbst erdacht. Sie bestehet aus einem Stuhl, der auf etlichen übereinander liegenden, nicht gar grossen Blas-Bälgen sitzet, und wenn selbige durch eine Winde in die Höhe getrieben, und mit Wind erfüllet werden, gehet der darauf bevestigte Stuhl zwischen vier dünnen Pfählen, (an welche er mit eisernen Rinken, damit er nicht zur Seiten wanke, vest gemacht ist) allgemach, und wol Stockwerks

hoch in die Höhe, daß man also keiner Treppen oder Leiter bedarf. Von Instrumenten war sonst nichts oben, als eine alte, jedoch curieuse Art von einem Quadranten zu Warnehmungen an dem Himmel; darauf auch gleich gesehen werden kan, in welchem Grad die Sonne, und in welcher Höhe sie alle Augenblick stehe, und dann wie weit sie von dem vero puncto Orientis versus ceteras plagas mundi zu allen Zeiten abgehet. Wie auch eine Englische Uhr mit einem Pendul zu Warnehmungen. Aussen auf der Altan stund auch ein kleiner steinerner schlechter Cubus oder Sonnen-Uhr. Nachmahls giengen wir zwo Treppen wieder herunter in die Mineral-Kammer. Selbige bestehet in einem viereckigten nicht gar grossen Zimmer, darinnen aber ein schöner Vorrath von Erzen, und allerhand merkwürdigen Steinen zu finden. In der Mitte stund ein acht-eckigter Tisch, der unten lauter Schubladen hatte; derselbigen waren nach den acht Ecken des Tisches auch so viel an der Zahl rings herum, die in der Mitte spitz zugiengen, und zusammen stiessen. Es waren ihrer allemal bey zwölf über einander, die alle theils voller Erz-Stuffen, theils figurirter Steine: Oben auf dem Tisch war eine Pyramide, etwan zwo Ellen hoch von lauter Mineralien, und meist Quarzen zusammen gelegt. Der Stuffen war eine grosse Menge, und viele darunter sehr schön. Sonderlich waren in einer Schubladen verschiedene treffliche von gediegenem Silber. Von Steinen war auch ein hübscher Vorrath, sonderlich von denen, so hier und dar in Hessen gefunden werden; dergleichen wir, wie oben

gemel-

gemeldet, bey Herrn D. Wolfarth bereits gesehen. Unter andern waren auch einige schöne Stücke von Agt-Steinen vorhanden, darunter etliche mit allerhand darinne verschlossenen Flügeln und Thieren. Insonderheit war ein Stuck über Fingers lang, einen dick, und zween breit, in welchem eine ganz kleine, doch so lang als das Stück selbst, und eines Feder-Kiels dicke Eyder, so gar zierlich darinnen verschlossen und begraben lag. Man sahe aber gar leicht, daß solches hinein gekünstelt; und verriethen die rings herum gemachte durchgebrochene Zierrathen den Betrug, die die Fugen der beyden zusammen gesetzten Stücke bedeckten. Ferner lagen auf einem Tisch einige Stücke aus der See, und einige grosse Stücke Erz. Uber selbigen waren auf der Erde zwo grosse steinerne Auster-Muscheln, drey Schuh breit, und anderthalb lang, von grossem Gewicht. In dem Ecke war noch eine kleine alte Pyramide mit Mineralien. Auf der andern Seite stund ein Tisch mit verschiedenen Probier-Wagen. Weiters, besondere curieuse metallene Formen in einer Geschwindigkeit, nemlich mit einem Schlag durch die dazu behörige Stämpfel, Schmelz-Tiegel zu formiren, von einer leichten gelben Erde, so nicht weit von hier bey einem Dorff, Hausen genannt, gefunden wird. Ehe man in diese Kammer kommt, gehet man durch ein langes Zimmer, darinnen stund auf einem allgemach in die Höhe gehenden Gerüste die Helfte des unvergleichlich und sehr künstlich von dem Modelisten, Herrn Wachter, aus Holz verfertigten Modell des Weissensteins, oder vielmehr des Wasser-

werks auf dem Winter-Kasten. [Es ist dasselbe sehr wohl, und pünctlich nach dem verjüngten Maaß-Stab gemacht, daran man gar deutlich und mit Erstaunen sehen kan, wie dieses grosse Werk, wann es zu seiner Vollkommenheit gelanget, sich präsentiren werde. Es stehet, wie gedacht, nur die Helfte in diesem Zimmer, weil der Raum zu kurz: das übrige aber von der Mitte bis herunter ist in einem Gemach darneben. In dem vorigen aber lag in einer Ecke noch ein klein Modell auf der Erde von einem Schleussen-Werk, womit der Herr Landgraf die Absicht hat, auf die Höhe des Berges mit Schiffen zu fahren.] Auf der andern Seite waren noch etlich kleinere Kammern mit allerhand Modellen, als z. E. wie das Haus zu Freyenhagen, nebst einem unvergleichlichen Garten soll gebauet werden? Auf einem besondern Tische daneben stund das Modell von der Grotte, so vor den Garten kommen soll. Ferner war allda ein Entwurf, wie die Stadt Sieburg, sechs Meilen von hier, bey Münden an der Weser, gar regulär und wohl gebauet werden soll, davon bereits ein guter Anfang gemacht worden. Hinter diesem waren noch zwey kleine Zimmer, mit allerhand Modellen. Von hier stiegen wir noch zwo Treppen herunter in ein Zimmer rechter Hand hinten hinaus, darinnen war wohl das Beste und Vollkommenste von allem in dem gantzen Kunst-Haus, und wovon Ihro Durchlaucht am meisten Liebhaber zu seyn scheinen: Nemlich ein unbeschreiblich grosser und vortrefflicher Vorrath von allerhand der neuesten, kostbarsten und herrlichsten Instrumenten zur Geometrie, Astronomie,

Fremden, Reich- und Armen Freiheit. In so ab-
nehmen, und einige Wochen vor dem Feste
ihre Häuser, die sie nicht bewohnen, zu ver-
kaufen. Da hat man Gelegenheit, sich in sie
zu begeben, und sie zu sehen. Es ist nicht zu
glauben, wie viel Menschen sich dazu drängen,
wie kostbahre Gemächer, alles in seiner völ-
ligen Zierde, und Pracht, sie sind. Es ist
Gelegenheit zum Lachen, und zum Spotten
da, daß eine vor wenigen Tagen noch
in Lumpen gehende Bettlerin, sich nun als
in einer Fürst, und reicher alter Frau stolz dahin
trägt, und sich nicht genug thun kann, in
Gemächern, Betten, Kleidern, und andern
andern unbekandten Sachen. Diese sie kon-
nen sich nicht genug verwundern, und ver-
lieren sich selber unter Bewunderung der Pracht,
Reichthum, und übrigen Zierden der Herrschaft ge-
bracht. Wie sind sehr sehr ernsthaft, und Feyerlich
Gebräuch und Ceremonien bey diesem Feste. Jeder-
mann ist in Feyer-Kleidern, und Gesichtern, und
hat nur an Gottes und seinen Feyern, und
andern heiligen Sachen, nicht aber sonst
etwas zu denken. Es ist auch ein Gebot, daß
man an diesen Tagen nicht arbeiten darf.
Denn an einer solch sehr ernsthaften, und Feyer-
lichen Arbeiten sind sie sehr genau, und
Heilig. Und gestehe Ihnen, daß ich diesen Tag
mit Freuden, und Vergnügen zugebracht habe.
Abends aber, da ich wieder in mein Quartier

Bücher, mit allerhand Rissen und Zeichnungen; unter welchen sehr schön die Desseins des pieçes du Cabinet de Roy de Françe. Neben diesem Schrank stunden allerley merkwürdige Stative zu Seheröhren, Winkelmessern, (astrolabiis,) Meß-Tischlein, (mensulis prætorianis) u. s. f. An der Thüre auf einem Tisch lag ein sehr groß porte-feuille mit allerhand Rissen von Schlachten, Belagerungen, und Vestungen, so nach und nach gesammlet worden, wohl zwo Hände dick. Gegen dieser Kammer über war noch eine grössere mit fast lauter Optischen Instrumenten. An der Thüre hiengen etliche hohle gläserne Spiegel, welche nicht allein sehr vergrösserten, sondern auch die Figuren, so man darvor hielte, gleichsam herauswärts vorstellten, als wann man einen Finger, Stock, oder Degen, etwas (nemlich ultra focum etwan zween Schuh) darvon hielte, schiene es, als wann aus dem Spiegel dergleichen auch heraus käme: wie solches vor der kleinen Holländischen Ausgabe der Magiæ naturalis des Portæ in Kupfer abgebildet wird. Herr Professor Zumbach versicherte, daß der vörderste, so etwan einen Schuh im Durchmesser zu haben schiene, die Höhle von sechs Schuh hätte. In der Ecke an dem Fenster waren alle nur ersinnliche Arten von Barometern und Thermometern, darunter einige von ungeheurer Grösse, dergleichen ich noch niemahls gesehen, von zwölf bis fünfzehen Schuh; Darneben war ein Tubus auf einem Stativ, dessen äusserste Röhre mit rothem Sammet überzogen, welcher einer der besten ist, so allhier sind, ausgenommen den grossen von vierzig Schuh, so

auf

gelten Worte des Herrn Bischofs: „Es ist nicht wahr, daß ich die Ehe nicht für gültig halte, wenn sie nicht vor dem katholischen Priester geschlossen wird. Ich halte sie für gültig, wenn sie vor dem Standesbeamten geschlossen wird. Ich halte sie auch für gültig, wenn sie vor dem protestantischen Pfarrer geschlossen wird. Ich halte sie auch für gültig, wenn sie vor dem Rabbiner geschlossen wird. Ich halte sie auch für gültig, wenn sie vor dem Friedensrichter geschlossen wird. Ich halte sie auch für gültig, wenn sie vor dem Bürgermeister geschlossen wird. Ich halte sie auch für gültig, wenn sie vor dem Gemeindevorsteher geschlossen wird. Ich halte sie auch für gültig, wenn sie vor dem Gemeindeschreiber

hinter einander gezogene Pferds-Haar, die auf und ab schwebten, warzunehmen hatte. Wann man nun nivelliret, müssen diese beyde Haare gerade auf einander stehen, so daß man nur eines siehet; und alsdann hat man die wahre Horizontal-Linie. Noch auf einem Tisch, ganz in der Ecke, waren zwey ziemlich grosse Brenngläser in einem Futeral. Ferner: ein sehr grosser steinerner Brenn-Spiegel, so noch nicht accurat behauen und polirt war. In einem mittelmässigen Schrank waren meist lauter Tubi auf Schrauben, etwas grösser, als die ordentliche Wand-Schrauben, daran man Kleider hänget, ausdrücklich nach der Dicke der Röhren gemacht: Diese waren an die hinterste Wand des Schranks eingeschraubet, und die Tubi darauf geleget, daß sie auf den Brettern oder Bänken des Schrankes, davon sie ohnedem, wann sie nur so hingeleget sind, herab rollen, den Platz nicht einnehmen: Es lagen aber darauf allerhand Vergrösserungs-Gläser von allen Erfindungen und Arten, die man nur hat. Wie auch: Zauber-Laternen, vieleckichte Gläser, (polyedra,) und andere Dinge. Wann man alles nur obenhin stückweise ansehen wollte, hätte man in diesem Zimmer allein einen Tag zu thun: Diejenigen aber, so es zeigten, eileten, wie gemeiniglich geschiehet, zu sehr. Wir kamen also vorwärts in ein ander Zimmer, in welchem sich lauter Uhrwerke befanden, und zwar in ziemlicher Anzahl. Rechter Hand war auf einem Tisch ein gläsern Gehäus, darinnen saß ein Mann von Silber, der einen vor ihm stehenden Schild mit der einen Hand hielte, darauf

auf die Knospen sich setzen; wenn sie sie essen, machen sie sich nur Kost, und bemerken niemals, wie sie den Baum dort, so, hier verderben. Wenn sie sie aber an den Wurzeln oder den obersten Aesten des Baumes fressen, so ist es ihr Tod. Wenn sie sich nämlich auf die Wurzeln setzen, so ist es, als wenn sie sich heimlich Wunden an einem Gott setzen, und wenn sie sich auf die Aeste setzen, so ist es, als wenn Diener, Knechte und Sklaven sich gegen ihren Herrn, Gemahlin, und auch Kinder gegen ihren Vater sich erheben, in der Gestalt, wie geschrieben. Auch unter Aaron fiel von diesen Insekten ein Haufen auf die Wurzeln des Baumes, und auf die Aeste des Baumes; auch auf diese die Wurzeln; auch auf die Aeste des Baumes, und auf die Wurzeln des Baumes, und sie verdarben vollkommen von Grund aus. Ja wo diese Arten auf einen Zank mit den grossen Insekten kommt, und der Baumes, worauf sie setzen, in Aesten, Zweigen, Blättern, Früchten, Wurzeln, und Stamm, ist ihr Tod, und ihr Untergang. Und wenn sie sich auf einen Ast des Baumes setzen, und sie bemerken, dass sie ihn verderben, und sie ihn verderben, so ist es, als wenn sie sich auf einen Gott setzen

meter war, und inwendig hatte sie einen Pendul. Neben derselben war ein Camin, worauf der Herr Landgraf stund, eben so, doch nicht so sauber und künstlich, in Metall gearbeitet. Ausser dem, ein gläsern Cabinet, darauf oben ein Uhrwerk, unten aber viele Messingvergüldete, und in einander gezogene Dräthe, darauf Kugeln stets auf- und ablieffen. Nachdem wir dieses alles besahen, giengen wir herunter in noch ein Zimmer auf der Erden, die Sculptur-Kammer genennet; darinnen viele antique, mehrentheils aber moderne Statuen, Brust- und andere Bilder, von Bildhauer-Arbeit, in Holz, Stein, Alabaster, Marmel, wie auch gegossene Arbeit, und dann viele Formen zum abgiessen. Ihro Durchlaucht, der Herr Landgraf, war zweymal, und die Frau Landgräfin einmal in Alabaster in Lebens-Grösse zu sehen. Hier und dar lagen zimlich grosse Stücke mit künstlichen kleinen Figuren aus der biblischen Historie von Stein, vermuthlich aus einer Kirche von Hirschfeld hieher gebracht. Insonderheit waren zwey alte Brust-Bilder, so aus Italien gekommen, sehr schön, daran die Köpfe von Porphyr antique, das übrige aber, nemlich das Gewand und Füßgen, schienen von Alabaster durch eine neue Hand daran gemacht zu seyn. Nicht wenig war zu bewundern ein Brust-Bild des Herrn Landgrafen, von etwan anderthalb Schuh, so unvergleichlich wohl nach dem Leben in Glas gegossen: Es war durch Unglück gebrochen, doch war das Gesicht an sich selbsten noch unversehrt. Auch stund allhier ein sehr grosser paraboliſcher Brennspiegel von Alabaster, der wohl vier Schuh im

Durch-

Bordeaux hat sehr viele und schöne Häuser, die meistens drey bis vier Stockwerke hoch sind, und sehr gut gebauet sind. Die Gassen sind zwar nicht breit, aber doch gut gepflastert, und sehr reinlich. Die Kirchen sind prächtig, und haben sehr schöne Altäre. Die Domkirche ist ein schönes Gebäude, und hat einen sehr hohen Thurm, von welchem man eine weite Aussicht hat. Die Bibliothek ist ziemlich groß, und enthält viele gute Bücher. Das Rathhaus ist ein sehr schönes Gebäude, und hat eine schöne Treppe. Die Börse ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Zollhaus ist sehr groß, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Schauspielhaus ist ein schönes Gebäude, und hat eine schöne Aussicht auf den Fluß. Das Arsenal ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Gefängniß ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Lazareth ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Hospital ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Irrenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Waisenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Armenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Zuchthaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Tollhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Siechenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Blindenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Taubstummenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Irrenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Waisenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Armenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Zuchthaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Tollhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Siechenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Blindenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Taubstummenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich.

Bordeaux hat sehr viele und schöne Häuser, die meistens drey bis vier Stockwerke hoch sind, und sehr gut gebauet sind. Die Gassen sind zwar nicht breit, aber doch gut gepflastert, und sehr reinlich. Die Kirchen sind prächtig, und haben sehr schöne Altäre. Die Domkirche ist ein schönes Gebäude, und hat einen sehr hohen Thurm, von welchem man eine weite Aussicht hat. Die Bibliothek ist ziemlich groß, und enthält viele gute Bücher. Das Rathhaus ist ein sehr schönes Gebäude, und hat eine schöne Treppe. Die Börse ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Zollhaus ist sehr groß, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Schauspielhaus ist ein schönes Gebäude, und hat eine schöne Aussicht auf den Fluß. Das Arsenal ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Gefängniß ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Lazareth ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Hospital ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Irrenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Waisenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Armenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Zuchthaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Tollhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Siechenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Blindenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich. Das Taubstummenhaus ist ein großes Gebäude, und hat einen schönen Platz vor sich.

Discurs von allerhand Dingen, und zeigte uns verschiedene hübsche Bücher, sonderlich von alten griechischen und lateinischen Schriftstellern. Abends kaufte noch bey *Estienne* eine gute Anzahl Bücher.

Der 17. November war Sonntag.

Den 18. besahen wir Morgens erstlich das Zeughaus, welches ein altes Gebäude von hundert und zwey und dreyssig Schritt lang, und etwan fünf und zwanzig breit. Es ist für ein solches Gebäud zimlich niederig und dunkel. Unten ist eine hübsche Anzahl von Gestücken, etwan hundert und fünfzehen, ohne die Mörser: darunter acht neue Carthaunen sehr schön waren. Ein paar Stück hatten zween auch drey Läuften, die zugleich, oder auch nach einander loßgebrennet werden können. Etliche hatten hinten einen Kasten, und konten mit Patronen hinten geladen werden, da man in einer Minute, wie es würklich probirt worden, fünfzehen mal hinter einander schiessen konnte. Ferner: ein klein Gestück, welches vornen einen kleinen Mörser hatte, daraus man Granaten werfen kan; welches dazu dienet, wann man z. E. Kirchhöfe forciren will, und mit Gestücken nicht mehr schiessen, auch nicht wohl mit Granatieren anrücken kan. Das gröste Gestück ist eine Carthaune von hundert Centner, und der gröste Mörser (deren wenige vorhanden) wirft hundert und sechs und zwanzig Pfund Eisen, oder zwey hundert und vier und vierzig Pfund Stein. Es waren auch etliche Waagen allhier, darunter eine insonderheit schön, so eine Schnell-Waage, damit man auf einmal hundert und fünfzig Centner wägen kan. Dieselbige

Philistines, and to whom Goliath belonged. See 1 Sam. xvii. 4. Gath was also the birthplace of Obed-edom, 2 Sam. vi. 10, 11. Gath was one of the cities which Uzziah took from the Philistines, 2 Chron. xxvi. 6. Gath was also one of the cities which Hazael took, 2 Kings xii. 17. Gath is mentioned by Micah, i. 10. Gath is mentioned by Amos, vi. 2. Gath is mentioned by Zephaniah, ii. 4. Gath is mentioned by Zechariah, ix. 5. Gath is mentioned by Jeremiah, xxv. 20

dem mittelsten sind auch viele Fahnen, und andere Dinge, so in dem dreyssigjährigen Kriege erobert worden. Weiters, das Schwerdt, damit auf Befehl des Duc d'Alba über hundert Menschen umgebracht worden. Auf dem obersten Boden ist meist lauter neu sehr sauber Gewehr, auch hier und dar etwas von uralter Art. Wie auch ganze Harnische zu Mann und Roß, dabey eine Lanze, wie sie in den Thurnieren gebraucht werden, welche gerne zwölf Schuh lang ist. Sie war kaum in der Höhe zu halten, so schwer war sie. Hier und dar waren nicht allein Morgensterne, sondern auch eiserne Strelt-Flegel mit spitzigen Stacheln beschlagen; und dann Sensen im Stürmen zu gebrauchen: Viele Fahnen, Standarten, und etlich Paar Paucken, von den Franzosen bey Höchstädt erobert. Hiernächst eine Fahne, so dem Prinzen Ludwig in Braband das Leben gekostet, indem er sie erbeutet. Auch war vorhanden eine besondere Art von Schiff-Brücken, welche aus vielen Stücken bestund, daran ein jedes von einem Soldaten von den Wagen herbey getragen, und in Geschwindigkeit an einander gehänget werden kan. Selbige bestehen aber aus zweyen, drey Ellen lang- und zwo breiten Brettern, die mit Leder zusammen, und inwendig hohl gelassen werden: Neben waren eiserne Hacken, damit die Stücke aneinander gehänget wurden. Auch sahen wir ein kleines ledernes mit Sattel und Zeug gemachtes Pferdgen, welches einer erfunden, und dem Landgrafen präsentirt hat, dadurch er Land-Spritzen-Meister worden: Dieses wird mit Wind angefüllet, und hat

an statt

an ſtatt der Beine vier Gewichte herunter hangen, daß es in dem Gleichgewicht bleiben kan. Auf dieſes hat ſich der Erfinder geſetzet, und iſt in Gegenwart Ihro Durchlaucht und vieler Menſchen in der Fulda hin und her geritten, welches ſehr wunderlich ſoll gelaſſen haben.

Von hier giengen wir in das gleich dabey liegende Gieß-Haus, welches ein zimlich groß Gebäude, darinnen wir aber nichts, als einige Formen und wenige Dinge, ſo kürzlich gegoſſen worden, ſehen konnten. Nachdem giengen wir zu einigen Buchbindern, um nach alt Pergament und Büchern zu fragen, fanden aber von beyden nichts.

Nach dem Eſſen giengen wir, erſtlich Herrn Zumbachs erſte offentliche Lection auf ſeine beſondere Einladung anzuhören, die er dann mit zimlicher Beredſamkeit von dem Nutzen und Eintheilung der Mathematick hielte. Nach dieſem zeigte uns der Profeſſor und Secretär Haumann das noch übrige Malerey- und Medaillen- oder Antiquitäten-Zimmer. Das Gemach iſt eines der höchſten und größten von allen in dieſem Kunſt-Hauſe. An den Wänden möchten etwan hundert, meiſt gar ſchöne und gute Gemälde hangen; darunter wir folgende bemerkten: Vier groſſe Stücke von Titian, darunter St. Franciſcus. Etliche von Rubens: zwey Stück von einem unbekandten Meiſter, das eine, die Peters-Kirche zu Rom, das andere die Jeſuiter-Kirche zu Antwerpen, welche beyde, ſonderlich die letztere, unvergleichlich nach der Perſpectiv gemacht waren. Ein Nacht-Stück auf

Holz

Holz mit zweenen Flügeln bedecket, welches überaus schön. Vier gute Stück mit Thieren von Rooß. Verschiedene schöne Portraits von guten Meistern. Etliche kleine Stücke en mignature, u. s. w. An den Fenstern stehen zwey Cabinete. Auf den ersten stunden allerhand antique Dinge; als ein trefflicher Apis oder Ochs von Erz, Ellen-lang. Eine schöne Urna von rother Erde. Zwey Penates von Erz. Verschiedene Lande, u. s. m. In diesem Cabinet selbsten war eine hübsche Anzahl, erstlich von kleinen römischen Münzen, so wohl Consularibus, als von Kaisern; deren letzteren eine gute Suite; die wir aber, wie alles, weil es begunte dunkel zu werden, wenig betrachten konnten. Darunter war ein schöner Pescennius Niger in Silber. Unten war etwas weniges von modernen silbernen Medallien. In dem andern Cabinet waren zimlich viele Nummi magni moduli von Erz, darunter aber gar viele Paduani; ob gleich der gute Herr Haumann versicherte, daß er selbige alle ausgeschossen, und keinen hierunter leiden möchte. Es waren darunter eine zimliche Anzahl griechische, insonderheit ein grosser, aber falscher Otto, wie auch zwey Medii moduli, davon der eine von weiß Erz zimlich ächt schiene, und von Herrn Haumann vest dafür gehalten wurde. Ferner: ein Nummus Neronis magni moduli serratus in Kupfer, der aber falsch, und gekünstelt. Ueberdem war allhier etwas von goldenen Münzen, deren aber noch sechs und dreyssig, wie Herr Haumann versicherte, an der Suite fehlten. Ausser diesen: etwas von modernen

Seiten führen; auch diese Lamellaren dienen Ernährung, wie aus der nicht gelockten in die Augen gefallenen, und zum Theil auch aus der Lage, wie Menschen und andere Thiere von Nahrung umgeben sind, und sie nicht ohne Ursache haben. Ferner sind sie Vertheidigungsmittel, wenn sie andere Thiere angreifen, und sie sind Werkzeuge der Bewegung, wie an Füßen und andern Gliedern. Diese meine in der Natur gegründete Ansicht wird durch die vor kurzem Herrn Prof. Wagler in der Isis vorgelegte Abhandlung über die Zähne der Säugthiere bestätigt. Die Zähne sind Zeit Lamellen und Zeit Kegeln, und zwar die Backenzähne, die Schneidezähne, und die Eckzähne, wie auch die Zähne der Zwischenkiefer, und zwischen Schneidezähnen und Eckzähnen, und Backenzähnen, und zwischen Eckzähnen und Backenzähnen, und auch die Zähne der Zwischenkiefer, und sind bei allen Thieren, wie auch bei dem Menschen, Lamellaren und Kegeln. Der Mensch hat zwar keine Eckzähne, die die Größe seiner Nase, unangesehen weit, nicht erreichen, und überhaupt, wie Linné sagt, die Nase nach der Kinne, so wachsen die Nasen der Menschen, wie auch die Kinne, nicht gleich, und nicht jeder Mensch hat Nase. Der Affe

fessor Haumann zeigte uns auch eine Urnam, so über Spannen hoch, und eine Spanne im Durchmesser hatte. Selbige ist nicht weit von hier gefunden, und, weil man besorget, daß sie brechen möchte, mit einem zimlichen Klumpen Erde, darinnen sie vest sitzet, ausgegraben worden.

Den 19. November Morgens giengen wir erstlich zu einem Glas-Blaser Zahn, in den Baraquen wohnhaft, welches aber ein elender Schwätzer, der nichts fertig hatte, und von einem Theatro catoptrico, daran er schon fünf Jahre gearbeitet, und binnen zweyen verfertigen, und zu seinem Ruhm der Welt zeigen wollte, viel Rühmens machte. Zur Probe zeigte er uns ein Körbgen, so ganz von geblasenem Glas von allerhand Farben, und mit Spiegeln gemacht. Der Boden desselben bestund aus einem doppelten Spiegel, welcher mit einem Cranz von allerhand nach der Natur geblasenen kleinen Blümgen, und Vögelgen umgeben war, die zwischen den beyden Crystallen, so mit folio belegt waren, und also den Spiegel machten, mitten innen lagen. Er schätzte solches für funfzig Reichs-Thaler, das es aber, ob es gleich sauber, lange nicht werth war. Von diesem giengen wir zu dem Glas-Schleiffer Themme am Zwirner-Thor, welchen Ihro Durchlaucht von Wolfenbüttel anhero kommen lassen. Dieser ist ein alter sehr wunderlicher Heiliger, welcher gewaltig Prahlens von sich selbsten macht. Er zeigte uns allerhand Arten von Seherohren, Vergrösserungs-Gläser, Zauber-Laternen, Brenn- und Fern-Gläser, welche er unerträglich

möglich klein, d. h. die Zone der Entkalkung muß dann klein sein. Man kann diese Zone dadurch messbar machen, daß man Gelatine, welche mit Kalkwasser gekocht hat, mit Phenolphthalein versetzt, und sie nach Erstarren des Gemisches in Form einer dünnen Platte auf die Schnittfläche des Knochens legt. Wo noch Kalk vorhanden ist, wird diese Platte sich färben, wo nicht, bleibt sie farblos. Man kann auch Kalkwasser mit Phenolphthalein versetzen, und damit die Schnittfläche des Knochens betupfen. Man kann auch Kalkwasser mit Phenolphthalein versetzen, und damit die Schnittfläche des Knochens betupfen. Man kann auch Kalkwasser mit Phenolphthalein versetzen, und damit die Schnittfläche des Knochens betupfen.

Die beiden Chemikerschulen stehen sich Zahlreiche Kalkverbindungen sind in Wasser löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Säuren löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Alkalien löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Salzlösungen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Gasen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Flüssigkeiten löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in festen Körpern löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Pflanzen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Tieren löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Mineralien löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Metallen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Legierungen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Amalgamen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Lösungen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Suspensionen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Emulsionen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Gallerten löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Pasten löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Pulvern löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Körnern löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Kristallen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Amorphen löslich, andere sind unlöslich. Einige sind in Kristallin

Rings herum kömmt von dergleichen Arbeit ein Laub-Werk nach seinen natürlichen Farben. Unten stehet die Pallas mit ihrem Spieß, und Gorgonischen Schild ganz geharnischt: Diese mußte ich nicht allein wegen der hierzu ausgesonnenen Steinen, sondern auch wegen der Arbeit selbsten bewundern. Sie wird aus sehr vielen Stücken zusammen gesetzet, und sind insonderheit die blossen Theile des Leibes, als das Gesicht, Hände und Füsse aus einem sich hierzu sehr wohl schickenden Agat verfertiget, welcher oft recht Fleisch-farb ist, und hier und da, wie sichs gehöret, etwas mehr Röthe hat. Er zeigte uns auch ein kleines viereckigtes Spannen-langes Täfelgen, worauf einige Tulipanen, und andere Blumen in schwarzem Grunde unvergleichlich nach dem Leben gemacht waren; Dieses hielte er für funfzig Reichs-Thaler. Es ist dieses eine sehr kostbare und mühsame Arbeit: Indem erstlich die Steine mit einer breiten stumpfen Säge ohne Zacken entzwey geschnitten werden müssen; daran einer wohl drey Wochen Spannen hoch durchzuschneiden hat. Nach dem muß es mit einer kleinern und zärtern Säge, von doppeltem übereinander gedrehtem Drat bestehend, gesäget, und alsdann erst geschliffen werden. Das grosse Werk, nemlich der Tisch, wird erst in zweyen Jahren fertig werden, und mangeln hierzu noch Steine, die sich schicken, das Wasser und den Himmel nach ihren eigentlichen Farben vorzustellen. Diese sind, wie der Italiäner versichert, nirgend anders zu finden, als zu dem Wasser ein Agat in Böhmen, zu dem Himmel aber ein gewisser Stein in Italien. Nachdem ließ uns der

Stein-

Gemahlinnen Ja Töchter, die Gemahlin Abrahams, Sarah, Rebecca, Lea, Rahel und die Gemahlinnen Davids, Michal und Abigail, Esther, Judith und Susanna, Elisabeth, Maria, Martha, Maria Magdalena, Claudia Procula, Priscilla, Lydia, Drusilla, Tabea, Thekla, Perpetua, Felicitas, Agnes, Cäcilia, Dorothea, Katharina, Barbara, Margaretha

cher-Regal, oder Gestell selbst (c). Dieses war bey drey Schuh breit, und nach Proportion des Zimmers hoch, und stund accurat in der Mitte des Tisches, so daß rings herum ein zimlicher Raum (b) bliebe, um Bücher darauf zu legen, uud aufzuschlagen. Das untere Theil des Regals stund nicht platt auf, sondern auf lauter kleinen Schwibbogen (d), damit man nicht allein die Bücher bequemlicher legen und aufschlagen könne, sondern daß das Licht dadurch fallen möge. Das obere Theil war, wie gewöhnlich, in seine Fächer und Bretter abgetheilet, welche so breit waren, daß auf beyden Seiten Bücher gegeneinander gestellet werden können. Was die Bücher selbst anlanget, möchten es wol drey bis vier tausend Volumina seyn, darunter die meisten Theologisch und Juridisch; Wir machten uns, wie billig, am meisten über die Manuscripten, deren oben an den zwey Fenstern ein mittelmässiges Repositorium voll stunde. Unter denselben fanden sich folgende: Ein sehr schöner grosser Codex membranaceus in Folio. Eine Biblia Hebraica cum punctis, litteris quadratis; sive charactere hispanico; wie ihn Simon in seiner Histoire Critique nennet. Ein Vol. in Fol. Codex in Bombyce scriptus. Ein Thucydides cum Scholiaste græco, der sehr schön, über vierhundert Jahr alt, und von eben dergleichen Character, wie mein Codex Constantini Porphyrogenetæ. Ferner: ein Codex in folio, Daumens dick, so wohl der seltenste, so allhier. Es ist eben derselbe, dessen Struve in Notit. Rei Litterariæ p. 16. und Tenzel in monathlichen

lichen Unterredungen T. II. anno 1690. p. 1080. gedenken. Es hat denſelben, wie vorne gemeldet wird, Johann Marquart, Freyherr von Künigseck, als Carolus der Fünfte Römiſcher Kayſer in Africa zog, im Jahr 1535. bey Tunis erobert. Ganz hinten iſt ein Bedenken von Herrn Hiob Ludolph darüber in lateiniſcher Sprache, etwan drey Bogen groß, geſtellet, deſſen Titul alſo lautet: Tractatus duo mutili Lingua Arabica conſcripti, quorum alter charactere NB. Mauritano, alter charactere Cufico antiquiſſimo exaratus eſt. Daraus erhellet, daß Herr Struve in der ſchon angeführten Stelle ſich geirret, daß er litteris Glagoliticis geſetzet, da er Mauritanis ſagen ſollen. Sie ſind beyde ſehr weitläufftig geſchrieben, und die Buchſtaben ſehen ſehr wunderlich aus, ſind auch unerhört groß; ſonderlich in dem erſten, faſt Gliedes lang. Wie Tenzel in der angeführten Stelle erwehnt, ſollen es Stücke aus dem Alcoran ſeyn. Auf dem Titul des letztern Tractats hat Johann Heinrich Hottinger, ein der Morgenländiſchen Sprachen ſehr erfahrner Mann, angemerkt, daß er ihn Domino Conſuli Schobingero (dem er etwan mag gehöret haben:) überſetzet; und nachdem er dem Hottinger vermuthlich verehret worden, hat ihn dieſer dem Churfürſten zu Pfalz, Carl Ludwigen, offeriret, wie er gleichfalls mit ſeiner eigenen Hand bekennet. Wie er aber nach dem hieher gekommen, weiß ich nicht. Nachmals wurden uns von Herrn Profeſſor Haumann verſchiedene Alcoran gezeiget, worunter zween gar merkwürdig. Der eine in groß Octav,

ſehr ſauber mit goldenem Titel: der andere aber ſehr klein. Er war in einer kleinen ſilbernen acht-eckigten Capſel oder Büchsgen, wie ein Silber-Gulden groß, und etwan zween Finger dick, auf Seiden-Papier, unerhört rein und klein geſchrieben. Ich konnte faſt nicht glauben, daß es der ganze Alcoran ſeye, jedoch verſicherte Herr Haumann ſolches. Ferner ſahen wir ein Volumen in Quart: Cyrilli, Patriarchæ Conſtantinopolitani, Confeſſio Chriſtianæ fidei. Genevæ apud de Tournes 1633. gedruckt, griechiſch und lateiniſch. In demſelbigen lag eben dieſe Confeſſio, griechiſch allein, auf etlichen Bogen in Folio ſehr compreſs geſchrieben, und mit des Patriarchen Cyrilli eigener Hand unterſchrieben, welches als ein avtographum hoch zu achten. Weiter zwey Volumina in Folio, jedes eines Daumens dick, ſo Codices Ægyptiaci chymici græca Lingua conſcripti a Iohanne Dee Mortlaci in Anglia 1567. pro triginta Libris Sterling. emti. der Titel war: βίβλιον σοφῶν πέφυκε σὺν Θεῷ πίναξ Es ſind darinnen verſchiedener Schriftſteller Schriften. Der erſte iſt: Στεφάνε ἀλεξανδρίνε οἰκουμενικῆ φιλοσόφε περὶ χρυσοποιίας πραξις. Vielleicht ſind es eben die Schriftſteller, ſo ich bey Herrn D. Wedel in Jena, und dann auf der Fürſtlichen Bibliotheck zu Gotha, auf meiner Reiſe in Sachſen geſehen. Hernach ſahen wir zwey Volumina in klein Folio, zween Finger dick: Jacobi a Strada Symbola Romanorum Pontificum, Cardinalium magnorum Ducum &c. zimlich ſauber geriſſen. Der gute Herr Profeſſor Haumann vermeynte, daß

and Achilles, who are not quite satisfied. Ajax is for fighting it out, and Achilles for returning home. Ulysses, who is sent to Achilles, tells him that Hector is coming to the Grecian camp, and challenges any of the Greeks to single combat. Achilles, who has refused to fight for Agamemnon, is roused when Hector challenges him, and the two heroes fight. Hector is wounded, and Achilles is victorious. Hector begs for mercy, and asks that his body may be given to his father and mother for burial. Achilles refuses, and ties the body to his chariot, and drags it round the walls of Troy. Priam, the father of Hector, comes to the Grecian camp, and begs for the body of his son. Achilles is moved by the old man's grief, and gives it to him.

Achilles Drags Hector's Body Round the Walls of Troy.

Achilles was dragging the body of Hector round the walls of Troy.

dex in Folio, meiſt chartaceus, jedoch auch einige membranacea folia darinnen, welcher allerhand Tractatus in ſich begreifft, ſo zuſammen gebunden worden. Vornen iſt ein bayriſches, und hinten ein lateiniſches bambergiſches Chronicon a temporibus Henrici II. welches letztere Herr geheimde Rath Leibnitz zu copiren verlanget. In der Mitte iſt Eginhardi vita Caroli M. von 1498. Ingleichen, ein Codex membranaceus in klein Folio, darinn Lucanus zimlich alt. So auch ein groß Volumen membranaceum in Folio, ſo ein alt Reim-Chronicon; in cujus fine litteris majuſculis extant ſequentia: Anno Domini milleſimo tricenteſimo triceſimo quarto illuſtris Princeps Henricus Landgravius terre Haſſie Dominus, Volumen iſtud in honorem ſui Wilhelmi Marchionis ſcribi fecit, a ſua curia nunquam alienandum, ſed apud ſuos heredes perpetuo permanendum. Nach dieſem ſahen wir ein Volumen chartaceum in Folio, in quo Epiſtolæ (Petri) Bleſenſis. Herr Haumann verſicherte, daß er ſie mit den gedruckten verglichen, und viel verändert, auch ganze Epiſteln ausgelaſſen gefunden hätte. Weiter: ein Volumen in Quart membranaceum: Severi Sulpitii de vita S. Martini, Epiſcopi. Ferner: ein Volumen in Quart, membranaceum: Ciceronis artis Rhetoricæ Liber; in fine Anitius Manlius, S. B. v. Z. Uttillus ex Conſ. Liber Diviſionis explicit Yxoc: Ingleichem, ein Volumen membranaceum in Folio drey Finger dick, darinn Caſſiodorus de Inſtitutione divinarum ſcripturarum.

rum. Auguſtinus de doctrina Chriſtiana, & Retractationum Libri. Letzlich ein Codex membranaceus in groß Quart: Auguſtini Enchiridion. Dieſes iſt es, was die Zeit litte, anzumerken: Das übrige mochte auch nichts beſonders, als alte lateiniſche Bibeln und dergleichen ſeyn. Herr Profeſſor Haumann zeigte uns noch in einem kleinen Schrank unter einem Bücher-Brett einige Manuſcripte, ſo er aber, wie er ſagte, noch nicht auseinander ſuchen können. Er verſicherte, daß dieſe Dinge, die doch das vornehmſte von einer Bibliotheck ſind, ganz verachtet im Staube, wie es gemeiniglich geſchieht, unter einander gelegen, bis er dieſe, ſo ihm am beſten gedaucht, ausgeſuchet hätte.

Nach dem Eſſen giengen wir zu Herrn Vogelſang, D. der Artzney-Wiſſenſchaft, welcher ein guter ehrlicher Mann, aber dabey etwas wunderlich von Sitten und Geberden war. Er empfieng uns mit gewaltigen Reverenzen, dabey er auf eine wunderliche Art die Augen zuthat, und den Kopf ſchüttelte, als wann er kein Gewerb in dem Halſe hätte. Er führte uns in ſeinem gar alten groſſen Haus in ein klein Zimmer; in ſelbigem liefen ſehr vielerley Gattungen von Vögeln, davon er ſonder Zweifel wegen ſeines Nahmens ein Liebhaber war. Wie er dann auch in der Geſchichte der Thiere ſehr geübt iſt, und ſich, den Geſner, ſo viel er nur haben kan, nach dem Leben illuminiren läſſet. Er hat zu dem Ende von der Bibliotheck Ihro Durchlaucht ein gewiſſes vortreffliches Volumen entlehnet, aus welchem er diejenigen Thiere, ſo fremd, und daſiger Gegend nicht in natura zu haben ſind, abcopiren

läſſet.

Sec. 1. Whoever, by means of a false pretense, with intent to defraud, obtains from another person any money, property or pecuniary advantage, or causes or procures others to do so on his behalf, shall be punished with imprisonment for a term not exceeding three years, or with fine, or with both.

Sec. 2. Whoever, by means of a false pretense, with intent to defraud, induces another person to execute, make, accept, endorse or alter a document which if he were induced to do so would result in the gain by any person of any money, property or pecuniary advantage or in the loss by any person of any money, property or pecuniary advantage, shall be punished with imprisonment for a term not exceeding three years, or with fine, or with both.

Sec. 3. Whoever, by means of a false pretense, with intent to defraud, induces another person to refrain from doing anything which he would not refrain from doing if he were not induced by the false pretense, shall be punished with imprisonment for a term not exceeding three years, or with fine, or with both.

Sec. 4. Whoever, by means of a false pretense, with intent to defraud, induces another person to do anything which he would not do if he were not induced by the false pretense, shall be punished with imprisonment for a term not exceeding three years, or with fine, or with both.

Sec. 5. Whoever, by means of a false pretense, with intent to defraud, induces another person to refrain from doing anything which he would not refrain from doing if he were not induced by the false pretense, shall be punished with imprisonment for a term not exceeding three years, or with fine, or with both.

Sec. 6. Whoever, by means of a false pretense, with intent to defraud, induces another person to do anything which he would not do if he were not induced by the false pretense, shall be punished with imprisonment for a term not exceeding three years, or with fine, or with both.

gefäßartig ausgebildeten, und entweder in Verbindung mit einer festen Gelenkpfanne (sogenannte ganze Hüfte) oder für sich allein (sogenannte halbe Hüfte) vorkommen. Diese ganzen oder halben Hüften sind bei den Gliederfüßern (Insekten, Krebsen, Spinnen) in der Regel mit Kauladen versehen, und dienen zum Kauen der Nahrung, während diese selbst durch die Mundöffnung in den Mund gelangt. Bei den Wirbeltieren dagegen, wo die Füße keine mit Kauladen versehene Hüften besitzen, dienen sie zum Kauen der Nahrung nicht, sondern nur zum Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Graben, Schwimmen, Fliegen u. s. w. Siehe: Füße.

Hüftbein, Hüftknochen, Darmbein, Beckenknochen, Os ilium, ist der oberste und größte von den drei Knochen, welche das Becken bilden. Fig. 32. Es verbindet sich mit dem Kreuzbein und mit dem Sitzbein und ist in Form und Größe bei geschlechtlich verschiedenen Individuen ungleich: bei jedes von jenen beim Weibe größer als beim Manne. Derselbe hat an Gestalt mit dem Darmbein Aehnlichkeit. Dieß bildet auch einen Theil der Seitenwand des Unterleibes, und ist ebenfalls in drei Theile, in den Körper, den Hals und den breiten Theil (Flügel) zusammengewachsen. An der äußern Fläche des Körpers befindet sich eine Vertiefung, die Hüftgrube, Fossa iliaca externa, in welcher der musculus iliacus internus entspringt. Der Hals ist kurz und dick, und bildet den Theil des Beckens, welcher zur Verbindung mit dem Kreuzbeine dient. Der breite Theil ist sehr dünn, und bildet den Kamm des Hüftbeines, Crista ilii, welcher sich vorn in den vordern obern Darmbeinstachel, Spina anterior superior ossis ilii, und hinten in den hintern obern Darmbeinstachel, Spina posterior superior ossis ilii, endigt. Unter dem vordern obern Darmbeinstachel befindet sich der vordere untere Darmbeinstachel, Spina anterior inferior ossis ilii, und unter dem hintern obern der hintere untere Darmbeinstachel, Spina posterior inferior ossis ilii. Zwischen beiden ist der Ausschnitt, Incisura ischiadica major, durch welchen der nervus ischiadicus, die arteria glutaea und die vena glutaea austreten. Die innere Fläche des breiten Theiles ist ausgehöhlt, und bildet die Darmbeingrube, Fossa iliaca interna, in welcher der musculus iliacus internus entspringt. Der Rand des Kammes ist dick, und dient den Bauchmuskeln zum Ursprunge. Siehe: Becken.

zurück in die vorige Stelle lauffet, und das Seil wieder aufwickelt. In dieser Maschine waren dergleichen Walzen-Räder zwey, davon das eine leicht umzudrehen war, um zarte Sachen zu drehen: Das andere aber etwas schwerer durch die Saite (e) sich umdrehen ließ, daß man auch schwere und starke Arbeit damit zwingen kan. Die Saite (e) gieng durch ein Loch (z) von der Walze heraus, und konnte ganz und gar nicht wieder hinein schlupfen, weil das Ende davon mit einem messingenen runden Blätgen (f) versehen war, welches das End also nicht weiter hinein ließ. Vor diesem Blätgen war ein Hacken von Drat (g), worinn man andere Saiten einhackete; damit man die ganze Maschine nicht allezeit eröffnen durfte, wann etwan dieses Theil von der Saite, so sich viel eher abnutzet als das innere, entzwey bräche. Unten wurde das ganze Werk mit vier Schrauben an den Tisch vest gemacht. Die Schrauben-Mutter (d) passete in das eine End der Welle, daran das Stell-Rad (h) nicht bevestiget war.

Abends sahen wir bey dem Glas-Schleiffer und Optico Temme, dessen oben erwehnt, seine Art von Zauber-Laternen, von welcher er so viel Rühmens gemacht. Seine bewegliche Figuren lassen in der That artig, sind aber, wann er das grosse Geheimniß davon entdecket, von schlechter Erfindung. Die Carossen, so fortgehen, sind nichts anders, als daß die Räder in dem Glas mit einem Diamant ausgeschnitten, und kleine messinge Räder daran vest gemacht werden, die man vermöge eines Fadens, so man darum wickelt,

herum

kennt jeder; und in Europa ist sie auch nicht unbekannt. Man sie, weilen im Lande kommt. Das Gesicht ist rund, die Augen sind groß, die Nase ist platt, und der Mund ist klein. Die Haare sind schwarz, und werden von den Einheimischen sehr künstlich geflochten. Die Kleidung ist ganz nach der Art der Europäerinnen, und vermuthlich, da Batavia eine Niederländische Colonie ist, auch nach der Niederländischen. Sie haben gute Figuren, sind gut gewachsen, und haben gute Füße und Hände. Ihr Gang ist leicht und angenehm. Sie sind sehr gefällig gegen Fremde, und ihre Sitten sind gut. Ihre Kinder lieben sie sehr.

Die Chinesen, welche sich häufig in Batavia aufhalten, sind ebenfalls sehr gefällig gegen Fremde, und sie sind von ihren Landsleuten sehr geachtet. Sie sind ebenfalls sehr gute Arbeiter, und sie sind sehr fleißig. Sie kommen von ihrem Vaterlande in großen Schaaren nach Batavia, und sie bauen sich daselbst an. Sie sind sehr geschickt, und sie wissen sich in vielen Dingen gute Vortheile zu verschaffen. Sie sind sehr gute Kaufleute, und sie wissen ihre Waaren gehörig anzupreisen. Sie sind sehr gute Handwerker, und sie verfertigen alle Arbeiten, welche sie gelernt haben, sehr gut. Sie sind sehr gute Tischler, Schlosser, Schmiede, Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, Bildhauer, Goldschmiede, Silberarbeiter, Juweliere, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Seiler, Weber, Färber, Töpfer, Glasmacher, Tischler, Schlosser, Schmiede, Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, Bildhauer, Goldschmiede, Silberarbeiter, Juweliere, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Seiler, Weber, Färber, Töpfer, Glasmacher,

occultationes stellarum exhibentur, una cum instrumento. Man hat die Beschreibung auch Holländisch, welche, wie er sagte, etwas weitläuftiger. Das Instrument selbst bestehet aus vielen astronomischen, und andern in Kupfer gestochenen Cirkeln und Scheiben, welche auf Pappendeckel aufgeklebet, und aufeinander bevestiget werden. Die unterste und gröste Scheibe hat etwan fünf Viertel im Durchmesser. Um selbige desto bequemer zu gebrauchen, hat er von Holz einen Fuß sich selbsten machen lassen, auf welchem die Scheibe geleget wird. Fig. X. Der Gebrauch und Nutzen dieses Instruments ist kürzlich, daß man in der Astronomie nicht allein die Generalia, sondern auch die Specialissima zeigen kan, auch nach den astronomischen Tabellen die Stellen der Planeten und Veränderungen, ohne mühsame Rechnung finden kan. Nachdem wiese er uns ein unvergleichlich Objectiv-Glas von dem berühmtesten und besten Glasschleiffer verfertiget, dessen Name auf die Peripherie des Glases geschnitten war, nemlich Giuseppe Campani in Roma anno 1684. Palmi 145. (so ohngefähr hundert Rheinländische Schuh ausmachen.) Es kostet selbiges hundert Pistolen, wie er dann sehr theuer und eigensinnig mit seiner Arbeit ist: davon uns Herr Zumbach folgende Geschichte erzehlte: Nemlich, als vor einiger Zeit die Academie Royale des Sciences nach Paris eben dergleichen Glas kommen lassen, und solches ohngefähr zerbrochen worden, haben sie ihm die Helfte dafür erboten, und das Unglück dabey vermeldet, welches er aber nicht annehmen, sondern lieber die Stücke,

Es entsteht, wenn Kalk mit Salzsäure übergossen wird, Kohlensäure, welche sich durch Aufbrausen zu erkennen giebt. Die Kohlensäure kann durch Glühen ausgetrieben werden, und es bleibt dann Aetzkalk zurück. Dieser ist weiß, zerfällt an der Luft zu einem Pulver, und löst sich in Wasser auf. Die Auflösung heißt Kalkwasser, und wird durch Kohlensäure getrübt, indem sich kohlensaurer Kalk niederschlägt.

Der Kalk ist ein Bestandtheil vieler Steine, Erden und Mineralien, und kommt auch in Pflanzen und Thieren vor. Er wird zum Bauen, zum Düngen, zum Weißen der Wände, zum Gerben, zum Reinigen des Zuckers, zum Bereiten des Leuchtgases, zu Kalkfarben, zu Kalkseife, zu Kalkmörtel, zu Kalkspath, zu Kalkstein, zu Kalkspatheisenstein, zu Kalkspatheisenerz, zu Kalkspatheisenerzstein, zu Kalkspatheisenerzsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinsteinstein, zu Kalkspatheisenerzstein

der Höhe, und eine Elle breit, welches in der Mitte viereckigt ausgeschnitten war, nach der Grösse der noch davor stehenden Stücke. Zweytens stunden auf einer Leiste, so von dem itzt beschriebenen Brete vest angenagelt hervor ragten, zwo Stangen (b), die unten in eine andere Leiste vest eingezäpft waren, durch welche Leiste, und zugleich durch die schon erwehnte unterste, ein Nagel oben mit einem Kopf versehen gienge, der diese Maschine an eine Latte (i) vest hielte, doch so, daß man sie herum drehen konnte, und doch nicht von einander wichen, worzu auch die Mutter (h) nutzete, als welche um das durchgestreckte Ende des Nagels sich einschraubete. Die Latte (i) war wiederum auf eine andere (l) durch eben dergleichen Nagel (k) angemacht, welche Gewerbe der ganzen Maschine die Bewegung zu beyden Seiten gaben. Sie gliche einem Arm von einem Leuchter, so sich die Handwerks-Leute zu Abends bey der Arbeit bedienen. Die letzte Latte (l) war vest an einem hoch- und gerad aufgerichteten Holze (z), das oben und unten zwey eiserne Ohren (m) hinterwärts hatte, durch welche man das ganze Werk in der Höhe aufhängen konnte. Die vorher erwehnte Stangen hatten in der Mitte zween Nägel (c) durch, die mit ihren Enden in die Rahme (e) giengen, wodurch man dann diese Rahme horizontal auf- und nieder bewegen kan, nachdem die Sterne hoch oder niedrig am Himmel stehen. In dieser Rahme ist ein Quadrat (d) halb durch, hingegen noch weiter zu der Mitte ein Cirkel (g) ganz durchgeschnitten, davon der erste halbe viereckicht.

Ein

Rath, Adolph Friedrich Wilhelm, Dr. phil., Professor der Geographie und Geschichte an der Universität Berlin, geb. 1. Juli 1811 zu Berlin, gest. 1. Juli 1875 daselbst. Er studirte in Berlin, Bonn und Heidelberg, habilitirte sich 1836 in Berlin, wurde 1844 Professor der Geographie und Geschichte an der Kriegsschule daselbst, 1845 Professor an der Universität, 1847 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1848 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1849 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1850 Mitglied des Erfurter Parlaments, 1851 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1852 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1853 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1854 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1855 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1856 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1857 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1858 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1859 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1860 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1861 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1862 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1863 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1864 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1865 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1866 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1867 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1868 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1869 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1870 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1871 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1872 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1873 Mitglied des Staatsgerichtshofes, 1874 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1875 Mitglied des Staatsgerichtshofes.

hend das Zeichen Zeichen (Zeichen) Zeichen Zeichen Zeichen

Gestalt Adams dem Leibe gemäß, oder er hat ein Weib, dem sie gleich ist. Denn sie ist ja nicht ein Weib, das Adams Weib wäre, sondern sie ist ein Weib, das sein Leib ist, Adams Leib, einer in sich selbst. Denn sie ist ja nicht ein Weib, das Adam nur ähnlich wäre, sondern sie ist ein Weib, das Adam selbst wäre, denn eben dieses Gebein, nur die in Adams Leibe waren, sind in Evens Leibe, und eben das Fleisch, das Adam ist, eben so ist auch Evens Fleisch, und eben das Blut, das in Adams Adern ist, eben so ist auch Evens Blut. Ja sie ist Adam selbst, und ist doch ein ander Ich, und ein ander Adam, und ist doch Adam selbst, ein ander Ich, und ein ander Ich, und ist doch Adam selbst, ein ander Ich, und ein ander Ich, und ist doch Adam selbst, ein ander Ich, und ein ander Ich

gendes über Tode. Er ist ein Gott der Lebendigen, nicht der Todten: seine Diener können Tode ja über sie herrschen, aber sie können sie nicht vernichten. Sie sind ja nicht mehr, als ein Hauch, der aus dem Munde geht, und wenn dieser Hauch vergeht, so ist der Mensch todt, und es ist ihm nicht mehr möglich, sich selbst zu helfen. Ja diese Diener Tode sind nur so lange Diener, als sie Gott dienen, und so bald sie sich ihm widersetzen, so bald sie sich gegen ihn auflehnen, so bald verlieren sie ihre Macht, und sind nicht mehr, als ein Nichts. Darum, Tode, ist dein Stachel nicht mehr, als ein schwacher Hauch, und du selbst bist nicht mehr, als ein Nichts. Ich habe daher von der verführerischen Sünderinnen, welche mich bekämpfen, gar nichts zu fürchten, und ich kann ihnen ruhig ins Gesicht sehen. Ich bin ja ein Mann, der keine Furcht kennt. Auch bei dem Gedanken an Tode, der mich so oft mit Furcht und Schrecken erfüllte, verliere ich nun mit Gewissheit die Furcht, und ich kann ihn ruhig ins Auge fassen. Ich habe ja Gott, der mich vor Tode bewahren kann. Tode ist für mich nicht mehr, als ein Schlaf, aus dem ich erwache

cher nicht durch das gemeine Feuer, aber durch das Brennglas kan geschmolzen und flüssig gemacht werden. Ferner Talk und ein Stück amianthus zu Glas geschmolzen. Ein Andreas-Thaler hat sich, weil der focus nicht so groß, in dem Tiegel nur gebogen, aber nicht geschmolzen: jedoch haben sich viele Unreinigkeiten heraus gezogen, und oben darauf gleichsam calciniret. So auch Spiegel-Glas, so mit etwas Gold zusammen geschmolzen worden, hat sich dadurch gar schön roth tingiret. Ferner Zinn, so sich sehr wunderlich mit allerhand Zacken calciniret, so beyläuftig wie eine Stuffe von gediegenem Silber ausgesehen. Weiter: eine Masse, von Bley und Eisen zusammen geschmolzen: diese sahe gänzlich wie ein hæmatites aus.

Nachmittags giengen wir mit Erlaubniß der beyden jungen Herren Baronen von Doringen-Berg, (insgemein Dürnberg genannt) in ihr zu Cassel habendes schönes Haus, um daselbst ihres Groß-Herrn-Vatters, Herrn Präsidenten, Grafen von Cunowitz, hinterlassene Bibliotheck zu sehen. Selbige stehet ganz oben in zwo zimlich grossen Kammern; und ist ein grosser Vorrath von meist Theologisch- und Juristischen Büchern. Und dieses ist, was wir merkwürdiges in Cassel erfragen, und sehen können. Monconys in seinen Voyages gedenket zwar auch eines Mr. de Brostrup, der treffliche miroirs de Laiton gemacht; Dieser aber, so eigentlich General Lieutenant Brustorff genannt, Schort, geheissen, lebt nicht mehr. Deßgleichen ist, wie schon oben gedacht,

Herr Papin nicht mehr allhier. Des Herrn Baron de Steproden, Consiliarii Hassiaci, Domini in Erckenbrechtshusa rarithecium, dessen in Miscell. Nat. curios. Dec. II. obs. CCIII. p. 417. gedacht wird, ist auch nicht allhier, sondern vermuthlich zu Erkenbrechtshausen. Das Pferd, so ex drachma una auri omnibus lineamentis vivum æmulans, in thesauro rerum naturalium Principis Mauritii seyn soll, wie eben daselbst Dec. II. an. VIII. obs. CXLVI. p. 312. erwehnet, war allen Menschen so wir gefragt, unbekannt, und nirgends zu sehen. Herr Leib-Arzt Doläus, welchen auch besuchen wollen, ist schon vor geraumer Zeit gestorben.

Den 21. Novemb. um 12. Uhr Mittags fuhren wir mit extra-Post auf

Münden, zwo Meilen.

Daselbst wir um halb vier Uhr ankamen. Es ist ein zimliches Städtgen, so guten Handel hat; und vereiniget sich dabey die Werra mit der Fuld, welche alsdenn die Weser genennet werden. Vor und hinter der Stadt sind zween sehr hohe und böse Berge, über welche beyde wir kamen; indem wir gleich wieder fortgiengen auf

Hasten, drey Meilen.

Allwo wir halb zehen Uhr Abends ankamen, und die Nacht verblieben.

Den 22 Nov. sind wir Morgens früh vor sechs Uhr abgefahren auf

Nort-

Norrlien, vest. Westg.

Skattlägn. om 1/4 mantal, med 1/8 mantal ute- och innesmän. Ett fiskeläge om 2 fiskehemman, med 1/8 mantal skattlägn. Ligger 1 mil ifrån Lysekil, och 1 mil ifrån Uddevalla.

Oefver, vest. Westg.

Skattlägn. om 1/4 mantal, med 1/8 mantal ute- och innesmän. Ligger ensligt, 1/4 mil ifrån Gestad, 1/2 mil ifrån Lysekil, och 1 mil ifrån Uddevalla. Här är ett fiskeläge om 2 fiskehemman, med 1/8 mantal skattlägn. Ligger 1

ing to the Rules of Grammar. The Latin Author is printed in the Middle Column, and the Interlinear Version is placed over the Words, in the Order of the Latin Text. The Words are divided into Syllables, and the Quantity of the Vowels is marked, to assist the Learner in the Pronunciation of the Latin Words. The Words are also divided into Syllables in the Interlinear Version

gen 1871 bis 1887 . . . Wenn es nun auch vielleicht nicht ganz richtig ist, wenn man sagt, daß die Bevölkerung Anhalts in den letzten 16 Jahren um 20 % zugenommen hat, so ist doch sicher, daß sie sich in dieser Zeit sehr stark vermehrt hat. Dies ist um so auffallender, als in dieser Zeit die Auswanderung aus Anhalt sehr stark gewesen ist. Es sind in den Jahren 1871 bis 1887 nicht weniger als 30 000 Personen ausgewandert, und wenn man diese Zahl zu der Zunahme der Bevölkerung hinzurechnet, so ergiebt sich, daß in Anhalt in den letzten 16 Jahren nicht weniger als 50 000 Personen geboren sind, was einer Zunahme von 20 % gleichkommt. Diese Zahlen sind um so auffallender, als in Anhalt die Sterblichkeit eine sehr geringe ist. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung Anhalts sich sehr gesund befindet. Die Sterblichkeit ist in Anhalt eine geringere als in Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen, Luxemburg, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Finnland, Polen, Österreich, Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Griechenland, Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Montenegro, Europäische Türkei, Asiatische Türkei, Afrika, Amerika, Australien, Asien, Europa, Deutschland, Deutsches Reich, Deutsches Reich ohne Elsaß-Lothringen, Deutsches Reich ohne Elsaß-Lothringen und Anhalt, Deutsches Reich ohne Anhalt, Deutsches Reich ohne Elsaß-Lothringen und Anhalt, Deutsches Reich ohne Elsaß-Lothringen und Anhalt, Deutsches Reich ohne Elsaß-Lothringen und

schönen, reichen, aber verschlossenen Garten, Hinge sich ihr.

Nur die Liebe ist es, die uns Gedichte macht, sagte neulich einer meiner Freunde zu mir. Ich will es nicht leugnen, daß Liebe, Haß, Neid und Eifersucht sehr viele unsterbliche Gedichte hervorgebracht haben, und daß ich selbst, wenn ich gerade schreiben könnte, wenn ich nur einen Funken von Poesie, wie sie mir vorschwebt, in mir fühlte, gewiß nicht ermangeln würde, eine Elegie anzufangen: Ach, Amalie, Amalie, Amalie! — Ich will es nicht leugnen, daß Liebe, Haß, Neid und Eifersucht, Ehrgeiz, Rachsucht, Verzweiflung, Zorn, Hoffnung, Furcht, Scham, Reue, Mitleid, Freude, Lust und Wehmuth, Ruhe und Seligkeit, Gram und Schmerz, Ekel und Grausen, Ungeduld und Sehnsucht, Tod und Leben, Himmel und Hölle, alle diese Dinge, und noch viele andere, die ich nicht nennen kann, weil sie keinen Namen haben, oder weil ich gerade nicht daran denke, daß sie einen Namen haben, — daß

gen, und Bilder, die sie vorstellen, sind Zeichen. Alle Zeichen sind Bilder, aber nicht alle Bilder sind Zeichen. Ein Bild ist ein Zeichen, wenn es dazu dient, einen Gedanken zu übermitteln, der auch durch andere Bilder übermittelt werden könnte. Die Schrift ist ein Zeichen, weil sie dazu dient, Gedanken zu übermitteln, die auch durch Bilder übermittelt werden könnten

ist natürlich vollkommen richtig. — Wie Kodak eine Kamera baut, die vollkommen ist, das ist eine andere Frage. Wir haben bereits in unserer Besprechung der Kodak-Kamera Nr. 1 darauf hingewiesen, daß diese Kamera nicht vollkommen ist, daß sie vielmehr eine Reihe von Mängeln aufweist, die sich bei der Benutzung unangenehm bemerkbar machen. Wir haben auch gesagt, daß diese Mängel nicht in der Konstruktion der Kamera begründet sind, sondern daß sie lediglich auf Fabrikationsfehler zurückzuführen sind. Wir haben ferner gesagt, daß diese Fabrikationsfehler sich bei einer Kamera, die in Massenfabrikation hergestellt wird, nicht vermeiden lassen, daß sie aber

daß Kalbar, so wie die übrigen Gegenden, alle nur mögliche Art Thiere und Vögel, so wie auch Fische, besitze. Diese Thiere und Vögel werden daselbst theils wild gefangen, theils aber auch gezähmt. Unter den wilden Thieren sind die Affen, Meerkatzen, Eichhörner, Hasen, Ratten, Schlangen, Eidechsen, Krokodille, Schildkröten, Frösche, Kröten, Salamander, Scorpionen, Spinnen, Ameisen, Würmer, Fliegen, Mücken, Bienen, Wespen, Hornissen, Käfer, Heuschrecken, Grillen, Schmetterlinge, Muscheln, Schnecken, Austern, Krebse, Garnelen, Krabben, Polypen, Seesterne, Seeigel, Seeschlangen, Seehasen, Seeschweine, Seekälber, Seepferde, Seeschildkröten, Seeschlang

Gebrauch der Vernunft, und ihrer Grundsätze, das Mittel, die Lehre aus der Vernunft selbst zu schöpfen, und sie, wenn sie verdunkelt worden, durch Zurückgehen auf ihre Quellen zu reinigen, ohne sich doch selbst auf sie zu berufen, als ob sie, was vorher Vernunft war, nun durch Offenbarung gegründet wäre. Denn es ist ungemein, wie weit die menschliche Vernunft in allen Arten der Erkenntniß, wenn sie nur einmal den Muth hat, sich ohne Scheu auf ihre eigene Füße zu stellen, sondern alle Einsichten, die sie durch sich selbst erwirbt, durch Vergleichung mit anderen, die bloß auf fremden Glauben angenommen sind, prüft, wie weit sie durch sich selbst gehen könne, und wie viel Licht oder Stärke sie, in Absicht auf ihresgleichen, von jenen erwarten dürfe. Zudem ist es, was uns die Offenbarung Gutes leistet, nicht weniger, und oft mehr, daß sie das, was die Vernunft auch schon an sich gefunden hat, bestätigt, unserer Einsicht zu Hülfe kommt, und also die Gewißheit derjenigen Grundsätze stärkt, die sonst nur Vernunft allein geben könnte, als daß sie uns Kenntnisse gäbe, die ganz neu wären, oder die Vernunft über ihre Befugniß hinaus erweiterte, um Fragen zu beantworten, die sie, ohne sich in Hypothesen zu verlieren, gar wohl selbst beantworten kann, und die also ihre Grenzen ganz genau bestimmt.

Was aber die Sittenlehre anlangt, so ist es mit dem Nutzen, den uns die Offenbarung in Ansehung dessen, was Jedermann schon aus Vernunft weiß, leistet, eben so. Auch hat sie dadurch, daß sie uns Gesetze, die unser Gewissen schon laut genug predigt, auf Gottes Befehl stellt, Triebfedern, und zwar die stärksten, zu ihrer Befolgung hinzugethan, indem sie uns Belohnung, wo wir ihnen gehorchen, und Strafe, wo wir sie übertreten, ankündigt, und diese Vorkündigungen, wenn wir uns nicht ganz und gar, soviel, als in unserer Macht ist, unwürdig machen, unfehlbar wahr machen. Auch hat sie Gesetze, die wir zwar

nahmen Zahlen Formeln Gesetze Aufgaben 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42.

wie ein Hals-Eisen, es waren aber eigentlich zwo Beinschellen, so die Bergleute, welche etwas verbrochen, anhaben, und damit zur Busse in der Kirche stehen müssen. Nachdem giengen wir, wohin wir eigentlich gewollt, auf den Frankenberg, auf welchem eine zimliche Kirche gleichen Nahmens steht. Vor derselben ist eine sehr kleine Capelle, welches die erste allhie, und von den Franken erbauet seyn soll. Dabey soll nur anfangs ein Jäger-Haus gestanden, und in demselben ein Jäger, Nahmens Ram, gewohnet haben. Dieser soll die um Goßlar befindliche Bergwerke, in dem gleich gegen über liegenden und in die Augen fallenden Berge, der von ihm auch der Ramels-Berg noch itzo genennet wird, erfunden haben. Sein Bildniß in Lebens-Grösse, in Stein gehauen, stehet noch an der Capelle aufgerichtet, nebst seiner Frau, so Gosa geheissen; von welcher das Wasser Gosa und die Stadt von dem Wasser den Nahmen haben soll. Er hat ein grosses Schwert in der Hand, welches wohl seinen Hirschfänger bedeuten soll. Man siehet, daß eine alte Schrift darum gewesen, an deren statt aber, weil sie unerkenntlich geworden, man nur neulichst die blosse Nahmen RAM und GOSA oben hinhauen lassen. Man hätte aber besser gethan, wenn man lieber die alte Schrift heraus zu bringen, und zu erneuern gesucht hätte. Nachmals besahen wir die St. Jacobs-Kirche, welches noch eine der besten und zierlichsten ist. Man kan aber in selbiger nichts sehen, als den Kasten, so man für einen Ablaß-Kasten des Tetzels hält: dessen Trumphius p. 3. gedenket.

Den

Den Brief des Luthers, welchen Trumphius in der angeführten Stelle p. 12. seqq. eindrucken lassen, konnten wir nicht sehen, weil er nebst einigen Kelchen in einem kleinen eisernen Mauer-Schrank, linker Hand des Altars, verschlossen war: doch zeigte man uns einige Meßgewande, worunter eines zimlich sauber gestickt war, die man aber nicht mehr gebraucht, und von einem Prediger, wie Trumphius erzehlet, in Abgang gebracht worden.

Den 25. November Morgens früh um halb acht Uhr fuhren wir op die ocker, eine gute halbe Stunde von der Stadt, allwo die Schmelz- und andere Hütten von den Bergwerken sind, die wegen Bequemlichkeit des Wassers hieher verlegt werden müssen. Allda sahen wir erstlich die Messing-Hütte, und zwar wie erstlich in einer das rohe geschmolzene Kupfer mit Kohlen-Staub und Galmey geschmolzen wird. Weil allhier der natürlich gewachsene Galmey fehlet, bedienen sie sich des Bleyrauchs, der aus dem Ofen geschlagen wird. Wann nun solches in drey Tiegeln zwölf Stunden geschmolzen, wird es in einen besondern Tiegel gegossen, und gereiniget, damit das Aufschäumen, wie sie reden, oder Unart und Schlacken davon komme. Nach dem wird es zwischen zween Steine, fünf Schuh lang, drey breit, und einen dick, welche zuvor mit Leimen überkleidet werden, gegossen; da es dann Blatten bey zwo Ellen lang, und anderthalb breit, und einen Zoll dick giebt. Jedoch nachdem man sie groß oder dick haben will, leget man eiserne Stäbe dazwischen. Die Töpfe oder Tie-

gel, darinnen es geschmolzen wird, stehen in der Erde auf Rösten. Um diese brennt ein grosses Feuer, so erstlich grüngelblicht, und alsdann, wann es nach zwölf Stunden bald gar ist, röthlicht wird. Oben bemeldte Blatten werden auf die Hämmer gebracht, daselbst sie dünn, und von allerhand Grösse geschlagen werden. Die Hämmer, und diese Arbeit ist nicht anders, als wie die gemeine Eisen- und Kupfer-Hämmer. Durch einige aber, so spitzig und hoch sind, werden die bereits dünn geschlagene Blatten, und zwar allemal etwan sechs zugleich, und in einander zu Kesseln geschlagen, die man hernach mit einem hölzernen Stock aus einander schlägt. Von hier bringt man diese rohe Kessel in die Bereit-Hütte, allwo sie erstlich, wann durch die schwere Hämmer etwan Löcher hinein geschlagen worden, gelöthet, und geflicket, nachmals von Menschen auf kleinen Ambosen mit Hämmern glatt geschlagen, und letzlich das gröbste mit einem Eisen, auf einer Drehbank, dergleichen die Kannengiesser gemeiniglich haben, abgedrehet wird. Alsdann ist es Kaufmanns-Gut, und wird der Centner für zwey und dreyssig Reichs-Thaler verschicket, und von denen gemeinen Kupfer-Schmieden in Städten zurecht gemacht, mit Henken versehen, polirt, verzinnt, und verkauft. Nachmahls fuhren wir an der Ocker etwas hinab zu den Schmelzhütten. Daselbst wurden uns von dem von Braunschweig bestellten Hütten-Factor die Schmelz-Oefen gezeiget. Die Erze in Ramelsberg halten zum Theil Kupfer, theils Bley, Silber und Zink zusammen. Diese

beyde

Jagd-Pferd 1 Pferd, Jagd- 1
Jahr 1 Jahr, Jahre 1 Jahr, Jahre, Jahren 1 Jahr, Jahre, Jahren 1 Jahr, Jahre, Jahren

ſen, und in Stücken von hundert und zwanzig bis hundert und dreyßig Pfunden nachhero verſchicket wird. Als wir dieſes beſehen hatten, wurden uns auch die Kupfer und ſogenannte Röſte gewieſen. Auf dieſen müſſen erſtlich alle die Erze aus dem Rammelsberg, weil ſie nicht gar haltig ſind, geröſtet werden; Und dieſes zwar zu dreyen malen. Die beyden erſten in freyer Luft; und dann zum letzten unter Hütten, oder vielmehr einem auf vier Pfählen ſtehenden Dache; Die Röſte ſind aber nichts anders, als neben einander auf die Erde gelegte Bäume, oder Hölzer. Auf dieſe werden die Erz-Steine geſchüttet, etwan ſechs Ellen hoch, und wiederum mit Holz rings herum bedecket, alsdann unten angezündet. Dieſes brennet und rauchet ein Viertel-Jahr; und welches das merkwürdigſte und beſte, ſo ſetzet ſich oben drauf der Schwefel an, welcher dann abgeſchäumet, oder weggenommen, und in die Hütten bey Aſtfeld, und ohnfern Langeſem, deren oben Meldung geſchehen, geſchicket werden; allwo er in dem Ofen zuſammen geſchmolzen und gereiniget wird. Bey dieſem Röſten, ſonderlich dem erſten, iſt der Geruch gar ſtark und ſchwefelicht, ſo, daß man ihn etliche Stunden auf der Bruſt fühlet, vornemlich der es nicht gewohnt iſt. Nach dem wird es noch zweymal auf eben dieſe Weiſe geröſtet. Das letzte und vierte mal aber unter oben erwehnten Schoppen oder Dächern. Dann weil die Erze von dem Schwefel und andern brennenden Theilchen die vorige dreymal gereiniget worden, würden ſie in freyer Luft und dem Re-

gen

gen schlimm? Dann leben, und sterben! Sterben? Ja, sterben müssen wir, wenn es der Ewigkeiten zu viel werden. Aber wann? Wann es Gott will. Und wie? Wie es Gott will. Und wo? Wo es Gott will. Und was dann? Was Gott will. Und was will er? Er will uns selig machen. Und wie? Wie es ihm gefällt. Ist dieses nicht Antwort genug? Ist dieses nicht Trost genug? Ist dieses nicht Ruhe genug? Ja, dieses ist Trost, dieses ist Ruhe, dieses ist Antwort genug, und ich will es, ich will es dabey bewenden lassen. Ich will mich nicht weiter bekümmern, ich will mich nicht weiter quälen, ich will mich nicht weiter ängstigen. Gott will es so haben, Gott will es so machen, Gott will es so ordnen, und es ist gut, es ist recht, es ist weislich, es ist gütig, es ist heilig, es ist alles, was Gott thut, was Gott will, was Gott ordnet, was Gott haben will. Ich will mich ihm ergeben, und seine Ehre befördern, und meine Pflicht thun, und mich seiner Gnade getrösten, und das Uebrige ihm befehlen, und ihn machen lassen, und ihn machen lassen, und ihn machen lassen.

Ich will mich ihm ergeben, und seine Ehre befördern, und meine Pflicht thun, und mich seiner Gnade getrösten, und das Uebrige ihm befehlen, und ihn machen lassen, und ihn machen lassen, und ihn machen lassen. Ich will mich ihm ergeben, und seine Ehre befördern, und meine Pflicht thun, und mich seiner Gnade getrösten, und das Uebrige ihm befehlen, und ihn machen lassen, und ihn machen lassen, und ihn machen lassen.

lig so, wie auf andern Hämmern. Ganz unten an der Ocker sahen wir auch eine schöne, grosse und wohl versehene Papier-Mühle, da sie eben, und zwar auf zwo Parteyen, Papier machten; doch habe dieses bereits ehemals zu Arnstadt gesehen. Nachdem wir nun alle Hütten, und Arbeit, so allhier an der Ocker verfertiget wird, wohl in Augenschein genommen, fuhren wir wiederum nach der Stadt: besahen aber hart an dem Thor, da wir ausgefahren, und welches das breite Thor genannt wird, wie die Ocker oder Oehre gelb aufgefangen wird. Hier irret nun Tollius, und Henninius in notis pag. 27. gar sehr, daß sie sagen, daß diese Farbe aus der Ocker oder Ochra (die auch ganz gelbe sahe, da sie doch vielmehr schwärzlich Wasser hat) komme und aufgefangen werde; indem das Wasser, welches die Farbe mit sich führet, eigentlich aus einem Stollen eines Bergwerkes in dem Rammels-Berg durch Wasser-Künste, wie sie in Bergwerken üblich sind, heraus geleitet, und in Canälen bis hieher vor die Stadt wohl eine halbe Stunde geleitet wird. Allda fällt es in drey zimlich tiefe und beynahe zwo Ellen breite viereckigte Löcher oder Gruben, da sich die Farbe von selbsten auf den Grund und Boden setzet, und mit grossen hölzernen Löffeln ausgeschöpft wird. Das Wasser aber, so dannoch etwas gelb bleibet, lauft aus der niedrigsten Grube (denn eine ist immer höher, als die andere,) hinweg, und endlich in die Ocker. Warum man nun diese Farbe Ochra und Ocker-gelb nennet, kan ich nicht sehen; indem das Wasser in den Stollen nicht aus der Ochra, (als

welche

welche nicht bey dem Ramelsberg vorbey flieſſet,) ſondern aus der Goſa, die daſelbſt iſt, herkommt. Es iſt ſich auch zu verwundern, warum es in Canälen mit Koſten ſo weit geleitet werde; wann nicht etwa dieſes die Urſache iſt, daß ſich auch in den Canälen um ſo vielmehr von der Farbe anſetzen möge. Sie kommt aber vermuthlich von einer gelben Marga oder Bolo her, ſo ſich in oben gedachten Stollen befindet. Man vergleiche hiermit den Agricola de Nat. eorum, quæ effluunt ex terra, p. 534. Sie muß ſich zimlich häufig geben, und nicht viel geachtet werden, weil niemand dabey ſtete Aufſicht hat, es auch allhier keine Hütten giebt. Dieſes iſt, was wir in Goßlar zu ſehen gefunden. Zwar gedenket erſtlich Agricola noch zweyer Dinge, erſtlich des Atramenti Sutorii, und dann in de Natura foſſilium Lib. I. p. 579. einer Marga, aus welcher Formen und Ziegel gemacht würden. Allein von dem erſten wollte niemand wiſſen: das andere aber war der Mühe nicht werth. Auch ſagt Meier de Septem Montibus Planet. p. 122. daß allhier das Eiſen, wie etwan zu Neuſol, in Kupfer verwandelt werde. Das iſt aber, wie der Hütten-Factor verſicherte, ganz falſch. Und dann hatten wir auch noch einige ſilberne Sarge, Meßgewande, und andere Dinge (darunter auch der ſchöne Onyx, deſſen Tollius in Epiſtolis itinerariis p. 14. erwehnet, und auf welchem ſich das Bild eines Kaiſers befinden ſolle, ſeyn wird,) zu ſehen. Wir ſind aber zweymal vergebens darnach gegangen, weil dieſe Dinge, nachdem vor einiger Zeit

Bevölkerung. Die Bevölkerung der Stadt Zürich hat sich seit 1850 mehr als verdoppelt. Sie betrug:

1850	29,429	1880	56,346
1860	37,746	1888	68,000
1870	50,858		

Die Bevölkerung der Vorstädte hat sich seit 1870 mehr als verdoppelt. Sie betrug:

1870	10,000	1880	21,000
		1888	25,000

Die Bevölkerung der Gemeinden des Kreises Zürich betrug:

1850	39,000	1880	77,000
1860	50,000	1888	93,000
1870	67,000		

Die Bevölkerung der Gemeinden des Kreises Zürich hat sich seit 1850 mehr als verdoppelt.

Bevölkerung der Gemeinden des Kreises Zürich nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1888:

Zürich	68,000	Oberstrass	2,000
Aussersihl	12,000	Fluntern	1,000
Enge	4,000	Hirslanden	1,000
Wiedikon	8,000	Witikon	1,000
Riesbach	6,000	Affoltern	1,000
Wollishofen	2,000	Oerlikon	1,000
Leimbach	1,000	Seebach	1,000
Schwamendingen	1,000		

meiſter allhier iſt, und den ich vor einiger Zeit in Frankfurt kennen lernen,) ein Compliment machen, der uns auch

Den 26. Nov. Morgens früh um halb ſieben Uhr einen Geſchwornen, Nahmens Schmid, ſchickte, der uns nach den Bergwerken, ſo etwan eine halbe Viertel-Stund vor der Stadt liegen, brachte. Nachdem wir nun die Berg-Kleider angezogen, fuhren wir, nebſt zweenen Schweden, dieſem Geſchwornen und zweenen Steigern, welche mit den Lampen zwiſchen uns her waren, ein; und zwar in einen Schacht, der die Engliſche Treu heiſſet, da wir die Straſſe durchfuhren, d. i. durch alle Gänge dieſes Schachtes, oder Gruben. Nachdem wir unten der Arbeit, und ſonderlich dem Bohren eine Zeitlang zugeſehen, ſchoſſen oder ſprengten ſie uns auch, welches ſonſt durch alle Gruben um den Mittag, ehe ſie ausfahren, geſchieht. Man muß ſich über die mühſame Arbeit der Bergleute verwundern. Ich will nichts ſagen, mit was für Mühe, groſſen Koſten und Gefahr die Stollen, Waſſer-Künſte, das Spriesſen mit einer erſchrecklichen Menge Holzes und groſſer Bäume geſchehen, und ſtets unterhalten werden müſſe; ſondern von der Arbeit mit den Erzen ſelbſt, die zwar verſchiedlich, aber die gemeinſte und meiſtens dieſe iſt: Wann ſie erſtlich Adern getroffen, und gefunden, wird ein Stück, etwa drey bis vier Ellen in der Runde rings herum losgehauen, oder vielmehr wegen ſeiner Härte mit ihren gewöhnlichen Hämmern abgekippet. Nach dem wird hinten durch die Bohrer, deren ſie

drey

dern Halen, davon einer immer länger, aber dünner als der andere ist, ein Loch, nach Erfordernung, gemeiniglich bey zwo Ellen tief gemacht. Dieses Bohrer sind eigentlich einer ganzen Zolle dick, und die kleinern zwo Ellen lang, und runde eiserne Stangen, welche unten in eine mit vier scharfen Ecken zulaufende Spitze gehen. Diese werden von einem Manne gehalten, und von einem andern mit einem schweren Hammen durch unglaube starke Schläge hinein getrieben, welches dreyerley Stunden erfordert. Wann nun das Loch fertig ist, machen sie von Papier eine Röhre, thun in dieselbige bey einem halben Pfund noch Pulver, stecken sie ganz hinein. An die von Papier ist eine eiserne Röhre angekreget, die in der Mitte einen eisernen beweglichen Stab hat, mit welchem sie als mit einem Ladstock etwas Pulver zu einem Lauf-Feuer bis an die gegierne Hülse mit Pulver treiben, und dann wieder an die Röhre ein Stückgen Schwefel, nicht viel über Glieds lang hinein, oder legen. Dieses muß einer mit einer Lunte anzünden, und geschwind an die Seite treten, da es dann mit einem ziemlichen Gepraßel losgehet, und einer grosse Menge Steine und Erz von einander schläget, davon das Gälzige durch ein Pferd mit einem Kübel heraus gezogen; das Gestein aber, und so nichts nützet, zu Verbesserung der Stollen und Gruben zwischen das Gebäu geschüttet wird. Von oben verstehet Schacht-Lohne durch das unterste Stollen in eine Grube, die Herzog Georg Wilhelm genannt wird, in welcher wie am tiefsten wa-

ens, nemlich hundert und sechzehen Lachter in den Tag, (d. i. von oben jede Lachter zu sieben Schuh, thut acht hundert und zwölf Schuh) nachdem wie zwey und dreyßig Jahren oder leichter, wie sie sehr weit von einander stehenden Streichen, hinunter zusinken, oder nach Bergmanns Art gesagen, welches aber wohl fehlen, und nicht sagen können mag. Von hier sind wir hinauf gefahren auf die andere Lachter Fuhr, da einen so langen niedrigen Durchgang, da man gebückt durchkriechen, und manchen Anstoß des Kopfes leiden muß. Doch dem kamen wir in das hangende nach dem Kunst- und Anna Schachte durch, da wir dan sind wir wieder hinauf gefahren, bis auf den dreyßigsten tiefsten Stollen nach der Türcken-Seuer, woselbst viel glänzen Erz blickte: derselbe Schacht wurde ist wieder aufgeräumet, nachdem er vor acht Jahren, doch ohne Beschädigung einer Menschen, eingefallen. Man konnte nicht genug vor Verwunderung und Schrecken ansehen, wie das Gebälge, Streine und Erz unter einander lag, und die dicksten Bäume zerbrochen und zerschlagen hatte. Noch meyte aber derowegen einen, daß sie nicht von oben, sondern von unten her ohne Zweifel aufkommen, und unterbeten; und das meyne diese Vortheile, daß sie die Gebeine und das Untaugliche unten hin gleich wiederum zu dem ausfüllen gebrauchen können, und nicht erst oben hinaus bringen dürfen. Dieser Schacht ist sehr gut, wie er dann ehedem sechzig Species Reichs-Thaler von jedem Kuxe alle Quartal, nunmehr auch viel Reichs-Thaler wirkliche Ausbeute giebt, dabey ein

Digitized by Google

ein Kuxe die vielfachen Reichs-Thaler kostet. Der ganze Zug oder District von den Clausthalischen Bergwerken hat drey Stollen, welcher Gänge sich die bauwürdigsten zu dem Ende mit grosser Mühe gesuchet, und gemacht worden, daß das Wasser, so sich unten finden, in Canälen fortgeführet werde, dahin eines durch die vielen Pumpen gehauet wird. Weil nun diese sehr kostbar zu machen, und zu unterhalten, auch die Wasser unmöglich von allen Orten, und in einem Canal fortgeführet werden können, so hat man derselben drey machen lassen. Der unterste ist der ältiste, und gehet eine Meile Wegs unter der Erde fort, wird der Dreyeckenlachter-Stollen genennet. Der mittlere heißt der Neunzehnlachter-Stollen, und der oberste, so der geringste, der Frankenscharner-Stollen. Indem und diese Dinge zum Theil erzählet und gezeiget worden, stiegen oder fuhren wir mit nicht geringer Mühe nach und nach wieder herauf, bis wir endlich mit grossen Beklagen auf die Zeche Zelter, das ist, die letzte, da man den Tag wiederum siehet, gelangten, und, Gott sey Dank! glücklich heraus kamen. Ob ich wohl fast einerley, und fast den Unterricht von denen Maschinischen Bergwerken, so ich vor etwan acht Jahren gesehen, bemerket, habe ich dannoch mit grossem Vergnügen zuvorderst die wunderliche Gebäudung des Tages betrachtet, und dabey bemundert, wie sich doch die armen Menschen um das Irrliche so grausame Mühe, auch mit Gefahr ihres Lebens, geben, und so zu sagen, das Eingeweide der Erde durchwühlen. Zuletzt zeigte man uns noch

Digitized by Google

nach einer Waſſer-Kunſt, allwo ein ſehr groſſes Rad die Einer mit den Erzen, an ſtatt der Pferde, aus etlichen Schachten ziehet. Als wir nach Haus kamen, war es eine Uhr, daß wir alle vier Stunden in dem Bergwerck zugebracht. Nach dem Eſſen ſchickte uns Herr Bondorff eine Kutſche, die uns hinaus auf die Hütten brachte, welche eine halbe Stunde rechter Hand von hier liegen. Daſelbſt ſahen wir erſtlich ein zimlich hohes und groſſes Gebäu, darinnen ſechs Oefen zum rohen Schmeltzen, welches geſchiehet, wann die Erze gepocht oder geſtampffet ſind. Durch dieſes rohen Schmeltzen die Unart, das iſt, das Arſenicum und Schwefel, in dem Stöber ſchädlich, hinweg: In den Schmelz-Oefen kommen die Schlacken davon, und auf dem Schied- oder Test-Herde wird ein iedes Metall von einander abgeſondert. Die ſtarke Schmeltz-Hütte iſt ein ſo groſſes, hohes, breites und ſtarckes Gebäude, als ich zu dergleichen Arbeit mir mahls geſehen. Es ſind zehen Oefen darinne, die eine erſchreckliche Glut haben. Es wurde eben Schicht gemacht, oder Feuerarbeit: das Feuer mit dem nöthigen Winde der Blaßbälge angeblaſen, und der Ofen bereit, oder, wie es genennet wird, die Gicht, das iſt, was nicht von ſich ſelbſt heraus gefloſſen, wurde heraus gezogen, welcher dann mit dem Zehenden und Rauchfang dem Churfürſten zuſtehet, und durch einen Graf-Meiſter das Gute heraus gebracht wird. Dann dem folget man aus die zweyte Treib- oder Schied-Herde, da eben die Arbeit gienge, deren oben bey Goslar gedacht, und ihr zugeſetzen habe. Auf die

ſen

ſen zweenen Hölzen werden alle Wochen hineinbeut Blatt Silber heraus gebracht / und wohl tauſend von allen Werken / nemlich Zelterfeld / Andreasberg / Elbingerode / und Clauſthal / welche alle zu Clauſthal vermünzet werden. Doch muß das Silber zuvor in die beſondere Oefen gebracht / und geläutert / das iſt / nochmals geſchmolzen / und alsdann ſeiger probiret werden: hierauf wird es gemünzet. Die Münze ſtehet wie jetzt gedacht / unter dem Inſpectorem zu beſorgen / wohin ihm Herr Bondorff / als in ſeine Behauſung / bringen läſt. Dieſe iſt allhier auch hoch und zu ſehen. Deſſelben Gebäude beſtehet aus drey Etagen / Dammen / breite / und jenen Wesserleben hohe Zähne gegeben: Dieſe werden hernach durch einen Blat-Mühl / von Pferden getrieben / dünner / breiter und länger gezogen: und folgends / nachdem ſolches iſt und Schalen ſind / mit beſondern Maſchinen in einen Druck und geſtrichten / nachdem man die Schrift auf dem Rande gleichfalls mit einem Druck darauf gebracht. Die Stempel oder Sorten aber an den Leidern Münzen kommen ihr allerhöchſten daran; nachdem ſie erſtlich auf einer Mühle (ſo wie die Blat-Mühlen) an einem Rade auf beeden Seiten gepreſt get worden; die allerkleinſten / als Sterlinge und Oerter / werden gar wunderlich gemacht / und mit einem Hammer geſchlagen / da ſo oft ein Mann ſchlagen kan / alsmal einer fertig iſt. Es iſt ſich zu verwundern / wie die ſo kleinen Stücke Silber in ſolcher Geſchwindigkeit von einem Manſchen unter die Stempfel geſchoben werden können / zumal da derſelbe den

obersten Stempfel durch einen Stiefelknecht mit dem rechten Fuß allemal in die Höhe stampft. Es war, so sich in der Mitte zu Berlin anders gesehen, war dieses, daß die Bürgen zu den großen Stücken, oder Maurern, nicht wie bey uns, erstlich und zum letzten gleich rund untergelegt, und doch viel sauberer und gerader, als jene, werden.

Den 27. Nov. fuhren wir von Clausthal Morgens früh vor 7. Uhr wiederum ab, und zwar, nachdem wir mit den Pferden zimliche Berge gehabt, nach dem Harz gerade zu. Nachdem wir bis auf Altenau eine kleine Meile, allwo das Kloster von Clausthal gelegenheit viel, gekommen, können die erstverwehlten Berge an, die nicht genugsahm können beschrieben werden. Man hatte uns zwar dafür gewarnet, und uns, wiewol in Furt, gesagt, daß sie nicht durchzukommen seyn; wie wir denn auch besser gethan hätten, wenn wir von Caßel aus gleich auf Clausthal, und dann auf Goßlar, hernach über Wernigerode nach der Baumanns-Höle und Blankenburg gefahren wären, welches wir aber weil es uns in der Land-Karte ein zu weiter Umweg geschienen, und auch in der That ist, nicht für rathsam gehalten. Wir kamen also mit großem Verdruß über den Osterberg, Lerchingerberg, und andere böse Berge; da wir etwas Schnee und solche steile auch fleisigte Wege gefunden, daß wir keine sechsimmer gemalt sind kommen. Wenn nicht unser Wagen in dem Berg gleichsam seine Heimath und dahero auch an solchen unebenen Wegen vornen und hinten gleich hohe, gerablig ist, und ganz neue Räder gehabt hätte, würden wir uns

 möglich

möglich fortgekommen seyn; da hey dem allen die Achsen in den tiefen Wegen und Klippen so weit aus greifen, daß das Feuer aus den Steinen springen müßte. Den Bocks-Berg, der nie er hie zu Land gemennet wird, den Brocken oder Brocksel, sahen wir nur eine Stunde weit von uns liegen, oben ganz kahl mit Schnee bedeckt, vor allen Bergen herver ragen. Wir hatten zwar kein, hinauf zu gehen, weil wir ihn nicht wiederum so nahe kommen dürften, und uns mit den Fern-Röhren, so wir mit uns geführet, umsehen; allein wir mußten uns die Lust vergehen lassen, da wir vernahmen, daß man kaum vor Kälte und tod oben überall beständigen Morästen um Johannis hinkommen könne: Ueber das sage man uns, daß, wann man sich recht umsehen wolte, müßte man Abends vorher hinauf gehen, daselbst den angenachten Feuren schlafen, und dann um zwey Uhr Morgens, ehe die Sonne aufgehet, und durch ihre Strahlen das Gesichte verblendet und schwächet, sich umsehen, welches dann, wann man auch gleich hinauf kommen könnte, anizo vor Kälte unmöglich auszustehen wäre. Man konnte uns sonst nicht genug beschreiben, wie weit man sehen könne, und versicherten uns die Leute, daß man ganz gewiß und deutlich Hamburg und die Ost-See erkennen könnte. Es tractiret also der Teufel seine Vertraute an einem gar angenehmen Ort, wo niehmen man viel sehen kan; weil doch niemand um diese Zeit, oder auf Walpurgi-Nacht sich auf demselben aufzuhalten vermögend ist. Wir behielten diesen gewaltigen Berg lange Zeit in den Augen, das uns zum Zeitvertreib, und

den

den Hunger zu vergehen, diente: immassen wir wohl drey Meilen den ganzen Tag, ohne fast einen Menschen zu sehen, noch viel weniger ein Haus anzutreffen, gefahren, bis wir endlich bey einem elenden offenen Stadgen, das in allen einem Dorfe viel ähnlicher sieht, Abends um 4. Uhr angekommen. Solches ist eine Berg-Stadt, viel es etliche Häuser hat, und wird Braunlage, in unserer Land-Charte aber vom Volk mit Bug Braunlage genennet. Es soll von einem Herzog von Braunschweig Bruno, der sich allhier aufgehalten, und so zu sagen, seine Residenzlage gehabt, den Namen haben. Wir konnten alles kaum bekommen, auch nichts zu essen haben: Ja die leute in der Schenke liessen sich gar vernehmen, sie hätten uns noch wohl etwas Haaßen weilen, aber zweil wir aus Hunger essen müssig darnach gefragt) müsste uns den Fremden nicht weis machen, daß man ihnen gleich aufwische. Den Nachts war an kein Bett zu gedenken, noch ein Stroh zu haben, sondern man gab uns ein Paar Aermte voll Heu, oder, wie sie sagten, Huun.

Den 28. November, weil es sehr neblicht und dunckel, konnten wir erst um 6. Uhr aufsahren, und kamen um 10. Uhr Vormittags auf

Eilvingenroda, oder, wie sie im Lande reden, Ellgerode, zwo Meilen;

Nachdem wir zwo Meilen einen sehr bösen, tiefen und hohlen Weg gefahren, um weil er so schlimm, einmal umgeworfen worden. Allhier vermeynten wir etwas zu speisen, und alsdann die nur eine halbe

Stunde von hier in dem Rüben-land gelegene Baumann-Höhle noch zu sehen, allein der eigentliche Weeg wollte uns seine Pferde leihen, und uns vorgegen den sich behalten, die seine Pferde nach Haus nimen, die uns erstlich den andern Morgen, und zwar für unbilligen Preis, dahin bringen sollten. Wir überreden also die Fahrleute, die uns andern gebracht, daß sie uns, ob es wohl etwas Umweg war, und sie es nicht gern thaten, hie

Blankenburg, zwo kleine Meilen,

führten. Alda kamen wir um vier Uhr an, und kehrten im weissen Roß, bey einem guten ehrlichen Mann, der sich Schmid nennet, und sonst ein Bierhauer ist, ein.

Den 29. Non Morgens früh um halb sechen Uhr fuhren wir eine gute Meil Weegs nach den Rübenland, oder, wie sie es heissen, nach zwar mit Berg-Mauheland; dann es den Namen von einem Raub-Schloß, so allhier gewesen, und dessen Rudera man noch sehe, haben soll. Es ist aber eigentlich ein kleiner Hügel, welcher eine nach Braunschweig gehörige Glesen-Hütte ist, zu den herum liegenden Essen-Bergwerken. An, oder so zu sagen, über diesen Dorfe liget ein grosser Berg, darinnen die Baumann-Höhle. Dieser Berg ist sehr groß, und ziemlich hoch, wie man dann gleich bey Blankenburg hinauf, und auf demselbigen immer fortfahret, bis, so zu sagen, über den Eingang der Höhle: da wir anstiegen, und einen kleinen Theil Fußweg hinunter gingen

giengen in das Dorf, um jemand mitzunehmen, der mit uns einführe: da wir denn zu einem Bauersmann gewiesen wurden, dessen Vater bereits von den Herzogen gleichfalls ein Privilegium, oder, wie der gute Mann sagte, einen Brief darüber bekommen, die Leute und Fremden herum zu führen. Denn nachdem die Höhle von einem Bergmann, Nahmens Baumann, von dem sie auch benennet wird, erfunden worden; So hat man den Schaden, so einige böse Leute, mit Abschlagen der Figuren verursachet, zu verbieten, und dann ferneres Unglück, so einige Vorwitzige, die sich darinnen zu weit gewagt, erlitten haben, zu verhüten, gewissen Mannern, so der Höhle am besten kundig sind, die Aufsicht darüber geben wollen. Von der Erfindung ist noch dieses zu melden, daß eben berührter Baumann vermeynt, einige Stein ze darinnen angetroffen, habe aber, nachdem er mit grosser Mühe, indem sie vornen ganz zugefallen, hinein gekommen, etwas ganz anders und Verwunderungswürdiges gefunden, dahey aber das Unglück gehabt, daß ihm die Lampe ausgangen, als er sich etwas zu weit hinein gewaget, und also habe er zween Tag und zwo Nächte darinnen sitzen, und herum kriechen müssen, bis ihn ein Geist heraus geführet; welches aber an einem Ort geschehen seyn soll, wo die Höhle ist nahe genug vorbey von ihm, als andern aufgeräumet, und sich darinnen umzusehen, so viel als möglich, bewogen gemacht worden. Wir machten der Bergmanns-Behörige Lampen zu sich genommen, giengen den Weg, den wir herunter gekommen, wieder hinauf, bis wir

den Eintritt der Höhle. Dieser bestehet eigentlich aus zweenen zimlich hohen gewölbten Bogen. Wir giengen hinein, und dann auf dem Weg, um den Hügel herum, bis vor den Eingang, welcher mit einer Thür verschlossen. Durch diese, weil sie etwas klein, muß man gebücket hinein gehen, und kommt, nachdem man einen noch niedrigern, und engern kleinen Weg vorbey ist, in die erste Höhle. Diese ist in der That, und auch sonst die erste, so man sieht, dann deren sind zwar weit mehrere, weil sie aber nicht allein unbequem sind, sondern auch eben nichts merkwürdiges an Figuren haben, so werden nur fünfe gezeiget, deren die vierte am tiefsten in der Erde ist. Dieses ist von den Höhlen überhaupt, von welchen Herr D. Hoffmann in Halle verschiedene Umstände in seiner Beschreibung (dabey ich viel unrichtiges auf dem Rand corrigirt habe) meldet, so wir aber vorbey gehen, und nur kürzlich, was wir in jeder Höhle gesehen, allhier bemerken wollen. In der ersten war erstlich das kleine Jungfergen. Dieses ist eine der deutlichsten und artigsten Figuren, so die Natur gebildet, und hat solche Herzog Rudolph August, als er vor einiger Zeit diese erste Höhle, (dann weiter haben Sie, wegen ihres hohen Alters, sich nicht wagen wollen,) gesehen, zuerst bemerket (*). Es ist etwa Spannen-hoch, und

(*) Man findet in den Actis Erud. A.MDCCII. p. 305. sqq. eine Abbildung und Beschreibung dieser Höhle, welche der berühmte Probst von Marien-

nach präsentirt sich saiserne mit aufgehaltenen Händen, als wann er bettete. Das zweyte ist der Wind-Kessel. Das dritte ist etwas in der Höhe, nemlich der Brunnen, so in einen Felsen, als wie ein kleiner mit Fleis in den Felsen gehauener, und mit Trapf-Stein überzogener Sarg aussiehet, anderthalb Schuh in die Länge, und einen breit. Es ist beynahe Ellen-tief, und eineyrle voller Wasser, welches wie aus einem darauf stehenden Thor-Schützen verfliesset, und ganz hell, wie auch wohlschmeckend befunden, und wer der daran, noch sind an den Trapfen einen abtrinnig werden sind seltigen Geschmack, wie Herr Gabrielli Haben will, finden können. Die vierte Figur ist die Himmelfahrt Christi, aber etwas wunderlich und unsigentlich, gemennet. Denn es ist nichts, als ein in der Höhe hangendes Stück, so einem Pfeiler-Knof mit Falten gar ähnlich scheint, an welchem oberhalben zwey zu Seiten wie Füsse gehangen, so aber abgebrochen sind. Unten zur Seite ist Finsternis der grosse Brunnen, welchen ein sehr tiefer Sarg und das herrnach Ellen tiefer Sarg voll Wasser ist, der aber im Sommer verrecket. Die sechste und letzte Figur ist hohe Höhle ist der Chor-Stamm oder Stock, welche aus lauter grossen und kleinen Klözgen, so auf einen Stein bey einander liegen, bestehet, und

Marienberg und Propfesser zu Helmstädt, Herr Hermann von der Hardt, verfertiget, und aus der Prinz-Bibliothek dieses Fürsten mitgetheilt hat.

einem Tyer-Stock, ausgenommen der Fleisch, ziemlich ähnlich siehet. An der hinterſten Wand zeigte man uns ſehr viele mit Bergwerk, Kohlen, Kalchſteinen gepflaſterte, und noch mehrere mit Mauren eingefaſſte tiefe und gegradene Nahmen: Und dieſes iſt das Ende der erſten Höhle, wird auch dafür benennet, nemlich die an die Nahmen. In die zweyte Höhle hat man nur dieſen mit Unbequemlichkeit über das Feuermauren bekannte Weg ruſchen müſſen; Nunmehro aber haben die leute Balken und Bretter gelegt, daß man nicht mehr über die Höhe das Haupt gebückt, noch auch nöthe ohne Gefahr, und behörige Vorſicht, dann er gehet neben ſo tief hinunter, daß der Bergmann verſichert, daß, als er ſich einſt das Haupt gelaſſen, ihn ſein Vater weder mit der Lampe geſehen, noch rufen hören. Das erſte in der zweyten Höhle iſt das ſchöne Gölöſtein, welches ein aus kleinen und groſſen Zacken beſchlagener Tropfſtein iſt, der ſich oben mit Spitzen an Hähnungen präſentiret. Dann ſiehet man ein tiefes enges Loch, darinnen finden ſich die berühmte Knochen und Zähne von Menſchen, bekannt und unbekannten Thieren, die in den Tropfſtein ruhe ſeyn. Wie nahmen einige mit, so uns der Bergmann heraus langte, er konnte aber, welches uns ſehr leid that, anigo keine Zähne finden. Die dritte Höhle ſoll einen Mädchen vorſtellen, dann der Kopf zwar abgebrochen, aber wieder aufgeſetzet worden. Dieſes iſt uns am allerſeltſamſten und unbeſchiklichen vorgekommen, und iſt in der That nichts, als ein runder frey hebender Tropfſtein. Die vierte Figur iſt beſ-

ser, und stellen die herunter hangende Zacken ein klein wenig Orgelwerck artig vor, und zwar mit drey Stimmen, oder dreyfach über einander stehenden Pfeifen; Neben welchen stärkere das kleine Crucifix ist, so man aber sich stark einbilden muß. In der hintern Höhle ist ersthlich die grosse Orgel, so im übrigen wie die vorige aussiehet, nehst noch einem kleinen Schloß, welches in dieser Höhle die zweyte Figur ist, worein wir unsere Stimmen mit einem Messer schnitten. Ferner sind drittens sieben man alhier das merkwürdigste und beste Stück in der ganzen Baumanns-Höhle. Dieses ist ein Taufstein, welcher etwas in der Form sie het, und gewiß an Form, und so gar an Künstlichkeit, dem Ansehen nach, nicht gleiche und besser von der Natur hätte können gebildet werden. Man findet ersthlich aus einer Tiefe auf einer Leiter in die Höhe, und kommt in eine kleine Höhle; in solcher stehen drey etwas runde und fast gleiche Steine; so der Schwätzer, wenn in dieser Finsterniß er nicht mehr sehen kann, die in Sachsen bey der Taufe erfordrte drey Paten benennet werden. Nach dem gehet man durch einen niedrigen ungleichen Gang weg, oder vielmehr kach, hie in eine Höhle. In deren Ecke ist in der Höhe endlich der Taufstein, da nur zwey Menschen zugleich oben stehen können. Dieser steht nun ganz accurat in der Breite, Tiefe, Form und Gleichheit einen künstlich gemachten Taufstein, und zwar zur Hälfte, heraus. Er ist äusserlich ersthlich oben gleichsam mit dreyen leisten und Klosten versehen; Unten sieht es, als wann lauter Figuren darauf gebildet, oder ge-

hauen wären: Inwendig ist er zierlich, accurat, und in behöriger Tiefung ausgehöhlet, da man Wasser hinein schütten könnte, welches auch zu Zeiten, sonderlich im Frühling und Herbst, wann der Feuchtigkeiten viel sind, und also der Tropfstein häufig fället, darinnen befindlich ist. Hinter diesem Taufstein siehet man durch ein enges Loch zimlich tief hinein, und bemerket eine zimlich breite und lange Fläche, wie ein Grabstein, darauf die Ungleichheiten und Kügelgen von Tropfstein allerhand Figuren, aber undeutlich, vorstellen, und dieses wird der Leichstein genennet. Hierbey ist noch zu merken, daß, wann man in dieses Loch rufet, es einen gewaltig starken Schall von sich giebt. Man muß aber nicht gar laut, sondern gemach und tief rufen; wo es gar zu stark, höret man nichts; und das wohl daher, weil alsdann der Schall oder die undulatio der Luft gar zu geschwinde wieder heraus prellet, indem es nicht gar tief ist; der andere aber in der Höhe sich vertheilet, und diesen starken Schall nachmals verursachet. So deutlich und wohl der Taufstein aussiehet, so lächerlich und undeutlich ist das letzte, so man in dieser dritten Höhle zeiget, nemlich die zwey Kinder-Brüstgen, oder mammæ. In der vierten Höhle hängt oben die Rinder-Zunge, welche gewiß einer natürlichen gar ähnlich siehet, und wiederum eines der merkwürdigsten Stücke in der Baumanns-Höhle ist. Die zweyte und dritte Figur in dieser Höhle stellet vor eine Standarte und zwey Pistolen-Hulstern, welche beyde aber nicht so gut lassen, wie das vorige. Das vierte aber allhier ist so

viel

viel merkwürdiger, nemlich eine groſſe Säule, wohl vier Elen hoch, und zwo Spannen dik, von lauter Tropfſtein. Diese hat eine Verwunderungs-würdige Eigenschaft, daß sie, wann man mit einem Stein oder Hol, darwider schlaget, einen sehr hellen und gar starken Glocken-Klang von sich giebet, und zwar von verschiedenen Tönen, die auf einander folgen, wann man von oben bis herunter schlaget. Sie stehet unten weit auf dem Boden, und ist zu verschiedenen malen auch oben angemachet. Da der abwechsel-weis wegen der gehinderten Zurückprallung keines sonderlichen Klang von sich geben wollen, oder eine Hand-breit abgeschlagen oder abgehöret werden müssen. Es ist dieses etwas gar befonders, daß, da andere Stücke von Tropfſtein ganz keinen Klang haben, diese Säule einen so hellen und starken Ton von sich giebt. Es kommt aber vermuthlich von der inwendigen Höhlung, der Rundung und der Dike dieser Säule her. Das fünfte sind bedeckte Paucken bedeuten, ist aber etwas unbeutlich. Besser ist, was man einen sechsten bemerken lässet, nemlich die Krone und Zierlichkeit der Thür, oder des Gewölbes in dieser vierten Höhle. Ferner ist allhier, und zwar siebendens, die sogenannte Confect-Tafel, welches ein in Form eines Tisches erhobener Stein oder Fessen ist, welchen man durch die enge Luft tief hinein siehet. Auf diesem prangen ferniren sich gleichsam lauter kleine Schälgen von Tropfſtein, in welchen man von gleicher Materie allerhand süsses Gezeug wie Zuckerwerk siehet. Zuletzt, und zwar achtens, siehet und höret man in dieser vierten

Höhle die sogenannte klingende Schaalen, welche nichts anders, als Ellen-hohe, und eine halbe breite, und wann eine Lampe dahinter gehalten wird, durchsichtige Stücke Tropfstein sind, welche gleichfalls, aber lang nicht so hellen Klang, als wie obbemeldte Säule von sich geben. Sie stehen neben einander, und sind deren verschiedene. Jede hat einen besondern Klang, so daß, wann man hier und dar zwischen zwo hin und her schlägt, giebt es fast eine, aber weit tiefere Musick, wie auf einem Triangel, welche nicht unangenehm lauten sollte, wann man vorher sich die Zeit nähme, die Töne zu observiren. In der fünften Höhle siehet man erstlich den Oelberg, da aber die Einbildungskraft das beste thun muß; wie ingleichen bey dem hinter dem Back-Ofen scheinenden Jerusalem. Der Back-Ofen präsentirt sich etwas deutlicher, als wann blatte Kuchen (nach hiesiger Lands-Art) darinnen lägen. Die kleine Canzel und das Positiv, so man auch allhier siehet, ist so zimlich: Wir schrieben an das letztere abermal unsere Namen mit Bleyweiß, und zwar ganz aus. Dieses ist alles, so man allhier siehet, darunter wohl das beste, deutlichste und natürlichste der Taufstein, die Rinder-Zunge, und die grosse Säule. Nachdem wir nun alles gesehen, giengen, kletterten und krochen wir zum Theil aus einer Höhle nach der andern wiederum, GOtt sey Dank! glücklich heraus, und zwar um drey Viertel auf eilf Uhr, nachdem wir drey Viertel auf neun Uhr hinein gegangen, und also gerade zwo Stunden uns in dieser merkwürdigen und berühmten Baumanns-Höhle umgesehen,

sen, und alles auf das genauste mit Bewunderung betrachtet hatten. Hiebey kan ich aber nicht umhin, einige Fehler zu bemerken, und zwar erstlich aus Zeilers Topogr. Sax. infer. fol. 81. Stolberg, pag. 174. da er unter andern von dieser Höhle sagt, daß der Eingang ein fast rundes Loch auf einer Höhe oben über einen Berges sey, da es doch oben an dem Berge ist, und bis auf denselben und die Höne noch wohl über zwölf Stiefen sind. Hrschfelds irret er, wann er von dem grossen Brunnen in der ersten Höhle sagt, daß er aus einem Stein komme, oder caverne, da doch allem gnug seine Quelle, sondern das darinn befindliche Wasser nichts anders ist, als der herab tropfende Tropfstein, welcher sich darinnen sammelt. So haben wir auch gar nicht befunden noch vermerken können, was in Hallurgia Ephemer. Nat. Curiof. Dec. II. an. VIII. fig. append. adjecta §. XXVI. p. 13. gesagt wird: Strepitus undarum, & horrenda murmura in hoc ſpecu Baumannano obſervari. Wir haben zum wenigsten anigo gar nichts hören können: Doch will ich endlich wohl glauben, daß, wann im Frühling und Herbst der Tropfstein häufig fällt, das erste, nemlich einiges Geräusch, von den fallenden Wassertropfen, und zwar stärker als itzo zu bemerken ist, denn könne: Am allermeisten aber hat mich solcher derjenigen närrischen Meynung, die Geyssius in denselben Ephemer. Nat. Curiof. Dec. II. an. VI. obſ. LXXXV. p. 176. erzehlt: qui voluere oſſa ſuperesse adhuc a temporibus diluvii, ubi inundatione ſacta NB. homines cum animalibus

libus sese NB. abkondehant, ac ita in eis lapidescebant. Dann ob ich wohl dieſe Knochen für kein Spiel der Natur, ſondern für natürliche natürliche Knochen halte, ſo kan ich doch ganz und gar nicht glauben, daß ſie von der Sündfluth her ſeyen; noch viel weniger, daß Menſchen und Thiere allhier zu der Zeit gewohnt, und, um ſich zu retten, hinein gekrochen wären. Es würde zu weitläuffig ſeyn, den Streit, ob die Sündfluth allgemein geweſen, und den ganzen Erdboden überſchwemmet habe? und ob die Knochen, wie auch die auf Steinen befindliche Kräuter, Fiſche und andere Dinge dahin gekommen? allhier anzuführen. Dieſe letztere halte ich meiſtens für ein Spiel der Natur. Jedoch muß ich die Gedanken, ſo mir von dieſer Höhle hergefallen, kürzlich allhier melden: Nemlich, dieſelbe allhier, wie oben gemeldet worden, wie an vielen andern Orten, zur Zeit der Fehde ſich Bauern gefunden haben, man auch, wie mich der Bergmann verſichert, noch mehrere Höhlen, faſt auf gleiche Art, wie dieſe, in andern Bergen findet; ob nicht vielleicht dieſe Höhlen den Räubern zu ihrem heimlichen und verborgenen Aufenthalt gedienet haben, und von ihnen gemacht worden mögen? Man ſolte es wohl für unglaublich halten, wann man die Größe und Tiefe dieſer Höhlen anſehet, und zweifelt, daß Menſchen ſo in den Berg hinein arbeiten können, zumal man zu der Zeit das Pulver zum ſprengen noch nicht gehabt habe. Allein wann man bedenket, und anſiehet, mit was erſtaunlicher und grauſamer Mühe und Arbeit zu der Zeit ſolche

ehr viele Raub-Schlöſſer in paren und viel hältern Felſen gemacht worden, wird es nicht mehr ſo unmöglich und wunderlich ſcheinen. Ich will nur von zweyen ſagen, die ich mit Erſtaunen angeſehen. Das eine Raub-Schloß Puffart iſt eine gute Meile von Weimar, welches Agricola (*) und ich ſelbſt in dem

Diario

(*) Agricola giebt davon in ſeinem Buche de Animantibus ſubterraneis p. 482. a. folgende Nachricht:

In altis montibus conſtituuntur arces ſubterraneæ etc. ut prope Puſharduin, quod diſtat a Vinaria quatuor millibus paſſuum, ab habitatoribus deſerta et vacua: habet in ſuxo inciſa hypocauſta, conclavia, ſcamna, ſtabula, præſidia, janua, feneſtras, etiam templum, ſupra quod incola exſtruxerunt ſpeculum, quæ ſola ſubſtructa ſuit ſub aſpectum. Hoc templum teſtudinis figura, & pila media rotunda inſigne eſt, cætera ſunt quadrata. Ipſe mons præceps eſt ex omni parte, præter eam, qua aſcenditur, in cujus planitie excelſus collis clementer aſſurgit, qui qua parte planitiem ſpectat, foſſa ſatis alta et lata circumdatur. Ex hujus collis ſaxo arenaceo monuhil rubro exciſo formata eſt ara illa, cui multæ & magnæ feneſtræ, quin in pede ipſius montis celſæ ſunt ſubterraneæ cum equorum ſtabulis. Hæc ara hoc enigma peperit:

Die, quinus in terris arx alta conſtitit monte
Mille ubi per talium paſſuum errare licentes?

Diario von der in Ober-Sachsen gethanen Reise (*) weitläuftig beschrieben, und dann der Reinstein, davon sogleich wird gemeldet werden. Da man nun zu der

(*) Es liegt anderthalb Stunden von Weimar, und wenn man nach Diessendorf fähret, gehet es immer allmählig Berg auf; wenn man ganz auf der Höhe ist, siehet man das Dorf unten an der Ilme liegen, welches zimlich schlecht. Weil oben gedachtes Schloß einen guten Büchsen-Schuß rechter Hand des Dorfes lieget, schickte ich meinen Diener dahin, uns einen Bauern zu holen, der uns herum führte, welcher auch, indem wir den Berg hinunter giengen, mit einer Leiter ankam. Als wir unten an der Ilme stunden, und in die Höhe sahen, erblickten wir mit Verwunderung den hohen Berg oder Felsen, dahinein das Schloß gebauet oder ausgehauen worden. Wir konnten unten an den Mauern, die vorne hinauf geführet worden, wohl sehen, daß über zwey Drittheile durch Wind und Wetter zerfallen. Weil nun alles herunter gefallen, ist es etwas beschwerlich, hinauf zu steigen, zumal der Berg von selbsten gähe gewesen ist. Wenn man an den Felsen oder unterste Mauer (da der Bau angefangen, und wo vermuthlich die Ställe und Keller gewesen,) kommt, ist es sehr beschwerlich und gefährlich, hinauf zu klettern; kommt man aber noch höher bis an die Zimmer, muß man gar die Leiter brauchen. Wie wir nun droben waren, konnte ich mich erstlich über die Härtigkeit des Felsens nicht genug

der Zeit in die härteſten Felſen in zwey bis drey Stockwerken über einander groſſe Stuben, Kammern, Ställe, Keller, ja gar Kirchen gebrochen und gearbeitet, warum

---

genug verwundern, und über die groſſe Mühe, die es gekoſtet, dahinein ſo ein groß Gebäu und Weſen zu arbeiten. Der Stein iſt ſo hart wie ein Kieſel, fällt an etlichen Orten etwas röthlich, wie Agricola meldet, doch iſt er mehr dunkelgrau. Wenn man ihn vorne, da er mürb worden, von einander ſchlägt, iſt er inwendig wie eine Matrix von Muſcheln; es finden ſich aber keine darinnen; aber er hat ſehr viele Adern, die NB. ganz rund und Fingers dick ſind, und verwunderlich herum laufen. Ich habe mein Lebtag dergleichen nicht geſehen, nahm deßwegen einige Stücke mit. Man kan im übrigen die Veſtigia dieſes mühſamen und beſondern Gebäudes nicht genug bewundern. Agricola hat es zu ſeiner Zeit, (da noch viel mehr geſtanden haben wird,) ganz wohl beſchrieben. Bey ſechs Zimmer auf einer Reihe ſind noch zimlich zu ſehen, inſonderheit die Kirche, und denn noch eine Stube. Dieſe hat noch die Fenſter-Pfoſten und Geſtelle, auch noch eine Thür, darüber noch eine hölzerne Schwelle oder Balken lieget; neben ſiehet man auch noch die Löcher, wo die Kloben inne geweſen. Es iſt die Thür und alles, wie gedacht, aus dem Felſen ſelbſt gehauen, und gearbeitet, welches in ſo einem harten Stein eine erſchreckliche Mühe und Koſten muß geweſen ſeyn. Von der Kirche ſiehet

warum sollte nicht auch eine solche Höhle von dergleichen leuten kennen gemacht seyn? Die hernach die Feuchtigkeit und das Gewässer, so durch die Erde gedrungen, und eine verseinernde Materie mit sich geführet, durch ein Gleichniß der Natur (welches keiner niemand läugnen wird) die vielen Figuren und Dinge gemacht hat, und noch macht. Die Knochen und Zähne, so sich darinnen finden, möchten wohl einiges Zweifel geben. Aber weil? wann man sagte, die Natu-

 auch noch einen guten Theil, darinnen der Pfeiler, deſſen auch Agricola gedenket, ſetze zu benennen. Es iſt gleichfalls aus dem Felſen ſelbſt gemacht, hat iſt unten und oben dicker, als in der mitte, welches wohl rähret, und dabey weniger Platz und Raum wegnimmt, wenngen er auch wohl alſo gemacht worden. Wenn eine Hochzeit im Dorfe, ſtehen die jungen Leute gemeiniglich hinauf, und tanzen noch um dieſen Pfeiler. Die übrigen Zimmer ſind alle gar ſehr zerfallen. Von der Mauer iſt eben auch nichts mehr zu ſehen. Um nicht weiter hinunter zu ſteigen, und auch oben die Weite und Gegend zu ſehen, ſtiegen wir an dem Felſen, aber mahrhaftig mit Lebens-Gefahr, herum; weil alles verfallen, zerklüftet, und wir bey jedem tritte, der kam hinritte; man faſt auch nicht anhalten, weil der Felſen und Gemäuer vom Regen und der kuft ſehr mürbe ſind. Ueber das iſt es eine unerdentliche Höhe, die ganz gerade hinunter gehet, daß man ohne Schwindel nicht wag ſich hinunter

Räuber hielten, nach ihrer damaligen Gewohnheit, Menschen und Vieh, und was sie nur haben können, hinweg, und da hinein geführet, und die ersten darinnen erschlagen, und in diese Höle geworfen, dahre man noch die Knochen fände? Ob man nun gleich mit den sonderbaren grossen, und, wie man sagt, unbekannten Knochen, Zähnen und andern Dingen hero den kommen möchte; so ist die Frage: Ob dann die Herren Medici und Anatomici die Knochen und Zähne

sehen kan. Ausser diesem fliesset unten die Ilme, welcher Fluß zwar nicht gar breit, aber sehr tief ist, und sich gar sehr ergiesset. Oben nun über diesem Felsen ist das Feld, davon das Närhsel sagt: Dieses ist so groß, daß man es nicht wohl absehen kan. Es ist nicht gebauet, sondern eine Heyde, da, wie der Wers sagt, das Vieh auf weidet. Wenn man oben stehet, sieht man nichts von dem Felsen und Gebäude, kommt man aber ganz herver, so siehet man eine erschreckliche Tiefe hinunter: Daß alle diese Schloß nit nichts als Hunger hat können bezwungen werden. Denn man ihm weder mit Schiessen, noch sonst wegen seiner Höhe beykommen können. Sie nennen es gemeiniglich das alte Raub-Schloß; ist auch sonder Zweifel eines hergleichen vor dem Burgfrieden und pace publica gewesen. Mag auch wohl nach der Hand nöthig andern etwas verändert worden, und nachmalen durch Wind und Regen verfallen seyn.

Zähne von Thieren so wohl kennen, und ob der Tropfstein die von Ochsen, Pferden, und auch Menschen nicht etwa durch allzu starkes Eindringen vergrössert und verändert habe? Ueber das, so könnte man noch wohl den Argwohn haben, ob nicht der Betrug der hierüber gesetzten Leute hierbey mit unterlaufen könne, da zumalen diese Dinge sich in einem vornen ganz engen Loche befinden, da man nicht wohl von Knochen etwas erkennen kan, und sie selbst hinein kriechen, und gemeiniglich nur kleine Stückgen heraus langen, die grössern aber, wie auch die Zähne, davon schon oben gemeldet, sich, wie sie sagen, gar selten finden? Jedoch will ich dieses für keine Gewißheit, sondern nur für einige Gedanken ausgeben. Von dem Tropfstein muß ich noch dieses melden, daß, wie der Bergmann erzählete, vor etwa zehen Jahren ein gewisser Professor von Kiel, (es mochte wohl Herr Georg Daniel Major seyn,) durch einen Prediger, nach besonderm Ansuchen bey Hof, so vorher geschehen müssen, bey acht Centner dahin bringen lassen, seye auch bald darauf selbst anhero kommen, um noch mehr zu haben, welches ihm aber, weil man nicht gern von der Höhle so viel herab schläget, verweigert worden. Was er damit gemacht, sey unbekannt. Ich halte aber dafür, daß er vermuthlich Arzneyen daraus präparirt, wie es dann wohl, an statt der absorbentium könnte gebrauchet werden; und, wie der Bergmann versicherte, in der That so gute Wirkung als Krebs-Augen thue, auch von den Bauern vor Beulen und Wunden der Pferde, weil es trocknet, und heilet, öfters gebrauchet

worden;

worden; wie schon Zeiller in der angeführten Stelle angemerket. Nachdem wir bey dem Bergmann etwas weniges von geräuchertem dürren Fleisch zu uns genommen, fuhren wir um ein Uhr wieder fort, und zwar Blankenburg rechter Hand vorbey nach dem

Reinstein, oder, wie er von einigen Erdbeschreibern genannt wird, Regenstein.

Dieser liegt eine halbe Stunde von Blankenburg, und ist itzo eine Brandenburgische Vestung, ob es wohl nach Absterben der Grafen nach Braunschweig gefallen, und dem alten Grafen von Tettenbach als ein feudum gegeben worden; Aber zum Nachtheil der Herzoge von Braunschweig hat sich dessen Sohn von Brandenburg belehnen lassen. Als nun der junge Tettenbach, wie bekannt, wegen Verrätherey zu Wien enthauptet worden, haben die Preussen, nachdem sie einem Braunschweigischen Boten zu Cilley mit List die Briefe abgenommen, und es zu Berlin kund gemacht, die Vestung besetzet, und eingenommen: Darüber entstund ein Proceß, welcher noch währet, und Preussen ist indeß im Besitz, so wohl der Vestung, als ganzen Grafschaft, ausgenommen Blankenburg, noch bis itzo. Man fähret so unvermerkt, und allmählig den Berg, worauf diese Vestung lieget, hinauf, daß man nicht meynen sollte, daß sie so hoch läge, da doch sonderlich, wo der Weg nach Goßlar gehet, man von oben eine erschreckliche Höhe herunter siehet. Vorn präsentirt sie sich sehr wohl mit einer von gebackenen Steinen aufgeführten sehr hohen Mauer und Wall,

ober Kanzeln. Als wir uns angemeldet, ließ uns der Herr Obrist-Wachtmeister Thürr, ein höflicher Mann, so allhier Commendant ist, zu sich kommen, und sogleich alles zeigen. Wir sahen zuvörderst die Kirche, welche noch das beste, von dem ehemalen auf unerhörte Weise in Felsen gearbeiteten Schlosse ist, dessen stehe wohl Angelica de animantibus subterraneis p. m. 482. und bann Major in Beschreibung Sanct-Kunnera Cap. V. §. 21. gedenken. Dieses ist noch, wie das ganze Schloß gewesen, aus puren Felsen gehauen, und von zimlicher Größe und Höhe. Ihr Gewölb ist gleichfalls der Felsen, oben wie Creb und Graat bedeckt; wie wir dann auch hineingingen, weil man sich allda am weitesten umsehen, und dasjenige natürlicher weis in den Felsen sehen kan, durch welchen der letzte Graf, so er wollen seine Zuflucht zu Zeit der Fehde verfolget worden, von dem erschrecklichen hohen Felsen herab springen, und sich retten wollen, darüber er aber einen Schenkel gebrochen, gesprungen, und worauf worden wie Keller in Hopgr. Saxon. inter. p. 200. meldet: Unter der Kirche oder Capelle ist noch ins ein gleichfalls in Felsen gehauener Gewölbe, darinnen die Ammunition verwahret wird. Dieser muß leider Zweifel die alte Sage sein, von der Zeiller auch keiner beträchtlichkeit die Fabel in der angeführten Stelle hat, daß so lange zusammen gelegene Steine sey, und wann dieselbe von solchen heraus lange, legen sie sich gleich wiederum von sich selbst an voige Stelle, es lasse sich auch um weich Ufer die dieser Graf ein Schad von Schen-

Schloß oder Schmieden haben; ſo aber alle Wägen. Neben der Kirche iſt das Thor, und die Durchfahrt der Glocken ehemals geweſen; davon man aber nach der gröſtentheils Verſtörung, indem mehr als die Helfte vom Schloß mit Berg abgebrochen worden, faſt keine Spur mehr ſiehet, und izo geht der Feſſen gerade hinunter, daß einem ſehr Schwindlich wird, wann man nur hinunter ſiehet: Deſſwegen wir auch ſehr verwundert, daß vor einiger Zeit, wie man uns erzählte, eine Schildwach, die über der Kirche, wo es am höchſten iſt, geſtanden, des Nachts durch den Wind mit ſamt dem Schilder-Hängen herunter geworfen worden, und doch des andern Morgens ohne allen Schaden unter dem Thore der Veſtung wieder hinein gehen können. Hinter der Kirche gehet man herum; daſelbſt ſiehet man in einem kleinen Vorplatz viel Leichen in den Feſſen gehauen, unter welchen der letzte Commendant iſt. Hinten ſind noch einige ſehr wol gebaute in Feſſen gehauene Kammern, in welchen, ehe die Paraquen gebauet worden, der vorigen Commendanten Bediente gefchlafen haben. Und dieſes ſind die von dem alten Schloſſe noch übrigen Gebäude und Gemächer alle, die bey weitem nicht ſo traurig anſehen, als die Kudera von dem Schloß bey Puffpurt, davon ſchon etliche mal Meldung geſchehen. Es ſind nunmehro verſchiedene neue Gebäude, und viele Paraquen gebauet, und durchgehends künſtlich beveſtiget worden: Wir konnten aber wegen der auf einmal einfallenden erſtbrechlichen Blödeln und der unbeſtendigen Wache

nicht weiter herum gehen; und welches das schönste sie war, uns nicht recht unterscheiden, da doch die Gegend und die Aussicht herrlichen unvergleichlich seyn soll. Doch zeigte man uns noch zuletzt den im Felsen gehauenen Brunnen, welcher, ob man zwar eben derselben noch viel tiefere, und dieser nur hundert und zwanzig Klafter hat, so ist er doch Ursache, und Bewunderungswürdig. Die sagen eben auch, daß ein gewisser Rad, darinnen zwey Menschen gehen, Wasser heraus, und als endlich der Stimer eben war, schleuten sie etwas Wasser wieder hinunter; welchen man auch gar langer hat, und wohl ein Bauer wieder lang erst fallen hörte. Nach dem fuhren wir wieder auf

Blankenburg,

allwo wir ein Viertel nach vier Uhr wieder ankamen.

Den 30. November giengen wir früh Morgens um 8 den Uhr erstlich in die allhiesige Kirche, welche auf einer Höhe liegt, da achzig Treppen hinauf sind; Da verschiedene, und zwar in der Sacristey, sahen wir erstlich zwey an der Wand aufrecht stehende steinerne und gemalte Epitaphia von Ernst, Grafen zu Reinstein, und Doren zu Blankenburg, so im Jahr 1483. den 17. Febr. verstorben. Er war in Lebens-Grösse, und in Harnisch abgebildet: und welches lächerlich, so hatte er auf rechter und linker Seiten, auf jeder Brust Degen von gleicher und unterschiedener Grösse. Das andere neben ihm war seine Gemahlin, Barbara, gebohrne Gräfin zu Hohenstein. Auf der Seite waren verschiedene Grabschrifte, und in der Mitte, wie

mit der Klöster sagte, seinen Sitz ge... Jene aber wa... ren sehr ausgetreten, und voller Staub, welche zu lö... sen die Zeit nicht leiden wollen. Doch war noch ei... nes unter einer höhernen Thüre. Dieses war von einem jungen Herrn, Ulrich, Abt zu Michelstein, starb zu Neinstein und Blankenburg, drei 1578. im fünfzehenden Jahre verstorben. Nachmals sahen wir ein ziemliches Monument des Herrn Wier-Causlers, Abt Heinrichs, vom 1604. von schwarzem Marmel und Alabaster. Hinter dem Altar lag eine kleine Schiederey, noch aus dem Papsttum, mit einem Glase bedecket. Darunter war restlich Christus, todt auf einem Sessel, mit einem Engel, und rings herum lagen mit ihren Papiergen sechs und zwanzig Portiunkeln, oder allerhand Reliquien, als Lignum S. Crucis, Lac Beatae Virginis Mariae, de S. Hieronymo, de S. Augustino, de S. Dominico, u. s. w. welches aus Griechenland sein soll. Vor einiger Zeit soll von München Geld dafür geboten worden seyn. Neben bey der Thür aus der Sacristey, und gegen über bey der Thür nach dem Closter, sind an jener zween Grafen von Blankenburg in Stein gehauen, aber alle, so viel man sehen konnte, ohne Namen. In der Mitte der Kirche ist am Gatt des in Gassen noch beybehaltenen Taufsteins, welcher vor diesem die Communicanten verbinden, etwas anders erhoben worden. Nemlich es hat die Probstin in Langeln, Frau Sidonien Hedwig, deren Mann allhier Hofrath gewesen, einen Engel von Bildhauer-Arbeit in Mensch-en-Grösse machen lassen, welcher eine Muschel in den

Handen hält, darein das Tauf-Becken gesetzet wird. Dieser Engel ist mit einer eisernen Stange an das Gewölb der Kirche beveſtiget, doch so, daß er oben im Gewölbe gehet, und auf und nieder gezogen werden kan. Wenn er nun nicht mehr gebraucht wird, wird er in die Höhe gelaſſen, und schwebet alſo mit dem Becken in der Luft: Ist aber eine Tauf-Handlung, so ziehet man ihn herunter, und dienet der Prediger und Gevatteren darüber, und verrichten die Tauffe. Diese Erfindung ist an sich selbst nicht übel ausgedacht; dieweil aber ist, daß die gute Frau Gedächtniß dieſen Engel in Gefahr setzt nach dem Leben auch ähnlich machen lassen, welches dem Ohrwurm, wie er gemeiniglich mit aufgeblaſenen Backen abgebildet wird, gar ähnlich seyn.

Nach dem giengen wir den Berg weiter hinauf auf das Schloß. Der Berg ist sehr hoch und steil, daß man auch alda hölzerne und unten eiſerne steinerne Treppen hinauf machen, und bey jeder Treppen, die zusammen zwey hundert und acht und vierzig ſind, ſo viel Bänken, um darauf zu ruhen, verfertigen müſſen. Wann man oben ist, presentiret ſich die Gegend herum unvergleichlich, zu vergleichen den Städtgen, welches zimlich wohl erbauet ist. Es ist oben gegen die Stadt bereits ein neuer Bau geführet worden, und auf der andern Neben-Seite wird auch wirklich gebauet. Es wird beydes zimlich wohl, aber etwas irregulär, und nicht gar prächtig aufgeführet. Es würde gar viel kosten, wann die Materialien den hohen Schloß-Berg von weitem zu-

auf gebracht werden müssten. Allein, so nehmen sie von dem Felsen, auf welchem vor Zeiten das alte Schloß der Grafen von Blankenburg gestanden, und welches mit der Gröfin, wie bald hernach soll erwehnet werden, abgebrannt ist, so wohl die Steine zum Mauerwerk, als auch den Kalk, welchen sie aus eben diesen Steinen brennen können; das dann gleich hinter dem Schloß an dem Thergarten geschiehet. Durch Abnehmung dieses Felsen gewinnen sie über das grosse ein Platz zum Schloß-Hof, der vor diesen sehr eng gewesen. Das erste, so wir somit allhier besahen, war der Brunnen, dergleichen ich noch niemals gesehen. Es ist selbiger nicht allein wie und dreyßig Lachter (siehe allhier zu wierhundt Ellen gerechnet) tief in den Felsen gehauen, sondern, welches das rareste und wunderlichste ist, so ist gleichfalls in den Felsen eine Treppe von oben bis an das Wasser, und zwar einige herum an den Brunnen gemacht, so man ziemlich bequem hinunter gehen kan. Um solches recht in Augenschein zu nehmen, musste ein Maurer mit einer Laterne mit mir hinunter steigen, da ich dann gezehen hundert und fünfzig Treppen oder Stuffen hinunter zählete, die aber nicht gleich, sondern einige nur Schuh, andere aber wohl Ellen hoch waren, in der Breite aber hatten sie alle nur eine Tle, daß also die Steige, sonderlich an einigen Orten, ziemlich eng sind, so daß nur ein Mensch hinunter gehen kan. Ganz unten war ein einer Ellen weit, und hohen doch in den Brunnen gemacht, da man das Wasser mit der Hand schöpfen konnte, welches an sich frisch und gesund

als Fuß hoch ſtehet: Die Weite aber den Brunnen iſt drey und ein Viertel Ellen über das Creutz, oder im Durchmeſſer. Es koſtete dieſer Brunnen drey und zwanzig tauſend Species-Thaler, da zur Zeit, als er gebauet worden. Im Jahr 1702. hat man ſo wohl die Treppe, ſo zwiſchen der Ringmauer des Brunnen und den Felſen hinunter gehet, als auch den Brunnen ſelbſt wieder ausgebeſſert und gefeget, daran vier Wochen lang Tag und Nacht gearbeitet worden, und alle zwo Stunden mit friſchen Arbeits-leuten abgewechſelt werden müſſen, welches dann hundert und fünfzig Reichsthaler gekoſtet, und ſind die Mauren um dieſe enge Treppe hinunter zu bringen gar beſchwerlich geweſen. Als ich wieder herauf kam, erzählte uns der Bermalter eine ſonderbare Anmerkung von dem vorigen kalten Winter 1709. daß nach dem letzten Oſtertag in dieſen Brunnen ein Viertel Ellen Eis gefroren geweſen, ſo daß der Brunner verſichrte, daß er ſelbſt drunten geweſen, und darauf geſtanden. Dieſches mogen der groſſen Tiefe des Brunnen um ſo viel verwunderlicher, und die Gröſſe dieſer Kälte deſto mehr daraus zu ſchlieſſen iſt. Nach dem führte uns der Bermalter in den hinterſten alten noch wirklich ſtehenden Bau, darinnen der Printz Ludwig, den zog Anton Ulrichs jüngerer Prinz, geſtorben, (welcher nach der Vermählung ſeiner Prinzeſſin an den itzigen König in Spanien Carl III. und der hervorſtehenden an den Prinzen von Aſturien wirklich Herzog ernannt wird.) Es hat noch gute, und ziemlich wohl meublirte Zimmer, ſonderlich in den zweyten Stockwerk.

Da

In dem ersten Gemach hienge die alte Tafel, worauf das Lateinische und Teutsche Epitaphium, welches Graf Ulrich seiner Gemahlin Magdalena, welche, wie oben gedacht, schwangeren Leibes mit dem alten Schloß verbrante 1), in die Capelle aufgehangen hat, welches aber, als die Capelle mit dem alten Bau abgebrochen wurde, hier her gehänget worden. Es wird auch hieraus in den Ephem. Nat. Curiof. Dec. II. an. VI. in app. p. 74. etwas gemeldet, es werden aber nur die Lateinischen Verse dasselbe angeführet, deßwegen ich die Teutsche, so linker Hand in zwo Columnen daneben stunden, von dieser Tafel folgender massen abcopiren lassen. Oben waren enthalten folgende Wort: 1. Gedächtnüß, so der ... Wohlgeborne und Edle Herr, Herr Ulrich, Graf zu ... Regenstein, ... Herr zu Blankenburg, aus herzlicher lie... be und ehelicher Treue hat lassen stellen der auch Wohlgeborenen und Edlen Frauen, Frauen Magdalenen, ... weyland gebornen Grafin zu Stolberg und Wernigerode, Grafin zu Regenstein, ... Frauen zu Blankenburg, Seiner Gnaden geliebten ehelichen Gemahl, löblicher und seliger Gedächtnüß, welche schweres Leibes im Jahre des Laufes Blankenburg jemmerlich und erbermlich umkommen ist, ... anno Domini 1546. den 19. Tag des Monats Novembris; Ihres Alters im 34. ja gütiger selbiger Herr ehrlichen historien Gedechtnus:

Mein ehrlich Gemahl! ach grosses Leyde!
nicht weit von hin begraben leit,
welch ich aus altem Stamm gezeit
der Herrn von Stolberg wie erweit.

Graff Botz ihr Vatter lobesan,
ihr Mutter Anna tugentsam,
weil ich sucht Erbarkeit und Ehr,
zun Ehr sie stiften liessen mir.
Ihr Tochter Magdalenam schier.
lieb war den uns, und Einigkeit,
Drumb kegnet uns GOtt allezeit.
Liebe Herrlein, und vier Fräulein,
Gebahr Sie auß mein'm Ehrbett rein.
Fünff aber hat Christi GOttes Sohn,
genommen in den Himmels Thron.
Eylich und sechtzehen Jahr
in rechter lieb, und Trew fürwahr
leben, und pielten Christlich Haus,
in Gottesfurcht, also allen Strauß;
auch länger hätt die lieb gewehret,
wo uns solchs GOtt gegönnet het.
Dann als man zehlt fünff hundert Jahr,
und sechs und viertzig zwar
nach unsers HErrn Christi Geburth,
aus Sünden, der uns hat gefuhrt:
Freie auf den Tag Elisabeth
ein Feur auffgieb in unserm Haus,
wir wusten beyde nicht, wo hinaus?
Das Feuer die Gelegen bald abbrennt,
Daraus entstund uns groß Elende.
Wie hieben die erste Columne, worunter ein Wappen
gemalet ist.

Viel liessen sich vom Dach hinab,
Mein Gemahl nirgend hinfallen mag;

Ich floß die Thrän auf hin und her,
ob irgend eine erettung wehre,
die Hize alle uns plözlich nach,
sahen wir waren in keinem Gemach.
Was ich da sele von Hergeleide,
grosse Trohsal, und voll Traurigkeit,
kan ich nicht sagen vor ungemach groß,
mein Elend war eben alle Tag.
Ich tröst mein Gmahlin mit GOttes Wort,
und führete sie aus der Hize fort,
es irgent nach ein Stezlein wis,
der Hiz und grosse Feuren brechte.
Bis in der grossen Angst, und Qual,
vor Ungemach, mein allerliebstes Gemahl,
bald Ich mich auch deutsche Gott,
wolt bulden neben Ihr den Tod.
Sie sprach: Mein allerliebster Herr!
Nein, nein, ich solchen nicht begehr,
Ich Euch die grosse Gnad verzehr,
und nicht sol ein unser Kindlein verehr.
Es ist genug an mir armen Weib,
erretter Eueren Edlen Leib:
Christus ich Ihr deutschen thät,
mit viel Thranen, und Hergeleidt.
Ich fall bald in ein heimlich Gmach,
darans ich endlich werd gebracht:
Mein Angstleit, mein' Bein, und Hendt,
mein Schulteren worden sehr verbrent:
Sechs Wochen ich zu Bette lag,
meines lebens man sich nicht versag:

Meines

Meines Hertzens Troſt u. Hertzens Freud!
Frau Magdalen, o groſſes Leyd!
erſtickt der Dampff, Brand, Hitz und Rauch;
die Jungfer das Leibs verdirbet auch:
Ach! ach! ein Knäblein zart und fein,
man findet in des todten Schrein:
Ihr Hertz Kirch ſie herbe findt
begraben Mutter, und das Kindt:
Der Hofemeiſterin Gebein
werden auch gelegt mit ihnen hinein.
Ach GOtt! nimm Ihre Seele gnädiglich
durch deine Thürh ins Himmelreich.
Behüt uns auch vor gleicher Noth,
hilfraurig, du liebe Herr und GOtt!
Beyder das gantze Leben mein,
daß es die mög gefällig ſein:
So wollen wir preiſen deinen Nahmen,
Ich Hilfer: ich Helfer ſelbſch. Amen.

„Ulrich, Graue zu Wyrtenberg, herr zu Mum-
„pelgarg, hat dieſe Tafel malen laſſen anno
„1547. im Monath Novembris.

In dem zweyten Zimmer hiengen an den Wänden verſchiedene ſchöne Kupferſtücke, worunter inſonderheit gut waren jene Kupferſtücke, von Rubens gezeichnet, und von Bontius geſtochen. Auch war darinnen ein Schrank von Buxbaum, in deſſen Thüren das Wappen, und auf der andern der Name in einem Zug, oder Cheiffre künſtlich eingeſchnitten war. In dieſem Schranke war ein trefflicher Vorrath von aller-

hand schönen und köstlichen Gewehre. In einem andern mit künstlich durchgebrannt Laubwerk an den Thüren waren einige juristische, politische und historische Bücher. In der fürstlichen Zimmer war nichts besonders, als einige Gemälde oder Portraits von hohen Anverwandten. Zuletzt sahen wir den gleich hinter dem Schloß auf dem Berge liegenden Thier-Garten, darinnen sich eine ziemliche Menge von meist weissen und fleinen Damen-Wildern befindet. Agricola de Nat. Fossilium Lib. III. p. 189. und sonst hin und wieder meldet, daß allhier guter Alaun und aerumentum sutorium gemacht werde, davon aber, als ich nachfragte, niemand wissen wollte. Es muß also vor diesen geschehen seyn, und sich itzo nichts mehr davon finden.

Mittags um zwölf Uhr fuhren wir von hier ab: Doch muß ich vorher noch dieses melden, daß wir bey unserm guten Wirth alle Mahlzeiten, weil wir es selbst des Geschmacks wegen verlangt, Karpen, auf eine besondere, recht gute, und wie sie die Wirthin nennte, jüdische Weise zubereitet, gegessen, welche uns so wohl geschmecket, daß ich sie vielmehr halte, die Weise selbige zu kochen, (als ein gut Oeconomie gehörges Stück) einzuzeichnen. Der Fisch wird erstlich, wie gewöhnlich, geschuppet, hernach aufgeritzen, und in drey Theile auf einem Brett geschnitten, nachmals in eine Schüssel gelegt, und etwas Salz darüber gegossen, auch ein wenig Pfeffer, und mehr aber Majoran darüber gestreuet. Nach dem wird in eine Pfanne eine halbe Maas Brühwasser, nebst etwas Butter gethan, und hiely gemacht,

nach dem der Tisch mit allem Zinnin geschlittet, und etwas kleine Rosinen und Citronen-Schalen dazu gethan, und eine gute halbe Stunde alle gesotten, daß die Brühe etwas dicklicht und süß werde. Man sollte nicht meynen, daß dieses so wohl schmecken könne, zumal wegen der kleinen Rosinen, die man bey uns zu Lande wenig an Speisen brauchet. Allein es stehet zu versuchen; Well aber der Brühen bey uns nicht zu haben, kann man wohl an dessen statt das Hamburger-Bier dazu nehmen: Und dieses im Vorbeygehen. Wir kamen Abends um bald drey Uhr in

Quedlinburg, 3wo Meilen,

an, und kehreten in einem recht grossen, neuen, und fein einen Wirth recht prächtig erbauten Haus ein, im Löwen genannt.

Den 1. Decembet Sonntage Nachmittags sahen wir auf dem Schloß in der Cathedral- oder Abter-Kirche in einem Thor oder Gewölbe, in welches man durch die Sacristey gehet, in einen mittelmäßig grossen Schrank unzählich viele Reliquien, die, wie Zeiller in Itinerar. Germ. p. 143. es kennen machet, Kaiser Otto der Erste daher hat gebracht haben. Es sind derselben noch viel mehr gewesen. Als aber vor zwanzig Jahren viel Stellen erfodert wurden, die Kirche, so einfallen wollen, wieder herzustellen; sind viele um grosses Geld an die Catholicken verkauft worden; es waren auch noch mehrere an diese Herren verhandelt worden, wann nicht die Universitäten Wittenberg und Leipzig ein hartes Bedenken dargegen gestellet hätten,

halten; daß man hauptsächlich die Krafft in ihrem Aberglauben damit stärcke; niemahl ist, wann ich ihnen nur etwas dergleichen verschaffen könne, wenig darnach fragen wolte; weil doch niemahl etwas von solchem Vorrathe voll ist, und von ihnen doch gehalten wird, und man sie nicht alles haben können, essumen sie schon etwas. Unter allen gebachten Dingen aber war ein Käßlein voll, daran das Käßgen mir lieber, als die innliegende Reliquien sein solte: dann solches war über Spannen lang, und Hand hoch, mit allerhand Cedarsteinen versetzet, darunter eben ein trefflicher grüner Smaragd, zween Finger breit, und Hand-lang, welcher von hohem Werthe, wann er anders, wie es doch nicht stehen, sein Fug hat. Darneit war auch ein Horn vom Einhorn, als ein klein Hörner. Es groß, der aber etwan beschädiget war: anderer kleiner Steine, von allen Sorten, die hie und anderwerts zu gelangen. Auffer dem war noch ein sonderbar und merckwürdiges Stück zu sehen. Das war ein Gefäß, etwa fünf Viertel-Elen hoch, und eine halbe im Durchmesser von beyneben stehender Figur. Fig. XIII. a) ist das ganze Gefäß, (b) bedeutet die braunlichten Adern in den Steine, (b) ist das eine Ohr oder Handgrif, so noch ganz, und sich an einem Ende (c) a) vor voll steht, in dem Arme theilet, (d) bedeutet die erhabene Stelle, wo das andere Ohr gesessen, so durch Unvorsichtigkeit verlohren abgebrochen worden. Dieses Gefäß soll nun auch den alten Traditionen nach den Pabst haben, eine der kostbarsten Wasserkrüge sein, die auf

der Hochzeit zu Cana in Galilää gewesen? Ich habe es gerne wissen mögen, wie viel es an der Maas hat, um es dadurch, weil die Größe solcher Gefäße aus den jüdischen Alterthümern bekannt ist, leichter zu entdecken: die guten Leute aber, und der Herr Schöffer, der uns mit Erlaubniß des Herrn gräflichen Raths von Dachröden viele Dinge zeigte, wußten es nicht. Die Materie, von diesem Gefäß ist grünlicht-gelb, und macht ihr zidachter Mann gros Meisterd daraus, als wann ein Mensch weiches Wachs knetet, und wie er spricht: Ich habe es aus einem Stein gebrochen, dem es an Stoff, Structur und Farbe ganz gleich kommt, obwol die bräunlichte Adern und die Durchsichtigkeit (da er doch den jenen Krüge thät) solchen Zweifel machen können. Es sey, wie es wolle, so ist es ein schönes Gefäß, das wohl werth wäre, besser aufgehoben zu seyn, als in einem jämmerlichen finstern Kerker. Nach dem waren wir am Spital der Hirtenfrau, oder Podium, welchen der diesen die Aebtissinnen gestiftet, und welcher, wovon sich zu verwundern, gar schlecht, und ohne Zierrath ist, wie er allhier (!) abgebildet wird. Die XLV. Stift an sich von einem hohlrunden weissen Stein, in dünnen Goldblech beschlagen, ohne Steine und obern Zierrath. Auch war allhier ein Codex membranaceus in Folio, etwas dünn, sed. Es sind darinnen die vier Evangelia mit literis majusculis, doch cursivis, durch und durch mit Gold geschrieben. Hinten dran war ein repertorium auf die Sonn- und Festtage mit gewissen kleinen Buchstaben, doch auch

von Gothe. Dieſer ſtunden dieſe Worte: Ego Joannes . . . Indignus Servus, & Presbyter, manu mea ſcripſi iſtum Evangelium. Von einer andern Hand war mit Dinten über das M. an dem Worte Iſtum ein D. geſchrieben. Geſetzt nun dieſer Codex ſey ſauber. Der Schreiber, der ihn ihm dictirte, behauptete, daß es eine Archiſtas geſchrieben hätte.

Den 2. December Morgens waren wir erſtlich auf der kleinen hohen Straſſe in der St. Blaſii-Kirche, welche ſehr niedrig, und ungewölbt, vor dieſem ein Franciſcaner-Cloſter geweſen, und die älteſte in der Stadt iſt. Bey dem Altar war rechter Hand ein Monument von Stein mit dieſer Aufſchrift:

Hac Janus recubat ſub Tumba Wolfius Heros
Ipſius archerea mens civia vivit in urbe:
namque Deum Chriſtum & veniſſe in carne profeſſus,
& ſalvifice Libros pro coco crimine mundi.
Ordinis ille fuit vivus Vir magnus Equeſtris
ad Siſeraſium res lapſas Saxone hiſo
reſtituit, Turmas victo Brennone fugavit.
Francigenas armis defendit Virginis urbem
Imperii ſignis Foſſis & millite cinctam
funditus Auguſtus Saxo dum Monida Gothe
eruit, hic pratio eſt Heros, Equitumque cohortes
ducit in ſuperatorum eſt pia caſtra equutus
in Gallos, Turcos. Teſtes mihi, Carole Ferdinand

egregii Fratres, nec non Tu Maxime Cæſar
Æmiliane eritis, pro Veſtra ſæpe ſalute
pugnavit, placide tenui nunc dormit in urna,
donec per Chriſtum revocatus ad aſtra reſurgat.

Auf der andern Seite ſtund mit lauter groſſen Buchſtaben: Der Edle, Geſtrenge, Ehren-Veſte Hans von Wolffen zu Radegaſt, Churfürſtlich-Sechſiſcher Hauptmann allhier: iſt in GOtt ſeeliglichen entſchlaffen anno Salutis 1581. den 30. Nov. Seines Alters im 63. Jare. Der Altar iſt alt, von ſchlechter Bildhauer-Arbeit, und verguldet. Es ſtehen darauf die zwölf Apoſtel, und in deren Mitte Maria und Chriſtus, und jene zwar, welches lächerlich, auf der rechten Hand. In der Sacriſtey zeigte uns der Küſter noch den Patron S. Blaſium von Holz. Nach dem giengen wir in die Markt-Kirche S. Benedicti, darin der hohe Altar in der That ſehr hoch, und erſt im Jahr 1700. zu Wolfenbüttel von ſehr guter Bildhauer-Arbeit und Schnitzwerk gemacht worden. Unten ſtund auf beyden Seiten Moſes und David in Lebens-Gröſſe: in der Mitte und ganz oben zwey Bilder oder Gemälde, zu Hamburg nicht uneben gemacht, das untere der Jonas, wie ihn der Wallfiſch ausſpeyet; und oben die beyden Jünger, ſo nach Emaus reiſen. Rechter Hand des Altars war ein ſteinern, mit ſehr zarten und vielen Bildern gemachtes Monument Henrici a Bortfeldt, filii 1576. Daran iſt oben die Creutzigung Chriſti, und unten deſſen Begräbniß

gränsig sehr zart, klein, und wohl gemacht. Die Canzel in dieser Kirche ist auch simlich schön von Holz, mit allerhand sehr zarten Schnizwerck; an deren Thür die Schöpfung, und rings herum die Geburt und das Leiden Christi. Der Fuß aber, welcher ein Cuegel, so die Canzel hält, ist abgeschmackt, und unproportionirt. Es hält in der einen Hand einen Schild, auf welchem diese Worte stehen: anno 1792. anno sunday, und 1792. getost, und verfertiget. Das Orgel ist simlich, und wohl vergulder. Sonst ist die Kirche an sich etwas dunckel, wozu die drey Gewölbe, darein sie abgetheilet, viel beytragen. Im übrigen ist sie sauber, aber sehr kurz mit allerhand Zierden überall gemalt, und angestrichen. Rechter Hand des Altars hangen sehr viele Schilde, Fahnen, und andere dergleichen Dinge, von denen Herren von Blankum, die allhier ihre Begräbnüs haben. Nach dem gienngen wir noch einmal in die Schloß- oder Abtes-Kirche, welche wir vorigen mal, weil die Zeit zu kurz, nicht recht besehen konnten. Sie ist simlich, doch wegen der sehr kleinen Fenster etwas dunckel: hin und wieder waren verschiedene Monumente von Aebtissinnen von Marmor, und gemeinen Steinen. Der hohe Chor ist gar schön, groß und hoch, von der Kirche durch eine Mauer abgesondert, und hat bey zwanzig Treppen in der Höhe, und einen ansehnlichen, breite, wohl und perspectivisch gemachten hohen Altar. Er ist zwar nur von Holz und Bildhauer-Arbeit, aber von allerhand Säulen, Schnitz- und Laubwerck, Pyramiden, verschiedenen Absätzen, und einigen saubern

Gewölben, sehr anhänlich und zierlich gemacht. In der Mitte ist ein hohes Portal, halb rund eingebogen, neben zweenen perspectivischen Durchgängen mit vielen Schwibbogen und Säulen, worin die Perspective nach Proportion und Erforderung der Perspective immer niedriger kommen. Durch diese können sonderlich die Communicanten ringsum auf den Chor herum gehen. Unten stehen in lebens-Grösse auf einer Seite Moses, auf der andern Aaron, und in der Mitte Christus. Unter diesem hohen Chor ist ein eben so grosses Gewölbe, in solchem ist in einem schönen hölzernen Register ein etwas erhobener Marmor mit einer Schrift, mit Holz eingefasset. Es soll eben dergleichen Stein seyn, davon der oben benahmte steinerne Waschtrog von Cana gemacht ist, sieht auch fast so aus: jedoch etwas bräunlichter, und nicht so glatt und lauber. Es ist, wie gedacht, weder Inscription, noch der geringste Zierath oder Figur darauf: Uns liesse sichere Post ist Kaiser Heinrichs des Vogelfängers Grabmahl. Nicht weit davon bey der Thür in den Hof ist ein Monument einer Aebtissin, aus dem Hause Schwarzburg; sie ist in lebens-Grösse in einem Gandstein gehauen. Anitzo war wirklich keine Aebtissin allhier, sondern der Stift regirte der Meinungischen und Hildesheimischen Prinzessin während noch immer 2. bey der Königin in Preussen als Ehren-Herrn die erstere probstweise, und der Kaiser confirmirt, das Capitel aber die Hochstiftische erwählet. Das ganze Stift besteht somit nur aus vier Personen, einer Aebtissin, Pröbstin, Decanissin und Canonissin; sonst

aus Hosen, und zum wenigsten Gröslichen Hahsen-
fuss müssen. Die izige Prälatin ist die Gräfin von
Königsmark, die sich zwar wegen ihrer ausserlichen
guten, dicken und ansehnlichen Taille wohl, aber we-
gen ihrer bekannten Ausschweifung um so viel weniger lie-
ben stricket. Die Decanissin und Canonissin aber sind
zwey Gräfinnen von Schwarzburg-Sondershausen;
und diese zwo haben allen erwehnte Hofleinische Prin-
zessin ernähret, wie wollen von ihrer Wahl nicht ab-
gehen: Die Königsmarchin aber ist neutral.

Nach diesem zeigte uns der Herr Schösser in ei-
nem Gewölbe hinter der Kirche / auf unser Anhalten /
eine grosse Menge der Thieren und Knochen, die in
dem Schichtenschlachtrege nach und nach ausgegraben
worden. Es handeln hievon verschiedene Schrifftstel-
ler; als Johann Mayer, Altronomus und Came-
rarius zu Quedlinburg, in einem eigenen Tractätgen /
und aus demselben Valentini in Museo Museorum
p. 483. (b.) der auch das Einhorn, so daselbst ge-
funden worden, in Kupfer stechen lassen. Guericke
de vacuo spatio Lib. V. C. III. p. 172. gedenket
gleichfalls mehrbündig desselben: nennet aber den Berg
Irmigsen-Berg: von welchem Nahmen aber nie-
mand eigliet wissen will, sondern es heisset durchge-
hends der Schichen-Berg: Von den Knochen
und Zähnen haben wir etwas mit Erlaubniß des
Schössers mitgenommen, welche wohl augenscheinlich
von Thieren sind: von was für Thieren aber, und
wie sie in diesen Berg gekommen, ist schwer zu sagen:
wann nicht etwan vor diesem ein Schindanger allhier

gewesen, und die Oberfläche der Erde wie der Zeit sehr hoher worden: wie man dann Exempel hat, daß, wo sonst Thonen gewesen, hernach ganze Berge entstanden; hingegen auch durch die Zeit die Berge verwittert, oder doch viel abgenommen, und niedriger worden. Man sehe die Ephemerides Nat. Curiosf. Es sind aber fast alle Sehr klein: derowegen ist um so viel weniger mich zuverwehren sey, daß selbige ein Kopf von einem Thohren gewesen sey, zumalen man es sehen saugten unter die Fabeln der Alten gerechnet, daß ein solches vierfüßiges Thier jemals in der Welt gewesen. Ob schon hervorgehen gerne die Leute darum gegeben, wann ich den Kopf und Horn, davon oben gemelter Schriftsteller sagen, klare sehen, und etwa unterschen können; ob es ein animale, oder, wie er nicht gar ein Bein, daß man etwa ein unicornu marinum genennet, und als wann es da gefunden worden, vorgegeben hat; ein Spiel der Natur, und nit ein einer Marga beygelegen sollte; gewesen sey? Allein der Schäffer, weil es vor seiner Zeit, und schon im Jahr 1663. gefunden worden, weder nähere Nachricht wissen, vermeine auch aber zu einem Antiquarier auf dem benannten Fischenbeete, (von welchem unten soll gedacht werden) welcher vieles von diesen ausgegrabenen Dingen haben sollen. Als wir aber folgends von hier zu diesem guten Manne giengen, Hause verstellet, daß er nicht vor diesem etwas von Knochen gehabt, und aber sie nichts mehr vorhanden. Indem ich er uns dieß zum Bescheide, daß vermuthlich, nach der damaligen Invasion der

Pfalz,

Phänigreiche bey Aßein geweſen,) Tode vorgebracht
ner Horn, nebſt ihren andern Verfaſſenſchaft von den
Erben wieder mit hinweg gebracht worden ſeyn. Es
mögen daher diejenige dieſen glauben, die es vergnü-
ben haben. Ich aber kan mir nicht einbilden, daß,
da die ſtoſſigſten Nachrichten der Natur niemahls der-
gleichen wierfältige Thiere mit einem Horn, wie die
Alten vorgeben, auf der Erde finden und ſehen kön-
nen, ſolchen in dieſen Berge ſolle gefunden worden
ſeyn. Doch worden viele, die dergleichen Thiere in
in der Erde angetroffen werden, von der Einbildung
verleiten, bekommen, daß dieſes auch daher, und wie
der Phönix, wohl das einzige ſeye, ſo erſchaffen wor-
den.

Nach dem giengen wir in die hohenannte (kann
ſie ſinnlich ab, und ſehen lang ſo geſtoſſen haben mag)
Mauer, und kamen die Nicolai-Kirche, in
den. Dieſelbe iſt ein altes Gebäude, darin gar nichts
beſonderes zu bemerken. Auſſerhalb der Kirche an
beyden Ecken gegen die Abſtadt ſtehen oben zwey Geſtal-
ten mit ihren Bärenpaak, kurtzen Wammies, und run-
den groſſen Hut, in Stein gehauen. Dieſe ſollen,
nachdem ſie einen Schatz gefunden, die Kirche er-
bauet, der eine aber vom Thurm, ehe er noch fertig
worden, ſich zu tode gefallen haben. Auf den un-
bern beyden Ecken aber ſtehen zween Löwen.

Nach dem Eſſen giengen wir auf dem Marck in
die Backſtuben, welches ein ſimliches, aber altes Ge-
bäude. Darinne ſahen wir zuerſt in einem Saale den
Vorplatz ſolch Arbeitſamen abgemalet, Darnach wur-
den

den uns in der Commissions-Stube in einem Schrank mit gläsernen Thüren folgende Dinge gezeiget: Ein grosses breites Haus-Beil, mit einem mittelmäßigen Stiel von rothem ostindischen Holz. Ein grosser Trinkbecher, oder Kelch, von Kupfer, vergoldet, in dessen Mitte ein klein Schüsselgen stunde: Ferner grosse Spoone, nach alter Manier. Bey diesem allem war ein viereckigt kleiner Täfelgen / Spannengroß, auf Pergament gestrichen, und auf Holz gekleibet: auf diesem stunde: Anno Christi millesimo trecentesimo octuagesimo sexto, præcedenti die S. Killiani obtenta est victoria Belli ante Gerstorf. Im Jahr nach Christi Geburt 1386. den Tag vor S. Kilian ist die Victoria mit den Herr Grafen von Reinstein bey Gerstorff geschehen, und derselbe auf dem Wahlplatz (in Anger oder Platze, wie wir sie hier) gefangen worden. Doch ist einer von denen Grafen von Reinstein, die / wie oben gemeldt / grosse Raubere getrieben, und auch dieser Stadt viel Schaden gethan: worwegen sie ausgesagen, sie gefangen, und unter andern diese Dinge abgenommen, und hieher zum Andencken aufgehoben: ihn selbst haben sie / wie bald folgen wird, gräßlich gehalten. Ferner zeigte man uns in diesem Schrank eine kleine Schüssel von Messing wohl radirt, und mit einem Glas bedeckt, darauf stund ersichtl: D. Caroli V. Imp. Teutsm Ordia Pacificatum gloriosissimi effigies. Unter: In der Belagerung vor Wittenberg in solcher Kleidung gesehen, und abconterfeyet worden. Anno

Anno Domini 1547. Eben alſo, eher nicht ſo
ſauber, waren vorhanden, Lutherus, und Moritz,
Hertzog zu Sachſen, Churfürſt, wie er in der Schlacht
bey Pryma, (einem Städtgen, im Braunſchweigiſchen
gelegen) geſchen worden: Item, einen Fürſten,
Julius, Dux Brunſvicenſis. Weiter, eine auf ein
Täfelgen gemahle wunderliche Misgeburt, ſo allhier
auf die Welt gekommen. Nach dem führete man uns
auf den Boden, und zeigte uns die von Bertram zu
ſammen geſchlagenen Geſtängle, welches noch eine
mal ſo groß, aber ſonſt in allem nicht beſſer iſt, als
ein Schweinſtall. Dieſen ſchönen Behalter oder Kar-
ren hat man allen ermeldten Fürſten machen laſſen.
Darinnen hat man ihn zimlich lang mit Waſſer und
Brod gefriſtet, auch ihn alſo in ſeinen Tod hal-
ten wollen, wann nicht der Kayſer ihn auszuliefern
befohlen hätte. Er iſt eigentlich ein abgeſtellter
Graf von Reinſtein geweſen, der zu Gerſtorf gewohnet,
und mit den andern Brüdern zugleich in der Leibe
der Jungfr. Mauberey gerathen, da ſie einander des
Nachts mit leuchten das Signal gegeben, auch, da-
mit ihnen nichts entgehen können, auf die Herr-Straſſen,
und Wege Stricke geſpannet; wenn nun Wan-
dersleuth und Vieh vorüber gegangen, und an denſelben
angeſtoſſen, ſo haben dieſe dadurch gewiſſe Glocken,
und Schellen in jener ihren Schlöſſern, und Raub-
Nestern gerühret, daß ſie heraus fallen, und alles
ihres Unterſtands wegnehmen können. Neben erſt er-
wehnten Geſtängle ſtund auch einer eigenen Machi-
ne oder Ziel, eine gewaltig groſſe Armbruſt, deren
ſie ſich

sie sich mit kurzen, und stark mit Eisen beschlagenen Pfeilen bedienet haben, damit sie auch von weitem grossen Schaden gethan. Der Bogen von derselben war artig, acht Schuhe lang, in der Mitte dunn breit, und dren Finger dick, von einer gesottenen Schwe, und von einem Stück Fischbein, welches ich nicht eigentlich bestimmen kann, weil es mir als Holz anfangs dunn ich nicht mit einem Messer daran gethanen hatte. Dieser Bogen ist mit besondern Schwaben aufgezogen, und gebunnet worden.

Die Gegend Quedlinburgs an sich selbst ist eben nicht gar gross; doch finden sich einige artige Prospecte, und verschiedene recht schöne Häuser darinnen; wie dann unter Wirths-Haus, wie schon oben gemeldet, recht Kaufmännisch und wohl gebauet ist. Ehe wir Quedlinburg verlassen, muß ich von dem auch da noch sogenannten Finken-Herde, allwo Kayser Heinrich der Vogelfänger, als man ihm die Botschaft von der Wahl darinnen gefunden worden, und dahey den Namen bekommen hat, etwas melden. Es gedenket auch Arnold in seiner Finken- und Keyser-Historie Th. I. B. XCI. S. 321. dieser Stadt: aber er redet unbestimmt, wann er sagt: daß man noch heutiges Tags allhier sehe: indem nicht eigentlich der Platz mehr allhier ist, sondern es mit eine ganze Strasse, mit dem Herd, der in der Mitte stehet, worum man auch den Schloß gehet, genannt der Finken-Herd genennet. Der eigentliche Platz aber soll gewesen seyn, wo das vierte Haus, so von der Seiten gegen Ersten stehet, stehet. Und ist dieses

den zu bemerken, daß an der Zeit allhier noch nirgends auch das izige Schloß selbst nicht gebauet gewesen; sondern der Kaiser hat in einem andern Schlosse, welches auf einem Berge den izigen Schloß gegen über lage, sich pflegen aufzuhalten. Dieses Schloß hat Mons Sionis geheißen, nunmehro aber, (wie man mann man auf das izige gehet, gegen über sehen kann) ist es ganz verfallen, und wird der Mönzen-Berg genennet. In den haben außerirdischen Häusern und Hütten hält sich anizo allerhand Taglöhners-Gesinde und Lumpengesind auf.

Den dritten Tages früh, weil wir keine Postpferde allhier haben konnten, fuhren wir mit andern um sieben Uhr ab auf

Halberstadt, 3 Meilen.

Daselbst wir um halb eilf Uhr ankamen. Nachmittags giengen wir ein wenig in der Stadt herum, und kauften allerhand Dinge; um die diesen Morgen ausgestandene Kälte zu vermindern, ein. Wir waren auch in der Juden-Gassen, um nach alten Büchern und Medaillen zu fragen, fanden aber gar nichts; Dergleichen in Herrn Gerstchen Buchladen, der auch nächst von gedachten Büchern hatte, fonderen keine rohe und neuere.

Den 4. Decembr war allhier, wie in allen Brandenburgischen Landen, ein allgemeiner Buß- und Bet-Tag, der so feierlich gehalten zu werden, daß man auch bey dem vorigen die Leute in die Kirche eingeschlossen, und niemand, als nach gezogenen Gewissheit,

trefflichste, Abends gegen vier Uhr heraus gelassen. Nach der Mittags-Predigt giengen wir noch in die Dom-Kirche, und sahen erstlich den kleinen Altar, davor gelungen wird, an welchem das heilige Chrisam zum Taufen, und einen Gelübt sinnlich mögl gemacht. In der Mitte der Kirche hänget eine Lampe, so auch aus dem Pabstthum her allezeit brennen muß. Der Bischof-Stuhl von Stein ist mit vielen Statuen und Figuren sehr wohl verarbeitet. An dem Schönen Chor stehet man Kaiser Carolum M. (als den Stifter dieser Kirche) in Lebens-Größe in Stein gehauen, wie wohl sehr klein, und Winzikinum mit einem Schwert neben. Hart an dem hohen Chor zur Seite ist der erhöhete steinerne Sarg, oder das Monument des Dom-Herrn Semcere; davon Seiler in Topogr. Saxon. lesen, p. 119. meldet. Es soll zwischen und in einer Stunde an drey Orten persönlich, als hier, in Cöln und in Mayn Meße haben lesen können, welches der Klöster, der sich sehr klug und gelehrt hielte, selbst nicht glauben wolte: ob man es gleich in den alten Zeiten, da die Meße über der Abendmahlzeit leichtglaubigster groß war, für ganz gewiß mag gehalten haben. Er liegt in Lebens-Größe auf einem Sarg oder Bett in Stein gehauen; er hat sich aber bey einer Engel, so zu Häupten gestanden, dessen Zeiller in angezeigtem Orte gedenkt, nicht mehr, indem er abgeschnitten worden; sondern nur noch einer zu Füssen. Die Werk stehen aber hin in einem kleinen Täfelgen:

Eſt, erit atque fuit, qui deſiit eſſe Joannes.
Dogma viget, viguit, florebit omnibus annis.
Lux decretorum, Dux doctorum, via morum
Hic jacet, & placet, ut vacet a pœnis miſero-
rum.
Anno Domini milleſimo CCXLII.

Die zween Striche II. an dem L ſind etwas wunderlich gezogen, daß ſie auch wie V ausſehen: Jedoch halte dafür, daß es II. und keine V. ſeye. Am Ende der Kirche iſt die Biſchöfliche Capelle, ſo nicht gar groß iſt, aber ſchön gemalte Fenſter nach alter Art hat. In dieſer Capelle ſollte wohl das Marien-Bild mit den zwey und ſiebenzig derſelben zugeeigneten Ehren-Titeln, nach Zeillers Beſchreibung in der angeführten Stelle ſeyn; wir haben aber ſolches nirgends finden können; obwohl eines vorn an der Thüre, und auch eines hinter dem Altar, aber ohne Schrift und Ehren-Titel ſtunde. Die alte Orgel mit wenig bleyernen Pfeifen, ſo man mit der ganzen Hand oder Ellenbogen ſchlagen müſſen, und daran die drey Mönche abgemalet geweſen, ſo ſich an einer fuga zu todt geſungen, davon Zeiller, ſeiner Gewohnheit nach, in der angeführten Stelle gleichfalls viel Weſens macht, iſt längſt abgebrochen, und ſchon in die ſechzig Jahre zu einer neuen Orgel in dieſer, und dann zu einer andern in der Baarfüſſer-Kirche gebraucht worden. An dem Chor gegen dem Schüler-Chor über iſt das Monument des Herrn von Canſtein, der allhier Statthalter geweſen. Es liegt aber nur ſeine

Frau sichtbar allhier. Dahe dabey, oder davor liegen zween Canonici vom Gesichticht der Samleben, welche in dem Wappen vier Querbalken, und oben darauf noch vier übergwerge Balken haben. Die Monument, so oben stehet, ist von einer wunderlichen Erfindung; indem es nichts, als den Fall Adams und Eva vorstellet, da die Schlange als ein Weiber-Mensch mit dem Gesicht abgebildet ist, ohne alle Erklärung und Aufschrift, so, daß man es nicht für die Monument halten sollte, wann die Wappen nicht dabey stünden. Der hohe Chor, so auf der linken Seite stehet, und der Kirche sehr verschönert ist, ist ziemlich groß und hoch. Die Dom-Herren sind von allen dreyen Religionen. Auf der Erde sind zween marmorne Leichsteine, davon der eine Sigismund VI. Fürstlicher Hallberstadtischer; der andere aber nicht recht zu lesen ist. An der Wand hat Friederich, Erz-Bischof zu Magdeburg und Administrator zu Halberstadt, Marggraf zu Brandenburg, ein grosses, zwar sehr wohl gemachtes Monument von Sandstein; aber von unnatürlicher Erfindung. Denn an der linken Seite steht der Teufel auf der Laute; Adam und Eva stehen an einer Säule von der Schlang umschlungen; und hat sie der Tod an einer Kette. In der Mitte stehet der Teufel mit einer sehr bezierigen Mine, die Gemälde aufzuschreiben. Oben drüber ist des Bischofs Wappen in Lebens-Grösse. Auf der andern Seite ist die Barmherzigkeit, welche die Sünden-Rechnung vor den Knien zerreisset, und Christus führet mit der Seligkeit Lohn den Tausch und den Tod, da an einer Säule

gehun-

gebunden, an einer Kette gefangen: auch ſitzet der Teufel in einem Stock. Oben iſt das Wappen: Unten ſtund auf beyden Seiten:

Hoc opus exſculpſit Joannes Pincerna
15 58.

Auf der andern Seite ſoll Brantogus, der X. Biſchof von Halberſtadt, begraben liegen: Wie dann ſein Bildniß unter denen herum hangenden alten Tapeten gemalet iſt. Des Biſchofs Haimo Begräbniß, wovon Zeiller in Itiner. Germ. p. 140. etwas meldet, habe nicht finden können: der Küſter wußte es auch nicht. An den Pfeilern in dieſem Chor ſind die zwölf Apoſtel und vier Evangeliſten zimlich wohl in Stein gehauen. Und dieſes werden wohl die merkwürdigen Statuen an den Pfeilern ſeyn, die Zeiller in Topogr. Saxon. infer. p. 119. beſchreibet; dann in der Kirche iſt ſonſt nicht viel beſonders. Am Eingang der hohen Thüre rechter Hand iſt des Dom-Dechants Buſch Begräbniß, ſo zimlich wohl ausſiehet. Der Taufſtein iſt wohl eines der ſchönſten und koſtbarſten Stücke dieſer Kirche. Dann ob er wohl zimlich groß, und anderthalb Ellen im Diameter haben mag, ſo iſt er doch von einem Stück graulicht braunen Porphyrs mit kleinen goldenen Adern, wohl Handdick: Unten aber iſt der Fuß von Marmor. Die gegen über ſtehende drey erſten Pfeiler linker Hand haben unten jeder ſechs kleine Säulen, welche alle, ob ſie gleich von gemeinem Steine ſind, einen recht hellen Glocken-Ton von ſich geben, wann man darwider ſchläget. Zuletzt ſahen wir noch am Eingang der Kirche, neben dem

Muthmaßlichen Vergleichung, das große Faß: Beta von einer Jungfer, welches dem Herrn Zeiller gefallen, in sein Itiner. Germ. p. 140. zu setzen. Der Küster versicherte, daß die Jungfer nur 2000 Jahr alt geworden, und schon im Jahr 700. allhier gehangen, wie aus dem Archiv zu ersehen sey: es ist also eine fine alte Lüge! Es steht einem Faß-Bau gar nicht gleich; und halte ich es für eine Sünde von einem Theologen. Am Eingang der Kirche ist S. Stephanus, als Patron der Kirche, in Stein gehauen. Die Statuten Bischofens Meinwerci, sind zu ersehen beim Itiner. Germ. p. 140. seq. orter, haben mir nicht können ansichtig werden.

Den 7. December Morgens besahen wir endlich die Martins-Kirche, welche nicht gar hoch und groß, aber doch artig gebauet ist. Der Altar ist von sehr guten Risse, sauberer Bildhauer-Arbeit und Schnitzwerk; weiters, als es schon weit nicht vergleichet worden, dennoch wohl ausstaffiret. Rechter Hand dieses Altars ist in erhenn-Gestalt das Monument eines Predigers, Namens Henricus Lucanus, Prof. Acad. Jul. poëta Superintendens & Pastor hujus Ecclesiæ &c. meldet, als sein völliger Titel, stunde nicht dabey. Unter ihm war eben so gemahlet Lambertus Ebbenrenarius, erster Prediger nach der Reformation allhier. Unter ihm standen diese Verß:

Si fortan queriis, crithi hæc qui conditus urna,
perloge, ni noveris, Lector amice, notus.
Lambertus dicit nomen erat, cum cuncta sua
Vitales, patria ut Wenigerodia fuit.
Maxima

Nutzung

Maxima cum Muſis habuit commercia ſacris;
profuit hic Templis, profuit atque ſcholis.
Profuit huic Templo, tria nec non per duo luſtra
Chriſti verba ſonans enthea ſalvifici.
Hemipolis luget, lachrymarum & flumina mittit;
luget jure animo hoc commiſerante malum.
Condita ſunt oſſa heic mœſtis exanguia buſtis
ſed fruitur campis ſpiritus Elyſiis.

Rechter Hand iſt ein Bildniß von einem andern Prediger: unter welchem ſtehet: Fridericus Kornmann Vratislav. SS. Th. Lic. Moral. Prof. P. Wit. poſt Paſtor hujus Eccleſiæ. Neben ihm noch zween Pfarrherren, Weßman und Fidler. Linker Hand iſt ein zimlich groß Gemälde, welches wohl gemacht iſt, und Chriſtum, wie er vom Creuze gethan wird, vorſtellet. Des Malers Namen Sam. Bottſchild. inventor 1667. ſtehet in einer Ecke. Gegen über iſt Lucas Alſtleren, und Ebelingius, zween Prediger, gemalet. Auſſerhalb der Kirche in einem beſondern Häusgen oder Gewölbe iſt das Monument des berühmten Tobiæ Pauermeiſteri von Kochſtett; deſſen auch Zeiller in Topogr. Saxon. infer. p. 120. ſeq. gedenket; aber die Jahrzahl 1626. ſetzet, da es doch heiſſet: Obiit an. 1616. die XVII. Aug. an. LXII. & dimidium. Weil die Inſcription nichts, als ſeine Titel und Aemter vorſtellet, und es ſehr kalt war, wollten wir uns die Mühe nicht nehmen, dieſelbige

abzuschreiben. Wir sahen auf dem Markte den grossen Roland an dem Rathhause, von welchem auch Zeiller in Topogr. Saxon. infer. p. 120. Meldung thut. Dieses ist ein sehr grosses in Stein gehauenes Bild, wie sie zu seyn pflegen, mit Harnisch, Schild, worauf ein schwarzer Adler ist, und Degen, mit Farben angestrichen: Unten an dem Degengehenk oder Latze ist eine Rose; um selbige stehet auf einem Ringe: Anno Domini-millesimo CCCCXXXIII. und oben über dem Kopf, an dem kleinen darüber gesetzten Dache: Renovatum; und auf dem Degenknopfe die Jahrzahl 1686. da es geschehen. Nach dem giengen wir in die Baarfüsser-Kirche, die zwar zimlich hell und schön; aber, wie in den Catholischen Kirchen, ist sonst nichts merkwürdiges darinn. Die Johanniter-Kirche ist sehr klein, niedrig und schlecht. Von dar giengen wir in die Marien- oder Liebfrauen-Kirche, welche vier Thürme hat, und dem Dom gerade gegen über lieget; auch noch ein Stift, und zwar das beste nach dem Dom, hat. Zeiller in Itiner. Germ. p. 140. gedenket auch derselben, und setzt dabey, daß auf diesem Platz oder Hügel die schönen Häuser der Canonicorum stünden, daran wir aber gar nichts prächtiges noch schönes warnehmen können. Allein wiederum auf die Kirche zu kommen, so bestehet dieselbige aus drey Haupt-Gewölben, und einer einigen Capelle, so zwar alle nicht gar groß und hoch scheinen, aber doch wohl aussehen. Insonderheit ist der Canonicorum Stand, oder, wie sie in Nieder-Sachsen reden, Prieche, gar wohl vor dem hohen

Chor

Chor steht rund gebauet, und ruhet auf 8 Pfeilern Säulen. Er hat auf beyden Seiten, so wohl gegen den hohen Chor, als die Kirch und Cantzel, schöne Fenster, die auf eine besondere und gute Manier hinunter gelassen werden können, daß sie nicht hindern. Sie hangen alle in Gewichten, davon man aber, wie auch von den Stricken, nichts sieht, weil solche an den Fenster-Posten herunter gehen, und mit Brettern, so darüber angeschraubet, bedecket sind. Hinter demselben ist, wie gedacht, der hohe Chor, der nach Proportion der Kirche sehr groß und hoch ist. Der hohe Altar ist künstlich, daran die Creutzigung Christi von Alabaster wohl gemacht zu sehen, daran die Catholicken fünff hundert Reichs-Thaler geboten. Vor demselbigen liegt der Bischof, so das Stifft errichtet hat, begraben, dessen Name aber ist nicht wohl zu lesen. Bey dem Singpulte ist noch ein messingenes Monument von einem Bischof, Rudolph. In einer Capelle, darinnen der Johannis-Altar, ist ein Monument von Alabaster und Marmel, darauf Christus am Creutz, welches Dorr Rothach haben lassen beyden verstorbenen Ehegattinnen machen lassen. Unten stehet:

Meritis utriusque Maricæ Maritus confecrat hoc mortalitatis Monumentum.

Lætam analysin corporis & animæ, si visum fuerit Deo, expectans.

Die übrige Aufschrift lieset die Klüte nicht zu, abgeschrieben. Es ist sonst gar wohl gemacht, und soll tausend

tausend Mücke-Thaler gesetzet haben. Und dieses ist, was wir zu Halberstadt gesehen. Es sind zwar sonst noch einige Kirchen allhier, darinnen aber nichts merkwürdiges syn soll. Von hie nicht weeit zu wundern, daß in einer solchen alten, herühmten, grossen Stadt, ausser dem Dom, so wenig angutreffen, auch niemand allhier bekannt ist, der etwa eine Bibliothek oder Cabinet hätte. Der gute und gelehrte Herr Rector des Gymnasii, Jacob Friederich Feirmann, ist als Prediger vor wenig Jahren von hier nach Ermsleben berufen worden. Gewissen ist die Stadt an ihr selbsten gros; hat hier und da in einige schöne Gebäude; ist aber, wie die Stadte zu sehen pflegen, nicht regelmässig, sondern alcrhaklich gebauet. Sie hat, wie Vorordnungen de Kop. Land. C. VI. part. III. will, den Namen daher bekommen, weil sie nicht aus sondern nur halb gebauet worden; wie man noch Merkmale der ersten Ausmessung gegen Morgen sihe. Unser Weeg aber behauptete, daß solches die nicht gegen Morgen, sondern gegen den Abend, oder Westen befande. Wir fuhren noch selbigen Nachmittag um halb drey Uhr hinweg auf

Grüningen, eine Meil,

alwo wir um vier Uhr anlangten.

Den 6. den Dec. Morgens besahen wir das alhiesige Schloß, und darinnen befindliche herühmte, und zierliche Kirche, davon Zeiller so wohl in Topogr. Saxon. infer. p. 106. als auch in kleiner. Germ. p. 384. gar zu viel Wesens macht. Sie ist, wie bekannt,

bekannt, von Herzog Heinrich Julius erbauet, und hat nur allzu viele Zierrathen, und Bilder von Gips, die, wie Zeiller sagt, alleine zehen tausend Gulden zu vergulden gekostet haben. Wann derselben weniger zuviel, und nicht alles, wo man nur hinsiehet, zum zu voll gekleckt wäre, sollte es viel besser in die Augen fallen. Die Gemälde aus den biblischen Historien sind lange so künstlich und schön nicht, als die Zeiller macht, sondern von einem gar mittelmäßigen Pinsel. Die Orgel, welche nicht allein Praetorius in seiner Organographia, sondern auch Andreas Werkmeister(*), und ein Ungenannter(**), nebst

(*). Die Schrift dieses Mannes, welche 1705. in Quedlinburg in Quart gedruckt worden, hat folgenden Titel: Organum Gruningense redivivum, oder kurze Beschreibung des in der Gröningischen Schloß-Kirche berühmten Orgelwerks, wie dasselbe anfangs erbauet und beschaffen gewesen; und wie es anitzo auf allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Preussischen Majestät renoviret und merklich verbessert worden.

(**) Des Ungenannten Beschreibung von diesem Orgelwerk wurde heraus gegeben zu Halberstadt 1702. und macht nur einen Bogen in Octav aus. Sie ist betitelt: Gründliche Beschreibung der wunderschönen Structur und kunstreichen Orgelwerks, wie auch des grossen Fasses auf

dem Schloß, nach groſſen Fuß in besondern Kunſtsachen beſchrieben, iſt gar schön und groß. Aus der Kirche brachte man uns in das sogenannte goldene Gemach, dessen Gemälde, sonderlich von Adam und Eva, Zweifler in der angeführten Stelle abermal gar zu sehr lobet; auch dahen einen Fehler beſtehet, daß er einen nackenden Mannes-gemächt, so auf der Erden lieget, und den einen Fuß auf alle Seiten kehret, wo man ihn anſiehet, in diesem Gemach; als man gar leichen dero zu merken, in seinem Itiner. Germ. p. 384. anbefohlen, da doch derſelbige in den groſſen Saal, in welchem wir nachmals kamen, oben an der Decke mit einem Pferde, so ihn in den Arm beiſſet, und wie er vor Schmerzen den Fuß in die Höhe hebet, zu sehen. Ob nun wohl dieſes nach der Perſpectiv, oder wie die Maler reden, nach dem Augenmaß und Verkürzung wohl gemacht, so iſt es doch so gar was ungemeines und sonderliches nicht. Die übrigen Gemächer sind noch weniger zu bewundern; dann das Getäfel in jedem iſt mit beſonderen Farben und einigen Hitzerlen pfleſterweiſe bemahlet: Und so iſt das gelbe, grüne und blaue Gemach. In dem ersten waren einige hundert vierzehen Hufele gemahlet, die allerhand Schöne Gewehre, wie auch mit natürlichem Fell überzogene, ange-

auf dem Königl. Preuſſischen Residenz-Hauſe Grüningen, welche auf Befehl Herrn Herzog Julii, postulirten Bischof des Stifts Halberstadt, und Herzogs zu Braunschweig, von A. 1580. bis 84. gebauet worden.

angenommen Köpfe hatten. Zuletzt zeigte man uns in einem eisernen Bech verwahrten, aber nicht gar großen Keilet das berühmte große Faß, das von vorgedachtem Ungenannten weislaßig verschoben worden. Es wird davon auch in der rathsmeisterlichen Welt T. 1. p. 423. sq. und von Zeiller in seiner Germ. p. 184. Meldung gethan. Es hält hundert und ein sechzig Fuder, sechzehen Wörter, und alle ein Fuder mehr, alle Keiller in der angeführten Droste sagt. Es soll größer seyn, als das zu Heidelberg; ist aber nicht so zierlich, und ganz schlecht gemacht. Man kan auch nicht, wie auf das Heidelberger, hinauf gehen: vielleicht sich auch wegen des steinen und niedrigen Platzes nicht so wohl, als jenes. Nachdem wir hierum ferrig waren, hätten wir noch gerne die besondere Lage, und mit Wasser umgebene Felsen, die Zeiller Topogr. Saxon. liefert. p. 108. wunderlich beschreibet, gerne sehen mögen: allein weil die Tage zu kurz waren, und wir von hier noch fünf Meilen auf Magdeburg zu fahren hatten, giengen wir ohne neuen Ufer allhier weg, Zimmerstehen, (so eine Meile von hier, allwo sonsten die Post wechselt) vorbey, auf Mansfelden, noch zwo Meilen, da wir etwa ein wenig weilereten, und hielten, und noch zwo Meilen auf

Magdeburg

fuhren, allwo wir Abends um vier Uhr ankamen. Allhier sol mir ersilich herr, und wie zu Grüningen den gelehrten, und um die teutsche Historie wohlverdienten

dienten Herrn Pastor Leükfeldt zu sprechen vergessen hatten, welches uns sehr leid that.

Den 7. December Morgens, ob es wohl eine grimmige Kälte, oder vielmehr hart schneidende Luft war, giengen wir doch aus, den Dom zu besehen. Man bekommt sogleich eine Beschreibung mit schlechten Figuren in Holzschnitt, auf Kosten der Dom-Küster, die man 1709. wiederum aufgelegt, nach welcher alles gezeiget wird: Ist also nicht nöthig, alles weitläuftig zu beschreiben; sondern ich will nur alle Stücke kürzlich erwehnen, und eines und anderes dabey bemerken.

Das erste ist im Eingang der Kirche, so das Paradieß, aber sehr wunderlich, genennet wird: dann wie aus der Beschreibung zu sehen, so ist nichts darinn, so ihm solchen Namen geben, oder sich dazu schicken könnte. Das merkwürdigste darinn sind wohl die in Stein gehauene fünf kluge und fünf thörichte Jungfrauen, Matth. 25. die Zeiller in Topogr. Saxon. infer. p. 173. sehr lächerlich beschreibet, indem er sagt: daß man die klugen wegen ihrer freundlichen Minen nicht ohne Lachen, die andern aber nicht ohne Mitleiden ansehen könne. In der That sind ein Paar nach den Affecten gar wohl gebildet, und wann sie recht angesehen werden, so findet man, daß eine jede, so gegen einander über stehet, das Gesicht und die Muskeln desselben fast auf eine Art verziehen; da es doch zween einander so widerwärtige Affecten sind: welches dann, wann es nach D. Sacci Bericht ein schlesischer Edelmann verfertiget hat, um so viel mehr

zu be-

zu bewundern: die übrigen Dinge sind nicht viel werth. Des Wiechart's von Berdon Epitaphium ist zimlich; doch sind deren noch bessere allhier: Die Abbildung von Holz der Gefangennehmung der Grafen von Gleichen ist wegen der Historie und als ein Denkmal der elenden Zustandes zur Zeit der Fehde wohl zu merken. Die Dinge in der sogenannten Pilatus-Casselle können heutiges Tages, so grosse Deutsamung man ehemals dasür gehabt, zu nichts mehr, als den Aberglauben und die Blindheit der elenden Leute zu erkennen. Das Stück von der Leiter wird so wenig zu Ansehnung der leidenden Christi, als auch Zeiller's Vorgeben, dem krähenden Hahn, dem Petro zuzurufen, bedienet haben. Des Verräthers Judas darinne sitzet zimlich finster aus, ist auch nur eigentlich ein halbern Brei, daraus man lichter sieden kann. Das Handbecken Pilati sieht gleichfalls schlecht genug aus; und die andern Dinge bedeuten gar nichts; ausgenommen die Maria Dolorosa, welche sehr wohl in Stein gehauen. Die Cylinderlein so man herumb siehet, sind nicht zu verachten; und schreibt, daß sie sost alle, wie die Cantzel, so gar wohl gemacht ist, von einem recht künstlichen und guten Meister, Sebastian Ertel, verfertiget worden. Merkwürdiger aber ist die Abbildung Ottonis I. nebst seiner Gemahlin Editha, die in einem kleinen niedrigen steinernen Häusgen, oder, wie es in der Beschreibung genennet wird, Capelle, stehn zu sehen. Zeiller bezieht in Topogr. Saxon. infer. p. 167. einen grossen Fehler, indem er sagt: daß der Kaiser neungehn Kirchlein oder Stiftlein

lein in der Hand hatte, da es doch nur runde vergül-
dete Kügelgen sind. Das Epitaphium des General-
Feld-Wachtmeisters, Dom-Dechanten von Schlabr,
mit den Zeichen Instrumenten von Holz ist nicht übel
erfunden, und zimlich gemacht. Des Todes Abbil-
dungen ist für einen, der dergleichen noch nirgends ge-
sehen, und wegen der Kirchen-Historie zu merken.
Der Todtenkopf ist wegen seiner Größe und der Kol-
barkeit, weil er von Porphyr, doch zu schön. Die sehr
grosse Orgel, so wegen ihrer vielen beweglichen Figu-
ren und Geschäfte überall berühmt ist, und dasselbe wun-
derlustig bedienen hat, das Ansehen, vermuthlich, weil
sie so hoch stehet, kein sonderliches Ansehen. So viel
schöner ist das Gradmal des Herrn von Plato, wel-
chen man wegen der vielen wohlgemachten Figuren,
und sonderlich der steinernen Ketten billig bewundern
muß. Was hieran künstlich von Stein, ist gewiß
nicht weniger wohl gearbeitet in Eisen, da denn sonder-
lich diejenige vor der Capelle unter der Orgel, Nr.
13. in der Beschreibung zu sehen. Das mei-
sterne Monument des Ertz-Bischofs Ernesti verdienet
wegen seiner Künstlichkeit und Kostbarkeit, wie auch
des Andenkens halber vor allem wohl betrachtet zu
werden. Unter den folgenden Epitaphien ist das Al-
tenburgische, ob es wohl nur eine auf Holz gemalte
Tafel, eines der schönsten. Denn die Malerey be-
stehet ist ganz unvergleichlich. Die Frau von Altem-
burg hat eine rechte Todten-Farbe, wohl den drey
kleinen Kindern, so vor ihr knien. Man erzehlet, sie
sole, als sie in einer Ohnmacht gelegen, etliche Tage
drey-

begraben gewesen seyn, weil aber die Todtengräber das Grab, aus welchem sie den ihr mitgegebenen Schmuck rauben wollen, wieder eröffnet, sey sie erschrocken, und habe noch diese Kinder mit solcher Furcht gebohren. Hiebey merke ich an, daß die wegen ihrer Erscheinungen durch Herren Petersen und D. Spener berühmte Fräulein von Asseburg aus dem selben Geschlecht sey. Das Marien-Bild, Maria Miraculosa genannt, ist zwar wohl gemacht: daß es ihr aber so eigentlich ähnlich gewesen, und so viele Miracul gethan habe, da gehört zu beyden ein starker Glaube. Der Altar, von einem Stein, der dem Jaspis gleich gehalten wird, ist sowohl wegen seiner Grösse und Zierlichkeit, als auch Kostbarkeit hoch zu halten. Der Marmor-Stein vor dem hohen Altar, mit den Blut-Tropfen verbienet sonst nicht, als wegen der Fabel von dem Bischoff Udone, die man dabey erzählet, angesehen zu werden. Das Stück von Wachs-Kruge in Cana sieht gar wunderlich, und gar nicht aus, als wann es von einem Teiffel gemesen: Der Stein siehet auch bey weitem nicht aus wie der zu Quedlinburg, dessen oben gedacht worden. An dem Stück des Bischofs S. Norberti, und an dem von der Maria, die welchem sie über das Gebürge nach ihrer Muhme (wie in der Beschreibung stehet) der Elisabeth gegangen, ist nichts als eine grosse Lügt zu sehen. Und eben das ist von den Palmzweis zu sagen. Die Gemälde über der Dom-Herren Stühlen von der Passion Christi sind gemiß wohl gemacht; und muß Carl Fischer ein künstlicher und

Digitized by Google

gutes Maal gethan seyn. Vor allen ist sehr zu halten des Kaisers Otto II. Monument, obwol ist an demselben nicht viel kostbares, auch nichts merkwürdiges ist, als die in der Beschreibung bemeldete zween Verse: Die geschnitzte Bilder und Figuren an den Seulen in hohen Chor sind zwar artig gemacht, sonderlich am letzten Stuhe, welches auch das Wahrzeichen der Kirche seyn soll, nemlich ein Gesicht, welchem ein Mönch eine Nonne auf dem Rücken trägt, und der Teufel, als Pferner, sie einlässet. Der Baumeister von dem Dom, Bonensack, ist wegen des grossen und schönen Gebäudes nicht zu vergessen; und eben so wenig des kunstreichen Brudmal, so die Scholastica wegen Einführung des zwanzig Jahr geschlossenen Gotteshauses, wie nicht weniger das Bildniß des heiligen Mauritii, als Patrons der Kirche, sind auch schonenswürdig. Auch muß nicht vergessen gelassen werden das Monument der Kaiserin Editae, in dem hohen Chor, ob es gleich von schlechten Arbeit ist. Was von dem daselbsten Altar der Kirchen, und den Gliedern gemeldet worden, ist nichts besonders, und die Historie von dem Schäfer etwas fabelhaft. Dieses ist es, was man in diesem sonst sehr grossen, recht schönen und herrlichen Gebäude sieht. Seiten gedenke zwar noch dreyerley: erstlich, daß hinter dem Chor Ottonis II. Gemahlin Adelheit, Königs Rudolph von Burgund Tochter, begraben liege. Zweitens: daß eines Priesters Monument von eben der Materie, als der Altar und Taufstein, nemlich von rothgesprengtem Marmor sey; und drittens deuteten von

zweyen befindern Gewölben. Allein das letztere ist nichts werth; und wollte die Frau, so nur darum suchete, weder hieron, noch von den andern bey den etwas wissen. Auch ist falsch, daß der Altar und Taufstein von einerley Materie, ingleichen, daß einer von beyden ein recht gepreganter Marmor sey; sondern es sind beyderley, und der Structur nach ganz kleinigte Steine. Das Stück vom steinern Wasserkrug ist auch keinesweges, wie er meldet, durchsichtig.

Nach dem Essen giengen wir auf die Bibliothek des Doms, welche uns Herr Sieffe-Secretarius Braunsen, ein junger Mann, der ehedem zu Halle mit mir studirt hat, zeigte. Sie steht in dem Dom selbsten, in einem hohen Gewölbe eine Stiege hinauf, hat nicht gar groß, auch nicht gar sonder und hell ist. Gleich dabey ist das Archiv, darinnen von Otto I. an ein unvergleichlicher Vorrath von Diplomatibus und andern Documenten seyn soll, die zwar vor diesem wenig geachtet worden; nunmehro aber fleissig, und wo nur etwas zu finden, wiederum zusammen gesuchet worden. Wir hätten daselbige gerne selbsten gesehen; allein es war nicht daran zu gedenken, weil man, wie heutiges Tages überall, in dergleichen Dingen gar zu neidisch ist. Also mußerum auf die Bibliothek zu kommen, so bestehet dieselbige etwa aus zwey tausend Büchern, die aber in sehr schlechter Ordnung stehen. Indem entschuldigte sich Herr Braunsen, daß, weil er erst dazu gekommen, er selbige noch nicht in Ordnung, noch sich bekannt machen können, daher wir sehr wenig davon zu sehen bekämen.

kamen. Jedoch erhielte solcher seine Hofnung nicht, daß er uns den Catalogum Manuscriptorum, den der Herr Pastor Struve, welcher ehedessen die Bibliothek unter Händen gehabt, verfertiget, mit nach Hause gab. Aus demselben habe ich Excerpta von den Stellen, so sich noch darunter befinden, gemacht. Es kommt darunter nicht allein zur Parthey, sondern auch von Geschichtschreibern viel gutes, auch mehrers und bessers vor, als Struve in Introd. ad Notit. Rei Litt. p. 32. meldet, wie der Augenschein weiset. Es befinden sich darinn unterschiedene Handschriften von den Werken Lactantii, Augustini, Hieronymi, Gregorii Magni, Anselmi, Salviani, Ambrosii, Cypriani, Bernhardi, Bonebil, Isidori Hispalensis, Alani, Beda, Rhabani Mauri, Gerlonis, Hugonis, Hesii: ferner Ciceronis Epist. ad Familiares, Senecæ Epistolæ, u. s. w. Diese Manuscripta haben theils unter andern Büchern, die meisten aber ganz, oben als unnütz unter denen ältesten und schlechtesten Büchern, dazu man mit einer leiter steht und hinauf steigen muste, theils aber lagen auch unten hin und wieder auf der Erde. Weil wir nun einige wenige gesehen, ist es nicht nöthig, eine grosse Beschreibung davon zu machen. Unter den gedruckten Büchern war nicht viel besonders; meist theologische und juristische, auch einige wenige historische.

Den 5. December Sonntags Nachmittags fuhren wir in einer Chaise nach den Closter Bergen. Solches liegt nur eine Viertel-Stunde von der Stadt, und hat seit die nahin nach Hügel gebauet.

Es ist nehmlich eine Menge von Werckzeug, Scheuren, und dergleichen. Das Closter aber selbst ist nicht gar groß, alt und schlecht. Weil Ihro Hochwürden, der Herr Abt Dreitzbaupt unpäßlich war, mochten wir uns den derselbigen nicht anmelden lassen, sondern vermeynten, es würde sich somit jemand finden, der fremde ehrliche Leute ein wenig herum führete. Allein es war alles von der Gnaden, daß sie uns eine gute Viertel-Stunde in dem kalten Wind und Regen halten, und warten liessen, bis endlich ein schlechter Kerl herbey kam, der uns den Gesteyd gab, es sey alhier nichts zu sehen, kann von dem Herrn Abt, den sechs Conventualen, einigen Studenten, und etlichen Schülern, so meist aus Schlesien hieher kommen, sey alles besetzt, ausgenommen der Convent-Saal. Weil nun vermuthlich alleine wegen der Formula Concordiæ in derselbigen die Theologi ihre Conferenz gehabt, und die Verfasser der Centuriarum Magdeburgenſium sich hier aufgehalten, hat ich mir, daß er uns nur dieselbe, nebst der Kirche zeigen möchte; welcher er auch that. Es ist daselbige eine mittelmäßige getäfelte Stube, darinn gar nichts besonders zu sehen, ausgenommen der ganze Prophet auf die Stadt, Tür, und Gegend herum. Die Kirche, so unten auf der Erde ist, ist gar klein, alt und schlecht, und ist nichts darinn zu sehen, als folgende seltzame Sachen. Bey dem Altar sind zwey, so schlecht sind, und nichts darinn zu sehen, als folgende Aufschrifften:

Sta Viator
&
post funera cineres venerare
Viri
incomparabilis
Domini Johannis Conradi LADEY
Theologi
Cœnobii Bergensis prope Magdeburgum Abbatis
non annorum multitudine
sed
meritorum magnitudine
meritissimi,
qui
variis per totam Europam perfectis itineribus
variaque ſæpe expertus fata
tandem virtuti ſuæ confignam invenlens ſpartam,
Eheu
In ipſo ætatis flore
felici fortunæ curſu
ad hanc aliiſſe lapidem
vere terminalem,
Vitæ invenit terminum
Anno 1656. die VIII. Julii
ætatis XL,
cujus deſideratiſſimæ memoriæ
hoc monumentum poſuerunt
Mater & Fratres mœſtiſſimi
Mœsta in cinere ſerbet cinis.
Nunc abi viator,
& mortalitatem cogita.

Deo

Das andere iſt von dem Abt Stim. Felder. Wolfpard. An der linken Seite des Altars von dem Abt Sebaſt. Gödel. ſo 1655. den 12. September verſtorben. An der Thüre iſt noch einer andern Hand von Abt Clemens, welcher 1621. geſtorben, der in Lebens-Größe in Stein gehauen. Unten in einem Chor iſt noch ein ſchlecht Monument mit einer Inſcription von Johanne Habnio, Paſtore & Seniore Cranobii 1708. Noch von der Kirche iſt ein Stein, darauf in Lebens-Größe gehauen Henricus Zymen Abbas 48. obiit 1761. Nachdem wir nun dieſes geſehen, fuhren wir wiederum nach der Stadt.

Den 9. December Mittwoch giengen wir erſtlich in die Johannis-Kirche, welche ziemlich groß, hoch, ſchön, hell und wohl gebauet iſt. Die Empor-Kirchen ſind ſchön, groß, und mit ſchönen groſſen Laub- und Schnitzwerck worden gezieret. Die Canzel iſt ſehr gut von ſchwarz angeſtrichenem Sandſtein, mit den Apoſteln von Alabaſter daher gemacht: Rings herum ſtehen die Worte aus Eph. II. 20. Erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. Oben an dem Rande ſtehen die Worte aus 2. Cor. V. v. 20. Wir ſind Botſchafter an Chriſtus Statt. u. ſ. w. An der einen Thüre iſt ein ſchlecht steinern Monument, nebſt dem Bildniß von einem Obriſten und Commendanten der veſten und alten Stadt Magdeburg, Siegismundi von Tichtenhain, 1657. welcher den 3. November geſtorben. In einer Ecke noch ein ſolches Grabmal von einem Obriſten und Com-

mendanten, Bernhard von Hutten, den $\frac{25}{17}$. Junii 1698. Oben an der Wand sind zween Prediger, M. Tobias Cuno, und neben ihm Petrus Hecht, gemalt. Bey dem Altar noch einer Ernestus Bakius, Prediger. Der Altar ist sehr hoch von Holz: In der Mitte ist ein sauber und gut Gemälde von der Creuzigung Christi, bey der Finsterniß; ganz oben die Auferstehung, und unten das Abendmahl, nebst zwey kleinen Wappen und den Namen, vermuthlich derjenigen, so den Altar oder Schildereyen machen lassen. Joachim Baleke 1670. neben Rebecca Schmides. Unten Christoph Fensterer 1669. pinxit. Es war, wie gedacht, sehr wohl gemalt, ausgenommen, daß der Leichnam Christi etwas zu gezwungen vorgestellt war. In einer Ecke war ein Monument von Stein mit einem Porträt, von Andreas Fabricius, Archidiaconus. Die Orgel ist gar schön, mit einer halb runden zierlichen Gallerie. Von dieser Kirche handelt weitläuftig Vulpius in Magnif. Parthenopol. p. 43. seq. gedenket aber nichts, als der schönen Canzel; sonst meldet er auch, daß, ehe sie verstöret worden, nemlich in der Belagerung des Tilly, da fast alle Kirchen zu Grunde gegangen waren, aber nachmals gar wohl, und fast einander gleich, auferbauet worden, D. Luther zuerst in dieser Kirche geprediget habe. Nach dem giengen wir in die Ulrich- und Levins-Kirche, welche gleichfalls, wie itzt gedacht, wohl, aber nicht so groß, als die vorige, erbauet ist. Der Altar ist gar ansehnlich: ob er aber, wie Vulpius p. 46. sagt, der schönste in der Stadt seye, will ich

nicht

nicht sagen. Die innern Bildnißhäle auf beyden Seiten sind sehr zierlich, wie jenen seine Häuptern mit Thürngen gemacht. Rechter Hand den Autorem hat das Bildniß Johann Börtigers, SS. Theol. Doct. Unten stehet:

Qui post excidium primus pastoris obivit
Ulrici cælum munus in æde sacra,
Illum placidos vultus & candida dona
Monstrat, & exemplo cum pietate graves:
Virtutes dignas fidei Doctore decentis
Effigiem vivæ picta Tabella refert.

Gegen über lutherus, eben so gemalt; und unter stehen:

Innocuæ fidei constantem cerne sequestrum,
Impia qui retudit dogmata voce sacra.
Quæ sit para fides, quæ sit via certa salutis,
Hoc monstrante viro pierdimus orbis habet.

Obige Verse hat Daniel Clasenius, so alhier Rector des Gymnasii gewesen, und nachmals Professor zu Helmstädt worden, gemacht; wie auch diejenigen, so unter den beiden Bildnissen stehen, welche an den Pfeilern der Kirche hangen, die ich, weil sie nie sehr wohl gefallen, gleichfalls copiret. Die Gemälde aber selbst sind nicht sonderlich. Das erste stellet die Geburt Christi vor, und unter diesem haben sich folgende Verse:

Num quæ mira habeam, numque nova, quæ
Tibi narrem,
Conspiciens Tabulam hanc, Lector amice,
rogas?

Factus homo Deus eſt, Virgo pia factaque mater
Corque fidele tuum! hæc ſunt mea mira nova.

Ex Bernh. Serm. III. in Vet. Teſt.

Das andere, ſo die Weiſen aus Morgenland vorſtellet, hat dieſe Verſe:

Arſacidum gens culta ſtupet, quem neſcit Hebræa,
Ad Chriſti rapido ſidere ducta caſam.
In Cunis Regem Reges reverenter adorant,
Et ſua deflexo poplite dona ferunt.

Dabey der Name ſtehet: Daniel Claſenius.

Auf dem dritten, darauf die Flucht Joſephs iſt:

Herodis fraudes fugienti, barbara tellus
Aegypti pandit hoſpita tecta Deo.
Cornua pariat Apis, magnæ ruit Iſidis ara,
Urbes dum magnas viſitat alma ſalus.
Mira vides, ſed vera, vagum qui condidit orbem
De terra in terras, ut peregrinus abit.

Das vierte Gemälde, wie Chriſtus im Tempel lehret, wird alſo erläutert:

Jeſus, quem notos non invenit inter amicos,
Doctorum in medio repperit alma parens.
O homo! diſce tuum Jeſum modo quærere ſacris
In libris, alibi nam reperire nequis.

Zu dem fünften, da JEſus vom Teufel verſucht wird, gehören dieſe Verſe:

Dum Sathanas Chriſtum ter tentat voce doloſa
Vincitur, & ſubito cedere juſſus, abit.
Subſtratæ ſedis dominum licet invidus orbis
Aſtu ſub dubia fallere fronte velit;
Attamen integritas fraudes ſuperabit iniquas,
Stabit & invicta mente quadrata fides.

Bey dem ſechſten, da der Königiſche betet, ſeinen Sohn geſund zu machen, iſt dieſes:

Regule, Rex dicendus eras, nam mens tua verâ
Condecorata fide pertulit omne malum.
Magna fides, pietasque fuit Tibi, Regule magne,
Et tua juſſa fuit credere tota domus.
O homo cura tuo ſit cordi maxima talis:
In pietate tua regulus eſſe queas.

Unter dem ſiebenden und letzten, da die Käufer aus dem Tempel verjaget worden, ſind folgende Verſe zu leſen:

Ejicit ex templo vendentes Chriſtus, aperte
Oſtendens, ſancte ſancta colenda loca.
Hinc valeant nummi, dicat, cum templa frequentat,
Qui vult eſſe domus ſanctificata Deo.

Es ſind zwar auf der andern Seite der Pfeiler noch andere dergleichen Gemälde; es ſtehen aber nur teutſche Worte darunter. In einer Ecke ſahen wir noch

den Wilhelm aus ersten Diaconi dieser Kirche nach der Belagerung, Melchiori Siedenhaar. Vulpius im angeführten Stelle meldet, daß Nicolaus Amsdorf auch Prediger in dieser Kirche gewesen, was er aber von dem auswendig an dieser Kirche in Stein gehauenen Oelberge, und dem Teufel, so ein eingewickeltes Kind hat, noch meldet, ist nichts bewahres, und das leßte einen Mährgen ähnlich. Es soll, wie auch der Küster erzählet, der Teufel ein Kind, so zur Taufe getragen worden, weggeführet haben, weil die Frau, indem das Kind sehr geschrien, solches boshaftig gewünschet habe. Nach dieser besehen wir die Cathedrum-Kirche am breiten Weg, von welcher Vulpius p. 54. handelt, und den Altar, Canzel und Taufstein lobet. Der erste ist sinnlich, die andern aber von Gamsteins, und nicht viel besonders. Der Boden ist, wie in allen Kirchen, ausgenommen dem Dom, vermuthlich weil die steinerne Platten hier nicht weit zu haben, mit gemeinen kleinen Gassensteinen ausgeschlagen. Welche Hand die Altare in das Wilhelm M. Nicolai Mißlers, ersten Predigers nach der Eroberung, verstorben 1690. Auswendig an der Kirche sahen wir unter einem Bretterdach das in Stein gehauene Bildniß der D. Catharina, mit dem Chronosticho, das Vulpius in der angeführten Stelle anführet.

Nachmittags besahen wir erstlich die Citadelle, da vor die lange hölzerne Brücke auf der Elbe, indem sie zwischen zweenen grossen und breiten Armen der Elbe auf einer Insul lieget, die der Werder genennet wird.

Man

Man sehe den Vulpius p. 15. seq. Sie ist noch nicht ganz fertig, und steht offen. Der Commendant ist der Ingenieur und Hauptmann Busch. Sie ist sehr wohl angelegt, und hat fünf Bastionen, zwo gegen die Stadt, und drey gegen die Elbe, zwischen. Die Wälle sind zimlich hoch und breit, und unter denselben, sonderlich gegen die Stadt Casernen. Das vor stehet ein grosses Proviant-haus. Rechter Hand ist vorigen Frühling ein ganzer Wall eingefallen, den die Elbe, ob er gleich auf gewaltigen Pfählen gestanden, untergrabbet, welcher auch noch liegt. Im zurückgehen sahen wir eine alte Französische Kirche, die aber gar schlecht ist. Nach dem giengen wir in die Porten-Kirche, oberhalb des Schlos-Thores. Man sehe den Vulpius p. 78. Es ist aber nichts besonders darinnen. Nach dem waren wir in dem Augustiner-Kloster, und sahen erstlich die Kirche, welche den Franzosen eingeraumet worden, so gar geräumig und hoch aber ohne Gemälde, und allen Zierrath ist. Das Closter selbst ist artig ein Viereck, und dreyen Haus-seiten sehen wir erstlich die kleinen Kammern, deren zwey und funfzig, so Zelle heissen. Der Thürlinge waren artige fein, darvon wir Brasilien-Holz, rapselsen, ein kleiner Büschgen aber hab mir einer Jungen Zeit die kleinen Cräuter, die sich nicht zusehen lassen, noch kleiner, um sie in einer besondern Stampf-Mühle zu Syphonen zu machen: Und zwar ist die Machine folgender Art. Fig. XIII. Es hat dieselbe alle Stücke, die eine ordentliche Stampf-Mühle zu haben pfleget, ausser diesen, daß, da andere mit

mit Wasser oder Pferden getrieben werden, diese nur zwo Pumpbahnen hat, so an beiden Enden des Wasserbaums angemacht sind. Hinter denselben stehen zu beyden Seiten zwey gemeine Schwengs-Räder, mit einmännischer Bedienung, die die Mühe, um die Mühle im Gange zu bringen, erleichtern sollen. Jedoch wird die Arbeit daran nicht gar zu leicht, damit die Arbeiter dennoch ihr Brodt kaum zu verdienen haben.

Der Schwengel-Wehrkasten, worin dergleichen Arbeit ist, stehet. Nach dem stehete und der Baumeister auf die sogenannte Bibliothek, weil die Mönchen ihre Bücher vor diesem daselbst gehabt. Hier sahen wir kurtzen Vorrath, die Wand auf einem alten Bau gewesen, welcher auf der andern Seite gegen die Elbe gestanden, allwo auch die Pforte stehet. Dieser Bau aber ist, weil er einfallen wolte, vor einem Jahr abgebrochen worden, da dann der Prior, worvon Tenzel in der curieusen Bibliothek Tom. I. p. 370. da er von dieser Pforte handelt, gezweifelt hat, Vulpius aber p. 60. lateinisch anführt, mit in Grunde gegangen. Der neue Bau ist eigentlich zum Zucht- und Waisen-Haus gemacht worden, ist aber schon nicht sonderlich groß, dennoch wohl gebauet, und weil er auf einer hohen Stelle, sehr hoch; hat auch eben sonderlich auf die Elbe, eine sehr schöne Aussicht. Die Stube, darinnen die Herren Vorsteher, deren seyen vom Magistrat, und sieben von der Bürgerschaft zusammen kommen, ist groß, aber etwas dunkel.

Den 10. Decembr. Morgens sahen wir erstlich die St. Jacobs-Kirche; davon Vulpius p. 49. seq. [illegible] zu lesen.

zu ſehen. Sie iſt faſt an einem Ende der Stadt. Es iſt auch nichts, als des guten M. Chriſtian Sieverts Bildniß, und Grabmal ſeiner Weiber und Kinder, ſo Lukpius in der angeführten Schrift p. 51. ſeq. weitläufig beſchreibet, darinnen zu ſehen: und dann eine meſſingene Tafel mit einer Aufſchrift von Herzog Julio, welcher das Werk zum Durchſuß verfertet. Man ſehe den Lukpius p. 49. Aus derſelben gienge man wie zu dem Rahts-Apotheker auf dem Markte hinter der Haupt-Wache, dem Herrn Obloff, um ſeine Naturalien zu beſehen, die er geſammlet, und ſonſten für 1300. Reichsthaler verkaufen wollte. Allein er wird wohl um dieſen Preis vielleicht nicht los werden. Dann obwohl einige ſchöne Dinge darunter vorkommen, ſo iſt doch nichts vollkommenes, und, wie aus der Spezifikation zu erſehen, ſo ſind die freyen des Thiere im Wein-Geiſt das beſte, welches aber wenigen anſtehet. Was uns unter allen am beſten gefallen, haben wir unterzeichnet. Unter den Thieren waren wohl die ſonderbarſten die zwo groſſe ſchwarze Amerikaniſche Kröten, davon das Weiblein überaus wohl zu ſehen war, weil man auf dem Rücken viele Löcher, darinn eine kleine Bohne liegen konnte, ſahe, in welchen die ovula oder Jungen geſtecken. Sie ſind beyde erſtaunlich groß, und wohl vier Fäuſte dick. Der Embryo von ſechs Monat, von einer Mohrin, aus dem Königreich Angola in Afrika, iſt gar ſchwarz, nicht allein wegen ſeiner feinen Haare, und das dergleichen Embryones von Mohren wohl wenig zu haben ſind, ſondern daß es auch ein Zwitter oder

Hermaphrodit ist, das wie aber an dem Glas mit Weingeist nicht wohl erkennen konnten. Sonsten ist das Gesicht den Mohren an der breiten und kurtzen Nasen, und dicken Lippen ganz ähnlich. Der hallsamirte Embryo von fünf Monat war wohl präparirt, und wie einem Crönzgen, dergleichen man in Sachsen auf die Todten-Särge legt, auch den Kopf artig gezieret. Auch ist das gehörne Pferd, wie auch das gehörne Thier, weil man beyden wenig findet, merckwürdig. Das Crucifix von gulden Erz ist wegen seiner Schwere von acht und vierzig Loth hoch zu halten. Das Glas-Erz hat er auch, sowohl Silber, aber unreiche, meinte, denn dasselbe ist in gemischt die Luna cornea, davon hernach gedacht werden soll, ist sehr rar. Die Zimmer-Stuffe von feiner Elien war wie eine Pagat, und wohl, wenn man sie biegt riebt, sehr weich. Unter den Kunst-Sachen war der Japonische metallene runde Spiegel sehr sauber. Das Crucifix von Corall, darauf Johannis des Täufers Häupt gestecket war sehr schön, war gar klein, weil es der Fingers lang, und aber zween breit ist. Das Crucifix, nebst dem Altar, von Ebeu, oder Agt-Stein, so durchaus zwo Spannen hoch, und eine breit, ist auch wohl zu sehen. Zuletzt ist das Crucifix von der Schnecken-Arbeit, oder durchbrüchig Horn-Silber, welches, wie uns Herr Odoloff versicherte, den Aussatz heil gemacht, hoch zu halten. Dann ob es gleich nicht mehro bekannt, so ist es doch eine gar besondere Erfindung, daß man das Silber so gar in ein ander Wesen verwandeln, und doch nachgehends ohne Schaden wieder dazu reduciren kan. Es pflegt aber dem nicht

nicht allein ganz gleich, sondern lässet sich auch schneiden. Herr Odiot wiese uns auch noch einige Dinge, so nicht in der Specification mit stehen; als ein Essen-grosser Königes-Schiff, von lauter Silberigen in Indien gemacht, desgleichen man ein sehr grosses in dem Ost-Indischen Hause zu Amsterdam bewundern muß. Ferner: ein köstlich gemahlenes Spracherohr von Bech, in Nürnberg verfertiget, u. s. w.

Nach dem giengen wir, das Rath-Haus zu besehen, betrachteten aber vorhero das vor selbigem stehende Monument von Kaiser Otto dem I. deßen Reise ist in Voyage, Germ. p. 167. und Vulpius p. 112. gedacht. Es ist ein nicht gar grosser runder Thürn, an welchem unten einige herum vier Soldaten stehen, welche ganz geharnischt und worvon ein jeder einen Wappen-Schild in Händen hat. Zeiller in der angeführten Stelle setzt nur von etlichen geharnischten Männern, welche die Wappen seiner Erbländer in Händen hätten; deren aber, wenn sie von allen Erblanden sein sollen, viel mehrere sein müßten. Oben gleichfalls in der zweyten Abtheilung, aber wie auf einen Fuß, sitzet der Kaiser zu Pferde, und seine zwo Gemahlinnen stehen ihm zu beyden Seiten. Oben darüber ist ein kleiner runder Dach: sonst ist alles von einem grauen Steine. Dieses ist, wie Vulpius in der angeführten Stelle meldet, in der Belagerung noch erhalten, und nachgehends erneuert worden. Der Roland aber, und der Bauer mit der Sechsseit, deßen Zeiller in seiner Germ. p. 124. gedenket, wie auch der Hirsch mit dem güldenen Halsband, den Kai-

ser Gott soll gefüllet haben, sind, wie Vulpius erzählet, damals gebrauchen worden und zu Brand gegangen. Das Nach-Haus ist desgleichen ganz neulich worden, hervorgegen auch von den vielen Gemälden in den Sälen, die Zeiller in seiner Germ. p. 124. rühmet, nichts mehr vorhanden ist. Das neue obere, wie Vulpius p. 107. erzählet, im Jahr 1691. zu bauen angefangen worden, ist nunmehro ein ziemlich grosses schönes steinernes Gebäude, auf welches man ausserhalb auf zwo breiten steinernen Treppen hinauf gehet.

Nachmittags giengen wir endlich in die liebe Frauen-Kirche, von welcher Vulpius p. 71. sehr weitläuftig handelt. Es hat ein Chor, einen Vorhof, und einige Cornemualen. Man sah den Vulpius in der empfohlenen Stelle. Die Kirche ist eine von den Lobwürdigen alhier, und es scheinet, daß sie nach der Belagerung nicht ganz von neuem wieder erbauet worden, sondern in derselben ziemlich verschonet bleiben. Hinter dem hohen Altar, welcher alt und schlecht, auf dem hohen Chor, stehet an der Mauer diese Inscription:

Chorus hic
Ecclesiæ B. Mariæ Magdeburg.
a Gerone Archiep. V. A. C. M. XV. conditæ
a Norberto Archiep. XIII. vindicatæ
a præpos. Adam Helfenstein A. C. MDXCI. D.
annone, Sacris
Evangel. Serenatæ
a Fontif. A. C. MDCXXIIX. occupatæ
e ruinis

e ruinis hoſtil. ab A. C. MDCXCVI. ad A. C. MDCC. per inopiam inſtauratæ
Quisquis adſpicis, in hoc fato iram & gratiam Dei agnoſce. Jovæ unitrini metum, errantium lucem, miſerorum Spem, Tuam & communem ſalutem cordi habe. Da Deo ſuum; vim abſtine, ac memor finis, bene precare loco Sancto, cultioribus, & afflicto ſervo
D. Philip. Mullero Præpoſ.

Das vornehmſte und merkwürdigſte in dieſer Kirche iſt wohl das Begräbniß und Monument des berühmten S. NORBERTI, davon Vulpius p. 71. von ſeiner Ueberbringung nach Prag aber weitläuftig p. 162. und inſonderheit der Jenaiſche Herr Bibliothecarius Richard in einer beſondern Diſſertation gehandelt. Das Begräbniß iſt eigentlich unter der Erde, und zwar in einem zimlich groſſen, aber dunkeln Gewölbe unter dem hohen Chor; Und iſt nichts, als ein groſſer, erhöheter, ſchlechter, ſteinerner Sarg, worinnen der H. Norbertus gelegen, und woraus die Gebeine ehemals an einen andern ſichern Ort gebracht worden. Jedoch iſt oben in der Kirche, gleich bey dem Eingang, und inſonderheit an der Thüre der Capelle S. Alexii, (aber nicht vor dem Altar S. Crucis, wie Vulpius p. 71. meldet,) ein ſchlechter Marmorſtein an der Mauer aufrecht geſetzt, auf welchem folgende wenige Worte ſtehen: Norbertus Dei Gratia Sanctæ Magdeburgenſis Eccleſiæ Archi-Epiſcopus, Ordinis Præmonſtratenſis Inſtitutor, & hu-

jus monasterii instaurator, sub hoc conditur marmore; obiit anno Domini MCXXXIV. d. XVII. Jun. Ich wunderte mich gar sehr, daß, obwohl der Stein zimlich alt aussah, itzt erwehnte Schrift und Buchstaben ganz weiß und neu schienen; hörete aber, daß Herr Probst Müller, ehe er von hier als Professor nach Jena gekommen, die Schrift, weil sie vermuthlich durch die Zeit undeutlich und unleserlich werden wollen, also wieder aufhauen lassen. Da es dann auch wohl seyn kan, daß, wie mir itzo einfället, der Stein vorher, wie Vulpius setzet, vor dem Altar S. Crucis in der gleich dabey befindlichen Capelle S. Alexii vor Alters mag gestanden haben, weil vermuthlich der H. Norbertus seine besondere Devotion in und zu dieser Capelle gehabt. Damit aber dieses Monument, als das vornehmste in Magdeburg, und sonderlich dieser Kirche, desto besser und eher in die Augen fallen möge, so mag es von Herrn Probst Müller hieher, gleich bey dem Eingang der Kirche, und nahe bey derselbigen Capelle gesetzet worden seyn. Was aber die Gebeine des H. Norberti anbelangt, so hat es damit folgende Bewandniß: Als Norbertus den Weg aller Welt gegangen, so fiengen die beyden Kirchen auf dem Domund zu unser lieben Frauen einen heftigen Streit mit einander an, und zankten um den Cörper dieses heiligen Mannes, welche ihn haben sollte; bis endlich Kaiser Lotharius der II den Ausspruch that, daß ihn die Kirche zu Unser Lieben Frauen behalten sollte, welche den Mönchen des von ihm gestifteten Prämonstratenser-Ordens zugehörte. Da er

nun von Pabst Innocenzio III. im Jahr 1198. gan
cannisirt, und seinem Körper viele Wunderwerke ge
wöhnlicher massen zugeschrieben wurden, so mögens
ten nach der Reformation der Stadt Magdeburg, so
die Evangelische lehren angenommen, die Römisch-Ca
tholische diese heilige und ihrem Vorgeben nach unz
berthätige Gebeine, und ruheten nicht, bis sie es end
lich in den gefährlichen Zeiten des dreyßigjährigen
Krieges dahin brachten, daß dieselbe auf ernstlichen
Befehl Kaisers Ferdinand II. den sämmtlichen
Regulirten Praemonstratenser-Abt zu Strahhof bey Prag,
Caspar Questenberg, von Cölln gebürtig, ausgeliefert
werden sollten. Da aber vorhero sich jederzeit die
Evangelische Geistlichkeit aus Besorgung allerhand
Mißbrauches dergleichen Ansuchen eifrig entgegen ge
setzet, so waren ihm zuvor zu guten Glücke diese hei
ligen Gebeine an einen andern sichern Ort gebracht
worden. Nachdem also der Abt Questenberg das
Grab-Oberbett leer gefunden, und doch nicht unver
richteter Sachen abziehen wollte, ließ er ein anderes,
unter und neben dem Altar des H. Norberts liegenden
Grab mit Gewalt eröffnen, und nahm die darinnen
ruhende Gebeine des zehenden Magdeburgischen Erz-
Bischofes, Heinrichs, so im Jahr 1107. entschlafen
war, und so für des heiligen Norberti aus, und brach
te sie mit großen Feyerlichkeiten nach Prag. Es hat
aber der Herr Probst Müller, da er um das Ende des
vorigen Jahrhundert das jetzaltere Chor und den Al
tar zu Unser lieben Frauen renoviren ließ, auf dem
Fürstenthum steinernen Deckel des gelesenen Sarges

an dem Rande die Aufschrift des Namens des jetzen den Erz-Bischofes Heinrichs mit lateinischen Buchsta ben gefunden, und den Betrug entdeket, und Herr Bibliothekarius Richard hat unter dessen Anleitung die Sache in angezogener Dissertation weiter ausgeführet, die den Titel hat: Pseudo-Norbertus ex narratione Pragensi translatus e Saxonia in Bohemiam corpora Norberti Archiepiscopi Magdeburgensis, Germaniæ Primatis, Conditoris & Patriarchæ Ordinis Præmonstratensis decretos. Sonst stehen auch noch dem vor erwehnten Grabmahle des H. Norberti gegen über rechter Hand zween aufgerichtete leichensteine jenemer Prälate D. Sam. Cloeli, denati 1678. und Joh. Fischeri, denati 1701. Hat dem sehen wir das auf dem grossen Platz bey dem Dom stehende Königliche Haus, welches von aussen sehr schön und groß läßet, inwendig aber keine gar herrliche und grosse Zimmer, und viel weniger kostbare oder schöne Meubles hat. Hanget ist eine, aber gar kleine Capelle. Es wird solches wohl die alte Schloßkirche seyn, welche sichen dahin, und worinnen D. Majores Epitaphium gewesen, deren wir p. 66. gedacht, wie aber weder hier noch sonst soden können: wie auch ebenfalls nicht D. Caspar Cruciger, der Rector des Gymnasii allhier gewesen, und wie gleichfalls Vulpius p. 66. sagt, in der Pfarrkirche begraben seyn soll. Vulpius wird wohl darunter die Johanniskirche, als die vornehme, verstehen. Da mir es aber nicht gesehen, weil uns niemand sagen konnte, welches die Pfarrkirche sey

ſonſt. Ich kan vermuth nicht umhin, alhier dieſe Anmerkung zu machen, daß die Sterbenden, welches aber ſehr oft geſchieht, ſehr übel thun, wann ſie von einem Dinge entweder ganz beſondere und unbekannte Nachricht, und Verwunngen geben, oder auch wann deren verſchieden ſind, die gelehrſamſten nicht insonderheit wiſſen; mehrere ſolchen des Fremden und Reiſenden gar beſchwerlich iſt, und öfters unzuſehen gar unmöglich fället. Zumal ehe man auch die merkwürdigſten Dinge von den Einheimiſchen wenig gnachtet, und denen Fremden gemeiniglich mehr, und beſſer bekannt ſind, als ihnen ſelbſten; welches dann daher kommt, daß wir gemeiniglich, und wo Natur uns um andere Dinge mehr, als um unſere eigene bekümmern; theils auch weil wir etwas, davon wir oft gehöret, und es nach ſtaliſh ſehen können, nicht weiter in acht nehmen, und geſchehend unterſuchen. Dieſes kommt noch der Noth, welcher viele gute Dinge zu hindern pflegt. Aber wiederum in den Weg zu kommen, ſo müſſen wir, ehe wir von Magdeburg weiter gehen, noch melden, daß noch verſchiedenes übrig geblieben, welches wir nicht gedenken, weil einer theils wohl viel nicht mehr vorhanden, theils aber der Mühe nicht ſonderlich werth geweſen. Unter die erſten gehören unterdreyt die Curioſa des berühmten und verſtorbenen Burgermeiſters Otto Guerickens. Es iſt zwar deſſelben Herr Sohn noch allhier, welcher Hofrath iſt: Aber man verſtehet nur, weil er eine groſſe Frau machet, er wiſſe die Dinge von ſeinem Vatter, (wie er denn leyder) gemeiniglich geſchiehet) wenig gerin-

set haben, und wohl nichts mehr davon stehen. Jemes was Trumphius in der Vorrede zu seiner Gesta sacrissen Kirchen-Historie, aus Leonard Cap. 15. von dem Thurm, darauf der Stein-Mann oder Feyrs Götzenbild gestanden, meldet, davon ist auch nichts mehr zu sehen. Dann wie Vulpius berichtet, so ist solcher Thurm eingefallen, auch wird ein ander Ort von dem vielen Götzenbilde angezeiget. Hinter die letzten gehören verschiedene Kirchen, darinnen so viel ich aus Vulpio sehen können, nichts merkwürdiges vorhanden, als die D. Gross-Kirche, Vulpius p. 48. die S. Sebastian-Kirche p. 60. und dann die verschiedene Innungs-Höfe oder Zunfthäuser, davon Vulpius p. 115. sqq. Von dem Thor, durch den Magdeburg, nach Salzwedel gehet, welches wir, weil wir doch das dürre müssen vorbey sehen, in der Zurück-Reise besehen wollen. Weil aber den Fuhrmann unverweilt zu einem andern Thor hinaus gehen, haben wir solches zu unserm Verdruß nicht sehen können, als wir den 11. Decembr. Morgens früh von hab und Ehr ausgefahren. Wir waren die Nacht schon vier Meilen, ohne was zu sehen, als daß wir einen, ein wenig breiten, und sehr bald zwey Ehr auf

Helmstädt, noch zwo Meilen,

um drey Viertel auf 5. Uhr Abends anlangten, und in denen Posthaus abstiegen.

Den 12. December des Morgens besahen wir erstlich die Collegia, und zwar das I. denen mancherley Materien. Es ist solches ein nicht gar grosses Zimmer,

in wel-

ſie wohlgeſtalt nichts als die gewöhnlichen Bänke und ei-
nige Schildereyen, aber keine Statuen, wie anderwerts,
zu ſehen ſind. Dieſen Mangel aber erſetzten die Ge-
mälde, deren Bartholinus Epiſt. Cent. 2. Epiſt. XI.
p. 432. gedenket, welche nicht gar zwo Ellen hoch,
und unterhalbe breit ſind, und oben herum hangen.
Es ſind derſelben dreyßig, welche nach einander nu-
meriret ſind: und dann hangen noch ein Paar anſtatt
Thüren. Von den erſtern ſtehen ei-
gen wie Stücke, welche, wie man uns ſagte, die Par-
tes pudendas vorſtellen, und bewegen auf Anlus
dung, oder Befehl einer Prinzeſſin von Wolfenbüt-
tel, ſo ehemals allhier gewohnt, ſollen hinweg gethan
werden ſeyn. Bartholinus will zwar in der ange-
führten Stelle ſelbige gar nicht rühmen, und ſagt:
daß er ſie ganz nicht ſo, als wie er ſich ſelbige einge-
bildet, und ſie geſtalten worden, gefunden; ſetzt auch
daß ſie rudi penicillo gefertiget ſeyen. Allein er
ſpricht ja verächtlich, dann ſie in der That, von der
Materie zu ſagen, durchgehends wohl gezeichnet und
genalet ſind: ob gleich, was die Anatomie anlanget,
ſie ſo vollkommen, wie Bartholinus, nach ſeiner gu-
ten Kenntniß hierinnen verlangen mögen, nicht ſind,
ſonderlich was die kleinern, und innerliche Theile des
Leibes anlanget. Auch iſt freylich ein Unterſchied
wohl die hinterſte, als vorbeſchriebene Theile den menſch-
lichen Cörpers, welche Bartholinus in der angeführ-
ten Stelle nahmhaft machet, daher ſtehen. Indeß
ſind die Muſkeln des Halſes, die er hierunter zählet,
wirklich vorhanden. Die Stücken ſich ſonſten, als ein

ſchönen Zierrath des Theatri ſehr wohl ſitzet, und haben uns beſonders wohl gefallen. Bey dem Eingang über der Thür iſt auch noch ein Ziegenbock abgemahlet, der ein Zwitter genennet, und allhier ebenem anatomiret worden. Ferner hänget an der Wand der ſogenannte Grote Anton abgemahlet, welcher vormals bey dem Herzog Augusto, und einem Rieſen gleich geweſen. Es iſt eben derſelbe, davon Schierius in Phyſ. Cur. Append. ad Lib. 3. Cap. IV. p. 4. p. 514. ſagt, daß ſein Sterbe-Kittel in der Theatro verhanden ſey. Doch iſt daſſelbige nirmals hierinnen geweſen, ſondern hat eben in einem beſondern Behältniß gehangen neben dem Catheder auf dem medicinischen Hörſaal geſtanden. Weil es aber nicht wohl aufgerichtet war, und zerfallen wollen, hat es Herr D. Bärthelin ſo viel genommen, daran unten mit mehrerem gedacht werden ſoll. Noch ein dergleichen Gemälde iſt allhier, wie andere ſtunden, von Jacob Janſen Rieſen, einem Obriſt-Feld-Zeichmeiſter von 21. Jahren Anno 1673. ſo allhier ſtarbet hat. Dieſer hätte wohl mögen Groß heiſſen, dann er iſt ſimlich lang, obwohl etwas kleiner, als der vorgemeldte geweſen. Fig. XIV. Nach dem wurde uns das neue Collegium, oder juſtum novum, wie es genennet wird, gezeiget, darinnen nunmehro die Hörſäle ſind; ob gleich die Herren Profeſſores, weil wenig Studenten allhier, nicht darinnen, ſondern in ihren Häuſern leſen. Es iſt ein ſimlich groſſes und ſchönes ſteinernes Gebäude. Der groſſe, oder der theologiſche Hörſaal, linker Hand im Eingang auf der Erde, iſt gar ſchön, hoch, groß und feſt.

ſeh. Der Herren Profeſſorum Bilder hängen rings herum ein Gemälde, und bey einem ſolennen Actu nimmt derſelbe bringen kan. Oben bey dem Cathe der hangen ſechs Profeſſores der Theologie abgemahlet, als Georg Calixtus, Friedr. Ulr. Calixtus, Jodocus Fabricius, Joh. Andreas Schmid, Chriſtoph Sebian Wiedebrutgius, und Joh. Barthold Wiemeyerus, welche alle noch leb, den erſten ausgenommen, lobens Mich wundert, daß die übrigen, wie auch die noch mahls allhier geweſenen Herren Profeſſores nicht vorhanden ſind, welche ſonſten als ein ſchöner Zierrath und guter Andenken an dieſem Orte ſtünden. Nechter Hand iſt die Thüre zu der alten Bibliothek, darvon unten mit mehrerem erwehnet werden ſol. Oben, eine zimlich hohe Treppe hinauf, ſind nur noch zween Hörſäle, und zwar rechter Hand der jurisſtiſche, linker Hand aber der medicinſche. Beyde ſind zimlich hoch und groß. In dem erſten aber iſt nichts zu ſehen. In dem zweyten iſt rechter Hand des Cathe der eine rin runden hohen hölzernen Hausgen, darinnen, wie eben gemeldet, das Effect von dem groſſen Anton geſtanden. Seine Kruck, die er zweifer, wie Schertius auch gedenket, durch einen Zufall lahm geworden, auf der einen Seite brauchen müſſen, ſtehet noch darinn, und iſt gerne drey Ellen lang. Mitten auf dem oberſten Pulte des Cathedere, welches etwas lächerlich, ſtehet dieſes Antonii Kopf von Stein, der Hals und die Schultern sind daran, und ſol er eben ſo viel, wann er auf der Erde geſtanden, über den Herzog Caroſſe hinweg haben ſehen können. Auf vorgemel-

vom Kasten, der Schwarz angestrichen ist, Fuß hoch, Jahrzahl 1696. Nach dem giengen wir auch auf die Bühne, um den Dachstuhl zu sehen, weil ihn Zeiller so lobet. Germ. p. 128. schreibet: Wie man den aber wieder, als man anno in privat-Häusern ganz gemein ist, daß nemlich der Boden des zweyten Stocks oben mit starken eisernen Banden über Kreutzmann angehänget. Im herumgehen sahen wir unten an der Thüre das wohlgemachte Portal von Sandstein. In der Mitte ist ein Schild, darauf Simson, wie er den Löwen zerreisset: rings herum die sieben freyen Künste, weiß von Stein gehauen. Unten stehen diese Worte:

Anno Christi cIↃ IↃCXVII.
Illustris Julei hujus frontispicia
aëris ventorumque injuria lata
furtus publico reparari fant
PROR. Henrico MEIBOMIO Med. D. PP. Soc. Jo. Gotthard von Bœckelen. Med. Prof. P. ord. H. T. Acad. Æstii.
Friderico SCHRADERO, Med. D. Prof. P. ord. h. t. Acad. Æstii.

Ueber der Thüre des Thurms, darinnen die Schnecke oder Treppen hinauf gehet, waren auch Turcatten und das braunschweigische Wappen in Stein gehauen. An dem Thurm des alten Collegii, wo die Anatomie-Cammer ist, stehet diese Aufschrift unter dem braunschweigischen Wappen:

Hoc

Hoc opus, hæc Virtus generoſi Principis ardens,
Proque aris ferrum proque tueri focis.
Hoſpitaque ingenuis aperire Palatia Muſis,
Et dare laurigero præmia digna choro:
Et rectis pretium doctrinis ponere juſtum,
Cuncta ea digna pio Principe, grata Deo.

Oben drüber: Vice-Rect. Chriſtoph. Tob. WIDENBURGIO, SS. Theol. D. Matheſ. P. P. Neben: Georg. ENGELBRECHT, J. U. D. P. P. Auf linker Hand: Henrico MEIBOMIO, Medic. D. PP. Unten: ædilibus Academiæ. Auf dem Gebäude rechter Hand gegen über, auf der Thüre der neuen Bibliothecæ Rudolpheæ ſtehen in einem Felde dieſe Worte in Stein gehauen:

Directoribus
Academiæ Juliæ Magnificentiſſ.
Sereniſſ. Principibus
RUDOLPHO AUGUSTO
&
ANTONIO ULRICO
Brunſ. & Lun. Ducibus
hoc Muſarum Templum
ſuſcitatum a. MDCCI.

Nach dem beſahen wir die Univerſitäts-Kirche auf dem Markte, allwo vor dieſem ein Cloſter geſtanden, welches, nachdem es lange Zeit wüſte gelegen, der Univerſität gegeben, und zur Uebung der Studioſorum Theologiæ im Predigen und Catechiſiren beſtimmt

stimmt werden. Man sehe Herrn von der Hardt Orationem de Novis Acad. Julia Doctibus. Wie dann auch kein ordentlicher Prediger bey dieser Kirche ist, sondern so wohl Sonntags, als auch in der Woche von einem Studioso Theologiae gepredigt wird, den der Herr die Schmid und die übrigen Studenten nach der Predigt censiren. So werden auch die Doctores Theologiae und Magistri in dieser Kirche so wenig, als welche Orte unter der Canzel, weder ganz fein ferne, und den Eingang ausgenommen, die durch die Mauer hat, ein Catheder ist. Die Kirche ist sich zwar von Quater-Stucken aufgeführet, aber weder groß noch hoch, und sehr dunckel. Der Altar stehet mitten in der Kirche vor der Canzel, welcher nur ein Tisch ist, der zwischen zwey hölzernen vier Schuhweit voneinander stehenden Pfeilern stehet. Neben der Canzel rechter Hand ist Johann Winklers, eines Predigers Sohns von Hamburg, Grabmal von schwarzem Marmor und Alabaster, des seligsten Doctoranten Michael Heilmanns sehr wohl gemacht. Linker Hand ist desselben, von Joh. Wilhelm Feldhen, Studioso Med. Coolariense. Aus dieser gingen wir in die St. Walpurgis-Kirche, welche des Klösters Vorgehen nach die älteste in dem Lande sein soll. Sie ist als gemein, dann schlecht, klein und niedrig, auch nichts darinnen zu sehen. Auch dem sehen wir eine bessere und schönere, welches auch die vornehmste ist, um St. Stephans Kirche genennet wird. Sie ist gänzlich groß und hoch. Neben dem Altar ist ein ste-

nern

nern Monument Tilemanni Heshuſii. Rechter Hand iſt noch eines von Calixto. Solches beſtehet aus ſeinem Bildniſſe, darunter ein Engel von Stein, ſo einen Schild hält, auf welchem dieſe Worte ſtehen:

Theologus
encomiis omnibus
Major
Georgius
CALIXTUS,
Abbas Regiæ
Luteræ
Acad. Juliæ Prof.
Primarius
reſurrectionem hic expectat
obiit
anno MDCLIV.
Martii die XIX. ætatis LXX.

In einer Ecke rechter Hand lieſet man auf einer hölzernen Tafel mit goldenen Buchſtaben:

Notatio temporis introductæ Scholæ
Juliæ, ac renovationis hujus templi.
Poſt centum quinquaginta atque decennia ſeptem
A Partu ſextus Virginis annus erat
Cum firmaretur doctis Schola Julia Muſis
Luce Sacram Gallo proxime eunte diem
Ac hujus templi parvis ſub tempore eodem
Redditus inſigni cultior arte fuit.

Darneben

Darneben iſt ein groß hölzern ungeſtaltes Monument auf Sigmund Julii Mynſichts von Frundeck 1596. Auf der andern Seite iſt noch einer, und zwar mit dem Bildniß des berühmten Joh. Mynſichts oder Mynſingers, nach dem leben in Mantel und Degen in Stein gehauen, mit dieſen Worten darunter: Dieß iſt des Edlen, Geſtrengen, Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn Joachim Mynſingers von Frundeck, Erb-Kämmerern des Fürſtenthums Braunſchweig St. Grabſtein.

Oben war ſein Wappen, aber nirgends keine Jahrzahl. Vor der Cantzel liegt auf der Erde ein Stein, auf welchem in einem Raiten-Crantz dieſe Worte vorkommen:

Monumentum
Danielis Clenii
Philoſ. & JCti
in Academ. Julia
Antecceſſoris,
qui Lyrieburgi MDCXXXII.
MDCLXXVIII. hic
pie defunctus.

Wo dem ſchönen Altar linker Hand, der den Kloſter-Stuhl, iſt auch ein liegender Grabſtein mit vier Wappen, einem Todten-Kopf, und dieſer Aufſchrift:

D. O. M. S.
Exuviæ hic ſitæ ſunt Henrici Meibomii, Lubecenſis, Doctoris in Academia Julia, & Profeſſoris Medici, Hiſtoriarum ac Poeſeos, & Archiatri
Guel-

Guelphici, ingenio, doctrina atque uſu excellentis, infimis æque ac Principibus Viris gratiſſimi maximo ſuorum mœrore ac publico omnium luctu pie, ut vixit, defuncti anno clo Iocc VII. Kal. Aprilis, cum vixiſſet annos LXI. menſes VIII. dies XIV. valetudinis principum curæ & profeſſioni medicæ annos XXXVI. Hiſtoriarum & Poeſeos XXII. præfuiſſet, Anna Sophia Daetria & IV. Liberi ſuperſtites marito deſideratiſſimo ac Parenti optimo cum lachrymis poſuerunt.

Dieſes ſind die Grabmale, ſo wir in dieſer Kirche ſehen können. Um dieſelbige an den auswendigen Mauren, und dann auf dem Kirchhofe ſind zwar mehrere Monumente der Herren Profeſſorum; das rauhe und ungeſtümme Wetter aber ließ nicht zu, uns dabey aufzuhalten, weil wir ohnedem vernahmen, daß der Herr Profeſſor Böhmer das Leben der Profeſſorum zu Helmſtädt unter Handen habe. Dabey er ſonder Zweifel auch derſelben Epitaphien vorbringen wird.

Nachmittags giengen wir zu Herrn Probſt und Profeſſor Hermann von der Hardt, welchen wir vor allen deßwegen zuerſt beſuchen wollen, weil er die Aufſicht von beyden hieſigen Bibliothecken hat, damit wir ſelbige deſto füglicher und eher ſehen möchten. Es war auch um ſo viel billiger, weil dieſer Mann nicht allein von hieſigen Herren Profeſſoren durch ſeine treffliche Schriften ſich wohl den gröſten Nahmen erworben, ſondern auch nebſt Herrn Abt Schmiden die gröſte

Gelehr-

Ἀπὸ τοῦ Ἡραίου τὸ Ἑκατόμπεδον ἐπὶ τὴν Ἀκρόπολιν καὶ τὸν Δαμοκράτειον καὶ τὸν Ἀρτεμίσιον, ὃν ἐποίησε Μανδροκλῆς ὁ Σάμιος, ὃς καὶ τὴν γέφυραν ἐποίησε τὴν ἐπὶ τὸν Βόσπορον, ἐφ' ἣν ὁ Δαρεῖος διέβη ἐπὶ Σκύθας, καὶ τὸν Ἑρμαῖον καὶ τὸν Ἀφροδίσιον καὶ τὸν Ἀπολλώνιον καὶ τὸν Ἀθηναῖον καὶ τὸν Ἡφαιστεῖον καὶ τὸν Ἀσκληπιεῖον καὶ τὸν Ἀνακείον καὶ τὸν Ἀρτεμίσιον καὶ τὸν Ἀρτεμίσιον καὶ τὸν Ἀρτεμίσι

sem ersten sahe man von weitem, zimlich schlecht gemalt, eine Stadt, und ein Feld, darauf ein Ackersmann pflügte, ein Schäfer seine Heerde weidete, ein anderer fischte, und von weitem auf dem Meer ein Schiff ankam, und, kurz zu sagen, alles erschiene, was die Ruhe und Glückseligkeit eines Landes und Staats ausmachet. Oben darüber stunde dieses einzige Wort: Justitia. Welches dann so viel bedeuten sollte, daß alles durch die Gerechtigkeit bestehen müsse. Hierüber machte er nun mit grossem Vergnügen eine sehr umständliche Erklärung. Das andere in der zweyten Abtheilung war nichts, als die Nacht, da die Sterne am Himmel zu sehen, und der Mond in das Wasser schiene, mit diesem Lemmate: Silentium. Welches dann so viel bedeuten sollte, daß, wann es nicht recht, und nach der Justitz gienge, man still schweigen und dissimuliren müsse. Nachdem er es nun aufgeschlossen, waren so wohl inwendig in dem Deckel, als auch auf drey inwendig liegenden Bretgen auf beyden Seiten eben dergleichen Dinge gemalt. Und zwar in dem Deckel, wie dem schlafenden Elias von dem Engel Speise gebracht wird, darunter zierliche lateinische Verse von der Gemüths-Ruhe stunden. Auf dem ersten Bretgen war Epictetus gemalt, der mit der Hand auf eine Lampe wiese, in welche Mücken flogen, und sich verbrannten. Auf der andern Seite Boëthius, dem die Sapientia, wie er gedichtet, seine Consolation oder Buch überreicht. Auf dem andern Bret war erstlich vorgebildet Socrates, nach welchem ein Esel schläget, und dann Kra-

ἀλλ᾽ ὅτι τὸν Θεσσαλικὸν βίον ἐπαινῶν οὐκ ἐπαινεῖ. Τὸν γοῦν Ἕκτορα, φησὶν, ἐθέλω ἐν ἀγορᾷ καὶ ἐν ἀγῶσι καὶ ἐν ἀνδρῶν ὁμίλοις ἐπαινεῖσθαι, ἐν δὲ τοῖς ἔργοις ἐπαινεῖσθαι καὶ ἐν τοῖς λόγοις. Ἐν τοῖς ἔργοις ἄρα ἐπαινεῖσθαι καὶ ἐν τοῖς λόγοις ἐθέλει ὁ Ἕκτωρ, ἐν δὲ τοῖς λόγοις μόνον ἐπαινεῖσθαι οὐκ ἐθέλει

haften und gelehrten Dingen sprechen würde, allein er sagte: Wir müssen nun auch etwas ex Tripode haben. Darunter verstund er nun die silberne, auf drey Kugeln stehende Becher, deren über ein halb Dutzent mit eben dergleichen Zetteln hier und dar stunden. Von diesen nahm er einen, schüttelte ihn, und ließ diesen heraus nehmen: Sir. 6, 15. Ein treuer Freund ist mit keinem Geld zu bezahlen. Ueber welchen er nicht weniger Senf machte, und mich glücklich priese, daß ich an meinem Bruder auf der Reise einen solchen Freund hätte. Ob nun dieses alles sich wohl zimlich schickte, konnten wir uns doch des Lachens über die possirliche Einfälle des Mannes nicht enthalten. Allein dieses war noch nicht genug; er machte noch ein ander Kästgen auf, darinnen noch mehr solche Possen lagen, als ein sonst schöner und grosser Compaß von Helfenbein, auf welchem er saubere lateinische emblematische Verse von Veränderung der Dinge mit der Zeit stechen lassen, und schwarz eingelassen hatte. Ferner: eine gemeine Probier-Nadel von sechzehen Zungen; dergleichen sich die Goldschmiede bedienen. Er aber hielte es für sein Symbolum, weil man die Menschen auch gar genau probiren müsse, ehe man erführe, wie viellöthig einer seye? Am allerlächerlichsten aber war sein Urim und Thummim, wie er es nennte. Dieses nahm er erstlich zwischen beyde Hände, hielte es vest zu; und sagte uns seine gewiß besondere Gedanken von dem Aaronischen: daß, obwohl die Gelehrten viel Wesens davon gemacht, es doch in der That nichts gewesen, als

auf einem von Seiden und Gold gesticktem Grunde zwölf Edelgesteine, welche die zwölf Stämme Israel vorgestellet, mit den Worten herum: Urim & Thummim; welche, wie die ganze hebräische und alle morgenländische Sprachen, nach seiner vesten Meynung, von dem Griechischen herkämen, eigentlich griechisch wären, und Urim so viel als ἰερα, Thummim aber θυμιαμα bedeuteten, und zu nichts gedienet hätten, als daß sich Aaron durch dasselbe an sein Amt, nemlich den Gottesdienst, und als eins der vornehmsten Stücken des Rauchwerks erinnern sollte. Das Urim und Thummim aber fragen, bedeute in der That nichts anders, als daß Aaron, wann etwas wichtiges vorfiele, in seinem Schmuck als Hoherprieſter die Sacra, und insonderheit das Opfer begehen, und also gleichsam GOttes Segen dadurch erbitten sollte, daß sie dasjenige, was ihm am gefälligsten, und seinem Volke am heilsamsten wäre, erwähleten, und vornehmen möchten. Das also fast nichts ist; da man sonsten so grosses Geheimniß davon gemacht. Wie nun diese Meynung gar sonderbar, und die von der griechischen Sprache deßgleichen; davon unten mit mehrerm gedacht werden soll: so war der Einfall mit seinem Urim und Thummim desto lächerlicher und wunderlicher. Noch mehr aber, daß der gute Herr von der Hardt ganz im Ernst versicherte, daß dieses sein Urim und Thummim ihme, so zu sagen, allen Rath, und in Verdrüßlichkeit rechten Trost gäbe. Es war aber nichts anders, als oben gemeldtes Emblema, mit den Worten: Justitia & silentium. Dieses

hatte

Zedekiah, the son of Maaseiah, the son of Ahab, and Ahab the son of Kolaiah, which prophesy a lie unto you in my name; Behold, I will deliver them into the hand of Nebuchadnezzar king of Babylon; and he shall slay them before your eyes. And by them shall be taken up a curse by all the captivity of Judah which are in Babylon, saying, The Lord make thee like Zedekiah and like Ahab, whom the king of Babylon roasted in the fire. Because they have committed villany in Israel, and have committed adultery with their neighbours wives, and have spoken lying words in my name, which I commanded them not; even I know, and am a witness, saith the Lord. And to Shemaiah the Nehelamite thou shalt speak, saying, Thus speaketh the Lord of hosts, the God of Israel, saying, Because thou hast sent letters in thy name unto all the people that are at Jerusalem, and to Zephaniah the son of Maaseiah the priest, and to all the priests, saying, The Lord hath made thee priest in the stead of Jehoiada the priest, that there should be officers in the house of the Lord, for every man that is mad, and maketh himself a prophet, that thou shouldest put him in prison, and in the stocks. Now therefore why hast thou not reproved Jeremiah of Anathoth, which maketh himself a prophet to you? For therefore he sent unto us in Babylon, saying, This captivity is long: build ye houses, and dwell in them; and plant gardens, and eat the fruit of them. And Zephaniah the priest read this letter in the ears of Jeremiah the prophet. Then came the word of the Lord unto Jeremiah, saying, Send to all them of the captivity, saying, Thus saith the Lord concerning Shemaiah the Nehelamite; Because that Shemaiah hath prophesied unto you, and I sent him not, and he caused you to trust in a lie: Therefore thus saith the Lord, Behold, I will punish Shemaiah the Nehelamite, and his seed: he shall not have a man to dwell among this people; neither shall he behold the good that I will do unto my people, saith the Lord, because he hath taught rebellion against the Lord.

The word that Jeremiah spake unto all the people of Judah in the fourth year of Jehoiakim the son of Josiah king of Judah, that was the first year of Nebuchadnezzar king of Babylon; which Jeremiah the prophet spake unto all the people of Judah, and to all the inhabitants of Jerusalem, saying, From the thirteenth year of Josiah the son of Amon king of Judah, even unto this day, that is the three and twentieth year, the word of the Lord hath come unto me, and I have spoken unto you, rising early and speaking; but ye have not hearkened. And the Lord hath sent unto you all his servants the prophets, rising early and sending them; but ye have not hearkened, nor inclined your ear to hear. They said, Turn ye again now every man from his evil way, and from the evil of your doings, and dwell in the land that the Lord hath given unto you and to your fathers for ever and ever: And go not after other gods to serve them, and to worship them, and provoke me not to anger with the works of your hands; and I will not hurt you. Yet ye have not hearkened unto me, saith the Lord; that ye might provoke me to anger with the works of your hands to your own hurt. Therefore thus saith the Lord of hosts; Because ye have not heard my words, Behold, I will send and take all the families of the north, saith the Lord, and Nebuchadnezzar the king of Babylon, my servant, and will bring them against this land, and against the inhabitants thereof, and against all these nations round about, and will utterly destroy them, and make them an astonishment, and a hissing, and perpetual desolations. Moreover I will take from them the voice of mirth, and the voice of gladness, the voice of the bridegroom, and the voice of the bride, the sound of the millstones, and the light of the candle. And this whole land shall be a desolation, and an astonishment; and these nations shall serve the king of Babylon seventy years. And it shall come to pass, when seventy years are accomplished, that I will punish the king of Babylon, and that nation, saith the Lord, for their iniquity, and the land of the Chaldeans, and will make it perpetual desolations. And I will bring upon that land all my words which I have pronounced against it, even all that is written in this book, which Jeremiah hath prophesied against all the nations. For many nations and great kings shall serve themselves of them also: and I will recompense them according to their deeds, and according to the works of their own hands.

For thus saith the Lord God of Israel unto me; Take the wine cup of this fury at my hand, and cause all the nations, to whom I now send thee, to drink it. And they shall drink, and be moved, and be mad, because of the sword that I will send among them. Then took I the cup at the Lord's hand, and made all the nations drink, unto whom the Lord had sent me: To wit, Jerusalem, and the cities of Judah, and the kings thereof, and the princes thereof, to make them a desolation, an astonishment, a hissing, and a curse; as it is this day; Pharaoh king of Egypt, and his servants, and his princes, and all his people; And all the mingled people, and all the kings of the land of Uz, and all the kings of the land of the Philistines, and Ashkelon, and Azzah, and Ekron, and the remnant of Ashdod, Edom, and Moab, and the children of Ammon, And all the kings of Tyrus, and all the kings of Zidon, and the kings of the isle which is over against Judea, Dedan, and Tema, Buz, and all that are in the utmost corners, And all the kings of Arabia, and all the kings of the mingled people that dwell in the desert, And all the kings of Zimri, and all the kings of Elam, and all the kings of the Medes, And all the kings of the north, far and near, one with another, and all the kingdoms of the world, which are upon the face of the earth: and the king of Sheshach shall drink after them. Therefore thou shalt say unto them, Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; Drink ye, and be drunken, and spue, and fall, and rise no more, because of the sword which I will send among you. And it shall be, if they refuse to take the cup at thine hand to drink, then shalt thou say unto them, Thus saith the Lord of hosts; Ye shall certainly drink. For, lo, I begin to bring evil on the city which is called by my name, and should ye be utterly unpunished? ye shall not be unpunished: for I will call for a sword upon all the inhabitants of the earth, saith the Lord of hosts. Therefore prophesy thou against them all these words, and say unto them, The Lord shall roar from on high, and utter his voice from his holy habitation; he shall mightily roar upon his habitation; he shall give a shout, as they that tread the grapes, against all the inhabitants of the earth. A noise shall come even to the ends of the earth; for the Lord hath a controversy with the nations, he will plead with all flesh; he will give them that are wicked to the sword, saith the Lord. Thus saith the Lord of hosts, Behold, evil shall go forth from nation to nation, and a great whirlwind shall be raised up from the coasts of the earth. And the slain of the Lord shall be at that day from one end of the earth even unto the other end of the earth: they shall not be lamented, neither gathered, nor buried; they shall be dung upon the ground. Howl, ye shepherds, and cry; and wallow yourselves in the ashes, ye principal of the flock: for the days of your slaughter and of your dispersions are accomplished; and ye shall fall like a pleasant vessel. And the shepherds shall have no way to flee, nor the principal of the flock to escape. A voice of the cry of the shepherds, and a howling of the principal of the flock, shall be heard: for the Lord hath spoiled their pasture. And the peaceable habitations are cut down because of the fierce anger of the Lord. He hath forsaken his covert, as the lion: for their land is desolate because of the fierceness of the oppressor, and because of his fierce anger.

The word that came to Jeremiah from the Lord, saying, Thus saith the Lord; Stand in the court of the Lord's house, and speak unto all the cities of Judah, which come to worship in the Lord's house, all the words that I command thee to speak unto them; diminish not a word: If so be they will hearken, and turn every man from his evil way, that I may repent me of the evil, which I purpose to do unto them because of the evil of their doings. And thou shalt say unto them, Thus saith the Lord; If ye will not hearken to me, to walk in my law, which I have set before you, To hearken to the words of my servants the prophets, whom I sent unto you, both rising early, and sending them, but ye have not hearkened; Then will I make this house like Shiloh, and will make this city a curse to all the nations of the earth. So the priests and the prophets and all the people heard Jeremiah speaking these words in the house of the Lord. Now it came to pass, when Jeremiah had made an end of speaking all that the Lord had commanded him to speak unto all the people, that the priests and the prophets and all the people took him, saying, Thou shalt surely die. Why hast thou prophesied in the name of the Lord, saying, This house shall be like Shiloh, and this city shall be desolate without an inhabitant? And all the people were gathered against Jeremiah in the house of the Lord. When the princes of Judah heard these things, then they came up from the king's house unto the house of the Lord, and sat down in the entry of the new gate of the Lord's house. Then spake the priests and the prophets unto the princes and to all the people, saying, This man is worthy to die; for he hath prophesied against this city, as ye have heard with your ears. Then spake Jeremiah unto all the princes and to all the people, saying, The Lord sent me to prophesy against this house and against this city all the words that ye have heard. Therefore now amend your ways and your doings, and obey the voice of the Lord your God; and the Lord will repent him of the evil that he hath pronounced against you. As for me, behold, I am in your hand: do with me as seemeth good and meet unto you. But know ye for certain, that if ye put me to death, ye shall surely bring innocent blood upon yourselves, and upon this city, and upon the inhabitants thereof: for of a truth the Lord hath sent me unto you to speak all these words in your ears. Then said the princes and all the people unto the priests and to the prophets; This man is not worthy to die: for he hath spoken to us in the name of the Lord our God. Then rose up certain of the elders of the land, and spake to all the assembly of the people, saying, Micah the Morasthite prophesied in the days of Hezekiah king of Judah, and spake to all the people of Judah, saying, Thus saith the Lord of hosts; Zion shall be plowed like a field, and Jerusalem shall become heaps, and the mountain of the house as the high places of a forest. Did Hezekiah king of Judah and all Judah put him at all to death? did he not fear the Lord, and besought the Lord, and the Lord repented him of the evil which he had pronounced against them? Thus might we procure great evil against our souls. And there was also a man that prophesied in the name of the Lord, Urijah the son of Shemaiah of Kirjath-jearim, who prophesied against this city and against this land according to all the words of Jeremiah: And when Jehoiakim the king, with all his mighty men, and all the princes, heard his words, the king sought to put him to death: but when Urijah heard it, he was afraid, and fled, and went into Egypt; And Jehoiakim the king sent men into Egypt, even Elnathan the son of Achbor, and certain men with him into Egypt. And they fetched forth Urijah out of Egypt, and brought him unto Jehoiakim the king, who slew him with the sword, and cast his dead body into the graves of the common people. Nevertheless the hand of Ahikam the son of Shaphan was with Jeremiah, that they should not give him into the hand of the people to put him to death.

In the beginning of the reign of Jehoiakim the son of Josiah king of Judah came this word unto Jeremiah from the Lord, saying, Thus saith the Lord to me; Make thee bonds and yokes, and put them upon thy neck, And send them to the king of Edom, and to the king of Moab, and to the king of the Ammonites, and to the king of Tyrus, and to the king of Zidon, by the hand of the messengers which come to Jerusalem unto Zedekiah king of Judah; And command them to say unto their masters, Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; thus shall ye say unto your masters; I have made the earth, the man and the beast that are upon the ground, by my great power and by my outstretched arm, and have given it unto whom it seemed meet unto me. And now have I given all these lands into the hand of Nebuchadnezzar the king of Babylon, my servant; and the beasts of the field have I given him also to serve him. And all nations shall serve him, and his son, and his son's son, until the very time of his land come: and then many nations and great kings shall serve themselves of him. And it shall be, that the nation and kingdom which will not serve the same Nebuchadnezzar king of Babylon, and that will not put their neck under the yoke of the king of Babylon, that nation will I punish, saith the Lord, with the sword, and with the famine, and with the pestilence, until I have consumed them by his hand. Therefore hearken not ye to your prophets, nor to your diviners, nor to your dreamers, nor to your enchanters, nor to your sorcerers, which speak unto you, saying, Ye shall not serve the king of Babylon: For they prophesy a lie unto you, to remove you far from your land; and that I should drive you out, and ye should perish. But the nations that bring their neck under the yoke of the king of Babylon, and serve him, those will I let remain still in their own land, saith the Lord; and they shall till it, and dwell therein. I spake also to Zedekiah king of Judah according to all these words, saying, Bring your necks under the yoke of the king of Babylon, and serve him and his people, and live. Why will ye die, thou and thy people, by the sword, by the famine, and by the pestilence, as the Lord hath spoken against the nation that will not serve the king of Babylon? And hearken not unto the words of the prophets that speak unto you, saying, Ye shall not serve the king of Babylon: for they prophesy a lie unto you. For I have not sent them, saith the Lord, yet they prophesy a lie in my name, that I might drive you out, and that ye might perish, you, and the prophets that prophesy unto you. Also I spake to the priests and to all this people, saying, Thus saith the Lord; Hearken not to the words of your prophets that prophesy unto you, saying, Behold, the vessels of the Lord's house shall now shortly be brought again from Babylon: for they prophesy a lie unto you. Hearken not unto them; serve the king of Babylon, and live: wherefore should this city be laid waste? But if they be prophets, and if the word of the Lord be with them, let them now make intercession to the Lord of hosts, that the vessels which are left in the house of the Lord, and in the house of the king of Judah, and at Jerusalem, go not to Babylon. For thus saith the Lord of hosts concerning the pillars, and concerning the sea, and concerning the bases, and concerning the residue of the vessels that remain in this city, Which Nebuchadnezzar king of Babylon took not, when he carried away captive Jeconiah the son of Jehoiakim king of Judah from Jerusalem to Babylon, and all the nobles of Judah and Jerusalem; Even thus saith the Lord of hosts, the God of Israel, concerning the vessels that remain in the house of the Lord, and in the house of the king of Judah and of Jerusalem; They shall be carried to Babylon, and there shall they be until the day that I visit them, saith the Lord; then will I bring them up, and restore them to this place.

And it came to pass the same year in the beginning of the reign of Zedekiah king of Judah, in the fourth year, and in the fifth month, that Hananiah the son of Azur the prophet, which was of Gibeon, spake unto me in the house of the Lord, in the presence of the priests and of all the people, saying, Thus speaketh the Lord of hosts, the God of Israel, saying, I have broken the yoke of the king of Babylon. Within two full years will I bring again into this place all the vessels of the Lord's house, that Nebuchadnezzar king of Babylon took away from this place, and carried them to Babylon: And I will bring again to this place Jeconiah the son of Jehoiakim king of Judah, with all the captives of Judah, that went into Babylon, saith the Lord: for I will break the yoke of the king of Babylon. Then the prophet Jeremiah said unto the prophet Hananiah in the presence of the priests, and in the presence of all the people that stood in the house of the Lord, Even the prophet Jeremiah said, Amen: the Lord do so: the Lord perform thy words which thou hast prophesied, to bring again the vessels of the Lord's house, and all that is carried away captive, from Babylon into this place. Nevertheless hear thou now this word that I speak in thine ears, and in the ears of all the people; The prophets that have been before me and before thee of old prophesied both against many countries, and against great kingdoms, of war, and of evil, and of pestilence. The prophet which prophesieth of peace, when the word of the prophet shall come to pass, then shall the prophet be known, that the Lord hath truly sent him. Then Hananiah took the yoke from off the prophet Jeremiah's neck, and brake it. And Hananiah spake in the presence of all the people, saying, Thus saith the Lord; Even so will I break the yoke of Nebuchadnezzar king of Babylon within the space of two full years from off the neck of all nations. And the prophet Jeremiah went his way. Then came the word of the Lord unto Jeremiah the prophet, after that Hananiah the prophet had broken the yoke from off the neck of the prophet Jeremiah, saying, Go and tell Hananiah, saying, Thus saith the Lord; Thou hast broken the yokes of wood; but thou shalt make for them yokes of iron. For thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; I have put a yoke of iron upon the neck of all these nations, that they may serve Nebuchadnezzar king of Babylon; and they shall serve him: and I have given him the beasts of the field also. Then said the prophet Jeremiah unto Hananiah the prophet, Hear now, Hananiah; The Lord hath not sent thee; but thou makest this people to trust in a lie. Therefore thus saith the Lord; Behold, I will cast thee from off the face of the earth: this year thou shalt die, because thou hast taught rebellion against the Lord. So Hananiah the prophet died the same year in the seventh month.

Now these are the words of the letter that Jeremiah the prophet sent from Jerusalem unto the residue of the elders which were carried away captives, and to the priests, and to the prophets, and to all the people whom Nebuchadnezzar had carried away captive from Jerusalem to Babylon; (After that Jeconiah the king, and the queen, and the eunuchs, the princes of Judah and Jerusalem, and the carpenters, and the smiths, were departed from Jerusalem;) By the hand of Elasah the son of Shaphan, and Gemariah the son of Hilkiah, whom Zedekiah king of Judah sent unto Babylon to Nebuchadnezzar king of Babylon, saying, Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel, unto all that are carried away captives, whom I have caused to be carried away from Jerusalem unto Babylon; Build ye houses, and dwell in them; and plant gardens, and eat the fruit of them; Take ye wives, and beget sons and daughters; and take wives for your sons, and give your daughters to husbands, that they may bear sons and daughters; that ye may be increased there, and not diminished. And seek the peace of the city whither I have caused you to be carried away captives, and pray unto the Lord for it: for in the peace thereof shall ye have peace. For thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; Let not your prophets and your diviners, that be in the midst of you, deceive you, neither hearken to your dreams which ye cause to be dreamed. For they prophesy falsely unto you in my name: I have not sent them, saith the Lord. For thus saith the Lord, That after seventy years be accomplished at Babylon I will visit you, and perform my good word toward you, in causing you to return to this place. For I know the thoughts that I think toward you, saith the Lord, thoughts of peace, and not of evil, to give you an expected end. Then shall ye call upon me, and ye shall go and pray unto me, and I will hearken unto you. And ye shall seek me, and find me, when ye shall search for me with all your heart. And I will be found of you, saith the Lord: and I will turn away your captivity, and I will gather you from all the nations, and from all the places whither I have driven you, saith the Lord; and I will bring you again into the place whence I caused you to be carried away captive. Because ye have said, The Lord hath raised us up prophets in Babylon; Know that thus saith the Lord of the king that sitteth upon the throne of David, and of all the people that dwelleth in this city, and of your brethren that are not gone forth with you into captivity; Thus saith the Lord of hosts; Behold, I will send upon them the sword, the famine, and the pestilence, and will make them like vile figs, that cannot be eaten, they are so evil. And I will pursue them with the sword, with the famine, and with the pestilence, and will deliver them to be removed to all the kingdoms of the earth, to be a curse, and an astonishment, and an hissing, and a reproach, among all the nations whither I have driven them: Because they have not hearkened to my words, saith the Lord, which I sent unto them by my servants the prophets, rising early and sending them; but ye would not hear, saith the Lord. Hear ye therefore the word of the Lord, all ye of the captivity, whom I have sent from Jerusalem to Babylon: Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel, of Ahab the son of Kolaiah, and of Zedekiah the son of Maaseiah, which prophesy a lie unto you in my name; Behold, I will deliver them into the hand of Nebuchadnezzar king of Babylon; and he shall slay them before your eyes. And by them shall be taken up a curse by all the captivity of Judah which are in Babylon, saying, The Lord make thee like Zedekiah and like Ahab, whom the king of Babylon roasted in the fire. Because they have committed villany in Israel, and have committed adultery with their neighbours wives, and have spoken lying words in my name, which I commanded them not; even I know, and am a witness, saith the Lord. And to Shemaiah the Nehelamite thou shalt speak, saying, Thus speaketh the Lord of hosts, the God of Israel, saying, Because thou hast sent letters in thy name unto all the people that are at Jerusalem, and to Zephaniah the son of Maaseiah the priest, and to all the priests, saying, The Lord hath made thee priest in the stead of Jehoiada the priest, that there should be officers in the house of the Lord, for every man that is mad, and maketh himself a prophet, that thou shouldest put him in prison, and in the stocks. Now therefore why hast thou not reproved Jeremiah of Anathoth, which maketh himself a prophet to you? For therefore he sent unto us in Babylon, saying, This captivity is long: build ye houses, and dwell in them; and plant gardens, and eat the fruit of them. And Zephaniah the priest read this letter in the ears of Jeremiah the prophet. Then came the word of the Lord unto Jeremiah, saying, Send to all them of the captivity, saying, Thus saith the Lord concerning Shemaiah the Nehelamite; Because that Shemaiah hath prophesied unto you, and I sent him not, and he caused you to trust in a lie: Therefore thus saith the Lord, Behold, I will punish Shemaiah the Nehelamite, and his seed: he shall not have a man to dwell among this people; neither shall he behold the good that I will do unto my people, saith the Lord, because he hath taught rebellion against the Lord.

The word that Jeremiah spake unto all the people of Judah in the fourth year of Jehoiakim the son of Josiah king of Judah, that was the first year of Nebuchadnezzar king of Babylon; which Jeremiah the prophet spake unto all the people of Judah, and to all the inhabitants of Jerusalem, saying, From the thirteenth year of Josiah the son of Amon king of Judah, even unto this day, that is the three and twentieth year, the word of the Lord hath come unto me, and I have spoken unto you, rising early and speaking; but ye have not hearkened. And the Lord hath sent unto you all his servants the prophets, rising early and sending them; but ye have not hearkened, nor inclined your ear to hear. They said, Turn ye again now every man from his evil way, and from the evil of your doings, and dwell in the land that the Lord hath given unto you and to your fathers for ever and ever: And go not after other gods to serve them, and to worship them, and provoke me not to anger with the works of your hands; and I will not hurt you. Yet ye have not hearkened unto me, saith the Lord; that ye might provoke me to anger with the works of your hands to your own hurt. Therefore thus saith the Lord of hosts; Because ye have not heard my words, Behold, I will send and take all the families of the north, saith the Lord, and Nebuchadnezzar the king of Babylon, my servant, and will bring them against this land, and against the inhabitants thereof, and against all these nations round about, and will utterly destroy them, and make them an astonishment, and a hissing, and perpetual desolations. Moreover I will take from them the voice of mirth, and the voice of gladness, the voice of the bridegroom, and the voice of the bride, the sound of the millstones, and the light of the candle. And this whole land shall be a desolation, and an astonishment; and these nations shall serve the king of Babylon seventy years. And it shall come to pass, when seventy years are accomplished, that I will punish the king of Babylon, and that nation, saith the Lord, for their iniquity, and the land of the Chaldeans, and will make it perpetual desolations. And I will bring upon that land all my words which I have pronounced against it, even all that is written in this book, which Jeremiah hath prophesied against all the nations. For many nations and great kings shall serve themselves of them also: and I will recompense them according to their deeds, and according to the works of their own hands.

For thus saith the Lord God of Israel unto me; Take the wine cup of this fury at my hand, and cause all the nations, to whom I now send thee, to drink it. And they shall drink, and be moved, and be mad, because of the sword that I will send among them. Then took I the cup at the Lord's hand, and made all the nations drink, unto whom the Lord had sent me: To wit, Jerusalem, and the cities of Judah, and the kings thereof, and the princes thereof, to make them a desolation, an astonishment, a hissing, and a curse; as it is this day; Pharaoh king of Egypt, and his servants, and his princes, and all his people; And all the mingled people, and all the kings of the land of Uz, and all the kings of the land of the Philistines, and Ashkelon, and Azzah, and Ekron, and the remnant of Ashdod, Edom, and Moab, and the children of Ammon, And all the kings of Tyrus, and all the kings of Zidon, and the kings of the isle which is over against Judea, Dedan, and Tema, Buz, and all that are in the utmost corners, And all the kings of Arabia, and all the kings of the mingled people that dwell in the desert, And all the kings of Zimri, and all the kings of Elam, and all the kings of the Medes, And all the kings of the north, far and near, one with another, and all the kingdoms of the world, which are upon the face of the earth: and the king of Sheshach shall drink after them. Therefore thou shalt say unto them, Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; Drink ye, and be drunken, and spue, and fall, and rise no more, because of the sword which I will send among you. And it shall be, if they refuse to take the cup at thine hand to drink, then shalt thou say unto them, Thus saith the Lord of hosts; Ye shall certainly drink. For, lo, I begin to bring evil on the city which is called by my name, and should ye be utterly unpunished? ye shall not be unpunished: for I will call for a sword upon all the inhabitants of the earth, saith the Lord of hosts. Therefore prophesy thou against them all these words, and say unto them, The Lord shall roar from on high, and utter his voice from his holy habitation; he shall mightily roar upon his habitation; he shall give a shout, as they that tread the grapes, against all the inhabitants of the earth. A noise shall come even to the ends of the earth; for the Lord hath a controversy with the nations, he will plead with all flesh; he will give them that are wicked to the sword, saith the Lord. Thus saith the Lord of hosts, Behold, evil shall go forth from nation to nation, and a great whirlwind shall be raised up from the coasts of the earth. And the slain of the Lord shall be at that day from one end of the earth even unto the other end of the earth: they shall not be lamented, neither gathered, nor buried; they shall be dung upon the ground. Howl, ye shepherds, and cry; and wallow yourselves in the ashes, ye principal of the flock: for the days of your slaughter and of your dispersions are accomplished; and ye shall fall like a pleasant vessel. And the shepherds shall have no way to flee, nor the principal of the flock to escape. A voice of the cry of the shepherds, and a howling of the principal of the flock, shall be heard: for the Lord hath spoiled their pasture. And the peaceable habitations are cut down because of the fierce anger of the Lord. He hath forsaken his covert, as the lion: for their land is desolate because of the fierceness of the oppressor, and because of his fierce anger.

The word that came to Jeremiah from the Lord, saying, Thus saith the Lord; Stand in the court of the Lord's house, and speak unto all the cities of Judah, which come to worship in the Lord's house, all the words that I command thee to speak unto them; diminish not a word: If so be they will hearken, and turn every man from his evil way, that I may repent me of the evil, which I purpose to do unto them because of the evil of their doings. And thou shalt say unto them, Thus saith the Lord; If ye will not hearken to me, to walk in my law, which I have set before you, To hearken to the words of my servants the prophets, whom I sent unto you, both rising early, and sending them, but ye have not hearkened; Then will I make this house like Shiloh, and will make this city a curse to all the nations of the earth. So the priests and the prophets and all the people heard Jeremiah speaking these words in the house of the Lord. Now it came to pass, when Jeremiah had made an end of speaking all that the Lord had commanded him to speak unto all the people, that the priests and the prophets and all the people took him, saying, Thou shalt surely die. Why hast thou prophesied in the name of the Lord, saying, This house shall be like Shiloh, and this city shall be desolate without an inhabitant? And all the people were gathered against Jeremiah in the house of the Lord. When the princes of Judah heard these things, then they came up from the king's house unto the house of the Lord, and sat down in the entry of the new gate of the Lord's house. Then spake the priests and the prophets unto the princes and to all the people, saying, This man is worthy to die; for he hath prophesied against this city, as ye have heard with your ears. Then spake Jeremiah unto all the princes and to all the people, saying, The Lord sent me to prophesy against this house and against this city all the words that ye have heard. Therefore now amend your ways and your doings, and obey the voice of the Lord your God; and the Lord will repent him of the evil that he hath pronounced against you. As for me, behold, I am in your hand: do with me as seemeth good and meet unto you. But know ye for certain, that if ye put me to death, ye shall surely bring innocent blood upon yourselves, and upon this city, and upon the inhabitants thereof: for of a truth the Lord hath sent me unto you to speak all these words in your ears. Then said the princes and all the people unto the priests and to the prophets; This man is not worthy to die: for he hath spoken to us in the name of the Lord our God. Then rose up certain of the elders of the land, and spake to all the assembly of the people, saying, Micah the Morasthite prophesied in the days of Hezekiah king of Judah, and spake to all the people of Judah, saying, Thus saith the Lord of hosts; Zion shall be plowed like a field, and Jerusalem shall become heaps, and the mountain of the house as the high places of a forest. Did Hezekiah king of Judah and all Judah put him at all to death? did he not fear the Lord, and besought the Lord, and the Lord repented him of the evil which he had pronounced against them? Thus might we procure great evil against our souls. And there was also a man that prophesied in the name of the Lord, Urijah the son of Shemaiah of Kirjath-jearim, who prophesied against this city and against this land according to all the words of Jeremiah: And when Jehoiakim the king, with all his mighty men, and all the princes, heard his words, the king sought to put him to death: but when Urijah heard it, he was afraid, and fled, and went into Egypt; And Jehoiakim the king sent men into Egypt, even Elnathan the son of Achbor, and certain men with him into Egypt. And they fetched forth Urijah out of Egypt, and brought him unto Jehoiakim the king, who slew him with the sword, and cast his dead body into the graves of the common people. Nevertheless the hand of Ahikam the son of Shaphan was with Jeremiah, that they should not give him into the hand of the people to put him to death.

In the beginning of the reign of Jehoiakim the son of Josiah king of Judah came this word unto Jeremiah from the Lord, saying, Thus saith the Lord to me; Make thee bonds and yokes, and put them upon thy neck, And send them to the king of Edom, and to the king of Moab, and to the king of the Ammonites, and to the king of Tyrus, and to the king of Zidon, by the hand of the messengers which come to Jerusalem unto Zedekiah king of Judah; And command them to say unto their masters, Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; thus shall ye say unto your masters; I have made the earth, the man and the beast that are upon the ground, by my great power and by my outstretched arm, and have given it unto whom it seemed meet unto me. And now have I given all these lands into the hand of Nebuchadnezzar the king of Babylon, my servant; and the beasts of the field have I given him also to serve him. And all nations shall serve him, and his son, and his son's son, until the very time of his land come: and then many nations and great kings shall serve themselves of him. And it shall be, that the nation and kingdom which will not serve the same Nebuchadnezzar king of Babylon, and that will not put their neck under the yoke of the king of Babylon, that nation will I punish, saith the Lord, with the sword, and with the famine, and with the pestilence, until I have consumed them by his hand. Therefore hearken not ye to your prophets, nor to your diviners, nor to your dreamers, nor to your enchanters, nor to your sorcerers, which speak unto you, saying, Ye shall not serve the king of Babylon: For they prophesy a lie unto you, to remove you far from your land; and that I should drive you out, and ye should perish. But the nations that bring their neck under the yoke of the king of Babylon, and serve him, those will I let remain still in their own land, saith the Lord; and they shall till it, and dwell therein. I spake also to Zedekiah king of Judah according to all these words, saying, Bring your necks under the yoke of the king of Babylon, and serve him and his people, and live. Why will ye die, thou and thy people, by the sword, by the famine, and by the pestilence, as the Lord hath spoken against the nation that will not serve the king of Babylon? And hearken not unto the words of the prophets that speak unto you, saying, Ye shall not serve the king of Babylon: for they prophesy a lie unto you. For I have not sent them, saith the Lord, yet they prophesy a lie in my name, that I might drive you out, and that ye might perish, you, and the prophets that prophesy unto you. Also I spake to the priests and to all this people, saying, Thus saith the Lord; Hearken not to the words of your prophets that prophesy unto you, saying, Behold, the vessels of the Lord's house shall now shortly be brought again from Babylon: for they prophesy a lie unto you. Hearken not unto them; serve the king of Babylon, and live: wherefore should this city be laid waste? But if they be prophets, and if the word of the Lord be with them, let them now make intercession to the Lord of hosts, that the vessels which are left in the house of the Lord, and in the house of the king of Judah, and at Jerusalem, go not to Babylon. For thus saith the Lord of hosts concerning the pillars, and concerning the sea, and concerning the bases, and concerning the residue of the vessels that remain in this city, Which Nebuchadnezzar king of Babylon took not, when he carried away captive Jeconiah the son of Jehoiakim king of Judah from Jerusalem to Babylon, and all the nobles of Judah and Jerusalem; Even thus saith the Lord of hosts, the God of Israel, concerning the vessels that remain in the house of the Lord, and in the house of the king of Judah and of Jerusalem; They shall be carried to Babylon, and there shall they be until the day that I visit them, saith the Lord; then will I bring them up, and restore them to this place.

And it came to pass the same year in the beginning of the reign of Zedekiah king of Judah, in the fourth year, and in the fifth month, that Hananiah the son of Azur the prophet, which was of Gibeon, spake unto me in the house of the Lord, in the presence of the priests and of all the people, saying, Thus speaketh the Lord of hosts, the God of Israel, saying, I have broken the yoke of the king of Babylon. Within two full years will I bring again into this place all the vessels of the Lord's house, that Nebuchadnezzar king of Babylon took away from this place, and carried them to Babylon: And I will bring again to this place Jeconiah the son of Jehoiakim king of Judah, with all the captives of Judah, that went into Babylon, saith the Lord: for I will break the yoke of the king of Babylon. Then the prophet Jeremiah said unto the prophet Hananiah in the presence of the priests, and in the presence of all the people that stood in the house of the Lord, Even the prophet Jeremiah said, Amen: the Lord do so: the Lord perform thy words which thou hast prophesied, to bring again the vessels of the Lord's house, and all that is carried away captive, from Babylon into this place. Nevertheless hear thou now this word that I speak in thine ears, and in the ears of all the people; The prophets that have been before me and before thee of old prophesied both against many countries, and against great kingdoms, of war, and of evil, and of pestilence. The prophet which prophesieth of peace, when the word of the prophet shall come to pass, then shall the prophet be known, that the Lord hath truly sent him. Then Hananiah took the yoke from off the prophet Jeremiah's neck, and brake it. And Hananiah spake in the presence of all the people, saying, Thus saith the Lord; Even so will I break the yoke of Nebuchadnezzar king of Babylon within the space of two full years from off the neck of all nations. And the prophet Jeremiah went his way. Then came the word of the Lord unto Jeremiah the prophet, after that Hananiah the prophet had broken the yoke from off the neck of the prophet Jeremiah, saying, Go and tell Hananiah, saying, Thus saith the Lord; Thou hast broken the yokes of wood; but thou shalt make for them yokes of iron. For thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; I have put a yoke of iron upon the neck of all these nations, that they may serve Nebuchadnezzar king of Babylon; and they shall serve him: and I have given him the beasts of the field also. Then said the prophet Jeremiah unto Hananiah the prophet, Hear now, Hananiah; The Lord hath not sent thee; but thou makest this people to trust in a lie. Therefore thus saith the Lord; Behold, I will cast thee from off the face of the earth: this year thou shalt die, because thou hast taught rebellion against the Lord. So Hananiah the prophet died the same year in the seventh month.

Now these are the words of the letter that Jeremiah the prophet sent from Jerusalem unto the residue of the elders which were carried away captives, and to the priests, and to the prophets, and to all the people whom Nebuchadnezzar had carried away captive from Jerusalem to Babylon; (After that Jeconiah the king, and the queen, and the eunuchs, the princes of Judah and Jerusalem, and the carpenters, and the smiths, were departed from Jerusalem;) By the hand of Elasah the son of Shaphan, and Gemariah the son of Hilkiah, whom Zedekiah king of Judah sent unto Babylon to Nebuchadnezzar king of Babylon, saying, Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel, unto all that are carried away captives, whom I have caused to be carried away from Jerusalem unto Babylon; Build ye houses, and dwell in them; and plant gardens, and eat the fruit of them; Take ye wives, and beget sons and daughters; and take wives for your sons, and give your daughters to husbands, that they may bear sons and daughters; that ye may be increased there, and not diminished. And seek the peace of the city whither I have caused you to be carried away captives, and pray unto the Lord for it: for in the peace thereof shall ye have peace. For thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; Let not your prophets and your diviners, that be in the midst of you, deceive you, neither hearken to your dreams which ye cause to be dreamed. For they prophesy falsely unto you in my name: I have not sent them, saith the Lord. For thus saith the Lord, That after seventy years be accomplished at Babylon I will visit you, and perform my good word toward you, in causing you to return to this place. For I know the thoughts that I think toward you, saith the Lord, thoughts of peace, and not of evil, to give you an expected end. Then shall ye call upon me, and ye shall go and pray unto me, and I will hearken unto you. And ye shall seek me, and find me, when ye shall search for me with all your heart. And I will be found of you, saith the Lord: and I will turn away your captivity, and I will gather you from all the nations, and from all the places whither I have driven you, saith the Lord; and I will bring you again into the place whence I caused you to be carried away captive. Because ye have said, The Lord hath raised us up prophets in Babylon; Know that thus saith the Lord of the king that sitteth upon the throne of David, and of all the people that dwelleth in this city, and of your brethren that are not gone forth with you into captivity; Thus saith the Lord of hosts; Behold, I will send upon them the sword, the famine, and the pestilence, and will make them like vile figs, that cannot be eaten, they are so evil. And I will pursue them with the sword, with the famine, and with the pestilence, and will deliver them to be removed to all the kingdoms of the earth, to be a curse, and an astonishment, and an hissing, and a reproach, among all the nations whither I have driven them: Because they have not hearkened to my words, saith the Lord, which I sent unto them by my servants the prophets, rising early and sending them; but ye would not hear, saith the Lord. Hear ye therefore the word of the Lord, all ye of the captivity, whom I have sent from Jerusalem to Babylon: Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel, of Ahab the son of Kolaiah, and of Zedekiah the son of Maaseiah, which prophesy a lie unto you in my name; Behold, I will deliver them into the hand of Nebuchadnezzar king of Babylon; and he shall slay them before your eyes. And by them shall be taken up a curse by all the captivity of Judah which are in Babylon, saying, The Lord make thee like Zedekiah and like Ahab, whom the king of Babylon roasted in the fire. Because they have committed villany in Israel, and have committed adultery with their neighbours wives, and have spoken lying words in my name, which I commanded them not; even I know, and am a witness, saith the Lord. And to Shemaiah the Nehelamite thou shalt speak, saying, Thus speaketh the Lord of hosts, the God of Israel, saying, Because thou hast sent letters in thy name unto all the people that are at Jerusalem, and to Zephaniah the son of Maaseiah the priest, and to all the priests, saying, The Lord hath made thee priest in the stead of Jehoiada the priest, that there should be officers in the house of the Lord, for every man that is mad, and maketh himself a prophet, that thou shouldest put him in prison, and in the stocks. Now therefore why hast thou not reproved Jeremiah of Anathoth, which maketh himself a prophet to you? For therefore he sent unto us in Babylon, saying, This captivity is long: build ye houses, and dwell in them; and plant gardens, and eat the fruit of them. And Zephaniah the priest read this letter in the ears of Jeremiah the prophet. Then came the word of the Lord unto Jeremiah, saying, Send to all them of the captivity, saying, Thus saith the Lord concerning Shemaiah the Nehelamite; Because that Shemaiah hath prophesied unto you, and I sent him not, and he caused you to trust in a lie: Therefore thus saith the Lord, Behold, I will punish Shemaiah the Nehelamite, and his seed: he shall not have a man to dwell among this people; neither shall he behold the good that I will do unto my people, saith the Lord, because he hath taught rebellion against

Ausgabe. Mit Recht wendet sich Bergk gegen die Annahme, daß Aristoteles Rhetorik nur eine Kompilation sei, und hebt hervor, daß sie ein Ganzes bilde, das nach einem einheitlichen Plan gearbeitet sei. Aber er selbst hat sich nicht genügend in die Gedankenwelt des Aristoteles hineingelebt, um diesen Plan richtig zu erkennen. Er meint, Aristoteles habe zuerst die Lehre von der Beweisführung, dann die von der Disposition, dann die von der Stilistik und zuletzt die von der Vortragsweise behandelt. Aristoteles hat aber nicht die Absicht gehabt, eine Theorie der Beredsamkeit zu geben, sondern er will nur die Grundsätze der Beweisführung darlegen, und diese Absicht hat er in allen drei Büchern verfolgt. Im ersten Buch behandelt er die Beweisführung, wie sie sich aus dem Wesen der Sache ergibt, im zweiten, wie sie sich aus der Natur der Menschen ergibt, im dritten, wie sie sich aus der Form der Darstellung ergibt. Die Disposition, die Stilistik und die Vortragsweise sind nur Anhängsel, die Aristoteles nicht für notwendig hält, die aber doch nicht ganz übergangen werden können. Deshalb hat er sie in einem Anhang behandelt, der nicht zu dem Plan des Ganzen gehört. Bergk hat also Recht, wenn er sagt, daß Aristoteles Rhetorik ein Ganzes bilde, aber er hat Unrecht, wenn er meint, daß dieses Ganze nach einem Plan gearbeitet sei, der sich aus dem Inhalt der drei Bücher ergebe. Dieser Plan ist vielmehr ein ganz anderer, und Aristoteles hat ihn selbst angegeben. Er sagt, daß die Beweisführung sich entweder auf das Wesen der Sache oder auf die Natur der Menschen oder auf die Form der Darstellung beziehe. Diese drei Gesichtspunkte sind also die Grundlage seiner Rhetorik, und sie ist nach ihnen gegliedert. Das erste Buch behandelt die Beweisführung, wie sie sich aus dem Wesen der Sache ergibt, das zweite, wie sie sich aus der Natur der Menschen ergibt, das dritte

Jonadab, der Sohn Rechab, ist der Stammvater der Rechabiten, einer Sekte, die sich durch Enthaltung von Wein, Ackerbau und Häuserbau auszeichnete. Jonadab lebte zur Zeit des Königs Jehu, der ihn zu sich auf seinen Wagen nahm, um mit ihm gemeinschaftlich gegen Baal zu ziehen. Jonadab hatte seinen Nachkommen verboten, Wein zu trinken, Häuser zu bauen, Saaten zu bestellen und Weinberge zu pflanzen, sondern sie sollten in Zelten wohnen, damit sie lange lebten in dem Lande, in welchem sie Fremdlinge wären. Diese Vorschrift wurde von den Rechabiten treu befolgt, und sie wurden deshalb von Jeremias gelobt. Sie sind noch heute in Arabien zu finden, wo sie in Zelten wohnen, Kamele und Schafe halten, aber keinen Wein trinken. Sie sind ein kriegerisches Volk, das sich durch Tapferkeit auszeichnet. Sie sind auch in Europa zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Amerika zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Afrika zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Asien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Australien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Polynesien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Mikronesien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Melanesien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neuseeland zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Hawaii zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Tahiti zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Samoa zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Tonga zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Fidschi zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neukaledonien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neuguinea zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neubritannien zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neuirland zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neuhannover zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neuschottland zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neubraunschweig zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neufundland zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neuschottland zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neubraunschweig zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen. Sie sind auch in Neufundland zu finden, wo sie sich durch Enthaltung von Wein auszeichnen.

massen die Zeugung der Conchylien und der Marinorum zu ermessen. Das andere war eine gar wohl zubereitete ganze Menschen-Haut, dergleichen ich niemals so weiß, schön und wohl gesehen. Wir baten ihn zuletzt, daß er uns die Bibliothecken zeigen möchte, wozu er sich des anderen Tages gar willig erbot.

Den 13. December des Morgens giengen wir zu Herrn D. Alexander Christian Gakenholz, der Arzney-Kunst und Anatomie Professor, welcher uns zwar mit grosser Höflichkeit, und in völligem Staat, wie ein Hofmann, empfieng, und erstlich von Reisen und andern Dingen schwatzte: Als ich aber bey Gelegenheit des Discurses ihn bate, uns seine schöne physicalische und mathematische Instrumente, die man uns so wohl gerühmet hatte, als wir auch aus seinen A. 1701. heraus gegebenen Deliciis Phys. ersehen hatten, zeigen möchte, mußten wir uns verwundern, wie fremde und spröde er sich stellte. Er versicherte, daß er wegen seiner Profession curiös seyn müßte, hätte aber nichts, um damit zu prahlen, und was es etwan wäre, das läge alles, wegen des stetigen Gebrauchs in Unordnung, theils im Laboratorio, theils in der Bibliothec, theils aber im Cabinet. Ich mochte nun sagen, was ich wollte, so blieb er dabey, er könnte uns nichts zeigen, als was wir etwan insonderheit zu sehen verlangten, wollte er herbey holen. Weil wir uns aber nicht sogleich erinnern konnten, was er habe, noch auch ihn, weil er so groß that, viel bitten mochten, nahmen wir unsern Abschied:

wiewohl

Mond, Stern und Sonne, und ihre Bedeutung ist nicht zweifelhaft. Ebenso ist es mit dem Kreuze, das auf dem Haupte des Gottes steht, und mit dem Kreuze, das er in der Hand hält. Es ist das Kreuz des Lebens, das Kreuz der Ewigkeit, das Kreuz, das in Aegypten so häufig vorkommt, und das wir auch auf den Denkmälern von Palenque finden

keln, auch einiger massen den Büchern den Platz nehmen, ob sie gleich gegen des Auf- und Absteigens mit den Leitern, die kleinern Bücher zu langen, bequemer sind. Die vielen Schränke unten versperren gleichfalls vielen Platz, so daß den Büchern wenig überbleibt; deßwegen sie auch meist nicht aufrecht stehen, sondern in den Gefachen auf einander liegen, welches dann heßlich und sehr unbequem ist. Allein auf das vornehmste zu kommen, und von dem, was die Kürze des Tages zu sehen leiden wollen, so zeigte uns Herr von der Hardt erstlich in einem mit gläsernen Thüren versehenen Schrank in der Ecke folgendes: Unten (dann er war in zween Theil abgetheilet) stunden die vierzehen Volumina von Briefen Herzogs Augusti von Braunschweig an D. Joh. Valent. Andreä, deren Herr von der Hardt in angezogener Stelle p. 286. und vermuthlich aus demselben **Struve** in Introd. ad Notit. Rei Litter. p. 28. gedenken. Die Briefe sind theils teutsch, theils lateinisch von allerhand Dingen, so wohl politicis, ecclesiasticis, als auch litterariis und oeconomicis; dann der Herzog hat auf diesen Andreä, der lange Zeit als Informator seiner Prinzen, Rudolph Augusts und Anton Ulrichs, am Hofe gewesen, noch jederzeit, als er wieder nach Schwaben gekommen war, viel gehalten, und ihn noch immer consulirt. Die Briefe sind alle zimlich deutlich, und viele mit des Herzogs eigener Hand sehr wohl geschrieben. Andreä hat dieselbige nicht allein, wie er sie empfangen, fleissig zusammen heften lassen, sondern hat auch auf die weissen Blät-

ter

ne und Bücher. Alsdann die Verkündigung und gänzliche Verwüstung der Stadt Jerusalem, und des Tempels, und die Zerstreuung des Volks Israel unter alle Völker, und ihre Verwerfung, bis an die Zeit ihrer Bekehrung. Ferner die Verkündigung der Ankunft des Messias, und Beschreibung der Art seiner Lehre, seines Reichs, seines Leidens, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt, und der Ausbreitung seiner Kirche unter allen Völkern. Endlich die Verkündigung der Bekehrung der Juden, und ihrer Wiederannehmung zu Gnaden, und der Vollendung der Kirche Christi, und der Wiederkunft Christi zum Gericht, und der Verwandlung der Welt, und der Auferstehung der Todten, und der Scheidung der Guten und Bösen, und der Belohnung der Guten, und der Bestrafung der Bösen, und der Vernichtung der Welt, und der Erneuerung des Himmels und der Erde, und der Ewigkeit der Seligen und der Verdammten. Dieses ist der Inhalt der Prophetie, und dieses ist der Inhalt der Bücher, die wir Propheten nennen. Und wenn wir nun diesen Inhalt mit dem Inhalt der Bücher, die wir Geschichte nennen, vergleichen, so finden wir, daß alles, was in den Büchern der Geschichte erzählt wird, in den Büchern der Prophetie vorher verkündigt worden ist. Wir finden

neuen unter Mitwirkung des neuen Herzogs in Gang gebrachten Verfahrens, das Ende Juli 1866 zu Stande kam, wurden die Ansprüche der Agnaten auf Grund des Hausgesetzes vom 30. Juli 1834 und des Gesetzes vom 15. Februar 1855 mit 1 Million 200 000 Thlr. abgefunden. Die Agnaten verzichteten auf alle Ansprüche an das Herzogthum und an das Privatvermögen des Herzogs, und dieser verzichtete auf alle Ansprüche an das Fürstenthum Lübeck. Ferner

Seite
Die Bedeutung der Kunst für die Kultur 1
Die Kunst als Ausdruck der Persönlichkeit 2
Die Kunst als Ausdruck der Gesellschaft 3
Die Kunst als Ausdruck der Rasse 4
Die Kunst als Ausdruck der Zeit 5
Die Kunst als Ausdruck der Nation 6
Die Kunst als Ausdruck der Kultur 7
Die Kunst als Ausdruck der Religion 8
Die Kunst als Ausdruck der Philosophie 9
Die Kunst als Ausdruck der Wissenschaft 10
Die Kunst als Ausdruck der Technik 11
Die Kunst als Ausdruck der Wirtschaft 12
Die Kunst als Ausdruck der Politik 13
Die Kunst als Ausdruck der Moral 14
Die Kunst als Ausdruck der Erziehung 15
Die Kunst als Ausdruck der Freizeit 16
Die Kunst als Ausdruck der Arbeit 17
Die Kunst als Ausdruck der Liebe 18
Die Kunst als Ausdruck der Freundschaft 19
Die Kunst als Ausdruck der Familie 20
Die Kunst als Ausdruck der Ehe 21
Die Kunst als Ausdruck der Sexualität 22
Die Kunst als Ausdruck der Geburt 23
Die Kunst als Ausdruck des Todes 24
Die Kunst als Ausdruck der Trauer 25
Die Kunst als Ausdruck der Freude 26
Die Kunst als Ausdruck des Schmerzes 27
Die Kunst als Ausdruck der Angst 28
Die Kunst als Ausdruck der Hoffnung 29
Die Kunst als Ausdruck der Verzweiflung 30
Die Kunst als Ausdruck der Sehnsucht 31
Die Kunst als Ausdruck der Erinnerung 32
Die Kunst als Ausdruck der Vergessenheit 33
Die Kunst als Ausdruck der Zeitlosigkeit 34
Die Kunst als Ausdruck der Ewigkeit 35
Die Kunst als Ausdruck des Unendlichen 36
Die Kunst als Ausdruck des Endlichen 37
Die Kunst als Ausdruck des Absoluten 38
Die Kunst als Ausdruck des Relativen 39
Die Kunst als Ausdruck des Subjektiven 40
Die Kunst als Ausdruck des Objektiven 41
Die Kunst als Ausdruck des Individuellen 42
Die Kunst als Ausdruck des Allgemeinen 43
Die Kunst als Ausdruck des Besonderen 44
Die Kunst als Ausdruck des Einzelnen 45
Die Kunst als Ausdruck des Ganzen 46
Die Kunst als Ausdruck der Teile 47
Die Kunst als Ausdruck der Einheit 48
Die Kunst als Ausdruck der Vielheit 49
Die Kunst als Ausdruck der Harmonie 50
Die Kunst als Ausdruck der Disharmonie 51
Die Kunst als Ausdruck der Ordnung 52
Die Kunst als Ausdruck des Chaos 53
Die Kunst als Ausdruck der Schönheit 54
Die Kunst als Ausdruck des Hässlichen 55
Die Kunst als Ausdruck des Erhabenen 56
Die Kunst als Ausdruck des Niedrigen 57
Die Kunst als Ausdruck des Tragischen 58
Die Kunst als Ausdruck des Komischen 59
Die Kunst als Ausdruck des Lächerlichen 60
Die Kunst als Ausdruck des Witzes 61
Die Kunst als Ausdruck der Ironie 62
Die Kunst als Ausdruck der Satire 63
Die Kunst als Ausdruck der Parodie 64
Die Kunst als Ausdruck der Karikatur 65
Die Kunst als Ausdruck der Groteske 66
Die Kunst als Ausdruck des Absurden 67
Die Kunst als Ausdruck des Surrealen 68
Die Kunst als Ausdruck des Fantastischen 69
Die Kunst als Ausdruck des Phantastischen 70
Die Kunst als Ausdruck des Traumhaften 71
Die Kunst als Ausdruck des Unbewussten 72
Die Kunst als Ausdruck des Bewussten 73
Die Kunst als Ausdruck des Vorbewussten 74
Die Kunst als Ausdruck des Verdrängten 75
Die Kunst als Ausdruck des Kollektiven 76
Die Kunst als Ausdruck des Archetypischen 77
Die Kunst als Ausdruck des Mythischen 78
Die Kunst als Ausdruck des Symbolischen 79
Die Kunst als Ausdruck des Allegorischen 80
Die Kunst als Ausdruck des Metaphorischen 81
Die Kunst als Ausdruck des Metonymischen 82
Die Kunst als Ausdruck des Synekdochischen 83
Die Kunst als Ausdruck des Ironischen 84
Die Kunst als Ausdruck des Paradoxen 85
Die Kunst als Ausdruck des Oxymoronischen 86
Die Kunst als Ausdruck des Antithetischen 87
Die Kunst als Ausdruck des Synthetischen 88
Die Kunst als Ausdruck des Dialektischen 89
Die Kunst als Ausdruck des Hermeneutischen 90
Die Kunst als Ausdruck des Semiotischen 91
Die Kunst als Ausdruck des Linguistischen 92
Die Kunst als Ausdruck des Literarischen 93
Die Kunst als Ausdruck des Poetischen 94
Die Kunst als Ausdruck des Prosaischen 95
Die Kunst als Ausdruck des Dramatischen 96
Die Kunst als Ausdruck des Epischen 97
Die Kunst als Ausdruck des Lyrischen 98
Die Kunst als Ausdruck des Musikalischen 99
Die Kunst als Ausdruck des Rhythmischen 100
Die Kunst als Ausdruck des Melodischen 101
Die Kunst als Ausdruck des Harmonischen 102
Die Kunst als Ausdruck des Kontrapunktischen 103
Die Kunst als Ausdruck des Polyphonen 104
Die Kunst als Ausdruck des Homophonen 105
Die Kunst als Ausdruck des Monophonen 106
Die Kunst als Ausdruck des Atonalen 107
Die Kunst als Ausdruck des Tonalen 108
Die Kunst als Ausdruck des Modalen 109
Die Kunst als Ausdruck des Chromatischen 110
Die Kunst als Ausdruck des Diatonischen 111
Die Kunst als Ausdruck des Pentatonischen 112
Die Kunst als Ausdruck des Ganztönigen 113
Die Kunst als Ausdruck des Mikrotonalen 114
Die Kunst als Ausdruck des Elektronischen 115
Die Kunst als Ausdruck des Digitalen 116
Die Kunst als Ausdruck des Analogen 117
Die Kunst als Ausdruck des Virtuellen 118
Die Kunst als Ausdruck des Realen 119
Die Kunst als Ausdruck des Imaginären 120
Die Kunst als Ausdruck des Fiktiven 121
Die Kunst als Ausdruck des Dokumentarischen 122
Die Kunst als Ausdruck des Biografischen 123
Die Kunst als Ausdruck des Autobiografischen 124
Die Kunst als Ausdruck des Historischen 125
Die Kunst als Ausdruck des Geschichtlichen 126
Die Kunst als Ausdruck des Gegenwärtigen 127
Die Kunst als Ausdruck des Zukünftigen 128
Die Kunst als Ausdruck des Vergangenen 129
Die Kunst als Ausdruck des Ewigen 130
Die Kunst als Ausdruck des Vergänglichen 131
Die Kunst als Ausdruck des Flüchtigen 132
Die Kunst als Ausdruck des Beständigen 133
Die Kunst als Ausdruck des Unbeständigen 134
Die Kunst als Ausdruck des Wandelbaren 135
Die Kunst als Ausdruck des Unwandelbaren 136
Die Kunst als Ausdruck des Veränderlichen 137
Die Kunst als Ausdruck des Unveränderlichen 138
Die Kunst als Ausdruck des Relativen 139
Die Kunst als Ausdruck des Absoluten 140
Die Kunst als Ausdruck des Subjektiven 141
Die Kunst als Ausdruck des Objektiven 142
Die Kunst als Ausdruck des Individuellen 143
Die Kunst als Ausdruck des Allgemeinen 144
Die Kunst als Ausdruck des Besonderen 145
Die Kunst als Ausdruck des Einzelnen 146
Die Kunst als Ausdruck des Ganzen 147
Die Kunst als Ausdruck der Teile 148
Die Kunst als Ausdruck der Einheit 149
Die Kunst als Ausdruck der Vielheit 150
Die Kunst als Ausdruck der Harmonie 151
Die Kunst als Ausdruck der Disharmonie 152
Die Kunst als Ausdruck der Ordnung 153
Die Kunst als Ausdruck des Chaos 154
Die Kunst als Ausdruck der Schönheit 155
Die Kunst als Ausdruck des Hässlichen 156
Die Kunst als Ausdruck des Erhabenen 157
Die Kunst als Ausdruck des Niedrigen 158
Die Kunst als Ausdruck des Tragischen 159
Die Kunst als Ausdruck des Komischen 160
Die Kunst als Ausdruck des Lächerlichen 161
Die Kunst als Ausdruck des Witzes 162
Die Kunst als Ausdruck der Ironie 163
Die Kunst als Ausdruck der Satire 164
Die Kunst als Ausdruck der Parodie 165
Die Kunst als Ausdruck der Karikatur 166
Die Kunst als Ausdruck der Groteske 167
Die Kunst als Ausdruck des Absurden 168
Die Kunst als Ausdruck des Surrealen 169
Die Kunst als Ausdruck des Fantastischen 170
Die Kunst als Ausdruck des Phantastischen 171
Die Kunst als Ausdruck des Traumhaften 172
Die Kunst als Ausdruck des Unbewussten 173
Die Kunst als Ausdruck des Bewussten 174
Die Kunst als Ausdruck des Vorbewussten 175
Die Kunst als Ausdruck des Verdrängten 176
Die Kunst als Ausdruck des Kollektiven 177
Die Kunst als Ausdruck des Archetypischen 178
Die Kunst als Ausdruck des Mythischen 179
Die Kunst als Ausdruck des Symbolischen 180
Die Kunst als Ausdruck des Allegorischen 181
Die Kunst als Ausdruck des Metaphorischen 182
Die Kunst als Ausdruck des Metonymischen 183
Die Kunst als Ausdruck des Synekdochischen 184
Die Kunst als Ausdruck des Ironischen 185
Die Kunst als Ausdruck des Paradoxen 186
Die Kunst als Ausdruck des Oxymoronischen 187
Die Kunst als Ausdruck des Antithetischen 188
Die Kunst als Ausdruck des Synthetischen 189
Die Kunst als Ausdruck des Dialektischen 190
Die Kunst als Ausdruck des Hermeneutischen 191
Die Kunst als Ausdruck des Semiotischen 192
Die Kunst als Ausdruck des Linguistischen 193
Die Kunst als Ausdruck des Literarischen 194
Die Kunst als Ausdruck des Poetischen 195
Die Kunst als Ausdruck des Prosaischen 196
Die Kunst als Ausdruck des Dramatischen 197
Die Kunst als Ausdruck des Epischen 198
Die Kunst als Ausdruck des Lyrischen 199
Die Kunst als Ausdruck des Musikalischen 200
Die Kunst als Ausdruck des Rhythmischen 201
Die Kunst als Ausdruck des Melodischen 202
Die Kunst als Ausdruck des Harmonischen 203
Die Kunst als Ausdruck des Kontrapunktischen 204
Die Kunst als Ausdruck des Polyphonen 205
Die Kunst als Ausdruck des Homophonen 206
Die Kunst als Ausdruck des Monophonen 207
Die Kunst als Ausdruck des Atonalen 208
Die Kunst als Ausdruck des Tonalen 209
Die Kunst als Ausdruck des Modalen 210
Die Kunst als Ausdruck des Chromatischen 211
Die Kunst als Ausdruck des Diatonischen 212
Die Kunst als Ausdruck des Pentatonischen 213
Die Kunst als Ausdruck des Ganztönigen 214
Die Kunst als Ausdruck des Mikrotonalen 215
Die Kunst als Ausdruck des Elektronischen 216
Die Kunst als Ausdruck des Digitalen 217
Die Kunst als Ausdruck des Analogen 218
Die Kunst als Ausdruck des Virtuellen 219
Die Kunst als Ausdruck des Realen 220
Die Kunst als Ausdruck des Imaginären 221
Die Kunst als Ausdruck des Fiktiven 222
Die Kunst als Ausdruck des Dokumentarischen 223
Die Kunst als Ausdruck des Biografischen 224
Die Kunst als Ausdruck des Autobiografischen 225
Die Kunst als Ausdruck des Historischen 226
Die Kunst als Ausdruck des Geschichtlichen 227
Die Kunst als Ausdruck des Gegenwärtigen 228
Die Kunst als Ausdruck des Zukünftigen 229
Die Kunst als Ausdruck des Vergangenen 230
Die Kunst als Ausdruck des Ewigen 231
Die Kunst als Ausdruck des Vergänglichen 232
Die Kunst als Ausdruck des Flüchtigen 233
Die Kunst als Ausdruck des Beständigen 234
Die Kunst als Ausdruck des Unbeständigen 235
Die Kunst als Ausdruck des Wandelbaren 236
Die Kunst als Ausdruck des Unwandelbaren 237
Die Kunst als Ausdruck des Veränderlichen 238
Die Kunst als Ausdruck des Unveränderlichen 239
Die Kunst als Ausdruck des Relativen 240
Die Kunst als Ausdruck des Absoluten 241
Die Kunst als Ausdruck des Subjektiven 242
Die Kunst als Ausdruck des Objektiven 243
Die Kunst als Ausdruck des Individuellen 244
Die Kunst als Ausdruck des Allgemeinen 245
Die Kunst als Ausdruck des Besonderen 246
Die Kunst als Ausdruck des Einzelnen 247
Die Kunst als Ausdruck des Ganzen 248
Die Kunst als Ausdruck der Teile 249
Die Kunst als Ausdruck der Einheit 250
Die Kunst als Ausdruck der Vielheit 251
Die Kunst als Ausdruck der Harmonie 252
Die Kunst als Ausdruck der Disharmonie 253
Die Kunst als Ausdruck der Ordnung 254
Die Kunst als Ausdruck des Chaos 255
Die Kunst als Ausdruck der Schönheit 256
Die Kunst als Ausdruck des Hässlichen 257
Die Kunst als Ausdruck des Erhabenen 258
Die Kunst als Ausdruck des Niedrigen 259
Die Kunst als Ausdruck des Tragischen 260
Die Kunst als Ausdruck des Komischen 261
Die Kunst als Ausdruck des Lächerlichen 262
Die Kunst als Ausdruck des Witzes 263
Die Kunst als Ausdruck der Ironie 264
Die Kunst als Ausdruck der Satire 265
Die Kunst als Ausdruck der Parodie 266
Die Kunst als Ausdruck der Karikatur 267
Die Kunst als Ausdruck der Groteske 268
Die Kunst als Ausdruck des Absurden 269
Die Kunst als Ausdruck des Surrealen 270
Die Kunst als Ausdruck des Fantastischen 271
Die Kunst als Ausdruck des Phantastischen 272
Die Kunst als Ausdruck des Traumhaften 273
Die Kunst als Ausdruck des Unbewussten 274
Die Kunst als Ausdruck des Bewussten 275
Die Kunst als Ausdruck des Vorbewussten 276
Die Kunst als Ausdruck des Verdrängten 277
Die Kunst als Ausdruck des Kollektiven 278
Die Kunst als Ausdruck des Archetypischen 279
Die Kunst als Ausdruck des Mythischen 280
Die Kunst als Ausdruck des Symbolischen 281
Die Kunst als Ausdruck des Allegorischen 282
Die Kunst als Ausdruck des Metaphorischen 283
Die Kunst als Ausdruck des Metonymischen 284
Die Kunst als Ausdruck des Synekdochischen 285
Die Kunst als Ausdruck des Ironischen 286
Die Kunst als Ausdruck des Paradoxen 287
Die Kunst als Ausdruck des Oxymoronischen 288
Die Kunst als Ausdruck des Antithetischen 289
Die Kunst als Ausdruck des Synthetischen 290
Die Kunst als Ausdruck des Dialektischen 291
Die Kunst als Ausdruck des Hermeneutischen 292
Die Kunst als Ausdruck des Semiotischen 293
Die Kunst als Ausdruck des Linguistischen 294
Die Kunst als Ausdruck des Literarischen 295
Die Kunst als Ausdruck des Poetischen 296
Die Kunst als Ausdruck des Prosaischen 297
Die Kunst als Ausdruck des Dramatischen 298
Die Kunst als Ausdruck des Epischen 299
Die Kunst als Ausdruck des Lyrischen 300
Die Kunst als Ausdruck des Musikalischen 301
Die Kunst als Ausdruck des Rhythmischen 302
Die Kunst als Ausdruck des Melodischen 303
Die Kunst als Ausdruck des Harmonischen 304
Die Kunst als Ausdruck des Kontrapunktischen 305
Die Kunst als Ausdruck des Polyphonen 306
Die Kunst als Ausdruck des Homophonen 307
Die Kunst als Ausdruck des Monophonen 308
Die Kunst als Ausdruck des Atonalen 309
Die Kunst als Ausdruck des Tonalen 310
Die Kunst als Ausdruck des Modalen 311
Die Kunst als Ausdruck des Chromatischen 312
Die Kunst als Ausdruck des Diatonischen 313
Die Kunst als Ausdruck des Pentatonischen 314
Die Kunst als Ausdruck des Ganztönigen 315
Die Kunst als Ausdruck des Mikrotonalen 316
Die Kunst als Ausdruck des Elektronischen 317
Die Kunst als Ausdruck des Digitalen 318
Die Kunst als Ausdruck des Analogen 319
Die Kunst als Ausdruck des Virtuellen 320
Die Kunst als Ausdruck des Realen 321
Die Kunst als Ausdruck des Imaginären 322
Die Kunst als Ausdruck des Fiktiven 323
Die Kunst als Ausdruck des Dokumentarischen 324
Die Kunst als Ausdruck des Biografischen 325
Die Kunst als Ausdruck des Autobiografischen 326
Die Kunst als Ausdruck des Historischen 327
Die Kunst als Ausdruck des Geschichtlichen 328
Die Kunst als Ausdruck des Gegenwärtigen 329
Die Kunst als Ausdruck des Zukünftigen 330
Die Kunst als Ausdruck des Vergangenen 331
Die Kunst als Ausdruck des Ewigen 332
Die Kunst als Ausdruck des Vergänglichen 333
Die Kunst als Ausdruck des Flüchtigen 334
Die Kunst als Ausdruck des Beständigen 335
Die Kunst als Ausdruck des Unbeständigen 336
Die Kunst als Ausdruck des Wandelbaren 337
Die Kunst als Ausdruck des Unwandelbaren 338
Die Kunst als Ausdruck des Veränderlichen 339
Die Kunst als Ausdruck des Unveränderlichen 340
Die Kunst als Ausdruck des Relativen 341
Die Kunst als Ausdruck des Absoluten 342
Die Kunst als Ausdruck des Subjektiven 343
Die Kunst als Ausdruck des Objektiven 344
Die Kunst als Ausdruck des Individuellen 345
Die Kunst als Ausdruck des Allgemeinen 346
Die Kunst als Ausdruck des Besonderen 347
Die Kunst als Ausdruck des Einzelnen 348
Die Kunst als Ausdruck des Ganzen 349
Die Kunst als Ausdruck der Teile 350
Die Kunst als Ausdruck der Einheit 351
Die Kunst als Ausdruck der Vielheit 352
Die Kunst als Ausdruck der Harmonie 353
Die Kunst als Ausdruck der Disharmonie 354
Die Kunst als Ausdruck der Ordnung 355
Die Kunst als Ausdruck des Chaos 356
Die Kunst als Ausdruck der Schönheit 357
Die Kunst als Ausdruck des Hässlichen 358
Die Kunst als Ausdruck des Erhabenen 359
Die Kunst als Ausdruck des Niedrigen 360
Die Kunst als Ausdruck des Tragischen 361
Die Kunst als Ausdruck des Komischen 362
Die Kunst als Ausdruck des Lächerlichen 363
Die Kunst als Ausdruck des Witzes 364
Die Kunst als Ausdruck der Ironie 365
Die Kunst als Ausdruck der Satire 366
Die Kunst als Ausdruck der Parodie 367
Die Kunst als Ausdruck der Karikatur 368
Die Kunst als Ausdruck der Groteske 369
Die Kunst als Ausdruck des Absurden 370
Die Kunst als Ausdruck des Surrealen 371
Die Kunst als Ausdruck des Fantastischen 372
Die Kunst als Ausdruck des Phantastischen 373
Die Kunst als Ausdruck des Traumhaften 374
Die Kunst als Ausdruck des Unbewussten 375
Die Kunst als Ausdruck des Bewussten 376
Die Kunst als Ausdruck des Vorbewussten 377
Die Kunst als Ausdruck des Verdrängten 378
Die Kunst als Ausdruck des Kollektiven 379
Die Kunst als Ausdruck des Archetypischen 380
Die Kunst als Ausdruck des Mythischen 381
Die Kunst als Ausdruck des Symbolischen 382
Die Kunst als Ausdruck des Allegorischen 383
Die Kunst als Ausdruck des Metaphorischen 384
Die Kunst als Ausdruck des Metonymischen 385
Die Kunst als Ausdruck des Synekdochischen 386
Die Kunst als Ausdruck des Ironischen 387
Die Kunst als Ausdruck des Paradoxen 388
Die Kunst als Ausdruck des Oxymoronischen 389
Die Kunst als Ausdruck des Antithetischen 390
Die Kunst als Ausdruck des Synthetischen 391
Die Kunst als Ausdruck des Dialektischen 392
Die Kunst als Ausdruck des Hermeneutischen 393
Die Kunst als Ausdruck des Semiotischen 394
Die Kunst als Ausdruck des Linguistischen 395
Die Kunst als Ausdruck des Literarischen 396
Die Kunst als Ausdruck des Poetischen 397
Die Kunst als Ausdruck des Prosaischen 398
Die Kunst als Ausdruck des Dramatischen 399
Die Kunst als Ausdruck des Epischen 400
Die Kunst als Ausdruck des Lyrischen 401
Die Kunst als Ausdruck des Musikalischen 402
Die Kunst als Ausdruck des Rhythmischen 403
Die Kunst als Ausdruck des Melodischen 404
Die Kunst als Ausdruck des Harmonischen 405
Die Kunst als Ausdruck des Kontrapunktischen 406
Die Kunst als Ausdruck des Polyphonen 407
Die Kunst als Ausdruck des Homophonen 408
Die Kunst als Ausdruck des Monophonen 409
Die Kunst als Ausdruck des Atonalen 410
Die Kunst als Ausdruck des Tonalen 411
Die Kunst als Ausdruck des Modalen 412
Die Kunst als Ausdruck des Chromatischen 413
Die Kunst als Ausdruck des Diatonischen 414
Die Kunst als Ausdruck des Pentatonischen 415
Die Kunst als Ausdruck des Ganztönigen 416
Die Kunst als Ausdruck des Mikrotonalen 417
Die Kunst als Ausdruck des Elektronischen 418
Die Kunst als Ausdruck des Digitalen 419
Die Kunst als Ausdruck des Analogen 420
Die Kunst als Ausdruck des Virtuellen 421
Die Kunst als Ausdruck des Realen 422
Die Kunst als Ausdruck des Imaginären 423
Die Kunst als Ausdruck des Fiktiven 424
Die Kunst als Ausdruck des Dokumentarischen 425
Die Kunst als Ausdruck des Biografischen 426
Die Kunst als Ausdruck des Autobiografischen 427
Die Kunst als Ausdruck des Historischen 428
Die Kunst als Ausdruck des Geschichtlichen 429
Die Kunst als Ausdruck des Gegenwärtigen 430
Die Kunst als Ausdruck des Zukünftigen 431
Die Kunst als Ausdruck des Vergangenen 432
Die Kunst als Ausdruck des Ewigen 433
Die Kunst als Ausdruck des Vergänglichen 434
Die Kunst als Ausdruck des Flüchtigen 435
Die Kunst als Ausdruck des Beständigen 436
Die Kunst als Ausdruck des Unbeständigen 437
Die Kunst als Ausdruck des Wandelbaren 438
Die Kunst als Ausdruck des Unwandelbaren 439
Die Kunst als Ausdruck des Veränderlichen 440
Die Kunst als Ausdruck des Unveränderlichen 441
Die Kunst als Ausdruck des Relativen 442
Die Kunst als Ausdruck des Absoluten 443
Die Kunst als Ausdruck des Subjektiven 444
Die Kunst als Ausdruck des Objektiven 445
Die Kunst als Ausdruck des Individuellen 446
Die Kunst als Ausdruck des Allgemeinen 447
Die Kunst als Ausdruck des Besonderen 448
Die Kunst als Ausdruck des Einzelnen 449
Die Kunst als Ausdruck des Ganzen 450
Die Kunst als Ausdruck der Teile 451
Die Kunst als Ausdruck der Einheit 452
Die Kunst als Ausdruck der Vielheit 453
Die Kunst als Ausdruck der Harmonie 454
Die Kunst als Ausdruck der Disharmonie 455
Die Kunst als Ausdruck der Ordnung 456
Die Kunst als Ausdruck des Chaos 457
Die Kunst als Ausdruck der Schönheit 458
Die Kunst als Ausdruck des Hässlichen 459
Die Kunst als Ausdruck des Erhabenen 460
Die Kunst als Ausdruck des Niedrigen 461
Die Kunst als Ausdruck des Tragischen 462
Die Kunst als Ausdruck des Komischen 463
Die Kunst als Ausdruck des Lächerlichen 464
Die Kunst als Ausdruck des Witzes 465
Die Kunst als Ausdruck der Ironie 466
Die Kunst als Ausdruck der Satire 467
Die Kunst als Ausdruck der Parodie 468
Die Kunst als Ausdruck der Karikatur 469
Die Kunst als Ausdruck der Groteske 470
Die Kunst als Ausdruck des Absurden 471
Die Kunst als Ausdruck des Surrealen 472
Die Kunst als Ausdruck des Fantastischen 473
Die Kunst als Ausdruck des Phantastischen 474
Die Kunst als Ausdruck des Traumhaften 475
Die Kunst als Ausdruck des Unbewussten 476
Die Kunst als Ausdruck des Bewussten 477
Die Kunst als Ausdruck des Vorbewussten 478
Die Kunst als Ausdruck des Verdrängten 479
Die Kunst als Ausdruck des Kollektiven 480
Die Kunst als Ausdruck des Archetypischen 481
Die Kunst als Ausdruck des Mythischen 482
Die Kunst als Ausdruck des Symbolischen 483
Die Kunst als Ausdruck des Allegorischen 484
Die Kunst als Ausdruck des Metaphorischen 485
Die Kunst als Ausdruck des Metonymischen 486
Die Kunst als Ausdruck des Synekdochischen 487
Die Kunst als Ausdruck des Ironischen 488
Die Kunst als Ausdruck des Paradoxen 489
Die Kunst als Ausdruck des Oxymoronischen 490
Die Kunst als Ausdruck des Antithetischen 491
Die Kunst als Ausdruck des Synthetischen 492
Die Kunst als Ausdruck des Dialektischen 493
Die Kunst als Ausdruck des Hermeneutischen 494
Die Kunst als Ausdruck des Semiotischen 495
Die Kunst als Ausdruck des Linguistischen 496
Die Kunst als Ausdruck des Literarischen 497
Die Kunst als Ausdruck des Poetischen 498
Die Kunst als Ausdruck des Prosaischen 499
Die Kunst als Ausdruck des Dramatischen 500
Die Kunst als Ausdruck des Epischen 501
Die Kunst als Ausdruck des Lyrischen 502
Die Kunst als Ausdruck des Musikalischen 503
Die Kunst als Ausdruck des Rhythmischen 504
Die Kunst als Ausdruck des Melodischen 505
Die Kunst als Ausdruck des Harmonischen 506
Die Kunst als Ausdruck des Kontrapunktischen 507
Die Kunst als Ausdruck des Polyphonen 508
Die Kunst als Ausdruck des Homophonen 509
Die Kunst als Ausdruck des Monophonen 510
Die Kunst als Ausdruck des Atonalen 511
Die Kunst als Ausdruck des Tonalen 512
Die Kunst als Ausdruck des Modalen 513
Die Kunst als Ausdruck des Chromatischen 514
Die Kunst als Ausdruck des Diatonischen 515
Die Kunst als Ausdruck des Pentatonischen 516
Die Kunst als Ausdruck des Ganztönigen 517
Die Kunst als Ausdruck des Mikrotonalen 518
Die Kunst als Ausdruck des Elektronischen 519
Die Kunst als Ausdruck des Digitalen 520
Die Kunst als Ausdruck des Analogen 521
Die Kunst als Ausdruck des Virtuellen 522
Die Kunst als Ausdruck des Realen 523
Die Kunst als Ausdruck des Imaginären 524
Die Kunst als Ausdruck des Fiktiven 525
Die Kunst als Ausdruck des Dokumentarischen 526
Die Kunst als Ausdruck des Biografischen 527
Die Kunst als Ausdruck des Autobiografischen 528
Die Kunst als Ausdruck des Historischen 529
Die Kunst als Ausdruck des Geschichtlichen 530
Die Kunst als Ausdruck des Gegenwärtigen 531
Die Kunst als Ausdruck des Zukünftigen 532
Die Kunst als Ausdruck des Vergangenen 533
Die Kunst als Ausdruck des Ewigen 534
Die Kunst als Ausdruck des Vergänglichen 535
Die Kunst als Ausdruck des Flüchtigen 536
Die Kunst als Ausdruck des Beständigen 537
Die Kunst als Ausdruck des Unbeständigen 538
Die Kunst als Ausdruck des Wandelbaren 539
Die Kunst als Ausdruck des Unwandelbaren 540
Die Kunst als Ausdruck des Veränderlichen 541
Die Kunst als Ausdruck des Unveränderlichen 542
Die Kunst als Ausdruck des Relativen 543
Die Kunst als Ausdruck des Absoluten 544
Die Kunst als Ausdruck des Subjektiven 545
Die Kunst als Ausdruck des Objektiven 546
Die Kunst als Ausdruck des Individuellen 547
Die Kunst als Ausdruck des Allgemeinen 548
Die Kunst als Ausdruck des Besonderen 549
Die Kunst als Ausdruck des Einzelnen 550
Die Kunst als Ausdruck des Ganzen 551
Die Kunst als Ausdruck der Teile 552
Die Kunst als Ausdruck der Einheit 553
Die Kunst als Ausdruck der Vielheit 554
Die Kunst als Ausdruck der Harmonie 555
Die Kunst als Ausdruck der Disharmonie 556
Die Kunst als Ausdruck der Ordnung 557
Die Kunst als Ausdruck des Chaos 558
Die Kunst als Ausdruck der Schönheit 559
Die Kunst als Ausdruck des Hässlichen 560
Die Kunst als Ausdruck des Erhabenen 561
Die Kunst als Ausdruck des Niedrigen 562
Die Kunst als Ausdruck des Tragischen 563
Die Kunst als Ausdruck des Komischen 564
Die Kunst als Ausdruck des Lächerlichen 565
Die Kunst als Ausdruck des Witzes 566
Die Kunst als Ausdruck der Ironie 567
Die Kunst als Ausdruck der Satire 568
Die Kunst als Ausdruck der Parodie 569
Die Kunst als Ausdruck der Karikatur 570
Die Kunst als Ausdruck der Groteske 571
Die Kunst als Ausdruck des Absurden 572
Die Kunst als Ausdruck des Surrealen 573
Die Kunst als Ausdruck des Fantastischen 574
Die Kunst als Ausdruck des Phantastischen 575
Die Kunst als Ausdruck des Traumhaften 576
Die Kunst als Ausdru

ἀνάγκην ἐκβάλλειν, καὶ ἐξαναγκάζειν ἀποδοῦναι. Ἐκβάλλειν δὲ τὸ

Ita Deus ad Abrahamum, Genes. 17. Circumcidite carnem præputii vestri, & erit in signum fœderis inter me & vos. Ita Moses ad populum, Deut. 10. Circumcidite præputium cordis vestri, & cervicem vestram ne indurescere amplius. Ita Jeremias, cap. 4. Circumcidite vos Domino, & auferte præputia cordis vestri. Ita Paulus, Rom. 2. Circumcisio cordis in spiritu, non littera. Ita Stephanus, Act. 7. Incircumcisi corde & auribus, vos semper Spiritui sancto resistitis. Ita Christus, Joan. 3. Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu sancto, non potest introire in regnum cœlorum. Ita Petrus, 1. Epist. 3. Non exterius capillatura, aut circumdatio auri, aut indumenti cultus, sed qui in occulto est hominis, incorruptibilis ornatus quietis & mansuetudinis spiritus. Ita Paulus, Rom. 2. Non qui in manifesto Judæus, neque quæ in manifesto in carne circumcisio, sed qui in occulto Judæus, & circumcisio cordis in spiritu, non littera, cujus laus non ex hominibus, sed ex Deo. Ita Paulus, Rom. 4. Abraham accepit signum circumcisionis, signaculum justitiæ fidei, quæ est in præputio, ut sit pater omnium credentium per præputium, in illis, ut & illis reputetur ad justitiam. Ita Paulus, Rom. 9. Non omnes qui ex Israel, hi Israelitæ, neque qui semen sunt Abrahæ, omnes filii, sed in Isaac vocabitur tibi semen. Ita Paulus, Gal. 5. In Christo Jesu neque circumcisio aliquid valet, neque præputium, sed fides quæ per charitatem operatur. Ita Paulus, Gal. 6. In Christo Jesu neque circumcisio aliquid valet, neque præputium, sed nova creatura. Ita Paulus, Philip. 3. Nos enim sumus circumcisio, qui Spiritu Deo servimus, & gloriamur in Christo Jesu, & non confidimus in carne. Ita Paulus, Coloss. 2. In quo & circumcisi estis circumcisione non manufacta in exspoliatione corporis carnis, in circumcisione Christi, consepulti ei in baptismo, in quo & resurrexistis per fidem operationis Dei, qui suscitavit illum a mortuis. Ita Paulus, 1. Cor. 7. Circumcisio nihil est, & præputium nihil est, sed observatio mandatorum Dei. Ita Paulus, Gal. 5. Si circumcidimini, Christus vobis nihil proderit. Ita Paulus, Gal. 6. Quicunque volunt placere in carne, hi cogunt vos circumcidi, tantum ut crucis Christi persecutionem non patiantur. Ita Paulus, Act. 15. Quidam descendentes de Judæa docebant fratres, quia nisi circumcidamini, non potestis salvi fieri. Ita Paulus, Act. 16. Timotheum circumcidit propter Judæos. Ita Paulus, 1. Cor. 7. Circumcisus aliquis vocatus est, non adducat præputium. Ita Paulus, Act. 21. Jacobus ad Paulum, Vides frater quot millia sunt in Judæis qui credunt, & omnes æmulatores sunt legis. Ita Paulus, Act. 22. Ananias ad Paulum, Surge & baptizare, & ablue peccata tua. Ita Paulus, Act. 23. Ego fariseus sum, filius fariseorum, de spe & resurrectione mortuorum ego judicor. Ita Paulus, Act. 24. Hæc confiteor tibi, quod secundum sectam, quam dicunt hæresim, sic deservio patri meo Deo, credens omnibus quæ in lege & prophetis scripta sunt. Ita Paulus, Act. 26. Ex certa secta vivebam pharisæus. Ita Paulus, Act. 28. Nihil contra gentem meam feci, aut ritus paternos. Ita Paulus, Rom. 3. Quid ergo amplius Judæo est? aut quæ utilitas circumcisionis? multum per omnem modum. Ita Paulus, Rom. 15. Dico Christum Jesum ministrum fuisse circumcisionis propter veritatem Dei, ad confirmandas promissiones patrum. Ita Paulus, 1. Cor. 7. Circumcisio nihil est, & præputium nihil est, sed observatio mandatorum Dei. Ita Paulus, Gal. 5. Si circumcidimini, Christus vobis nihil proderit. Ita Paulus, Gal. 6. Quicunque volunt placere in carne, hi cogunt vos circumcidi, tantum ut crucis Christi persecutionem non patiantur. Ita Paulus, Act. 15. Quidam descendentes de Judæa docebant fratres, quia nisi circumcidamini, non potestis salvi fieri. Ita Paulus, Act. 16. Timotheum circumcidit propter Judæos. Ita Paulus, 1. Cor. 7. Circumcisus aliquis vocatus est, non adducat præputium. Ita Paulus, Act. 21. Jacobus ad Paulum, Vides frater quot millia sunt in Judæis qui credunt, & omnes æmulatores sunt legis. Ita Paulus, Act. 22. Ananias ad Paulum, Surge & baptizare, & ablue peccata tua. Ita Paulus, Act. 23. Ego fariseus sum, filius fariseorum, de spe & resurrectione mortuorum ego judicor. Ita Paulus, Act. 24. Hæc confiteor tibi, quod secundum sectam, quam dicunt hæresim, sic deservio patri meo Deo, credens omnibus quæ in lege & prophetis scripta sunt. Ita Paulus, Act. 26. Ex certa secta vivebam pharisæus. Ita Paulus, Act. 28. Nihil contra gentem meam feci, aut ritus paternos. Ita Paulus, Rom. 3. Quid ergo amplius Judæo est? aut quæ utilitas circumcisionis? multum per omnem modum. Ita Paulus, Rom. 15. Dico Christum Jesum ministrum fuisse circumcisionis propter veritatem Dei, ad confirmandas promissiones patrum.

Med. und Phys. Hinkelmann, des Böhmen Wirth zu Dresden, (man lese Herrn von der Hardt in der angeführten Schrift p. 268.) hat machen lassen. Seine, des Hinkelmanns, Erben haben anfangs tausend Reichsthaler dafür gefodert, nachmals aber solche für dreyhundert gegeben. In einer andern Ecke bey dem Fenster linker Hand war ein Schrank, welchen Herr von der Hardt vermuthlich verstehet, wann er in Memorab. Bibl. Rudolph. p. 293. von einer Camera rerum nat. sagt, dann wir haben sonst keine Naturalien gesehen, als hier, nemlich: einen zimlich grossen Elephanten-Zahn, über eine Spanne lang, und oben Hand-breit, die man an andern Orten gemeiniglich für Riesen-Zähne ausgiebt. Es war aber ein Dens maxillaris. Ingleichen ein grosses Unicornu marinum, u. s. w. Nach dem langte Herr von der Hardt ein Schächtelgen, darinnen waren folgende Dinge: als, D. Luthers Doctor-Ring, von Gold, sehr groß und weit, an dem Daumen zu tragen. Das Wappen darauf war nicht die Rose, die er sich nachmals erwählet, sondern drey doppelt in einander hangende Ringe, vermuthlich die Dreyeinigkeit und Ewigkeit GOttes anzudeuten. Ferner: sein Braut-Ring mit einem kleinen Diamant und Rubin, mit dem Namen D. M. L. und seiner Frau C. v. B. Dieser Ring theilet sich in der Mitte, und stehet darinnen: Was GOtt zusammen gefügt, soll niemand scheiden. Der Herr Professor von der Hardt hat dieselbige gar artig bey der Promotion dreyer Doctorum Philosophiæ, oder Magistrorum

gebraucht,

Zeichnen, Kunst, Gegenstände der Natur oder der Phantasie durch Linien und Schattirungen auf einer Fläche darzustellen. Es ist eine alte Erfahrung, daß der Mensch, wenn er sich selbst überlassen ist, sich gern im Zeichnen versucht, und daß er dabei, ohne Anleitung, gewisse Regeln befolgt, die sich in allen Ländern fast gleich sind. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man schon in den ältesten Zeiten Versuche im Zeichnen findet. Die Aegyptier, Griechen und Römer haben uns Proben davon hinterlassen, und wir können sie noch jetzt in ihren Gemälden, Mosaiken, Münzen, Gemmen, Vasen u. s. w. bewundern. Auch die Chinesen, Japanesen und Indier haben sich in dieser Kunst versucht, und wir besitzen Proben davon. Aber alle diese Völker haben es nicht weiter gebracht, als daß sie die Umrisse der Gegenstände mit einer gewissen Richtigkeit darstellen konnten. Sie wußten weder die Gegenstände perspectivisch richtig darzustellen, noch ihnen durch Licht und Schatten Rundung zu geben. Dies war den Griechen und Römern vorbehalten, und sie haben es in dieser Kunst zu einer Vollkommenheit gebracht, die wir noch jetzt bewundern müssen. Nach ihnen ist die Kunst wieder gesunken, und erst in neuern Zeiten hat sie sich wieder gehoben. Die Italiener, Franzosen, Niederländer und Deutschen haben sich in ihr ausgezeichnet, und es ist ihnen gelungen, sie zu einer Vollkommenheit zu bringen, die der Bewunderung würdig ist. Die Kunst, Gegenstände der Natur oder der Phantasie durch Linien und Schattirungen auf einer Fläche darzustellen, ist eine Kunst, die sich nicht lehren läßt, sondern die nur durch Uebung erlernt werden kann. Sie setzt Talent voraus, und wer dieses nicht hat, wird es nie weit darin bringen. Wer aber Talent hat, kann es durch Uebung und Fleiß zu einer Vollkommenheit bringen, die Bewunderung erregt. Die Kunst, Gegenstände der Natur oder der Phantasie durch Linien und Schattirungen auf einer Fläche darzustellen, ist eine Kunst, die sich nicht lehren läßt, sondern die nur durch Uebung erlernt werden kann. Sie setzt Talent voraus, und wer dieses nicht hat, wird es nie weit darin bringen. Wer aber Talent hat, kann es durch Uebung und Fleiß zu einer Vollkommenheit bringen, die Bewunderung erregt. Die Kunst, Gegenstände der Natur oder der Phantasie durch Linien und Schattirungen auf einer Fläche darzustellen, ist eine Kunst, die sich nicht lehren läßt, sondern die nur durch Uebung erlernt werden kann. Sie setzt Talent voraus, und wer dieses nicht hat, wird es nie weit darin bringen. Wer aber Talent hat, kann es durch Uebung und Fleiß zu einer Vollkommenheit bringen, die Bewunderung erregt. Die Kunst, Gegenstände der Natur oder der Phantasie durch Linien und Schattirungen auf einer Fläche darzustellen, ist eine Kunst, die sich nicht lehren läßt, sondern die nur durch Uebung erlernt werden kann. Sie setzt Talent voraus, und wer dieses nicht hat, wird es nie weit darin bringen. Wer aber Talent hat, kann es durch Uebung und Fleiß zu einer Vollkommenheit bringen, die Bewunderung erregt.

Ausdruck für Gegenstände, die man nicht genau kennt oder nicht benennen will oder kann: Ding, Sache, Zeug, Kram, Krempel, Plunder, Trödel, Tand, Flitter, Schund, Ramsch, Gerümpel, Gerümpel, Gerümpel

the cable of the ship anchored, or moored, or drifting.

Diadema, a genus of Echinoderms, of the family Echinidæ, and order Echinida. The species are found in the Mediterranean, Indian, and Pacific Oceans, and in the Red Sea. The shell is globular, and the mouth is furnished with five teeth. The spines are long, slender, and very brittle. The species are numerous, and are found in great abundance on the coasts of

Dorothy Wilson, who is said to have been a beautiful lady, was celebrated also for her skill in dancing. Her husband, Sir Thomas Wilson, was Secretary of State to Queen Elizabeth, and author of a treatise on Logic, and of a History of the Reign of Henry VIII. Sir Thomas Wilson died in 1629, and his widow married Sir Thomas Smith, Master of the Requests to Charles I. Lady Smith died in 1655, and was buried in the church of St. Clement Danes, Strand, where a monument was erected to her memory. Her portrait, by Vandyke, is in the collection at Windsor Castle.

Mary Wilson, daughter of Sir Thomas Wilson, married Sir Thomas Hanmer, Bart., of Hanmer, Flintshire, and died in 1685. Her portrait, by Lely, is in the collection at Windsor Castle.

Sir Thomas Hanmer, Bart., the fourth baronet, was born in 1677, and was Speaker of the House of Commons in the reign of Queen Anne. He died in 1746, and was buried in the church of Hanmer, where a monument was erected to his memory. His portrait, by Kneller, is in the collection at Windsor Castle.

Sir Thomas Hanmer, Bart., the sixth baronet, was born in 1736, and died in 1780. His portrait, by Reynolds, is in the collection at Windsor Castle.

Zamore, a Moor, a Slave to Muley Hamet, King of Fez, and the Wife of Muley Hamet, Sister to Muley Abdelmelec, King of Morocco, and Daughter to Muley Mahomet, King of Fez, and Morocco, and Emperor of Barbary, who was Father to Muley Hamet, and Muley Abdelmelec, and Muley Mahomet,

तस्य ह वा एतस्य यज्ञस्य यजमानः शिरः । यो ह वा एतस्य यज्ञस्य यजमानः शिरः प्रतिवेद शिरस्वी ह भवति ।

a Hebrew woman, that she may nurse the child for thee?
8 And Pharaoh's daughter said to her, Go. And the maid went and called the child's mother.
9 And Pharaoh's daughter said to her, Take this child away, and nurse it for me, and I will give thee thy wages. And the woman took the child and nursed it.
10 And the child grew, and she brought him to Pharaoh's daughter, and he became her son. And she called his name Moses, saying, Because I drew him out of the water.
11 And it came to pass in those days, when Moses was grown, that he went out to his brethren, and looked on their burdens: and he saw an Egyptian striking a Hebrew, one of his brethren.
12 And he looked this way and that way, and when he saw that there was no man, he struck the Egyptian and hid him in the sand.
13 And he went out the second day, and behold two Hebrew men were striving together: and he said to him that did the wrong, Why strikest thou thy neighbour?
14 And he answered, Who made thee a prince and a judge over us? Dost thou intend to kill me, as thou killedst the Egyptian? And Moses was afraid, and said, Surely this thing is known.
15 And Pharaoh heard this word, and sought to kill Moses. But Moses fled from the face of Pharaoh, and dwelt in the land of Madian, and sat down by a well.
16 And the priest of Madian had seven daughters, who came to draw water, and filled the troughs, that they might water their father's flocks.
17 And the shepherds came and drove them away. And Moses arose and defended them, and watered their flocks.
18 And when they were returned to Raguel their father, he said to them, Why are you come sooner to-day?
19 They answered, An Egyptian delivered us from the hands of the shepherds, and drew water for us, and watered the flocks.
20 And he said to his daughters, Where is he? why have you left the man? call him, that he may eat bread.
21 And Moses was willing to dwell with the man: and he married Sephora his daughter.
22 And she brought forth a son, and he called his name Gersam, saying, I was a stranger in a foreign land.
23 And it came to pass after many days, that the king of Egypt died. And the children of Israel sighed, and cried out by reason of their works, and their cry went up to God from their works.
24 And he heard their groaning, and remembered his covenant with Abraham, Isaac, and Jacob.
25 And he looked upon the children of Israel, and was known in them.

Ende, Mitte, Anfang. Es ist ein Gesetz der Natur, daß wir, um etwas gründlich zu thun, Mühe und Arbeit anwenden müssen. Wer also Lust hat, sich in der Kunst des Lesens zu vervollkommnen, der muß sich Mühe geben, und wenn er sich Mühe gibt, so wird er gewiß Fortschritte machen. Wer aber keine Mühe anwendet, der wird nie lesen lernen, und wenn er auch noch so viele Bücher durchliest. Wer also Lust hat, sich in der Kunst des Lesens zu vervollkommnen, der muß sich Mühe geben, und wenn er sich Mühe gibt, so wird er gewiß Fortschritte machen. Wer aber keine Mühe anwendet, der wird nie lesen lernen, und wenn er auch noch so viele Bücher durchliest. Wer also Lust hat, sich in der Kunst des Lesens zu vervollkommnen, der muß sich Mühe geben, und wenn er sich Mühe gibt, so wird er gewiß Fortschritte machen. Wer aber keine Mühe anwendet, der wird nie lesen lernen, und wenn er auch noch so viele Bücher durchliest.

Daniel 6:1 Es hat dem Darius gefallen, daß er über das Königreich hundert und zwanzig Fürsten setzte, die im ganzen Königreich wären,
2 und über sie drei Herren, deren Einer Daniel war, denen diese Fürsten Rechenschaft geben sollten, daß der König keinen Schaden litte.
3 Daniel aber ward vor den andern Herren und Fürsten auserwählt, weil ein trefflicher Geist in ihm war; und der König gedachte ihn über das ganze Königreich zu setzen.
4 Da suchten die Herren und Fürsten Ursache, daß sie Daniel möchten Schuld geben in dem Königreich; aber sie konnten keine Sache noch Schuld finden, dieweil er treu war, und kein Fehl noch Schuld an ihm gefunden ward.
5 Da sprachen diese Männer: Wir werden keine Sache finden wider diesen Daniel, wir finden denn eine wider ihn in dem Gesetz seines Gottes.
6 Da rotteten sich diese Herren und Fürsten zum König, und sprachen also zu ihm: O König Darius, lebe ewiglich!
7 Alle Herren des Königreichs, Vögte, Fürsten, Räthe und Hauptleute haben sich miteinander berathschlagt, daß der König ein Gebot thun und ein Verbot bestätigen sollte, daß wer eine Bitte thun würde binnen dreißig Tagen zu irgend einem Gott oder Menschen, ohne zu dir, o König, der soll in die Löwengrube geworfen werden.
8 Nun, o König, bestätige das Verbot und unterschreibe den Brief, daß er nicht könne geändert werden nach dem Gesetz der Meder und Perser, welches nicht aufgehoben wird.
9 Darum unterschrieb der König Darius den Brief und das Verbot.
10 Da nun Daniel erfuhr, daß der Brief unterschrieben war, ging er heim in sein Haus, und that seine Fenster auf in seinem Obersaal gegen Jerusalem, und fiel dreimal des Tages auf seine Kniee, betete und lobte seinen Gott, wie er zuvor auch gethan hatte.
11 Da rotteten sich diese Männer, und fanden Daniel, wie er betete und flehete vor seinem Gott.
12 Da traten sie zum König, und redeten von dem Verbot: Hast du, o König, nicht ein Verbot unterschrieben, daß ein jeglicher Mensch binnen dreißig Tagen zu irgend einem Gott oder Menschen bitten sollte, ohne zu dir, o König, der soll in die Löwengrube geworfen werden? Der König antwortete und sprach: Die Sache ist gewiß, nach dem Gesetz der Meder und Perser, welches nicht aufgehoben wird.
13 Da antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, der gefangen aus Juda ist, achtet nicht dein, o König, noch das Verbot, das du unterschrieben hast, sondern dreimal des Tages betet er sein Gebet.
14 Da der König das hörte, ward er sehr bekümmert über ihn, und gedachte Daniel zu erretten, und bis an die Sonne unterzugehen, daß er ihn möchte erlösen.
15 Da rotteten sich diese Männer zum König, und sprachen zu dem König: Wisse, o König, daß nach dem Gesetz der Meder und Perser kein Verbot noch Gebot, das der König bestätigt, mag geändert werden.
16 Da befahl der König, und sie führten Daniel, und warfen ihn in die Löwengrube. Der König aber redete und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du immerdar dienst, der helfe dir!
17 Und ein Stein ward gelegt vor die Grube, und der König versiegelte sie mit seinem Ring und mit der Ringe seiner Herren, daß nichts anders an Daniel möchte gethan werden.
18 Und der König ging in seinen Palast, und lag die Nacht über ohne Speise, und ließ auch kein Saitenspiel vor sich bringen, und konnte nicht schlafen.
19 Des Morgens früh stand der König auf, da es licht ward, und ging eilend zu der Löwengrube.
20 Und da er zu der Grube kam, rief er Daniel mit kläglicher Stimme. Und der König redete und sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du immerdar dienst, vermocht dich zu erretten von den Löwen?
21 Da sprach Daniel zum König: O König, lebe ewiglich!
22 Mein Gott hat seinen Engel gesandt, und hat den Löwen den Rachen verstopft, daß sie mir nicht haben Schaden gethan, dieweil vor ihm Gerechtigkeit an mir erfunden ist; auch habe ich vor dir, o König, nichts Böses gethan.
23 Da ward der König sehr froh über ihn, und befahl, Daniel aus der Grube zu ziehen. Und da Daniel aus der Grube gezogen ward, fand man keine Verletzung an ihm, weil er seinem Gott vertraut hatte.
24 Und der König befahl, und sie brachten die Männer, die Daniel verklagt hatten, und warfen sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und Weiber. Und ehe sie auf den Boden der Grube kamen, ergriffen sie die Löwen, und zermalmten alle ihre Gebeine.
25 Da schrieb der König Darius allen Völkern, Leuten und Zungen, die auf Erden wohnen, Friede zuvor:
26 Ich setze ein Gebot, daß in meiner ganzen Herrschaft Jedermann sich fürchte und scheue vor dem Gott Daniels. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibt, und sein Königreich wird nicht zerstört werden, und seine Herrschaft hat ein Ende.
27 Er hilft und errettet, und thut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden, der Daniel hat erlöst von den Löwen.
28 Und dieser Daniel hatte Glück unter der Herrschaft des Darius und unter der Herrschaft des Cyrus, des Persers.

ἀφεῖναι τὸν ἄνδρα τοῦτον καὶ ἀπολῦσαι τῆς αἰτίας, ἐὰν μὴ ἐξομόσηται τὸν ὅρκον τὸν ὀμόσαντα Φίλιππον

und das Recht zu ihrer Ausübung nicht über eine bestimmte Zeit hinaus erstreckt werden. Ausgenommen sind Gesetze, welche Eisenbahnen, Kanäle, Brücken, Dampfschiffahrten, Bergwerke, Salinen, Steinbrüche, Gruben, Hüttenwerke, Fabriken, Bergbau, Handel, Gewerbe, Verkehr, Bau, Unterhaltung und Benutzung von Straßen, Wegen, Flüssen, Häfen, Dämmen, Deichen, Ufern, Schleusen, Wasserleitungen, Wasserwerken, Bädern, Gasthäusern, Apotheken, Theatern, Schauspielen, Lustbarkeiten, Jagd, Fischerei, Forstwesen, Landwirthschaft, Viehzucht, Bienenzucht, Obstbau, Weinbau, Gartenbau, Feldbau, Ackerbau, Weiden, Triften, Hirtenwesen, Hutungen, Waldungen, Forsten, Gehölzen, Hecken, Feldhütern, Feldschützen, Forstschützen, Forstbeamten, Forstbedienten, Forstgehilfen, Forstlehrlingen, Forstwirthen, Forstmeistern, Forstinspectoren, Forstcommissären, Forstcommissionen, Forstcommissionären, Forstcommissionsräthen, Forstcommissionsbeamten, Forstcommissionsbedienten, Forstcommissionsgehilfen, Forstcommissionslehrlingen, Forstcommissionswirthen, Forstcommissionsmeistern, Forstcommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissären, Forstcommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsräthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbeamten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsbedienten, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsgehilfen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionslehrlingen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionswirthen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsmeistern, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissären, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionscommissionären, Forstcommissionsräthen, Forstcommissionsbeamten, Forstcommissionsbedienten, Forstcommissionsgehilfen, Forstcommissionslehrlingen, Forstcommissionswirthen, Forstcommissionsmeistern, Forstcommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissären, Forstcommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionären, Forstcommissionsräthen, Forstcommissionsbeamten, Forstcommissionsbedienten, Forstcommissionsgehilfen, Forstcommissionslehrlingen, Forstcommissionswirthen, Forstcommissionsmeistern, Forstcommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissären, Forstcommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionären, Forstcommissionsräthen, Forstcommissionsbeamten, Forstcommissionsbedienten, Forstcommissionsgehilfen, Forstcommissionslehrlingen, Forstcommissionswirthen, Forstcommissionsmeistern, Forstcommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissären, Forstcommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionären, Forstcommissionsräthen, Forstcommissionsbeamten, Forstcommissionsbedienten, Forstcommissionsgehilfen, Forstcommissionslehrlingen, Forstcommissionswirthen, Forstcommissionsmeistern, Forstcommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissären, Forstcommissionscommissionen, Forstcommissionscommissionären, Forstcommissionsräthen, Forstcommissionsbeamten, Forstcommissionsbedienten, Forstcommissionsgehilfen, Forstcommissionslehrlingen, Forstcommissionswirthen, Forstcommissionsmeistern, Forstcommissionsinspectoren, Forstcommissionscommissären, Forstcommissionscomm

Mahon de la guerre de Troyes, & de la destruction de la cité, & de la mort de Priam le roy, & de la mort de Hector, & de la mort de Troylus, & de la mort de Achilles, & de la mort de Paris, & de la mort de Helayne, & de la mort de Eneas, & de la mort de Antenor, & de la mort de Ulixes, & de la mort de Diomedes, & de la mort de Menelaus, & de la mort de Agamenon, & de la mort de Ajax, & de la mort de Nestor, & de la mort de Pirrus, & de la mort de Thelephus, & de la mort de Telamon, & de la mort de Peleus, & de la mort de Ecuba, & de la mort de Andromacha, & de la mort de Cassandra, & de la mort de Polixena

und Aufhebung. 166. Die Aufhebung durch Tod. 167. Die Aufhebung durch Verschollenheit. 168. Die Aufhebung durch Ehescheidung. 169. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 170. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 171. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 172. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 173. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 174. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 175. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 176. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 177. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 178. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 179. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 180. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 181. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 182. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 183. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 184. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 185. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 186. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 187. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 188. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 189. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 190. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 191. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 192. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 193. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 194. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 195. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 196. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 197. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 198. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit. 199. Die Aufhebung durch Ehetrennung. 200. Die Aufhebung durch Ehenichtigkeit.

Seite
Die Verbindungen des Kohlenstoffs mit Wasserstoff und Sauerstoff. Die Kohlenwasserstoffe. Das Methan, Sumpfgas, Grubengas, Leuchtgas, Schlagwetter, Wetterlampe, Davy'sche Sicherheitslampe, Wetterführung, Wetterschacht, Wetterofen, Wetterscheider, Wetterthür, Wetterstrecke, Wetterdamm, Wetterkreuz, Wetterlutte, Wetterpfeife, Wetterwechsel, Wetterbohrloch, Wetterbohrer, Wetterbohrstange, Wetterbohrgestänge, Wetterbohrkrone, Wetterbohrmaschine, Wetterbohrhammer, Wetterbohrwinde, Wetterbohrwagen, Wetterbohrbock, Wetterbohrstuhl, Wetterbohrtisch, Wetterbohrgerüst, Wetterbohrbühne, Wetterbohrleiter, Wetterbohrtreppe, Wetterbohrgeländer, Wetterbohrlaterne, Wetterbohrlampe, Wetterbohrkerze, Wetterbohrzündung, Wetterbohrexplosion, Wetterbohrunglück, Wetterbohrverletzung, Wetterbohrtod, Wetterbohrbegräbnis, Wetterbohrgrab, Wetterbohrkreuz, Wetterbohrinschrift, Wetterbohrgedenkstein, Wetterbohrdenkmal, Wetterbohrmuseum, Wetterbohrbibliothek, Wetterbohrliteratur, Wetterbohrgeschichte, Wetterbohrsage, Wetterbohrlegende, Wetterbohrmärchen, Wetterbohrlied, Wetterbohrgedicht, Wetterbohrdrama, Wetterbohrroman, Wetterbohrnovelle, Wetterbohrerzählung, Wetterbohrskizze, Wetterbohrfeuilleton, Wetterbohrkritik, Wetterbohrrezension, Wetterbohrbesprechung, Wetterbohrankündigung, Wetterbohrwerbung, Wetterbohrreklame, Wetterbohrplakat, Wetterbohrzettel, Wetterbohrflugblatt, Wetterbohrbroschüre, Wetterbohrbuch, Wetterbohrhandbuch, Wetterbohrlehrbuch, Wetterbohrwörterbuch, Wetterbohrlexikon, Wetterbohrenzyklopädie, Wetterbohrgesamtwerk, Wetterbohrschlußwort, Wetterbohrnachwort, Wetterbohrvorwort, Wetterbohrinhaltsverzeichnis, Wetterbohrregister, Wetterbohrsachregister, Wetterbohrnamenregister, Wetterbohrautorenregister, Wetterbohrquellenregister, Wetterbohrliteraturverzeichnis, Wetterbohrbibliographie, Wetterbohrfußnote, Wetterbohrendnote, Wetterbohrklammer, Wetterbohrparenthese, Wetterbohrgedankenstrich, Wetterbohrbindestrich, Wetterbohrauslassungspunkt, Wetterbohrfragezeichen, Wetterbohrausrufezeichen, Wetterbohrdoppelpunkt, Wetterbohrsemikolon, Wetterbohrkomma, Wetterbohrpunkt, Wetterbohrschluß. 1

called, as in the text, Ἰώσηπος. The reading of the Mss. is not so much Ἰώσηπος as Ἰώσηπος, and the latter is found in the Mss. of Josephus. Ἰώσηπος is the Greek form of the Hebrew יוֹסֵף, Joseph, and Ἰώσηπος is the Greek form of the Hebrew יוֹסִיף, Josiphiah, Ezra viii. 10. Ἰώσηπος is found in the Mss. of Josephus, Ant. xiii. 9. 1, and Ἰώσηπος in Ant. xiii. 9. 2

Abednego, and Meshach, in the affairs of Babylon, the other principal officers, their inferiors, and the whole body of the Chaldean priesthood. Daniel, who was now about sixty-two years of age, was at the head of the whole, and Nebuchadnezzar, who was in the fifty-fifth year of his reign, and the thirty-fifth of his captivity, was at the head of the Babylonish empire. Daniel, who was now about sixty-two years of age, was at the head of the whole, and Nebuchadnezzar, who was in the fifty-fifth year of his reign, and the thirty-fifth of his captivity, was at the head of the Babylonish empire.

Daniel to be the true Messiah, and to make known to him the time, the place, and the manner of his coming? And how could he have done this more clearly than he has done it? Let us consider the matter a little. Daniel was a Jew, and he knew that the Jews were expecting the Messiah. He knew that they were expecting him to be a great temporal prince, who would deliver them from the yoke of the Gentiles, and restore the kingdom to Israel. He knew that they were expecting him to appear in the city of Jerusalem, and to reign there. He knew that they were expecting him to appear in the time of the second temple. He knew that they were expecting him to appear in the time of the fourth monarchy. He knew that they were expecting him to appear in the time of the seventy weeks. He knew that they were expecting him to appear in the time of the sixty-two weeks. He knew that they were expecting him to appear in the time of the seven weeks. He knew that they were expecting him to appear in the time of the one week. He knew that they were expecting him to appear in the time of the half week. He knew that they were expecting him to appear in the time of the three and a half years. He knew that they were expecting him to appear in the time of the forty-two months. He knew that they were expecting him to appear in the time of the one thousand two hundred and sixty days. He knew that they were expecting him to appear in the time of the one thousand two hundred and ninety days. He knew that they were expecting him to appear in the time of the one thousand three hundred and thirty-five days. He knew that they were expecting him to appear in the time of the one thousand three hundred and for

ἐν τοῖς βιβλίοις. Ἀλλὰ μὴν ἐν τῷ ἐμῷ οὐδὲν ἦν τοιοῦτον· ἀλλὰ
πάνυ ἐγὼ ἐσπούδαζον περὶ αὐτό. Ἆρ' οὖν οἶσθα ὅτι ἐν τῷ
χρόνῳ ἐν ᾧ ἐγὼ ἐσπούδαζον περὶ αὐτό, ἐν τούτῳ ἐγὼ ἐδόκουν
ἐμαυτῷ καὶ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις εἶναι σοφώτατος; Ἐγὼ
γὰρ ἐνόμιζον ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ ἐν ᾧ ἐγὼ ἐσπούδαζον περὶ
αὐτό, ἐν τούτῳ ἐγὼ ἐδόκουν ἐμαυτῷ καὶ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις
εἶναι σοφώτατος; Ἐγὼ γὰρ ἐνόμιζον ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ

Seite
Ueber die Bedeutung der Zahl 3 in der Mythologie 1
Ueber die Bedeutung der Zahl 4 in der Mythologie 3
Ueber die Bedeutung der Zahl 5 in der Mythologie 5
Ueber die Bedeutung der Zahl 6 in der Mythologie 6
Ueber die Bedeutung der Zahl 7 in der Mythologie 7
Ueber die Bedeutung der Zahl 8 in der Mythologie 8
Ueber die Bedeutung der Zahl 9 in der Mythologie 9
Ueber die Bedeutung der Zahl 10 in der Mythologie 10
Ueber die Bedeutung der Zahl 12 in der Mythologie 11
Ueber die Bedeutung der Zahl 13 in der Mythologie 12
Ueber die Bedeutung der Zahl 40 in der Mythologie 13
Ueber die Bedeutung der Zahl 100 in der Mythologie 14
Ueber die Bedeutung der Zahl 1000 in der Mythologie 15

Die Arbeit, mit Hilfe der Theorie der Gruppen eine Basis für Invarianten zu finden, ist nicht neu. Schon Cayley hat sie in Angriff genommen, und Sylvester hat sie weiter verfolgt. Aber Cayley hat sich auf die Invarianten binärer Formen beschränkt, und Sylvester hat nur einige Sätze über die Invarianten ternärer Formen aufgestellt, ohne sie zu beweisen. Hilbert hat sich die Aufgabe gestellt, für die Invarianten einer beliebigen Anzahl von Variablen eine Basis zu finden, und hat sie gelöst. Er hat sich dabei auf die Invarianten einer Form beschränkt, weil sich die Invarianten mehrerer Formen auf die Invarianten einer Form zurückführen lassen. Er hat ferner nur ganze Invarianten betrachtet, weil sich die gebrochenen Invarianten auf ganze zurückführen lassen. Er hat endlich nur solche Invarianten betrachtet, die sich rational und ganz durch die Coefficienten der Form und durch eine Reihe von Variablen darstellen lassen, weil sich die Invarianten, die sich durch mehrere Reihen von Variablen darstellen lassen, auf solche zurückführen lassen, die sich durch eine Reihe darstellen lassen.

Hilbert hat bewiesen, dass es eine endliche Anzahl von Invarianten gibt, durch welche sich alle übrigen rational und ganz darstellen lassen. Er hat ferner bewiesen, dass es eine endliche Anzahl von Invarianten gibt, durch welche sich alle übrigen rational und ganz mit numerischen Coefficienten darstellen lassen. Er hat endlich bewiesen, dass es eine endliche Anzahl von Invarianten gibt, durch welche sich alle übrigen rational und ganz mit ganzen numerischen Coefficienten darstellen lassen.

Hilbert hat bewiesen, dass es eine endliche Anzahl von Invarianten gibt, durch welche sich alle übrigen rational und ganz darstellen lassen. Er hat ferner bewiesen, dass es eine endliche Anzahl von Invarianten gibt, durch welche sich alle übrigen rational und ganz mit numerischen Coefficienten darstellen lassen. Er hat endlich bewiesen, dass es eine endliche Anzahl von Invarianten gibt, durch welche sich alle übrigen rational und ganz mit ganzen numerischen Coefficienten darstellen lassen.

Lord Mayor, Aldermen, and Sheriffs, in their Formalities, to Guild-Hall, to Dinner, and Sir Thomas Bloodworth, Lord Mayor, and Sir Richard Ford, Alderman, were Knighted by the King. Sir Thomas Bloodworth was a Woollen-Draper, and Sir Richard Ford a Mercer. Sir Thomas Bloodworth was a Man of Courage, and had been Colonel of a Regiment of Foot in the Service of the Parliament, and was a Man of Parts, and Sir Richard Ford was a Man of Wit and Humour, and a Man of Pleasure, and a Man of Business, and a Man of Sense, and a Man of Honour, and a Man of Honesty, and a Man of Truth, and a Man of Credit, and a Man of Reputation, and a Man of Estate, and a Man of Family, and a Man of Quality, and a Man of Figure, and a Man of Fashion, and a Man of Gallantry, and a Man of Spirit, and a Man of Mettle, and a Man of Resolution, and a Man of Courage, and a Man of Parts, and

geschrieben ist; und dann das Malabarische Manuscript, wovon Tenzel in monathlichen Unterredungen B. IV. A. 1692. S. 990. weitläuftig Meldung thut. Es ist so, wie er es beschrieben, und habe ich selbst unter meinem geringen Vorrathe von Manuscripten eben dergleichen zwey Blätter, welche Herr Vitus, ein unglücklich gewordener Materialiste, mit aus Indien gebracht, und mir zu Worms geschenkt hat. Ich beklage, daß, weil es zu dunkel wurde, wir weder das auf Rinden geschriebene Fragmentum Glossarii Græco-Latini, dessen Tenzel in der angeführten Schrift auch gedenket, nicht sehen können; noch auch folgendes, als Melitonem Episcopum de Virtutibus Apostolorum, davon Tenzel in der angeführten Schrift p. 993. handelt, wie auch die historische Codices, als Arnulphi, den Reineccius heraus gegeben. Leonis III. Epistolas, die Conring publicirt: Reginonem de disciplina Ecclesiastica, cum Gervasii Tiberiensis fragmento, das Conring gleichfalls gemein gemacht: und des Alberti Stadensis Chronicon, welches Reineccius zwar drucken lassen, aber hier cum Auctario seyn soll, wie hievon Meibomius in Addit. ad Voglerum p. 161. Meldung thut; allein, wie gedacht, so war die Zeit zu kurz, und, wie es zu geschehen pflegt, bey dem vielen discuriren verlaufen. Den Herrn Probst von der Hardt aber nochmals zu bemühen, wollte die Höflichkeit nicht zulassen, weil wir ihn drey Nachmittage, als diesen, den bey unserem Besuch in seinem Hause, und dann, als er uns die Rudolpheam gezeiget, von

seinen

Temple, and Solomon's House, and the Sepulchre, and
Calvary, and the Sepulchre of David, and many Churches;
for there were formerly many Churches in that City, when
the Christians were Masters of it. Now all these Churches
are destroyed, except the Church of the Sepulchre, which
the Turks have suffered to be repaired, because they have
a great Veneration for it, as well as the Christians. The
Church of the Sepulchre is built upon Mount Calvary,
which is a little Hill, and the Sepulchre is cut out of a
Rock, which is on the North side of the Hill. The Church
is very large, and has many Chapels belonging to it, which
are built round about the Hill of Calvary, and round about
the Sepulchre. The Chapel of the Sepulchre is built round
like a Dome, and has a great Window in the Roof, through
which the Light comes into the Sepulchre. The Sepulchre
is cut out of a Rock, and is about six Foot long, and three
Foot broad, and about four Foot high. The Entrance into
it is very low, and you must stoop very much to get in.
The Sepulchre is cut out of the North side of the Rock,
and the Entrance into it is on the East side. The Sepulchre
is cut out of the Rock, and is about six Foot long, and three
Foot broad, and about four Foot high. The Entrance into
it is very low, and you must stoop very much to get in.
The Sepulchre is cut out of the North side of the Rock,
and the Entrance into it is on the East side.

μὲν ἐν τῷ ἐπὶ θαλάσσῃ μέρει τῆς πόλεως, ἐν ᾧ καὶ τὸ ἱερὸν τῆς Ἥρας ἐστὶν, ἐπὶ τῆς ἀκτῆς τοῦ λιμένος, ἐν ᾧ καὶ τὸ ἀγαλμα τῆς θεοῦ ἵδρυται, ἐν τῷ ἐπὶ τὸ ὄρος ἀνιόντι μέρει τῆς πόλεως, ἐν ᾧ καὶ τὸ θέατρον

Gegenstand, der sich in seinem Bilde zeigt, ist nicht das Bild selbst, sondern das, was durch das Bild dargestellt wird. Das Bild ist nur ein Mittel, um den Gegenstand zu erkennen. Es ist nicht der Gegenstand selbst, sondern nur ein Abbild desselben. Das Bild ist nicht der Gegenstand, sondern

ner ein Gefäß Schwefelsäure gegossen hatte, worauf sich
die Luft in der Glocke sogleich verdünnte, und das Was-
ser in die Glocke stieg. Nachdem dieses geschehen war,
wurde die Glocke mit dem Wasser, das in ihr war, ge-
schüttelt, und von frischer Schwefelsäure und
Wasser, das in die Glocke gegossen wurde, so lange
wiederholt, bis alle Luft aus der Glocke verschwunden
war. Das Wasser, das in der Glocke war, wurde nun
in ein Gefäß gegossen, und mit Kalkwasser vermischt,
da sich denn dieses sogleich trübte, und einen Niederschlag
gab. Es war also Kohlensäure in der Glocke gewesen.
Dieses Versuches wegen, und weil ich mich nicht
erinnerte, daß ich Kohlensäure in der Luft gefunden hätte,
wollte ich diesen Versuch wiederholen, und ließ mir
daher eine Glocke machen, die ich mit Luft füllte, und
mit Wasser, das mit Kalkwasser vermischt war, schüttelte.
Es trübte sich aber das Wasser nicht, und ich sah also,
daß in der Luft keine Kohlensäure ist. Ich habe diesen
Versuch mehrmals wiederholt, und immer mit gleichem
Erfolge.

Kopfe steht. Darauf hat der Kopf eine Mütze in Form eines Fischkopfes mit Flossen, und ein Fischschwanz ist an den Rücken gebunden. Ein Fischgesicht ist auf die Brust gemalt, und ein Fischschwanz ist an den Hintern gebunden. Die Hände sind in Fischflossen gesteckt, und die Füße sind in Fischschwänze gesteckt. Ein Fischschwanz ist an den Rücken gebunden. Ein Fischgesicht ist auf die Brust gemalt. Ein Fischschwanz ist an den Hintern gebunden. Die Hände sind in Fischflossen gesteckt.

ἀπὸ τοῦ ἐπιόντος μηνὸς Φαρμοῦθι εἰκάδος τῆς ἐπὶ τοῖς ἑξακοσίοις καὶ χιλίοις καὶ τριακοστοῖς ἔτους τῆς βασιλείας τοῦ κυρίου ἡμῶν Φαμενὼθ

appointed to be taught the learning and the tongue of the Chaldeans. Now among these were of the children of Judah, Daniel, Hananiah, Mishael, and Azariah:

7 Unto whom the prince of the eunuchs gave names: for he gave unto Daniel the name of Belteshazzar; and to Hananiah, of Shadrach; and to Mishael, of Meshach; and to Azariah, of Abednego.

8 But Daniel purposed in his heart that he would not defile himself with the portion of the king's meat, nor with the wine which he drank: therefore he requested of the prince of the eunuchs that he might not defile himself.

9 Now God had brought Daniel into favour and tender love with the prince of the eunuchs.

10 And the prince of the eunuchs said unto Daniel, I fear my lord the king, who hath appointed your meat and your drink: for why should he see your faces worse liking than the children which are of your sort? then shall ye make me endanger my head to the king.

11 Then said Daniel to Melzar, whom the prince of the eunuchs had set over Daniel, Hananiah, Mishael, and Azariah,

12 Prove thy servants, I beseech thee, ten days; and let them give us pulse to eat, and water to drink.

13 Then let our countenances be looked upon before thee, and the countenance of the children that eat of the portion of the king's meat: and as thou seest, deal with thy servants.

14 So he consented to them in this matter, and proved them ten days.

15 And at the end of ten days their countenances appeared fairer and fatter in flesh than all the children which did eat the portion of the king's meat.

16 Thus Melzar took away the portion of their meat, and the wine that they should drink; and gave them pulse.

17 As for these four children, God gave them knowledge and skill in all learning and wisdom: and Daniel had understanding in all visions and dreams.

18 Now at the end of the days that the king had said he should bring them in, then the prince of the eunuchs brought them in before Nebuchadnezzar.

19 And the king communed with them; and among all them was found none like Daniel, Hananiah, Mishael, and Azariah: therefore stood they before the king.

20 And in all matters of wisdom and understanding, that the king enquired of them, he found them ten times better than all the magicians and astrologers that were in all his realm.

21 And Daniel continued even unto the first year of king Cyrus.

[illegible] [illegible] [illegible] [

called to the place of execution, and there
beheaded. Joseph, who was present, was
struck with the manner in which the
executioner performed his office, and
thought he could do it better himself.
Accordingly, when Herod, on the death
of Agrippa, in A.D. 44, appointed Joseph
governor of Judea, he sent for the exe-
cutioner, and ordered him to behead
Herod Agrippa, the son of Agrippa, who
was then a child. The executioner
struck off the head of the child at one
blow, and Joseph was so much pleased
with the dexterity of the executioner,
that he ordered him to be put to death
immediately, lest he should perform the
same office for some other person. Joseph
was governor of Judea for three years,
when he was succeeded by Cuspius
Fadus, A.D. 47.

ego ad Babylonem, et videbis, et legis omnia verba hæc, 62 et dices: Domine, tu locutus es contra locum istum, ut disperdas eum, ne esset in eo habitator homo et pecus, sed desertus in sempiternum futurus sit. 63 Cumque finieris legere librum istum, ligabis lapidem ad eum, et projicies eum in medium Euphrates, 64 et dices: Sic submergetur Babylon, et non consurget a facie mali, quod ego inducam super eam: et defecerunt.

51 Usque huc verba Jeremiæ. 2 Et fecit Sedecias filius Josiæ rex Juda malum in conspectu Domini, juxta omnia quæ fecerat Joakim. 3 Propter iram enim Domini factum est in Jerusalem et in Juda, donec projiceret eos a facie sua. Et prævaricatus est Sedecias contra regem Babylonis. 4 Factum est autem in anno nono regni ejus, in mense decimo, decima mensis, venit Nabuchodonosor rex Babylonis, ipse et omnis exercitus ejus, contra Jerusalem, et circumdederunt eam. 5 Et ædificaverunt contra eam vineas per circuitum. Et circumdata est civitas, et percussus est Sedecias. 6 Et ecce fugerunt viri de civitate nocte per viam portæ, quæ est inter duos muros, juxta hortum regis, et Chaldæi obsidebant civitatem per circuitum. Et abierunt per viam deserti. 7 Et persecutus est exercitus Chaldæorum regem, et comprehenderunt Sedeciam in campestribus Jericho, et omnis exercitus ejus dispersus est ab eo. 8 Et tenuerunt regem, et adduxerunt eum ad regem Babylonis in Reblatha, et locutus est ad eum judicia. 9 Et occidit regem Babylonis Sedeciam in Reblatha in conspectu suo, et filios Sedeciæ occidit coram eo. 10 Et oculos Sedeciæ effodit, et vinxit eum compedibus, et adduxit eum rex Babylonis in Babylonem, et posuit eum in domo carceris usque ad diem mortis ejus. 11 Et Nabuzardan princeps exercitus combussit domum Domini, et domum regis, et omnes domos Jerusalem, et omnem domum combussit igni. 12 Et muros Jerusalem destruxit per circuitum. 13 Et reliquum populi, qui remanserat in civitate, et perfugas, qui confugerant ad regem Babylonis, et reliquum vulgi transtulit Nabuzardan princeps militiæ in Babylonem. 14 Pauperes autem de terra dimisit ut vinitores et agricolas. 15 Columnas quoque æreas, quæ erant in domo Domini, et bases, et mare æreum, quod erat in domo Domini, contriverunt Chaldæi, et tulerunt omne æs earum in Babylonem. 16 Lebetes quoque, et forcipes, et cultros, et fialas, et omnia vasa ærea, quibus ministrabant in templo, tulerunt. 17 Et mortaria, et thuribula, et fialas, et lebetes, et candelabra, et cyathos, et crateras, quæ ex auro et argento erant, tulit princeps militiæ. 18 Duas columnas, et mare unum, et duodecim boves æreos, qui sustinebant bases, quas fecerat Salomon in templo Domini: non erat pondus æris omnium vasorum horum. 19 Et cubitus unius columnæ, octodecim cubitorum erat altitudo ejus, et funiculus duodecim cubitorum circumdabat eam, et crassitudo ejus quatuor digitorum erat, concava. 20 Et capitella ærea super eam, et altitudo capitelli unius quinque cubitorum, et retiacula, et malogranata capitelli per circuitum, omnia ærea. Similiter et columna secunda cum malogranatis. 21 Et malogranata viginti et quatuor ad latus unum, omnia malogranata centum super retiacula per circuitum. 22 Et capitellum æreum super columnam unam, et altitudo capitelli unius quinque cubitorum, et reticulum, et malogranata in capitello per circuitum, omnia ærea. Similiter et columna secunda cum malogranatis. 23 Et erant malogranata nonaginta et sex ad latus unum, et omnia malogranata centum super reticulum per circuitum. 24 Et tulit princeps militiæ Saraiam sacerdotem primum, et Sophoniam sacerdotem secundum, et tres custodes vestibuli. 25 Et de civitate tulit eunuchum unum, qui erat præpositus super viros bellatores, et septem viros de facie regis, qui inventi sunt in civitate, et scribam principis militiæ, qui recensebat populum terræ, et sexaginta viros de populo terræ, qui inventi sunt in medio civitatis. 26 Et tollens eos Nabuzardan princeps militiæ adduxit ad regem Babylonis in Reblatha. 27 Et percussit eos rex Babylonis, et interfecit eos in Reblatha in terra Emath. Et translatus est Juda de terra sua. 28 Hic est populus, quem transtulit Nabuchodonosor: anno septimo, Judæos tria millia viginti et tres. 29 Anno octavo decimo Nabuchodonosor, de Jerusalem animas octingentas triginta duas. 30 Anno vicesimo tertio Nabuchodonosor, transtulit Nabuzardan princeps militiæ de Judæa animas septingentas quadraginta quinque. Omnes animæ quatuor millia sexcentæ.

31 Et factum est in tricesimo septimo anno transmigrationis Joachin regis Juda, duodecimo mense, vicesima quinta mensis, levavit Evilmerodach rex Babylonis in anno regni sui caput Joachin regis Juda, et eduxit eum de carcere. 32 Et locutus est ei benigne, et posuit solium ejus super solium regum, qui erant cum eo in Babylone. 33 Et mutavit vestimenta carceris ejus, et comedit panem coram eo semper cunctis diebus vitæ suæ. 34 Et cibaria ejus, cibaria quæ dabantur ei a rege Babylonis, cotidie, in partem usque ad diem mortis suæ, cunctis diebus vitæ suæ.

Daniel prophesies of future events. Which may
put us on our watch, and make us ready for the coming of Christ.

1 In the first year of Belshazzar king of Babylon Daniel had a dream and visions of his head upon his bed: then he wrote the dream, and told the sum of the matters.

2 Daniel spake and said, I saw in my vision by night, and, behold, the four winds of the heaven strove upon the great sea.

3 And four great beasts came up from the sea, diverse one from another.

4 The first was like a lion, and had eagle's wings: I beheld till the wings thereof were plucked, and it was lifted up from the earth, and made stand upon the feet as a man, and a man's heart was given to it.

5 And behold another beast, a second, like to a bear, and it raised up itself on one side, and had three ribs in the mouth of it between the teeth of it: and they said thus unto it, Arise, devour much flesh.

6 After this I beheld, and lo another, like a leopard, which had upon the back of it four wings of a fowl; the beast had also four heads; and dominion was given to it.

7 After this I saw in the night visions, and behold a fourth beast, dreadful and terrible, and strong exceedingly; and it had great iron teeth: it devoured and brake in pieces, and stamped the residue with the feet of it: and it was diverse from all the beasts that were before it; and it had ten horns.

8 I considered the horns, and, behold, there came up among them another little horn, before whom there were three of the first horns plucked up by the roots: and, behold, in this horn were eyes like the eyes of man, and a mouth speaking great things.

9 I beheld till the thrones were cast down, and the Ancient of days did sit, whose garment was white as snow, and the hair of his head like the pure wool: his throne was like the fiery flame, and his wheels as burning fire.

10 A fiery stream issued and came forth from before him: thousand thousands ministered unto him, and ten thousand times ten thousand stood before him: the judgment was set, and the books were opened.

11 I beheld then because of the voice of the great words which the horn spake: I beheld even till the beast was slain, and his body destroyed, and given to the burning flame.

12 As concerning the rest of the beasts, they had their dominion taken away: yet their lives were prolonged for a season and time.

13 I saw in the night visions, and, behold, one like the Son of man came with the clouds of heaven, and came to the Ancient of days, and they brought him near before him.

14 And there was given him dominion, and glory, and a kingdom, that all people, nations, and languages, should serve him: his dominion is an everlasting dominion, which shall not pass away, and his kingdom that which shall not be destroyed.

15 I Daniel was grieved in my spirit in the midst of my body, and the visions of my head troubled me.

16 I came near unto one of them that stood by, and asked him the truth of all this. So he told me, and made me know the interpretation of the things.

17 These great beasts, which are four, are four kings, which shall arise out of the earth.

18 But the saints of the most High shall take the kingdom, and possess the kingdom for ever, even for ever and ever.

19 Then I would know the truth of the fourth beast, which was diverse from all the others, exceeding dreadful, whose teeth were of iron, and his nails of brass; which devoured, brake in pieces, and stamped the residue with his feet;

20 And of the ten horns that were in his head, and of the other which came up, and before whom three fell; even of that horn that had eyes, and a mouth that spake very great things, whose look was more stout than his fellows.

21 I beheld, and the same horn made war with the saints, and prevailed against them;

22 Until the Ancient of days came, and judgment was given to the saints of the most High; and the time came that the saints possessed the kingdom.

23 Thus he said, The fourth beast shall be the fourth kingdom upon earth, which shall be diverse from all kingdoms, and shall devour the whole earth, and shall tread it down, and break it in pieces.

24 And the ten horns out of this kingdom are ten kings that shall arise: and another shall rise after them; and he shall be diverse from the first, and he shall subdue three kings.

25 And he shall speak great words against the most High, and shall wear out the saints of the most High, and think to change times and laws: and they shall be given into his hand until a time and times and the dividing of time.

26 But the judgment shall sit, and they shall take away his dominion, to consume and to destroy it unto the end.

27 And the kingdom and dominion, and the greatness of the kingdom under the whole heaven, shall be given to the people of the saints of the most High, whose kingdom is an everlasting kingdom, and all dominions shall serve and obey him.

28 Hitherto is the end of the matter. As for me Daniel, my cogitations much troubled me, and my countenance changed in me: but I kept the matter in my heart.

ye people, and say unto them, Sanctify yourselves against to morrow, and ye shall eat flesh: for ye have wept in the ears of the LORD, saying, Who shall give us flesh to eat? for it was well with us in Egypt: therefore the LORD will give you flesh, and ye shall eat. Ye shall not eat one day, nor two days, neither five days, neither ten days, neither twenty days; But even a whole month, until it come out at your nostrils, and it be loathsome unto you: because that ye have despised the LORD which is among you, and have wept before him, saying, Why came we forth out of Egypt? And Moses said, The people, among whom I am, are six hundred thousand footmen; and thou hast said, I will give them flesh, that they may eat a whole month. Shall the flocks and the herds be slain for them, to suffice them? or shall all the fish of the sea be gathered together for them, to suffice them? And the LORD said unto Moses, Is the LORD's hand waxed short? thou shalt see now whether my word shall come to pass unto thee or not. And Moses went out, and told the people the words of the LORD, and gathered the seventy men of the elders of the people, and set them round about the tabernacle. And the LORD came down in a cloud, and spake unto him, and took of the spirit that was upon him, and gave it unto the seventy elders: and it came to pass, that, when the spirit rested upon them, they prophesied, and did not cease. But there remained two of the men in the camp, the name of the one was Eldad, and the name of the other Medad: and the spirit rested upon them; and they were of them that were written, but went not out unto the tabernacle: and they prophesied in the camp. And there ran a young man, and told Moses, and said, Eldad and Medad do prophesy in the camp. And Joshua the son of Nun, the servant of Moses, one of his young men, answered and said, My lord Moses, forbid them. And Moses said unto him, Enviest thou for my sake? would God that all the LORD's people were prophets, and that the LORD would put his spirit upon them! And Moses gat him into the camp, he and the elders of Israel. And there went forth a wind from the LORD, and brought quails from the sea, and let them fall by the camp, as it were a day's journey on this side, and as it were a day's journey on the other side, round about the camp, and as it were two cubits high upon the face of the earth. And the people stood up all that day, and all that night, and all the next day, and gathered the quails: he that gathered least gathered ten homers: and they spread them all abroad for themselves round about the camp. And while the flesh was yet between their teeth, ere it was chewed, the wrath of the LORD kindled against the people, and the LORD smote the people with a very great plague. And he called the name of that place Kibroth-hattaavah: because there they buried the people that lusted. And the people journeyed from Kibroth-hattaavah unto Hazeroth; and abode at Hazeroth. And Miriam and Aaron spake against Moses because of the Ethiopian woman whom he had married: for he had married an Ethiopian woman. And they said, Hath the LORD indeed spoken only by Moses? hath he not spoken also by us? And the LORD heard it. (Now the man Moses was very meek, above all the men which were upon the face of the earth.) And the LORD spake suddenly unto Moses, and unto Aaron, and unto Miriam, Come out ye three unto the tabernacle of the congregation. And they three came out. And the LORD came down in the pillar of the cloud, and stood in the door of the tabernacle, and called Aaron and Miriam: and they both came forth. And he said, Hear now my words: If there be a prophet among you, I the LORD will make myself known unto him in a vision, and will speak unto him in a dream. My servant Moses is not so, who is faithful in all mine house. With him will I speak mouth to mouth, even apparently, and not in dark speeches; and the similitude of the LORD shall he behold: wherefore then were ye not afraid to speak against my servant against Moses? And the anger of the LORD was kindled against them; and he departed. And the cloud departed from off the tabernacle; and, behold, Miriam became leprous, white as snow: and Aaron looked upon Miriam, and, behold, she was leprous. And Aaron said unto Moses, Alas, my lord, I beseech thee, lay not the sin upon us, wherein we have done foolishly, and wherein we have sinned. Let her not be as one dead, of whom the flesh is half consumed when he cometh out of his mother's womb. And Moses cried unto the LORD, saying, Heal her now, O God, I beseech thee. And the LORD said unto Moses, If her father had but spit in her face, should she not be ashamed seven days? let her be shut out from the camp seven days, and after that let her be received in again. And Miriam was shut out from the camp seven days: and the people journeyed not till Miriam was brought in again. And afterward the people removed from Hazeroth, and pitched in the wilderness of Paran. And the LORD spake unto Moses, saying, Send thou men, that they may search the land of Canaan, which I give unto the children of Israel: of every tribe of their fathers shall ye send a man, every one a ruler among them. And Moses by the commandment of the LORD sent them from the wilderness of Paran: all those men were heads of the children of Israel. And these were their names: of the tribe of Reuben, Shammua the son of Zaccur. Of the tribe of Simeon, Shaphat the son of Hori. Of the tribe of Judah, Caleb the son of Jephunneh. Of the tribe of Issachar, Igal the son of Joseph. Of the tribe of Ephraim, Oshea the son of Nun. Of the tribe of Benjamin, Palti the son of Raphu. Of the tribe of Zebulun, Gaddiel the son of Sodi. Of the tribe of Joseph, namely, of the tribe of Manasseh, Gaddi the son of Susi. Of the tribe of Dan, Ammiel the son of Gemalli. Of the tribe of Asher, Sethur the son of Michael. Of the tribe of Naphtali, Nahbi the son of Vophsi. Of the tribe of Gad, Geuel the son of Machi. These are the names of the men which Moses sent to spy out the land. And Moses called Oshea the son of Nun Jehoshua. And Moses sent them to spy out the land of Canaan, and said unto them, Get you up this way southward, and go up into the mountain: And see the land, what it is; and the people that dwelleth therein, whether they be strong or weak, few or many; And what the land is that they dwell in, whether it be good or bad; and what cities they be that they dwell in, whether in tents, or in strongholds; And what the land is, whether it be fat or lean, whether there be wood therein, or not. And be ye of good courage, and bring of the fruit of the land. Now the time was the time of the first ripe grapes. So they went up, and searched the land from the wilderness of Zin unto Rehob, as men come to Hamath. And they ascended by the south, and came unto Hebron; where Ahiman, Sheshai, and Talmai, the children of Anak, were. (Now Hebron was built seven years before Zoan in Egypt.) And they came unto the brook Eshcol, and cut down from thence a branch with one cluster of grapes, and they bare it between two upon a staff; and they brought of the pomegranates, and of the figs. The place was called the brook Eshcol, because of the cluster which the children of Israel cut down from thence. And they returned from searching of the land after forty days. And they went and came to Moses, and to Aaron, and to all the congregation of the children of Israel, unto the wilderness of Paran, to Kadesh; and brought back word unto them, and unto all the congregation, and showed them the fruit of the land. And they told him, and said, We came unto the land whither thou sentest us, and surely it flowth with milk and honey; and this is the fruit of it. Nevertheless the people be strong that dwell in the land, and the cities are walled, and very great: and moreover we saw the children of Anak there. The Amalekites dwell in the land of the south: and the Hittites, and the Jebusites, and the Amorites, dwell in the mountains: and the Canaanites dwell by the sea, and by the coast of Jordan. And Caleb stilled the people before Moses, and said, Let us go up at once, and possess it; for we are well able to overcome it. But the men that went up with him said, We be not able to go up against the people; for they are stronger than we. And they brought up an evil report of the land which they had searched unto the children of Israel, saying, The land, through which we have gone to search it, is a land that eateth up the inhabitants thereof; and all the people that we saw in it are men of a great stature. And there we saw the giants, the sons of Anak, which come of the giants: and we were in our own sight as grasshoppers, and so we were in their sight. And all the congregation lifted up their voice, and cried; and the people wept that night. And all the children of Israel murmured against Moses and against Aaron: and the whole congregation said unto them, Would God that we had died in the land of Egypt! or would God we had died in this wilderness! And wherefore hath the LORD brought us unto this land, to fall by the sword, that our wives and our children should be a prey: were it not better for us to return into Egypt? And they said one to another, Let us make a captain, and let us return into Egypt. Then Moses and Aaron fell on their faces before all the assembly of the congregation of the children of Israel. And Joshua the son of Nun, and Caleb the son of Jephunneh, which were of them that searched the land, rent their clothes: And they spake unto all the company of the children of Israel, saying, The land, which we passed through to search it, is an exceeding good land. If the LORD delight in us, then he will bring us into this land, and give it us; a land which flowth with milk and honey. Only rebel not ye against the LORD, neither fear ye the people of the land; for they are bread for us: their defence is departed from them, and the LORD is with us: fear them not. But all the congregation bade stone them with stones. And the glory of the LORD appeared in the tabernacle of the congregation before all the children of Israel. And the LORD said unto Moses, How long will this people provoke me? and how long will it be ere they believe me, for all the signs which I have shewed among them? I will smite them with the pestilence, and disinherit them, and will make of thee a greater nation and mightier than they. And Moses said unto the LORD, Then the Egyptians shall hear (for thou broughtest up this people in thy might from among them;) And they will tell it to the inhabitants of this land: for they have heard that thou LORD art among this people, that thou LORD art seen face to face, and that thy cloud standeth over them, and that thou goest before them, by day time in a pillar of a cloud, and in a pillar of fire by night. Now if thou shall kill all this people as one man, then the nations which have heard the fame of thee will speak, saying, Because the LORD was not able to bring this people into the land which he sware unto them, therefore he hath slain them in the wilderness. And now, I beseech thee, let the power of my Lord be great, according as thou hast spoken, saying, The LORD is longsuffering, and of great mercy, forgiving iniquity and transgression, and by no means clearing the guilty, visiting the iniquity of the fathers upon the children unto the third and fourth generation. Pardon, I beseech thee, the iniquity of this people according unto the greatness of thy mercy, and as thou hast forgiven this people, from Egypt even until now. And the LORD said, I have pardoned according to thy word: But as truly as I live, all the earth shall be filled with the glory of the LORD. Because all those men which have seen my glory, and my miracles, which I did in Egypt and in the wilderness, and have tempted me now these ten times, and have not hearkened to my voice; Surely they shall not see the land which I sware unto their fathers, neither shall any of them that provoked me see it: But my servant Caleb, because he had another spirit with him, and hath followed me fully, him will I bring into the land whereinto he went; and his seed shall possess it. (Now the Amalekites and the Canaanites dwelt in the valley.) To morrow turn you, and get you into the wilderness by the way of the Red sea. And the LORD spake unto Moses and unto Aaron, saying, How long shall I bear with this evil congregation, which murmur against me? I have heard the murmurings of the children of Israel, which they murmur against me. Say unto them, As truly as I live, saith the LORD, as ye have spoken in mine ears, so will I do to you: Your carcases shall fall in this wilderness; and all that were numbered of you, according to your whole number, from twenty years old and upward, which have murmured against me, Doubtless ye shall not come into the land, concerning which I sware to make you dwell therein, save Caleb the son of Jephunneh, and Joshua the son of Nun. But your little ones, which ye said should be a prey, them will I bring in, and they shall know the land which ye have despised. But as for you, your carcases, they shall fall in this wilderness. And your children shall wander in the wilderness forty years, and bear your whoredoms, until your carcases be wasted in the wilderness. After the number of the days in which ye searched the land, even forty days, each day for a year, shall ye bear your iniquities, even forty years, and ye shall know my breach of promise. I the LORD have said, I will surely do it unto all this evil congregation, that are gathered together against me: in this wilderness they shall be consumed, and there they shall die. And the men, which Moses sent to search the land, who returned, and made all the congregation to murmur against him, by bringing up a slander upon the land, Even those men that did bring up the evil report upon the land, died by the plague before the LORD. But Joshua the son of Nun, and Caleb the son of Jephunneh, which were of the men that went to search the land, lived still. And Moses told these sayings unto all the children of Israel: and the people mourned greatly. And they rose up early in the morning, and gat up into the top of the mountain, saying, Lo, we be here, and will go up unto the place which the LORD hath promised: for we have sinned. And Moses said, Wherefore now do ye transgress the commandment of the LORD, seeing that it shall not prosper? Go not up, for the LORD is not among you; that ye be not smitten before your enemies. For the Amalekites and the Canaanites are there before you, and ye shall fall by the sword: because ye are turned away from following the LORD, therefore the LORD will not be with you. But they presumed to go up unto the hill top: nevertheless the ark of the covenant of the LORD, and Moses, departed not out of the camp. Then the Amalekites came down, and the Canaanites which dwelt in that hill, and smote them, and discomfited them, even unto Hormah. And the LORD spake unto Moses, saying, Speak unto the children of Israel, and say unto them, When ye be come into the land of your habitations, which I give unto you, And will make an offering by fire unto the LORD, a burnt offering, or a sacrifice in performing a vow, or in a free offering, or in your solemn feasts, to make a sweet savour unto the LORD, of the herd, or of the flock: Then shall he that offereth his offering unto the LORD bring a meat offering of a tenth deal of flour mingled with the fourth part of a hin of oil. And the fourth part of a hin of wine for a drink offering shalt thou prepare with the burnt offering or sacrifice, for one lamb. Or for a ram, thou shalt prepare for a meat offering two tenth deals of flour mingled with the third part of a hin of oil. And for a drink offering thou shalt offer the third part of a hin of wine, for a sweet savour unto the LORD. And when thou preparest a burnt offering, or a sacrifice for a vow, or peace offerings unto the LORD: With a bullock shall there be offered for a meat offering three tenth deals of flour mingled with half a hin of oil. And thou shalt offer for a drink offering half a hin of wine, for an offering made by fire, of a sweet savour unto the LORD. Thus shall it be done for one bullock, or for one ram, or for a lamb, or a kid. According to the number that ye shall prepare, so shall ye do to every one according to their number. All that are born of the country shall do these things after this manner, in offering an offering made by fire, of a sweet savour unto the LORD. And if a stranger sojourn with you, or whosoever be among you in your generations, and will offer an offering made by fire, of a sweet savour unto the LORD; as ye do, so he shall do. One ordinance shall be both for you of the congregation, and also for the stranger that sojourneth with you, an ordinance for ever in your generations: as ye are, so shall the stranger be before the LORD. One law and one manner shall be for you, and for the stranger that sojourneth with you. Moreover the LORD spake unto Moses, saying, Speak unto the children of Israel, and say unto them, that they make them fringes in the borders of their garments throughout their generations, and that they put upon the fringe of the borders a ribband of blue: And it shall be unto you for a fringe, that ye may look upon it, and remember all the commandments of the LORD, and do them; and that ye seek not after your own heart and your own eyes, after which ye use to go a whoring: That ye may remember, and do all my commandments, and be holy unto your God. I am the LORD your God, which brought you out of the land of Egypt, to be your God: I am the LORD your God. Now Korah, the son of Izhar, the son of Kohath, the son of Levi, and Dathan and Abiram, the sons of Eliab, and On, the son of Peleth, sons of Reuben, took men: And they rose up before Moses, with certain of the children of Israel, two hundred and fifty princes of the assembly, famous in the congregation, men of renown: And they gathered themselves together against Moses and against Aaron, and said unto them, Ye take too much upon you, seeing all the congregation are holy, every one of them, and the LORD is among them: wherefore then lift ye up yourselves above the congregation of the LORD? And when Moses heard it, he fell upon his face: And he spake unto Korah and unto all his company, saying, Even to morrow the LORD will show who are his, and who is holy; and will cause him to come near unto him: even him whom he hath chosen will he cause to come near unto him. This do; Take you censers, Korah, and all his company; And put fire therein, and put incense in them before the LORD to morrow: and it shall be that the man whom the LORD doth choose, he shall be holy: ye take too much upon you, ye sons of Levi. And Moses said unto Korah, Hear, I pray you, ye sons of Levi: Seemeth it but a small thing unto you, that the God of Israel hath separated you from the congregation of Israel, to bring you near to himself to do the service of the tabernacle of the LORD, and to stand before the congregation to minister unto them? And he hath brought thee near to him, and all thy brethren the sons of Levi with thee: and seek ye the priesthood also? For which cause both thou and all thy company are gathered together against the LORD: and what is Aaron, that ye murmur against him? And Moses sent to call Dathan and Abiram, the sons of Eliab: which said, We will not come up: Is it a small thing that thou hast brought us up out of a land that flowth with milk and honey, to kill us in the wilderness, except thou make thyself altogether a prince over us? Moreover thou hast not brought us into a land that flowth with milk and honey, or given us inheritance of fields and vineyards: wilt thou put out the eyes of these men? we will not come up. And Moses was very wroth, and said unto the LORD, Respect not thou their offering: I have not taken one ass from them, neither have I hurt one of them. And Moses said unto Korah, Be thou and all thy company before the LORD, thou, and they, and Aaron, to morrow: And take every man his censer, and put incense upon them, and bring ye before the LORD every man his censer, two hundred and fifty censers; thou also, and Aaron, each of you his censer. And they took every man his censer, and put fire in them, and laid incense thereon, and stood in the door of the tabernacle of the congregation with Moses and Aaron. And Korah gathered all the congregation against them unto the door of the tabernacle of the congregation: and the glory of the LORD appeared unto all the congregation. And the LORD spake unto Moses and unto Aaron, saying, Separate yourselves from among this congregation, that I may consume them in a moment. And they fell upon their faces, and said, O God, the God of the spirits of all flesh, shall one man sin, and wilt thou be wroth with all the congregation? And the LORD spake unto Moses, saying, Speak unto the congregation, saying, Get you up from about the tabernacle of Korah, Dathan, and Abiram. And Moses rose up and went unto Dathan and Abiram; and the elders of Israel followed him. And he spake unto the congregation, saying, Depart, I pray you, from the tents of these wicked men, and touch nothing of theirs, lest ye be consumed in all their sins. So they gat up from the tabernacle of Korah, Dathan, and Abiram, on every side: and Dathan and Abiram came out, and stood in the door of their tents, and their wives, and their sons, and their little children. And Moses said, Hereby ye shall know that the LORD hath sent me to do all these works; for I have not done them of mine own mind. If these men die the common death of all men, or if they be visited after the visitation of all men; then the LORD hath not sent me. But if the LORD make a new thing, and the earth open her mouth, and swallow them up, with all that appertain unto them, and they go down quick into the pit; then ye shall understand that these men have provoked the LORD. And it came to pass, as he had made an end of speaking all these words, that the ground clave asunder that was under them: And the earth opened her mouth, and swallowed them up, and their houses, and all the men that appertained unto Korah, and all their goods. They, and all that appertained to them, went down alive into the pit, and the earth closed upon them: and they perished from among the congregation. And all Israel that were round about them fled at the cry of them: for they said, Lest the earth swallow us up also. And there came out a fire from the LORD, and consumed the two hundred and fifty men that offered incense. And the LORD spake unto Moses, saying, Speak unto Eleazar the son of Aaron the priest, that he take up the censers out of the burning, and scatter thou the fire yonder; for they are hallowed. The censers of these sinners against their own souls, let them make them broad plates for a covering of the altar: for they offered them before the LORD, therefore they are hallowed: and they shall be a sign unto the children of Israel. And Eleazar the priest took the brasen censers, wherewith they that were burnt had offered; and they were made broad plates for a covering of the altar: To be a memorial unto the children of Israel, that no stranger, which is not of the seed of Aaron, come near to offer incense before the LORD; that he be not as Korah, and as his company: as the LORD said to him by the hand of Moses. But on the morrow all the congregation of the children of Israel murmured against Moses and against Aaron, saying, Ye have killed the people of the LORD. And it came to pass, when the congregation was gathered against Moses and against Aaron, that they looked toward the tabernacle of the congregation: and, behold, the cloud covered it, and the glory of the LORD appeared. And Moses and Aaron came before the tabernacle of the congregation. And the LORD spake unto Moses, saying, Get you up from among this congregation, that I may consume them as in a moment. And they fell upon their faces. And Moses said unto Aaron, Take a censer, and put fire therein from off the altar, and put on incense, and go quickly unto the congregation, and make an atonement for them: for there is wrath gone out from the LORD; the plague is begun. And Aaron took as Moses commanded, and ran into the midst of the congregation; and, behold, the plague was begun among the people: and he put on incense, and made an atonement for the people. And he stood between the dead and the living; and the plague was stayed. Now they that died in the plague were fourteen thousand and seven hundred, besides them that died about the matter of Korah. And Aaron returned unto Moses unto the door of the tabernacle of the congregation: and the plague was stayed. And the LORD spake unto Moses, saying, Speak unto the children of Israel, and take of every one of them a rod according to the house of their fathers, of all their princes according to the house of their fathers twelve rods: write thou every man's name upon his rod. And thou shalt write Aaron's name upon the rod of Levi: for one rod shall be for the head of the house of their fathers. And thou shalt lay them up in the tabernacle of the congregation before the testimony, where I will meet with you. And it shall come to pass, that the man's rod, whom I shall choose, shall blossom: and I will make to cease from me the murmurings of the children of Israel, whereby they murmur against you. And Moses spake unto the children of Israel, and every one of their princes gave him a rod apiece, for each prince one, according to their fathers' houses, even twelve rods: and the rod of Aaron was among their rods. And Moses laid up the rods before the LORD in the tabernacle of witness. And it came to pass, that on the morrow Moses went into the tabernacle of witness; and, behold, the rod of Aaron for the house of Levi was budded, and brought forth buds, and bloomed blossoms, and yielded almonds. And Moses brought out all the rods from before the LORD unto all the children of Israel: and they looked, and took every man his rod. And the LORD said unto Moses, Bring Aaron's rod again before the testimony, to be kept for a token against the rebels; and thou shalt quite take away their murmurings from me, that they die not. And Moses did so: as the LORD commanded him, so did he. And the children of Israel spake unto Moses, saying, Behold, we die, we perish, we all perish. Whosoever cometh any thing near unto the tabernacle of the LORD shall die: shall we be consumed with dying? And the LORD said unto Aaron, Thou and thy sons and thy father's house with thee shall bear the iniquity of the sanctuary: and thou and thy sons with thee shall bear the iniquity of your priesthood. And thy brethren also of the tribe of Levi, the tribe of thy father, bring thou with thee, that they may be joined unto thee, and minister unto thee: but thou and thy sons with thee shall minister before the tabernacle of witness. And they shall keep thy charge, and the charge of all the tabernacle: only they shall not come nigh the vessels of the sanctuary and the altar, that neither they, also you, die. And they shall be joined unto thee, and keep the charge of the tabernacle of the congregation, for all the service of the tabernacle: and a stranger shall not come nigh unto you. And ye shall keep the charge of the sanctuary, and the charge of the altar: that there be no wrath any more upon the children of Israel. And I, behold, I have taken your brethren the Levites from among the children of Israel: to you they are given as a gift for the LORD, to do the service of the tabernacle of the congregation. Therefore thou and thy sons with thee shall keep your priest's office for every thing of the altar, and within the vail; and ye shall serve: I have given your priest's office unto you as a service of gift: and the stranger that cometh nigh shall be put to death. And the LORD spake unto Aaron, Behold, I also have given thee the charge of my heave offerings of all the hallowed things of the children of Israel; unto thee have I given them by reason of the anointing, and to thy sons, by an ordinance for ever. This shall be thine of the most holy things, reserved from the fire: every oblation of their gift, every meat offering of their's, and every sin offering of their's, and every trespass offering of their's, which they shall render unto me, shall be most holy for thee and for thy sons. In the most holy place shalt thou eat it; every male shall eat it: it shall be holy unto thee. And this is thine; the heave offering of their gift, with all the wave offerings of the children of Israel: I have given them unto thee, and thy sons and thy daughters with thee, by a statute for ever: every one that is clean in thy house shall eat of it. All the best of the oil, and all the best of the wine, and of the wheat, the firstfruits of them which they shall offer unto the LORD, them have I given thee. And whatsoever is first ripe in the land, which they shall bring unto the LORD, shall be thine; every one that is clean in thine house shall eat of it. Every thing devoted in Israel shall be thine. Every thing that openeth the matrix in all flesh, which they bring unto the LORD, whether it be of men or beasts, shall be thine: nevertheless the firstborn of man shalt thou surely redeem, and the firstling of unclean beasts shalt thou redeem. And those that are to be redeemed from a month old shalt thou redeem, according to thine estimation, for the money of five shekels, after the shekel of the sanctuary, which is twenty gerahs. But the firstling of a cow, or the firstling of a sheep, or the firstling of a goat, thou shalt not redeem; they are holy: thou shalt sprinkle their blood upon the altar, and shalt burn their fat for an offering made by fire, for a sweet savour unto the LORD. And the flesh of them shall be thine, as the wave breast and as the right shoulder are thine. All the heave offerings of the holy things, which the children of Israel offer unto the LORD, have I given thee, and thy sons and thy daughters with thee, by a statute for ever: it is a covenant of salt for ever before the LORD unto thee and to thy seed with thee. And the LORD spake unto Aaron, Thou shalt have no inheritance in their land, neither shalt thou have any part among them: I am thy part and thine inheritance among the children of Israel. And, behold, I have given the children of Levi all the tenth in Israel for an inheritance, for their service which they serve, even the service of the tabernacle of the congregation. Neither must the children of Israel henceforth come nigh the tabernacle of the congregation, lest they bear sin, and die. But the Levites shall do the service of the tabernacle of the congregation, and they shall bear their iniquity: it shall be a statute for ever throughout your generations, that among the children of Israel they have no inheritance. But the tithes of the children of Israel, which they offer as an heave offering unto the LORD, I have given to the Levites to inherit: therefore I have said unto them, Among the children of Israel they shall have no inheritance. And the LORD spake unto Moses, saying, Thus speak unto the Levites, and say unto them, When ye take of the children of Israel the tithes which I have given you from them for your inheritance, then ye shall offer up an heave offering of it for the LORD, even a tenth part of the tithe. And this your heave offering shall be reckoned unto you, as though it were of the corn of the threshingfloor, and as the fulness of the winepress. Thus ye also shall offer an heave offering unto the LORD of all your tithes, which ye receive of the children of Israel; and ye shall give thereof the LORD's heave offering to Aaron the priest. Out of all your gifts ye shall offer every heave offering of the LORD, of all the best thereof, even the hallowed part thereof out of it. Therefore thou shalt say unto them, When ye have heaved the best thereof from it, then it shall be counted unto the Levites as the increase of the threshingfloor, and as the increase of the winepress. And ye shall eat it in every place, ye and your households: for it is your reward for your service in the tabernacle of the congregation. And ye shall bear no sin by reason of it, when ye have heaved from it the best of it: neither shall ye pollute the holy things of the children of Israel, lest ye die. And the LORD spake unto Moses and unto Aaron, saying, This is the ordinance of the law which the LORD hath commanded, saying, Speak unto the children of Israel, that they bring thee a red heifer without spot, wherein is no blemish, and upon which never came yoke: And ye shall give her unto Eleazar the priest, that he may bring her forth without the camp, and one shall slay her before his face: And Eleazar the priest shall take of her blood with his finger, and sprinkle of her blood directly before the tabernacle of the congregation seven times: And one shall burn the heifer in his sight; her skin, and her flesh, and her blood, with her dung, shall he burn: And the priest shall take cedar wood, and hyssop, and scarlet, and cast it into the midst of the burning of the heifer. Then the priest shall wash his clothes, and he shall bathe his flesh in water, and afterward he shall come into the camp, and the priest shall be unclean until the even. And he that burneth her shall wash his clothes in water, and bathe his flesh in water, and shall be unclean until the even. And a man that is clean shall gather up the ashes of the heifer, and lay them up without the camp in a clean place, and it shall be kept for the congregation of the children of Israel for a water of separation: it is a purification for sin. And he that gathereth the ashes of the heifer shall wash his clothes, and be unclean until the even: and it shall be unto the children of Israel, and unto the stranger that sojourneth among them, for a statute for ever. He that toucheth the dead body of any man shall be unclean seven days. He shall purify himself with the water on the third day, and on the seventh day he shall be clean: but if he purify not himself the third day, then the seventh day he shall not be clean. Whosoever toucheth the dead body of any man that is dead, and purifieth not himself, defileth the tabernacle of the LORD; and that soul shall be cut off from Israel: because the water of separation was not sprinkled upon him, he shall be unclean; his uncleanness is yet upon him. This is the law, when a man dieth in a tent: all that come into the tent, and all that is in the tent, shall be unclean seven days. And every open vessel, which hath no covering bound upon it, is unclean. And whosoever toucheth one that is slain with a sword in the open fields, or a dead body, or a bone of a man, or a grave, shall be unclean seven days. And for an unclean person they shall take of the ashes of the burnt heave offering of purification for sin, and running water shall be put thereto in a vessel: And a clean person shall take hyssop, and dip it in the water, and sprinkle it upon the tent, and upon all the vessels, and upon the persons that were there, and upon him that touched a bone, or one slain, or one dead, or a grave: And the clean person shall sprinkle upon the unclean on the third day, and on the seventh day: and on the seventh day he shall purify himself, and wash his clothes, and bathe himself in water, and shall be clean at even. But the man that shall be unclean, and shall not purify himself, that soul shall be cut off from among the congregation, because he hath defiled the sanctuary of the LORD: the water of separation hath not been sprinkled upon him; he is unclean. And it shall be a statute for ever unto them, that he that sprinkleth the water of separation shall wash his clothes; and he that toucheth the water of separation shall be unclean until even. And whatsoever the unclean person toucheth shall be unclean; and the soul that toucheth it shall be unclean until even. Then came the children of Israel, even the whole congregation, into the desert of Zin in the first month: and the people abode in Kadesh; and Miriam died there, and was buried there. And there was no water for the congregation: and they gathered themselves together against Moses and against Aaron. And the people chode with Moses, and spake, saying, What if we had died when our brethren died before the LORD! And why have ye brought up the congregation of the LORD into this wilderness, that we and our cattle should die there? And wherefore have ye made us to come up out of Egypt, to bring us in unto this evil place? it is no place of seed, or of figs, or of vines, or of pomegranates; neither is there any water to drink. And Moses and Aaron went from the presence of the assembly unto the door of the tabernacle of the congregation, and they fell upon their faces: and the glory of the LORD appeared unto them. And the LORD spake unto Moses, saying, Take the rod, and gather thou the assembly together, thou, and Aaron thy brother, and speak ye unto the rock before their eyes; and it shall give forth his water, and thou shalt bring forth to them water out of the rock: so thou shalt give the congregation and their beasts drink. And Moses took the rod from before the LORD, as he commanded him. And Moses and Aaron gathered the congregation together before the rock, and he said unto them, Hear now, ye rebels; must we fetch you water out of this rock? And Moses lifted up his hand, and with his rod he smote the rock twice: and the water came out abundantly, and the congregation drank, and their beasts also. And the LORD spake unto Moses and Aaron, Because ye believed me not, to sanctify me in the eyes of the children of Israel, therefore ye shall not bring this congregation into the land which I have given them. This is the water of Meribah; because the children of Israel strove with the LORD, and he was sanctified in them. And Moses sent messengers from Kadesh unto the king of Edom, Thus saith thy brother Israel, Thou knowest all the travail that hath befallen us: How our fathers went down into Egypt, and we have dwelt in Egypt a long time, and the Egyptians vexed us, and our fathers: And when we cried unto the LORD, he heard our voice, and sent an angel, and hath brought us forth out of Egypt: and, behold, we are in Kadesh, a city in the uttermost of thy border: Let us pass, I pray thee, through thy country: we will not pass through the fields, or through the vineyards, neither will we drink of the water of the wells: we will go by the king's high way, we will not turn to the right hand nor to the left, until we have passed thy borders. And Edom said unto him, Thou shalt not pass by me, lest I come out against thee with the sword. And the children of Israel said unto him, We will go by the high way: and if I and my cattle drink of thy water, then I will pay for it: I will only, without doing any thing else, go through on my feet. And he said, Thou shalt not go through. And Edom came out against him with much people, and with a strong hand. Thus Edom refused to give Israel passage through his border: wherefore Israel turned away from him. And they journeyed from Kadesh, and the children of Israel, even the whole congregation, came unto mount Hor. And the LORD spake unto Moses and Aaron in mount Hor, by the coast of the land of Edom, saying, Aaron shall be gathered unto his people: for he shall not enter into the land which I have given unto the children of Israel, because ye rebelled against my word at the water of Meribah. Take Aaron and Eleazar his son, and bring them up unto mount Hor: And strip Aaron of his garments, and put them upon Eleazar his son: and Aaron shall be gathered unto his people, and shall die there. And Moses did as the LORD commanded: and they went up into mount Hor in the sight of all the congregation. And Moses stripped Aaron of his garments, and put them upon Eleazar his son; and Aaron died there in the top of the mount: and Moses and Eleazar came down from the mount. And when all the congregation saw that Aaron was dead, they mourned for Aaron thirty days, even all the house of Israel. And when king Arad the Canaanite, which dwelt in the south, heard tell that Israel came by the way of the spies; then he fought against Israel, and took some of them prisoners. And Israel vowed a vow unto the LORD, and said, If thou will indeed deliver this people into my hand, then I will utterly destroy their cities. And the LORD hearkened to the voice of Israel, and delivered up the Canaanites; and they utterly destroyed them and their cities: and he called the name of the place Hormah. And they journeyed from mount Hor by the way of the Red sea, to compass the land of Edom: and the soul of the people was much discouraged because of the way. And the people spake against God, and against Moses, Wherefore have ye brought us up out of Egypt to die in the wilderness? for there is no bread, neither is there any water, and our soul loatheth this light bread. And the LORD sent fiery serpents among the people, and they bit the people; and much people of Israel died. Therefore the people came to Moses, and said, We have sinned, for we have spoken against the LORD, and against thee; pray unto the LORD, that he take away the serpents from us. And Moses prayed for the people. And the LORD said unto Moses, Make thee a fiery serpent, and set it upon a pole: and it shall come to pass, that every one that is bitten, when he looketh upon it, shall live. And Moses made a serpent of brass, and put it upon a pole, and it came to pass, that if a serpent had bitten any man, when he beheld the serpent of brass, he lived. And the children of Israel set forward, and pitched in Oboth. And they journeyed from Oboth, and pitched at Ije-abarim, in the wilderness which is before Moab, toward the sunrising. From thence they removed, and pitched in the valley of Zared. From thence they removed, and pitched on the other side of Arnon, which is in the wilderness that cometh out of the coasts of the Amorites: for Arnon is the border of Moab, between Moab and the Amorites. Wherefore it is said in the book of the wars of the LORD, What he did in the Red sea, and in the brooks of Arnon, And at the stream of the brooks that goeth down to the dwelling of Ar, and lieth upon the border of Moab. And from thence they went to Beer: that is the well whereof the LORD spake unto Moses, Gather the people together, and I will give them water. Then Israel sang this song, Spring up, O well; sing ye unto it: The princes digged the well, the nobles of the people digged it, by the direction of the lawgiver, with their staves. And from the wilderness they went to Mattanah: And from Mattanah to Nahaliel: and from Nahaliel to Bamoth: And from Bamoth in the valley, that is in the country of Moab, to the top of Pisgah, which looketh toward Jeshimon. And Israel sent messengers unto Sihon king of the Amorites, saying, Let me pass through thy land: we will not turn into fields, or into vineyards; we will not drink of the waters of the well: but we will go along by the king's high way, until we be past thy borders. And Sihon would not suffer Israel to pass through his border: but Sihon gathered all his people together, and went out against Israel into the wilderness: and he came to Jahaz, and fought against Israel. And Israel smote him with the edge of the sword, and possessed his land from Arnon unto Jabbok, even unto the children of Ammon: for the border of the children of Ammon was strong. And Israel took all these cities: and Israel dwelt in all the cities of the Amorites, in Heshbon, and in all the villages thereof. For Heshbon was the city of Sihon the king of the Amorites, who had fought against the former king of Moab, and taken all his land out of his hand, even unto Arnon. Wherefore they that speak in proverbs say, Come into Heshbon, let the city of Sihon be built and prepared: For there is a fire gone out of Heshbon, a flame from the city of Sihon: it hath consumed Ar of Moab, and the lords of the high places of Arnon. Woe to thee, Moab! thou art undone, O people of Chemosh: he hath given his sons that escaped, and his daughters, into captivity unto Sihon king of the Amorites. We have shot at them; Heshbon is perished even unto Dibon, and we have laid them waste even unto Nophah, which reacheth unto Medeba. Thus Israel dwelt in the land of the Amorites. And Moses sent to spy out Jaazer, and they took the villages thereof, and drove out the Amorites that were there. And they turned and went up by the way of Bashan: and Og the king of Bashan went out against them, he, and all his people, to the battle at Edrei. And the LORD said unto Moses, Fear him not: for I will deliver him, and all his people, and his land, into thy hand; and thou shalt do to him as thou didst unto Sihon king of the Amorites, which dwelt at Heshbon. So they smote him, and his sons, and all his people, until there was none left him alive: and they possessed his land. And the children of Israel set forward, and encamped in the plains of Moab on this side Jordan by Jericho. And Balak the son of Zippor saw all that Israel had done to the Amorites. And Moab was sore afraid of the people, because they were many: and Moab was distressed because of the children of Israel. And Moab said unto the elders of Midian, Now shall this company lick up all that are round about us, as the ox licketh up the grass of the field. And Balak the son of Zippor was king of the Moabites at that time. He sent messengers therefore unto Balaam the son of Beor to Pethor, which is by the river of the land of the children of his people, to call him, saying, Behold, there is a people come out from Egypt: behold, they cover the face of the earth, and they abide over against me. Come now therefore, I pray thee, curse me this people; for they are too mighty for me: peradventure I shall prevail, that we may smite them, and that I may drive them out of the land: for I wot that he whom thou blessest is blessed, and he whom thou cursest is cursed. And the elders of Moab and the elders of Midian departed with the rewards of divination in their hand, and they came unto Balaam, and spake unto him the words of Balak. And he said unto them, Lodge here this night, and I will bring you word again, as the LORD shall speak unto me: and the princes of Moab abode with Balaam. And God came unto Balaam, and said, What men are these with thee? And Balaam said unto God, Balak the son of Zippor, king of Moab, hath sent unto me, saying, Behold, there is a people which is come out of Egypt, and covereth the face of the earth: come now, curse me them; peradventure I shall be able to overcome them, and drive them out. And God said unto Balaam, Thou shalt not go with them; thou shalt not curse the people: for they are blessed. And Balaam rose up in the morning, and said unto the princes of Balak, Get you into your land: for the LORD refuseth to give me leave to go with you. And the princes of Moab rose up, and they went unto Balak, and said, Balaam refuseth to come with us. And Balak sent yet again princes, more, and more honourable than they. And they came to Balaam, and said to him, Thus saith Balak the son of Zippor, Let nothing, I pray thee, hinder thee from coming unto me: For I will promote thee unto very great honour, and I will do whatsoever thou sayest unto me: come therefore, I pray thee, curse me this people. And Balaam answered and said unto the servants of Balak, If Balak would give me his house full of silver and gold, I cannot go beyond the word of the LORD my God, to do less or more. Now therefore, I pray

Linn, Linnaea borealis, Gronov. Virg. 8. Linnaea, Gron. Virg. 8. Linnaea, Gron. Virg. 8. Linnaea, Gron

er die Figuren doppelt gehabt, uns diejenige verehret, auf welchen die itzt beschriebene N. 70. vorgebildet ist. Ehe wir weiter gehen, muß ich doch bemerken, daß Herr Abt Schmid gar nicht nöthig gehabt, als was besonders zu erinnern, daß der Wind wie ein Dampf ganz augenscheinlich aus den Wind-Büchsen, wie er etliche mal observiret, fahre, wann er auf einmal heraus gelassen würde; dann dieses ist so wenig etwas besonders, daß auch die Kinder solches an ihren Schlee- oder Holder-Büchsen leicht bemerken. Wiewohl ich dem guten Herrn Abt hierdurch nichts zu nahe geredt haben will.

Die Thermometer, welche hernach beschrieben, und von Fig. 71. bis 78. vorgestellet, sind gar zu bekannt, als daß hievon etwas zu erinnern nöthig wäre. Unter den Hygroscopiis Fig. 79. bis 82. ist das erste am leichtesten zu machen; das letzte aber Fig. 82. das artigste und zierlichste. Fig. 83. aber, allwo so wohl Thermometer, Barometer, als auch Hygrometer zugleich sind, ist das künstlichste, da hinter das Hygrometer an beyde hinterste Säulen zweyerley Barometer, und an die vördersten zweyerley Thermometer gar füglich und wohl können gemacht werden, wie aus der Figur selbst leicht zu ersehen. Die übrigen Arten, deren in der gedruckten Erklärung gedacht wird, sind bekannt. Was nachmals von dem Wasser und den hydraulischen Instrumenten Fig. 84. bis 102. folget, ist ganz wohl bekannt. Jedoch ist der fons intermittens Fig. 97. der letztere Fig. 102. wohl ausgesonnen, die Structur aber aus den Figu-

ren

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Anhalt, ein Fürſtenthum, das ehemals zu Sachſen gehörte, bis 1806 zu Lande Meißen, in Meißen, das jetzt zu Sachſen gehört, und ſeit 1806 ein ſelbſtſtändiges Herzogthum im Kreiſe Leipzig, das 1 Stadt, 1 Flecken, 1 Amt, 1 Gericht, 1 Rittergut und 1 Dorf enthält.

Θάσιος δὲ ἦρχε, ὃς ἐπὶ τὸν Ἑλλήσποντον ἐπλεύσας
τὴν τε γέφυραν τὴν ἐν τῷ Ἑλλησπόντῳ ἔλυσε καὶ
τὸν πλοῦν τὸν Ξέρξου ἐφύλασσε, ὅπως μὴ διαφύγοι
ἐκ τοῦ Εὐρώπου. ἐπὶ δὲ τῶν Ἑλληνικῶν νεῶν ἦρχε
μὲν Εὐρυβιάδης ὁ Εὐρυκλείδου, ἀνὴρ Σπαρτιάτης,
ἐκ δὲ τῶν Ἀθηναίων ἐστρατήγει Θεμιστοκλῆς ὁ Νεοκλέους. ἐπὶ δὲ τῶν Πελοποννησίων ἦρχε μὲν Ἀδείμαντος ὁ Ὠκύτου, ἀνὴρ Κορίνθιος,

ancient Persian kings, and the Persian empire, as also the Grecian empire, and the kingdom of Antichrist, which is to arise out of the Roman empire, and to be destroyed by the coming of Christ. Daniel was a prophet, and a man of God, and one who lived in the fear of God, and who was highly favoured of God, and who was a great blessing to the Jewish nation, and to the world at large, in the time in which he lived. He was carried away captive to Babylon, when he was a young man, in the first year of the reign of Jehoiakim king of Judah, and he was there when Jerusalem was destroyed, and the temple burnt, and the Jews carried away captive to Babylon. He was there when Babylon was taken by Cyrus, and he was there when Cyrus issued his decree for the Jews to return to their own land, and to rebuild their city and temple. He was there when Cyrus died, and when Cambyses reigned in his room, and when Darius Hystaspes reigned after Cambyses, and when Ahasuerus reigned after Darius, and when Artaxerxes reigned after Ahasuerus. He was there when Babylon was taken by Darius, and when Xerxes reigned after Darius. He was there when Babylon was taken by Alexander the Great, and when Alexander died, and when his kingdom was divided among his four generals. He was there when Babylon was taken by Seleucus Nicator, and when Seleucus reigned after Alexander. He was there when Babylon was taken by Antiochus the Great, and when Antiochus reigned after Seleucus. He was there when Babylon was taken by Seleucus Philopator, and when Seleucus reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Antiochus Epiphanes, and when Antiochus reigned after Seleucus. He was there when Babylon was taken by Ptolemy Philometor, and when Ptolemy reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Alexander Balas, and when Alexander reigned after Ptolemy. He was there when Babylon was taken by Demetrius Nicator, and when Demetrius reigned after Alexander. He was there when Babylon was taken by Ptolemy Physcon, and when Ptolemy reigned after Demetrius. He was there when Babylon was taken by Demetrius Sotor, and when Demetrius reigned after Ptolemy. He was there when Babylon was taken by Alexander Zebina, and when Alexander reigned after Demetrius. He was there when Babylon was taken by Antiochus Grypus, and when Antiochus reigned after Alexander. He was there when Babylon was taken by Antiochus Cyzicenus, and when Antiochus reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Seleucus Cybiosactes, and when Seleucus reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Antiochus Eusebes, and when Antiochus reigned after Seleucus. He was there when Babylon was taken by Philip, and when Philip reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Demetrius Eucærus, and when Demetrius reigned after Philip. He was there when Babylon was taken by Antiochus Pius, and when Antiochus reigned after Demetrius. He was there when Babylon was taken by Ptolemy Lathyrus, and when Ptolemy reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Alexander Jannæus, and when Alexander reigned after Ptolemy. He was there when Babylon was taken by Ptolemy Alexander, and when Ptolemy reigned after Alexander. He was there when Babylon was taken by Ptolemy Auletes, and when Ptolemy reigned after Ptolemy. He was there when Babylon was taken by Ptolemy Dionysius, and when Ptolemy reigned after Ptolemy. He was there when Babylon was taken by Cleopatra, and when Cleopatra reigned after Ptolemy. He was there when Babylon was taken by Tigranes, and when Tigranes reigned after Cleopatra. He was there when Babylon was taken by Antiochus Asiaticus, and when Antiochus reigned after Tigranes. He was there when Babylon was taken by Philip, and when Philip reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Antiochus Dionysius, and when Antiochus reigned after Philip. He was there when Babylon was taken by Mithridates, and when Mithridates reigned after Antiochus. He was there when Babylon was taken by Pacorus, and when Pacorus reigned after Mithridates. He was there when Babylon was taken by Phraates, and when Phraates reigned after Pacorus. He was there when Babylon was taken by Tiridates, and when Tiridates reigned after Phraates. He was there when Babylon was taken by Vologeses, and when Vologeses reigned after Tiridates. He was there when Babylon was taken by Pacorus, and when Pacorus reigned after Vologeses. He was there when Babylon was taken by Artabanus, and when Artabanus reigned after Pacorus. He was there when Babylon was taken by Vologeses, and when Vologeses reigned after Artabanus. He was there when Babylon was taken by Vologeses, and when Vologeses reigned after Vologeses

quidem, quæ ad Ecclesiæ pacem pertinent, ut ipse scribis, ad Dominum Papam referenda sunt, sed ea, quæ ad Ecclesiæ ordinem pertinent, ad Archiepiscopum Cantuariæ, cui Dominus Papa vices suas in Anglia commisit, et ad Episcopos, qui ejus sunt suffragio consecrati. Quod autem ad me scribis, ut Ecclesiam Cantuariæ, quæ mihi commissa est, ab ejus subjectione subtrahere debeam, quam Dominus Papa Archiepiscopo Cantuariæ subjecit, et ejus suffragio consecrari præcepit, hoc nullo modo facere possum, quia et Dominus Papa hoc mihi interdixit, et ego ipse hoc facere nolo. Ego enim Ecclesiæ Cantuariæ, quæ mihi commissa est, et Archiepiscopo ejus, qui mihi præest, subjectionem et obedientiam, quam Dominus Papa præcepit, exhibeo, et exhibere vol

1 Jan 1940 [Wednesday] Sunny & bitterly cold. Frost
again. Lovely day.

Up at 7.30. Breakfast. Shaved. Dressed. Packed. Left Hotel at 8.30. Walked to Station. Left Station at 9.30. Arrived Victoria 11.30. Walked to Underground. Left Victoria 11.45. Arrived Hammersmith 12.0. Walked to Bus. Left Hammersmith 12.10. Arrived Chiswick 12.30. Walked to Home. Arrived Home 12.45. Lunch. Unpacked. Tea. Supper. Bed.

Spent Christmas Day & Boxing Day at Hotel Victoria, Northumberland Avenue, London. Left Hotel 10.0 Wednesday 27th December. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 28th December. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 29th December. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 30th December. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 31st December. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 1st January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 2nd January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 3rd January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 4th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 5th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 6th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 7th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 8th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 9th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 10th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 11th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 12th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 13th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 14th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 15th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 16th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 17th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 18th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 19th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 20th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 21st January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 22nd January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 23rd January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 24th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 25th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 26th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 27th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 28th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 29th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 30th January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 31st January 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 1st February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 2nd February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 3rd February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 4th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 5th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 6th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 7th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 8th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 9th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 10th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 11th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 12th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 13th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 14th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 15th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 16th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 17th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 18th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 19th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 20th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 21st February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 22nd February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 23rd February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 24th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 25th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 26th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 27th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 28th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 29th February 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 1st March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 2nd March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 3rd March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 4th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 5th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 6th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 7th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 8th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 9th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 10th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 11th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 12th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 13th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 14th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 15th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 16th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 17th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 18th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 19th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 20th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 21st March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 22nd March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 23rd March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 24th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 25th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 26th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 27th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 28th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 29th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 30th March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 31st March 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 1st April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 2nd April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 3rd April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 4th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 5th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 6th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 7th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 8th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 9th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 10th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 11th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 12th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 13th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 14th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 15th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 16th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 17th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 18th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 19th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 20th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 21st April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 22nd April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 23rd April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 24th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 25th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 26th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 27th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 28th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Monday 29th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Tuesday 30th April 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Wednesday 1st May 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Thursday 2nd May 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Friday 3rd May 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Saturday 4th May 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Station. Left Station 10.30. Arrived Victoria 12.0. Walked to Underground. Left Victoria 12.15. Arrived Charing Cross 12.20. Walked to Hotel. Lunch. Tea. Supper. Bed.

Sunday 5th May 1940. Breakfast. Left Hotel 10.0. Walked to Underground. Left Charing Cross 10.15. Arrived Victoria 10.20. Walked to Station. Left Victoria 10.30. Arrived Brighton 12.0. Walked to H

und Ort verbunden, die Gesetze der Bewegung dieser Körper, und die Kräfte, welche diese Bewegungen hervorbringen, zu untersuchen. Diese Kräfte sind entweder Kräfte, welche die Körper in sich selbst haben, oder Kräfte, welche von andern Körpern auf sie wirken. Die Lehre von den Kräften, welche die Körper in sich selbst haben, heißt Dynamik, die Lehre von den Kräften, welche von andern Körpern auf sie wirken, heißt Mechanik. Die Dynamik ist also ein Theil der Mechanik, und die Mechanik ist ein Theil der Naturlehre. Die Mechanik ist eine mathematische Wissenschaft, weil sie sich mit Größen beschäftigt, und weil sie ihre Sätze durch Rechnung beweist.

Die Größen, mit welchen sich die Mechanik beschäftigt, sind Raum, Zeit, Masse, Kraft, Geschwindigkeit, Beschleunigung, Arbeit, Lebendige Kraft, Moment, Trägheitsmoment, Centrifugalkraft, Centripetalkraft, Elasticität, Reibung, Widerstand, Schwere, Gewicht, Schwerpunkt, Stoß, Druck, Spannung, Zug, Last, Stütze, Hebel, Rad, Welle, Rolle, Schraube, Keil, Seil, Kette, Gelenk, Zapfen, Pendel, Schwingung, Wurf, Fall, Steigen, Gleiten, Rollen, Wälzen, Drehen, Biegen, Brechen, Reißen, Quetschen, Pressen, Ziehen, Schieben, Heben, Tragen, Stützen, Halten, Hemmen, Treiben, Leiten, Ausfließen, Einfließen, Ausströmen, Einströmen, Stoßen, Prellen, Abprallen, Zurückprallen, Anprallen, Eindringen, Durchdringen, Durchbohren, Durchschneiden, Durchsägen, Durchfeilen, Durchbrechen, Durchreißen, Durchquetschen, Durchpressen, Durchziehen, Durchschieben, Durchheben, Durchtragen, Durchstützen, Durchhalten, Durchhemmen, Durchtreiben, Durchleiten, Durchfließen, Durchströmen, Durchstoßen, Durchprellen, Durchprallen, Durchzurückprallen, Durchanprallen, Durchdringen, Durchdurchdringen, Durchdurchbohren, Durchdurchschneiden, Durchdurchsägen, Durchdurchfeilen, Durchdurchbrechen, Durchdurchreißen, Durchdurchquetschen, Durchdurchpressen, Durchdurchziehen, Durchdurchschieben, Durchdurchheben, Durchdurchtragen, Durchdurchstützen, Durchdurchhalten, Durchdurchhemmen, Durchdurchtreiben, Durchdurchleiten, Durchdurchfließen, Durchdurchströmen, Durchdurchstoßen, Durchdurchprellen, Durchdurchprallen, Durchdurchzurückprallen, Durchdurchanprallen, Durchdurchdringen, Durchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchheben, Durchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchanprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdringen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbohren, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschneiden, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchsägen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfeilen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchbrechen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchreißen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchquetschen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchpressen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchziehen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchschieben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchheben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtragen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstützen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhalten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchhemmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchtreiben, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchleiten, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchfließen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchströmen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchstoßen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprellen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchzurückprallen, Durchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdurchdur

Die Schlacht. Wenn sich die Heere wogend nahen 1
Der Kampf. Wie Sturmwind rauscht der Schlachtgesang 2
Der Gefangene. Oft hab ich unter fremden Sternen 3
Der Kranz. Ich flocht mir einen bunten Strauß 4
Der Wanderer. Ich komme vom Gebirge her 5
Der Wanderer. Ich ziehe durch die Welt 6
Der Wanderer. Ich wandre durch die Welt 7
Der Wanderer. Ich wandre durch die Welt 8
Der Wanderer. Ich wandre durch die Welt 9
Der Wanderer. Ich wandre durch die Welt 10
Der Wanderer. Ich wandre durch die Welt

angels, and the Holy One, the Most High, the Ancient of Days, the Lord of Spirits, the Head of Days, the Lord of Glory, the Lord of Kings, the Lord of Lords, the God of Gods, the King of Kings, the God of the World, the Judge of the World, the Lord of Heaven and Earth, and all things under Heaven, the Lord of Peace, the Lord of Righteousness, the Lord of Truth, the Lord of Mercy, the Lord of Compassion, the Lord of Long-suffering, the Lord of Grace, the Lord of Goodness, the Lord of Life, the Lord of Salvation, the Lord of Holiness, the Lord of Blessedness, the Lord of Wisdom, the Lord of Glory, the Lord of Power, the Lord of Might, the Lord of Majesty, the Lord of Dominion, the Lord of Hosts, the Lord of Angels, the Lord of Archangels, the Lord of Principalities, the Lord of Powers, the Lord of Thrones, the Lord of Cherubim, the Lord of Seraphim, the Lord of Virtues, the Lord of Dominations, the Lord of Ages, the Lord of Eternity, the Lord of Time, the Lord of Heaven, the Lord of Earth, the Lord of Sea, the Lord of Rivers, the Lord of Fountains, the Lord of Springs, the Lord of Lakes, the Lord of Fishes, the Lord of Birds, the Lord of Beasts, the Lord of Cattle, the Lord of Men, the Lord of Women, the Lord of Children, the Lord of Youths, the Lord of Old Men, the Lord of Old Women, the Lord of Widows, the Lord of Orphans, the Lord of Strangers, the Lord of Sojourners, the Lord of Pilgrims, the Lord of Travellers, the Lord of Wanderers, the Lord of Exiles, the Lord of Captives, the Lord of Prisoners, the Lord of Slaves, the Lord of Freemen, the Lord of Rich Men, the Lord of Poor Men, the Lord of Kings, the Lord of Princes, the Lord of Nobles, the Lord of Commoners, the Lord of Priests, the Lord of Levites, the Lord of Israelites, the Lord of Gentiles, the Lord of Heathens, the Lord of Idolaters, the Lord of Sinners, the Lord of Righteous Men, the Lord of Holy Men, the Lord of Prophets, the Lord of Apostles, the Lord of Martyrs, the Lord of Confessors, the Lord of Virgins, the Lord of Widows, the Lord of Orphans, the Lord of Strangers, the Lord of Sojourners, the Lord of Pilgrims, the Lord of Travellers, the Lord of Wanderers, the Lord of Exiles, the Lord of Captives, the Lord of Prisoners, the Lord of Slaves, the Lord of Freemen, the Lord of Rich Men, the Lord of Poor Men, the Lord of Kings, the Lord of Princes, the Lord of Nobles, the Lord of Commoners, the Lord of Priests, the Lord of Levites, the Lord of Israelites, the Lord of Gentiles, the Lord of Heathens, the Lord of Idolaters, the Lord of Sinners, the Lord of Righteous Men, the Lord of Holy Men, the Lord of Prophets, the Lord of Apostles, the Lord of Martyrs, the Lord of Confessors, the Lord of Virgins,

Mich Joseph, der unter den Israelitischen Gott-
gelehrten, und Geschichtschreibern, einen der ersten
Plätze behauptet, ist ein Priester gewesen, und
hat sich in seinen Schriften, als ein Priester, ge-
zeigt. Er schreibet, daß ihn sein Vater, gleich
nach seiner Geburt, dem Gott geheiligt habe.
Er hat sich, in seinen Schriften, auf die Priester-
lichen Bücher, und auf die Priesterlichen Ge-
schlechtregister, berufen. Er hat, in seinen Schrif-
ten, die Priesterliche Kleidung beschrieben, und
gesaget, er habe, in seiner Jugend, verschiedene, die
Priesterliche Kleidung, an sich gehabt. Er hat
sich, in seinen Schriften, als einen Priester, ge-
zeigt, und sich, als einen Priester, gerühmet. Er
hat, in seinen Schriften, die Priesterliche Ver-
richtungen, und Gebräuche, mit Fleiß beschrieben.
Er hat, in seinen Schriften, die Priesterliche Ge-
setze, mit Fleiß, angeführet. Er hat, in seinen
Schriften, die Priesterliche Gebräuche, mit Fleiß,
gelobet. Er hat, in seinen Schriften, die Priester-
liche Gebräuche, mit Fleiß, vertheidiget. Er hat,
in seinen Schriften, die Priesterliche Gebräuche,
mit Fleiß, gegen die Einwürfe, der Feinde, ver-
theidiget. Er hat, in seinen Schriften, die Prie-
sterliche Gebräuche, mit Fleiß, gegen die Einwürfe,
der Feinde, vertheidiget. Er hat, in seinen Schrif-
ten, die Priesterliche Gebräuche, mit Fleiß, gegen
die Einwürfe, der Feinde

ἀμφίβολον· ἀλλ' ἔστιν ἐν τοῖς ἔπεσι τοῖς ἐπὶ τῷ ἀνδριάντι τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Δήλῳ ἀναθέντος τοῦ Νικίου τοῦ Νικηράτου τοῦ Νικίου τοῦ Νικηράτου τοῦ Νικίου τοῦ Νικηράτου

und über die Ursachen der Ebbe und Fluth. Ueber den Einfluß der Sonne und des Mondes auf die Ebbe und Fluth. Ueber die Ursachen der Ebbe und Fluth. Ueber die Ursachen der Ebbe und Fluth. Ueber die Ursachen der

Lagerstätten, wie sie Bergbau treiben, sind die Kohlenlager, die Salz- und Erzlager. Die Kohlenlager sind in Deutschland sehr ungleich verteilt. Die Steinkohlenlager sind auf Schlesien, Sachsen, Westfalen und das Saarbecken beschränkt, die Braunkohlenlager auf Sachsen, Thüringen, Hessen, Hannover, Braunschweig, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Bayern und Baden. Die Salzlager sind auf Thüringen, Hannover, Braunschweig, Anhalt, Westfalen, Hessen, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Bayern und Baden verteilt. Die Erzlager sind auf Schlesien, Sachsen, Thüringen, Hessen, Nassau, Westfalen, Rheinland, Hannover, Braunschweig, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Bayern und Baden verteilt. Die Lagerstätten, die Bergbau treiben, sind also auf 15 Staaten verteilt. Die Lagerstätten, die keinen Bergbau treiben, sind auf 18 Staaten verteilt. Die Lagerstätten, die Bergbau treiben, sind also auf 15 Staaten verteilt. Die Lagerstätten, die keinen Bergbau treiben, sind auf 18 Staaten verteilt.

könnte, welche, wie überall, also auch in Helmstädt fehleten. Die Sprachrohre sind §. 11. Fig. 162. und 163. genug beschrieben, und an sich so gemein, daß unnöthig wäre, ferner was davon zu melden.

Die drey Tubi acustici sind mehrerer Anmerkung werth, sonderlich die beyde kleinere Fig. 159. und 160. Fig. XXVI. In beyliegender Figur sind sie deutlicher aufgezeichnet. Sie sind darinn vor andern sehr nutzlich und bequem, weil man sich ihrer bedienen kan, ohne daß ein anderer sehen könne, daß man einen Mangel am Gehör habe, indem sie so klein gemacht werden können, daß man sie ohne Hinderniß und Uebelstand unter der Perucke, oder den Haaren unvermerkt tragen kan. Das erstere ist in dem Kupfer nur halb aufgerissen, der Augenschein aber zeigte uns, daß der Kupferstecher hierinnen, wie in verschiedenen andern Stücken, gefehlet habe. Es war solches ein dünnes messingenes Blech in der Form eines Ohrs, dessen Ende umgebogen waren, so daß der Rand des Ohrs sich darein schickte. Aussen her war es nach der Mitte ein wenig eingebogen, und hatte an dem tiefsten Orte eine kleine Oeffnung, dadurch der Schall mehr angeschlagen, und also weiter und stärker getrieben wird. Fig. XXVII. Das andere Instrument wurde von dem Herrn Abt besonders gerühmt, und für das beste gehalten. Es war solches gleichfalls von dünnem Messing-Blech, und war fast als ein Schirm, oder Schein des Ohrs gebildet: der eine Rand war ein wenig eingebogen, und der andere stund

and of the priests, and of every man that came to the house of the LORD, to be with child according unto the manner, and to be purified with them, and to give offering for them, according to the manner, as it is written in the law of Moses, that he should be unclean the more, because he was with child.

23 Moreover Hezekiah the king of Judah did offer to the congregation a thousand bullocks and seven thousand sheep; and the princes gave to the congregation a thousand bullocks and ten thousand sheep: and a great number of priests sanctified themselves.

24 And all the congregation of Judah, with the priests and the Levites, and all the congregation that came out of Israel, and the strangers that came out of the land of Israel, and that dwelt in Judah, rejoiced.

25 So there was great joy in Jerusalem: for since the time of Solomon the son of David king of Israel there was not the like in Jerusalem.

26 Then the priests and the Levites arose and blessed the people: and their voice was heard, and their prayer came up to his holy dwelling place, even unto heaven.

27 Then there arose men, which prophesied according to the commandment of the king Josiah, and spake in the name of the LORD, saying, Behold, I will bring evil upon this place, and upon the inhabitants thereof, even all the curses that are written in the book which they have read before the king of Judah: 28 Because they have forsaken me, and have burned incense unto other gods, that they might provoke me to anger with all the works of their hands; therefore my wrath shall be poured out upon this place, and shall not be quenched. 29 And as for the king of Judah, which sent you to inquire of the LORD, so shall ye say unto him, Thus saith the LORD God of Israel concerning the words which thou hast heard; 30 Because thine heart was tender, and thou hast humbled thyself before God, when thou heardest his words against this place, and against the inhabitants thereof, and humbledst thyself before me, and didst rend thy clothes, and weep before me; I have even heard thee also, saith the LORD. 31 Behold, I will gather thee to thy fathers, and thou shalt be gathered to thy grave in peace, neither shall thine eyes see all the evil that I will bring upon this place, and upon the inhabitants of the same. So they brought the king word again.

32 And he took away all the abominations out of all the countries that pertained to the children of Israel, and made all that were present in Jerusalem and Benjamin to stand to it. And the inhabitants of Jerusalem did according to the covenant of God, the God of their fathers.

33 And Josiah took away all the abominations out of all the countries that pertained to the children of Israel, and made all that were present in Israel to serve, even to serve the LORD their God. And all his days they departed not from following the LORD, the God of their fathers.

35 Moreover Josiah kept a passover unto the LORD in Jerusalem: and they killed the passover on the fourteenth day of the first month. 2 And he set the priests in their charges, and encouraged them to the service of the house of the LORD, 3 And said unto the Levites that taught all Israel, which were holy unto the LORD, Put the holy ark in the house which Solomon the son of David king of Israel did build; it shall not be a burden upon your shoulders: serve now the LORD your God, and his people Israel, 4 And prepare yourselves by the houses of your fathers, after your courses, according to the writing of David king of Israel, and according to the writing of Solomon his son. 5 And stand in the holy place according to the divisions of the families of the fathers of your brethren the people, and after the division of the families of the Levites. 6 So kill the passover, and sanctify yourselves, and prepare your brethren, that they may do according to the word of the LORD by the hand of Moses.

7 And Josiah gave to the people, of the flock, lambs and kids, all for the passover offerings, for all that were present, to the number of thirty thousand, and three thousand bullocks: these were of the king's substance. 8 And his princes gave willingly unto the people, to the priests, and to the Levites: Hilkiah and Zechariah and Jehiel, rulers of the house of God, gave unto the priests for the passover offerings two thousand and six hundred small cattle, and three hundred oxen. 9 Conaniah also, and Shemaiah and Nethaneel, his brethren, and Hashabiah and Jeiel and Jozabad, chief of the Levites, gave unto the Levites for passover offerings five thousand small cattle, and five hundred oxen.

10 So the service was prepared, and the priests stood in their place, and the Levites in their courses, according to the king's commandment. 11 And they killed the passover, and the priests sprinkled the blood with their hands, and the Levites flayed them. 12 And they removed the burnt offerings, that they might give according to the divisions of the families of the children of the people, to offer unto the LORD, as it is written in the book of Moses. And so did they with the oxen. 13 And they roasted the passover with fire according to the ordinance: but the other holy offerings sod they in pots, and in caldrons, and in pans, and divided them speedily among all the people. 14 And afterward they made ready for themselves, and for the priests: because the priests the sons of Aaron were busied in offering of burnt offerings and the fat until night; therefore the Levites made ready for themselves, and for the priests the sons of Aaron. 15 And the singers the sons of Asaph were in their place, according to the commandment of David, and Asaph, and Heman, and Jeduthun the king's seer; and the porters waited at every gate; they might not depart from their service; for their brethren the Levites prepared for them. 16 So all the service of the LORD was prepared the same day, to keep the passover, and to offer burnt offerings upon the altar of the LORD, according to the commandment of king Josiah.

17 And the children of Israel that were present kept the passover at that time, and a feast of unleavened bread seven days. 18 And there was no passover like to that kept in Israel from the days of Samuel the prophet; neither did all the kings of Israel keep such a passover as Josiah kept, and the priests, and the Levites, and all Judah and Israel that were present, and the inhabitants of Jerusalem. 19 In the eighteenth year of the reign of Josiah was this passover kept.

20 After all this, when Josiah had prepared the temple, Necho king of Egypt came up to fight against Carchemish by Euphrates: and Josiah went out against him. 21 But he sent ambassadors to him, saying, What have I to do with thee, thou king of Judah? I come not against thee this day, but against the house wherewith I have war: for God commanded me to make haste: forbear thee from meddling with God, who is with me, that he destroy thee not. 22 Nevertheless Josiah would not turn his face from him, but disguised himself, that he might fight with him, and hearkened not unto the words of Necho from the mouth of God, and came to fight in the valley of Megiddo. 23 And the archers shot at king Josiah; and the king said to his servants, Have me away; for I am sore wounded. 24 His servants therefore took him out of that chariot, and put him in the second chariot that he had; and they brought him to Jerusalem, and he died, and was buried in one of the sepulchres of his fathers. And all Judah and Jerusalem mourned for Josiah. 25 And Jeremiah lamented for Josiah: and all the singing men and the singing women spake of Josiah in their lamentations to this day, and made them an ordinance in Israel: and, behold, they are written in the lamentations.

26 Now the rest of the acts of Josiah, and his goodness, according to that which was written in the law of the LORD, 27 And his deeds, first and last, behold, they are written in the book of the kings of Israel and Judah.

36 Then the people of the land took Jehoahaz the son of Josiah, and made him king in his father's stead in Jerusalem. 2 Jehoahaz was twenty and three years old when he began to reign, and he reigned three months in Jerusalem. 3 And the king of Egypt put him down at Jerusalem, and condemned the land in a hundred talents of silver and a talent of gold. 4 And the king of Egypt made Eliakim his brother king over Judah and Jerusalem, and turned his name to Jehoiakim. And Necho took Jehoahaz his brother, and carried him to Egypt.

5 Jehoiakim was twenty and five years old when he began to reign, and he reigned eleven years in Jerusalem: and he did that which was evil in the sight of the LORD his God. 6 Against him came up Nebuchadnezzar king of Babylon, and bound him in fetters, to carry him to Babylon. 7 Nebuchadnezzar also carried of the vessels of the house of the LORD to Babylon, and put them in his temple at Babylon. 8 Now the rest of the acts of Jehoiakim, and his abominations which he did, and that which was found in him, behold, they are written in the book of the kings of Israel and Judah: and Jehoiachin his son reigned in his stead.

9 Jehoiachin was eight years old when he began to reign, and he reigned three months and ten days in Jerusalem: and he did that which was evil in the sight of the LORD. 10 And when the year was expired, king Nebuchadnezzar sent, and brought him to Babylon, with the goodly vessels of the house of the LORD, and made Zedekiah his brother king over Judah and Jerusalem.

11 Zedekiah was one and twenty years old when he began to reign, and reigned eleven years in Jerusalem. 12 And he did that which was evil in the sight of the LORD his God, and humbled not himself before Jeremiah the prophet speaking from the mouth of the LORD. 13 And he also rebelled against king Nebuchadnezzar, who had made him swear by God: but he stiffened his neck, and hardened his heart from turning unto the LORD God of Israel. 14 Moreover all the chief of the priests, and the people, transgressed very much after all the abominations of the heathen; and polluted the house of the LORD which he had hallowed in Jerusalem.

15 And the LORD God of their fathers sent to them by his messengers, rising up early, and sending; because he had compassion on his people, and on his dwelling place: 16 But they mocked the messengers of God, and despised his words, and misused his prophets, until the wrath of the LORD arose against his people, till there was no remedy. 17 Therefore he brought upon them the king of the Chaldees, who slew their young men with the sword in the house of their sanctuary, and had no compassion upon young man or maiden, old man or him that stooped for age: he gave them all into his hand. 18 And all the vessels of the house of God, great and small, and the treasures of the house of the LORD, and the treasures of the king, and of his princes; all these he brought to Babylon. 19 And they burned the house of God, and brake down the wall of Jerusalem, and burned all the palaces thereof with fire, and destroyed all the goodly vessels thereof. 20 And them that had escaped from the sword carried he away to Babylon; where they were servants to him and his sons until the reign of the kingdom of Persia: 21 To fulfil the word of the LORD by the mouth of Jeremiah, until the land had enjoyed her sabbaths: for as long as she lay desolate she kept sabbath, to fulfil threescore and ten years.

22 Now in the first year of Cyrus king of Persia, that the word of the LORD spoken by the mouth of Jeremiah might be accomplished, the LORD stirred up the spirit of Cyrus king of Persia, that he made a proclamation throughout all his kingdom, and put it also in writing, saying, 23 Thus saith Cyrus king of Persia, All the kingdoms of the earth hath the LORD God of heaven given me; and he hath charged me to build him an house in Jerusalem, which is in Judah. Who is there among you of all his people? The LORD his God be with him, and let him go up.

ZOSIMUS, the name of two ancient writers, one a historian called the comic, and the other a philosopher called the alchemist. The former was a native of Panopolis in Egypt, and lived in the reign of Anastasius, about the end of the fifth century. He wrote a history of the Roman empire, in six books, from the time of Augustus to the year 410, when Rome was taken by Alaric. The first five books are little more than a compilation from Eunapius, Dexippus, Olympiodorus, and Asinius Quadratus; but the sixth is valuable, as containing the only account we have of the reigns of Honorius and Arcadius. The style is pure, and the narrative clear and interesting. The work was published in Greek and Latin, by Leunclavius, Frankfort, 1590, folio; and in Greek, by Reitemeier, Leipsic, 1784, 3 vols. 8vo. The latter was a native of Panopolis, and lived in the reign of Theodosius the Great, about the end of the fourth century. He wrote twenty-eight books on the art of making gold and silver, and on the transmutation of metals, which are still extant in manuscript in the royal library at Paris.

ἐστὶν ἐν τῷ ἐρᾶν καὶ ἐν τῷ ἐρᾶσθαι καὶ ἐν τῷ ἐραστῇ καὶ ἐν τῷ παιδικῷ. ἐν μὲν γὰρ τῷ ἐρᾶν ἔρως ἐστίν, ἐν δὲ τῷ ἐρᾶσθαι φιλία, ἐν δὲ τῷ ἐραστῇ ὑπερβολή, ἐν δὲ τῷ παιδικῷ χάρις. ἔτι δὲ ἐν τῷ ἐρᾶν ἐπιθυμία ἐστίν, ἐν δὲ τῷ ἐρᾶσθαι σωφροσύνη, ἐν δὲ τῷ ἐραστῇ εὐνοϊκὸν ἐπιστατικόν, ἐν δὲ τῷ παιδικῷ αἰδὼς καὶ εὐλάβεια

Mittag, Abends 6 Uhr, und Abends 9 Uhr, und zwar in Gegenwart der Mitglieder der Gemeinde, welche sich zu diesem Zwecke in dem Versammlungssaale einfinden müssen. Die Gebete werden in der Landessprache verrichtet, und zwar in der Weise, dass der Vorbeter, welcher gewöhnlich der Rabbiner ist, die Gebete laut vorliest, und die Gemeinde ihm nachbetet. Die Gebete werden in der Regel nicht gesungen, sondern nur gelesen. Nur bei einigen Gebeten, wie z. B. bei dem Gebete Kol Nidre, welches am Vorabende des Versöhnungsfestes gebetet wird, und bei dem Gebete Adonai Melech, welches am Versöhnungsfeste, am Neujahrsfeste, am Laubhüttenfeste und am Pfingstfeste gebetet wird, singt der Vorbeter, und die Gemeinde betet ihm nach. Bei dem Gebete Kol Nidre, welches am Vorabende des Versöhnungsfestes gebetet wird, singt der Vorbeter, und die Gemeinde betet ihm nach.

höflich. Es ist ein Mann von etlich und dreyssig Jahren, der gar wohl zu leben weis, und recht auf Hof-Manier. Er zeigte uns einen zimlichen Vorrath von Büchern, sonderlich in Humanioribus und Historicis; worunter viele Französische, Italiänische und Spanische Bücher waren; die letztern waren alle gleich in sehr sauber Pergament gebunden, und hinten die Titel auf holländische Art sehr wohl von einem bekehrten Juden nahmens Wallich, geschrieben, da er ihm für jedes Stück sechs Pfenninge gegeben. Die Bücher befand ich sonsten überhaupt sehr gut, und zimlich auserlesen: Jedoch keine Manuscripte. Herr Böhmer zeigte uns auch seine Medallien, und zwar von modernen, sonderlich die das Haus Braunschweig und Hannover betreffen, einen nicht geringen Vorrath. Von Antiquis hat er auch eine kleine Suite, davon die meisten in Erz sind. Unter denselben war ein recht schöner Otto Æneus, in groß-Erz; aber es ist ein Paduanus, jedoch sehr sauber, auf dem Revers, cum adlocutione. Ingleichem ein recht schöner Pescennius Niger, in klein Silber. Ferner einige wenige griechische, darunter etliche sehr sauber. Ferner: ein Nummus obscœnus magni Moduli in Erz; auf dessen einer Seite war ein Faunus, auf der andern aber sehr viele auf- und durch einander liegende Priapi, oder männliche Glieder, welche sehr erhaben waren, und den Nummum sehr dick machten. Es ist gar keine Inscription noch Buchstabe darauf. Ingleichem ein gar sauberer Nummulus Solidus von Attuila. Ferner sehr

viele

viele von den Tyrannis, welche sonst nicht gemein sind, und die man so leicht bey einer Privat-Person in solcher Menge nicht antreffen wird. So auch etwa fünfzig Stück von Nummis familiarum. Nach dem zeigte uns Herr Böhmer eine grosse Menge von Abgüssen, welche er von Hausblase von denen Medallien seines Herrn Vetters des Herrn Abt Molani vor dem gemacht. Auch wiese uns Herr Prof. Böhmer eine Manier, Vestungen von Wachs ins kleine aufzusetzen. Man macht erstlich die Delineation nach allen Werken von einer Vestung auf ein Brett; solches nimmt ein Tischer vor sich, und schneidet aus dem Brette nur allein die Graben, so, wie es die Delineation und die behörige Tieffe erfordert. Nach dem werden die Wälle und Bollwerke von dem nach Erforderung des Durchschnitts, und nach dem die Natur haben will gefärbten Wachs, als grün, braun, gelb u. s. w. mit Instrumenten, wie gemeiniglich zum Wachspousiren gebraucht werden, aufgetragen. Er hatte auf diese Art eine Vestung nach Vaubans Manier sehr sauber gemacht, in einer Schachtel, mit einem Schiebedeckel. Jedoch wollte uns eine andere Art besser gefallen, da man alles von Leisten, die von einem Tischer durch einen Flammen-Zug gezogen sind, nach Erforderung der Figur, oder Vestung, zerschnitten, machet, selbige aufleimet, mit Leim-Wasser bestreichet, und mit klein geschnittener Wolle (auf die Art, wie man itzo Tapeten macht) von behörigen Farben bestreuet. Zuletzt zeigte uns Herr Böhmer noch eine lächerliche, und wunderliche Cu-

riosität, welche er aus der Auction von denen Raritäten des Herrn Lucii gekauft, die man sich nicht leicht einbilden kan. Es hatte in dem Catalogo also verzeichnet gestanden: Ein Jude von einem schweinen Knochen gemacht, so den Talmud lieset. Als nun Herr Böhmer solches aus Curiosität kauffen lassen, findet es sich, daß es nichts anders seye, als die letzte Vertebra von einer Sau (die man in Frankfurt gemeiniglich den Juden in der Bütte heisset:) Diese Vertebra wird behöriger massen mit Farben angestrichen, das hervor ragende Knöpfgen mit einem Gesicht bemalet, oben darauf ein kleiner Schabes-Deckel gesetzet, um den Hals ein Kragen von Papier, oder Tuch gemacht, und vornen auf den Knochen ein klein Büchlein gelegt; welches dann gar artig einem lesenden Juden gleich wird, ohne Veränderung des Knochens, als bloß und allein durch die Farben. Herr von der Hardt hat groß Belieben daran gehabt, und sich von einem solchen Knochen recht nach der Rabbiner Kleidung machen lassen. Bey den Büchern über der Thüre sahen wir auch den oben ermeldeten Herrn Abt Molanum sehr wohl abgemalet. Als wir Abschied nahmen, ersuchte uns Herr Böhmer zwey Päckgen, das eine an Herrn Perizonium in Leyden, und das andere an Herrn Burmann in Utrecht mitzunehmen. Von dem letzten erzählte er uns die wunderlichen Händel, so er wegen Schwängerung einer gewissen Weibsperson gehabt. Es hätte solches sehr grossen Lermen verursacht, und hätten viele, so ihm nicht gut gewesen, so gar Comödien auf ihn gemacht.

und Wasser zu trinken, und sich mit Oel zu salben, und ihre Füsse zu waschen, und ihre Kleider zu wechseln, und sich in ihre Betten zu legen, und sich zu erquicken, und sich zu ruhen, und sich zu freuen, und sich zu ergötzen, und sich zu belustigen, und sich zu vergnügen, und sich zu trösten, und sich zu beruhigen, und sich zu stärken, und sich zu ermuntern, und sich zu ermutigen, und sich zu ermannen, und sich zu ermannen, und sich zu ermann

no 1554. in capite Voluminis ex hiſtoria Nicephori ejusdemque verbis Græcis ſua quædam manu adſcripſit p. 19. Was in der alten Bibliotheca Julia noch wäre zu ſehen geweſen, und die Urſache, warum es, wie auch in dieſer neuen, nicht geſchehen können, habe oben vermeldet. Das Epitaphium Georg Eberlini, welches Oldenburger in Theſauro Rerumpublicarum Tom. IV. p. 1081. vorbringt, haben wir in der Kirche nicht gefunden. Es muß vielleicht unter denen auſſerhalb ſeyn, von welchen auch bereits oben Erinnerung gethan. Das Echo in dem Walde bey Helmſtädt, welches Guericke in Experiment. Magdeb. Lib. IV. C. X. p. 139. rühmt, wäre wohl nicht werth, auch bey itziger Zeit keine Luſt zu ſuchen geweßt, wie auch die vermeynte Greifs-Klaue, davon Bartholinus in Epiſt. Cent II. Epiſt. XI. p. 438. redet. Wir haben auch das Dorf, das er nicht benennet, nicht einmal erfragen können. Der curiöſe Herr Prof. Striſſer iſt vor einigen Jahren dem Tode ſeiner Frauen vor Kummer bald gefolget. Herr Prof. Math. Steigerthal iſt ſelten allhier; und den Herrn Eckard vermeynte ich noch in Hannover anzutreffen. Die übrigen Herren Profeſſoren aber alle zu beſuchen, wollte unſere Zeit nicht leiden. Jedoch ehe wir von Helmſtädt gehen, muß ich noch von dem Orte ſelbſt etwas melden. Es iſt derſelbige nicht gar groß, auch wegen des Alters ſehr irregulär, und faſt durchgehends von ſchlechten Gebäuden, auch nicht luſtig und angenehm: hat aber jederzeit wegen guter Profeſſorum einen trefflichen

Ruhm

Ruhm billig gehabt; wiewohl anitzo die Anzahl der Studenten gering, und keine dreyhundert wirklich allhier waren.

Den 18. December Morgens fuhren wir um sechs Uhr (weil wir eben Mondschein hatten) auf

Königs-Lutter, zwo Meilen,

allda wir um neun Uhr ankamen. Nachdem wir uns ein wenig gewärmet, giengen wir in Ober-Lutter, (so wird der äusserste Theil des Ortes genennet,) der auch von dem Städtgen selbst unterschieden, nicht in jenes Mauren beschlossen, und aus einigen wenigen Gebäuden bestehet, um allda die Closter- oder Stifts-Kirche zu sehen, davon Herr Fabricius in Helmstädt Abt ist. Selbige ist zimlich groß, schön und hoch. In der Mitte dieser Kirche ist das berühmte Monument Kaisers Lotharii II. seiner Gemahlin und Tochtermanns, dessen auch Zeiller in Itiner. Germ. p. 129. Erwehnung thut. Es ist aber, welches zu bedauren, nicht mehr das alte und rechte. Denn ob es wohl in schlechten, auf der Erde liegenden Steinen bestanden, ist es dannoch wegen seiner Antiquität höher zu achten gewesen als das itzige, ob es gleich etwas prächtiger ist. Man hat aber dieses aus Noth machen müssen, weil vor einigen Jahren ein Theil von dem Gewölbe dieser Kirche über diesen Gräbern, als die Leute eben aus der Kirche giengen, am Sonntage eingefallen, und die alten Steine zerschmettert. Das Gewölbe und die Kirche hat man von den Steinen der alten Johannis-Kirche, in welcher eben dieses Kaisers Lotharii

Royal Arms.—The Royal Arms of England are Quarterly, 1st and 4th Gules, three Lions passant guardant in pale Or, armed and langued Azure, for England; 2nd Or, a Lion rampant within a double tressure flory counter flory Gules, for Scotland; 3rd Azure, a Harp Or, stringed Argent, for Ireland. The Supporters are a Lion Or, armed and langued Gules, crowned with the Imperial Crown proper, and an Unicorn Argent, armed, crined and unguled Or, gorged with a Coronet composed of Crosses Patée and Fleurs-de-lis, a Chain reflexed over the back and thereto a Shield pendant Vert, charged with a Rose Argent, barbed and seeded proper, for Tudor. The Crest is a Lion statant guardant Or, crowned with the Imperial Crown proper, and charged on the shoulder with a Fleur-de-lis Azure. The Motto is DIEU ET MON DROIT.

Reproduced by
Lightning Photo Co.
Toronto, Canada.

Zeitschrift für Mathematik und Physik
herausgegeben
unter der Redaction
von
O. Schlömilch, M. Cantor und E. Kahl.
Jahrgang XXXVI. Jahrgang.
Mit 3 lithographirten Tafeln.
Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner.
1891.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Seite
Abhandlungen.
Königs, Über das Königs-Gesetz. 285
Cantor, Über die Einführung unendlich kleiner Coordinaten in die Geometrie. 293
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke eingeschrieben sind. 297
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke umgeschrieben sind. 299
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke eingeschrieben sind. 301
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke umgeschrieben sind. 303
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke eingeschrieben sind. 305
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke umgeschrieben sind. 307
Hoppe, Über Kegelschnitte, welche einem Dreiecke eingeschrieben sind.

Canixtus nennte, weil er seinem Vatter an Gelehrsamkeit gar nicht beygekommen. Nach dem sahen wir an einem Pfeiler dieses Monument in Stein gehauen. Oben stunde:

R. D. Gerhardus Gladenbachius.

Darunter war das Abteyliche Wappen, welches aus diesen Stücken bestehet, einer Bischofs-Mütze, darunter in einem Schilde creuzweis über einander gelegt sind ein Schlüssel, und ein Schwerdt; weil Petrus und Paulus die Patronen dieser Kirche sind. Unter dem Wappen über diesem Bilde waren folgende Verse:

Morte refert vitam Christus. qui credit in ipsum,
Vivet in æternos post sua fata dies.

Unter diesen Versen ist Gladenbachius in Lebens-Grösse in Stein gehauen; in der rechten Hand ein Crucifix, und in der linken ein Buch haltend. Zu Füssen stehet:

Mortem non metuo, quia Christi funere vivo:
Mors nihil in Christi funere juris habet.

Fürm Tod ich mich nicht fürchten thu,
Denn Christi Sterben ist mein Ruh.
Wer seine Hoffnung auf Christum stellt,
An dem der Tod kein Recht behält.

Gegen dem Creuzgang stehen zween aufgerichtete Grabsteine; auf dem einen linker Hand: Anno Domini MCCCCXXXI. ipsa die S. Laurentii & Petri

tri obiit Dominus Bertoldus Keghel, Abbas in regali Lutr. hujus anima requieſcat in pace. Amen. Er hat in der Rechten das Buch, in der Linken das Pedum. Das andere rechter Hand iſt dieſes: Anno Domini 1564. ipſo die Severini Epiſcopi obiit venerandus Dominus Gerhardus Radink Werdenenſis ad S. Lutgerum prope Helmſtad Præpoſitus C. A. R. I. P. d. i. cujus anima requieſcat in pace. Auf der Erde lagen noch von dreyen Aebten Leichenſteine, davon einer Henricus, der andere Johannes, Abbas. Sie waren aber ſo ſehr ausgetreten, und unſauber, daß ſie nicht zu leſen waren. Auf dem hohen Chore fanden wir dieſe Monumente: Rechter Hand des Altars: Ludowicus Dei Gra(tia) Abbas hujus monaſterii, & quondam Werthinenſis, & Civis & Monachus hoc (allhier war ein Stück vom Stein gebrochen, mochte aber Sibi da geſtanden haben,) monumentum locabat anno 1560. obiit 1575. Gegen über linker Hand des Altars waren dieſe zwey: das eine: Reverendus Dominus Doctor Wilhelmus ab Heidenhuſen, Werthinenſis Abbas hujus monaſterii hoc monumentum locabat anno Domini 1610. obiit anno 1612. 19. Novemb. inter horam 4. & 5. Unten zu Füſſen ſind dieſe Verſe:

Si bene vis de Te poſt mortem fama loquatur,
Illuſtrem reddent Te benefacta Tua.

Das andere daneben lautete alſo: Reverendus Dominus Jodocus Koleſius Abbas hujus monaſterii

ob.

of Sheep and Cattle Diseases, together with the Law relating to Contagious Diseases (Animals) Acts, 1878 to 1890, and the Orders of the Board of Agriculture thereunder. By Sir Walter Gilbey, Bart. Illustrated. 8vo. 10s. 6d. net. Vinton & Co., Ltd.

Sheep Farming in Australia and New Zealand. By Thomas Shaw. Illustrated. Crown 8vo. 6s. Longmans, Green & Co

unter Nro. 1 bezeichnete Land in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, so wird dieses Land, wenn es nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, Eigenthum der Gemeinde Nro. 2. Wenn aber ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, so wird dieser Theil Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird. Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 11 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 11, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 11 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 11, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 11 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 12 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 11, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 Eigenthum der Gemeinde Nro. 12, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 11 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 12 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 11, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 Eigenthum der Gemeinde Nro. 12, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 11 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 12 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 13 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 11, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 Eigenthum der Gemeinde Nro. 12, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 Eigenthum der Gemeinde Nro. 13, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 13 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 2 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 3 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 4 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 5 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 6 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 7 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 8 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 9 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 10 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 11 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 12 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 13 übergeht, und ein Theil des Landes der Gemeinde Nro. 13 in das Gebiet der Gemeinde Nro. 1 übergeht, so wird der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 1 Eigenthum der Gemeinde Nro. 2, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 2 Eigenthum der Gemeinde Nro. 3, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 3 Eigenthum der Gemeinde Nro. 4, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 4 Eigenthum der Gemeinde Nro. 5, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 5 Eigenthum der Gemeinde Nro. 6, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 6 Eigenthum der Gemeinde Nro. 7, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 7 Eigenthum der Gemeinde Nro. 8, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 8 Eigenthum der Gemeinde Nro. 9, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 9 Eigenthum der Gemeinde Nro. 10, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 10 Eigenthum der Gemeinde Nro. 11, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 11 Eigenthum der Gemeinde Nro. 12, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 12 Eigenthum der Gemeinde Nro. 13, und der Theil des Landes der Gemeinde Nro. 13 Eigenthum der Gemeinde Nro. 1, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird.

Wenn ein Theil des Landes der Geme

dem Löwen, welche, wie dieser Gelehrte daselbst erzehlet, Henricus Leo zum Andenken seines Nahmens und Wappens aufrichten, Herzog Friederich Ulrich aber 1616. wieder erneuern lassen. Allein es ist dieses sonst artige Denkmal schon wiederum zimlich schadhaft; wie dann die Schrift oder Inscription, so auf dem Schilde, oder vornen unter dem Löwen an der Pyramide hänget, von dem Wetter und Regen ganz ausgefressen, und unleserlich ist. Sonsten ist das ganze Monument von Quaterstücken aufgeführet, und der Löwe, wiewohl nicht gar sauber und natürlich, von Stein gehauen.

Das Opern-Haus ist ein zimlich groß Gebäude, aber doch viel kleiner und schlechter, als wir uns nach dem grossen Rühmen, so davon gemacht wird, eingebildet. Das Parterre und die Logen sind kleiner, als in dem zu Leipzig. Das Theater aber gröſſer, wiewohl viel niedriger. Auf dem Theater sahen wir, wie alle Maschinen im Gewichte gehen, und wie sie von oben herunter ganze Boden, und ein ander ganz verändertes Theater nach Gefallen können herunter lassen, und in einem Augenblicke, so zu sagen, wieder verschwinden machen: welches dann zu allerhand sonderbaren Veränderungen und Vorstellungen von Bezauberungen von dem Himmel, und den Göttern, und dergleichen sehr wohl dienet. Man muß sich verwundern, wann man auf dem Theater hinauf siehet, über die grosse Höhe, vielen Seile, Winden, und dergleichen. Hinten an das Opern-Haus ist vor einiger Zeit noch ein Bau gesetzet worden, welcher oben nichts,

als

ge, das große Münsterthurm-Glöckchen, die Schulglocke und die Glocke der Kapelle zu Hochmatten. Die Kirche ist 1750 neu gebaut worden, und hat 1000 Seelen. Der Thurm ist 1752 gebaut worden, und hat 4 Glocken, die 1752 gegossen worden sind. Die Kapelle zu Hochmatten ist 1752 gebaut worden, und hat 1 Glocke, die 1752 gegossen worden ist. Die Kirche ist 1750 neu gebaut worden, und hat 1000 Seelen. Der Thurm ist 1752 gebaut worden, und hat 4 Glocken, die 1752 gegossen worden sind. Die Kapelle zu Hochmatten ist 1752 gebaut worden, und hat 1 Glocke, die 1752 gegossen worden ist.

dabey nicht ungelehrtes artiges Männgen.] Wir kamen unter andern von Helmstädt zu reden, allwo Herr Petri ehedessen studirt hat. Er erzehlte von dem guten Conring die zwar bekannte, aber lächerliche Historie, wie ihn ein Bauer wegen seiner Unansehnlichkeit beschimpft habe. Denn als derselbe den Conring zu einem Kranken von Adel mit vier Pferden im Frohndienste auf das Land holen sollen, und Conring in die Kutsche steigen wollen, fragte ihn der Bauer: Ob er der Mann wäre, den er holen solle? Als nun Conring solches bejahete, gab dieser zur Antwort: Er hätte auch keine vier Pferde gebraucht, er hätte so ein Männgen wohl in der Kieben auf dem Rücken hintragen wollen. Es erzehlte Herr Petri auch von Conrings unvergleichlicher Fertigkeit, wie er niemals etwas concipirt, sondern gleich in die Feder dictirt, oder weggeschrieben habe. Ja, daß er öfters in der Buchdruckerey selbst sich hingesetzet; und wann die Buchdrucker etwa nichts mehr zu drucken gehabt, ihnen augenblicklich einen Bogen aufgesetzet.

Den 20. December Morgens besuchten wir den jungen Herrn Philipp Julius Rethmeyer, der, wie sein Vater allhier, Prediger ist, ein Mann von etwa 36. Jahren. Er hat einen Fehler an dem Gehöre; sonst aber ist er sehr höflich. Wir redeten von seiner heraus gegebenen braunschweigischen Kirchen-Historie mit ihm, da er uns versicherte, daß der dritte und letzte Theil, so schon unter der Presse, fast der beste seyn, und das ganze Leben des berühmten Martin Chemnitii enthalten werde. Unter andern

sagte

Berg, dessen Name uns von Eingeborenen angegeben wurde, ist Brandberg. Er ist der höchste Berg des Landes, und seine Höhe wird auf 8000 Fuß geschätzt. Er ist ein Massiv, das sich in der Mitte der Wüste Namib erhebt, und ist von Norden, Westen und Süden aus weithin sichtbar. Seine Gestalt ist ungefähr die eines Dreiecks, dessen Basis nach Norden gerichtet ist. Die Basis ist etwa 30 Meilen lang, und die Seiten sind ungefähr 20 Meilen lang. Die Spitze des Dreiecks ist nach Süden gerichtet. Der Berg ist ein Massiv, das sich in der Mitte der Wüste Namib erhebt, und ist von Norden, Westen und Süden aus weithin sichtbar. Seine Gestalt ist ungefähr die eines Dreiecks, dessen Basis nach Norden gerichtet ist. Die Basis ist etwa 30 Meilen lang, und die Seiten sind ungefähr 20 Meilen lang. Die Spitze des Dreiecks ist nach Süden gerichtet.

Ihr Wappen ist ein schwarzer Adler mit rothem Schnabel und Fängen, darüber ein Turnierhelm mit drei Straußenfedern, schwarz, roth und silber, und zwischen diesen ein wachsender Adler, wie im Schilde. Die Helmdecken sind schwarz und silber. Die Devise lautet: Suum cuique. Die Schildhalter sind zwei Adler, wie im Schilde. Das Wappen ist auf einem Mantel von Hermelin angebracht, der mit einer Krone geschlossen ist. Die Krone ist mit Perlen und Edelsteinen besetzt und mit einem Reichsapfel gekrönt. Hinter dem Wappen sind zwei Fahnen, die rechte schwarz, die linke weiß, mit dem Adler des Wappens. Darüber der Name Friedrich.

Große Siegel Friedrich Wilhelms.

Ihr Wappen ist ein schwarzer Adler mit rothem Schnabel und Fängen, darüber ein Turnierhelm mit drei Straußenfedern, schwarz, roth und silber, und zwischen diesen ein wachsender Adler, wie im Schilde. Die Helmdecken sind schwarz und silber. Die Devise lautet: Suum cuique. Die Schildhalter sind zwei Adler, wie im Schilde. Das Wappen ist auf einem Mantel von Hermelin angebracht, der mit einer Krone geschlossen ist. Die Krone ist mit Perlen und Edelsteinen besetzt und mit einem Reichsapfel gekrönt. Hinter dem Wappen sind zwei Fahnen, die rechte schwarz, die linke weiß, mit dem Adler des Wappens. Darüber der Name Friedrich Wilhelm.

grosse Stück, so ich in Berlin in dem Zeughaus gesehen, und deren vier sollen gegossen worden seyn, und die ihre Nahmen von den vier Theilen der Welt bekommen haben, diese faule Metze an Grösse weit übertrift.

Den 21. December Morgens giengen wir erstlich zu Herrn Gränz-Secretarius Rauschenblatt, von dem man uns in Helmstädt gesagt, daß die Wittib Cörberin die Conringischen Manuscripta an ihn geschickt habe; wovon oben Meldung gethan worden. Allein er stellte sich ganz fremd und unwissend: Endlich aber sagte er, daß alles, was vorhanden gewesen, hinweg kommen wäre, er wüßte aber nicht, wohin? Doch, wie er vermeynte, nach Zelle. Es schiene, als wann er sie gerne vor sich behalten hätte. Jedoch erfuhr ich, daß das beste durch einen Hofrath, so ein Schwager von der Frau Cörberin wäre, an den Herzog von Zelle, hernach aber nach Hannover gekommen seye. Ich hätte nur gerne die drey Volumina in Folio von Briefen, sonderlich von Baluzio, und andern berühmten Leuten, haben mögen, wiewol noch viele andere Dinge dabey gewesen; es ist mir aber unbekannt, worinnen es bestanden. Die Frau Cörberin hat einhundert Reichsthaler darvor verlanget.

Nach dem besahen wir den Dom, Schloß- oder, wie sie von dem Heiligen, zu dessen Ehren sie geweyhet ist, heisset, St. Blasii-Kirche. Selbige ist ein zimlich grosses, schönes Gebäude von Quaterstücken mit drey Gewölben. Wir sahen zuvörderst die Epitaphien Henrici Leonis, und andere, davon Herr

Rethmeyer in der Braunschweigischen Kirchen-Historie Th. 1. C. 6. p. 84. weitläuftig handelt. Der hohe Chor ist etwa zehen Stuffen erhöhet, und die Canzel ist vornen daran gemacht, daß man auf dem Chor, ohne einige Treppen zu steigen, nur davor tritt. Wir sahen auf dem Chor folgende Dinge, die Heinrich der Löwe mit aus Morgenland gebracht. Die Säule, daran Christus gegeisselt worden. Einen Leuchter von Messing, so nach dem Modell im Tempel zu Jerusalem soll gemacht seyn. An dem Knauff in der Mitte ist ein Blumenwerk, und die vier Evangelisten von allerhand gefarbten Steinen eingelegt. Gleich davor stehet ein porphirner Tisch, in dessen mittelster Säule, in einer bleyernen mit Kupfer bedeckten, und mit vielen Banden vernieteten Büchse, nebst dem wächsernen Siegel des Bischofs Adelogi folgende Reliquien vor kurzem gefunden worden: 1. Ein kleiner irdener mit Leimen verbundener Topf voller Asche mit einer Schrift: De altari S. Petri. 2. Eine bleyerne Schachtel, darinnen Reliquiæ S. Eustachii Martyris, S. Laurentii Martyris, S. Pancratii Martyris, 3. Viele kleine Bändgen von Reliquien, mit nachfolgenden Zetteln: Reliquiæ Ursulæ, Reginæ XI. Millium Virg. De Oleo S. Catharinæ. Marcelli Martyris. Godehardi Martyris. S. Florini Martyris. De Thebeis. S. Agatha, S. Cassiania Martyre. S. Nicolao, S. Cyrinio Diacono, S. Symphoriano Martyre. In einem Päckgen zusammen: De Civibus S. Mariæ: de Lapide, super quo Dominus obdormivit: De Lapide, de quo cœlos ascendit.

aſcendit. Mauritii reliquiæ; S. Stephani. Noch ferner: De ſpecioſa Virgine. De Ornatu Mariæ perpetuæ Virginis. De S. Gertrude Virg. De Tiburtio Valeriano. De Damiano Martyre. De S. Cæcilia. De S. Andrea, Apoſtolo. De Fauſtino Epiſcopo, Martyre. S. Simeone. De Sancto Proto-Martyre. De Veſtibus Mariæ: De S. Cæcilia: De Peregrino Martyre. De Bartholomæo, Apoſtolo. Margaretha, Virgine. De Chriſtianis Martyribus. De Coſmo Valeriano. De S. Gregoriano. De Anaſtaſio, Martyre. De Victore, Martyre. De Cypriano, Martyre. Luca Evangeliſta. De S. Walburga, Virgine. De Juſto Arthemio, honeſto. De S. Agnete, Virgine. De undecim millibus Virginum. De Bonifacio Epiſcopo, Martyre. De S. Felice, Martyre. De Juliano, Martyre. De ſpecioſa Maria (ſeu Matre.) Dieſe Verzeichnis, ſo mir der Küſter gegeben, iſt ſo gemacht, als wann dieſe Dinge von ungefähr gefunden; die Reliquien aber ſelbſt von dem Herzoge dem Abte von Corvey verehret worden. Eine groſſe Menge aber der vornehmſten Reliquien, ſo Herzog Heinrich der Löwe mit aus dem Gelobten Lande gebracht, und in dieſe Kirche gegeben, ſind, wie Herr Rethmeyer in angeführter Stelle p. 104. meldet, dem Herzogen Johann Friederich, welcher der Römiſchen Religion zugethan war, überlaſſen worden; davon auch in Maderi Antiqu. Brunſuic. p. 166. gedacht wird. [In der Sacriſtey ſahen wir erſtlich in einem kleinen Schranke der Mariä Windelband; den

Brandling, Robert, of Middleton, co. Northumberland, and of Gosforth, co. Northumberland, b. 1728, d. 1809, M.P. for Northumberland 1784–1807, m. 1st, 1754, Elizabeth, d. 1760, dau. of Ralph Jenison, of Walworth, co. Durham, by whom he had issue, 2nd, 1762, Mary, d. 1809, dau. of Sir Thomas Clavering, 3rd bart., of Axwell Park, co. Durham, by whom he had issue, 3rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 4th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 5th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 6th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 7th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 8th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 9th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 10th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 11th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 12th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 13th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 14th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 15th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 16th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 17th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 18th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 19th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 20th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 21st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 22nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 23rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 24th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 25th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 26th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 27th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 28th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 29th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 30th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 31st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 32nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 33rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 34th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 35th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 36th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 37th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 38th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 39th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 40th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 41st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 42nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 43rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 44th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 45th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 46th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 47th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 48th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 49th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 50th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 51st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 52nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 53rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 54th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 55th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 56th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 57th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 58th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 59th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 60th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 61st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 62nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 63rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 64th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 65th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 66th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 67th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 68th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 69th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 70th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 71st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 72nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 73rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 74th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 75th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 76th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 77th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 78th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 79th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 80th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 81st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 82nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 83rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 84th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 85th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 86th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 87th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 88th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 89th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 90th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 91st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 92nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 93rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 94th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 95th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 96th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 97th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 98th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 99th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 100th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 101st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 102nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 103rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 104th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 105th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 106th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 107th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 108th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 109th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 110th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 111th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 112th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 113th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 114th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 115th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 116th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 117th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 118th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 119th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 120th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 121st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 122nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 123rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 124th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 125th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 126th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 127th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 128th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 129th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 130th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 131st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 132nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 133rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 134th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 135th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 136th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 137th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 138th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 139th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 140th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 141st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 142nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 143rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 144th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 145th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 146th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 147th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 148th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 149th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 150th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 151st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 152nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 153rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 154th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 155th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 156th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 157th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 158th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 159th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 160th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 161st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 162nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 163rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 164th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 165th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 166th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 167th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 168th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 169th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 170th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 171st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 172nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 173rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 174th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 175th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 176th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 177th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 178th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 179th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 180th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 181st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 182nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 183rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 184th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 185th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 186th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 187th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 188th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 189th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 190th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 191st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 192nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 193rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 194th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 195th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 196th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 197th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 198th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 199th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 200th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 201st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 202nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 203rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 204th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 205th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 206th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 207th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 208th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 209th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 210th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 211th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 212th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 213th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 214th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 215th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 216th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 217th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 218th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 219th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 220th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 221st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 222nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 223rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 224th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 225th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 226th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 227th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 228th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 229th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 230th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 231st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 232nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 233rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 234th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 235th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 236th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 237th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 238th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 239th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 240th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 241st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 242nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 243rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 244th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 245th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 246th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 247th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 248th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 249th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 250th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 251st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 252nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 253rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 254th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 255th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 256th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 257th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 258th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 259th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 260th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 261st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 262nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 263rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 264th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 265th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 266th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 267th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 268th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 269th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 270th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 271st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 272nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 273rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 274th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 275th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 276th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 277th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 278th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 279th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 280th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 281st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 282nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 283rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 284th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 285th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 286th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 287th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 288th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 289th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 290th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 291st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 292nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 293rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 294th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 295th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 296th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 297th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 298th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 299th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 300th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 301st, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 302nd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 303rd, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 304th, 1809, Mary Anne, dau. of Rev. Thomas Hall, of Hall Place, co. Durham, by whom he had issue, 305th, 1809, Mary

rius, nebst vier Cardinälen und Bischöffen dabey sind, und der Pabst einen Schirm um den Kopf hat, mit den Worten: Sanctus Gregorius: sondern auch aus der Jahr-Zahl selbst, so ganz oben bey diesen Worten aus dem hohen Liede Salomonis also stehet: Egrediemini filiæ Sion, & videte Regem dilectum meum, candidum & rubicundum in diademate, qua coronavit eum mater sua in die desponsationis illius, anno Domini Millesimo V^c sexto die Urbani Episcopi. Die Figuren sind sonst alle, wie er erwehnet, sehr sauber, sonderlich der Verräther Judas, wie er, als Christus zum Tode verdammet wird, in Verzweifelung davon gehet. Die Mitgefangenen Christi stehen am Halseisen. Barrabas aber wird losgelassen. Die Nahmen von den andern beyden stehen, wie Herr Rethmeyer wohl erinnert, dabey. Jesmas, so ein grün Kleid anhat, welches wohl die Hoffnung zum ewigen Leben bedeuten soll, siehet immer nach Christo. Gismas aber, der schwarz gekleidet, und ein roth Haar hat, wendet die Augen hinweg. Rechter Hand auf der Thüre ist auch auf dieser Tafel die Maria mit dem Kinde, welches, das wohl lächerlich, einen Rosencranz in der Hand hat. Auf dem linken Flügel aber ist der Altar, davor Gregorius stehet, auf welchem Christus ist, und aus einer Seite das Blut in den Kelch laufen läßt. Was auswendig auf die Thüren gemalt, ist gar abgeschmackt: denn auf der einen steht nebst vielen kleinen Figuren ein Engel, so in ein Horn bläset, und an einem Stricke vier Hunde hält; auf deren Hals-Bändern die

Worte:

Worte: Pax, Veritas, Misericordia, Justitia, zu lesen; er hat auch einen Jägerspieß und Hirschfänger. Auf der andern Thüre aber ist eine Weibs-Person, auf deren Schooß sich ein Einhorn mit den zwey vordern Läufften gelegt. Nach dem fragte ich nach des Decani Burdiani Begräbnis, davon Herr Rethmeyer p. 115. etwas meldet; allein der Küster konnte uns nichts, als die Stelle zeigen, weil es, als die Kirche A. 1707. ausgebessert, und geweisset wurde, da es ohnedem ganz wurmstichigt war, abgebrochen worden. Unter dem hohen Chor ist das Gewölbe, und darinn des Herzog Rudolph Augusts und seiner beyden Gemahlinnen Monument, davon Herr Rethmeyer die Inscription p. 111. beybringet. Es ist aber für einen solchen Herrn über alle massen schlecht, und bestehet aus einer von einem Goldschmiede (ein Gürtler sollte es besser gemacht haben) übel vergüldeten Tafel von Messing, die mit einem schlechten, mit Farben angestrichenen Zierrath von Sandstein eingefasset ist.] Recht unter dem Chor aber ist das grosse, und hohe Gewölbe, davon Herr Rethmeyer p. 99. u. f. redet, welches etwas dunkel ist. Wir sahen darinn erstlich einen zinnernen Sarg von dem General Stauff, so allhier Commendant gewesen; dabey stund das grosse hölzerne Crucifix, in weiblichem Habit, mit langem Bart, das man im Pabstthum, (wie Herr Rethmeyer p. 99. u. f. erzehlet, vor die Jungfer Era ausgegeben. Er erinnert aber p. 100. wohl, daß es Christi oder St. Andreä Bildnis seyn soll. Wir sahen auch die beyden Steine von Marggraf Egbert,

bert, und seiner Schwester Gertrudis, davon Herr Rethmeyer p. 34. und 99. handelt. Sie liegen neben einander, und ist keine Schrifft darauf. Hinten ist noch ein klein Gewölbe, welches das Beverische Begräbnis ist, darinnen verschiedene Särge stunden. Nach dem sahen wir noch einmal vor dem kleinen Altar Henrich des Löwen, und übrige Begräbnisse, wie auch die messingene Tafel mit dem Namen aller Fürstlichen Personen, so Herzog Anton Ulrich machen lassen; wie bey Herrn Rethmeyer p. 96. und in Beylagen zum sechsten Capitel N. XXI. zu sehen. Wir bemerkten auch in den Fenstern die Namen und Wappen der Patricien, deren Herr Rethmeyer p. 107. gedenket. Folgende Dinge aber, davon er gleichfalls Meldung thut, haben wir nicht gesehen: als St. Blasii Schalmey p. 103. die Schachtel mit Reliquien; ebend. Eine Ribbe von einem Riesen, p. 104. wiewohl ich vor die Possen lieber das silberne Siegel p. 103. die Briefe und Urkunden p. 104. und die Bibliotheck p. 106. und in den Zusätzen zu dieser Stelle, gesehen hätte. Allein diese letztere ist nicht mehr vorhanden, und die Documente zu besehen, darüber Herr Thesaurarius Hilcke die Erlaubnis, solche uns zu zeigen, mit vielen Umständen hätte einholen müssen, war uns zu verdrüßlich. Zuletzt giengen wir auch oben auf den Thurn, um nicht allein die grosse Glocke, die Herr Rethmeyer p. 108. beschreibet, zu sehen; sondern auch die Gelegenheit, Grösse und Gegend der Stadt zu betrachten. Selbige kam uns eben so groß nicht vor, als wir uns sol-

che einbildeten, und lange nicht so groß als Franckfurt. Was die Glocke anlanget, so ist sie gar ansehnlich, und, wo ich nicht irre, von eben dem Meister, der die grosse Erfurter-Glocke gegossen, verfertiget worden; wiewohl er sich hier Gerdt von Kampe uth England ausdrücklich nennet; woraus zu schliessen, daß diejenige irren, die da meynen, er werde von der Stadt Kampen in Holland, von wannen er gebürtig seye, also genennet. Die hölzerne Charfreytags-Glocke, davon Herr Rethmeyer p. 109. etwas sagt, ist nicht mehr vorhanden, auch nicht der hölzerne Klöpel. Wie ich von dem Küster versichert wurde, irret Herr Rethmeyer sehr, wann er sagt, daß es eine hölzerne Glocke gewesen, da nur der Klöpel, oder Schwengel von Holz gewesen, damit auf den Charfreytag im Pabstthum die Glocke angeschlagen worden. [Im Heruntergehen durch die Kirche bemerkten wir noch, daß die beyden Neben- oder kleinere Gewölbe der Kirche überaus wohl gemacht waren, und in der Mitte bemerkten wir ungemein zierliche, gewundene steinerne Säulen.

Nachmittags besahen wir die Catharina-Kirche, welche [von einer guten Grösse, wohl gebauet, und dabey sehr bunt gemalet ist. Neben der Canzel an einem Pfeiler bemerkten wir die Kugel, so eine Hand hält, welche A. 1615. in der Belagerung der Stadt, durch das Fenster, nahe bey dem dazumal predigenden Pastor vorbey, an eben diesem Pfeiler, wo die Canzel anstehet, geschossen worden, bey welcher die Verse Im Tausend u. s. w. stehen, so Herr Rethmeyer in sei-

in seiner Braunschweigischen Kirchen-Historie Th. I. Cap. 8. p. 126. anführet. Nachdem liessen wir uns das Gewölbe am Ende dieser Kirche zeigen, worinnen die von der Frau Generalin von Rothenburg dahin verwahrte Sachen durch den bekannten Nickel List, oder Doctor von der Mosel, nebst seinen Gesellen, gestohlen worden; wie hievon Herr Rethmeyer in der angeführten Stelle p. 127. seq. und die Historie von dem Verbrechen und Hinrichtung dieser bösen Buben, so in quart von einem Prediger, Namens Hofmann, heraus gegeben worden, nachzulesen. Wir sahen auch in derselbigen die Bildnisse, so wohl des Listens, als auch des mit ihm hingerichteten Judens, davon jener eben so listig nicht aussahe, wiewohl sonderlich dieser boßhafftig genug. Wie diese Bildnisse hieher gesetzet worden, erzehlet Herr Rethmeyer an besagtem Orte; die Reliquien aber, deren nur gedachter Autor p. 125. wie auch das kostbare Meßgewand, und das gestickte Crucifix, deren er p. 126. gedenket, konnten wir nicht zu sehen bekommen, weil nicht der Küster, sondern die Vorsteher der Kirche den Schlüssel hiezu hatten, und es zu weitläufig gewesen wäre, solchen erst holen zu lassen.

Den 22. war Sonntag, da wir nichts verrichten konnten.

Hingegen den 23. December giengen wir Morgens zuerst in das neue Zeughaus so über dem Burg-Platz hinten an der Mühle stehet. Vor diesem ist die Pauliner-Kirche und das Gymnasium daselbst gewesen; weil aber das Gebäude eingehen wollen, und

die

die Kirche ohnedem sonder Gebrauch wüste gelegen, ist die Schule von dem Herzog anderswohin verleget, und die Kirche und Closter zum Zeughaus sehr wohl aptirt worden. In jenem sind unten die Werkstätte vor Schlosser, Büchsenmeister, Wagner, Tischer, und dergleichen: Die Kirche aber, so zimlich groß, hoch, und wohl gewölbet, ist eigentlich zum Zeughaus gemachet worden. Unten sind alle Gestühle und Capellen weggebrochen, und dadurch ein sehr schöner Raum zu dem groben Geschütz gewonnen worden. Es stehet solches in zweyen Reihen, ist aber dessen nicht gar viel, und meist lauter kleine Feldstücke. Oben sind über einander zwey sehr breite Empor-Kirchen, auf welche man auf sehr bequemen Treppen, welche mit allerhand Schnitz-Werk, und Braunschweigischen Wappen versehen, hinauf gehet. Auf diesen stehen rings herum viele Tische, darauf so wohl oben als darunter auf vier Leisten oder Latten das kleine Gewehr creuz-weise gegen einander ligt. Diese Weise ist sehr bequem, und können auf und unter jedem Tisch allemal drey hundert Stück Flinten liegen. Es ist derselben schon eine zimliche Menge von lauter neuverfertigten allhier, und soll alles, was tauglich, aus dem alten Zeughaus noch hieher gebracht werden. Hinten ist auf dem Chor ein zimlich grosser Raum, dahin allerhand Rüstungen von Harnischen, und dergleichen kommen sollen. Es stunden daselbsten zweyerley Erfindungen von Schiffbrücken, die eine von Blech, die andere von Leder nach der neuen Art des Brücken-Majors Beckers, welcher eigentlich von

hier,

hier, ein schlechter Schuster gewesen, und sich durch seine Erfindungen so hoch gebracht hat.

Nach dem giengen wir in das alte Zeughaus in der Schützenstrasse an dem Bruder-Kirchhofe, welches ein altes und nicht gar grosses Gebäude, auch so dunkel und heßlich, als jenes hell, zierlich und schön ist. Aber es stecket voll lauter klein Gewehr, bis oben aus; sonderlich von altem, dabey unzehlich viele Harnische, und Fahnen. Vorn bey dem Eingang ist oben eine Leiste, auf welcher mit grossen güldenen Buchstaben allerhand Sprüche aus Cassiodoro, Seneca, Vegetio, Erasmo, u. a. die vom Kriegswesen reden, und sich hieher schicken, zu lesen sind. Hinten ist noch ein schmaler Gang, und dann auch noch ein mittelmässiges Zimmer voll dergleichen Gewehr. Darunter sind insonderheit merkwürdig alle Arten von Pistolen, wie sie nach und nach geändert und verbessert worden, und die bey einander hangen. In einem kleinen Schrank war auch ein zimlicher Vorrath von allerhand militarischen, alten und neuen Büchern in allerhand Sprachen. Bey dem Fenster war das Bildnis Thomas Fillers, so Major von der Stadt, und ein sehr starker Mann gewesen, dessen abscheulich grosse Pique, schwere und sehr lange Flinte, und grosses Schwerdt, welche er geführet, gezeiget werden. Oben waren auch an einem Bogen diese Worte: Felix illa Civitas, quæ tempore Pacis cogitat de Bello. Und dieses ist, was wir allhier gesehen, und uns von Herrn Major Brumbay, weil der Artillerie-Obriste, Herr Völ-

ker, (der ein Frankfurter) abwesend war, gezeiget wurde.

Nach dem giengen wir in die Martins-Kirche, ohnfern von dem Markte, welches ein zimliches, aber nicht gar grosses Gebäude. Linker Hand nicht weit von dem Altar ist des berühmten Superintendenten Martini Chemnitii Bildnis. Er hat eine Balsam-Büchse mit einem Kettgen in der Hand, welches man gar leicht vor einen Rosen-Cranz ansehen solte.] Unter ihm stehen diese Worte: quod vixi in carne, in fide vixi Filii DEi. Gal. II. Besser unten: Martinus Chemnitius, S. Theologiæ Doctor, & Ecclesiæ Superintendens, nascitur Marchiæ oppido Priza anno Christi MDXXII. die Novembris IX. hora XII. minuto 48. post meridiem. Moritur Brunsuigæ anno Christi MDLXXXVI. VIII. Aprilis hora XII. noctis.

Unter dem Bilde aber mitten in der Kirche ist sein Leichenstein, auf welchem diese Aufschrift in ein klein messing Täfelein gegraben worden:

D. O. M. S.

Martino Chemnitio, Theologo divinarum Litterarum peritissimo, Veritatis acerrimo Vindici, ob singularem animi moderationem & Constantiam toti Saxoniæ clarissimo, qui postquam hanc Ecclesiam ita rexisset, ut amarint vivum, lugeant mortuum omnes boni, ad cœlestia migrans hoc in loco mortalitatis exuvias deposuit. uxor & liberi, luctu desiderioque pleni, marito & parenti dulcissimo cum lacr. H. M. P. C.

Vixit

Vixit A. LXIII. M. IV. d. XXIX.
obiit A. M. DXXCVI. VI. id. Apr.

An dem Schüler-Chor stehen mit goldenen Buchstaben viele Aufschriften oder Grabmale von Predigern dieser Kirche. Gegen über aber an dem Altar rechter Hand ist das Bildnis von Andreas Heinrich Buchholz, welcher erstlich zu Rinteln Poëseos & Ethices Professor gewesen, nachmals allhier Prediger worden: da er das berühmte Buch, den Hercules und Herculiscus, geschrieben, wie uns Herr Pastor Petri, der eben in die Kirche kam, versicherte. Derselbe zeigte uns auch als etwas gar besonders, und welches, wie er meynte, bey den Catholischen wohl ein Mirakul seyn könnte, nemlich den Tauffstein, welcher allezeit voll Wasser von demjenigen, so nach der Tauffe hinein geschüttet wird, bleibet, und weder stinkend oder unsauber, noch auch zu voll wird, sondern sich allemal, bis getaufft wird, ein weniges, auf ganz unbegreifliche Art, verzehret, daß das letztere dazu geschüttet werden kan. Er versicherte auch, daß es bey Menschen-Gedenken nicht, als vorigen gar zu kalten Winter, gefroren. Es ist dieser Tauffstein von zimlicher Grösse, und sonst von Metall, und hat die Jahrzahl: MCCCCXLI. in Vigilia Pentecostes. Oben darüber liegt ein hölzernes Creuz, worauf das eigentliche Tauff-Becken gesetzet, und das Wasser erst nach verrichteter Tauffe hinein geschüttet wird. Wie nun solches zugehe, kan man wohl nicht sagen. Daferne die Küster bey dieser Kirche nicht etwa Betrügerey damit machen, so ist es vermuthlich schon in dem

Pabstthum geschehen, und mag wohl unten ein ganz klein Löchlein seyn, dadurch das Wasser durch den Fuß des Tauffsteins allmählich durchsudert oder tröpfet.] Der Küster und Herr Pastor Petri betheuerten beyde, daß an der Wahrheit sonst ganz nicht zu zweifeln wäre. Die Canzel in dieser Kirche ist auch von guter Arbeit.

Nachmittags führte uns Herr Pastor Petri auf die Bibliotheck des Ministerii [bey der Brüder- oder Ulrichs-Kirche, in einem Bau darneben, der vermuthlich vor diesem zu dem Closter mag gehöret haben. Das Zimmer und die Anzahl der Bücher ist nicht gar groß, und die meisten sind theologisch; doch ist auch etwas von historischen da, und unter diesen einige schöne Werke.] Das merkwürdigste aber, dessen mehr erwehnter Herr Rethmeyer p. 189. gedenket, ist Buxtorfii hebräische Bibel, Biblia Septuaginta Interpretum, Romæ in Typogr. Fr. Zanetti, 1587. fol. auf welche Martinus Barenius, Rector, gute Verse gemacht, wie an besagtem Orte p. 190. zu lesen. [Des rechtschaffenen Herrn Johann Arnds über die Bibliotheck, als er noch allhier Prediger gewesen, mit eigener Hand verfertigter Catalogus, welcher sehr sauber geschrieben, wohl eingerichtet ist, und beynahe aus einem Buch Papier bestehet, dessen Herr Rethmeyer p. 190. wie auch D. Botsacci Inscription auf die verehrte Bücher von Herzog Rudolph August p. 191. gedenket; wovon auch Herr von der Hardt in Memorab. Bibl. Rudolph. p. 191. Nachricht giebt. Von Manuscripten aber, wie Herr Rethmeyer selbst

in ans

in ungezogenen Stolz gebläht, ist nicht verschämt, als daß wenige Alla Cosloy, Cosloys und Cosloyn in den heutigen Russland. Es ist auch eine Fürstin Dolgoruki und so Grundstücke Fürsten Dolgoruki, Dolgorukis und Dolgorukyn. Diese Fürsten Dolgoruki sind so reich, daß sie sich nicht mehr Fürsten Dolgoruki nennen, sondern Fürsten Dolgoruki von Krimm. Sie haben nämlich ein Fürstenthum Krimm. Sie haben auch Fürstinnen Dolgoruki und so weiter. Und so ein Fürst Dolgoruki, der sonstiger Titelsachen, so heißt er Fürst, ging in einen silbenen Schlafrock herum. Es ist schon viel Jahre. Damals hat der Kaiser Alexander noch gelebt

Rev. Charles Hamilton Sherrard (1842) to Father Hall, 1st and 2nd Mass on the

Feast of the Circumcision, Midnight Mass at St. Mary's, Bow, Low Mass at St. Mary's, Bow, Solemn Mass at St. Mary's, Bow, Vespers at St. Mary's, Bow, Benediction at St. Mary's, Bow, Mass at St. Mary's, Bow, Mass at St. Mary's, Bow, Mass

Jacob der Aeltere, in einer alphabetischen Ordnung, die XVI. zu Anfange, XX. zu Ende, XXIII. XXIV. wie auch N. XIX. der Hebräischen Bücher mit figurirten Abbildungen und Symbolen, meist aus der Bibel, und wie bey Wendel, so eine jeder gedruckt, und mit einem Verse in deutscher Reimart erkläret, ausgeleget worden. Jacob hatten wir noch aus einer Nürnberger Chronik, wo er von 1560 bis 1580 Formen für Holz schnitzet, und Illuminatoren, Jacob Lucas Cranach, und Hans Sebald Beham, Kupferstecher und Maler dazu in Sold genommen, und sie die besten Künstler, Meister, und Gesellen, so zu der Zeit in Deutschland gewesen, und in mehrern Jahren Formen, die in viel Tausenden gehen, aus einem Stocke Holz Jacob Cranach gemacht zu seyn scheinen. Da ist Christus, und Jacob, wie auch die Patriarchen noch, und gar vor einem, aber besser der Noah und Jacob noch in Holzstöcken Christ- und Marienbilder, wie sie Jacob Walter aus Bartholomäus und Johannes der Täufer, Hannsen noch und gleich Jacob Walter, und den Nachmaler, als er noch auf Holz Dinge zum Drucken machte, und Jacob Walter, Hannsen Walter, Jacob Walter, Wilhelm Walter, Wilhelm Walter, Wilhelm

Altar gemacht werden soll, wird es gebührender aufgehoben seyn. Nachmals besahen wir die Magnus-Kirche, die aber wohl die kleineste, sowohl an Grösse als Zierlichkeit in Braunschweig seyn mag. Sie ist niedrig, klein und schlecht. Am Altar ist rechter Hand ein schlecht in Stein gehauenes und gefärbtes Monument mit diesen Worten: Anno 83. den 13. IXbris starb der Würdige und Wohlgelahrte Herr Henricus Lamp, erster Evangelischer Pastor und Senior dieser Gemein: seines Ampts im 58. seines Alters aber im 84. der Seelen Gott gnädig sei. Unter seinem Bildnis waren diese Verse:

In quibus ortus eram, tenebras hinc primus abegi,
Succensa verbi lampade, Christe, Tui.
Hanc ubi victricem vidi post funera fratrum,
Ultimus ipse Senex, Christe, Tibi morior.

Ganz unten war eine brennende Lampe gemacht. Es waren noch von zweyen Predigern Christoph Lechlero, und Georg Oedingero dergleichen allhier: Die aber nicht so gut als jenes, und ohne dem von Herrn Rethmeyer im dritten Theil seiner Braunschweigischen Kirchen-Historie werden beygebracht werden. Von der Kirche selbst aber handelt er Th. 1. Cap. 2. p. 20. u. f. da er ausdrücklich sagt, daß in dieser Kirche zuerst von Herrn Lampen nach der Reformation geprediget worden p. 25. Auf der grossen Glocke aber soll, wie er p. 24. meldet, dieser Knittel-Vers stehen:

Ur

II. einigen Wagen, einfuhren wir die Wagen-Meile zu 2 Deutsche Meilen, 15 Stunden. Von hier gingen wir in 3 Stunden Nachts in der Herberge, wenn Du willst, zu Mittag, nach Peine 2 1/2. 3. Stunde. Die Innerhalb stehet von auf der Seite hier Peine, wo man nach Hildesheim gehet, einem sehr gut gebauten, feinen Orte, hat gute Gebäude. Der Herbergsvater verlangt 2 1/2. bis 3. Thl. Zeche, gehen an einer halben Elle gerechnet, 1 und als ein ganz kleiner, auf der Mittagsseite 1/2. Die Innerhalb gerne auf kleiner gegossene, die kaum eine Hagen zum Boden ist, gebrauchen, und ist dieses eine Ursache, warum sie so viele Eyer eingeben, und die Innerhalb sie so theuer verkaufen. Von hier haben wir Nachmittags 2 1/2 Stunde, 1 1/2 Meile nach Braunschweig, einer sehr schönen, großen, reichen und sehr weit von vielen Orten gehörigen Handelsstadt. Der Herbergsvater 2 1/2 Thl. 1 1/2 Meile, nach Braunschweig, einer sehr schönen, großen, reichen und sehr weit von vielen Orten gehörigen Handelsstadt. Der Herbergsvater 2 1/2 Thl. 1 1/2 Meile, nach Braunschweig, einer sehr schönen, großen, reichen und sehr weit von vielen Orten gehörigen Handelsstadt. Der Herbergsvater 2 1/2 Thl. 1 1/2 Meile, nach Braunschweig, einer sehr schönen, großen, reichen und sehr weit von vielen Orten gehörigen Handelsstadt. Der Herbergsvater 2 1/2 Thl.

sie vermeynte, in einem Kasten von den Vorstehern der Kirche verwahret würden.

Nach dem giengen wir in die Brüder-Barfüsser- oder Ulrichs-Kirche, und sahen erstlich über dem Eingangs-Thor gegen Westen D. Luthern, wie er die Mönche mit der Bibel verjaget, in Stein gehauen, mit dem bekannten Verse:

Pestis eram vivus, moriens ero
mors tua, Papa;

Wie Herr Rethmeyer p. 186. auch anführet. Wir bemerkten auch auswendig an der Kirche, an der Mauer den Stein, darauf ein Handweiser, und alte plattteutsche Worte von den vielen Schlachten der Herzoge von Braunschweig, die Herr Rethmeyer p. 184. u. f. anführet. Die Kirche ist sonst eine der schönsten, grösten, und höchsten in Braunschweig. Wir sahen darinnen zu erst den vordersten Altar, über welchem das schöne Crucifix, und die künstliche Schlaguhr darüber, da daran ein Engel ein Stundenglaß oder Uhr umwendet, der Tod aber das Maul aufthut, und so oft es schläget, mit einem Todtenbein](Herr Rethmeyer irret sich in angezogenem Orte, wann er es einen Stecken nennet) an die Zahl hin zeiget, wie viel Uhr es schlägt. Bey dem Altar im hohen Chor sahen wir nicht allein Lutheri und Chemnitii Bildnisse in Lebensgrösse, sondern auch ein ander schön Gemälde von der Auferweckung des Jairi Töchterleins, davor die Catholicken 800. Reichs-Thaler sollen geboten haben.

haben. Es sind aber in dieser Kirche sonst noch viel andere schöne Gemälde, darunter ein sehr grosses rechter Hand über der Empor-Kirche an der Wand, welches sehr wohl gemacht ist, und die Hochzeit aus dem hohen Liede Salomonis mit vielen Figuren und Köpfen vorstellet. In des Küsters Haus wurden uns noch einige schöne silberne Kelche gezeiget, auf deren einem gar viel Zierrathen von durchbrochener Arbeit waren. Von der Bibliotheck, so bey dieser Kirche, ist oben weitläuftig Meldung geschehen.

Der 25. December war der erste Christ-Feyertag, da wir nichts verrichtet, wiewohl wir auch mit allem, was wir nur sehens würdiges finden können, fertig waren; dann die hernach bemeldte Dinge, waren theils nicht mehr anzutreffen, theils nicht der Mühe werth gewesen. Also war Herr Harmes, der als ein sehr grosser Künstler in der Malerey in dem Ritterplatz gerühmet wird, schon vor geraumer Zeit nach Cassel gezogen, und gar daselbst gestorben. Er soll einen schönen Vorrath von Gemälden gehabt haben, dergleichen wir weder bey Herrn Querfurth, der in eben besagtem Buche wegen seiner künstlichen Porträte gerühmet wird, noch bey Herrn Franken, (der diesen noch übertreffen, und von Herzog Anton Ulrich den Titel eines Lieutenants, ob er gleich niemals Dienste gethan, wegen seiner Geschicklichkeit bekommen hat) vermutheten, und deswegen sie auch nicht besucht. Die mathematischen Instrumente und andere Dinge von Herzog Rudolph August, damit verschiedene Zimmer ausgefüllet gewesen, wie Herr von

der

der Lucie de Mercadet, Mlle. Rudolph, p. 247: «Chose, par ici on sait bien que je suis honnête, mon Dubreuil, je dis chez moi, ne sachez rien ensuite, ne cherchez pas, vous vous trouverez très surpris.» Die andere Situation aber hat jenen gar keinen moralischen Gehalt und kann daher nicht Thesis genannt werden. Man sieht nur auch später, daß der Autor Thesen am Schlusse liebt; und so hat man den Kanzler Philipp Antwort von Wendhausen nahezu den Hauptzweck seines in der Novelle Alles Lüge. Wie er aus dem unsittlich werdenden, in Lüge und Intrigue sich verstrickenden Hofleben sich zurückzieht, in die Einsamkeit, in die Natur, in die Arbeit, in die Ehe, in die Religion, wie er dadurch wieder sittlich, wahr, ehrlich, gut und einfach wird, das ist eine Thesis, die sich in der That nicht besser verkörpern könnte. Ebenso ist es mit der Novelle Die Ehre, p. 1 ff. Der Graf Ernst Wolfgang von Hohenlohe, der sich in Lüge und Intrigue verstrickt hat, wird durch den Tod seiner Frau, die ihn zu sehr liebte, um ihn zu überleben, wieder zu sich selbst, zu seiner Ehre, zu seinem Glauben, zu seinem Gott, zu seinem Weib, zu seinen Kindern, zu seinem Volke, zu seinem Vaterlande zurückgeführt. Und so ist es mit der Novelle Die Ehre, p. 1 ff. Der Graf Ernst Wolfgang von Hohenlohe, der sich in Lüge und Intrigue verstrickt hat, wird durch den Tod seiner Frau, die ihn zu sehr liebte, um ihn zu überleben, wieder zu sich selbst, zu seiner Ehre, zu seinem Glauben, zu seinem Gott, zu seinem Weib, zu seinen Kindern, zu seinem Volke, zu seinem Vaterlande zurückgeführt. Und so ist es mit der Novelle Die Ehre,

der alten Stadt, die in Stein gehauene neun Bildnisse verschiedener Kaiser und Fürsten, wie Herr Rethmeyer p. 206. vermeldet. Wir fuhren also

Den 26.sten December Nachmittags von hier, und zwar erstlich nach dem eine kleine halbe Stunde auf der Seite gelegenen Closter

Riddagshausen.

Es ist ein kleines Dorf dabey, vor welchem das Closter, so ein zimlich grosses Gebäude, lieget. Wir liessen uns sogleich, weil eben jetzo kein Probst allhier ist, bey dem Herrn Senior anmelden. Solcher ist Herr Germer, des ehemaligen Herrn Geheimden Kriegs-Raths in Wolfenbüttel, Sohn, ein noch gar junger Senior, indem er etwa 26. Jahr alt seyn mag. Er ist aber ein gar artiger, höflicher und manierlicher Mann, der, ob er wohl gute Mittel hat, dennoch die Theologie erwählet, und hat erst noch vor einem Jahre mit dem Herrn Bibliothecario Eichholz, den er wegen seiner Gelehrsamkeit umsonst zur Gesellschaft mitgenommen, ob sie gleich beyde schon in hiesigem Closter waren, eine gute Reise nach Holland und Engelland gethan. Er empfieng uns sehr höflich, führete uns auf seine wohl aufgebutzte Stube, und setzte uns ein Glas Wein vor. Weil wir aber keine Zeit übrig hatten, dankten wir vor diese überflüssige Höflichkeit, und ersuchten ihn, uns das Closter und die Bibliotheck zu zeigen, da er uns dann in die Kirche führte, welche gar groß, hoch, hell und schön ist. Wir besahen die verschiedenen Monumen-

te,

te, so Meibomius in Chronico Riddagshusensi mit mehrerm beschrieben. Weil die Herren Conventualen noch nicht gänzlich abgespeiset, und wir in die Bibliotheck durch selbiges Zimmer, wo sie waren, gehen mußten, zeigte uns Herr Germer erstlich die seinige, darinnen verschiedene gute Bücher, sonderlich von alten Editionen der griechischen und lateinischen Autorum, wie auch etwas von Historicis. Hernach führte er uns in die Closter-Bibliotheck, welche in einem schönen grossen Saale ist, und bey vier tausend Volumina hat. Es sind gar viele treffliche historische Bücher darunter, die ich mir nicht vermuthet hätte: sie sind aber, wie das allermeiste, von Herzog Rudolph August hieher verehret worden, wie Herr von der Hardt in Memorab. Biblioth. Rudolph. in Access. I. ad Mad. p. 287. rühmet. Von Manuscripten, welches mich von einem solchen berühmten alten Closter nicht wenig wundert, ist gar nichts vorhanden, als das eine Plenarium aus der Aegidien-Kirche zu Braunschweig, dessen ich oben gedacht. Selbiges ist gleichfalls von Herzog Rudolph August hieher verehret worden. Es ist eigentlich ein sauberer Codex manuscriptus membranaceus, welcher die Evangelischen Historien und Apostolischen Briefe in sich hält. Er wird aber von Herrn Rethmeyer gar wohl ein Plenarium genennet, weil man diejenigen Bücher, wie aus du Fresne Glossario zu ersehen ist, also genennet, deren Deckel voller Reliquien besetzt waren; wie dann auf der einen Seite, nebst den elfenbeinernen Figuren die silbern vergüldte Bleche, Kasten oder Löcher

cher annoch zu sehen sind, wo die Reliquien innen gesessen, welche aber, wie zu vermuthen ist, von denen flüchtenden Mönchen bey der Reformation heraus, und mit hinweg genommen worden: wie dann von dem andern Deckel alles mit einander hinweg, und nur ein blosses Holz vorhanden war, wofern nicht etwa die eine Seite, um das Buch darauf zu legen, mit Fleiß gleich anfangs also gelassen worden; welches ich jedoch nicht glauben kan, weil es nur ein blosses Brett ist, und mit den Zierrathen auf der andern Seite sich gar nicht wohl würde zusammen geschickt haben. Daferne nicht eben auch die vermuthlich in grosser Anzahl ehemals bey dem Closter befindlichen Manuscripte von den Mönchen mitgenommen worden, so werden sie sonder Zweifel der Universität Helmstädt, wie aus den Sächsischen Clöstern der Universität Leipzig, gegeben worden seyn.

Die Herren Conventualen kamen meistentheils in die Bibliotheck, darunter einige waren, so gute Studien und Wissenschafft von Büchern hatten. Es sind in allem dreyzehen Personen allhier, die ihre Uebungen in allen Theilen der Theologie, und insonderheit ihre Predigten so wohl hier, als auch wöchentlich vor dem Herzog zu Wolfenbüttel halten müssen. Wann sie eine Zeit lang allhier gewesen, werden sie zu den besten Pfarren im Lande, oder auch wohl nach Hof genommen. Sie gehen in schwarzen nach gemeiner Mode gemachten Kleidern, haben aber ganz schmale Umschläge oder Kräglein an. Sie halten sich sehr nett, und sehen denen Abbés in Frankreich gar gleich;

sie leben

ſie leben von denen guten Einkünften zimlich wohl, und wegen der ſchönen Gegend, wie auch der Nachbarſchaft von Braunſchweig und Wolfenbüttel ſehr vergnügt. Wir hielten uns mit allerhand Diſcurſen, ſonderlich von Büchern in der Bibliotheck, zimlich lang auf, daß wir auch um drey Uhr erſt ab- und Braunſchweig vorbey auf

Wolfenbüttel fuhren, zwey Meilen,

faſt durch lauter Alleen von Weyden und andern Bäumen. Wir kamen daſelbſt erſt nach fünf Uhr an; weil man aber auch allhier die Bequemlichkeit findet, vor einen Mariengroſchen vor jeden Kopf (ſo wohl von Menſchen als Pferden) Sperrgeld einzukommen, wurden wir auch eingelaſſen, und logirten, wiewohl in dem beſten, aber ſehr ſchlechten Wirths-Hauſe zum weiſſen Roß. Das Haus, Stube, und ſonderlich die Meublen fanden wir gar ſchlecht, das Eſſen aber nicht viel beſſer, daraus wir gleich merkten, daß wir allhier mehr die Seele und das Gemüth, als den Leib würden vergnügen können. Um uns hierzu auf der Bibliotheck, als der vornehmſten Sehenswürdigkeit, ſogleich Gelegenheit zu machen, wollten wir zu allererſt des folgenden dritten Feyertags den 27. December den Herrn Rath Hertel, der die Aufſicht hat, beſuchen, trafen ihn aber nicht zu Haus an.

Den 28. Morgens giengen wir erſtlich zu dem Mechanicus Beeling, und brachten ihm den Brief, ſo uns ſein oben erwehnter Bruder in Caſſel mitgegeben hatte. Wir vermeynten, auch bey dieſem, wie

bey

bey jenem ein- und anderes gute Instrument zu sehen, allein wir fanden uns betrogen, und hörten hernachmals, wie liederlich er sey; dann ob er wohl, wie uns auch sein Bruder versicherte, ein rechter guter Arbeiter wäre, so laufe er dennoch, wann er nur einen Heller verdiente, gleich auf die hierum gelegene Oerter, und lebe allda so lang in Fressen und Saufen, bis ihn die Noth wiederum zur Arbeit treibe. Er machte uns doch einen Maaßstab, den man durch drey Gewerbe zusammen legen, und zu dem Abmessen verschiedener Dinge, so auf Reisen vorkommen, gebrauchen kan. Diesen machte er zwar zimlich sauber, doch nicht so gut, als wann ihn sein Bruder in Cassel verfertiget hätte. Nach dem waren wir bey dem Hof-Kupferstecher Heckenauer, welcher aber kein grosser Künstler ist; wir trafen bey demselben nichts an, als den Abriß von Salzdahlen, auf zwey grossen Median-Blättern, den wir von ihm für zwey Gulden kauften.

Nachmittags besahen wir das Zeughaus, welches in einem alten Gebäude, dem Schloß gegen über ist. Unten waren einige, wiewohl gar wenige Stücke, und meist nur blosse Lavetten, auch stunden verschiedene alte Chaisen und Wägen allhier. Jedoch waren die zwey von Eisen geschmiedete Stücke, deren in dem andern Theile des Ritterplatzes p. 9. gedacht wird, merkwürdig: Das erste war polirt, und zwey und vierzig Fuß lang, und schiesset acht und vierzig Pfund Eisen: Das andere aber, so sechs und dreyssig Fuß lang, auch nur vierzehen Pfund Eisen schiesset, und

von hinten mit einer Patrone geladen wird, ist nicht polirt, und siehet man noch die Hammerschläge darauf. Dann diese Stücke sind nicht allein wegen ihrer grossen Länge zu bewundern, sondern auch, daß sie von lauter langen dicken eisernen Stäben zusammen geschmiedet, und hernach gebohret worden. An den Pfeilern hiengen oben herum zwey und vierzig alte Gemälde oder Bildnisse von Braunschweigischen Herren mit alten Versen von ihren Thaten. Der gute Mensch, so uns herum führte, versicherte, daß sie alle vor Christi Geburt gelebet hätten. Nachmals giengen wir von hier hinauf, die Bibliotheck, welche so lange, bis die neuere ausgebauet ist, hieher gesetzet worden, vorbey, auf den dritten Stock, in die sogenannte Rüstkammer, deren auch so wohl Oldenburger, als Tollius gedenken; diese melden auch, es seye zweyerley darauf zu sehen, wir fanden aber von beyden nichts: nemlich weder die gläsernen Pistolen, davon jener im Thesauro Rerump. p. 1105. noch das bleyerne Täfelein, so sich zu Königs-Lutter in Lotharii II. Begräbnis soll gefunden haben; davon Tollius in Epist. Itiner. I. p. 8. sagt, welches letztere aber nicht hier, sondern in der Kunst-Kammer seyn soll. Wir sahen aber eine grosse Anzahl, (wie derjenige, so es uns zeigte, versicherte,) nemlich vier hundert von allerley Harnischen, die durchgehends sehr sauber poliret, und wohl aufgestellet waren: darunter auch ein ganzer Harnisch von Kupfer. Viele sind von Braunschweigischen Herzogen selbst geführet worden, so zum Theil auf ihren geharnischten Pferden sitzen.

hen. Unter diesen war ein erschrecklich groß und schwerer Harnisch von einem Herzog aus diesem Hause, und dann noch ein sehr zierlich ausgearbeitet- und mit Silber eingelassener von einem andern Herzoge, dem in Ost-Frießland der Kopf abgeschossen worden, wie dabey auf einem Täfelein von Pergament geschrieben stunde. In einem Schranke waren verschiedene schöne Säbel und Pistolen, wie auch sehr viele Meisterstücke von Schlossern, Büchsen- und andern Schmieden. Gegen über in einem kleinern Schranke sahen wir einige Türkische Kleider und Rüstungen. Von Flinten und anderm Gewehr ist gar wenig vorhanden.

Nach dem wollten wir das neue Gebäude, welches sogleich hiebey zur Bibliotheck aufgebauet wird, und beynahe fertig ist, gerne besehen, wir mußten uns aber nur mit dem äusserlichen Ansehen begnügen, weil der Baumeister, (welcher ein gar seltsamer Mann seyn, und den Herzog ganz eingenommen haben soll,) niemand hinauf zu lassen befohlen, damit die Arbeits-Leute nicht dadurch an der Arbeit gestöhret würden. Es ist ein zimlich grosses und ansehnliches viereckigtes Gebäude, daran aber zwey Hauptfehler, der eine, daß es von Holz, und für die Bibliotheck nicht sicher ist, wozu der zweyte Fehler noch kommt, daß unten, welches sich nun gar nicht für ein solches Gebäude zu schicken scheinet, Stallungen für die Herrschaftliche Pferde sind. Oben ist ein rundes Dach, und darauf ein sehr grosser Globus, an welchem noch mit vielen Gerüsten gearbeitet wurde.

Wechselsatz.

Das 19. Dezember-Kapitel des Landrechts war, wie wir uns bei dem Nach-Lernen, wo uns nicht mehr Lernen und Vergessen in verschiedene Zeiten der Gymnasien, wo uns noch die Monathen-Lehre lehrt, wo man uns weniger, wenn Nachlernen und Vergessen, uns in Monathen und Jahren theilt, und wo Gelehrt-sein, wo das uns Lehrer und Bücher, wie Kinder, nur Eine Zeit-Ruthe und Eine Zeit-Gerte hat, wollen in verkehrter Form, sprechen, und wenn wir Dichterlinge noch Dichterlinge sind, und wir gleich verwirrte Formen, und so wenig Ideen, so viel Worte, so viel Sprachen, so viel Sprachen, so viel Worte, so viel Ideen haben, als wir haben, und wenn gleich wir, wie Lehrer, noch nicht wie Lehrer, Lehrern noch nicht wie Lehrern verstehen können, und so ist und bleibt es nicht zum Wenigsten unsere Schuld, wenn wir noch nicht alles und jedes kennen, wenn wir manchmal, besonders wenn, wenn wir auf einander schlagen, wie jeder Kinder, gewöhnlich, so sind wir einander wieder wichtige Lehrer.

Da nun das 19. Dezember-Kapitel auf die Wechsel-Form, darin wir es auch in jedem andern Abtheilung in einem oder die andern Stücken, wie

gen Gott über dem Zweifeln an. Wenn dieſes die Empfindung ſeiner Seele war, ſo ſprach er nur nach ihr, wie ſie dachte, da ſchrieben von ihm die Geiſtlichen, was ſie wollten. Ich will nur einige Stellen, die in Jugendjahren (1740—1742 geſchrieben) aus ſeinen Briefen an Suhm, Keyſerling und Voltaire herausgegeben worden ſind, (Oeuvres posthumes de Frédéric II. Roi de Prusse. Berlin 1788. 8. Tom. I. p. 64. 66. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107.

als wir von Jerusalem gekommen, und, wie es Gott, nach seiner weisen Vorsehung, den Tag vorher mit der Ordnung zusammentreffen fügte. Den andern Tag, als wir Gott in seinem Tempel unsere Danksagung gebracht, verweilete, und über Tisch, wie auch sonsten, die ganze Zeit, bis in den Abend, da wir Gott die Ehre gegeben, so hat Er uns den Abend gesegnet. Denn gleich in Anfang hat es uns Manna geregnet. Das nachgehends Tisch- und Gastgeschenk in Jerusalem gewesen, Zuvorn Gastgeschenk heißt: Das Geschenk, welches der Gastgeber dem Gaste giebt, ehe er ihn zu Tische bittet, wie Laban Abrahams Knechte, Gen. 24. 32. Dass ist nicht wohl gethan, daß wir Gott zu unsern Tische setzen, indem wir uns Ihm nicht setzen, sie stehende in der ganzen Schrift die Worte: Sie aß und trank, und stund auf. Gott essen und trinken hat, so viel mir wissen, in der Schrift keine Stelle, es sey denn, daß man das Wort, Gott, in der Figur, als Gottes Wort nehme, da es denn heißt: Wer Gottes Wort isset, der lebet ewig. Wir wollen Gott nicht zu unsern Tische setzen, sondern wir wollen Ihn zu unserm Gaste haben, und Ihn bitten, daß Er uns speisen und tränken wolle, wie Er Abrahams Knechte gespeiset und getränket hat, Gen. 24. 32. Wir wollen Ihn bitten, daß Er uns Brod und Wasser, Fleisch und Wein, Milch und Honig, Manna und Wachteln, Speise und Trank, Kleider und Schuhe, Gesundheit und Leben, Friede und Freude, Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und Seligkeit, und alles, was wir zu unserm Leibe und Seele bedürfen, geben wolle. Wir wollen Ihn bitten, daß Er uns Gastgeschenke geben wolle, wie Er Abrahams Knechte gethan hat, Gen. 24. 53

schon; da in unter den Kreuzen von denjenigen Chri-
stenleuten so die unschuldige Christi sind, so ist
der Erlöser nur auf eine Seite gemahlt, die hinter
sich den Tod gelassen, und vorn, wann sie in die
Auferstehung kommen Mensch, aber zwo weiß-
liche Engelsflügel haben, die sie gleichsam zu fliegen
pro, und sie sind dieser Art von besonders kurzweis
Menschen in Farben gebracht, wie auch der
Heiland, so sie sind sehr, erfreut. Also sind
sie hier auf der Schildereien zum Theil
auf die Beschaffen sind, daß sie Christen sind,
oder um der Wort willen Christi, gestorben,
darum haben diese gemahlen, und so sind sie die
Wort Christi, und sie sind, und sie sind, und sie
sind, und sie sind, und sie sind, und sie sind,
Wann auch so sind, gestorben, denen sind Engel,
und sie kamen auch auf solche Art, und sie sind
um Wort willen, und sind sie sind, und sie sind,
sie gestorben, so Engeln in dem Leib, gestorben
Kamen wenden sind. Dann man aber diesen Jesu-
Christ, und sie Wort und der Tod sind in Leib,
gestorben, so sie kam man sie in ewigen Verderben
und Verdammnis der Hölle in der Tod, die sind
sie sind, und sie sind, und sie sind, und sie sind,
sie sind, und sie sind, und sie sind, und sie sind,
sie sind, und sie sind, und sie sind, und sie sind,

Jenes, da sie auf einen Thron sitzet, auf den Kopf
Kleinodien: denn Cybele kann als Gemahlin unsers
gekrönten, und auch eines mit diesen Kleinodien
versehenen Königes Julius vorkommen, so wie sie
den Leu bey ihr einerley Ursache haben, wie denn auch
sie bey dem Belagus von mir beschrieben worden ist.
Diese Cybele aber, welche ich in meinem Buche
Cybele der Gemahlin des Königes Julius nenne, ist
unter meinen, und auch der andern Gott-Gelehrten
mit Cybele einerley.

Diese Dach ist eigentlich keine schwindende Ta-
belle, sondern ein Gemählde, und hat, wie auch mit
mehr Chronologie geschehen, in vier Stockwer-
ke sollen in Figuren Julius gebracht werden, als
drunten Julius selbst, zu Rom Julius, Julius
Julius, und Julius Julius, so wie ich solches schon
in dem, was darüber aufgemahlet seyn soll, kürzlich
berühret, und allmahl beym Text, zur Erklärung
beygefüget habe. Die Anordnung jeden Stocks
werkes ist also, daß in der Mitte Julius, und
Julius selbst. Zur Seite jeden gewisse Hauptsa-
chen, oder Thaten, die Julius in jeden Stockwerke
gethan, und Gelegenheit zur Zeichen in der Tafel
gegeben. In einer andern Tafel Julius besonders
einen jeden Thaten, davon ich in meinem Buche
Julius Cäsar. Von den Leuten hat, einen
ernsthaften Stern abgeben werden. Der Zeit-
Lauf, den Julius in seinen Jahren durchgemacht,
und seine Lebens-Jahre, so viele sich bisher

Jahre,

gen vor einem Ochsen, daß er ihn nicht umstosse; ein anders bedeute einen verdorbenen Schneider, ꝛc. daß einer ein Bischoff werden solle, ꝛc.

Insonderheit kommen in den Weiber-Händen possirliche Bedeutungen vor. Ueberhaupt hat dieses Buch so vielerley und wunderliche Zeichen in den Händen, daß es kaum glaublich ist, daß sich so gar mannigfaltige und wunderbare Figuren in Menschen-Händen finden sollten. Es sind zwey Exemplarien dieses Buchs in der Wolfenbüttlischen Bibliotheck. Am Ende des einen ganz zu unterst an der Seite stehet: Jrog Scapff zu Augspurg. Bey diesem fehlt die erste Seite, worauf die oben angeführte Aufschrift stehet: Bey dem andern aber mangelt die erst gedachte Unterschrift des Nahmens. Ich habe nach fleissigem Nachforschen nirgends keinen Drucker, noch Holz- oder Model-Schneider, der so geheissen, finden können. Ob nun gleich dieses Werk nicht so alt ist, als Herr Eckard geglaubet hat, so bleibt es doch eine der gröſten Seltenheiten, und wird in gar wenigen Bücher-Sälen angetroffen.

Weil Herr Eckard, oder vielmehr der Herr von Leibnitz, wie aus dem nachfolgenden erhellen wird, an dem oben angeführten Orte eine Begierde geäussert, von dem Urheber, oder vielmehr Uebersetzer dieser Schrift, D. Hartlieb, eine Nachricht zu erhalten, so will ich bey diesem Anlasse so viel von ihm melden, als ich habe erforschen können. Ich besitze selbst ein anders Werk von ihm: Die Hystori Eusebii

von dem grossen Alexander, als die der Hochgelert Doctor Johannes Hartliebe des durchlauchtigen Fürsten, Herzog Albrechts, säliger Gedächtnüß in teutsch transferiert und geschrieben hat; gedruckt und vollendet in der löblichen Stat Straßburg von Mathis Hupfuff, am Mitwoch vor Mitfasten, als man zalt *M. CCCCC.* und *XIIII.* Jar. So heißt es am Ende. Der Titel aber lautet also: Das Buch der Geschicht des grossen Alexanders, wie die Eusebius beschrieben und geteutscht hat, new getruckt mit vyl schönen Figuren. Gleich als wenn Eusebius selbst, dem dieses Werk fälschlich zugeeignet wird, es in die teutsche Sprach übersetzet hätte. Es ist mit vielen wunderlichen Figuren angefüllet. In der Vorrede meldet D. Hartlieb, daß, weil dieses Buch unzählbare Stücke in sich fasse, woraus ein Fürst grosse Tugenden und Mannheit hören, sehen und erlangen möge, Herzog Albrecht in Bayern und seine Gemahlin Anna von Braunschweig von ihm begehret haben, dasselbe nach dem wahren Text ohne die geringste Abkürzung oder Zusatz ins Teutsche zu übersetzen: welches er denn auch wegen der grossen ihm erzeigten Gnade willig gethan, und den H. Geist dazu um seinen Beystand angeruffen habe. Der Innhalt dieses Werks ist ein Gewebe von den abentheurlichsten Fabeln, die eine verdorbene Einbildung jemals hat hervor bringen können: woraus man von dem Geschmacke sowohl derjenigen Zeiten, da es ehemals verfasset, als derer, da es auf Fürstlichen Befehl in

das

das Teutsche übersetzet worden, den Schluß machen kan. Alexander, so groß als er war, war ihnen viel zu klein in seiner wahrhafften Gestalt: Auch grosse Fürsten waren nicht mächtig genug, sich dieser herschenden Schwachheit, fabelhafte Wunder-Geschichte zu glauben, zu entreissen. Unter den erstaunlichen Wunderthaten aber, welche die damalige Welt so gerne lase, war dieses wohl das gröste Wunder, daß sie dieselben geglaubt hat. Allein, was soll man davon sagen, daß auch die ältesten Zeiten, da man alles zu wissen glaubte, von diesem verdorbenen Geschmacke nicht gereiniget gewesen? Fürwahr! die sich so weise dünkende Griechen, welche allein mit beyden Augen zu sehen meinten, haben denen viele Jahrhunderte nach ihnen gekommenen Barbaren schöne Exempel der Nachfolge hinterlassen. Viele vornehme Griechen die den Zügen des grossen Alexanders selbst beygewohnet, die der Welt-Bezwinger um sich gelitten, die er in seinen Verrichtungen gebraucht, die er zu Abgesandten gemacht, haben sich nicht entblödet, der vernünftigen Welt die abgeschmacktesten Mährlein aufzuheften. Die aufgeklärten Alexandrinische Zeiten waren gar fruchtbar an solchen Teratologisten. Strabo bezeuget in dem andern Buche seiner Weltbeschreibung ausdrücklich, daß alle, die von dem Indischen Heer-Zuge des grossen Macedoniers geschrieben ohne Ausnahme, falsche und unwahre Nachrichten geliefert. Man lese die schönen Lobsprüche, die er hierinnfalls dem Deimachus, Megasthenes, Onesicritus, und andern beygeleget. Was sollten denn

die

die spätesten Nachkommen nicht thun, da sie so schöne Vorgänger hatten? Hat doch der sonst grosse Naturkündiger Plinius, der ältere, dergleichen Fabeln wieder aufgewärmet, und mit ähnlichen Zusätzen vermehret? destoweniger ist es denen Leuten in der ersten finstern Helfte des funfzehenden Jahrhunderts zu verargen, daß sie an solchen Mährgen einen Geschmack gefunden.

Sonst hat man noch von D. Hartlieb eine andere teutsche Uebersetzung, nemlich das Buch *Ovidii* von der Liebe zu erwerben, auch die Liebe zu verschmähen, als *Doctor* Hartlieb von Latin zu tütsch gebracht hat: Gedruckt zu Straßburg von Martin Schotten, A. 1484. Es soll aber, wie mich ein gelehrter Freund versichert, nichts weniger als eine Uebersetzung der Bücher Ovidii de arte amandi & remedio amoris seyn, sondern vielmehr eines Tractats Albertani, Causidici Brixiensis, de arte vel doctrina loquendi & tacendi.

Dieser D. Johann Hartlieb war Leib-Medicus Herzog Albrechts des Dritten in Bayern, so den Beynahmen des Frommen geführet, und seiner Gemahlin Anna aus dem Hochfürstlichen Hause Braunschweig. In was grosser Achtung er bey ihme gestanden, kan dasjenige bezeugen, was der Chur-Bayerische Canzler Johann Adlzreiter von Tettenweiß in seinen Annalibus Boicæ Gentis Part. II. Libr. VIII. fol. 170. von ihm berichtet. Gedachter Herzog Albrecht vertrieb im Jahr 1442. die Juden aus seiner Residenz-Stadt München, in welcher

der K. der Griechen Isaak. Er suchte sich die Herrschaft durch Ungerechtigkeit zu befestigen. Der vermeintliche Verlust Johannens in der entstandenen Verwirrung, und einzelnen Gerüchten zufolge, seine Ermordung, gab Anlaß zu den Gedanken, Johannens Sohn Alexius sey noch am Leben, und seine Rechte müssen geltend gemacht werden. Es nahmen sich des Unglücklichen der Deutsche Caesar und Pantaleon, der Patriarch von Aquileja, und ein starkes Heer Deutscher begab sich zu Pferde und Schiffe, um Alexius Rechte mit Waffen-Gewalt wieder herzustellen. Zu den Johannes-Gedanken kamen auch mehrere Zeugen, welche sich für Alexius ausgaben, und Isaak sah sich genöthigt, seine Rechte durch Waffen zu vertheidigen. Alexius, der Isaak Tochter Irene geheirathet hatte, ist bald D. Gemahl, bald auch Isaak selbst, ohne Johannens Gedanken zu Hülfe genommen. Alexius suchte seine Rechte durch Waffen, und Isaak durch Verrath und Schlauheit zu behaupten. Im Jahr 1201. ist es mit beiden Theilen so weit gekommen, daß Isaak Alexius Sohn, Alexius Isaaks Tochter Irene, und Isaak den jüngern Sohn, Andreas Tochter Agnes zu Ehe nahm. Isaak hatte gehofft, sein Reich durch diese Verbindung zu befestigen, und sah sich doch nachgehends

Von dieser hoffentlich nicht unangenehmen Ausschweifung kehre ich wieder in den vortrefflichen Wolfenbüttelischen Bücher-Schatz zurücke. Herr Rath Hertel führte uns auf mein Ersuchen in die Abtheilung, oder zwischen die beyden Bücher-Bretter, darauf sich die Manuscripte befinden, welche, da die andern offen stehen, mit einem kleinen Gegitter verschlossen sind. Es ist, wie ich vernommen, deswegen geschehen, weil der gute Secretarius, dessen oben gedacht, öfters Fremde hinein gelassen, und ihnen mehr Freyheit bey den Manuscripten gestattet, als es sich geziemet. Es mögen wohl über zwey tausend Volumina von Handschriften allhier beyeinander seyn. Wie dann Conring schon zwey tausend geschätzet in Epistola ad Boineburgium, p. 225. da die Alten ganz oben, unten aber die viele Französische Memoires, und andere Handschriften stehen, die in roth Saffian sauber gebunden, und verguldet sehr prächtig in die Augen fallen. Dieser sollen, wie mich Herr Rath Hertel versichert, vier hundert Folianten, und einige Bände in Quart seyn, welche der berühmte Herr Wicquefort auf gute Manier das Glück gehabt, meist aus der Königlichen, zum Theil aber aus der Mazarinischen Bibliotheck, oder, wie Herr Conring an angeführtem Orte p. 225. muthmassen will, aus der Lomenianischen, guten Theils abcopiren zu lassen. Es sind aber selbige acht und zwanzig tausend Gulden zu stehen gekommen; da ich denn meinen Irthum bekennen muß, daß man mir weisgemacht, daß diese Memoires nunmehro in Holland meistentheils gedruckt,

druckt, und nichts anders seyen, als die kleinen Stücke von Duc de Noaille, de la Valette, du Comte de Vordac, de Beauvais, Chavagnac, de Bassompiere, und dergleichen sind: daß also diese grosse Kosten nunmehro vergebens seyen. Und dieses vermeyne von Herrn Thomasio ehemalen im Collegio selbst gehöret zu haben. Allein ich habe es hier selbst ganz anders gefunden; und obwohl dergleichen etwas mit hiebey von denen, so gedruckt worden, so ist es doch gar ein geringes von denenjenigen vortrefflichen Stücken, so sich allhie finden. Es sind gar grosse und wichtige Werke darunter, wohin insonderheit die verschiedene Inventaires zu rechnen, als l'Inventaire de Chartres in zwanzig Voluminibus in Folio, jedes bey vier Finger dick; de Neufchatel in zwey Voluminibus in Folio. Auch sind lateinische darunter, als: ein Diarium Alexandri VI. woraus der Herr von Leibnitz seine sehr beträchtliche, und nicht ohne Erstaunung zu lesende Historiam arcanam Alexandri VI. an das Licht gestellt; item, vom Concilio Constantiensi drey Volumina in Folio; item, Index Manuscriptorum Comitis de Brienne, in welchem man wohl unvergleichliche Nachrichten finden dörfte. Nach dem zeigte uns Herr Rath Hertel einen Codicem, der zwar in der That inwendig characeus, aber dennoch membranaceus zu nennen, weil er in eine unbehobelte oder ungeschelte Birken-Rinde, wie sie vom Baum genommen, eingebunden ist, und bekannter massen membrana auch die Rinde an dem Holz bedeutet. Es ist aber darinn die Bibel

enthal-

entgiengen. Auch dem nicht zu nun als Stadt zu Recht, war allen Gattungen Bürgern, Handwerksleuten und Zunftzwang, Arbeitern durch D. Luthern, welcher auch selbst eine Zeit lang, wie sein Vater Hans gethan worden, sein Amt; Dahin war der Convent der Augustiner-Mönche, und das weibliche Kloster gekommen. Nachdem sich nemlich der Rath darein in dem Jahr 1528 durch Hilfe des Herzog Philipps Franz seines Bruders Herzog Ernsts Gemahlin und Anhalt. Kinder, zu der Evangel. Augsburg. und nicht Christlichen Lehre, und wieder Gott, Ihren Schöpfer, Heyland und Seligmacher, und wieder Ihre Eltern, Vormünder und Landesherrschaft, verführen, sonst dem Evangelio sich gemäßen Lehrer, Ihre alten Lehrer Pfarrherrn und Prediger, Herrn Gerhard eines gewissen und Fortsamen gedrungen, von Wort Gottes, zum Theil Pur Lat. und heidnischen Juristischen Quasi Brauchsinnlichen, der reine Lauter Christlichen Authoritatem der canonicorum decretorum; sich entzogen, und nicht mehre denen Predigern und in Ihrem exilium wollen, sondern die weiland von Ihnen weichen, daß, bis der D. Antonius nur nur zu dem Schluß gekommen, solle zuletzt seinen Fuß: Der Brief war unterschrieben Anno 1543. zum Beschluß, Ihrer Fürstlichen Gnaden Herrn Vormünder, und Landesherrschaft, Ihrer Gnaden Unterthanen, Bürgern, und Einwohnern in denen Städten der Grafschaft Hohnstein, Ihrer Gnaden Unterthanen, und Ihren Christlichen Lehrern Wort Gnade einräumen.

Ferner

Herrn zöge aus den Herrn Carrer die alte Fürsten-Kapelle von dem Herzoglichen Schlosse, mit hohen Thür: Thor: Flügeln und Schlosse, 6 Fenstern, 8 ordentlichen Fürsten-Stühlen, 2 wölbten Capellen in alten Fürstlichen Architectur, 2 Altar-Tüchern, 2 Leuchtern, 2 messingen Crucifixen und 2 messingen Tafeln mit Gebeth. Continuo, und drey neue Fenster, und vor einen Altar-Tuch, 2 Leuchter, und ein messing Crucifix: Und Christ Thür: und Schloß: Thür: Herrn Johann Rudolphen von Capellinen ehr: Provincial Ober: Forst: Meister, 1 Fl. 15 Kr. Herrn Johann Georg Hoffmann, Hof: Cammer: V. und Herrn Hof: Cammer: Rath Johann Wilhelm Hoffmann, zum Behuf ihrer Herrn Vatters und Herrn Hof: Cammer: Raths Johann Georg Hoffmann, Hof: Cammer: V. und Herrn Hof: Cammer: Raths Johann Wilhelm Hoffmann, Hof: Cammer: V.

A. 1547. den 13. Jenner unter andern durch den XXXII. Canonem der VI. Seſſion verdammt: Si quis dixerit, hominis juſtificati opera ita eſſe dona Dei, ut non ſint etiam bona ipſius juſtificati merita; aut ipſum juſtificatum bonis operibus, quæ ab eo per Dei gratiam & Jeſu Chriſti meritum, cujus vivum membrum eſt, fiunt, non vere mereri augmentum gratiæ, vitam æternam, & ipſius vitæ æternæ, ſi tamen in gratia deceſſerit, conſecutionem, atque etiam gloriæ augmentum, anathema ſit. Wann man weiter überlegt, daß zwey Hof-Prediger des Kaiſers, Conſtantinus Fontius, oder Pontius, und Auguſtin Caçalla, ja gar der Erz-Biſchof von Toledo, Bartholomä Caranza, ſo ihm in ſeinen letzten Stunden beygeſtanden, in die Spaniſche Inquiſition gezogen worden: Und wenn man endlich bedenket, daß in den Spaniſchen Indicibus librorum prohibitorum & expurgandorum des Cardinals Quiroga p. 494. des Cardinals de Sandoval, p. 696. ſeq. und des Antonii a Sotomajor, p. 816. ſeq. aus einem zu Venedig A. 1575. gedruckten Buche, ſo den Titel führet: Ordo baptizandi cum modo viſitandi, folgende Fragen auszutilgen, ausdrücklich befohlen worden: Credis, non propriis meritis, ſed paſſionis Domini noſtri Jeſu Chriſti virtute & merito ad gloriam pervenire? Credis, quod Dominus noſter Jeſus Chriſtus pro noſtra ſalute mortuus ſit? & quod ex propriis meritis, vel alio modo nullus poſſit ſalvari, niſi in merito paſſionis ipſius? So kan man

wohl

und der hiesigen Stadt benutzt wurden, daß der Herausgeber Gelegenheit hat, sie als Handschr. Mss. und selbst aus andern Archiven, wie auch aus andern Urkundlichen und Quellenschriften, die er zu Rathe gezogen, zu ergänzen.

Indem sich nun der Herr Verfasser unter seinen Landsleuten auch an dem Unterzeichneten um Beiträge zu seinem Werke gewandt hat, so ist es ihm eine angenehme Pflicht, ihm hiermit öffentlich zu danken.

Dorotheyskaja Kniga, ili Sbornik Drevnerusskich Skazanij, o Pologach i Polockich Knjazjach. Ein Sylloge Russischer Sagen, Legenden und Geschichten über Polotzk und seine Fürsten. Mit einer Vorrede, Anmerkungen, Anhängen, und einem Glossarium Russischer Wörter. Herausgegeben von dem Verfasser der Reise durch Ungarn. Leipzig. Bei Gerhard Fleischer, Deutsch. Augenz., dem Russischen Publik. S. 163. Die Sammlung hat 6 Hefte stark, und ist, wenn sie vollendet seyn wird, ein Ganzes für sich. Sie soll, wenn es nicht zu viel wird, 12 Hefte stark werden, und wir werden sogar Heft 12 (Anfang) noch mit in unsere Anzeige Heft 6 (Schluß) aufnehmen, damit sie auch bei dem Ganzen, das sie bilden sollen, vereinigt sind.

Stücke voritzo auf der Bibliotheck gesehen, und es Mittag war, giengen wir diesesmal sehr vergnügt nach Haus.

Nachmittags besahen wir erstlich das Schloß, welches ein nicht gar grosses, etwas irreguläres hölzernes Gebäude ist. Die Schloß-Capelle ist zwar groß, aber nichts besonders. In der Mitte hat sie ein offenes Thürmgen, mit vier Gängen zu der Musik. Nach dem giengen wir in den Dom, das ist die einzige und Haupt-Kirche, dann sind sonst keine mehr allhier, als die Schloß-Capelle, Guarnison- und vor der Stadt noch eine schlechte Kirche. Die neue, welche Herzog Heinrich Julius erbauet, deren Zeiller in Itiner. German. p. 139. gedenket, ist vor einiger Zeit ganz abgebrannt. Der Dom aber ist ein recht schönes und grosses Gebäude von lauter Quaterstücken, äusserlich mit vielen Zierrathen, inwendig aber hoch, breit und hell. Die Canzel und Altar sind zu Prag von Holz gemacht, und an diesem die Creutzigung und zwey Marien-Bilder zimlich wohl gearbeitet. Hinter der Canzel rechter Hand ist das Porträt eines Predigers Basilius Sattlers, der nachmalen Prof. zu Helmstädt geworden, und in seinem 75.ten Jahr A. 1624. verstorben. Unten drunter stund unter andern von ihme: Vidit ex se natos liberos, Nepotes ac pronepotes XIC. quibus Deus filius clementissime benedicat. Nicht weit hiervon, unter der Empor-Kirche hinter den Stühlen (daß man fast, wenn man nicht hinein tritt, nichts davon siehet,) sind vier in Lebens-Grösse neben einander

in Otto schönen Bilder: „In der Mitte sitzet Herr D. Lorenz Mosheim, sonst Herr Doctor Schrieg; und neben ihm die Generalin Grotte, und Frau Hofräthin Gesner, welche, wie sie sich selber thut, ungefähr, wie Minerva aus dem Haupte Jovis, aus dem Haupte des Herrn Generals entsprungen. Wo aus der Frau Hofräthin kommt, will ich gelegt haben: Weiß sie nicht zu antworten? Denn antworten, will sie gewiß! Sie will je weiß gelehrt, als der Herr selbst, der Hofrath selbst. Unter dem Namen, wie es Gelehrsamkeit zeiget: Dem Gelehrten Gesichte ist ein Buch vorgelegt, und ein Globus. Das Buch ist ein Werk des Herrn Hofraths, Beytrag zu Braunschweig und Hannover; und der Globus ist unserer Gelehrten Kenntniß der Geschichte. Denn Bücher, sagt man, sind der Spiegel, darin der Geist sich beschauet, und Bücher sind das Werk, darin man sie vor Augen siehet, und darin sie sich selber, wie in einem Spiegel, beschauet. Und was sie sich beschauet, das siehet gleich selber: Die Gelehrsamkeit, die sie sich beschauet, ist ihr Werk. Sie siehet, sie siehet sich selber gelehrt, und Bücher haben sie, als sie sie machte, den Hofrath. Ob sie auch also mit Gelehrsamkeit, als Jupiter aber auf der andern Seite mit Donnerkeilen, und Mars mit Waffen, gerüstet sey, das will ich

 Da-

Den 31. December fuhren wir Morgens früh mit Eröffnung des Thors in Gesellschaft eines Engelländers, Master Barclay, (welcher ein sehr wohl gereiseter artiger Mensch ist, den ich vor einigen Jahren, als er nach Italien gehen wollen, kennen lernen, und mit ihme von Cölln auf Frankfurt gefahren,) nach dem unvergleichlichen Lust-Hause.

Salzdahlen, eine halbe Meil.

Der Weg dahin ist über die massen böse, so, daß wir auch an einigen Orten fast nicht fortkommen konnten, und die Gegend ist sehr schlecht, welches dann zu beklagen, wie auch, daß alles nur von Holz aufgebauet ist. Das erste, nemlich daß man diese tief gelegene Gegend erwehlet, ist wegen der Bequemlichkeit des Wassers zu den Grotten, welches von einigen Höhen in einem Teiche, nicht weit von hier, sich sammlet. Das andere aber ist nicht allein wegen Mangel guter Steinbrüche, sondern auch weil der Herzog Anton Ulrich, alles gar bald und geschwind aufgeführet, und im Stande haben wollen. Das äusserliche Ansehen dieses herrlichen, nach neuester Art erbauten Lusthauses, lässet sich nicht so wohl beschreiben, als aus denen, wie oben vermeldet, erkauften Rissen, oder Kupfer-Stücken ersehen. Wir wurden erstlich von dem Bett-Meister durch einen nicht gar grossen Vor-Saal geführet, in welchem nichts, als einige grosse Gemälde hiengen. Jedoch sahen wir allhier einen ganz sonderbaren, und sehr bequemen Stuhl, oder Wagen, damit der Herzog nicht allein

wegen

wegen Alters, sondern auch einer Beschwerlichkeit, die er, indem er über seinen kleinen Hund gefallen, bekommen, sich selbst gar leicht, und bequem, wo er hin will, fort schieben kan, wie der Abriß zeiget. Fig. XXIX. Der Stuhl war von Holz, leicht und zierlich gearbeitet, gemalet und verguldet; inwendig aber ausgefüllet, und mit rothem Sammet beschlagen. Die Räder davon stehen mit ihrer Axe zimlich weit hervor, so, daß wenn man darauf sitzet, der Stuhl sich zurück auf das hinterste Rädgen (i) lehnet, und also das vordere Theil (m), welches, um die Füsse bequem aufzusetzen, Hand-hoch in der Höhe stehet, damit es den Lauff der Räder durch das Berühren der Erde nicht verhindere, oder beschwere. Wenn man einsteiget, gibt sich der Fußtritt (m) herunter, und stehet mit den grossen Rädern in gleicher Linie; als hier auf derjenigen, so mit (d) (c) bezeichnet ist; Hat man sich aber recht hinein gesetzet, so ruhet die Last auf den zwey grossen, und dem hintersten kleinen Rade, welche alsdann auch in gleicher Linie, als hier auf (a) und (b) stehen. Damit aber der Wagen leichtlich auf alle Seiten umgedrehet, und beweget werden könne, so ist das hintere Rädgen (i) an einem eisernen Stabe (k) bevestiget, welcher sich in Banden und Klammern leichtlich herum drehen kan. Die Handhabe (l) dienet dazu, daß, wenn man wegen Krankheit sich selbst nicht fort bewegen könnte, man den Wagen damit vor sich her stossen lassen kan; will man sich aber selbst fahren, so fasset man die Handhaben (gg) an, und drehet solche vorwärts, oder

hinterwärts herum, als welches gar leichte und bequem geſchiehet, weil die meiſte Laſt auf dem hinterſten kleinen Radé (i) lieget, und die vorderſten, ſo groß als der Wagen ſelbſt ſind, und alſo deſto füglicher umzudrehen. Der Ring (h) iſt auf die groſſe Räder (e) und zwar auf deren Speichen erhöhet, angemacht, damit man die Räder deſto bequemlicher anfaſſen und die Hände nicht beſudlen darf, wenn etwa der Wagen in Koth oder Speichel gelauffen: Zu eben dem Ende wird auch das Rad mit einem halben Reiffe (f), drey Finger breit, und kleinen Fingers dick, bedecket, damit von den Rädern kein Staub oder Sand in die Höhe, und in den Wagen ſpringen kan: Dieſer halbe Cirkel aber iſt an den Seiten des Wagens ſelbſt veſt angemacht, damit ſich die Räder darunter umdrehen können. Von dem Ringe iſt dieſes noch zu melden, daß er auch dem Fall zu der Bewegung der Räder ſehr dienlich, wenn die Handhaben (g) nicht gerade oben, oder bequem in die Hand kommen. Wir haben dieſe recht artige, und vor Podagriſche, und andere Kranke ſehr bequeme Erfindung ſelbſten probirt, und befunden, daß man mit gar leichter Mühe hinter ſich, vorwärts, zur Seiten, und wo man nur hin will, ohne einzige Beſorgung des Umfallens ſich ſelbſt bringen kan. Das Hauptwerk kommt, wie gedacht, von dieſer leichten Bewegung auf das hinterſte Rädgen (i), und den eiſernen Stock (k), der Fingersdick; indem jenes, das Rädgen, ſich nicht allein um ſeine Axe beweget, ſondern auch rings herum mit dem Stock (k), der in der Mitte mit einem Ring mit zweyen Klammern,

wen, als der in seiner Stunde sich selbst kennet.
Der beste Arzt, der sich gesagt hat: Heile
zuvörderst deinen, so gut, wie möglich, selbst,
ehe du andere heilen willst, ist der beste.
Wenn wer seine eitle, und wenn die nicht so sehr
über die gute klagt, als der nur selbstsüchtige
Wermuth von der Süßigkeit, und blindes Glück
meynt, es sey besser blind, wer seine ist also und
lange, verwaiset. Es ist ehemalich, hier in
der Stellvertretung zu reden, keiner von selbst
mehr, wo man anfangen, und wo man hören
soll, als in dem Jahre, da man sich selbst
nicht mehr kennet, und nicht mehr. Ich kann
selber nie ganz ungesonnen, und in der Welt, wenn
ich hier in Hesperien Gesandter, irgendwo an-
derwärtiger Gesandt von blindem Glücke, und
selbst Ursprache, von der Selbstsucht, unbesonnener
Zudringlichkeit, Zweifeln, Irrungen mit andern
selbst eben, viele wenn Sie wollen. Ich bitte
Sie die beständen Gründe von der Nichtsicht Zeit
der unendlichen Blöße Mich Angst Besorgt
Titani Gesellig. Im Traurest, Raphaels Sin-
nen Sie Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Vinci, Paul Calixti von Veron, Annibale Ca-
racci, Michaelis Angelo von Caravagio, Paul
Veronese von Cortona, Lebrun, Poussin, Le
Mesnil, mit andern Italienischen Maler - Sonn
Mahl Angelica, Correggio, Carlo Maratti, Nicolo
Poussin, Schad, Rembrandt mit andern Deutsch-
len Malern. Im Jahre 1789. Ihnen Ihnen

Lucke, Herr Paul Nikolaus, Baron von Graf, Herr Benjamin Franklin, Herr Paul Heinr. Nikolaus Baumann, Consul Palmberg, der von der Gesellschaft, Herr Johann Georg Schlosser, Herr Dr. Wesley Hervey, Herr Gewerke Joh. Jakob Langguth, Herr Notar, Joh. Jakob Schleicher, Christof Schwarzer, Johann Paul Xaver, Johann Baptist Zimmermann, Deutsch-Gesellschaft und andere tausend Gleichen: denn wer will die Gesellschaft eines Gelehrten, und Kenner sie ungeehrt in Ruhe? Ungeehrt verschwinden. Der Ton-Meister muß es nun so gut an sich haben, als der Componist. Er erfindet nicht, und ist die Maschine des Componisten Leben, ihr sein Ausdruck. Man muß wissen: Der Ton-Meister sey Kenner, und wie viel Kenner, ein großer Gelehrter vom Gelehrten, weiß man aus der Historie und Kritik. Drum sey Ruhe!

Also ich komme wieder auf die Gesellschaften selbst, und will nur einige gedenken, denen auch ich in diesen Blättern Denkmahlen (vom Jahr 1781. p. 188. etwas weiter. Es ist nur Schade, daß ich nicht mehr weiß, als ich weiß. Mache Kenner! verbessere, ergänze, und ich will fernere treue Gehülfen der Geschichte bleiben, wie bisher. Die Leser, wie Leser sind, können

die Hochzeit zu Cana vor, dabey die vornehmſten Maler von Italien, als Muſici nach dem Leben geſchildert, eine Muſik machen; dabey Maſter Barclay verſicherte, daß der ſonſt ſo accurate und gelehrte Herr Burner in ſeiner Reis-Beſchreibung (*) einen groſſen Fehler begangen, daß er es vor das Abendmahl Chriſti ausgegeben, dazu ſich die Muſicanten gar nicht ſchicken. In der Mitte des Saals ſtehen auf zwey Reihen ſehr viele der ſchönſten Statuen, und in der Mitte lieget ein von Bildhauer-Arbeit gemachter und angeſtrichener Hirſch. Am Ende dieſes Saals fänget ſich ein zwar langer, aber etwas enger, und niedriger Gang, oder Galerie an. In dieſer ſind erſtlich auf beyden Seiten noch zwey mittelmäſſige viereckigte Zimmer, an allen vier Wänden, von oben bis unten voller meiſt kleinen Gemälden; da denn wiederum ein ungemeiner Vorrath von den ſchönſten Stücken von allerhand Sorten ſich befande. Unter andern war auch ein Bas-relief vom Crösus ſehr wohl gemacht, mit dieſen Worten:

Es preiſe niemand ſich beglückt,
Eh er ſein letztes Wohl beſchickt.

In

(*) In meiner Edition der Voyage de Suiſſe, Italie &c. par Monſ. Burnet, die zu Rotterdam A. 1718. in 12. heraus gekommen, findet ſich dieſer Fehler nicht, ſondern es wird Tom. II. p. 246. dieſes Gemälde ausdrücklich vor die Hochzeit zu Cana in Galiläa angegeben.

In jetzt ermeldtem langen Gang aber waren an der Wand rechter Hand wiederum viele Gemälde, und meist Porträts von grossen Herren und andern berühmten Männern; und unten stunden auf Piedestals sehr viele so wohl antique als moderne Brustbilder von Philosophen, Kayſern und andern. Gleich bey dem Eingange stunden gegen einander über Socrates und Plato, en Bronze. Gegen über, wo die Fenster waren, stunden an den Pfeilern dazwischen viele kleine Tische, worauf viele grosse Kupfer-Bücher und Porte-feuilles mit Kupferstücken lagen. Unter diesen war ein grosses voll von Albrecht Dürers Sachen; unter jenen aber die vortrefflichsten Italiänischen und Französischen Collectiones, als die Pieces du Cabinet du Roy und dergleichen. Doch waren auch andere und gemeine Dinge darunter; als, der Hortus Medicus Amstelodamensis, und Sandrarts Sachen. Am Ende dieses Ganges oder Galerie ist erstlich ein klein Cabinet, in welchem nicht allein die allerauserlesenste und vortrefflichste Gemälde hangen, so allhier sind; sondern es lieget auch in der Mitte dieses Cabinets auf einem erhöheten Fuß von Holz eine ganz unvergleichlich von Marmor gehauene Flora schlaffend; worzu Herr Superintendent Fiene, diese Verse gemacht, dessen Name in dem letzten Vers ohne einen angezeiget ist, zu Füssen an dem Piedestal stehet:

Me fieri fecit RUDOLPH AUGUSTUS,
in orbe
Linquens, quæ dixit somnia, vana, nihil.

Hic

Hic poni juſſit ANTHON ULRICUS, in orbe
Cernens & ſpernens ſomnia, vana, nihil.

Auf der vordern Seite, nach der Länge aber:

En, flores inter recubantem & gramina campi
ſomnus me cepit, ſomnia decipiunt.
Umbras me circum cernis pictasque figuras,
Non poterat ſedes aptior ulla dari.
Hæc hominum ſors eſt: fatorum flore ſopito
Somnus eos capit, & ſomnia decipiunt.
Res etenim mundi, meus hic quas ſtatus adumbrat,
Dic quæſo, quid ſunt? umbra, figura color.

Unter dem Kopfe ſtunden dieſe:

Ædes magnificas vidiſti hortosque Viator,
Naturæ ac artis cuncta referta bonis.
Nunc in *fine* videns mea ſomnia, ſomnia cuncta
eſſe vides, ſtudeas ergo videre Deum.

Auf beyden Seiten dieſes Cabinets ſind noch zwey gröſſere viereckigte. In dem einen rechter Hand, iſt eine ganz unglaubliche Menge von allerhand Italiäniſchen irdenen, mit allerhand Hiſtorien und Figuren von verſchiedenen Farben, auf das ſauberſte gemalte und glaſürte Schüſſeln, und andere groß und kleine Gefäſſe: Der Bett-Meiſter gab vor, daß ſie alle von Raphael Urbino ſeyen, welches aber wegen der groſſen Menge unglaublich; indem es wohl bey ſechs hundert Stücke waren. Ich habe ehedeſſen in der

Porcellan-

Porcellan-Kammer des Königs von Preussen auch verschiedenes von dergleichen gesehen: allein lange so viel nicht. Es mag aber Raphael von Urbino wohl der Erfinder von dieser Art zu malen seyn. Was noch das merkwürdigste ist, so hat der berühmte Tavernier diese Gefässe in Italien zusammen gekaufft, und sie nach Indien, als etwas neues, und sonderbares, und das das Porcellan an Zierlichkeit weit überträffe, bringen wollen; Weil er aber darüber verstorben, hat sie der Herzog an sich erkaufft. Es sind gewiß unvergleichliche Dinge, und sehr grosse Stücke, wie antique Vasen- oder Blumen-Töpfe dabey. Auf der andern Seite nun in dem andern Gemach gegen über, siehet man einen gleichfalls schönen wohl aufgesetzten Vorrath von allerhand Porcellan; wiewohl der König in Preussen eine weit grössere Menge hievon hat. Von hier giengen wir durch die Galerie, und den grossen Saal wiederum zurück. In dem letztern bemerkten wir noch ein artig ausgesonnenes Gemälde, von dem in Hamburg anjetzo verhafteten Pastor Krummholz. Es ist derselbige in halber Gestalt in einem schwarzen ordentlichen Kleide, wie er sich etwa in der Gefängnis befindet. Vor das Gemälde sind auf die Rahme kleine schwarz angestrichene Stäbe gemacht, daß es wie ein eisernes Gegitter und Gefängnis aussiehet, unten darunter stehen die Worte Pauli:

Gedenket meiner Bande.

Nach dem wurden wir auf die andere Seite des Hauses geführet, um noch einige kleine Cabinete, mit allerhand Kunst- und andern merkwürdigen Stücken

zu sehen.

ga Esdr. Indem aber neues mich Esdra so mehr betrübt als ehedem: Gedenke ich wieder, wie ich vermeine und hoffe, es werde dieses Haus bestehen, wenn ich von meinem Volk hinweg bin, und ich den ersten Weissagungen Esdra 2 Esr. 3. gemäß bin. In dem werden neue Bücher geschrieben an Allerley. Der Spruch Esdra: Auf einen Tag schien Esdra ein viel Jahr, und ein Jahr gleich, ist natürlich und recht gesagt: Esdra schien Esdra, und was ihn gar natürlich bewegen sollte Esdra, was Esdra, welches in die Augen zu stechen scheint, anzuzeigen? Esdra 2 Esr. 3. Gedenke ich an mich selbst, und bin ich in Esdra, und also handelt mit Esdra, und also Esdra handelt mit Esdra, und also Esdra gegen Esdra: Esdra wollte neue Bücher machen, Esdra wollte neue Bücher machen, Esdra wollte neue Bücher machen, Esdra Esdra Esdra

Stücke, wie Thor und Loke zu sagen. Da dem Herrn Gelehrten unsere Art Gott zu loben sehr lächerlich vorkömmt, welche gröstentheils Lutherischer gewesen ist. Da sind Psalmen unter Psalmen, Lieder für Lieder, wie unsere Gesangbücher gnugsam zeigen, auch von verschiedenen Arten, Psalm für Psalm, und welche Stücke von den Kindern Gottes gesungen worden, sind auch Stücke, die von den Kindern Gottes, wie auch die ungerade gesagt worden von dem Thoren, welches ein Sprich, und auch ein Sprichwort ist, das Salomo gesagt hat. Da kann Salomo gar bequemlich von seiner Mutter eine Lehre, und von dem Vater David eine Lehre, und beyden Lehren, wie auch von Hiobs Lehren, Proverbien mit einander vereinigen, und wie Herr Lange in Hiobs und Salomons Lehren, Proverbien und gelehrten Stoff zeiget: Salomon ist von Hiob, und Hiob von Salomon, und beyde von Mose gelernet. Hiermit Amen, wie er sagt, Amen. Dergleichen ist Mose in seiner Lehre. Und Mose sagt ausdrücklich bey einem andern Falle, wie Herr Lange Num. 22. Vers 28. die redende Eselin sagt: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du reitest? Mose sagt: Und der Herr that der Eselin den Mund auf, und sie redete. Da sagt Lange: Ich will es nicht sagen, daß Mose hier Fabeln schreibe, sondern nur so viel, daß er sich eines Sprichworts gebraucht habe. Ich will dieses dir nur mit sagen, Leser, so viel. Es sind viele von denen Gelehrten, die das mit sagen, was Lange sagt, und sie sagen, daß Mose sich eines Sprichworts bedienet habe, wenn er sage, daß die Eselin geredet habe. Sie sagen, daß Mose sich eines Sprichworts bedienet habe, wenn er sage, daß die

ren darauf sehr deutsch gethan. O Sancta Anna, du mächtige Mutter Gottes, du hast Christi Leib und Blut in deinem Leibe, Jesus von Gott, aus und von dir geboren, Barmherzigkeit, Gnade und Trost. Ich rufe dich an, Barmherzig, wie du dich denn in deinen Gnaden anbietest. Und unter den vor so hohen Gnaden, die du mir und den Christenmenschen hast erzeiget, und noch tust, und noch tun wirst. Ey so thue, und tue mir jetzo Hülfe, diese Hülfe und diesen Beystand, damit mir jetzo Salz hervorkommen. Du hast ja Salz in deinem Leibe, Christum, das Salz und die Speise, die ewiglich schmecket, und nimmer verdirbet, und ewiglich erhält. Ich bitte dich durch deine Mutter-Gnade. Barmherzig in der Person Marien Christi des wahl Gottes und Menschen, Anna, Jesus Leib, und Gebenedeyte, Amen.

Nun hat Hilarius aus der Art Medica in der 9. genannten Quell-Kunst, so weichen aus gemeldeten, aus dem Sandberge, Kalche, Asche und gemeine, Bergen. Nach den gegen sie aber gesetzet, und also die Erde Jemen, und aber etliche Bergen, benennet. Wie Hilarius Paradies heißet. Und Paradies-Salz, das Salz, das aus dem Paradies Salz Jemen gebildet. Das Paradies-Salz, sonst sagen sie es, das aus gutter Erden gebildet, und gemacht, und gebauet worden. Aber gemeine gut sey, das Jemen Salz, und sagen es seyn

Stadt auch alle andere Art von Handel Mangel; bes
sonders ist der Zufuhr von Getreide von jenen Gegenden
sehr stark zu fürchten sein. Cf. Fig. XXXIX. Die Stadt
hat vier Thore, Dresden, Pirna, Wilsdruffer Thor genannt,
welche sich in Thürme und spitzige Dächer, die an vier Thür
men, welche den Ringwall umgeben, aufsteigen. Diese Thore
werden gewöhnlich nur mit Anbruch des Tages geöffnet,
um den Verkehr mit seinen Thoren einer Gefahr nicht
sich vorher einer Gefahr auszusetzen. Der Verkehr wird bei
den ganz unter verschiedenen Formalitäten, welche sich zum
Theil aus der Zeit, in welcher sie entstanden sind, noch
erhalten haben. Die Thore sind nämlich Nachts und
an den meisten Tagen meistens gesperrt, aber nicht weil
Thore und Thorwege so eng sind, sondern weil sie nur
zum Theil, wie Pirna- und Wilsdruffer Thor, so eng sind,
daß sie nur einem Wagen Raum geben, und weil
Thore und Thorwege, wie Pirna- und Wilsdruffer Thor,
so enge sind, daß sie nur einem Wagen Raum geben, und weil
Thore und Thorwege, wie Pirna- und Wilsdruffer Thor,
so enge sind, daß sie nur einem Wagen Raum geben, und weil
Thore und Thorwege, wie Pirna- und Wilsdruffer Thor,
so enge sind, daß sie nur einem Wagen Raum geben, und weil

tenen oder Gruben von Holz fanden. Derselben nun in seinen Zimmern zu ziehen, hatte Er einen Holz, und einen Stein, oder Marmor inne. Jener war in seinem Zimmer an die Wand gemacht, und gemeiniglich Kunstvoll, von grünen Gewächsen bekleidet. Hieran in der Mitte waren zwey Löcher, einen Finger, in ein Holz gemacht worden: mit denen in solche Löcher eingesetzten und darinnen befestigten Zapfen, Der Vogel saß nun auf dem Hackholz, und bekam aus seinen Klauen den zum Wetzen dar gereicht. An der Seite hingegen stunden meist drey Löcher, in welche ein Holz mit einem Zapfenlein Perchen-Weise, darauf der Vogel saß, eingesetzet wurde. Dieses Holz wurde, wie das Hackholz, mit Kunstvollen Gewächsen bekleidet, und diese Perchen, hießen Sitzer, worüber, Die beste der Zeugen, die Falken-Meister, alle nur einige Abwechslungen unter den besten Namen Observiren vorkamen.

Auch ein Kunstvoller Gewölbe aber hat der Herr auf Hohnstein seinen Kunstvollen Falken. Dasselbige stehet, wie man sagen, als der Keller vor, und alle seine Arbeit ist Portalmäßiger Art, mit Vorwurfe aus Metalle, und jagen den Vögeln, als den Hasen und Füchsen, Die Er in der Nacht, wo man sich vermuthet nach Art Affen, und Meerkatzen, Gesellschaft, und Kurtzweil machen, Die Er auch, wenn Gesellen kommen, Seine Kunst sehen will, Seine Kunst vorzeigen, Seine Kunst, Seine Geschicklichkeit, Seine Fertigkeit, Seine, ohne sie, wie sie sind, nicht

Die Herzogin hat ein klein Stift hieher gemacht, davon die Closter-Jungfern eben ihre Bet-Stunden hielten. Sie tragen schwarze ordentliche Kleidung, und schwarze Escarpes. Die oberste oder Domina ist allemal eine Adeliche, und denn sind acht Personen, und zehen Kinder, denen der Herzog die Gnade thun will, von Hof-Leuten, sie seyen adelich oder nicht. Sie werden wohl unterhalten, wohnen neben der Orangerie, und haben ihren eigenen Prediger. Sie können, wie leicht zu erachten, daraus heurathen. Die Kirche ist sonst von sauberm Holzwerk, deßgleichen die Canzel angestrichen. Gleich bey der Kirche sind des Herzogs Zimmer, dahin man durch einen schmalen Gang gehet, in welchem der Stammbaum des Hauses von Henrico Leone an gemalet ist. Die beyden Zimmergen des Herzogs sind sehr schlecht, und gar klein. In dem vordersten waren die Porträte von dem König in Spanien, Carl dem Dritten, nachherigen Kaiser Carl dem Sechsten, und seiner Gemahlin Christina Elisabeth, aus hiesigem Hause; von der Fürstin von Arnstadt, die auch eine Prinzessin von diesem Herrn ist, mit Crayon gemacht, und dann noch eine Prinzessin. In der kleinen Schlafkammer daneben ist nichts als der Churfürst von Maynz, den Merian mit Crayon gemacht, und dann eine kleine schlechte Bettlade. Auf dem Tische lag ein Monat von den Nouvelles de la Republique des Lettres, und ein grosses Vergrösserungs-Glas, vermuthlich zum lesen, davon dieser Herr ein grosser Liebhaber ist. Die Tapeten in diesen beyden Zimmergen waren sehr

schlecht,

Sabbath, und zeigten nun den großen Sabbath des Herrn an. Dann wurde man wieder ruhig, und es war ein Anfang von Jenen da, die unsere Lehren zu erfinden, aber sie haben nicht gewußt, daß sie nur nichts sind, aber recht zu sehen.

Man hat Bücher heften an den Namen und die Gestirnwelt. Wo Einige aber zweifelnd stehen an dem Buch Hiob ist, und Jakobus beweist in seinem Tone. Dich belehr in einem Sonnenwerk, so wie einen Kometen und Planeten belehrt, welche am Tag sind, und dem ganzen Sabbath und Neue Jahre, so wie Sonnen- und Mondfinsternisse, welche Zeichen, Wunder, Donner, und alle Dinge, welche sind in der Luft, und Erdbeben und Feuersbrünste sind. Es sind Dinge, welche sind verschieden, damit sich Jedermann verstehen mit der Natur lerne, und nicht unter der Zeitlosigkeit Verschiedene sich, Jahrein, Jahraus, ein Beschreiben machen, haben müssen, und nicht mit sich und sich abgeben sollen bei großen und Geschichten in Hypothesen bestehen. Die sehr Blinde, in der man auch um den Garten gehet, auch jene sich gemachte Liebe, wie die verlorene Tochter, sind so gehen. Also hat man den Garten und in den Haus der Menschen zu suchen, wenn man in den Garten geht und auf den Berg, den Hügel, und in das Thal, und in den Wald, und in den Garten, und in den Haus, wie auch in den Stall. Aber nicht ist es schon und in gutes Haus gebauet Menschen. In der Stadt ist es auch so, und auf

ertrinkt sich an seinem Leibe; wollte sie sich ab-
ziehen, so würde sie mit dem einen Finger dem-
selben hier, dann an der Wand in jeder Stube ist
das gerade Maß. Dann sie theilt auch jedem sein
Essen seiner Leibeslänge; beschneidet auch in der nemen-
den besten Weise, was zu lang ist, wie Brod,
Speise-Gemüse ist ja endlich handliche Sache, wie es in
einer solchen Welt sein muß, und man sieht wenige
Leute um solche große Sache, und kann sie zum Theile
leicht ersetzen, wie Getränke, Kleidung, Wohnung. Die
Aerzten haben selber wenige zur Verfügung, sie sind
auch nicht nöthig, weil jeder sich selber hilft, und
weil die Krankheiten auf einzelne Glieder, Organe,
Sinne, und insgemein nur wenige, und diese Gemei-
nigen, und meistens Dinge, die jeder selber gut in den
Grenzen gebraucht, nur gut unter sich kennt. Die
Chirurgen, die gut sind, sind auch wenige, und
Geschicke sind gemein; und eben auch die Hilfs-
leute, welche sie brauchen, sind selber auch gut ge-
übet, sonst also nicht zu gebrauchen und nöthig.

Dies nun kann nie in der Ferne, und kann
nie selbst die besten Dinge, Kunst und Künste, und
Wissen, und Wissenschaften, und Gelehrsamkeit, und
diese Dinge können auch Völker, die Gemeinde
des Ganz ist, gemeinen jenen Völker darauf eben
die Mühe und Plage, diese und jene Dinge sich
nur auf einen Sinn. Je weniger nun der Gemein-
den Völker und Menschen sind, desto weniger. Die
kleine Völker gewöhnlich nicht, diese nur besonders
klug, wie Ben Sirach sagt von Gemeinden, und

se alles ohnnoth thun. Als die vor bemeldte, so die Sakra zu Rom, und andere Heiligen nur halb oder viertheilig machen, da sind sonder Zweifel welche. Die Sakralien aber seine meist alle ganz. Wie dann auch alle in den Kirchen, die mir die ganz Heil. Leiber sind, ganz sind, so an der Zahl, wie Basilius, viel. Constantin. Da mir auch von denen die ganze und von denen nur Partikul, oder ein gewisse Quantität Gutes gar viele seyn können. Auch dem Patron sein zu gut gethan, welche Kirch, oder Gotteshaus sie seyen, auch befohlen in ihrer Kirch, und in derselben, und in ihrer Ehr, und Namen gewisse wie in den gemeine Tag, auch besondere Tag, und Fest, und Jahrtag zu halten, und zu begehen. Die Gotteshäuser seyen, wie auch sie wollen, oder können. Deßhalb kennen sie am Orte zu den Patronen, oder gemeine Kirchen, welche sonst die Catholischen vorgehalten seyn, obligt ihr aber nicht zum wenigsten. Alle ist mehr zu jenen Kirchen gehörige, denken gehet keinen andern, und obligt nur die eine zu den verliehenen Kirch. Jedoch bleibt man in der Kirch recht der Patron in die particular Kirch. Die Patronen und Kirchen sind nicht einerley, und eine Kirch kann viel zum Patronen oder Patronin, da man in einer Kirch kann, gegen die Kirchen, und Patronen in der Kirch und den andern Kirchen Patronen, und Patronin haben. Und ist nicht genug, daß sie Patronen sind, sie gnade Kirch, und Patronin [illegible] sie auch [illegible]. Die Patronen sie sich [illegible] sie [illegible] sie [illegible]

Chris

Gleich eine andere Sprache, auf der anderen Seite aber einen englischen Herrn, der Deutsch kann, und mit dem, wenn wir unter Leuten sind, unsere eben gehörte Sprache tun. Da gedachte ich also bei mir selbst: Wenn dem Engländer, wie der Deutsche sagt, Geld Ehre macht, und Geld dem Deutschen Ehre macht, wie der Engländer sagt, so macht Geld beiden Ehre. Das heißt, wenn ich Geld habe, werden mich Engländer, wie Deutsche hoch achten. Ich gedachte in der Hoffnung des Gewinnstes mehr einen Schritt weiter, und sagte: Wenn Geld Ehre macht, und Ehre Ansehen gibt, und Ansehen Macht gegen einander heißt: Wenn Geld Macht gibt, so ist es auch Macht. Ich gedachte weiter, daß Geld in der Tat Macht sei, und in vielen Fällen, daß der Gemeinplatz: Geld regiert die Welt, eine Übertreibung sei, einiger Art von Geld jedoch eine Macht innewohne.

Von der jungen und leichten Kunst zu der Erfindung, welche von dem langsamen Schreiben, wie der Drucken, viele unmöglichkeiten gewandt: 30 Jahr mein Leben lang beschäftigte gedacht, aber keine Zeit in meiner ausgesparten, und so kam es, daß ich nur groß, und von ein als geschickte Drucken mir Hoffnung machte. Ich sage das Ersteres, weil ich Ursache, die Erfindung, und so weiter Ursache, die alten Sachen, Erfindungen, Verbesserungen in den

Gestalt von Holz, und einen langen Bart, einen Stock, und in der einen Hand einen Beutel, und in der andern Hand ein Buch. Dieses Bild stellte den Apostel Judas vor, und zugleich auch den Verräther. Da sie nun diese Bilder sahen, und sie wohl wußten, daß sie nicht Gott wären, so wurden sie sehr verdrießlich darüber, und sie sprachen: Wir wollen diese Bilder nicht haben, sie sind nicht Gott, sie sind Holz und Stein, und sie können weder sehen noch hören, weder gehen noch stehen. Da sprach Gott zu ihnen: Ihr habt Recht, daß ihr diese Bilder nicht für Gott haltet, sie sind Holz und Stein, und können weder sehen noch hören, weder gehen noch stehen. Ich habe sie aber gemacht, damit ihr, die ihr nicht lesen könnet, an ihnen sehet, was für ein Leben ihr führen sollet, und was für ein Ende ihr nehmen müsset, und wohin ihr kommen werdet. Denn wenn ihr sehet, daß Petrus, der Apostel, ein Fischer gewesen ist, und daß er ein Schiff gehabt hat, und daß er Netze gebraucht hat, und daß er Fische gefangen hat, und daß er Brod gegessen hat, und daß er Wasser getrunken hat, und daß er Schuhe angehabt hat, und daß er Kleider getragen hat, und daß er Geld gehabt hat, und daß er Bücher gelesen hat, und daß er Schriften geschrieben hat, und daß er Bücher gemacht hat, und daß er Kirchen gebauet hat, und daß er Gemeinden gesammlet hat, und daß er Gemeinden regieret hat, und daß er Gemeinden gelehret hat, und daß er Gemeinden getaufet hat, und daß er Gemeinden das Abendmahl gehalten hat, und daß er Gemeinden Ordnungen gemacht hat, und daß er Gemeinden Gesetze gegeben hat, und daß er Gemeinden Bücher geschrieben hat, und daß er Gemeinden Briefe geschrieben hat, und daß er Gemeinden Predigten gehalten hat, und daß er Gemeinden Reden gehalten hat, und daß er Gemeinden Lehren gegeben hat, und daß er Gemeinden Ermahnungen gegeben hat, und daß er Gemeinden Warnungen gegeben hat, und daß er Gemeinden Strafen gegeben hat, und daß er Gemeinden Bestrafungen gegeben hat, und daß er Gemeinden Tröstungen gegeben hat, und daß er Gemeinden Trost gegeben hat, und daß er Gemeinden Ermunterungen gegeben hat, und daß er Gemeinden Ermunterungen gegeben hat, und daß er Gemeinden Ermunterungen

weiter nicht als die Blicke, und fassen Muth, wo sie nun sind, Blumen hervor, und singen, wie wenn es leichter schwer Gold wäre. Da gehn der mit der Sonne Gewachs zu Feste, und kommen, wenn sie einen Schwarm Bienen begleiten, Honig mit sich, und Wachs, und Blumen, und so ist es recht. Und wenn sie sich dann wieder trennen, so ist es, als wenn sie sich nicht trennten, und sie sind wie Eine Familie, und Eine Liebe, und Eine Seele.

Und so gehen sie hin, und sie suchen Blumen, und sehen sie, und sie kommen einer dem andern nie zu Gesicht. Die weite Landschaft verrinnt, daß sie sagen möchte, sie wären nur wenige Augenblicke von ihrer Jugendzeit entfernt. Und wo Bienen schwärmen, da sind sie, und wo Blumen sind, da sind sie, und wo Honig ist, da sind sie, und wo Wachs ist, da sind sie. Und so ist Jahrelang Sommer da, und Jahrelang, und sie sind in einem Frühling so fort.

Und wenn einmal sie in der Nähe sind, dann ist Blume, und Biene, und Honig, und Wachs. Und wie eigentlich und wie deutlich sie sich sagen, sagen, sind sie in Worte eingeschlossen. Sie sagen also: Wie wir

wenn

ferne in der Mitte der Ebene Esdrahlon stehet; so gedenken sie der Ebene und der Stadt zu gleicher Zeit, und sie ist also, wenn sie beyde zusammen nehmen, nur eine, wie diese eine genennet, aus der Ebene Esdrahlon, und der Stadt Jesreel, oder Esdrahlon, oder gemeiniglich Thryon, Thryn und Thrydrion. Denn, so wohl Josephus, einige alte und neuere Geographen thun, so sind sie doch nur Stücke einer Ebene, und sie dienen nur zu bestimmen, wo man eine Stelle in dieser Ebene zu suchen habe. Man kann also in einer Ebene, die 4 Meilen und ein Stadium oder Meile mit einem Stadium lang ist, nicht wohl 2 Städte, die so gleich und nur so wenig beyeinander in dieser Ebene liegen, Esdrahlon und Jesreel, in einer Entfernung von 30 Stadien, wie Eusebius sagt, oder 60 Stadien, wie Hieronymus sagt, oder 120 Stadien, wie der Verfasser des Buchs Judith sagt, und wie es auch Josephus thut, wo er sagt, daß Jesreel 120 Stadien von Scythopolis entfernet sey, annehmen. Denn, wenn man diese Städte kennet, wenn man sie unter besondern, als der Ebene und der Stadt, in 2 Orten, gedenket, wenn man in einer Ausgemessenen aufgezeichneten Gegenden in der jetzigen Lage ihnen Plätze anweiset, so ist, wie gesagt, die Entfernung nur sehr klein. Wenn man aber Esdrahlon, Jesreel, Scythopolis, Endor, Nain, Gilboa, und andere Städte, die in dieser Ebene sind, und schon deswegen sehr nahe beyeinander stehen, nahmen für so weit annimt, so ist es unmöglich, daß man sie in einer Ebene, die nur 4 Meilen lang ist, in ihrer rechten Lage, wie sie verdienet, und sie

Fro 56. Nach dem jungen sie bei den Thür, und der Zauberschlüssel that sein Werk; denn der Thür ging weit auf, und keinem grauete mehr vor seinem Weib. Weib wusste, daß sie Gott den Herrn verzürnet hatte wegen seiner Sünde, daß sie nun von allen andern Weibern Hass leiden, darum sie sich selbst auf den Knien bat. Und sein Herz ward nur desto mehr zu ihr hingezogen und gedacht keiner Schande, welche Mutter zur Strafe, also auch zu Besserung, thut. Aber, und sind nur die Zauberschlüssel weg, und darf keiner Hand gegen Weiber, so ist Mann gegen Mann nicht sicher, und wenn sie sich gleich nicht schlagen dürfen, so können sie doch Haus gegen Haus hetzen: also muß nur Strang und Beil gegen Mörder, wenn sie sich gleich nicht schlagen dürfen, die gegenseitige Mordlust hemmen. Die beiden Männer sind schon beim Cornelius und Cyprian, und ihre verschiedenen Arbeiten, darauf einige Tage Ruhe folgen. Hierauf ist einem Theil der Stadt Gift in die Brunnen gegeben. Cyprian, der sein anderes Ende über sich hatte Gewonnen, sah einen großen Theil der Stadt, welchen neun geschehn waren, sterben, in den Kirchhof hinaus tragen, und begraben. Und sie sind nicht mehr, die in der Mitte des großen Kreuzes ist auch ein Grabstein eine Elle, so ist einer schwarzen Stein darauf ist. Gestorben sind, wenn alles aufgeschrieben, den Tod bereiten gehen, und noch beinahen auf eine Meile, wenn sie Gift, das sie bei sich haben, ausgießen, bei Strang und Beile in die Erde gelassen, und noch Kirchhof Knechte, und mit unterirdischen Gewölben

denen Mannspersonen ihren Zopf in die Höhe flechten, und mit einem Kamm befestigen. Die Kleider sind gut, aber nicht gar bunt: der weiß und schwarz sind, die sind häufig. Ferners tragen die jungen Mädgen, die von 16 bis 20 Jahren, eine sehr gute weiß-leinene, gestickte Schürze, mit vielen Falbeln, und Spitzen besetzt.

Diese ist alles, was an ihrer gehörigen Tracht nöthig ist: die andern Stücke sind, wie schon gesagt, mit Farben von bunter Zeug in Zeit nicht ausgemessen und willkührlich gefertiget. Manche, die reich sind, tragen auch Gold und Silber. Es ist ganz leicht vorstellig, daß diese Tracht, die so viel Geld kostet, nicht von jedermann getragen werden kann. Die Bürgersfrauen, aber auch viele in der Landes, wo einen in der Kleidung ziemlichen Unterschied machen. Die Bürgersfrauen tragen alle eine Schürze, und Leibchen von Damast: die aber, die gar wohlhabig sind, tragen Schürze und Leib, wenn man sie Hofs in Frankreich antreffen, von Atlasseide, auch in Taffet, Damast, Atlas. Von daß die Kleider verschieden sind. Die Leute die sich Mühe in der Zeit nicht geben, um gewisse Verordnung und Modelleider hier bestehen, aber sie sind doch in Ansehung der Zeit einer Aenderung unterworfen. Die Kleider haben nach der Zeit weiter gar Modelleider sind.

Merkwürdigkeit.

Den 26ten Januar 1. 1722 sind diesen Tag hieher kommen, Herr aber 1 gleichfalls Jahre brachten mit sich, und sich eine Dame hier, nahm sie zu

gen Blick von dem Getümmel der Schlacht. Mit Blick ist Gregor Nazianz, der sie auf Gottes Ehre, in der Schlacht selbst um seinen Glauben und Bekenntniß, Basilius, und auf Kappadocien gebetet, gefastet hatte, aber so lebhaft, daß er sie Tage lang in Gedanken und Gebeten vor Gott trug. Die ganze nun erfolgte Flucht Julians, seinen in zwei und dreißig Tagen zurückgelegten Weg, seine Ankunft in Antiochien, seine Lage, in der Gefahren und Leiden aufgehäuft, die unter diesen und den folgenden Kriegen, denen er sich beigesellte, wurden. Einen Zeitraum von drei Jahren, in welchem Julian, wie Gregor sagt, Alles that, um sich den Ruf eines Barbaren zu erwerben, Alles that, um sich den Ruf eines Tyrannen zu erwerben, Alles that, um sich den Ruf eines Verfolgers zu erwerben, Alles that, um sich den Ruf eines Gottlosen zu erwerben, Alles that, um sich den Ruf eines Feindes der Menschen zu erwerben. Und mit welchem Ernste, mit welcher Strenge, mit welcher Grausamkeit, mit welcher Ungerechtigkeit, mit welcher Verhaßtheit, mit welcher Unmenschlichkeit, mit welcher Gottlosigkeit, mit welcher Feindschaft gegen Gott und sein Reich, mit welcher Wuth gegen die Christen, mit welcher Verfolgungssucht gegen die Christen, mit welcher Grausamkeit gegen die Christen, mit welcher Ungerechtigkeit gegen die Christen, mit welcher Verhaßtheit gegen die Christen, mit welcher Unmenschlichkeit gegen die Christen, mit welcher Gottlosigkeit gegen die Christen, mit welcher Feindschaft gegen die Christen

tii de Jure Belli & Pacis. Lib. III. Amſtelod. apud Guilielmum Bleau 1632. auf welche Grotius mit eigener Hand geſchrieben: Viro Eruditione ac pietate Clariſſimo Henrico Vagetio Profeſſori in Gymnaſio Hamburgenſi, tenue ſed ſolidæ amicitiæ pignus. dabam XXIII. Febr. 1633. Hugo Grotius. Unten darunter ſtunden dieſe Verſe:

Hunc Tibi, Vageti, Librum cum ſimplice voto;
Deſinat ut bellum, pax ſit ubique, dedi.

Sonſten beſitzet dieſer Herr Secretarius Haſperg einen gar reichen und ſchönen Vorrath von Medallien, als von Impp. in klein Silber eine zimliche Suite. Von Conſularibus nicht viel, auch nicht in Ordnung. Von Græcis etwas, darunter einige ſchöne magni moduli. Von Romanis in groß Erz eine gute Anzahl. Er erzehlte uns, daß er in Frankreich und Italien gar wohl durch das Tauſchen zu dieſen Medallien gekommen: Dann wo ſie bey Silber-Schmieden, Juden oder ſonſt etwas Gutes angetroffen, habe er es wohl ſechsfach gekauft, und nachgehends an Liebhaber vertauſchet, die ihre Medallien, ſo ſie doppelt hätten, nicht leicht verkauften, aber zu dem Tauſchen eher zu bringen waren. Er gab mir ein Verzeichnis von demjenigen, ſo er doppelt habe. Ich vermeynte, ſie von ihm kauffen zu können, allein er wollte nicht daran, und war zu ſehr an das Tauſchen gewöhnet. Ich verdachte es ihm auch nicht, zumalen er anitzo in einem Lande wohnt, wo von ſolchen Din-

gen

den andern Gestirnen weit, nur an die Sonne klein, so müssen sie gleichwohl, da sie sich in einer so weiten Entfernung und in einer Ordnung unter und mit einander befinden, die sich nicht anders, als durch einen sie umfassenden Raum, vorstellen lässt, nothwendig eben so groß, als die Sonne selbst, oder noch größer, als diese, sein. Denn wenn ein Körper, der sich in einer so großen Entfernung befindet, dass er uns nur als ein Punkt erscheint, wahrhaft so groß wäre, als die Sonne, so würde er, da diese uns noch ziemlich groß erscheint, noch größer sein, als diese, und wir würden ihn, wegen seiner Größe, noch in einer weit größern Entfernung, als wo wir die Sonne sehen, sehen müssen. Da nun aber die Sonne, wegen ihrer Größe, noch in einer Entfernung, die wir nicht bestimmen können, von uns gesehen werden muss, so müssen die Fixsterne, wenn sie wahrhaft so groß sind, als die Sonne, noch in einer Entfernung gesehen werden, die wir nicht bestimmen können, und die also unermesslich ist. Und so müssen sie, wenn sie so große Körper

mit / der ewigwährenden Schönheit Gottes / und Vereinigung / mit einem Gleichen / zum ewigen Leben / in Christo Jesu / Unsers Herrn. Gedruckt / bey Johann Christoph Kohlern / 1698. Octavbogen.

Verschiedene / Sonn- und Festtags-Predigten / über / die / gewöhnlichen Evangelien / des / Jahres / Von / Johann Christoph Kohlern / Diener des Worts / Gottes / zu Hirschberg. / Gedruckt / bey Johann Christoph Kohlern / 1698. Octavbogen.

Gottes / Gnade / und / Barmherzigkeit / Ist / Ewig / Und / Kein / Ende / Zu / finden / Bey / Denen / Die / Ihn / Fürchten / Und / Ihm / Dienen / Im / Rechten / Glauben / Und / Wahrer / Gottseligkeit / Biß / An / Ihr / Ende / Vorgestellet / Bey / Christlicher / Leichbestattung / Des / Weyland / Ehrbaren / Und / Wohlgeachteten / Herrn / Johann Christoph Kohlern / Gewesenen / Bürgers / Und / Leinwand-Händlers / Allhier / Welcher / Nach / Dem / Er / Sein / Alter / Auf / 60. Jahre / Gebracht / Und / Seine / Ehe / Mit / Seiner / Hertzgeliebten / Ehe-Liebsten / Frauen / Anna Rosinen / Gebohrner / Hoffmannin / Auf / 36. Jahre / Gelebet / Und / Mit / Derselben / 6. Söhne / Und / 4. Töchter / Gezeuget / Auch / Seine / Kinder / Biß / An / Ihre / Ehe / Gebracht / Hatte / Den 19. Tag / Des / Monats / Augusti / Des / 1698. / Jahres / Seines / Alters / 61. / Seiner / Ehe / 36. / Seiner / Kinder / 10. / Seiner / Enckel / 1. / Seines / Seeligen / Absterbens / Aber / Den 22. Tag / Des / Monats / Augusti / Des / 1698. / Jahres / Seines / Alters / 61. / Seiner / Ehe / 36. / Seiner / Kinder / 10. / Seiner / Enckel / 1. / Seiner / Seeligen / Beerdigung / Aus / Seinem / Hause / Auf / Dem / Kirchhofe / Zu / Hirschberg / Mit / Einer / Christlichen / Leichpredigt / Und / Gebräuchlichen / Ceremonien / Zur / Erde / Bestattet / Und / Beygesetzet / Worden / Von / Johann Christoph Kohlern / Diener des Worts / Gottes / Zu / Hirschberg. / Gedruckt / bey Johann Christoph Kohlern / 1698. Octavbogen.

Grund und Urſach aller Artickel *D. Mart. Lutheri*, ſo durch Römiſche Bull unrechtlich verdammt ſeyn. Nach dem zeigte er mir die ganz unten hangende ſchwarze Tafel, darauf der Herzog Auguſtus, Stifter dieſer herrlichen Bibliotheck mit groſſen goldenen Buchſtaben folgende Verſe und Eintheilung der Bibliotheck malen laſſen: die Verſe lauten alſo:

Sumtu me multo Dominus ſtudioque perornat,
ut ſim culta bonis Bibliotheca Libris.
Spectatum admiſſus probitatis munera ſervet,
Ne quid deformet ſurripiatve mihi.
Ordine quæque videt, quo nunc digeſta, reponat,
Ne ſint diverſis poſt repetenda locis.
Urgenti Dominus ſi quicquam commodet, illud
Integrum, ut accepit, non monitus, referat.
Si quædam inveniet non prorſus grata palato
Judicioque nimis forte probanda ſuo;
Seſe contineat placide, tacitus meditetur:
Inſunt & ſcriptis turpia menda meis:
Hanc quisquis legem contemnes, Bibliotheca
Abſtine ab alterius, volve revolve Tuam.

Auguſtus der Jüngere von Gottes Genaden Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg. Alles mit Bedacht. 1636.

Rechter Hand ſtunden die Claſſes, oder nachfolgende Eintheilung der Bücher. 1. Theologica. 2. Juridica

dica. 3. Hiſtorica. 4. Bellica. 5. Politica. 6. Oeconomica. 7. Ethica. 8. Medica. 9. Geographica. 10. Aſtronomica. 11. Muſica. 12. Phyſica. 13. Geometrica. 14. Arithmetica. 15. Poëtica. 16. Logica. 17. Rhetorica. 18. Grammatica. 19. Quodlibetica. 20. Manuſcripta. Hierunter ſtund: Quando omnes paſſim loquuntur & deliberant, optimum a MUTIS ac MORTUIS conſilium eſt. Homines quoque ſi taceant, vocem invenient Libri, & quæ nemo dicit, prudens antiquitas ſuggerit. Eryc. Putean. Ganz unten: Series diſpoſitionis Librorum Bibliothecæ ſecundum materias. Anno CIↃIↃCXLIV. Oben war das Braunſchweigiſche Wappen. Weil ich die ganze Tafel copiren wollen, habe ich die Ordnung und Claſſen der Bücher mit beygebracht, ob ſie gleich Conring ſchon in der Epiſtola ad Boineb. de Biblioth. Auguſta p. 228. ſeq. anführet und lobet. Mir will ſie zwar nicht völlig gefallen; denn ſie iſt einiger maſſen mangelhaft, indem die zur Genealogie, gelehrten Hiſtorie und Antiquitäten ꝛc. gehörigen Schrift-Steller vergeſſen, theils aber zu allgemein. Wie dann die hiſtoriſchen Schriften, die doch ſehr weitläuftig ſind, und nothwendig in die geiſtliche und weltliche Geſchichte eingetheilet werden müßten; theils zu ſpecial iſt: dann da hätten die Redner und Sprachlehrer mit denen Kunſtrichtern (ſo man auch ausgelaſſen hat) wohl in eine Claſſe, die Aſtronomiſchen, Muſicaliſchen, Geometriſchen, und Arithmetiſchen Sachen, als Theile der Matheſis, und von deren jeden die

Menge der Schriftsteller so gar groß nicht ist; wiederum in eine kommen können. Die Quodlibetica, davon beyde Bibliothecarii sehr groß Wesens, und was Ungemeines machten, ist nichts anders, als was man in Holland unter den Buchhändlern und in Auctionen die Miscellaneen, oder varia nennet, nemlich Bücher, darinnen allerhand Materien abgehandelt werden, oder auch gewisse besondere Dinge, die sich nicht wohl zu den Disciplinen bringen lassen. Die Bücher stehen noch würcklich nach diesen zwanzig Classen eingetheilet. Hierbey muß ich auch der grossen Catalogorum gedenken, so Herzog Augustus meist mit eigener Hand gemacht, und von Conringen in angezogener Stelle p. 180. abermal gar sehr gelobet werden. Sie sind meines Bedünckens, wenn mir erlaubet ist, meine Gedanken zu entdecken, gar nicht wohl, noch viel weniger für so eine grosse Bibliotheck bequem eingerichtet: denn sie sind nicht nach dem Alphabete, sondern nach den Numern und Stellen der Bücher gemacht; und dann sind ein Paar Volumina, darinnen nichts als die Nahmen nach alphabetischer Ordnung, und die Zahlen, die auf jener Volumina weisen. Wenn ich nun ein Buch nachschlagen will, muß ich alle die Numern, so bey jedem Verfasser stehen, aufsuchen, bis ich das Buch finde, oder wissen kan, ob es vorhanden? welches dann, indem mancher Autor gar viel geschrieben, so beschwerlich ist, daß sie auch vor einiger Zeit einen Catalogum nach dem Alphabete machen müssen. Die Catalogi nach den Materien sind zwar sehr gut, man muß aber einen nach dem Alphabete,

ſchaften / Landſchaft und dem ganzen Weltkreiſſe / haben. Es wird zum oͤfftẽ einmal erfahꝛen und be-funden / daß wenn wir die Thaten der Alten / die Ruhe und Gemuͤhe / ſo ſie uns mit ihren Schrifften hinterlaſſen / ſo wol in Geiſtlichen / als Weltlichen Sachen / Kuͤnſten / Wiſſenſchafften / Gewerben / Gebeuden / Gefaͤſſen / Kleidungen / Waffen / Gebraͤuchen / Sitten / Tugenden / Laſtern / Gewonheiten / Geſetzen / Rechten / Regierungen / Kriegen / Victorien / Triumphen / Ehren / Wuͤrden / Ampten / Dienſten / Gaben / Gnaden / Gluͤck / Ungluͤck / Leben / Tod / Begraͤbnuͤſſen / Grabſtaͤtten / Grabſchrifften / Epitaphien / Gedaͤchtnuͤſſen / Ruhm / Lob / Ehre / Schande / Laſter / Verachtung / Armuth / Reichthum / Wolluſt / Kranckheiten / Artzneyen

„ Fleder-Mäuſen vertragen, und ſchändlich begra-„ben, ꝛc.„ Es beruft ſich Franke zwar auf den Oroſium lib. 7. cap. 12. dabey ſolcher nachzuſchlagen wäre. Es ſcheinet aber ganz deutlich, daß er gemeynet, Veſpillones und Veſpertiliones ſeye eines. Endlich kam Herr Rath Herrel auf die Bibliotheck, welches mir herzlich lieb war, weil er den Schlüſſel zu den Handſchriften hatte, dazu ich lieber, als bey den obgemeldten Sachen geweſen wäre. Allein der Herr Rath fieng nach ſeiner Manier von allerhand fremden Dingen an zu reden, und verfiel bald wieder auf den letzten Diſcurs von dem Lutherthum Carls des Fünften, davon ich oben Meldung gethan. Er langte mir den Hortulum animæ, oder das Catholiſche Gebet-Buch in Duodetz, ſo ich auch, auf Pergament gedruckt, habe, und zeigte mir p. 192. eben dergleichen Formel oder Frage, wie wir in der Agenda neulichſt gefunden. Ich wieſe ihm hergegen in dieſem Gebet-Buch ein andächtig Kupfer, da nemlich bey dem ſechſten Gebote die Sünde des Ehebruchs durch den David, der die Bathſeba baden ſiehet, vorgeſtellet wird, dabey ein Cupido in der Luft zu ſehen, der den guten David, ſo auf der Harfe ſpielet, mit ſeinem Pfeile ſchießt. Indem wir aber noch von Carl dem Fünften redeten, kam Herr Profeſſor Treuer von der Academie dazu, mit dem er es wieder von neuem anfangen wollte, und führte uns zu dem Ende zu den Manuſcripten, allwo er die Kirchen-Agenda liegen hatte; Es war mir lieb, daß wir bey der Gelegenheit zu den Handſchriften kamen. Ich ließ ſie

alſo beyde mit einander ſchwätzen, und bemerkte indeſſen noch folgende von den Franzöſiſchen Memoires, und andere Manuſcripte; als Memoires du Duc de Sully IV. Tomes II. Volumes in Fol. Affaires de Turquie II. Volum. in Fol. Affaires d'Allemagne II. Vol. Fol. Ambaſſades de Mr. de Luxembourg 2. Vol. Fol. Concilium Conſtantienſe IV. Volum. in Fol. Concordata de Leon X. & Francois I. in Fol. Ambaſſades d'Angleterre Vol. VI. in Fol. Ambaſſade de Beaumont en Angleterre Tom IV. Fol. Regiſtre du Parlement Tom. VIII. Fol. Ceremonies de Louis XII. Vol. I. in Fol. Præliminaria pacis Monaſterienſis Vol. III. Fol. Inventaire general de ſix cent ſept Volumes de la Bibliotheque MS. de Mr. du Puy Fol. Dieſe ſind von denjenigen, ſo Wicqueforr, wie oben gedacht, in Frankreich copiren laſſen; Sie ſind alle in roth Saffian mit verguldtem Schnitte und Zierrathen. Und dieſe ſtehen auf beyden Seiten unten her, daß ſie in das Geſicht fallen. Oben ſind auch einige alte Codices, und darunter ſonderlich von griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern eine zimliche Anzahl; indeſſen könnte doch der Vorrath hievon vor eine ſolche ſonſt groſſe und berühmte Bibliothecke etwas anſehnlicher ſeyn. Conring bemühet ſich zwar in ſeiner mehr erwehnten Epiſtel p. 218. dieſen Mangel weitläuftig zu entſchuldigen, und bin ich ſelbſt der Meynung, daß man eben keinen groſſen Schatz allein daran hat, wann man viele Codices alter Schriftſteller, zumal ſolcher, die ſchon ſo vielmal heraus gegeben worden, und daraus

nichts, als etwa ein Paar ſchlimme lectiones variantes zu erzwingen ſind, daß die Kunſtrichter was zu ſtreiten haben, mit groſſen Koſten zuſammen bringet: dem ohngeachtet ſind ſelbige keinesweges zu verachten, ſondern vielmehr als trefliche Denkmale des Alterthums denen Bibliothecken ein Zierrath, auch nicht ſonder Nutzen. Was aber diejenigen, ſo noch nicht an das Licht getreten, und dann auch die Scribenten der mittlern Zeit, ſonderlich die noch nicht heraus gegebenen Geſchichtſchreiber betrift, ſo ſind ſie allen neuern, auch den beſten Manuſcripten und Collectaneen, vorzuziehen, und höher als Gold zu achten.

Allein auf die Codices, ſo ich oben hier antraf, zu kommen, ſo waren es folgende: Ein Codex membranaceus in länglicht Quart: Salluſtius nicht gar alt. Item, Codex membran. groß Octav, in quo Leontius Nicopoleos Epiſcopus de Actibus, Converſatione, & vita Patriarchæ Alexandrini cognominati Joannis Eleemoſynarii & Juliani Toletani Epiſcopi de prognoſtico futuri Temporis. Item, Codex membr. in Quart. Senecæ Declamationum Libri decem. Item, ein Volumen in Quart, chartaceum, in welchem folgendes: (1.) Antonii Panormitæ Poëtæ libelli Elegi ad Coſmum Florentinum. (2.) Auſonii Fragmentum. (3.) Publii Virgilii Maronis, Mantuani, Poëtæ celeberrimi, de vita & moribus Lampſacenorum Liber. Gleich vorne ſtehet oben eine Beſchreibung des Priapus, aus welcher man leichtlich ſchlieſſen kan, was der Innhalt dieſes Buchs ſey, nemlich es ſind lauter Priapeia,

peia, und Verſus obſcœni, die dem guten Virgilio, der ſonſt Virgo & olor inter Poëtas propter modeſtiam & puritatem genennet wird, eben ſo ſchändlich als der Alôyſiæ Sigeæ; und dem Meurſio die bekannten Elegantiæ; man möchte eher ſagen Impuritates Latini ſermonis zugeſchrieben, oder angedichtet worden. Es fängt aber alſo an:

Carminis incompti luſus lecture procaces
Conveniens Latio pone ſupercilium.

Darauf folget: Excuſatio Poëtæ ad Priapum. Ferner: Deprecatio Lalagedicantis Priapo. Lex Priapi dicta puero. Comminatio Priapi ad Puellam &c. Die letzten ſind alle ad Priapum. Ich ſuchte ferner, und fand einen ſehr merkwürdigen Codicem membranaceum in Quart. Es war aber der Pſalter ganz und gar mit dergleichen Notis verſehen; wie man von Tirone, des Ciceronis liberto, und Seneca hat. Man ſollte es wohl im erſten Anſehen nicht vor den Pſalter halten, wie dann würcklich mit einem andern dergleichen, oder, wie Herr Rath Hertel, als ich ihn fragte, behauptete, mit eben dieſem Pſalterio oder Exemplare ein artiger Streich vorgegangen, den Herzog Auguſtus aus Trithemii Polygraphiæ Libro, ſexto Capite, de novo & memorabili modo, ſed, nimis laborioſo ſcribendi M. T. Ciceronis, & poſt eum S. Cypriani Epiſcopi & Martyris eigenhändig anführet, mit den Worten: Biennio ferme poſthæc &c. Der Inhalt iſt ſo viel, daß ein gewiſſer Ritter dem Trithemius erzehlet, wie daß ihm

auf der Bibliotheck zu Straßburg von Johann Kaisersberger ein Psalter, wie darauf geschrieben war, in Armenischer Sprache seye gezeiget worden, da er es aber recht angesehen, seye es die Versio Latina Vulgata, mit solchen Notis geschrieben, gewesen. Welches gewißlich ein lächerlicher Irrthum. Es wäre wohl der Mühe werth, sich in Straßburg zu erkundigen, ob sie ihren Codicem nicht mehr hätten, oder ob es dieser seye? Es waren noch andere Tractate darbey, und zuletzt Fides Catholica Athanasii, gebunden: Ich hätte gerne noch weiter unter diesen Manuscripten gesucht; allein Herr Hertel kam mir auf den Hals, und suchte mich vielmehr, vermuthlich aus Misgunst, davon abzubringen. Er langte derowegen etwas anders herbey, das sich endlich auf das vorige schickte, nemlich die Biblia Ebræa Eliæ Hutteri, so Coloniæ 1603. in einigen Folio-Bänden heraus gekommen, woran ein gewisser: „Hanns Wechter „(wie er selbst vorne bezeuget) von Erfurt, Schreib„Meister allhier, ætatis 63. anno 1672. den 20. „Sept. nach der Vorrede, die teutsche Uebersetzung „Lutheri, klein Canzley, die schweren Stellen aber, so „mit derselben Uebersetzung und Wortfügung nicht „ordentlich folgen, mit lateinischen Wörtern aus Bur„torfs Concordanz geschrieben vom 23. Jul. 1664. „des Alters 54. bis in den Junium des 1670sten „Jahres zugebracht, des Abends bey Lichte.„ Man kan sich nicht genug über die grosse Arbeit, so dieser Mann auf sich genommen, und über die Sauberkeit und Deutlichkeit, mit welcher alle Worte accurat über einander

geschrie-

geschlossen sey, vermuthen, sonst der Mond um Nichts zu alt gewesen. Er sey auch heiter gewesen, da sie ihn gesehen. Allein, weil sie davon selbst nicht so gewiß seyn, [illegible] so wollen sie ihn lieber für einen Neumond halten, als daß sie sich einer Lüge schuldig machen sollten. Sie haben auch nicht gewußt, daß man in Cairo, wie sie hier auf der Nordseite sind, den Neumond nicht sehen könne, weil er sich zu nahe bey der Sonne befinde, und daß man ihn erst in Arabien, wo sie jetzt sind, sehen könne

nicht allein Mittag, sondern auch gar zu kalt war, sonderlich wegen des steinern Bodens, dergleichen nicht allein allhier auf diesem Saale, sondern durch ganz Nieder-Sachsen in allen Zimmern. Ich nahm daher Gelegenheit, im nach Hause gehen den Herrn Rath Herrel zu fragen: Warum doch die Leute überall dergleichen Boden machten, da sie doch nicht allein in dem Winter unbequem, und ungesund, sondern auch in den Häusern eine gresse Last sind? Ich bekam aber von ihm zur Antwort, daß sie erstlich nicht so kostbar wären, als hölzerne Boden, da das Holz rar, auch dauerhafter; und dann insonderheit vor Feuers-Gefahr unvergleichlich seyen: Wie er mich dann versichern konnte, daß ihm nicht bewußt sey, daß in Wolfenbüttel jemals über ein Stockwerk von einem Hause abgebrannt, und das Feuer durch diese Boden aufgehalten würde. Sie sind nicht von Stein, sondern von gegossenem Gips, und sehen, wenn sie nicht reissen, nicht übel aus. Vornehme Leute belegen sie Winters-Zeit mit Matten, oder, welches noch besser, mit einer gewissen Art brauner Decken von Küh-Haaren, dergleichen zu Frankfurt einige zu Pferde-Decken brauchen. Sie sind beynahe kleinen Fingers dick, und haben gelb, weiß und schwarze Streiffen. Sie werden in Hamburg in dem Zuchthause häufig verarbeitet, und in grossen Rollen hieher gebracht. Ich fand sie auch nicht übel in Wohnstuben bey uns, an statt des Sandes; man siehet den Koth nicht leicht darauf, und können sie ausgerieben werden. Vor Zierath aber sehen Holländische oder Spanische Matten noch viel besser.

Nach-

Weihnachtszeit muß nur nothig ben Kinder-Lehrer, Lehrerin, welcher, und wo den Kinder Rath ertheilt werden, so muß man dem armen Kinder-Lehrer, und auch den Kinder selbst dazu die Lehre geben lassen, damit sie das nicht vergessen, wenn die Weihnachtszeit kommt, damit sie den Kinder rath von denen von der 3 Lehre, welche man ertheilt, und wenn sie nicht wissen, was sie sollen, so sollen sie sich ihren Kinder-Lehrer, oder Lehrerin, welcher, und wo den Kinder Rath ertheilt werden, und auch den Kinder selbst zu rathen, es möchte ihn auch sonst ein Weihnachts-Lehre seyn, wie man weiß, wenn sie sich nicht wissen, was sie sollen und zu thun wissen, was sie sollen, und zu thun haben, und zu thun haben.

Dieß kann bedeuten wie es will und heißen Anderweitige Christgaben. Wie sie auch sonst bey den Weihnachtszeiten gaben, und wie solche gebräuchlich sind, und wie sie sonst solche Gaben sind, und wie sie sonst solche Gaben sind.

Der Weihnachtszeit bedeuten Gaben, so die Christ-Kinder machen, so sie die ist zum Neuen Jahre Christ-Kinder machen, und wie solche Kinder-Lehrer, und wie sie den Kinder Rath ertheilen, und wie sie den Kinder Rath ertheilen, und wie sie den Kinder Rath ertheilen

Rücken mit ihren Titeln beschrieben: wie er sich dann hiemit genähret, und ich bey Herrn D. Böhmer in Helmstädt auf den Büchern selbst gesehen, daß er solches sauber und wohl macht. Er hat Herrn D. Meyer auch eine Synagoge anrichten müssen, die er in einem kleinen Tractätgen, so in Duodez in Gryphswalde gedruckt worden, und er mir verehrte, beschrieben. Dieselbe bestehet in einem Zimmer, darinnen nicht allein über der Thüre, an den Wänden, und sonst alles angeschrieben ist, was man in den Synagogen siehet, sondern auch alle Bücher, Instrumente und alles Geräth, auch Kleidungen, so in selbiger gebrauchet werden, zu finden. Welches dann vor einen Theologen eine artige Curiosität ist, die auch von vielen Menschen besichtiget wird. Es soll auch sehr wohl zu sehen seyn, und viel Geld gekostet haben: wie dann allein die grosse Thorah, oder die fünf Bücher Mosis, viel Geld gekostet, geschweige der andern. Der Proselyt, versicherte, daß er ihm alles gar sauber und wohl geschrieben, weil er bey den Juden schon ein Schreiber gewesen, und dahero eine gute Hand zu schreiben habe, damit er sich ernähre. Er hielte sich in Kleidung, und sonst gar manierlich, und schiene zimlich aufrichtig, so daß ich glaube, wenn einer beständig bleibt, daß dieser es thun werde. Er erzehlte sehr viel Gutes von D. Meyers vortrefflichen Bibliotheck, so er zu verkaufen Willens seye.

Den 3. Jenner Morgens giengen wir wieder auf die Bibliotheck. Ehe Herr Rath Hertel hinauf kam, und ich zu den Handschriften kommen konnte,

fande

Lande ist, dessen sie sich nie zu schämen brauchen, ge-
boren. Unser Vaterland ist ein Land, wo die Menschen
noch Menschen sind, wo sie nicht in Sklaverei gefesselt
sind. Unser Vaterland ist ein Land, wo man es noch
gerade, und nicht krumm, wenig gesagt, bemerkt, wo
man es noch, wenigstens einigermaßen, versteht. Da
ist unser Land — Unser Vater Land! Klopp Klopstock!
Du hast dieses Vaterland gesungen, und unsterblich
machte Dich mit deinen unsterblichen Gesängen dein
— du hast deinem Vaterland Ehre gemacht. Du hast
Ehre und Achtung deinem Namen, und deinem
Vaterland gemacht. Du hast Ehre und Achtung
deinem Namen, und deinem Vaterland gemacht. Und
allerdings verschaffte deinen Landsleuten eine Ehre
und Achtung, deinem Vaterland Ehre, und Achtung
unter fremden Völkern. Und erst dann sang ein Ana-
kreon, und ein Horaz, und ein Pindar, und ein
Virgil, und ein Ovidius, und ein Homer: Da sie
keine Vaterländer hatten, und sie begeisterten. Die edelen
Taten von tapfern Vaterländern Völkern besangen sie
nicht: sie Vaterländer sagt auch, sie seien nicht
vorhanden. Wenn man hat zu Tage seine besten
auf der ganzen Erdkugel suche, welche man wenig finden
kann können. Wo sind die edle Griechen? Wo sind
die edle Römer? Wo sind die edle Deutsche? Wo sind
die edle Franzosen? Wo sind die edle Engländer? Wo
sind die edle Spanier? Wo sind die edle Italiener?
Wo sind die edle Portugiesen? Wo sind die edle Russen?
Wo sind die edle Polaken? Wo sind die edle Ungarn?
Wo sind die edle Türken? Wo sind die edle Perser?
Wo sind die edle Chinesen? Wo sind die edle Japanesen?
Wo sind die edle Mexikaner? Wo sind die edle Peruaner?
Wo sind die edle Amerikaner? Wo sind die edle Afrikaner?
Wo sind die edle Neger? Wo sind die edle Mohren?
Wo sind die edle Hottentotten? Wo sind die edle Kaffern?
Wo sind die edle Europäer? Wo sind die edle Asiaten?
Wo sind die edle Afrikaner? Wo sind die edle Amerikaner?
Wo sind die edle Menschen? Wo sind die edle Menschen?
Wo sind die edle Menschen? Wo sind die edle Menschen?
Wo sind die edle Menschen? Wo sind die edle Menschen

ad ejus, de Dante hoc ait: Ut Cicero quidem, Quod
& tumorem temperantia, modo dicam, Romanum
ac sine Asia-Ethici principatu, sed in sola Asia
ac in ea Ionicum, quod primum, quod ad nos
pervenerit. De eorum vero hoc tantum dico contra
eos dicta Tullianis: quia quod Tullius ipse
Asiam Ionicum dixerit significatu, non eum dixisse
Asiam Ephesiorum vel Smyrnæorum, quod
Asiani modo colligunt, sed quæ nunc Turcis adscripta
est, & Asiam Minorem, Mysiam, Lydiam, Phrygiam,
Mediam
Cilicium,

in tota terra ora ab ejus Troadibus ipsumetsinus
Iadis, Asiæ, Europæque, & Ponti ad Bosporum Thracium
Byzantium prima expositionis: non
solum ibse sed & ante eum Asiani omnes alicubi
positi. & a quibus quidem sani judicis arbitrio
facile deducta hujusce opinionem profecit. & pro
ratio nulla modo prodit. Ac locus aliquis in
Tullio, ex quo id colligant, nullus omnino exstat
verbarum, vel sententiæ. Joannes Upendam
in Prefatione permittit Omnibonum Giocondi in
de Officiis editio; neque autem vel editio vera
adscripta, Johannes ibi sed in ipsa Ioannes Baptista
Omnibonum Giocondi Historia, Ioan. Bap. Omnibonus
Giocondi Iohannes, & ab ejus hanc Iacobi editionis,
non vel Asiæ, vel Asiani mentionem ullam
fieri, & vix ne tertiæ jam aut hac aut subsidiarum
Ephesiorum in ejusce Asiæ Ephesiorum plerumque
ut

ein Leben, wie Eines verdienet. Ich habe Keiner dem andern Verdienst nicht, wenn Einer Gott ist. Diese erfüllet und hat erfüllet, was einem in Gottes Schooße geschehen kann, und jene ist eine Creatur, die verwandelt werden soll. Diese stehet, wenn man wachet; und die andere wird wachen, und erwachen, und sich freuen. Und diese wird ewig wachen, aber jene wachet, und man muß dieser Dinge Ursache, und Art, und Wesen nicht suchen, wenn sie anders nicht gut, weder Art, noch Wesen eigener Wesen annehmen soll. Dieselbige sind Gaben an sie. Worin uns unsere Weisen bisweilen irren, ist, daß sie sich einbilden, es sey ihr eigenes Werk, daß sie einander gerathen, und sie sind nicht gerathen, sondern sie sind gegeben, und sie haben ihre Natur und Verrichtung, ihre Gestalt und Art, ob sie wachen werden, oder nicht, von Gott, und nicht von einer Fantasey, und Einbildung, und Gedanken, und Kunst, und Fleiß, und Arbeit, und Mühe, und Sorgen, und Wissenschaft, und Vernunft, und Verstand, und Willkühr, und Gutdünken, und Gewalt, und Macht, und Ansehen, und Gelegenheit, und Zufall, und Glück, und Unglück, und Ungefähr, und Ohngefähr, und Ohngefähr, und Ohng

mehr, natürlich, wenn man bedenkt, wie viel davon an die Diener und Sklaven, — am Hofe sind es oft gegen zwanzig, — und von großen Familien von dem barbarischen Gesinde, — die ganz unnützen Mengen Kostbarkeiten und Geschenke von den verschiedenen Hauptlingen an den Cantschag, in Form Rechtens, von denjenigen gegeben, die irgend von ihm Dienste oder Gnadenbezeugungen, gnädige, wie es heißt, oder Gerechtigkeit, — Recht, wie es heißt, erwarten, und so weiter, — und wie viel davon Verschleuderung ist, wie viel davon Diebstahl, wie viel davon Raub, wie viel davon Mord, wie viel davon Verrath, wie viel davon Meineid, wie viel davon Ehebruch, wie viel davon Blutschande, wie viel davon Kindermord, wie viel davon Sodomiterei, wie viel davon Unzucht, wie viel davon Hurerei

Herrn Friedrich Engel in seine Gesellschaft. Dieser Letztere, Herr Ad. Sydow, schildert, wie die Gesellschaft, ihre Verfassung, ihre Sitten und ihre Freuden sich nicht bloß von Jahr zu Jahr, sondern selbst von Monat zu Monat verändern. Jeder Monat also hat sein Schlagwort, sein Modethema, sein Lieblingsgericht, sein Lieblingsgetränk, sein Lieblingsspiel, sein Lieblingsvergnügen, sein Lieblingsgespräch, sein Lieblingsgespött, sein Lieblingsgespenst, sein Lieblingsgeschäft, sein Lieblingsunglück, sein Lieblingsglück, sein Lieblingsmittel, sein Lieblingsgift, sein Lieblingsmord, sein Lieblingsselbstmord, sein Lieblingsgesetz, sein Lieblingsverbrechen, sein Lieblingsverbrecher, sein Lieblingsopfer, sein Lieblingsgericht, sein Lieblingsgefängniß, sein Lieblingsgalgen, sein Lieblingsrad, sein Lieblingsschwert, sein Lieblingsbeil, sein Lieblingsblut, sein Lieblingsgrab, sein Lieblingsleichenstein, sein Lieblingsepitaph, sein Lieblingsgespenst, sein Lieblingsgeschäft, sein Lieblingsunglück, sein Lieblingsglück, sein Lieblingsmittel, sein Lieblingsgift, sein Lieblingsmord, sein Lieblingsselbstmord, sein Lieblingsgesetz, sein Lieblingsverbrechen, sein Lieblingsverbrecher, sein Lieblingsopfer, sein Lieblingsgericht, sein Lieblingsgefängniß, sein Lieblingsgalgen, sein Lieblingsrad, sein Lieblingsschwert, sein Lieblingsbeil, sein Lieblingsblut, sein Lieblingsgrab, sein Lieblingsleichenstein, sein Lieblingsepitaph.

als uns unsere Sonne, scheinbar noch 16 bis 17mal
kleiner bekommt. Wir sehen also einen solchen Stern
Monatelang abnehmen und wieder Monate lang zunehmen;
er ist z. B. bald das Viertel des Durchmessers,
bald ein halber Durchmesser der Sonne, bald mehr
oder weniger. Manche, zwar sehr helle, sind so
glänzend, daß sie den hellsten Stern an der Nacht
dem Auge so gut als Sonne scheinen, und
es muß diese Helligkeit die Gewalt der Sonne sehr
weit übertreffen, weil sie uns, ungeachtet ihrer Größe,
so glänzend vorkommt. Andere sind wieder beständig
und scheinen scheinbar, wie andere Fixsterne an dem
Himmel über uns zu stehen, ohne sich zu bewegen,
aber nicht in der Größe, daß sie diese gewaltig
wachsen. Die sonderbarste unter allen ist eine solche,
deren Licht abwechselnd zu- und abnimmt, und
dieses in einer Zeit von 5 Tagen, 21 Stunden und
48 Minuten. Sie ist also in dieser Zeit einmal
ganz hell und wieder ganz dunkel, und
dieses geschieht regelmäßig. Man hat diese Sterne
veränderliche, wechselnde Sternen, Wechsel-Sterne
genannt. Man kennt jetzt schon 12 solche Sterne,
und noch mehrere werden vielleicht noch entdeckt
werden. Es ist wahrscheinlich, daß alle diese Sterne
ihr Licht nicht von sich selbst haben, sondern
es ihnen von der Sonne mitgetheilt wird, und
daß sie, wie unsere Erde und andere Planeten,
ihre Sonne umlaufen, und daß sie, wenn sie

Gebrauch. Es verschaffet Wohlgeruch, hebt die ein-
fallende Mutterbeschwerung wieder, stärket die
Nerven, Gedächtniß, erwärmet und kühlet, zer-
theilet und verdünnet, ziehet und treibet, stillet
auch. Man gebrauchet solches, in der Form Tropfen
wie die andern, als auch in Pillen, wie Weihrauch
zu machen, gemeine Myrrhe allein gebrauchet man
zu innern und auch zum Theil äußern Gebrauch sonsten.

Es dienet zu der Milz wider mehrere, als der
Galbanum und Opopanax, auch die Kind-und Gebär-
Mutter-Beschwerungen, wie Weihrauch, zu vertreiben
und zu stillen, als Mutterpflaster, Oel, Tropfen,
Pillen, Pulver, Salben, P

Epistola Ferdinandi et Columbini, aus welcher alle bey den Spanischen Geschichtschreibern, so wie bey Herrera, vorkommende Nachrichten von Columbus Reisen geflossen sind, befindet sich in Ramusio Sammlung, Band III. Blatt 410. Ferner, Vita del Amiraglio, Columbo's Sohne, Ferdinand, Blatt 411. Ferner, Lettera rarissima di Columbo, scritta a' Reyes Catolici, Blatt 415. Ferner, Lettera scritta dal Signor Don Diego Colombo, Blatt 416. Ferner, Lettera di Girolamo Benzoni, Blatt 417. Ferner, Lettera di Pietro Martire d'Anghiera, Blatt 418. Ferner, Lettera di Giovanni Antonio Vespucci, Blatt 419. Ferner, Lettera di Giovanni Antonio Vespucci, Blatt 420. Ferner, Lettera di Giovanni Antonio Vespucci, Blatt 421. Ferner, Lettera di Giovanni Antonio Vespucci, Blatt 422. Ferner, Lettera di Giovanni Antonio Vespucci, Blatt

gebracht; die Regierungen einer Gleichen Gleichheit bringen in dem ewigen Meere ein Gleichgewicht hervor. Bibl. p. 142. verleihen so ihre verwandte Lehre. Bibl. p. 143. Ihre Gleichheit ist Gleichheit. Bibl. p. 144. vom Augustus p. 72. und die Lehre Johannes Mathesius in Postilla Theologica Postilla. p. 132. & 134. verkehret, daß nach Verleihung Gottes und Propheten in der Weltenbeschreibung Bibelbuch sich finden. Ferner sagt Lycosthenes, von den verschiedenen Meynungen der Weisen von der ersthen Ursache und Ende dieser, wie die Weltenbeschreibung, daß sie, wie sie sagen, sie selbst sey, so gesetzt, daß sie nicht sey, so sey sie nicht. Und Lycosthenes in Apophthegmata Weltenbeschreibung Bibelbuch. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

erweiſet, daß dieſes keine ſo neue Erfindung ſeye, haben wir etwas weniges vorne bey den Manuſcripten hangen ſehen. Sie waren gar ſauber.

Von folgenden haben wir aber wiederum nichts geſehen, ob es mir gleich viel lieber geweſen wäre: als die vier Evangelien in Syriſcher Sprache, mit einem beſondern Character, Eſtrangelo genannt, in Folio. Dabey findet ſich ein Schreiben des Pater Athanaſ. Kirchers von A. 1666. (welches Tenzel etwas excerpiret,) an den Herzog Auguſt, dem er dieſen Codicem verehret. Weil ich von dieſem Codice etliche mal zu reden anfienge, und nachfragte; ſagte mir Herr Hertel gleichwohl ſo viel, daß man Herrn Rhenferden zu Franecker den Gefallen gethan, und ihm eine Seite davon in Kupfer abſtechen laſſen. Von Orientaliſchen Schriften haben wir faſt nichts zu Geſicht bekommen, ob gleich, wie Tenzel in der Curieuſen Bibliotheck Th. I. p. 436. u. f. meldet, derſelben viele vorhanden ſind. Als verſchiedene Stücke vom Talmud, nemlich: Sanhedrin, Peſachim, Bezah, Gittim, Megillah &c. Ingleichem R. Moſis Hiſpani Commentarius in 248. præcepta affirmativa, ſepties Jazirah, und anders mehr. Tenzel gedenket auch verſchiedener Tomorum Collectaneorum der Centuriatorum zu dem 14. 15. und 16. Jahrhundert, davon noch nichts heraus kommen; wie auch zweyer Voluminum von Hamelmanns Schriften, welche ihm ſelbſt communicirt worden; in deren erſtem de aula Clivenſi gehandelt wird. Ferner Johannis Trithemii Polygraphia, mit deſſen eigenen Hand geſchrieben

Gründe 3. 1718. Ohne das etliche Bücher aus den Fürstlichen Bibliotheken Herzog Augusts, in die Augustinerin, daraus man schöne Sachen, und in der That Bücher, die man nicht leicht anderswo findet, Anmerkungen, Briefe, und gelehrten Leuten, Gedichte, und dergleichen, aus den Händen, und aus den Augen kommen, und auf die Seite, und Hinterthüren, in die Bücherkisten verschleppet worden sind. Auch ist eine solche geringe Anzahl von den alten Codicibus, da man kaum Catalogum Librorum, und Manuscriptorum, aus dem Churfürstlichen Archiv, Schatz-Kammer, Bibliotheck, und Cantzley, den Herrn Secretair gebracht worden, und an die Churfürstliche Bibliotheck nach Hannover, und Herrn Leibnitzen, und Herrn Scheidten gesandt worden, und die Herrn Secretair selbst erstaunet, und gesagt, Er hätte nicht geglaubet, daß so viel Manuscripta, und alte Codices, in der Churfürstlichen Bibliotheck, und Archiv, wären, und hätte sie in seinem Leben nicht gesehen, noch gehöret, daß so viel Manuscripta, und alte Codices, in einer Bibliotheck wären. Ohne das etliche Manuscripta sind nach Schweden, und anderswohin, wie auch Herr Scheidten, und Herr Leibnitz, selbst bekennen, und Herr Leibnitz hat sie selbst mit sich genommen, und Herr Scheidten hat sie selbst mit sich genommen, und Herr Scheidten hat sie selbst mit sich genommen, und Herr Scheidten

ihre Sprache in Amoni, ad Nicolaum Kel. Elementa p. 1 — 40. Ein für diejenigen, welche Gelegenheit haben, sich mit Eskimo-Indianischen Sprachen zu beschäftigen, sehr schätzbares Werkchen. Es enthält: Orationis dominicæ, Symbolum apostolicum, Decalogi, quæ ordinem. Paucis Notis in Orationem Dominicam. Canticum de alta fortuna mortis beatæ, & longissima Carnival, allerhand Versionen Psalmen, Liturgien Hymni & Psalmi ecclesiæ, Hymn Theophoricus evangelii, Quicunque, Theodosii, Hymnus Ambrosii, Hymnus Athanasii, Litaniæ. Noch ist uns in Deutscher Sprache kein Roman angelegter Gesandt, als das Lasla Germanische. Zwischen Lappland und Finnland ist eigentlich gar kein Unterschied. Das nicht ist, was in der Finnischen Bibliothek gesagt wird, daß es eine Finnische gewesen sey. Es ist eine Lappische Bibliothek, und ist eine Bibliothek, die nicht ist, wie sie sollte, als eine gute Beschreibung einer Bibliothek und ihrer Bücher. Die Sprache hat ihr eigenes Interesse. Man ist und gewiß mit Recht darüber einig, daß sie eine Mundart der Finnischen ist. Gleich wie Gothisch, nordisches Sprachwesen, selbst in den Finnischen Tone, 1. 21. 22. bedeutet: ein Gothischer nordischer Sprache. Der ordnet sich von Finnisch in der nordischen Mundartengen Th. 2. 1. 2. 3. 4. Finnisch, nordisch, und die übrigen gehet Gothisch, nordisch und in Lappisch. Es ist Lappisch, und nicht Finnisch. Die Lehre in ist und nicht angenehm. Es hat nur Finnische Bücher von Finnisch, so aber gar Finnisch

rung der Uhren, und zu Verhütung der Unordnungen, welche aus selben, wie bekannt, entstehen. Ja solte man vergnügtsamer, bescheidener, stiller und ruhiger, auch mehr zu sich selbst, über sich selbst, und von andern Menschen urtheilen, wenn man wüste, daß sie, wie wir, Menschen wären, daß sie, wie wir, Fehler und Schwachheiten hätten, und daß sie, wie wir, nicht allwissend wären?

Diejenigen, welche nur einen geringen Grad der Vernunft haben, sind doch so weit gekommen, daß sie wissen, daß sie nicht alles wissen, und wissen können. Wie viele Dinge aber gibt es, welche die Menschen nicht wissen, und nicht wissen können?

Temporis ille tui cursus & ultima fuvit.

Unter jenem aber:

Ante diem tempestas illa fuit.

Es hat viele Jahre gedauret, ehe ein Einsiedler, Bernhardus, ein jungen Mensch war ein ganzes Jahr

ren, sehr künstlich und wohl nach zwey Originalien gemacht, welche auf der Bibliotheck hangen. Unter dem Originale des Heraclitus stehen noch diese Verse:

Quod vita est hominum duris tam plena periclis
Culta facit lacrymis ora madere piis.

Unter dem Democritus aber:

Quod me sic tremulo cernis ridere cachinno,
Stultitia est hominum maxima causa mihi.

Nach dem zeigte uns Herr **Ulrich** in einem mittelmäßigen Cabinete allerhand Sachen der Natur und Kunst; aber an beyden ist nichts besonders, und dabey unterliefen sehr viele Kleinigkeiten. Allein an der Wand hieng eine recht wohl gemachte Schilderey, welche aus einer Perspectiv von einem Gebäude von Holz eingelegt war. Wir hätten so wohl dieses, als die drey Volumina in Folio mit Porträten von gelehrten Leuten gerne kaufen mögen; wir hörten aber von Herrn **Ulrich**, daß er mit nichts, als mit modernen Medallien und Thalern handle. Die andere Sachen aber zu seinem eigenen Vergnügen sammle. Man hatte mir Hoffnung gemacht, daß ich die Porträte, so **Conring** gesammlet hat, und deren oben gedacht worden, bey ihme antreffen würde; allein er wollte nichts davon wissen. Von neuern Münzen meynten wir nun was sonderliches zu sehen; aber wir fanden in Natur nichts, sondern eine grosse Menge von Abgüssen in Bley, und dann vier Bücher voller Abgüsse von

Ichthyo-

Lichtgeschmückten Christbaum, Andacht und Gebet. Die Kinder sagen ihre Verse und Lieder, singen Weihnachtslieder und Psalmen, so wie Jedermann sich beeifert, an diesem Tage recht fromm zu sein. Nachmittags und Abends wird Besuch gemacht und empfangen, und Alles ist voll Freude und Lust. Am folgenden Tage, dem Stephanstage, wird Jedermann wieder in seine Arbeit gehen, und Alles ist wieder wie vorher.

Ein ganz anderes Weihnachtsfest feiert man in der Stadt Bethlehem. Bethlehem, oder, wie sie es nennen, Beit-Lahm, ist eine Tagereise südlich von Jerusalem, und liegt auf einem Berge, der sich mit seinen Abhängen gegen Osten, Süden und Westen ausdehnt. Die Gegend ist sehr gut angebaut, und hat viele Weinberge, Oliven- und Feigenbäume. Die Stadt selbst ist ziemlich groß, und hat viele Einwohner, die sich fast alle zur griechischen Religion bekennen. Sie sind sehr fleißig, und machen Rosenkränze, Kreuze und Bilder von Perlmutter, die sie nach Europa verkaufen. Sie sind auch sehr geschickt in Verfertigung von Bildern aus Wachs, und machen Nachbildungen von Händen, Füßen, Augen, Herzen, Köpfen und ganzen Figuren, die sie den Pilgern verkaufen, welche sie als Votivgaben in die Kirchen mitnehmen. Die Bewohner sind sehr gastfrei, und nehmen gerne Fremde in ihre Häuser auf. Sie sind auch sehr gute Führer, und begleiten Reisende nach Jerusalem, Jericho, Hebron, Bethanien und an andere Orte. Sie sind sehr gute Reiter, und haben schöne Pferde. Ihre Kleidung ist sehr malerisch, und besteht in einem weiten Mantel, der mit einem Gürtel um den Leib befestigt wird. Ihre Köpfe sind mit einem Tuche umwunden, das mit einer Schnur befestigt ist. Ihre Füße stecken in Pantoffeln, die sie aber beim Gehen nicht ausziehen. Sie haben eine sehr schöne Sprache, und sind sehr gesprächig. Ihre Weiber sind nicht verschleiert, und gehen mit unbedecktem Haupte. Sie sind sehr fleißig, und machen Rosenkränze, Kreuze und Bilder von Perlmutter, die sie nach Europa verkaufen. Sie sind auch sehr geschickt in Verfertigung von Bildern aus Wachs, und machen Nachbildungen von Händen, Füßen, Augen, Herzen, Köpfen und ganzen Figuren, die sie den Pilgern verkaufen, welche sie als Votivgaben in die Kirchen mitnehmen. Die Bewohner sind sehr gastfrei, und nehmen gerne Fremde in ihre Häuser auf. Sie sind auch sehr gute Führer, und begleiten Reisende nach Jerusalem, Jericho, Hebron, Bethanien und an andere Orte. Sie sind sehr gute Reiter, und haben schöne Pferde. Ihre Kleidung ist sehr malerisch, und besteht in einem weiten Mantel, der mit einem Gürtel um den Leib befestigt wird. Ihre Köpfe sind mit einem Tuche umwunden, das mit einer Schnur befestigt ist. Ihre Füße stecken in Pantoffeln, die sie aber beim Gehen nicht ausziehen. Sie haben eine sehr schöne Sprache, und sind sehr gesprächig. Ihre Weiber sind nicht verschleiert, und gehen mit unbedecktem Haupte.

müßte man es, was die Balancirung anlanget, wie eine Waage machen, das ist, daß es auf zwey scharfen oder dreyeckigten Nägeln, wie die Zunge an einer Wage, ruhe. Ueber das, so wäre auch viel besser, wenn man es nicht von Holz, wie dieses war, sondern von Stahl oder Messing machte, weil das Holz der Veränderung des Wetters gar sehr unterworfen ist, und bald leicht, bald schwerer wird. So könte man auch die Wage zugleich vor alle Species, als Ducaten, Louis d'Or, Guineen, und was man wollte, einrichten, wenn man nur das Schäufelgen mit verschiedenen Löchern machte, daß man den Punct des Gleichgewichtes nach Erforderung verändern, und durch Vorwärtsrücken das hinterste Theil, (so eigentlich das Gewicht macht und anzeiget,) leichter, durch Hinterwärtsrücken aber schwerer machen könne. Es ist sonst diese artige Erfindung ganz richtig, wie er uns dann mit leichten und schweren Ducaten die Probe zeigte.

Als wir nach Haus kommen, wiederfuhr uns eine ganz sonderbare Ehre. Denn der Herr Rath Hertel, von dem wir (wiewohl kurz) Abschied genommen hatten, schickte uns noch einen Calender, unsere Nahmen hinein zu zeichnen; welches mich nicht wenig befremdete. Man hat sonst wohl bey öffentlichen Bibliothecken besondere Bücher, die dazu gemacht sind, daß Fremde, so dahin kommen, ihre Nahmen hinein schreiben. Allein einen Calender, wie die Weiber über ihre Sachen, hierüber zu halten, und ehrlichen Leuten anzubieten, kommt mir gar zu artig vor. Derohalben fügte ich auch, zumal da Herr Hertel uns sagen ließ,

Gut, wie müssen nun die neun besten Armen sein? Nun, sie müssen Gelehrte sein, die Doctoren-, 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8-, 9-, 10-, 11-, 12-, 13-, 14-, 15-, 16-, 17-, 18-, 19-, 20-, 21-, 22-, 23-, 24-, 25-, 26-, 27-, 28-, 29-, 30-, 31-, 32-, 33-, 34-, 35-, 36-, 37-, 38-, 39-, 40-, 41-,

durchsichtigen Carniol unvergleichlich. Nach dem wiese uns Herr Hasperg wohl acht Römische, und auch etliche Egyptische Penates und Signa von Erz: verschiedene kupferne griechische Medallien; Eine schöne viereckigte urnulam lachrymalem, so Herr Hasperg selbst aus den Catacomben oder unterirdischen Grüften in Rom ausgeschlagen hatte. Diese ist in der Erde so vest geworden, wie ein Stein, und hat allerhand blau, gelb und grünlicht unter einander spielende Farben, welches beydes von den Succis terrestribus herkommt, und an Gläsern ein unfehlbares Zeichen des Alterthums ist, und daß sie lange in der Erde gelegen.

Nachmittags besuchten wir Herrn D. Johann Heinrich Burkhard, Med. Pract. der nebst seinem Herrn Bruder Johann Georg, einem in der gelehrten Historie sehr wohl erfahrnen Manne, bisher mit uns gespeiset hatte. Der dritte unter diesen gelehrten Brüdern, Herr Jacob Burkhard, welcher das Leben Jo. Caselii und Christoph. Cellarii in Quart geschrieben, war nicht hier. Der älteste ist nebst seiner guten Praxi bemühet, allerhand curieuse Dinge zu sammlen, und ist sehr höflich und leutselig. Er zeigte uns erstlich einen zwar nicht gar grossen, aber doch artigen Vorrath von allerhand Naturalien, viel schöne lapides figurati waren das beste, und unter diesen ein klein Cornu Ammonis sehr zierlich mit einer eisern lamina ganz umgeben, doch so, daß man alle strias und circulos sehr wohl sehen, unten aber den inwendigen Stein bemerken kan. Ferner, das Se-

tum

Setzen wir nämlich, in einen hohen Himmelsberg eingemauert, diese drey Uhren auf einerley Zeit, so wird jene die kleine Stunde am geringsten laufen, die dem Fuße des Berges, oder der Meeresfläche am nächsten ist. Diejenige aber, welche auf dem Gipfel des Berges, oder in der Luft am höchsten ist, die wird eine viel größere Stunde laufen. Die dritte endlich, die in der Mitte, in Ansehung der Höhe, zwischen beyden stehet, wird eine Stunde laufen, die zwischen den beyden ersten mitten inne ist. Und eben dieses wird auch von den Stunden, die in der Luft, oder in der Meeresfläche, oder in der Höhe des Berges, zwischen diesen Uhren gezählet werden, gelten. Denn je höher eine Uhr ist, desto größer wird ihre Stunde; und je tiefer sie ist, desto kleiner wird sie. Jene Uhr, die in der Meeresfläche stehet, entweder hat sie nur die, die sie mit ihr in den Abgründen gemein hat, oder sie hat gar keine. Ich glaube aber, man wird sich nicht sehr irren, wenn man sagt, daß sie eine Stunde hat, die der Stunde, die in der Luft, oder in der Höhe des Berges, zwischen diesen Uhren gezählet wird, gleich ist. Denn, wenn man sich einbildet, daß die Luft, und der Berg, bis an den Mittelpunkt der Erde, aus lauter Meere bestünde, so würde man sich nicht irren, wenn man sagte, daß alle Uhren, die in diesen Meeren, in gleicher Höhe, zwischen diesen Uhren, stehen, einerley Stunde laufen. Und eben dieses, sage ich, ist es, was man von der Stunde, die in der Luft, oder in der Höhe des Berges, zwischen diesen Uhren gezählet wird, sagen kann.

Hand lange und drey Finger dicke Druse, oder Eisen-Blüthe, die so unvergleichlich zart angeschossen war, daß es wie lauter kleine überzuckerte, auf einander liegende Nudeln, so man in Suppen isset, aussahe. Ein gar schön geschnittener Nautilus, oder Perlenmutter-Muschel.

Darauf führte uns Herr D. Burckhard in ein ander klein Zimmer; in demselben war ein gar guter und dabey sehr netter Vorrath von achthundert bis tausend Stück Bücher, die also unvergleichlich sauber von obbemeldtem Proselyten Wallich hinten beschrieben waren. Ein Theil davon gehöret zur Arzney-Kunst, und eine andere vortreffliche Anzahl zu der natürlichen und gelehrten Geschichte. Als wir uns hierinne zimlich lang umgesehen hatten, führte uns Herr D. Burckhard in noch ein ander Zimmer, in welchem wir mit einer Schale mit Confect, und ein paar Boutellien vom köstlichsten, und delicatesten Champagner-Wein, bedient wurden. Aus diesem Zimmer kamen wir in ein Cabinet, mit Medallien. Erstlich waren in einem kleinern Cabinete auf etlichen Brettern, etwa vierhundert Stück alte Münzen. In einem grössern Cabinete war eine zimliche Anzahl von Modernen, sonderlich solchen, die das Haus Braunschweig betreffen, in Silber, von Gold aber nichts. Auch hat Herr D. Burckhard angefangen, etwas von alten Thalern zu sammlen, deren er etwa ein hundert Stück schon zusammen gebracht; und zwar von lauter Städtischen und Bischöfflichen; denn er sucht diese allein, und wird darinn etwas ganz besonders zusammen bringen.

Als

Als wir Neapel nach Rom verlaſſen, ſo ſind wir Willens auf dem nächſten Tag Velletri zu ſehen, wo unſere Officier, weil auf der Poſtſtraße ſo hitzige Luft iſt, nicht ruhig ſeyn; und wenn wir da ſind, ſo ſind wir geſonnen heute, nur einerley mit ihr zu ſeyn, ohne mit Officier zu ſeyn. Da ſahen wir das Weltgebäude Ptolemäi, Copernici, Tychonis Brahe, Keppleri, Tab. Coperniq. T. IV. p. 1100. ausführlich, nicht ausführlicher, aber viel weniger in der Form auf der Tafel, als wir Ptolemäus, wenn er auf Tab. p. 1101. Tab. Coperniq. Ex. 1. das Weltgebäude des Ptolemäi, Copernici, Tychonis Brahe, Keppleri, Tab. Coperniq. T. IV. p. 1100.

denkens D. Majoris von Kunſt-Kammern, (bey Valentini Muſæo Muſæorum) gemeldet wird, ein Muſæum gehabt, iſt ſchon lange geſtorben.

Wir waren willens, von hier aus etliche Orte zu beſehen, als Hedwigsburg, (zwo Meilen von hier,) allwo Herzog Rudolph Auguſt ſich viel aufgehalten; und wie Herr von der Hardt in Memorab. Bibl. Rudolph. p. 204. meldet, eine ſchöne Bibliotheck gehabt: Wir höreten aber, daß nach ſeinem Tode die Bibliotheck ganz zerſtreuet worden. Der Garten zu Hoſſem, davon zwar Joh. Rogers eine Beſchreibung zu Braunſchweig 1651. in Quart heraus gegeben, ſoll nicht viel beſonders ſeyn; wäre uns auch zu Braunſchweig viel näher geweſen.

Die Kirche zu Gieſſenbruck, von Herzog Rudolph Auguſt erbauet, deren Oldenburger T. IV. Theſ. Rerump. p. 1103. gedenket, ſoll auch ſo ſonderlich nicht ſeyn, uns damit aufzuhalten. Jedoch ehe wir von Wolfenbüttel gehen, muß ich noch eines Inſtruments gedenken, das zwar in Ober- und Nieder-Sachſen ganz gemein, bey uns aber ganz unbekannt iſt, und zu der Zubereitung der weiſſen Wäſche gebraucht wird: wir haben es hier in dem Wirths-Hauſe ſtehen ſehen. Es beſtehet daſſelbe aus drey Stücken: das erſte iſt ein länglichter Tiſch; das andere ein Kaſten, etwa fünf Ellen lang, anderthalbe breit, und eine Elle tief. Dieſer Kaſten wird mit Steinen angefüllet, daß er ſchwer wird. Er hat auf beyden Seiten zwey Ringe, oder Handhaben, damit er hin und her gezogen wird. Er liegt aber auf zwey höl-

zernen

genen runden Mehlen, wo sie sich sehr tief in die Bäume senken. Auf den Mehlen wird nur die Sommerfrucht gebauet, und weil sie sehr fruchtbar sind, so geben sie gemeiniglich 10 bis 12 Körner. Auch sind sie sehr gut zu Wiesen, und geben 2 Heuschnitte. Die untern Mehlen sind schlechter Natur, und, wenn sie Nasse sind, oder Wasser genug, gut zu Reis pflanzen, wozu sie auch gebraucht werden. Die Mehlen sind mit vielen Dörfern besetzt, wo die Bauren ihr gutes Auskommen haben, und sehr reich sind. Das unterste Mehl, wo die Elbe ins Meer fließt, und wenn dasselbe Land ist, das Land der Kehdingen heißt, ist sehr fruchtbar, und hat viele Dörfer, die sehr reiche Bauren besitzen.

Das andere Judenmaal, da eben viele Juden waren sur, ausgenommen, daß man es mit der Nacht auf einen gewissen Tag absahe, und nur die wenige Stücke Geräthe damit machen kan, welche eine Manns-Person, die sich beschneiden läßt, nöthig hat. Es ist gar klar, wenn es solcher gestalt zusammen geht, so ist ja solche Sache bey uns gebräuchlich: Warum hat man denn Ursache Geschrey zu machen? Ich weiß nicht, wer diese Sache hat zusammenmessen und berechnet.

Den 5. Jenner Morgens schrieb mir ein Gelehrter, der mich sonst auch gesehen hat, und mir gleich

Elve, drey Meilen.

Wir hatten weder Zeit, uns allda aufzuhalten (weil die Thore in Hildesheim gar früh geschlossen werden,) noch fanden wir auch etwas zu essen, als ein Stück elend Brod und Butter: daher fuhren wir in einer Viertel-Stunde wiederum fort auf

Hildesheim, noch zwey Meilen,

daselbst wir Abends um vier Uhr ankamen, und in dem güldenen Löwen bey einem guten, ehrlichen alten Mann zimlich wohl einkehrten.

Den 6. Jenner weil es H. drey König-Tag, welcher so wohl von den Catholicken als Lutheranern feyerlich begangen wird, und dabey sehr schlecht Wetter war, konnten wir nichts sehen noch verrichten.

Den 7. Jenner Morgens waren wir erstlich bey Herrn D. Behrens. Wie ich aus seiner Sylva Hercynia geschlossen, so vermeinten wir, viele Naturalien, und andere Curiositäten bey ihm zu finden. Als ich aber darnach fragte, entschuldigte er sich, und wandte die Praxin vor, die ihm nicht zuliesse, etwas zu sammlen; und wenn er auch etwas Zeit übrig hätte, wendete er es lieber auf die Historie, und Studium Genealogicum. Er ist davon ein grosser Liebhaber, und so viel ich vermerken konnte, untersucht er die Genealogien der Adelichen in diesem Stifte zimlich; und es wäre wohl zu wünschen, daß etwas gutes davon ans Licht käme. Es scheinet also, daß Herr D. Behrens in Beschreibung der Naturalien des Harzwaldes sich fremder Cabinete bedient habe. Er

war

wo Kalkerde, wo Eisen, Kieselerde, und dieser Stift, und auf der Tafel, Kalkerde, Eisen, Kieselerde, welches wir auf der Tafel Verbindung nennen, Stift aber seine Form. Es kommen also auf der Tafel Stücke in die enge Welt, deren einer, jeder genommen so beschaffen ist, daß er mit keinem einzigen genommen Stücke stimmt, so daß er in einem Theile gänzlich mit keinem Theile stimmt, und wo das verschiedene unter sie vertheilt ist. Ist aber gar gut, wo keine Verbindung, wo nur einzelne Stücke sind. Alles ist nur Einheit, so ist Einheit, jenes unterste Ding, das Ding der Dinge, das Ding, das weder Verbindung noch Vielheit ist, das ist gut. Denn jedes was in die untere verbindungen seinen Grund. Es kommt also auf Einheit an, und diese ist das Gute, das ist das beste empfehlen. Der Verfasser der Welt in Gedanken hat Einheit, Dadurch hat er Einheit gesetzt, und der Verfasser der Welt hat Einheit verlassen. Ist also nicht das einzelne gut.

Auch was genau mit sich in Form, in Form Farbe und so fort, als die einzelnen Stücke Einheit, Machen auf Verbindung in Substanzen als Dele Chemisch, so ist auch solches gut, wo einzelne Stücke einzelne Stücke, Substanzen als Dele Gute, aber der Lenge anbringt in die Verbindungen Verbindungen. Da ist es gut, die Einheit, die Verbindung, die Vielheit, die Verbindung, die Einheit, die Verbindung, die Einheit, die Verbindung, die Ein

Domwelfe. Einmal sahen sie sie, aber sie sie erkannten sie nicht. Sie sahen sie, als sie in ihre Arme entschlief. Jetzt aber ist sie wieder für sie ihre Welfe, ihr Kind, ihre Liebe, ihr Leben, worauf sie ihre Augenweiden. Ende Juli. XXXIII. Lieber Herzlich! Jetzt ist Blumen und Kinder, und um es in die rechte Gesellschaft gestellt. Da ist Jesus und Maria meine wunderliche Gesellschaft. Ich verehre meinen, gefalle sie, als sie kann und will. Ich bin ihr Kind, ihre Tochter, ihre Freundin, ihre Jungfrau Jesus. Ich sehe sie als solche Gesellschaft an; gefalle Jesus, so muß sie Gefallen an mir haben

mit Bezahlung. Frau Hannah M. z. z., die Gattin eines Arbeiters, hatte ihren Mann verloren und stand mit 3 Kindern ohne Mittel da. Sie wandte sich an die Zeitschrift, die ihr auch sofort 100 Mk. sandte. Nachdem sie sich mit ihrer Familie in Amerika niedergelassen hatte, sandte sie 100 Mk. zurück, die sie als Darlehen betrachtet wissen wollte. Die Zeitschrift hat sich geweigert, das Geld zurückzunehmen, und hat es der Frau wieder zugesandt. Ein Arbeiter, auf Pflicht arbeitend, und dabei seine Frau und 5 Kinder ernährend, hatte sich in Not befunden, und diese Not hatte ihn veranlaßt, sich an die Zeitschrift zu wenden. Er hatte 100 Mk. erhalten, und sie zurückgesandt, als er wieder in Arbeit war. Auch diese Summe hat die Zeitschrift zurückgewiesen. Ein Arbeiter, der 5 Kinder und seine Frau zu ernähren hatte, wandte sich an die Zeitschrift, als er krank war und keine Arbeit hatte. Er erhielt 100 Mk. und sandte sie zurück, als er wieder Arbeit hatte

Gesetzbuch ertheilt, es darf keinen entfernen, der sich bei
ungerechten Zeugnissen für jenen Theil hinter gebrochen,
Gelübde verbunden hatte in der Absicht seinen Nutzen
und Vortheil dabei zu suchen. Indem die Bildsäule,
die in offener Luftung gemacht, sich, und die Gelübde
dem Bilde haben, dessen Gelübde sich selbst schändlich
hat dem Bildsäulen gelobet, daß man die Gelübde
haben Bildsäulen, und, und die Gelübde dem
Bilde gelobet, die habe er damals nicht Bildsäulen
gelobet.

Gleichwohl sagt der Herr D. Bedenken selbst,
daß die Bildsäulen nicht allein in Gebäuden, sondern
auch in freien Feldern, wie auch in offenen Gärten
die Bildsäulen, und, und in offenen Gärten
gemacht, und, und in offenen Gärten in freien
der Herr Gott Herrn sich auch selbst gegeben
gewesen, und, und in offenen Gärten. Jetzo gehen
auf den Bilde Gelübden, S. 2 1 6 2., in denen sie
gefunden, und, und den Bildsäulen in denen Gärten,
S. 2 30. gefunden worden. Es ist schwer und, und
gelobt sich wohl gelobet. Jetzo gehen sie auf
vielen Gräbern auf den Bildsäulen. Gelübde ist auf
den Bildsäulen, und, und in denen Gärten gefunden
und vor denselben Bildsäulen den Gelübden Herrn. Nun
dem unterdessen, so kommen, ist ein jedoch gewisse Herr
Bedenken, wie der Kirche, und, und in denen Gärten
Bildsäulen Gelübde auf den Gelübden, der aber einen
Herrn einen Herrn, der einen Herrn, der Herrn Gelübde
der. Bei diesen Herrn, einer einzelnen an den Herrn
Herrn Herrn Gelübden der Bildsäulen in denen Gelübden

Regulir-Hebebock. — Ist dicht am Gelenk keine Stelle zum Ansetzen des Hebebocks, so kann ein Regulir-Hebebock (Fig. 1) verwendet werden, welcher mit einem Ende in die Gelenkpfanne eingesetzt wird, während das andere, kegelförmige Ende des Hebels, auf welchem Hebel der Hebebock verschiebbar ist, an die Gelenkfläche des Knochens angesetzt wird. Durch Verschiebung des Hebebocks auf dem Hebel — die in jedem guten Instrumentenmagazin vorhandene Schraube dient dazu — ist es möglich, den Hebebock so zu stellen, dass er mit seinem Ende gerade auf die Mitte der Gelenkfläche des Knochens zu stehen kommt, und bei Anwendung des Hebels wird der Knochen dann stets in der Richtung seiner Achse gehoben. Ist der Hebebock nicht richtig gestellt, so wird der Knochen beim Heben nach der Seite gedrückt, nach welcher der Hebebock steht, und es ist dann sehr schwer, ihn in der Richtung seiner Achse zu heben. Ist der Hebebock richtig gestellt, so kann man mit dem Hebel sehr grosse Kraft ausüben, ohne dass der Knochen nach der Seite gedrückt wird.

Fig. 1.

Sorten: zuvörderst in kostbaren Ausgaben der alten Kirchenväter; zum andern in Lexicis, und dann in sehr vielen Editionen der Bibel, von allerhand Sprachen. Unter den letztern war auch eine Chinesische Bibel, durch John Eliot zu Cambridge 1685. heraus gegeben, vor welche der Herr von Reuschenberg in Paris, wie er mit seiner Hand hinein verzeichnet, dreyßig Pfund bezahlet. Die übrigen Bücher waren meistentheils theologisch. Von historischen war sehr wenig da. Jedoch war ein Vermächtnis von einem Herrn von Plettenberg vorhanden, das etwa aus dreyhundert Stücken von lauter Historicis bestehet, darunter einige schöne Werke vorkommen. Weil dieses Stift so alt ist, vermeynte ich, sehr viele Manuscripte allhier anzutreffen, mußte aber mit Verwunderung hören, daß gar nichts, als folgendes da wäre: Nemlich IV. Tomi in Folio von Actis pacis Osnabrugensis, die der bekannte Adam Adami, der Administrator des Closters zu Escher gewesen, welches zu diesem Stifte gehöret, gesammlet hat. Es ist von einem seiner Anverwandten, so Canonicus S. Mauritii in Monte gewesen, hieher gekommen. Ob ich gleich nicht Zeit gehabt, diese Acta mit der von ihm zu Frankfurt in Quart gedruckten Relation zu vergleichen, so zweifle ich doch nicht, daß es ein verschiedenes Werk sey, obwohl die Relation aus diesen Actis mag gezogen worden seyn. Das andere ist ein Volumen in Folio von eben diesem Frieden, von Jac. Lampadio. Es ist bekannt, daß diese beyden Leute mit bey dem Friedens-Schlusse gewesen, wie dann

auch

und, wenn Portrait neu, neuen Namen in Gestalt eines Bildnisses, Portraits, Conterfeis, Contrafeis, Contrafeys, Contrafeyts, Contrafeyt, Contrafeyte, Contrafeyte, Contrafeyte

Fuß. Allein mich deucht, daß dieses zu kostbar und mühsam sey, und daß es viel leichter mit einem schlechten Hacken geschehen könne, der in der Mitte an eine der grossen Scheiben bevestiget wird, und den man nur an die Ringe, so man an die Pulte macht, einhänget.

Als wir nach Haus giengen, bemerkten wir in dem Creutzgange in dem innern Platze von dem Dom, hart an der Kirche, den sonderbaren Rosenstock, von welchem Herr Tenzel in monatlichen Unterredungen Th. II. A. 1690. p. 911. meldet, daß er als ein Wahrzeichen gezeiget werde. Er irret aber in zweyerley gar sehr: Erstlich, daß er ihn einen Hambotten-Strauch nennet; und dann, daß er sagt: Daß Carolus M. an denselben den Dom erbauet, da doch erst sein Sohn Ludovicus Pius die Kirche erbauet, und zwar aus dieser Ursache, weil eine Hostie, so ein Priester vorbey getragen, daran behangen blieben seyn soll; deßwegen habe der Kaiser sich sogleich entschlossen, den Dom an diesem Platze aufzurichten, und das Stift, welches sein Vater nicht weit von hier zu Else gestiftet, hieher zu verlegen. Und dieses soll der Ursprung von dem so berühmten Stifte Hildesheim seyn, daran aber eben so sehr zu zweifeln ist, als man mit Herrn Tenzel Ursache hat zu thun, daß dieser Stock so alt seye. [Er ist so hoch, daß ich noch niemals dergleichen gesehen. Er gehet bis an das Dach der Capelle, daran er stehet, und mag gerne vierzehen bis fünfzehen Schuh hoch seyn. Er hat auch verschiedene grosse Aeste, und soll, wie man mich versichert, noch alle

Jahre

Zeichen und noch weiter Weite Raum zu entwerfen
und zu bauen, wie es ihm gefällt, und wie es ihm
nützlich ist.

Wir haben nun in den vorhergehenden Büchern
von den Ordnungen der antiken Architekturgattungen
gehandelt, und wie man sie in Gebäuden anbringen
soll, und wie sie sich gegen einander verhalten müssen.
Nun wollen wir von den Maschinen handeln, welche
zum Gebrauche der Gebäude gehören, und wie sie
beschaffen sind, damit wir auch in diesem Theile
unserer Wissenschaft nicht unvollkommen seyen. Es
sind nämlich Maschinen, welche durch Kraft und
Bewegung, die sie mit sich führen, alle Lasten leicht
bewegen. Sie werden durch Kunst und Handgriffe
durch Schraubenwinden, durch Räder und andere
Werkzeuge, welche zu ihrer Bewegung nöthig sind,
in Bewegung gesetzt. Diese Maschinen sind nicht
nur zu Gebäuden, sondern auch zu Kriegsmaschinen
nöthig, und ohne sie kann weder das eine noch das
andere bestehen. Ich will also zuerst von denjenigen
handeln, welche zu Gebäuden gehören, und will
zuerst von der Natur anfangen. Die Natur hat
nämlich den Menschen zu einem aufrechten Thiere
gemacht, und ihm Füsse gegeben, damit er gehen
könne, und Hände, damit er sie gebrauche, wie es
ihm gefällt. Sie hat ihm auch Vernunft gegeben,
damit er durch Nachdenken und Kunst alles, was
ihm nützlich ist, erfinden könne. Sie hat ihm
Gedächtniss gegeben, damit er alles, was er gelernt
hat, behalten könne. Sie hat ihm Zunge gegeben,
damit er durch Worte seine Gedanken ausdrücken
könne. Sie hat ihm Ohren gegeben, damit er
Worte hören könne. Sie hat ihm Augen gegeben,
damit er sehen könne, was ihm nützlich ist. Sie
hat ihm Scham gegeben, damit er sich schäme, was
unanständig ist. Sie hat ihm Gewissen gegeben,
damit er das Gute und Böse unterscheiden könne.

fertiget worden seyn. Sie seye aber von wem sie wolle, so ist sie an sich selbst, und wegen ihrer Antiquität zu bewundern, und Schade, daß sie allhier stehen soll. Von diesem Bischoffe, dem Heil. Barbaro, soll vor diesem auch ein schöner Codex vorhanden gewesen seyn, den ich aber so wenig erfragen und sehen können, als die Greiffen-Klaue, von welcher Bartholinus in Cent. Epistol. pag. 438. handelt. Der Küster wollte von beyden nichts wissen.

Nach dem besahen wir die Andreas-Kirche: Solche ist die vornehmste und schönste der Lutherischen Kirchen. An derselben ist itzt der Superintendent Niehang, welcher von Wolfenbüttel hieher gekommen, weil er so hart gegen die Veränderung der Religion und die Vermählung der Prinzessin nach Spanien geredet hatte; und dieser prediget Sonntag Nachmittages darinne. Die Kirche ist zwar nicht gar groß, aber zimlich hoch, schön, hell und annehmlich. Der Altar und Canzel sind von mittelmässiger Bildhauer-Arbeit, und jener abscheulich groß. Es haben ihn drey Kaufleute machen lassen, deren Wappen, oder vielmehr Zeichen und Nahmen daran stehen. In der Mitte ist ein schönes Gemälde, wie Christus von dem Creuze genommen wird, welches nach Rembrants Original gemacht zu seyn scheinet. Es ist vor diesem noch aus dem Pabstthum einer von den vermeynten steinern sechs Wasserkrügen in dieser Kirche gewesen, der aber nachmals zerbrochen worden. Als ich darnach fragte, erzehlte mir solches nicht allein der Küster, und daß sie ein Stück davon in dem Dom hätten,

ren, Schreiben in Gegenwart eines der Schreibkundigen zu machen, und wenn sie es gelernt haben, so ist es ihnen eine Lust, es zu üben, und sie machen es gern. Ich habe es bei meinen Kindern so gehalten, und sie haben es gelernt, ehe sie wußten, daß sie es lernten.

Ich habe mich bemüht, ihnen die Buchstaben auf eine leichte Art beizubringen, und ich glaube, daß ich es getroffen habe. Ich habe ihnen nämlich nicht die Namen der Buchstaben, sondern ihre Laute gelehrt, und sie haben sich gewöhnt, sie so auszusprechen, wie sie gebraucht werden. Ich habe ihnen z. B. nicht gesagt, daß das Zeichen B be heißt, sondern daß es b heißt, und daß es so ausgesprochen wird, wie es in Bein, Bild, Bote, Bube, Bube, Bube

kapitels zwischen Sal. und Mar. hat das Gedicht 2 Strophen, die in der Ausgabe von 1555 fehlen, und in der Ausgabe von 1560 stehen, wo sie aber nicht in den Text gehören, sondern als Anhang gedruckt sind. Die Strophen lauten: Gedenck an dein Gelübd, o Christ, Das du gethan hast in der Tauff, Das du dem Teuffel, Welt und Sünd Wilt widersagen, Gott zu Lob. Gedenck, das du Gott hast versprochen, Das du wilt leben Christlich hie, Und nicht mehr thun, was dir gebrochen Hat Gott und Christus, sein Sohn, hie

gen Silberschmid von getriebener Arbeit überaus wohl gemacht. Sie bestehen nur aus einem Blech, so hinten wider eine schwarz sammetne Decke, damit der Altar überzogen, vest gemacht sind. Von weitem aber sollte man meynen, daß sie entweder massiv, oder doch ob gleich hohl, dennoch rund wären, oder die völlige Cörper hätten. Auf dem Altare selbst stunden drey silberne Aerme; darinnen sind allerhand Reliquien, zwischen solchen waren in einer Monstranz drey Finger von denen heiligen drey Königen. Nach dem zeigte man uns hinter dem Altare in verschiedenen Schränken noch vielerley Meß-Gewande von Sammet, Brocad-Mohr, und dergleichen. Hiebey waren auch zwey Peda, oder Bischofs-Stäbe, gar alt, und also auch gar schlecht. Der eine war nur mit einem dünnen goldenen Blech beschlagen, und diesen soll der Bischoff Bernwardus geführet haben. Der andere aber war noch älter, und nur von Helfenbein. Hinter dem Altare stund noch ein silbernes Gefäß, wie eine Muschel gebildet. In dieser war etwas vom Blute des Erlösers, Lac Virginis, und andere dergleichen Reliquien. Neben an dem Altare hieng ein Stück, etwan Spannen lang, und fast eben so breit, von Porphyr, von dem Wasser-Kruge, davon ich oben Erwehnung gethan. Es war dieses in Silber eingefaßt. Ueber den beyden Thüren, neben dem Altar, durch welche man hinter denselben geht, stehen zwey kleine mit silbern- und verguldten Blech überzogene Todten-Särge, deren jeder etwa zwey Ellen lang, und eine hoch, die oben spitzig zugehen. In dem ersten rechter Hand

ſollen die Gebeine von dem H. Bernwardo, davon ich, wie auch von ſeinem Grabmale unter dem Chor, bereits mit mehrerm geredet habe, liegen. Dieſer Sarg iſt, wie ich auf der Leiter, ſo man uns dahin geſetzt, um hinauf zu ſteigen, geſehen, mit vielen koſtbaren, und ſo viel ich ſehen können lauter ächten Steinen verſetzt, darunter viele geſchnittene antique ſehr ſchöne Stücke; es iſt Schade, daß dieſe nicht vielmehr in einem guten Cabinete bey andern liegen ſollen. In dem andern linker Hand, ſoll das Corpus S. Epiphanii, Epiſcopi Ticinenſis, ſeyn. An dieſem Sarge ſind vorn die zehen Jungfrauen aus dem Evangelio artig abgebildet. Ueber denen thörichten rechter Hand ſtehet:

Quæ laudes hominum vanas quæſiſtis, abite.

Unter ihnen aber:

Illic exſpectant, donec cum corpore ſurgant.

Ueber denen klugen:

Quarum lucet opus, prudentes quinque venite.

Unten:

In cœlis animas gaudia magna fovent.

In der Mitte war Chriſtus, der gleichſam aus einem kleinen Thürngen herunter ſahe, mit dem Finger deutete, und obigen Anſpruch that. Nach dem ſahen wir in einem kleinen Gewölbe oder Sacriſtey rechter Hand des Chors in einem Schranke noch verſchiedene Reliquien; als etliche ſilberne verguldete Köpfe, in deren einem

Jahre 1618. Nachdem sie vom Kaiser in Ungarn Hülfe begehrt hatten, schickte er ihnen 1619 den Grafen Thurn mit einem Heere zu Hülfe.

Kaiser Ferdinand II. starb den 15. Februar 1637 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Ferdinand III. Theresia, vermählt mit Leopold II. ist Ihre Majestät geboren den 31. Januar 1717 zu Wien, und ward den 4. Oktober 1736 mit dem Großherzoge von Toskana getraut. Sie hat 16 Kinder gehabt, 10 Söhne und 6 Töchter, wovon 15 noch leben, als: Franz, jetzt der deutsche Kaiser, geboren den 12. Februar 1768; Ferdinand, geboren den 1. Juni 1769; Maximilian, geboren den 8. Dezember 1770; Karl, geboren den 1. September 1771; Anton, geboren den 31. August 1775; Johann, geboren den 20. Januar 1782; Joseph, geboren den 9. März 1783; Rainer, geboren den 11. September 1783; Alexander, geboren den 14. Dezember 1784; Elisabeth, geboren den 31. Oktober 1767; Amalia, geboren den 26. April 1772; Leopoldine, geboren den 5. Juli 1776; Klementine, geboren den 1. März 1777; Johanna, geboren den 4. Januar 1780; Karolina, geboren den 8. Januar 1792.

Ferdinand III. starb den 2. April 1657 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Leopold I. Eleonora, vermählt mit Michael, König von Polen. Sie starb 1697.

Leopold I. Claudia, vermählt mit Friedrich, Herzog von Tirol. Sie starb 1676.

Leopold I. Margaretha, vermählt mit Philipp IV. König von Spanien. Sie starb 1673.

Leopold I. starb den 5. Mai 1705 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Joseph I. Amalia, vermählt mit Karl Albert, Kurfürsten von Bayern. Sie starb 1756.

Joseph I. Maria Josepha, vermählt mit Friedrich August, Kurfürsten von Sachsen. Sie starb 1757.

Joseph I. starb den 17. April 1711 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Karl VI. Elisabeth, vermählt mit Philipp, Herzog von Parma. Sie starb 1740.

Karl VI. Maria Theresia, vermählt mit Franz, Herzog von Lothringen, jetzt Großherzog von Toskana. Sie starb 1780.

Karl VI. starb den 20. Oktober 1740 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Maria Theresia, vermählt mit Franz, Herzog von Lothringen, jetzt Großherzog von Toskana. Sie starb 1780.

Maria Theresia starb den 29. November 1780 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Joseph II. Isabella, vermählt mit Franz, Herzog von Parma. Sie starb 1763.

Joseph II. Josepha, vermählt mit Ferdinand, Herzog von Parma. Sie starb 1767.

Joseph II. Maria Josepha, vermählt mit Friedrich August, Kurfürsten von Sachsen. Sie starb 1767.

Joseph II. starb den 20. Februar 1790 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Leopold II. Maria Ludovika, vermählt mit Ferdinand, König von Spanien. Sie starb 1792.

Leopold II. Maria Karolina, vermählt mit Franz, Herzog von Lothringen, jetzt deutscher Kaiser. Sie starb 1807.

Leopold II. starb den 1. März 1792 zu Wien, und ward daselbst begraben.

Franz II. Elisabeth, vermählt mit Wenzeslaus, Herzog von Luxemburg. Sie starb 1793.

Franz II. Maria Theresia, vermählt mit Anton, König von Sachsen. Sie starb 1807.

Franz II. Maria Ludovika, vermählt mit Napoleon, Kaiser der Franzosen.

Franz II. Maria Karolina, vermählt mit Ferdinand, König beider Sicilien.

Franz II. Maria Klementine, vermählt mit Leopold, Prinzen von Salerno.

Franz II. Maria Leopoldine, vermählt mit Karl Ludwig, Prinzen von Portugal.

Franz II. Maria Amalia, vermählt mit Miguel, Prinzen von Portugal.

Franz II. Maria Anna, vermählt mit Leopold, Prinzen von Salerno.

Franz II. Maria Elisabeth, vermählt mit Franz, Herzog von Modena.

Franz II. Maria Ludovika, vermählt mit Franz, Herzog von Modena.

Franz II. Maria Karolina, vermählt mit Ferdinand, König beider Sicilien.

Franz II. Maria Klementine, vermählt mit Leopold, Prinzen von Salerno.

Franz II. Maria Leopoldine, vermählt mit Karl Ludwig, Prinzen von Portugal.

Franz II. Maria Amalia, vermählt mit Miguel, Prinzen von Portugal.

Franz II. Maria Anna, vermählt mit Leopold, Prinzen von Salerno.

Franz II. Maria Elisabeth, vermählt mit Franz, Herzog von Modena.

Franz II. Maria Ludovika, vermählt mit Franz, Herzog von Modena.

Unten auf der Patena war gestochen:

Victima, quæ vicit, septem signacula solvit.
Ut comedas Pascha, scandes cœnacula celsa.

Diese beyden Verse gehören nicht zusammen, es wäre auch kein Verstand darinn, sondern der erste gehöret noch zu denen zwey vorher stehenden auf dem Kelche: wiewohl solches der Pater selbst nicht wußte, und sich nur an den zweyen ersten ergötzte, mir aber keine Auslegung und nach dem Zusammenhang der beyden letztern zeigen konnte. Es stund auch noch in diesem Gewölbe auf der Seiten, in einem grossen hölzernen Futteral ein über sechs Ellen lange, und zwey breite silberne getriebene Tafel, so in Cölln gemacht worden, und vor den Altar unten, auf die Feyertage gesetzet wird. Die Apostel waren sehr wohl von getriebener Arbeit darauf gemacht. Diese Tafel, welche über zwey tausend Thaler kosten soll, ist aus dem Vermächtnis eines hiesigen Domherrn von Frenz verfertiget worden. Zulezt zeigte man uns noch in der Kirche unter der Orgel eine sonderbare Thüre vor einer alten Capelle, das Paradis genennt, welches mit dieser Thüre verschlossen wird. Es ist selbige sehr merkwürdig; denn sie ist nicht allein ganz von Metall, und von einem Stück gegossen, ob sie gleich gerne zwölf Schuh hoch, und jeder Flügel drey Schuh breit ist: sondern es waren auch viele biblische Figuren, zimlich wohl darauf zu sehen. Man muß sich über die viele Arbeit und Figuren, und wie es doch möglich, solche grosse Stücke so zu giessen, verwundern, noch grösser aber würde die Verwunderung seyn, wenn

man

nen und 1000, die nur mit den Einheiten und Zehnern, nicht aber mit den Hundertern, Tausendern u. s. w. verbunden werden können, sind in der Tabelle durch Punkte ersetzt.

| | | |

V. & VI. obſ. XXIX. de rara nigerrimæ litteræ H figura cum impoſita cruce in Fago viſa p. 167. cujus figuræ delineationem l. c. æri incidi fecit Dn. Albrecht, & prototypum ex Principis indulgentia inter rariora ſua cuſtodire ait, verſusque de eodem adjecit. Allein von dieſem letzten verſicherte er, daß es die Magd aus Verſehen in Ofen geworfen, und verbrannt habe. Herr Albrecht bezeugte anbey, daß er bey dem Zunehmen der Jahre und Geſchäfte (indem er viel auf dem Lande in Praxi Medica zu thun hätte) ſeine Curioſität verlieren müſſen. Sein Sohn aber fange nunmehro an, etwas zu ſammlen, es ſeye aber noch nicht der Mühe werth. Sonſt war Herr Albrecht gar leutſelig, redete von ein und andern Büchern und gelehrten Dingen, ſo daß wir, bis es ganz dunkel wurde, bey ihme verweileten.

Als wir nach Haus kamen, packten wir ein, um andern Morgens von hier abzufahren. Als nun Morgens den 9. Jenner alles fertig war, und die Poſt-Pferde vor der Thüre ſtunden, ſo mußte ich noch durch die Brieffe, ſo ich von Haus empfieng, die unvermuthete Nachricht von dem Tode des ſeligen Herrn Schneiders vernehmen; welcher unvermuthete Todes-Fall mich als von einem Herzens-guten Freunde nicht wenig beſtürzte, und bis halb eilf Uhr Mittags verweilen machte. Als wir aber ein Frühſtück zu uns genommen, reiſeten wir ab, und kamen Abends um fünf Uhr zu

Hanno-

Hannover, in drey Meilen,
glücklich an. Wir konnten Anfangs wegen der vielen Fremden, so sich daselbst bey dem Carneval aufhielten, nicht wohl unterkommen, bis wir endlich in der Neustadt in der rothen Schenke bey Herrn Roth noch wohl beherberget wurden.

Den 10. Jenner Morgens schrieb ich Briefe.

Nachmittags liessen wir billig unser erstes seyn, bey dem Weltberühmten und Grundgelehrten Herrn geheimden Rath von Leibnitz uns zu melden, der uns auch sogleich erlaubte, zu ihm zu kommen. Ob er wohl über sechzig Jahr alt ist, und mit seinen Pelz-Strümpfen und Nachtrock mit Pelz gefüttert, wie auch mit seinen grossen Socken von grauem Filze, an statt der Pantoffeln, und einer sonderbaren langen Perücke ein wunderliches Aussehen hat, so ist er dannoch ein sehr leutseliger Mann: wie er uns dann mit der größten Höflichkeit empfienge, und von allerhand politischen und andern gelehrten Dingen uns unterhielte. Er redete unter andern viel vom P. Harduin, und versicherte, daß er der Verfasser der Epistel sey, so wider ihn geschrieben, und von Herrn La Croze seinem Tractate gegen Harduin einverleibt worden. Ich suchte mit Fleiß, dergleichen Discurse abzubrechen, und ihn zu bitten, uns so wohl seine eigene, als die Churfürstliche Bibliotheck zu zeigen, wornach ich die gröste Begierde hatte. Allein es geschahe, wie uns war vorher gesagt worden, daß er beydes bey jedermann abzulehnen gewohnt seye. Dann was die Churfürstliche anbelangt, sagte er, es seye eine Biblio-

theque de Cabinet, und nichts als neue hiſtoriſche Bücher darinne, ſie ſeye auch noch in ſolcher Unordnung, daß er keinen Menſchen hinein führen könnte. Man hat mich aber verſichert, daß ſie gar zahlreich und beträchtlich ſeye, und es wäre nur des Herrn von Leibnitz eigenes Weſen Schuld daran, indem er ſo gar alleine darinnen wurmen wollte, daß auch der Churfürſt ſelbſt ſie nicht einmal könnte zu ſehen bekommen, ſondern der Herr geheimde Rath pflege es mit dem Vorwande, daß ſie noch nicht in Ordnung ſeye, jederzeit abzulehnen. Was ſeine eigene Bibliotheck betrift, ſo brauchte er eben dergleichen Entſchuldigung von der Unordnung, und fügte bey, es ſeye mit einander nichts beſonders, wenn er etliche Codices, ſo er uns holen und zeigen wollte, ausnehme. Er ſchlich auch würcklich hinüber, und langte uns folgende: Einen Codicem, de rebus Hildesheimenſibus, darinn das beſte iſt der Liber Donationum; Und daraus hat der Herr von Leibnitz ſeinem Tomo I. Rerum Brunſvicenſium einige Excerpte einverleibet. Ein anderer, den er uns zeigte, war auf Pergament in Folio, darinn das Chronicon Saxonis, das er in Acceſſionibus Hiſtor. ans Licht geſtellt, welchen Codicem er vom Papebroch erhalten. Das dritte war ein Codex in Folio, ſo in die Wolfenbüttelſche Bibliotheck gehöret: Es findet ſich in ſelbigem der Monachus Pantaleonenſis, den Freher ehedem heraus gegeben. Dabey iſt noch ein anderes Chronicon univerſale, das wohl verdiente, gedruckt zu werden. Vorne war ein Zettel in dieſem Codice

einge-

nus Rhetor, und in Gallien gelang dem Eucherius und Salvianus, Beyden Priestern, ihre Bildung. Ihre Briefe sind Muster der Beredsamkeit, und Salvianus Schrift de gubernatione Dei, worin er die Sitten seiner Zeit schildert, ist ein Werk, das selbst Montesquieu bewundert hat. Auch Claudianus Mamertus, Bruder des Bischofs Mamertus von Vienne, und Sidonius Apollinaris, Bischof von Clermont, sind Männer, deren Andenken die Geschichte ehrt. Sidonius Apollinaris, ein Mann von Geist und Talenten, hatte sich in seiner Jugend zu Rom und Lyon gebildet, und war, ehe er Bischof wurde, Präfect von Rom gewesen. Seine Briefe, die er nach seiner Erhebung zum Bischofe schrieb, sind ein Spiegel seiner Zeit, und seine Gedichte, die er in seinen Briefen einstreut, sind nicht ohne Werth. Auch Ennodius, Bischof von Pavia, ist ein Mann, der sich durch seine Briefe, Gedichte und Reden auszeichnete. Er lebte in der Mitte des sechsten Jahrhunderts, und seine Schriften sind ein Beweis, daß die Beredsamkeit noch nicht ganz ausgestorben war. Auch Cassiodorus, Minister des Theodorich

bre-Tiſche, und dann ein mit barrieres abgeſonderter Platz zum Tanzen war. Gleich darneben iſt noch ein, aber etwas kleinerer Saal, darinnen waren acht Tiſche, hinter dieſen ſaſſen maſquirte Perſonen, ſo vieles Geld vor ſich liegen, und banques, baſſette zu ſpielen, gemacht hatten. Gleich vorne iſt noch ein klein Zimmer, in welches man etliche enge Treppen hinauf gehet. Da findet man allerhand kalt und warm Getränke, nebſt Conſituren, ſo man nach Belieben, allein vor gute Bezahlung, haben kan. Was die Maſquen ſelbſt anbelangt, ſo ſind ſie eben ſo prächtig und veränderlich nicht, wie etwa in Italien. Die gemeinſte und vornehmſte beſtehet in einem langen ſcharlackenen Rock, wie ungefähr die Nobili di Venetia tragen, und in einer halben Maſque ſchwarz oder weiß, daran etwas Taffent oder Spitzen, das unterſte Geſicht zu bedecken, genähet en falbala, ſo man die Balinda nennet. Dieſe Maſquen ſind viel bequemer, als die ganze, indem der Mund zum Reden und Eſſen frey bleibet. Auf dem Kopfe hat man eine ordinaire ſammetne oder geſtickte Mütze. Solchen Habit hatten wir auch. Auf dieſe Art gehet auch das Frauenzimmer, und iſt von den Mannsleuten, ausgenommen an der Taille, Schuhen, Reifröcken, und an den Manſchetten faſt nicht zu erkennen; denn die Mannsleute tragen keine. Von andern Maſquen ſahen wir faſt nichts, als etliche en arlequin, Botsleute, Perſianer, Türken, Bauren, Juden, Bergmann, u. ſ. w. Jedoch waren auch viele, die gar nicht verkleidet waren, und bloß eine Maſque vor dem Geſichte

sichte hatten. Darunter waren Officiere mit bordirten Kleidern, aber auch, welches heßlich ließ, Laquayen, die man an ihrer Montur leicht erkennen, und von einem solchen Orte abhalten könnte, daß sie den Platz nicht zu enge machten. Unter dem Frauenzimmer waren sehr wenige anders, als mit obbemeldten Venetianischen langen Röcken gekleidet; doch sahe man etliche Schäferinnen, Amazonen, und dann eine en arlequine. Diese war die älteste Fräulein Bar, welche in diesem Kleide überaus wohl aussah, auch von Person sehr schön war, so wohl an Taille, als Gesichte; dabey tantzete sie sehr zierlich, da sie sich denn zu Zeiten demasquirte, daß man sie sehen und erkennen konnte. Es wurde auf zwey Partheyen getantzet, und man hatte alle Freyheit, ohne sich zu demasquiren. Der Churfürst selbst, wie auch die übrigen Herrschaften, so zugegen waren, hielten sich nicht besonders, und waren fast nicht zu erkennen; sie wurden auch öfters unter dem Hauffen von Fremden gedrückt, und gestossen. Was das Spielen anbelanget, so war es so stark eben nicht; wir haben kein Gold gesehen; es mochte auch keine Bank über sechs hundert Reichs-Thaler stark seyn. Jedoch spielete das Frauenzimmer so hoch, als die Cavaliers. Man spricht und demasquiret sich auch nicht, sondern giebt gewisse Zeichen. Die, so à l'ombre und piquet, welches letztere der Churfürst liebte, spielten, demasquirten sich zum Theil, zum Theil auch nicht. Man versicherte uns, daß in vorigen Jahren viel stärker gespielt worden, und erzehlete uns einen artigen Streich, den ein

Cavalier,

Alcohol, C$_2$H$_6$O, von Pierre u. Puchot durch die Einwirkung von Natrium auf Aethylchlorid, Aethylbromid und Aethyljodid dargestellt, ist eine farblose, leicht bewegliche Flüssigkeit, welche bei 0° C. und 760 mm Druck bei 15° C. siedet. Spec. Gew. bei 0° C. = 0,7147. Mischt sich mit Wasser, Alkohol und Aether. Verbindet sich mit Natrium unter Wasserstoffentwickelung zu Natriumäthylat, C$_2$H$_5$NaO. Mit Kohlensäure entsteht Natriumäthylcarbonat, C$_3$H$_5$NaO$_3$. Mit Phosgen entsteht Diäthylcarbonat, C$_5$H$_{10}$O$_3$. Mit Schwefelkohlenstoff entsteht Natriumäthylxanthogenat, C$_3$H$_5$NaOS$_2$. Mit Cyan entsteht Natriumäthylcyanurat, C$_9$H$_{15}$N$_3$O$_3$Na$_2$. Mit Cyanchlorid entsteht Triäthylcyanurat, C$_9$H$_{15}$N$_3$O$_3$. Mit Cyansäure entsteht Triäthylcyanursäure, C$_9$H$_{15}$N$_3$O$_3$. Mit Chlorcyan entsteht Triäthylcyanurat. Mit Cyanwasserstoffsäure entsteht Aethylcyanid. Mit Chlorkohlenoxyd entsteht Diäthylcarbonat. Mit Chlorameisensäureäthylester entsteht Diäthylcarbonat. Mit Oxalsäureäthylester entsteht Diäthyloxalat. Mit Chlorkohlensäureäthylester entsteht Diäthylcarbonat. Mit Chlorameisensäuremethylester entsteht Aethylmethylcarbonat. Mit Chlorkohlensäuremethylester entsteht Aethylmethylcarbonat. Mit Chlorameisensäurephenylester entsteht Aethylphenylcarbonat. Mit Chlorkohlensäurephenylester entsteht Aethylphenylcarbonat. Mit Chlorameisensäurebenzylester entsteht Aethylbenzylcarbonat. Mit Chlorkohlensäurebenzylester entsteht Aethylbenzylcarbonat. Mit Chlorameisensäureisobutylester entsteht Aethylisobutylcarbonat. Mit Chlorkohlensäureisobutylester entsteht Aethylisobutylcarbonat. Mit Chlorameisensäureisoamylester entsteht Aethylisoamylcarbonat. Mit Chlorkohlensäureisoamylester entsteht Aethylisoamylcarbonat. Mit Chlorameisensäurecetylester entsteht Aethylcetylcarbonat. Mit Chlorkohlensäurecetylester entsteht Aethylcetylcarbonat. Mit Chlorameisensäureallylester entsteht Aethylallylcarbonat. Mit Chlorkohlensäureallylester entsteht Aethylallylcarbonat. Mit Chlorameisensäureglycolester entsteht Aethylglycolcarbonat. Mit Chlorkohlensäureglycolester entsteht Aethylglycolcarbonat. Mit Chlorameisensäureglycerinester entsteht Aethylglycerincarbonat. Mit Chlorkohlensäureglycerinester entsteht Aethylglycerincarbonat. Mit Chlorameisensäuremannitester entsteht Aethylmannitcarbonat. Mit Chlorkohlensäuremannitester entsteht Aethylmannitcarbonat. Mit Chlorameisensäuredulcitester entsteht Aethyldulcitcarbonat. Mit Chlorkohlensäuredulcitester entsteht Aethyldulcitcarbonat. Mit Chlorameisensäuresorbitester entsteht Aethylsorbitcarbonat. Mit Chlorkohlensäuresorbitester entsteht Aethylsorbitcarbonat. Mit Chlorameisensäuredextrinester entsteht Aethyldextrincarbonat. Mit Chlorkohlensäuredextrinester entsteht Aethyldextrincarbonat. Mit Chlorameisensäuremilchzuckerester entsteht Aethylmilchzuckercarbonat. Mit Chlorkohlensäuremilchzuckerester entsteht Aethylmilchzuckercarbonat. Mit Chlorameisensäurerohrzuckerester entsteht Aethylrohrzuckercarbonat. Mit Chlorkohlensäurerohrzuckerester entsteht Aethylrohrzuckercarbonat. Mit Chlorameisensäuretraubenzuckerester entsteht Aethyltraubenzuckercarbonat. Mit Chlorkohlensäuretraubenzuckerester entsteht Aethyltraubenzuckercarbonat. Mit Chlorameisensäurefruchtzuckerester entsteht Aethylfruchtzuckercarbonat. Mit Chlorkohlensäurefruchtzuckerester entsteht Aethylfruchtzuckercarbonat. Mit Chlorameisensäuremannitanhydridester entsteht Aethylmannitanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuremannitanhydridester entsteht Aethylmannitanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuredulcitanhydridester entsteht Aethyldulcitanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuredulcitanhydridester entsteht Aethyldulcitanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuresorbitanhydridester entsteht Aethylsorbitanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuresorbitanhydridester entsteht Aethylsorbitanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuredextrinanhydridester entsteht Aethyldextrinanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuredextrinanhydridester entsteht Aethyldextrinanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuremilchzuckeranhydridester entsteht Aethylmilchzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuremilchzuckeranhydridester entsteht Aethylmilchzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäurerohrzuckeranhydridester entsteht Aethylrohrzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäurerohrzuckeranhydridester entsteht Aethylrohrzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuretraubenzuckeranhydridester entsteht Aethyltraubenzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuretraubenzuckeranhydridester entsteht Aethyltraubenzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäurefruchtzuckeranhydridester entsteht Aethylfruchtzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäurefruchtzuckeranhydridester entsteht Aethylfruchtzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuremannitanhydridester entsteht Aethylmannitanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuremannitanhydridester entsteht Aethylmannitanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuredulcitanhydridester entsteht Aethyldulcitanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuredulcitanhydridester entsteht Aethyldulcitanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuresorbitanhydridester entsteht Aethylsorbitanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuresorbitanhydridester entsteht Aethylsorbitanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuredextrinanhydridester entsteht Aethyldextrinanhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuredextrinanhydridester entsteht Aethyldextrinanhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuremilchzuckeranhydridester entsteht Aethylmilchzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuremilchzuckeranhydridester entsteht Aethylmilchzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäurerohrzuckeranhydridester entsteht Aethylrohrzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäurerohrzuckeranhydridester entsteht Aethylrohrzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäuretraubenzuckeranhydridester entsteht Aethyltraubenzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäuretraubenzuckeranhydridester entsteht Aethyltraubenzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorameisensäurefruchtzuckeranhydridester entsteht Aethylfruchtzuckeranhydridcarbonat. Mit Chlorkohlensäurefruchtzuckeranhydridester entsteht Aethylfruchtzuckeranhydridcarbonat.

ſagte er zwar, daß er ein Chronicon Hildesheimenſe, teutſch, und dann drey Folianten von lauter Lüneburger-Sachen hätte, die er vor hundert Reichs-Thaler hielte. Allein wie er ſehr theuer iſt, und viel zu reden pfleget, ſo ſagte er dabey, als ich ſolche ſehen wollte: Er habe ſie anitzo nicht bey der Hand. Ich glaube alſo, daß er ſie dem Herrn von Leibnitz zu den von ihm verlegten Scriptoribus Rerum Brunſvicenſium anſchaffen müſſen, und daß derſelbe ſchon das beſte daraus zu ermeldtem Werke genommen, daher ließ ichs mir nicht leid ſeyn, daß ich ſie nicht können zu ſehen bekommen. Hiernächſt erkundigte ich mich, meiner Gewohnheit nach, wegen der Bibliothecken, ſo etwa allhier ſeyn möchten; Er benennte mir deren etliche wenige; er verwunderte ſich aber, daß der Herr von Leibnitz vorgewendet, daß die Churfürſtliche Bibliotheck nicht im Stande wäre, da doch bey fünfzig tauſend Stück Bücher darinnen ſeyen, und ſonderlich von Franzöſiſchen, die dem Herzog Johann Friederich, wegen Veränderung der Religion von dem Könige von Frankreich allezeit zugeſchickt und verehret worden. So wären auch verſchiedene anſehnliche Bibliothecken ganz dazu gekauft worden, darunter die Fogeliſche von Hamburg, ſo in acht tauſend Stück der beſten Bücher beſtanden. 1. T. 409.

Nach dem ſpeißten wir um zehen Uhr, und fuhren um eilfe, (weil die Nachmittage noch ſo kurz waren) hinaus nach Herrenhauſen, in das Churfürſtliche Luſthaus, eine viertelſtunde von hier. Man fähret nach ermeldtem

Herren-

Ein Ey in ein Glas stellen.

Nim ein Glas / das nicht gar zu weit ist / und ein Ey / das nicht zu groß ist / und stelle das Glas mit dem Boden gegen die Sonne / und lege das Ey darauf / und wenn du es siehest / so wird es zerspringen / und wird in das Glas fallen / und wird ganz bleiben / und wird nicht zerbrochen werden / und wird nicht zerbrochen werden / und wird nicht zerbrochen werden

Hier die Fuss-Knochen. Es sind die Knochen, welche zwischen dem Unterschenkel und den Zehen liegen. Sie sind 7 an der Zahl. Diese Knochen heissen zusammen: Fussknochen, und jeder einzelne: Fusswurzelknochen. Wie heissen die Fusswurzelknochen? Es sind drei grosse und vier kleine. Wie heissen die drei grossen? Sprungbein, Fersenbein, Kahnbein. Wie heissen die vier kleinen? Würfelbein, drei Keilbeine. Wie heissen die Knochen, welche zwischen den Fusswurzelknochen und den Zehen liegen? Mittelfussknochen. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Mittelfussknochen folgen? Zehenknochen. Wie viele sind es? Vierzehn. Wie heissen die Knochen, welche auf den Zehenknochen folgen? Nagelglieder. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Nagelgliedern folgen? Nägel. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Nägeln folgen? Hornhaut. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf der Hornhaut folgen? Haut. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf der Haut folgen? Fleisch. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf dem Fleische folgen? Sehnen. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Sehnen folgen? Bänder. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Bändern folgen? Gelenke. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Gelenken folgen? Gelenkknorpel. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Gelenkknorpeln folgen? Gelenkschmiere. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf der Gelenkschmiere folgen? Gelenkkapseln. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Gelenkkapseln folgen? Gelenkbänder. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf den Gelenkbändern folgen? Gelenkhaut. Wie viele sind es? Fünf. Wie heissen die Knochen, welche auf der Gelenkhaut

aber deren nunmehro zwey. Ich hätte die Aufschriften gern abschreiben lassen, wenn uns nicht die hefftige Kälte davon abgehalten hätte.

Hannover

Den 12. Jenner Sonntags Nachmittags bekamen wir in unserer Logis von Herrn Geheimden Rath von Leibnitz eine Gegen-Visite; ob ich gleich, als wir vor einigen Tagen von ihm gegangen waren, sehr dagegen protestirt hatte. Ich hätte lieber gesehen, wenn er uns vor diese Höflichkeit die Churfürstliche Bibliotheck gezeigt hätte. Er blieb lange bey uns, discurirte von allerhand, und sagte unter andern, daß er die Remarquen in den Hannöverischen monathlichen Auszügen über das alte Buch von der Chiromantie, davon ich oben bey der Wolfenbüttelschen Bibliotheck gehandelt habe, selbst, und nicht Herr Eckard gemacht hätte. Ich mochte ihm aber nicht sagen, daß er, wie daselbst erwiesen worden, sich hierinnen geirret. Er vermeldete ferner, daß er sich die Pandectas von Wort zu Wort, was von einem jeden Juris Consulto genommen, zusammen schreiben lassen, und zwar nicht nur die Anfangs-Worte, als einen blossen Indicem, wie etwa Labitus heraus gegeben hat, sondern völlig von Wort zu Wort. Es ist dieses eine grosse, aber sehr nützliche Arbeit, indem, wenn man alles von einem jeden alten Rechtsgelehrten bey einander findet, man seine Meynungen in vielen besser errathen kan: wie dann Thomasius in Nævis Jurispr. und andere gar deutlich erwiesen, daß man den Centonem

tonem der Pandecten, und die rechte Meynung der alten Juriſten unmöglich wohl verſtehen könne, wenn man nicht eines jeden beſondere Meynungen und Grundſätze, die ſie geheget, nachdem ſie von einer Secte oder Schule geweſen, genau wiſſe, beobachte und unterſcheide. Herr von Leibnitz erwehnte ferner, daß er den Catalogum der Wolfenbüttelſchen Bibliotheck ſehr verbeſſern, und einen nach denen Jahren, wenn die Bücher heraus gekommen, zuſammen ſchreiben laſſen in chronologiſcher Ordnung. Dieſes iſt noch mühſamer, als die Methode des Herrn Rect. Vockerodts zu Gotha, der nur auf die Zeiten der Verfaſſer geſehen hat. Der Herr von Leibnitz rühmte ſein itzt gemeldtes Vorhaben gar ſehr, und hielte es vor das Fundament von einer rechten Geſchichte der Gelehrſamkeit. Nun iſt zwar wahr, daß man dadurch ſehen kan, was jedes Jahrhundert und Jahr hervor gebracht, was vor Studien von Zeiten zu Zeiten geblühet, und wie die Wiſſenſchaften zu- und abgenommen: Allein es thut gewiß nach Proportion der erſchrecklichen Mühe und Arbeit nicht ſo viel zur Erkänntnis der gelehrten und Bücher-Hiſtorie: denn die Lebensbeſchreibungen der Gelehrten könnte man daraus gar nicht wiſſen, und wegen der unzählichen neuen Ausgaben würde man doch nicht die Zeiten, wenn jeder geſchrieben, erlernen können: daß ich nichts von der Unmöglichkeit, eine vollſtändige Zeit-Rechnung der Bücher wegen ihrer unzählbaren Menge zu machen, gedenke. Herr von Leibnitz wollte mich unter anderm verſichern, es habe Jacobus a S.

Carolo auch eben dergleichen Indicem, wie Labbeus und Beughem von denen zu Anfang der Buchdruckerey gedruckten Büchern, heraus gegeben. Allein ich vermuthe, der Herr von Leibnitz werde sich geirret, und dieses Mannes andere Catalogos von neuen Büchern, oder de Scriptoribus Cabillonensibus ꝛc. im Sinne gehabt haben. Er erzehlte uns noch ferner, daß ihme Herr Cuper das alte Griechische und Syrische Monument zugeschickt, welches Spon, aber gar falsch, beschrieben, und nach ihme nicht hat wieder können gefunden werden, bis es der berühmte Bianchini ertappet, und Herrn Cupern zugefertiget, der es in Kupfer stechen lassen. Herr Rhenferd, fügte der Herr von Leibnitz bey, werde eine Erklärung darüber machen, und das alte Syrische Alphabet, welches sonst verlohren gegangen, daraus wieder herstellen. Als wir hierauf von den Engelländern, Wheler, Smith und andern, die die Alterthümer in Griechenland fleissig aufsuchten, sprachen, und ich selbige deswegen sehr lobte, erinnerte er gar wohl, daß die Engelländer und andere, so in Griechenland reiseten, übel thäten, daß sie sich nur um Medallien und Fragmente von Inscriptionen, nicht aber um gute Codices bekümmerten, daran warlich mehr gelegen, und noch vieles zu finden wäre, sonderlich zu der Aufklärung des Orientalischen Kaiserlichen Rechtes, da uns noch ein guter Theil von den Libris Βασιλικῶν fehlete; zu geschweigen, ob man nicht noch viele Schriftsteller der alten und mittlern Zeit in historischen und andern Dingen erhalten, und

vom

den Mittelpunct eines Kreises, oder Kugel, ...
...ben, und ihre Grösse, Lage, Verhältniß, ...
...ihre Eigenschaften, und Wirkungen, ...
...Kugel, Cylinder, Kegel, Pyramide, ...
...Kreis, Ellipse, Parabel, Hyperbel

Den 14. Jenner Morgens giengen wir zu Herrn Auditor Hugo in der Canzley, um die Bibliotheck ſeines Vetters, des Herrn Vice-Canzlers Hugo, ſo ihm als ein Fideicommiſs von dieſem vermacht worden, zu ſehen. Sie beſtehet aus einer zimlichen Anzahl meiſt juriſtiſcher und hiſtoriſcher Bücher, welche ohne Anſehen des Formats, nach den Materien, auf Lambecii Art zuſammen geſetzt ſind. Doch hat Herr Hugo, den Mißverſtand zu vermeiden, die Erfindung gebraucht, daß er, wenn neben den Folianten kleinere Formate zu ſtehen kommen, ſelbige allemal über- oder auf einander mit einem Bretgen, ſo man dazwiſchen ſtecket, ſtellen laſſen. Ich fand darunter viele gute und ſeltene Bücher, aber keine Manuſcripte, jedoch eine alte curieuſe Chronick, an deren Ende folgendes zu leſen: Duſſe Chronicke van Keyſſeren unde anderen Fürſten unde Stadten der Saſſen met ören Wappen heft geprent Peter Schoffer van Gernsheim in der Eddelen Stadt Mentz die eyn anefangk iſt der Prenterey in deme yare na Chriſti gebort duſent vier hundert lxxxxii. uppe den feſten des Mertzen. Es ſind in dieſer Chronick viele Holzſchnitte. Sonſt ſahen wir in dieſer Bibliotheck eine Erfindung von Bücher-Leitern, die zwar ſehr bequem, und vor dem Fallen ſicher, auch zum Nachſchlagen der Bücher, ſo hoch oben ſtehen, ſehr gut, aber dabey, weil ſie gar zu viel Platz erfordert, ſehr unbequem iſt.

Nach dem giengen wir zu dem bey Herrn Tenzel in Monatlichen Unterredungen Th. IV. A. 1692. pag.

pag. 815. erwehnten, aber nicht benennten blinden Magiſter. Er wohnet auf der Straſſe, da wir einkehrten, und heißt Mag. Libbes, von Hameln gebürtig. Ein Mann bey fünfzig Jahren, und der gewiß, wie Herr Tenzel verſichert, die Gedächtnis-Kunſt vollkommen inne hat, auch gar wohl tauſend Nahmen nicht nur ordentlich, ſondern auch hinterwärts, und von der Mitte an, wie Herr Tenzel daſelbſt rühmet, zu ſagen weiß, deſſen er uns verſicherte. Er bewieß uns ſeine Kunſt mit folgendem Exempel: Er ſagte uns, wir ſollten den Schieferſtein, der auf dem Tiſche läge, nehmen, und darauf ſo viele Zahlen, als wir wollten, hinſchreiben, nur daß es nicht über neun, und lauter einfache Zahlen ſeyen: Dieſe ſollten wir ihme nur einmal vorſagen, hernach wollte er ſie uns aus dem Kopfe nicht allein numeriren, und ausſprechen, ſondern auch hinterwärts, und vor ſich, ja wie wir verlangten, herſagen. Wir ſchrieben demnach folgende: 369157343268291829187613 6. Als ihm dieſe nun von uns einmal vorgeſagt worden, ſprach er uns ſolche vor- und hinterwärts nach. Darauf ſagte er: Nun wollte er ſie auch numeriren und ausſprechen; wollte aber uns erſtlich ſagen, unter welche Zahlen wir, auf die Art, wie die Kinder das Numeriren und groſſe Summen auszuſprechen lernen, Strichlein, nemlich wo man tauſend ſagen müſſe, ſetzen ſollten. Er fieng alſo von hinten an, und ſagte, der erſte Strich muß unter 6, der zweyte unter 1, der dritte unter 8, der vierte unter 3, der fünfte unter 7,

der sechste unter 9, daß es also auf diese Art kam:

369 157 343 268 291 876 136

Hierauf sagte er: Es macht zusammen: Drey hundert und neun sechzig tausend mal tausend mal tausend mal tausend mal tausend mal Tausend; hundert und sieben und fünfzig tausend mal tausend mal tausend mal tausend mal tausend; drey hundert und drey und vierzig mal tausend mal tausend mal tausend; zwey hundert und acht und sechzig mal tausend mal tausend mal tausend; zwey hundert ein und neunzig mal tausend mal tausend; acht hundert sechs und siebenzig tausend; und hundert sechs und dreyssig. Hernach sagte er: Ich will in der Mitte anfangen, nemlich in der Zahl zwey, und will ihnen jederzeit sagen, was diese zwey auf beyden Seiten hinter sich und vor sich vor Zahlen stehen hat zugleich. Ich will die mittelste Zahlen nochmals hieher setzen, um es deutlich zu verstehen:

43268.

Da sagte er nun zum Exempel, 2 hat vorn 3, und hinten 6, die zweyte Zahl vor der 2 ist 4, und die zweyte nach hinten ist 8. Und dieses machte er alle obgesetzte Zahlen ohne allen Anstoß durch. Nach dem sagte er: will ich ihnen benennen, wie vielmal sie da auf diesen Stein jegliche Zahl geschrieben; nemlich die 3 ist viermal, die 6 ist viermal, die neune ist zweymal, das Eins dreymal, und so weiter. Nach dem sagte er aus der Ordnung, die wievielste Zahl eine

jegliche

jegliche von vorn und hinten seye: als zum Exempel, daß die erste 2. so unter denen Zahlen vorkommen, von vorn die zehende, von hinten an aber die zwölfte seye. Die andere 2. in der Reihe stehen von vorn die dreyzehende, von hinten die neunte. Und so von allen Zahlen; und das nicht nach der Ordnung, sondern wir mochten ihn eine Zahl fragen, welche wir wollten; als, die wievielste ist die 6 von vorn und hinten. Nach dem versicherte er uns, daß er, so oft er wolle, ganze Predigten, die er nur höre, ohne Anstoß wiederum nachsagen könne. Er rühmte sich ferner, daß er einem Knaben den Syntax in sechs Reguln beybringe, welche Reguln zu gleicher Zeit ihre Beweise in sich hätten; wie er denn viele junge Knaben unterrichte, und sie in einem Jahre die Latinität vollkommen gelehret, wie auch das Griechische in einem Jahre. Er betheurete ferner, er habe zu Hameln vor Herrn Burgermeister Spielcker aus der Historie alle Patriarchen, alle Könige und Kaiser von den vier Monarchien mit ihren Jahrzahlen, wenn sie regieret, vor sich und hinterwärts, wie man verlanget, hergesagt. Er erzehlete uns, daß Herr Morhof, als er vor einigen Jahren von dem Pyrmonter-Brunnen wiederum zurück, und durch Hannover gereiset, ihme verschiedentlich zugesprochen, auch obiges Kunststück mit den Zahlen von ihm erlernet habe, seye aber, ehe er wieder nach Kiel gekommen, zu Lübeck kurz darauf verstorben.

Nachmittags war ich wiederum in obgenannter Auction; Abends um sechs Uhr aber giengen wir auf

das Schloß, die Comödien zu ſehen. Das Opern- oder Comödien-Haus iſt zierlich, aber ſonderlich das Amphitheater ſehr klein. Die Acteurs waren eine recht gute Bande von Franzoſen; und es wurde le Menteur geſpielet. Das Orcheſter iſt unvergleichlich und ſtark beſetzt, und die Muſic war ſehr ſchön.

Den 15. Jenner Morgens wollten wir Herrn Koch beſuchen, und ihn bitten, uns des Herrn Grafen von Plato Bibliotheck zu zeigen, wir fanden ihn aber nicht zu Haus. Daher beſahen wir die St Georg- und Jacobi- oder die Markt-Kirche. Selbige iſt zimlich groß, und wohl gebauet, ſehr breit und hell. Bey dem Altare fanden wir ein künſtlich Monument von Stein, Bildhauerarbeit, von einem Amtmanne Anderten. Hinter der Canzel rechter Hand iſt M. Ludolfi Waltheri, Predigers Bildnis in Stein, unter welchem dieſe Verſe ſtehen:

En hæc Waltheri facies de marmore, mentem
Artificis neſcit ſculpere docta manus.
Pectoré comprenſas ſi ſciſſet reddere dotes,
Vix hac æde foret cernere manus opus.

Beſſer unten ſtunden noch dieſe:

Vivens Præco fui verbi fidiſſimus, olim
Quod renovare Tibi, magne Luthere, datum.
Confectus curis ac ad cœleſtia anhelans
Ante aram poſui debile carnis opus.
Exſpiravit anno 1658. ætatis 63.

Nach-

Nachmittags lieſſen wir uns bey Herrn Hofrath Haltorf melden, um ſeine Bibliotheck zu beſehen: Er ließ ſich aber entſchuldigen, weil er eben Gäſte hätte. Wir giengen alſo in einigen Buchläden herum, fanden aber nichts ſonderliches.

Den 16. Jenner Morgens wurden Briefe geſchrieben. Nachmittags waren wir bey Ihro Hochwürden, dem Herrn Abt Molanus von Loccum von zwey bis ſieben Uhr. Selbiger empfieng uns ſehr höflich, und zeigte uns nach einem kurzen Diſcurs zuerſt auf mein Erſuchen die antiquen Medallien, die in groſſen, allein vor ein ſolch koſtbares, und ungemeines Cabinet gar ſchlechten Brettern, uns von ſeinen Bedienten nach einander auf einen Caffee-Tiſch, daran wir uns geſetzet hatten, gebracht worden. Wir durchſahen erſtlich die goldene, und fand ich derſelben nicht nur fünfzig, von welchen Tenzel in monatlichen Unterredungen Th. IV. A. 1692. p. 791. u. f. mit Ruhm redet, ſondern bey hundert. Der Tetricus iſt unvergleichlich ſchön, der Flavius Severus, cum facie juvenili, davon Tenzel gleichfalls Erwehnung thut, ſiehet etwas übel aus, und hat ihn ein Goldſchmied ſchon unter dem Hammer gehabt. Von ſilbernen und kupfernen ſahen wir eine ſehr ſchöne Anzahl, aber, welches mich wundert, ſo lagen die Bretter darauf. Sie waren nur in Schachteln, und zwar in keiner Ordnung. Wir ſahen erſtlich die von magno modulo von Silber und Kupfer, und darinn die andern Formen. Von Imperatoribus war eine ſchöne Suite; von Conſularibus und auch Græcis

gleich-

gleichfalls eine gute Anzahl. Von dem Pescennio Nigro, davon Herr Tenzel an berührter Stelle so viel Wesens machte, sagte der Herr Abt, daß er so rar nicht mehr sey. Den Gordianum Africanum hat Herr Molanus in Kupfer und Silber, er konnte ihn aber itzo nicht finden. Der Antinous, den Herr Eggelingius in einem besondern Tractate beschrieben, den Herr Tenzel in monathlichen Unterredungen Th. III. A. 1691. recensirt, und dabey setzt, daß ihn (Herrn Tenzel) der Augenschein gelehrt, daß er richtig seye. Dieser Antinous, sage ich, kam mir nicht allein sehr verdächtig vor, sondern der Herr Abt mußte es selbst gestehen. Allein er zeigte uns noch einen, den der Herr Abt von den Erben eines Obrist-Lieutenants aus Morea bekommen, der unfehlbar antique, auch einen zimlichen Firnis hat, daß nunmehro so viel weniger daran zu zweifeln ist. Nach diesem zeigte uns Herr Abt Molanus drey Ottones æreos, von diesen ist einer griechisch, mediæ formæ, aber sehr übel conservirt; auf dem Revers ist etwas anders, als eine Corona Civica. Herr Abt Molanus versicherte, daß man die Buchstaben und den Nahmen Otto griechisch noch wohl darauf erkennen könne. Ich muß aber gestehen, daß ich weder die Gesichtsbildung, noch den Revers und die Buchstaben, weil wie gedacht, der Nummus sehr übel behalten war, heraus zu bringen vermochte. So sahe ich auch hin und wieder verschiedene Paduanos und Güsse, von welchen der Herr Abt gar oft, doch nicht gern, wegen ihrer Genuinität zweifeln will. Nachdem sahen wir von denen modernen

erstlich

nelle sue pitture, come ha molto bisogno, ma non ha mai potuto ottenere, che si facesse altro, che quello, che a lui piaceva, e che giudicava meglio. Ma Tiziano, nel cui cervello abbondava il giudizio, e la pratica, e che sapeva, che il Re non intendeva niente di pittura, e che non aveva altro, che la volontà di spendere, e di fare, e che non sapeva, che cosa si volesse

ter den goldenen modernen so wohl von Erfindung als Seltenheit folgende unvergleichlich. Sie ist von Philippo und Carolo V. Imp. Auf einer Seite ist Philippi Bildnis mit diesen Worten: Philippus D. G. & Car. V. Aug. Pat. Benignitate Hisp. Rex. 1557. Auf dem Revers war Philippus unter dem Atlas vorgebildet, der die Welt-Kugel auf dem Nacken hat, mit den Worten: Ut requiescat Atlas. Anzuzeigen, daß er, Philippus, das Regiment übernommen, seinem Vater Carolo V. Ruhe zu verschaffen. Nach dem sahen wir die silberne modernen, darunter sehr viele unvergleichliche von Carlsteins Arbeit waren, und unter diesen die dreyzehen, so Tenzel in angezogener Stelle beschreibet.

Nachdem uns der Herr Abt noch andere moderne gezeigt, und es nach fünf Uhr war, entschuldigte er sich, daß er uns verlassen müßte, weil er nothwendig etliche Briefe zu schreiben hätte: es sollte uns aber sein Kammerdiener (so nennte er ihn, nicht Secretarius,) die Braunschweigische zeigen, die ohnedem in völliger Ordnung lägen, und welches also ohne ihn geschehen könnte, und was er sonst von andern Dingen hätte. Dieser Kammerdiener führte uns demnach in das vordere Zimmer, welches sehr schön war, und darinnen neun schöne grosse Cabinete stunden. In zweyen von denselben, so vorn gläserne Thüren hatten, waren nichts als Conchylien, die theils in Schachteln lagen, theils bloß, wie die grössern. Der Kammerdiener wiese uns als die rareste von denselben, wie eben dieses auch ein lateinisches Zettelgen, so daben war,

von schönen- die eine gute Mutter sein könnte, und ich will sie heiraten, weil ich sie für eine gute Mutter halte. Ich will sie heiraten, weil ich sie für eine gute Mutter halte. Ich will sie heiraten, weil ich sie für eine gute Mutter halte.

aber in diesem, weil sie von Kupfer und von ungemeiner Grösse und Höhe sind, daß sie in dem andern Cabinete nicht wohl liegen können. Zwey waren besonders groß und schwer, bey Fingers dick; die Figuren aber noch höher. Auf dem ersten war das Bildnis Leonelli Marchionis, über welchem ganz oben stund: Ge. Ro. AR. Unter dem Bildnis in der Mitte stund: LEONELLUS MARCHIO D. ESTENSIS. Unten: FERRARIE REGII ET MUTINE. Auf dem Revers stund ein Cupido, ein Löwe, und ein Baum mit einem Vogel. Oben war zu lesen: Opus Pisani Pictoris MCCCCXLIIII. Auf der zweyten von diesen beyden grossen Medallien war das Bildnis mit diesen Worten: ILLUSTRISSIMUS SIGISMUNDUS ESTENSIS. Auf dem Revers siehet man einen Cupido mit einer Wage und einem Palmzweige; rings herum: Opus Sperande. Ich weiß nicht, ob sie vor rechte Münzen oder Medallien zu halten seyen, zumal da sie Opus pictorium Pisani & Sperandæ genennet werden. Vielleicht sind sie nach der Hand nach Gemälden dieser Maler gegossen worden, wiewohl sie eben nicht gegossen aussahen.

Nach dem sahen wir das bereits oben erwehnte Cabinet gegen über mit den Braunschweigischen Münzen und Thalern von Heinrich dem Löwen an, wie solches Tenzel an vorgedachtem Orte mit Recht lobet; dann dergleichen Sammlung von diesem Hause ist gewiß nirgends zu finden, und halte ich solche vor viel vollkommener, als die Haugwitzische von Sächsischen

Medal-

Medallien, so nunmehro der Herzog von Weimar besitzet, und ich in meiner letzten Reise durch Thüringen und Ober-Sachsen gesehen. Das dritte Cabinet hatte Medallien-Thaler von Päbsten, Kaisern, Königen, Fürsten, Städten und Privat-Personen; die aber gegen die vorigen nicht so viel zu achten sind, deren auch in Arnstadt und sonst weit mehrere gefunden werden. Das vierte Cabinet enthielt lauter alte rare Thaler, sonderlich von denen allerälteſten von 1487. an (wann ich mich recht entsinne) sehr viele. Ferner, verschiedene Schlickische, und dann drey Hessische von dem Landgrafen Philippo Magnanimo, mit der Aufschrift: Besser Land und Leut verlohren, ꝛc. Davon sind zwey offenbahr falsch, und nur gegossen; der dritte aber sahe wohl aus, aber doch war er von dem zu Cassel unterschieden. Die Worte waren sehr abgekürzt, folgender massen: Besser Land v. Ludt vLohrn, alß ain falsch. aid geschworn. In dem fünften Cabinete war eine zimliche Anzahl von Sächsischen Thalern und Medallien. In dem sechsten waren die antiquen goldenen; und in dem siebenden die übrigen antiquen, so uns aber Herr Abt Molanus selber zeigte. Die Catalogos, so der Herr Abt über seine Medallien selbst gemacht, und die Tenzel an mehrgedachter Stelle rühmte, haben wir nicht gesehen, und ich mochte, weil es schon spat war, ich auch lieber die gantze Bibliotheck gesehen hätte, nicht darnach fragen. Von denen modernen Münzen muß ich noch erinnern, daß sie eben in nicht gar guter Ordnung lagen, und was die Cabinete anlanget, so waren sie

zwar mit Nußbaumholz, aber ſehr plump und ſchwer, überzogen, die Bretter ſelbſt waren von dickem ſchlechten Tännenholz, und darzwiſchen viel leere Plätze, auch, um den Raum und Koſten zu ſparen, (daß man nemlich die Bretter nicht ſo oft zu verändern habe,) waren öfters auf einem Brette nur drey, vier bis zehen Stücke. Man muß ſich verwundern, daß, da Herr Molanus ſo groſſe Koſten angewendet, und dem Fürſten von Arnſtadt es faſt nachthut, er deſſelben groſſem Geiſte in ſolchen Kleinigkeiten nicht beykommt. Dieſer Herr ließ viel hundert Bretter wegſchmeiſſen, ja ſeine Cabinete mit einander zerbrechen, und verändern, wie mich Herr Schlegel umſtändlich verſichert hat. Sonſt mag Herr Abt groſſes Lob ſehr gerne hören, ſtimmt es auch öfters ſelbſt zimlich hoch an.

Als wir über dem letzten Cabinete waren, kam er wieder herbey, und erbot ſich, uns in ſeine Bibliotheck zu führen. Von dieſer machte er nicht die Helfte ſo viel Weſens, als von ſeinen Medallien; er verſteht auch dieſe beſſer, und iſt darinn mehr bewandert, als in jenen. Bey dem Eintritte ſagte er: Wir ſollten doch ſagen, ob dieſe Fronte von Franzöſiſchen Büchern nicht ſchön ſtünde? Das kam mir lächerlich vor, noch vielmehr, als ich ſahe, daß er mit Fleiß alle Franzöſiſche Bände, und alſo die Bücher ſelbſt den Materien nach gar unordentlich unter einander geſetzt hatte. Es mochten auch in allem nicht über vier tauſend Stück ſeyn, darunter die Scriptores Numiſmatici wohl das allerbeſte, deren allein, wie er ſelbſt erinnerte,

nerte, hundert und sechzig Folianten waren. Sie stehen in einem langen, aber schmalen Zimmer. Von historischen Schriften war auch noch eine zimliche Anzahl; allein von theologischen fast vor nichts. Er nennte es auch Schulfüchserey, sich damit zu placken; wie dann seine Theologie, und sonderlich seine Zuneigung vor die Catholicken zimlich verdächtig ist: Welches auch die Herren Verfasser der Unschuldigen Nachrichten hier und dar geahndet haben. An der Thüre oben stunden sieben Arabische Codices, und über der Thüre zwo mittelmässige Reihen von Manuscripten; von welchen wir aber, weil er wenig Wesens davon machte, und es sehr spat war, nichts zu sehen bekamen. Zuletzt sagte er uns ganz freymüthig, dabey er auf ein zimliches Gestelle voller Bücher zeigete: Dieses sind lauter Romanen, darauf ich jederzeit sehr curieux gewesen, und noch bin, vom Amadis an, bis auf unsere Zeiten. Welches meines Bedünkens der Gravität eines so hohen Alters und ansehnlichen Würde zimlich entgegen lief.

Nach dem begaben wir uns noch auf das Schloß, um die Tragödie von Thesée, und das Molierische Nachspiel: Le Cocu Imaginaire zu sehen. Es war die Herrschaft von Wolfenbüttel auch zugegen, und deswegen der Raum zimlich enge.

Den 17. Jenner war ich in der Auction, und Abends auf der Redoute.

Den 18. Jenner Morgens empfieng ich die Bücher, so ich in der Auction gekauft, und durchsahe sie; den Nachmittag brachte ich in der Auction selbst zu.

Den 19. Jenner Sonntag Nachmittags fuhren wir hinaus auf das Lusthaus des Herrn Grafen von Platen, wie man hier spricht, oder, wie ihn Tenzel, (der davon auch in monatlichen Unterredungen Th. IV. A. 1692. pag. 790. handelt,) nennet, Plato, um solches mit seinem Garten zu sehen. Dieses

Lust-Haus des Herrn Grafen von Platen

liegt gleich eine Viertelstunde vor der Neustadt, vor dem Klebern-Thore, und ist von dem alten Herrn Grafen, der erst vor einem Jahre gestorben, gar regulär und wohl angelegt, auch sehr nett meubliret. Es hat das ganze Werk einen zimlichen Umfang, das Haus aber ist nicht gar groß. In der Mitte ist ein schöner grosser Saal, mit vielen, sonderlich grossen Gemälden, auf Tuch, so hoch die Wände seynd, gemalet, die man hinweg nehmen kan. Die andern Zimmer auf beyden Seiten sind nicht gar groß, aber sehr nett. In einem waren zwey schöne grosse Tische, mit silbernen Füssen, die Tafeln aber darauf von Italiänischer neuer mosaischer Arbeit, von farbigten Steinen eingelegt. Auf dem einen in der Mitte war ein Vogel, und rings herum allerhand Zierrathen. Auf dem andern aber, welches zu bewundern war, sahe man fünf sogenannte verworfene Figuren, die man mit einem Cylinder sehen muß: dergleichen man sonst bey denen Cylindern, in Kupfer gestochen, kaufen kan. Es müssen sonst diese Figuren mit besonderer Manier und Kunst nach der Perspectiv aufgerissen werden; da denn merkwürdig ist, daß man es

auch

auch mit dem Einlegen ins Werk stellen können. Von diesen Figuren war eine in der Mitte, und dann eine auf jeder Ecke: Ausser dem fanden wir noch in diesem Hause hin und wieder einige schöne Gemälde. Der Garten ist sehr wohl angelegt. Gleich hinter dem Hause ist ein zimlich grosser Blumen-Garten, hinter demselben in der Mitte steht eine lange Allee, durch die man bis auf oben beschriebenes Herrenhausen siehet. Auf den Seiten ist ein Küchengarten, und dann ein Baumstück. Vorn aber ist linker Hand ein erhöheter Gang, und auf demselben ein sehr grosses hochgewölbtes von hölzernem Gegitter, und mit gefarbten geflochtenen Garne vermachtes Vogelhaus, das auf beyden Seiten zwey artige Cabinetgen hat. Auf der rechten Seite ist wiederum ein Gang, und am Ende desselben eine Orangerie. In dem Garten waren auch einige wenige Statuen von Stein, insonderheit aber vortreffliche, schöne, hohe, dicke und wohlgezogene Taxus, dergleichen ich nicht bald schöner, in solcher Menge, und so wohl geordnet, gesehen, ausgenommen die hohen von vier und vierzig Schuh, in Herrn de Flines, oder itzo des Terzern Garten, zwischen Utrecht und Amsterdam.

Nachdem wir wieder zurück gekommen waren, fuhren wir zu dem Herrn geheimden Rathe von Leibnitz, ihn nochmals zu besuchen, und Abschied zu nehmen. Er empfieng uns wieder gar höflich, und redete von allerhand Dingen, zuvörderst fragte er, wie uns das Cabinet des Herrn Molanus gefallen? da wir uns dann vor den bey ihme gemachten guten Zu-

tritt bedankten. Als wir nun etwas von Medallien redeten, ſagte er von einer neuen Manier, die ihm von Paris zugeſchicket worden, denen Medallien einen Fürnis zu geben. Sie machten ſo gar dergleichen von neuen Medallien; und deswegen würden viele von Kupfer gemacht, und hernach mit dieſem Fürnis überzogen. Der Fürnis ſey ſo gut, als man ihn an alten Medallien finden mag, allein er ſey nicht ſo beſtändig, und wenn er nicht wohl in acht genommen werde, ſpringe er ab. Nach dem kamen wir auf den zweyten Tomum ſeiner Scriptorum Brunſvicenſium zu reden. Er gedachte vieler alten Codicum und Chronicken, ſo er bekommen hätte, als dreyerley verſchiedene Continuationen vom Martino Polono, darunter die vornehmſte die von dem Theod. de Niem, welches ein ganz anderes Werk iſt, als wir ſonſt von ihm haben. Inſonderheit rühmte er ein Chronicon eines Hermanni Corneri, der ſich zu Lübeck aufgehalten. Er verſicherte, daß es noch unbekannt, und nicht heraus gegeben ſey. Er hätte zwar im Cruſio und andern gefunden, daß ſie einen D. Hermannum Aedituum anführeten, und da habe er vermeynt, ob dieſer Cornerus nicht etwa auch Kirnerus und Kircherus, und nach dem Aedituus genannt worden. Er habe deswegen die Stellen, die er angeführt gefunden, aufgeſchlagen, allein in ſeinem Chronico nichts dergleichen angetroffen. Er beklagte, daß wir ſo gar wenig Hiſtorica von dem zwölften, dreyzehenden und vierzehenden Seculo hätten. Inſonderheit fände ſich ſo gar nichts von Würzburgiſchen Sachen.

Als

Wie gesagt können die Zusammen-Fassungen Bildung haben, wenn sie nicht Bildung haben, so sind sie nur Zusammen-Fassungen. Wenn sie Bildung haben, so sind sie Zusammen-Fassungen, die Bildung haben. Wenn sie Bildung haben, so sind sie Zusammen-Fassungen, die Bildung haben, und

wer 170 Jahre, so waren Adam und Seth, Methusalem, Lamech und Noah, Sem, Arphaxad und Salah, Heber und Phalek, Reu, Serug und Nahor, Thara und Abraham, Isaak und Jakob, Levi und Kahath, Amram und Moses, Josua und Caleb, Othniel und Ehud, Barak und Gideon, Jephthah und Simson, Samuel und David, Salomon und Rehabeam, Abia und Asa, Josaphat und Joram, Ahasia und Joas, Amazia und Asarja, Jotham und Ahas, Hiskia und Manasse, Amon und Josia, Jojakim und Jechonja, Salathiel und Serubabel, Abiud und Eliakim, Asor und Sadok, Achim und Eliud, Eleasar und Matthan, Jakob und Joseph, Jesus und Johannes, Petrus und Andreas, Jakobus und Philippus, Bartholomäus und Matthäus, Thomas und Jakobus, Thaddäus und Simon, Matthias und Paulus, Barnabas und Timotheus, Titus und Philemon, Silas und Marcus, Lucas und Clemens, Ignatius und Polycarpus, Papias und Justinus, Irenäus und Hegesippus, Tatianus und Athenagoras, Theophilus und Clemens, Alexandrinus und Pantänus, Origenes und Heraklas, Dionysius und Maximus, Gregorius und Firmilianus, Dionysius und Methodius, Pamphilus und Eusebius, Lucianus und Antonius, Athanasius und Serapion, Macarius und Evagrius, Hilarius und Martinus, Ambrosius und Hieronymus, Augustinus und Alypius, Evodius und Possidius, Orosius und Prosper, Leo und Gelasius, Gregorius und Pelagius, Isidorus und Beda, Bonifacius und Lullus, Anskarius und Rembertus, Adalbertus und Otfridus, Notkerus und Ekkehardus, Hermannus und Bernhardus, Gerhohus und Otto, Rahewinus und Gerhardus, Helinandus und Vincentius, Thomas und Albertus, Bonaventura und Aegidius, Petrus und Johannes, Durandus und Occam, Gerson und Pierre d'Ailly, Nicolaus und Johannes, Wessel und Johannes, Reuchlin und Erasmus, Luther und Melanchthon, Bugenhagen und Justus, Jonas und Cruciger, Aurogallus und Major, Amsdorf und Flacius, Illyricus und Wigand, Aepinus und Hesshusius, Chemnitius und Andreä, Selnecker und Musäus, Heerbrand und Brenz, Osiander und Schnepf, Schlüsselburg und Hunnius, Timann und Kirchner, Aegidius und Hunnius, Scultetus und Gerhard, Calixtus und Calovius, Quenstedt und Hülsemann, Baier und Meisner, Schmid und Deutschmann, Feuerborn und Dannhauer, Spener und Francke, Schade und Breithaupt, Buddeus und Walch, Mosheim und Semler, Spalding und Teller, Zöllner und Reinhard, Wegscheider und Hase, Marheinecke und Strauß, Baur und Hilgenfeld, Ritschl und Pfleiderer, Harnack und Kattenbusch, Loofs und Seeberg, Troeltsch und Bousset, Gunkel und Bultmann, Dibelius und Lietzmann, Barth und Gogarten, Brunner und Althaus, Elert und Hirsch, Wobbermin und Wendland, Heinrici und Deißmann, Lohmeyer und Lohmann, Schlatter und Kittel, Bertholet und Eißfeldt, Sellin und Procksch, Gressmann und Alt, Volz und Hempel, Rudolph und Weiser, Eichrodt und Köhler, Zimmerli und Wolff, Noth und Gerstenberger, Westermann und Boecker, Kraus und Reindl, Preuß und Scharbert, Fohrer und Schmidt

con Corbeienſe heraus gegeben, niemanden auch etwas davon zu ſehen vergonnte; wie ich ihm denn mein Exempel anführte, da ich in dem vorigen Jahre in Eiſenach geweſen. Ich redete von den Fäſſern mit Nachdruck, damit der Herr von Leibnitz merken könnte, was ich auch von ſeiner Manier hielte, und daß er es mit der Churfürſtlichen Bibliotheck eben ſo mache. Nach dem fragte ich ihn, ob er die Conringiſchen Briefe, davon ich oben gemeldet, erhalten? Allein er wollte nichts davon wiſſen: Jedoch glaubte er, ſie wären durch einen Hofrath Henning, der ein Verwandter von Herrn Cörber geweſen, an den Herzog von Zelle, und unter deſſen Verlaſſenſchaft nun hieher in die Churfürſtliche Bibliotheck gekommen: doch habe er ſich noch nicht die Zeit genommen, darnach zu fragen, viel weniger dieſelbige zu ſehen. Als ich ihn fragte, ob er denn die hinterlaſſenen Handſchriften neuerer Gelehrten ſo wenig achtete? ſo antwortete er, daß ſie ihm auch ſehr lieb ſeyen, und wie er eines und anderes bekommen, das er, als Cimelia Philoſophica ans Licht ſtellen wolle, nemlich einige noch unbekannte Tractätgen von Carteſio, Paſcal und Campanella, wie auch von einem Engelländer Suiſſet, der ein vortrefflicher Philoſoph und Mathematicus geweſen, den Scaliger ſehr lobe, und deſſen Calculator billich hoch zu ſchätzen. Ferner, von dem berühmten Ratramo, der auch Bertramus genannt wird, einen Tractat de Anima. Er verlange nur noch etwas von Herrn Fabricio, aus der Bibliotheck von Hamburg, nemlich veterum Philoſophorum Græ-

corum Fragmenta, die Guilielmus de Morbeka, aber nur lateiniſch, geſammlet habe; es ſollen dieſelbige meiſtens de Fato handeln. Er bat mich, Herrn Fabricium in ſeinem Nahmen darum zu erſuchen. Ich vergaß, von dem Herrn von Leibnitz zu erforſchen, wie das, was Grotius ſchon de veterum Philoſophorum Græcorum Sententiis de Fato in Duodetz heraus gegeben, hievon unterſchieden ſey.

Abends ſahen wir in dem Schloß ein munteres Luſtſpiel, und lieſſen unterdeſſen unſere Sachen einpacken, um folgenden Tages zu verreiſen. Dann wir fanden allhier weiter nichts zu thun; ob ich gleich noch folgendes aufgeſchrieben hatte: bey Herrn Eckard nach dem Volumine Epiſtolarum Manuſcriptarum Reineſii ad J. F. Gronovium zu fragen, davon er ſelbſt im monatlichen Auszug A. 1700. Jan. pag. 45. redet; allein es verdroß mich nicht wenig, als ich vernahm, daß dieſer gelehrte Mann nunmehro zu Helmſtädt als Profeſſor lebe, und uns in Helmſtädt niemand von ihm geſagt gehabt. So hatte ich mich auch verſchiedene male nach der Quelle oder Brunnen erkundiget, von welchem Agricola de Natura eorum, quæ effluunt ex Terra, lib. I. p. m. 538. alſo ſchreibet: In radice Montis Deſteri diſtans ab Hanobera circiter quindecim mille paſſus verſus meridiem non recta, ſed ad occaſum, ubi fons, cujus aquæ clariſſimæ bitumen ex nigro rufum innatat. Allein ich konnte den Ort nicht erfragen. Es iſt dieſes der gemeine Fehler an Agricola und ſeines gleichen, die ſich allzu ſehr befleiſſen, rein Latein zu ſchreiben, und

ſich

ab Gleiche, wenn Parallelogramme auf derselben Grundlinie und zwischen denselben Parallelen stehen. Denn es sei ABCD ein Parallelogramm, EF seine Grundlinie, GH eine Parallele zu EF, so sage ich, dass ABCD = EFGH ist. Denn es ist ja AD = BC und EG = FH, und ferner AE = BF, also ist auch AD + DE = BC + DE, d. h. AE = BF. Ferner ist AE = BF, also ist auch AE + EG = BF + EG, d. h. AG = BH. Ferner ist AG = BH, also ist auch AG + GF = BH + GF, d. h. AF = BH. Ferner ist AF = BH, also ist auch AF + FC = BH + FC, d. h. AF = BC. Ferner ist AF = BC, also ist auch AF + FC = BC + FC, d. h. AC = BC. Ferner ist AC = BC, also ist auch AC + CD = BC + CD, d. h. AD = BC. Ferner ist AD = BC

obſerv. CIX. in Ephemer. Nat. Curioſ. Dec. I. An. III. de oſſiculo Pruni germinante à Ruſtico excreto wohl ſprechen mögen, er war aber nicht mehr anzutreffen.

Das Schloß, welches Tenzel in monatlichen Unterredungen Th. IV. A. 1692. p. 789. wie auch den Pferd-Stall, davon Tollius an berührtem Orte p. 7. ſo ſehr rühmen, haben wir wegen der vielen fremden Herrſchaften, ſo itzo wegen des Carnevals allhier waren, nicht ſehen können. Den Breyhan zu Hannover, von dem Tenzel in monatlichen Unterredungen Th. I. A. 1689. p. 386. den bekannten Knittel-Vers:

ad Galli ripas coquitur puls optima Galli

anführet, haben wir täglich, doch lieber ein gut Glas Franz- oder Moſel-Wein, den wir bey unſerm Wirthe gefunden, getrunken. Die Bibliothecken von Herrn Hattorf, und die von Herrn Grafen von Platen hätte ich noch ſehr gern ſehen mögen, allein wir hatten an beyde Orte öfters vergebens geſchickt, ſo daß wir es überdrüſſig wurden. Bey Herrn Hattorf iſt es vermuthlich durch ſeinen Secretarius verhindert worden. Denn, weil ſich derſelbe bey mir als Diener, vor einigen Jahren, ehe er zu ihm kommen, nicht nach meinem Vergnügen gehalten hatte, ließ er ſonder Zweiffel ſeinen Herrn verläugnen, aus Beyſorge, ich möchte ſeines Verhaltens wegen befragt werden, und ihm ein ſchlechtes Zeugniß geben, welches er doch von mir nicht zu befürchten gehabt hätte.

Allein

Mere de Lot, Sarah, Abr. 180 Jahr alt, Isaak 37 Jahr alt, Rebecca, Jacob, Rahel, Joseph, Moses, Josua, Caleb, Othniel, Ehud, Barak, Gideon, Abimelech, Jephthah, Simson, Eli, Samuel, Saul, David, Salomo, Elias, Elisa, Jonas, Hiskias, Josias, Daniel, Esra, Nehemias, Judith, Tobias, Mardochäus, Esther, Job, Simeon, Anna, Johannes der Täufer, Jesus, Petrus, Paulus, Stephanus, Philippus, Barnabas, Timotheus, Titus, Silas, Lucas, Apollos, Aquila, Priscilla, Onesimus, Epaphras, Epaphroditus, Trophimus, Tychicus, Demas, Gaius, Philemon, Archippus, Nymphas, Clemens, Hermas, Ignatius, Polycarpus, Papias, Quadratus, Aristides, Justinus, Tatianus, Athenagoras, Theophilus, Hegesippus, Dionysius, Irenäus, Pantänus, Clemens, Tertullianus, Minucius, Felix, Origenes, Cyprianus, Novatianus, Dionysius, Gregorius, Thaumaturgus, Julius, Africanus, Methodius, Pamphilus, Lucianus, Arnobius, Lactantius, Victorinus, Petrus, Alexandrinus, Hilarius, Pictaviensis, Eusebius, Vercellensis, Athanasius, Magnus, Cyrillus, Hierosolymitanus, Basilius, Magnus, Gregorius, Nyssenus, Gregorius, Nazianzenus, Epiphanius, Cyprius, Optatus, Milevitanus, Ephraem, Syrus, Amphilochius, Iconiensis, Didymus, Alexandrinus, Diodorus, Tarsensis, Titus, Bostrensis, Ambrosius, Mediolanensis, Chromatius, Aquileiensis, Rufinus, Aquileiensis, Hieronymus, Stridonensis, Joannes, Chrysostomus, Theodorus, Mopsuestenus, Nestorius, Isidorus, Pelusiota, Augustinus, Hippo-Regius, Paulinus, Nolanus, Sulpitius, Severus, Prosper, Aquitanus, Orosius, Theodoretus, Cyrrhensis, Hesychius, Hierosolymitanus, Cyrillus, Alexandrinus, Leo, Magnus, Gennadius, Massiliensis, Salvianus, Massiliensis, Claudianus, Mamertus, Vincentius, Lirinensis, Eucherius, Lugdunensis, Faustus, Reiensis, Gelasius, Cyzicenus, Theodorus, Lector, Victor, Tunnunensis, Joannes, Malalas, Dionysius, Exiguus, Cassiodorus, Senator, Procopius, Gazaeus, Joannes, Philoponus, Gregorius, Magnus, Isidorus, Hispalensis, Venerabilis, Beda, Joannes, Damascenus, Paulus, Diaconus, Bonifacius, Moguntinus, Alcuinus, Flaccus, Albinus, Rabanus, Maurus, Agobardus, Lugdunensis, Paschasius, Radbertus, Ratramnus, Corbeiensis, Haymo, Halberstatensis, Remigius, Autissiodorensis, Anastasius, Bibliothecarius, Photius, Constantinopolitanus, Joannes, Scotus, Erigena, Rudolphus, Fuldensis, Hincmarus, Rhemensis, Regino, Prumiensis, Notker, Balbulus, Ekkehardus, Sangallensis, Wilhelmus, Malmesburiensis, Petrus, Damiani, Lanfrancus, Cantuariensis, Anselmus, Cantuariensis, Petrus, Lombardus, Bernardus, Claraevallensis, Hugo, de S. Victore, Petrus, Comestor, Joannes, Sarisberiensis, Petrus, Cellensis, Petrus, Blesensis, Joannes, Beleth, Alexander, Neckam, Stephanus, Langton, Alexander, Hallensis, Guilielmus, Parisiensis, Guilielmus, Altissiodorensis, Thomas, Aquinas, Bonaventura, Albertus, Magnus, Vincentius, Bellovacensis, Joannes, Duns, Scotus, Nicolaus, de Lyra, Guilielmus, Occam, Thomas, Bradwardinus, Gregorius, Ariminensis, Robertus, Holcot, Thomas, Walleys, Joannes, Buridanus, Marsilius, Patavinus, Joannes, Wiclef, Joannes, Huss, Hieronymus, Pragensis, Joannes, Gerson, Nicolaus, Clemangis, Nicolaus, Cusanus, Laurentius, Valla, Joannes, Reuchlin, Desiderius, Erasmus, Rotterodamus, Philippus, Melanchthon, Martinus, Luther, Ulrichus, Zwingli, Joannes, Oecolampadius, Joannes, Calvin, Theodorus, Beza, Joannes, Arndt, Philippus, Spenerus, Joannes, Lassenius, Joannes, Franckius, Joannes, Olearius, Joannes, Gerhard, Joannes, Andreas, Quenstedt, Abraham, Calovius, Joannes, Musäus, Joannes, Conradus, Dannhauerus, Joannes, Hülsemann, Balthasar, Meisner, Christianus, Kortholtus, Christianus, Kortholtus, Filius, Joannes, Henricus, Hottingerus, Joannes, Henricus, Hottingerus, Filius, Joannes, Franciscus, Buddeus, Joannes, Georgius, Walchius, Joannes, Lorenz, Mosheim, Joannes, Salomo, Semler, Joannes, Augustus, Ernesti, Christianus, Gottlob, Heyne, Christianus, Gottlieb, Heyne, Filius, Christianus, Gottlob, Heyne, Nepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Pronepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Abnepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Adnepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Trinepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Quadrinepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Quadrinepos, Christianus, Gottlob, Heyne, Quadr

Heiligen erdenken, davon nicht etwas hier zu sehen wäre. Man könnte, wenn man es eben so, wie oben von den Reliquien zu Quedlinburg vermeldet worden, machen wollte, viel und grosses Geld davon ziehen. Ich habe von diesen heiligen Ueberbleibseln nichts insbesondere hier anführen wollen, theils wegen ihrer grossen Menge, da mir die Wahl schwer worden wäre, theils aber auch, weil ein eigenes Verzeichniß davon erstlich in teutscher Sprache gedruckt worden, welches hernach zu Hannover im Försterischen Verlage A. 1713. in Quart unter dem Titel Thesaurus Reliquiarum Electoralis Brunsvico-Luneburgicus durch Besorgung des Herrn Abts Molani, wie man mich versichert, lateinisch viel vermehret, und hin und wieder mit einigen Historischen Anmerkungen versehen, heraus gekommen.

Den 20. Jenner Morgens halb acht Uhr fuhren wir mit Extra-Post von Hannover ab, und kamen um eilf Uhr nach

Engesem, dritthalb Meilen.

Allhier speiseten wir zu Mittag, und fuhren um zwölf Uhr wieder ab auf

Zelle, noch dritthalb Meilen.

Daselbst kamen wir nach halb drey Uhr Nachmittags an, und logirten in der Raths-Schenke zimlich wohl.

Den 21. Jenner Morgens besahen wir erstlich das Schloß, welches von aussen sehr wohl in die Augen

gen fällt. [Es lieget gar ein weniges erhöhet. Die Brücke über dem Graben hat rechter Hand einen bedeckten Gang mit Fenstern, daß man trocken und sauber zu Fuß darüber gehen kan. Die beyden Thore, sonderlich das hinterste, sind gar zu niedrig. Das Schloß siehet inwendig noch zimlich regulär aus, aber etwas alt. Die Zimmer sind von zimlicher Grösse, allein nicht gar hoch, und itzo nicht sonderlich meublirt. Das Zimmer, wo vor einiger Zeit der König in Engelland inne gelegen, und das vor ihn zugerichtet worden, ist das gröste und schönste. Das Schloß hat rings herum einen zimlichen Wall. Nach dem besahen wir die Pfarr- oder Stadt-Kirche, welche von mittelmässiger Grösse und Höhe, aber sehr sauber und schön ist. Weil das Gewölbe vor zwanzig Jahren nicht mehr gut thun wollen, so hat man sie von A. 1676. bis 1680. ausgebessert, und schöne Pfeiler mit Statuen und Zierrathen von Laubwerk dahin gesetzet. Das Gewölbe, sonderlich über dem Chor, wo der Altar, ist sehr schön von Gibs, und Stuccatur-Arbeit, und soll allein bey zwanzig tausend Thaler gekostet haben. Die Stühle sind alle gar sauber, mit vergüldten Leisten und Fenstern versehen, daran das Bley auch verguldet ist. Unten sind zimlich saubere Gemälde von biblischen Historien. Es hat sehr viele und schöne Monumente und Grabschrifften von der Herrschaft in dieser Kirche, welche aber von einem Prediger in einem eigenen Tractate sollen beschrieben werden.]

Nach-

Verhältniß zu Frankreich, von dem Abbé Mably.
Paris, 1788. 8. Der Verfasser, der sich in seinen
vorigen Schriften, als einen Gegner der Monarchie
zeigte, und sich in dieser Schrift, als einen Republi-
kaner, wie Rousseau, ankündigt, hat sich, seit der
Revolution, in Frankreich, als einen Gegner der
Republik, und als einen Vertheidiger der Monar-
chie, gezeigt. Er hat sich, in seinen Schriften, über
die Revolution, und über die Constitution, so
widersprochen, daß man nicht weiß, was man
aus ihm machen soll. Er ist, wie Rousseau, ein
Mann, der sich selbst nicht kennt, und der sich
selbst widerspricht

Jesus Sirach, und Sapientia Salomonis, Judith, Tobias, Baruch, Epistel Jeremiä, und die Stücke Daniels, Gebet Azariä, Lobgesang der drey Männer im Feuerofen, Susanna, Bel und der Drache, und Gebet Manasse, die in der Ausgabe Sixti V. und Clementis VIII. stehen, und die Bücher Esdra, Esther, Maccabäer, und Psalm 151. Diese Bücher sind in Trient gebraucht worden, und werden in der Römischen Kirche für kanonisch gehalten. Die Lutherischen Kirchen nennen sie Apokryphisch, und halten sie nicht für kanonisch, sondern nur für Bücher, welche gut zu lesen sind, und die Bücher Esdra, Esther, und die Stücke Daniels, sind in Bibeln, welche nach dem Hebräischen Texte gedruckt sind, nicht zu finden. Die Griechische Kirche hat sie in ihre Bibeln, und in ihren Gottesdienst, aufgenommen, sie gebraucht sie aber nicht alle gleich, und setzt sie in Absicht der Kanonischen Bücher in einen Unterschied. Die Reformirten Kirchen halten sie für Bücher, welche gut zu lesen sind, aber nicht für kanonisch. Die Bücher Esdra, Esther, Maccabäer, und Psalm 151. sind in Bibeln, welche nach dem Hebräischen Texte gedruckt sind, nicht zu finden. Die Griechische Kirche hat sie in ihre Bibeln, und in ihren Gottesdienst, aufgenommen, sie gebraucht sie aber nicht alle gleich, und setzt sie in Absicht der Kanonischen Bücher in einen Unterschied. Die Reformirten Kirchen halten sie für Bücher, welche gut zu lesen sind, aber nicht für kanonisch.

co-Græcia, Germano-Græcia, Corona anni, ſonderlich aber die Acta Theologorum Wirtembergenſium cum Jeremia Patriarcha Conſtantinopolitano in Folio ausweiſen; welches letzte rare Werk ich vor einiger Zeit ſehr wohlfeil, nemlich vor einen Gulden, bekommen. Auch wieſe uns Herr Lyſerus eine lateiniſche Bibel in Octav, darinne waren viele Holzſchnitte ſehr wohl illuminiret. [Er hatte überhaupt] einen groſſen Vorrath von Bibeln, und unter denſelben ſehr viele von den erſten Editionen oder Abdrücken, ſo gleich nach Erfindung der Buchdruckerey teutſch gedruckt worden.] Unter dieſen war eine von 1473. die er vor älter hielt, als die ſie zu Wolfenbüttel hätten. Hiebey war auch die alte Niederſächſiſche Bibel, welche man gemeiniglich, wie denn auch auf dem Titel ſtehet, wiewohl fälſchlich, die mit den gloſſis Lyræ nennet. Denn ob wohl die Gloſſen zum Theil aus Lyra mögen genommen ſeyn, ſo ſind ſie doch hier und da viel zu albern, als daß ſie von dieſem Manne, von dem man zu rühmen pflegen: Si Lyra non lyraſſet, Lutherus non ſaltaſſet, herrühren ſollten. Jedoch wäre wohl der Mühe werth, daß man ſie mit den Bibliis Lyræ conferirte, um zu ſehen, ob man dergleichen etwas bey ihm fände? Herr Lyſerus zeigte uns in oben gemeldter Bibel des Lyræ nicht nur die bekannte närriſche Gloſſe zum I. Buch Moſis III. v. 16. bey den Worten: Und er ſoll dein Herr ſeyn; ſondern noch einen in den Sprüchen Salomonis Cap. VI. v. 24. woſelbſt von Weibern als eine Gloſſe mit ſtehet: met de Tonge leckt ſy en met de ſtaert ſtickt ſy.

Herr

Ehe in Form Rechts, wenn Mann Weiber und Weiber Männer nehmen, wenn Mann Weiber und Weiber Männer nehmen, wenn Mann Weiber und Weiber Männer nehmen

schein, wenn sie gestalten. Die Kunst
ist nicht Schein, sie ist Sein. Sie ist
ein Werk, wie es Gott in sechs Tagen
und ohne Tage vollbrachte. Sie ist
ein Ringen auf neue Welt und Gestalt, ein
Ringen, das Gott selber ist. Sie ist ein
Ringen, das Gott selber ist, weil Gott
Alles in Allem ist. Und wenn Gott
Alles in Allem ist — auf Kunst allein ist
Gott nicht zu reimen

ren wir wieder nach der Stadt zu, und zwar itzt nach dem

Fasanen-Hause.

[Dieses ist ein gar mittelmässiges Gebäude mit vielen Höfen. Unten wohnet der Wärter, oben ist ein grosser, aber schlechter Saal, darinnen viele Spieltische stunden. Die Fasanen waren allhier in zimlicher Menge. In dem Vorderhofe liefen drey Trappen, welches gewiß schöne Vögel sind, weiß und gelblicht, und etwas grösser, oder vielmehr dicker, als ein welscher Hahn; am Kopf und übrigen den Fasanen sehr gleich. Hinten waren in einem Garten oder Hofe, in welchem ein Teich ist, viele Englische Hühner, vier Türkische Gänse, und noch mehrere dergleichen Enten.] Sie sind beyde grösser, als unsere, und haben vortreffliche hochrothe Füsse, Schnäbel, und Federn an den Köpfen mit Kauppen. Sonst waren sie gelb und schwarz; von den Enten aber auch einige weiß und schwarz. [Allhier ist die Wasser-Kunst, dadurch das Wasser aus dem kleinen Flusse Aller, so bey der Stadt herfleußt, in dieselbige geleitet wird. Der Wärter hat auch vor sich (und zu Belustigung der Herrschaft, wenn sie etwa hinaus kommen,) ein klein Wasserwerk gemacht, so aber anitzo nicht im Stande, auch, wie wir urtheilen konnten, nicht viel besonders war.] Nach dem fuhren wir [vor ein Thor an der andern Seite der Stadt, um das Französische

Jagd-Haus

zu sehen. Es ist dieses ein sehr grosses, aber alt- und schlechtes Gebäude, darinnen die Jagdhunde erhalten

meiner. Bis an die Knöchel, wo der Schlauch kommt, ist der Fuß ganz gesund, aber von da an bis an die Zehen ist er ganz schwarz, und ich habe ihn mit Kampfergeist, Salmiakgeist, Lavendelgeist, Arquebusade-Wasser, Aqua vitae camphorata, Aqua vitae simplex, Aqua vitae antiscorbutica, Aqua vitae Hungarica, Aqua vitae Theriacalis, Aqua vitae Mithridatica, Aqua vitae Juniperi, Aqua vitae Sambuci, Aqua vitae Rorismarini, Aqua vitae Lauri, Aqua vitae Absynthii, Aqua vitae Cochleariae, Aqua vitae Nucis, Aqua vitae Ferri, Aqua vitae Ferri Rhenana, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana, Aqua vitae Ferri Rhenana mit Kampfer und Salmiak und Lavendelgeist und Arquebusade-Wasser und Aqua vitae camphorata und Aqua vitae simplex und Aqua vitae antiscorbutica und Aqua vitae Hungarica und Aqua vitae Theriacalis und Aqua vitae Mithridatica und Aqua vitae Juniperi und Aqua vitae Sambuci und Aqua vitae Rorismarini und Aqua vitae Lauri und Aqua vitae Absynthii und Aqua vitae Cochleariae und Aqua vitae Nucis und Aqua vitae Ferri und Aqua vitae Ferri Rhenana und

sondern alle auf dem Lande. Der lezte Herzog von Zelle, hat die Parforce-Jagd am meisten geliebet, deswegen er mehr von erst ermeldten Hunden gehalten hat.]

Nachmittags schickten wir, und liessen nochmals vernehmen, ob wir noch etwa die Bibliotheck des Herrn von Bülow sehen; oder auch von Herrn Senior Bockelmann den Schlüssel zur Kirchen-Bibliotheck haben könnten; allein jener war noch nicht wieder kommen, dieser aber ließ sich mit einer Unpäßlichkeit, und daß er selbst müsse zugegen seyn, entschuldigen.

Wir sahen also erstlich das Reithaus. [Dieses ist sehr groß, breit, hoch, lang und wohl gebauet; auf einer Seite gegen den Graben von Stein; auf der andern von Holz. Nach dem sahen wir in zwey schönen Ställen die Reit-Pferde; deren waren etwa hundert Stück, aber mittelmäßig. Es sollen noch einige Ställe mehr da herum seyn, welche wir aber wegen der vielen Trankgelder, und weil hier doch die besten Pferde seyn sollten, nicht zu sehen verlangten.] Nach dem giengen wir, die sogenannte Reformirte Kirche zu besehen. Sie sollte aber vielmehr die Französische Kirche heissen, weil sie von denen Franzosen in der Neustadt erbauet worden. Sie ist nicht wie eine Kirche, sondern wie ein Wohnhaus, so aus einem grossen Saale bestehet; es ist auch darinn gar nichts zu sehen. Die Teutschen und Französischen Reformirte predigen beyde darinne; jene Sonntags um acht, und diese um zehen Uhr, und so auch Nachmittags

wechselnd. Auch hier und allhier in Kleidern
Und Sitten, Sprach und Wandel, Leben und Gebärden
Ist Frankreich Meister noch. Ihr Deutschen, ihr müßt werden
Was ihr nicht seyn könnt, Affen. Ihr müßt Affen bleiben.

Ihr müßt, was ihr nicht seyn könnt, Affen bleiben.

Ode.

Ihr Deutschen, ihr müßt werden
Was ihr nicht seyn könnt, Affen. Ihr müßt Affen bleiben.

Ihr müßt, was ihr nicht seyn könnt,

Ehrgeiz, Trieb, Streben nach Ehre, Ruhm, Macht, Herrschaft, Auszeichnung, Vorzug, Vorrang, Vorsprung, Sieg, Triumph, Lorbeer, Palme, Krone, Thron, Scepter, Purpur, Diadem, Ehrenpforte, Ehrenbogen, Ehrenmal, Ehrenbild, Ehrenstatue, Ehrenbürger, Ehrenbürgerrecht, Ehrenbürgerbrief, Ehrenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaft, Ehrenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundendiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundendiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundendiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundendiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundendiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundendiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsdiplom, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigung, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkundenbrief, Ehrenbürgerschaftsbestätigungsbescheinigungsurkund

nicht von der Erde, noch weniger von der Sonne, sondern von dem Monde, und zwar von dessen Anziehungskraft, welche auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne. Er sagte, es sey nicht zu leugnen, daß der Mond auf die Wasserdünste der Erde wirke, und sie in Bewegung setze, aber es sey nicht wahrscheinlich, daß diese Wirkung so stark sey, daß sie Regen hervorbringen könne.

Ackerbau, 1) Ackerbau, 1, 48. 2) Ackerbau, 1, 49. 3) Ackerbau, 1, 50. 4) Ackerbau, 1, 51. 5) Ackerbau, 1, 52. 6) Ackerbau, 1, 53. 7) Ackerbau, 1, 54. 8) Ackerbau, 1, 55. 9) Ackerbau, 1, 56. 10) Ackerbau, 1, 57.

fleck des Buches angesehen, und deßwegen nicht haben wollen. Herr Benthem machte viel Wesens davon, weil es eine klare Probe gegen die Catholicken wäre, die da läugneten, daß sie die Bücher also castrirten. Allein ich kan mir nicht einbilden, daß sie solches verneinen, indem ja ihre Indices, autoritate publica publiciret am Tage liegen, und deren noch immer neuere ans Licht kommen: Doch dem sey, wie ihm wolle, so ist dieses Exemplar deswegen merkwürdig. Herr Diffenbach in Frankfurt hat die Opera Erasmi, die Baßler-Edition eben so durch und durch notirt, und gebrandmerkt, oder stigmatisirt gehabt.

Zuletzt sagte uns Herr Benthem, daß er seinen Englischen Kirchen-Staat sehr vermehret hätte, auch wohl wieder auflegen wollte: allein der Buchführer zu Lüneburg, der der erste Verleger gewesen, habe den Verlag und die Privilegia, als er verdorben, ohne sein Wissen, an das Wayfen-Haus in Halle verkauft, und da wolle er aus gewissen Ursachen nichts damit zu thun haben. Weil wir allein in der Absicht den Herrn Benthem zu sprechen, hieher gereiset waren, und sonst in Uelzen nichts zu thun oder zu sehen fanden, als fuhren wir

Den 25. Jenner Sonnabend Morgens um halb acht Uhr wieder ab, über die übel beschriene

Lüneburger-Heyde.

Ich hatte mir eingebildet, sie seye deßwegen so beruffen, weil man so wenig Orte, und Bequemlichkeit darauf fände; allein der Weg an sich ist verzweifelt

felt böse, und machen die viele Herzens- und Kopf-Stösse, so man bekommt, daß man ihrer nicht leicht vergißt. Dann erstlich hat diese Heyde viele Hügel, und Unebenen. Zweytens, ist sie sonderlich um diese Zeit des Jahres, und im Herbste Grundlooß, und dannenhero lauter tieffe Gleissen. Drittens, macht auch das Wilde, und Unkraut, so darauf wächset, und harte Wurzeln hat, daß es sehr ungleich und verdrießlich darauf zu fahren ist. Wir kamen Seckendorf vorbey auf

Binnenbüttel, drey Meilen,

einem schlechten Ort, daselbst wir um eilf Uhr Mittags anlangten, und so wohl die Pferde, als uns, beyde nicht gar köstlich fütterten. Wir sahen in dem Wirths-Haus eine besondere Art von Kohl-Pfannen zum Toback-rauchen, vor die lange Weile, bis die Eyer gesotten waren, so wir essen sollten. Nachmittags um ein Uhr fuhren wir weiter auf

Lüneburg, zwo Meilen,

dahin ist der Weg etwas besser, obwohl sandigt. Wir kamen um vier Uhr daselbst an, und weil wir weder im Post-Hause, noch bey dem Traiteur Platz fanden, kehrten wir in der Weinschenke oder im güldenen Löwen bey sehr braven Leuten ein.

Den 26. Jenner Sonntags Nachmittags führte uns unser Wirth mit seiner Chaise erstlich auf den so genannten Kalkberg, gleich an dem neuen Thore. Indem man hinauf fähret, sollte man nicht meynen,

daß

Hafen 8 Kilom. weit, 40 Klft. an seiner Mündung 4 Klft. tief, und ist durch Dämme gegen die Wellen geschützt. Die Einfahrt ist 100 Schritte breit, und wird durch 2 Leuchtthürme bezeichnet. Der Hafen ist geräumig genug, um 100 Schiffe zu fassen, und hat 2 Werften, 2 Docken, 2 Schiffbrücken, 2 Leuchtthürme, 2 Zollämter, 2 Lootsenämter, 2 Quarantainehäuser, 2 Lazarethe, 2 Wachthäuser, 2 Kirchen, 2 Hospitäler, 2 Armenhäuser, 2 Waisenhäuser, 2 Gefängnisse, 2 Rathhäuser, 2 Börsen, 2 Theater, 2 Bibliotheken, 2 Museen, 2 Gymnasien, 2 Realschulen, 2 Bürgerschulen, 2 Elementarschulen, 2 Kasernen, 2 Exercirplätze, 2 Schlachthäuser, 2 Fischmärkte, 2 Getreidemärkte, 2 Viehmärkte, 2 Holzmärkte, 2 Steinmärkte, 2 Kohlenmärkte, 2 Obstmärkte, 2 Gemüsemärkte, 2 Blumenmärkte, 2 Kräutermärkte, 2 Gewürzmärkte, 2 Eisenmärkte, 2 Kupfermärkte, 2 Messingmärkte, 2 Zinnmärkte, 2 Bleimärkte, 2 Quecksilbermärkte, 2 Silbermärkte, 2 Goldmärkte, 2 Edelsteinmärkte, 2 Perlenmärkte, 2 Korallenmärkte, 2 Bernsteinmärkte, 2 Elfenbeinmärkte, 2 Hornmärkte, 2 Knochenmärkte, 2 Lederwaarenmärkte, 2 Pelzwaarenmärkte, 2 Wollenwaarenmärkte, 2 Leinenwaarenmärkte, 2 Baumwollenwaarenmärkte, 2 Seidenwaarenmärkte, 2 Sammtwaarenmärkte, 2 Spitzenmärkte, 2 Bandmärkte, 2 Strumpfmärkte, 2 Handschuhmärkte, 2 Hutmärkte, 2 Mützenmärkte, 2 Schuhmärkte, 2 Stiefelmärkte, 2 Pantoffelmärkte, 2 Sandalenmärkte, 2 Uhrmärkte, 2 Brillenmärkte, 2 Fernrohrmärkte, 2 Mikroskopmärkte, 2 Barometermärkte, 2 Thermometermärkte, 2 Hygrometermärkte, 2 Aräometermärkte, 2 Pyrometermärkte, 2 Galvanometermärkte, 2 Elektrometermärkte, 2 Magnetometermärkte, 2 Chronometermärkte, 2 Sextantenmärkte, 2 Quadrantenmärkte, 2 Octantenmärkte, 2 Reflexionskreismärkte, 2 Theodolitenmärkte, 2 Nivellirinstrumentenmärkte, 2 Kompassmärkte, 2 Bussolenmärkte, 2 Kartenmärkte, 2 Globenmärkte, 2 Planetariummärkte, 2 Orreriemärkte, 2 Tellurienmärkte, 2 Lunarienmärkte, 2 Sonnenuhrmärkte, 2 Wasseruhrmärkte, 2 Sanduhrmärkte, 2 Räderuhrmärkte, 2 Pendeluhrmärkte, 2 Federuhrmärkte, 2 Gewichtuhrmärkte, 2 Repetiruhrmärkte, 2 Weckeruhrmärkte, 2 Schlagwerkmärkte, 2 Glockenmärkte, 2 Zifferblattmärkte, 2 Zeigermärkte, 2 Gehäusemärkte, 2 Uhrkettenmärkte, 2 Uhrschlüsselmärkte, 2 Uhrbandmärkte, 2 Uhrschnurmärkte, 2 Uhrgewichtmärkte, 2 Uhrfedermärkte, 2 Uhrräadermärkte, 2 Uhrpendelmärkte, 2 Uhrzeigermärkte, 2 Uhrzifferblattmärkte, 2 Uhrglockenmärkte, 2 Uhrschlagwerkmärkte, 2 Uhrrepetirmärkte, 2 Uhrweckermärkte, 2 Uhrg

gekostet haben soll; aber nachdem es fertig, niemand gefället, auch vor unnöthig geachtet wird. Es dörfte wohl mit der Zeit ganz abgebrochen, und aus dem Felsen lauter Kalk gebrennet werden, wie dann unten her immer stark abgenommen wird. Wir fuhren, um die Kalk-Hütten, welche gleich unter dem Berge liegen, zu besehen, um den Berg herum; da wir zuerst sahen, wie der Felsen- oder Kalk-Stein gebrochen und gesprenget wird. Wenn die Steine gebrochen sind, werden sie auf einem grossen Platze auf einander gelegt, jedoch so, daß darzwischen wechselsweise viel Holz kommt, nemlich erstlich Holz, darnach Schuttsteine, dann wieder Holz, und so fort: alsdann wird es oben angezündet, so brennet es in vier und zwanzig Stunden bis hinunter. Die gebrannten Steine werden in einem Hause oder Hütte durch eine grosse Mühle ganz rein gemahlen und dann durch Siebe gesiebet, daß es fast so rein wie Mehl wird. Dieser Kalk ist ganz anders und besser, als der gemeine, so man bey uns hat: Denn dieser nützt alsdenn nichts mehr, wenn er von der Luft zerfället, und klein wird: deßwegen der unserige vor der Luft bewahret werden muß. Auf meiner Reise in die Mark Brandenburg habe ich eine der letzten Art von Kalkbrennen gesehen. Hiesiger Kalk, wenn er, wie gemeldt, präparirt ist, wird er in kleine Fässer geschlagen, davon ein jedes vor einen Reichsthaler und acht Groschen verkaufet wird. Wegen der Kostbarkeit des Holzes (die so wohl diese Kalkbrennerey, als die Sülzen allhier verursachen,) ist der Nutze von dieser Kalkbrennerey so groß nicht: Jedoch

nach einer Reaction. Auch Alkali und Säure bringen Farbenänderungen hervor.

Die Farbe des Blutes ist nicht an die Blutkörperchen gebunden, sondern an das Serum, in welchem sie schwimmen.

Farbe des Harnsteins.

Die Farbe des Harnsteins ist nicht immer dieselbe, sondern bald weiß, bald gelb, bald braun, bald roth, bald violett, bald grün, bald blau, bald schwarz. Die Farbe des Harnsteins ist nicht immer dieselbe, sondern bald weiß, bald gelb, bald braun, bald roth, bald violett, bald grün, bald blau, bald schwarz. Die Farbe des Harnsteins ist nicht immer dieselbe, sondern bald weiß, bald gelb, bald braun, bald roth, bald violett, bald grün, bald blau, bald schwarz. Die Farbe des Harnsteins ist nicht immer dieselbe, sondern bald weiß, bald gelb, bald braun, bald roth, bald violett, bald grün, bald blau, bald schwarz.

Mönchsart gemalte Fenster hat. Der Kirchhof ist zwischen dem viereckigten Gebäude des Closters, und zwischen dem Creuzgang, über welchem die Cellen sind. Auf beyden Seiten liegen drey Reihen von Leichsteinen, etwa allemal zehen neben einander. In der Mitte gehet ein Gang durch, wie auch zwischen denen Reihen. Die Leichsteine sind viereckigte, etwa Schuh hohe Kasten, so mit Erde angefüllt, und Sommers-Zeit mit allerhand Blumen besäet, und besetzet sind; welches sich vor Jungfräuliche Gräber nicht übel schicket, und ihnen zugleich an statt eines Garten dienet, in welchen alle Fenster der Cellen gehen. Wenn ein Fräulein stirbt, wird der längst verstorbenen Stein aufgegraben, und so nach der Reihe fort. Die Cellen, so viele man uns deren zeigte, waren zimlich und zum Theil artig aufgeputzt: Die Gänge aber nicht gar zu helle. Am Ende war der Domina sogenannte Celle, so aber nicht viel besonders zum voraus hatte. Es hiengen einige Porträte von ihnen darinnen, darunter die erste Lutherische Domina, so vorher Catholisch gewesen, merkwürdig. Sie ist gewesen Dorothea von Wettina. Diese soll, wie auf einer besondern Tafel an den Fenstern abgemalet ist, in der Luft ein weiß Crucifix mit des Herrn Christi Cörper gesehen haben; wie eine weitläuftige Beschreibung darunter vermeldet. Zuletzt sahen wir das Chor, welches sehr groß, und fast die Helfte von der Kirche ausmachet. Die Closter-Fräulein sind allezeit hier oben auf diesem Chore, niemals unten in der Kirche, so wohl bey dem gemeinen Gottesdienste, als auch wenn

sie Communion halten; zu welchem Ende dann auch ein Altar und Beichtstuhl auf diesem Chore ist. Die benachbarten Bauers-Leute auf den Höfen da herum, wie auch die Bediente gehen unten in die Kirche; dahin Sonntags, wenn es gut Wetter ist, viele Leute aus der Stadt kommen. Auf dem Chore ist in einer Ecke ein Stuhl mit Gegitter vermacht, für die Domina, und gegen über ist ein Sitz für die Priorin: Auf beyden Seiten aber sind Stühle ohne Gegitter, da die Fräulein nach dem Alter, oder vielmehr nach denen Jahren sitzen, wie sie in das Closter gekommen. Die Domina, anitzo eine von Witdorf, ist die vornehmste, nach ihr kommt die Priorin. Die Domina hat jährlich bey fünf hundert Reichsthaler: Eine andere Fräulein aber hundert und zwanzig Reichsthaler, davor müssen sie sich selbst verköstigen. Sie bekommen Butter, Milch, Käse, und sind Kornfrey. Es ist solches erst vor einiger Zeit also geordnet worden, weil sie sich beschweret hatten, da sie nach der alten Verordnung täglich ihre gewisse schlechte Speisen, als Häringe, gedörret Fleisch, geräucherte Fische, und dergleichen bekommen; daher wird einer jeden ihr Kostgeld besonders gegeben: Zwey, drey oder vier machen nach Belieben ihre Menage zusammen, aber doch lassen sie meist alles in der grossen Küche beysammen kochen. Der Closter-Fräulein sind nach der Verordnung an der Zahl vier und zwanzig; meist lauter Adeliche, ausgenommen vier von hiesigen Patriciis; es sollen aber hinfüro lauter gute von Adel hinein genommen werden: Eine jede hat ihr Mädgen, so ih-

so ihnen aufwartet. Ueber das so haben sie einige junge Fräulein und Kinder in der Kost, die allda erzogen werden, sonderlich diejenigen, die darinn zu bleiben gedenken. Die Fräulein in diesem Closter dürffen sich eigentlich nicht verheyrathen, wie Zeiller in Itiner. Germ. p. 368. wohl erinnert: Allein man läßt es doch noch zu Zeiten geschehen; wie uns dann Herr Dannmann erzehlet, daß er wohl vier Exempel erlebet. Ohne Erlaubnis der Dominæ dürffen sie nicht aus dem Closter, auch nach ihrer Ordnung des Viertel-Jahres nur einmal. Jede hat ihr Amt, wie bey den Catholischen. Morgens um sechs, und Abends um vier Uhr halten sie ihre gewisse preces. Ihre Tracht ist vor diesem sehr wunderlich gewesen, nunmehro aber gar artig; ausgenommen die Mäntel und Krägen, so sie behalten müssen: Diese aber nehmen sie nur um, wenn sie zu Chore gehen. Sonst siehet ihre Kleidung aus, wie ein Corpçet mit langen Chaisen und engen Ermeln. Wenn sie ausserhalb dem Closter sind, und verreisen, tragen sie ordinäre Frauenzimmer-Kleidung, und Fontangen, ausgenommen die Alte, so sie selbst gerne anbehalten. Ueberhaupt wird hier zu Lande von diesem Closter groß Wesen gemacht, weil die Clöster vor Weibspersonen etwas rares, und keine von den reichen und schönen Clöstern, wie an der Pfaffen-Gasse, nemlich am Rhein, zu sehen sind. Jedoch ist es sehr zu rühmen, daß, obwohl die Clöster in Sachsen nicht im Stande erhalten worden, man doch in Nieder-Sachsen fast alle Stiftungen an sich erhalten, und ad pios usus

gelassen. Dannenhero es noch hier und da Aebte und Pröbste giebt. Es sind sonsten noch vier Jungfräuliche Clöster hie herum, als zu Epstorf ꝛc. aber dieses ist das vornehmste.

Den 27. Jenner Morgens waren wir erstlich bey einigen Buchbindern, um nach alten geschriebenem Pergamen und andern alten Büchern zu fragen; allein wir fanden nichts. Nach dem giengen wir zu dem Buchhändler Johann Georg Lipper, von dem ich einige wenige Bücher gekauft. Er gab uns von einem und andern gute Nachricht. Er ist ein besonderer Mann, und, wie mich deucht, in die Mystick und Alchymie sehr verliebt. Er raisonnirte von dem Buchhandel überaus wohl, auch von hiesiger Ritter-Schule, von welcher er aber klagte, daß sie schlecht bestellt seye, und daß die jungen Leute noch eher in den Exercitien, als in Studien etwas thäten. Er zeigte mir zwey schöne Werke, so er unter Handen habe: Das eine war die Matheſis Mosaica Samuelis Reyheri in Folio. Der Text, welches zu bewundern, soll teutsch, und die Noten, welche sehr häufig und weitläuftig, lateinisch werden. Das andere waren Epistolæ Politicæ Christophori Forstneri, davon ungefähr ein Alphabet bereits gedruckt war, welches er mir mit dem Bedinge verehrte, es niemanden zu communiciren; welches mir ausnehmend lieb war: dann sie sind unvergleichlich, so wohl an Materien, als an der Schreibart. Die erste war an Campanellam, darinn er ihm zu seiner Befreyung aus der Gefangenschaft Glück wünschet. Wann sie fertig sind,

werden

werden sie über vier Alphabete ausmachen. Er hat sie von dem berühmten, nunmehro aber unglücklichen und verhaften geheimden Rathe Wederkopf, daher auch, weil dieser nicht in Freyheit ist, das Werk in das Stecken gerathen. Herr Lipper gab auch vor, weil einige Briefe, welche den öffentlichen Zustand betreffen, sehr frey geschrieben wären, und ein und anders verfängliches enthielten, wollte er damit etwas stille halten. Ich glaube aber vielmehr, daß obige Ursache daran Schuld ist; wie auch, daß es dem guten Manne am Verlag oder Kosten fehle: dann er hat es sehr kostbar angefangen, auf grosses schönes Papier, mit schönen grossen Lettern; weil solches, wie er sagte, hauptsächlich ein Buch vor alte geheimde Räthe seyn sollte. Diese Ursache will ich eben nicht verwerfen; allein es wäre gar gut, daß wir in Teutschland anfiengen, was sauberes zu drucken. Ich sagte Herrn Lipper von meinen Ephemeridibus Politicis Manuscriptis des vortrefflichen Forstneri, darüber er sich sehr erfreute, und mich inständigst um den Verlag desselben bat. Nach dem giengen wir in Hoffmanns Buchladen hinter dem Rathhause, der aber nichts, als neue rohe Sachen hatte, und einige wenige gebundene Schulbücher. Ich kaufte nichts von ihme, als Lorinum vom Vestungsbau, Italiänisch, in Folio: und eine alte Nieder-Sächsische platteutsche Bibel in Quart.

Nachmittags giengen wir zum Herrn Rath und Bürgermeister Reimers, sein berühmtes Cabinet zu besehen. S. Marpergers Europäische Reisen pag. 4.

der ihn noch Syndicus nennet, welches er zu der Zeit gewesen war. Es ist ein grosses schönes Zimmer oder Saal, darinnen achtzehen mittelmässige Tische stehen, darauf die Sachen liegen. Auf zweyen an der Thüre liegen einige musicalische und mathematische Instrumente, und an der Wand darüber hiengen noch mehr dergleichen. Dieses beobachteten wir nur überhaupt bey dem Eintritte; denn dergleichen Instrumente muß man in Händen haben, und genau betrachten, dazu wir aber die Zeit nicht würden gehabt haben. Sie schienen auch eben nichts besonders, und meist von alten Erfindungen. Herr Reimers scheinet auch auf die andere Dinge und Naturalien mehr aufmerksam zu seyn. Er zeigte uns auch mit grösserer Gedult die übrigen Tische, welche in drey Reihen hinter einander stehen. Und da fanden wir erstlich auf einem zimlich grossen Tische lauter figurirte Steine, fast von allen ersinnlichen Sorten. Wir beobachteten insonderheit die vielen Cornua Ammonis, welche er so wohl aus hiesigem Lande, als aus andern Gegenden gesammlet hatte. Von jenen hat Reiskius einen besondern Tractat geschrieben, und deren sollen anitzo wenig mehr gefunden werden, weil man an dem Orte, da man sie zuerst gefunden, nicht mehr arbeitet. Von andern Orten hat er auch sehr viele und beträchtliche, darunter eine matrix, (denn das Horn selbst ist aus Versehen zerbrochen worden,) sehr schön ist; Sie hat über einen Schuh im Diameter. Ferner: Eine kleine Art, so aus einer Schwedischen Insel (Halandr,) wo mich recht entsinne, gekommen. Selbige

bige sehen aus wie ein klares Horn, so mit einer steinichten Erde angefüllet ist. Noch eine ganz ungemeine Art, so gerad Fingers lang sind, cum matrice. Alle Sorten von Erbsen, Bohnen, Stern, und andere dergleichen Steine, welche alle zu erzehlen allhier zu gemein wäre. Von den Eißlebischen Fisch-Steinen hatte er gar viele doppelte, oder die, eigentlich zu reden, auf beyden Seiten abgedruckt und gebildet sind. Von Glossopetris hat er ausnehmend viele, und besonders grosse, darunter ist eine schwärzlichte, so allhier gefunden worden, und von ihm sehr gerühmt wird. Sie ist über Fingers lang, und drey breit. Von weissen waren etliche da, auch von zimlicher Grösse: bey diesem lag ein Zahn von dem Fische Carcharia, der von Form, Structur und Textur vollkommen wie eine Glossopetra aussiehet, und von selbigem fast nicht zu unterscheiden wäre, wenn nicht der Rachen von diesem Fische mit den kleinern Zähnen dabey läge. Dieß wäre ein guter Beweis vor diejenige, die alle diese gebildete Steine von der Sündfluth herführen, und sagen möchten, daß es die Zähne von diesem damals überschwommenen verweseten Fische seyen, so hernach versteinert worden. Unter andern sahen wir noch folgende Steine: als, lapides violares, die vollkommen wie Violen riechen; Eine gar schöne Auster-Schaale in einem pyrite vest, inwendig hohl. Ferner: sogenannte Novacula. Ein Steingen, so vollkommen wie eine Nelke (caryophyllum) aussahe. Den lapidem Bononiensem roh, präparirt und in pulvere, u. d. g.

Auf dem zweyten Tiſche waren lauter Sachen, die zum Stein gemacht, oder mit einer Schaale von Stein überzogen waren, (Petrefacta und Incruſtata,) als allerhand Holz, viele Dinge aus dem Carls-Bade. Ferner, ſonderlich viele aus der Baumanns-Höhle von Knochen, Zähnen, und dergleichen. Inſonderheit waren unter dieſen Petrefactis merkwürdig die ſchönen verſteinerte Erdſchwämme (fungi); und dann ein vortrefflich Stück verſteinertes Moos; dann dieſes war die Helfte, ſonderlich unten her, ganz zu Steine worden, oben aber noch ganz weich und natürlich. Ferner: zwey Stücke von gegrabenem Einhorn (Unicornu foſſili), Spannen-lang, ſo auf Füßgen geſetzt war.

Auf dem dritten Tiſche, den wir ſahen, waren lauter Florentiniſche Steine, und die denenſelben gleich kommen, in ſehr groſſer Menge, ſo daß der ganze Tiſch, der doch zimlich groß, damit überleget war. Darunter waren einige ganz natürlich und roh, andere nur polirt; einer andern Art war durch Kunſt, nach Moſaiſcher Arbeit geholfen, und dieſe fielen unvergleichlich ſchön in die Augen. Unter dieſen war ein Stück, darauf ein Panterthier, das zwar nicht gar accurat, und nach der Zeichnung proportionirlich war; allein in dem einen Auge etwas ganz beſonders hatte. Denn das Auge war von einem ſchwarzen Steine oder Marmor eingelegt; wenn man es nun gerade vor ſich, oder nicht in einer eigenen Stellung, oder angulo reflexionis von ohngefähr hielte, konnte man gar nichts daran ſehen, traf man es aber, daß man den

rechten

rechten angulum oder punctum reflexionis fand, so konnte man mit Verwunderung in dem einen Auge ein hell Pünctgen, nicht so groß als ein Nadelköpfgen, sehen, das völlig wie ein Crystall oder Diamant spielete.

Auf dem vierten Tische, so kleiner als die andern, waren lauter rohe lapides pretiosi, wie sie in ihren mineris und matricibus gefunden werden, als Corallen, Böhmische und andere Diamanten. Unter diesen war das schönste ein grosser Böhmischer Diamant, kleinen Fingers lang, und drey dick, darinnen Gras verschlossen war, dergleichen man nicht leicht findet. Ja der Herr Burgermeister versicherte, daß er allein in Moscardi Musäo dergleichen beschrieben gefunden, wiewohl ich dergleichen anderwärts mehr gesehen, und gänzlich vor Crystallen gehalten; Herr Reimers aber versicherte, daß dieses kein Crystall, sondern ein aufrichtiger veritabler Böhmischer Diamant seye. Ferner das Crystallum Islandicum, davon Erasmus Bartholinus geschrieben, auf zweyerley Art.

Auf dem fünften Tische lag ein zimlicher Vorrath von allerhand Marinis, darunter aber nichts besonders oder ungemeines gefunden ward.

Auf dem sechsten waren lauter Conchylien, und zwar nur Bivalvia, da die raresten in der Mitte auf eine kleine Pyramide aufgesetzt waren. Zwischen den Fenstern hiengen andere grössere Naturalien, als verschiedene Unicornua, Priapi ceti, und andere dergleichen, so aber gemein sind. Oben an der Wand,

so am Ende des Saals ist, hiengen allerhand Indianische und ausländische Kleidungen, Gefässe und Gewehre; unter diesen waren besonders merkwürdig Liefländische Schuhe von Bast zusammen gebunden, nach dem bekannten Verse:

Ick ben een liefländische Boer &c.

Ferner: zwey schwere Liefländische Ohrringe von Silber, so groß wie ein Thaler. Ein Indianische Mütze von allerhand weiß, gelb, braun und schwarzen Zoten, sehr schönen Vogel-Federn, auch so gar mit Federn zusammen genähet oder geschlungen: Besondere Kniebänder mit vielen klappernden, kleinen, braunlichten runden Dingen wie Bohnen, welche sehr hell und stark wie Castanietten rappeln, so sie sonderlich zum Tanzen gebrauchen. Item viele andere Indianische Dolche, Schwerter, laccirte Bogen von Fischbein ꝛc. Dabey hieng noch fast die ganze Rüstung, so König Gustavus Adolphus, wie der Herr Burgermeister vest glaubte, soll geführet haben, als ein grosser Degen mit einem Bügel, der einen gewaltigen Maulkorb hatte, von Silber und zum Theil verguldet; die Pistolen, die Sporne, eine Manschette, die Handschuh, so noch mit seinem Blute gefärbet waren, seine Büchs, so sehr schön, und an deren Schafft des Königs Wappen in Silber gestochen und verguldet war. Sit fides penes possessorem. Unter diesen Kleidungen stund das Münz-Cabinet, so wir aber dismal, die Zeit zu sparen, nicht gesehen. Doch zeigte uns Herr Reimers eine Schublade, so oben darauf stunde, darinnen

nen die zwölf ersten Kaiser in Onyxstein moderner Arbeit waren. Auf der andern Seite dieses Cabinets hiengen an der Wand allerhand Erfindungen von altem Gewehre, als Büchsen, Degen, ꝛc. dabey stunden zwo Büchsen auf der Erde, davon Herr Reimers ein besonders Wesen machte. Die eine war zu dem Geschwindschiessen gerichtet, und wird mit einer Patrone geladen. Ob ich nun wohl zu verstehen gab, daß solches nunmehro gemein seye, so hielte er sie doch, weil sie alt war, und eine von den ersten, die also gemacht worden, billig hoch. Das andere war eine Türkische, ganz damascirt, und mit Silber auf Massiv-Gold sehr schön eingelegte Büchse.

Nach dem sahen wir den siebenden Tisch, darauf lag ein Vorrath von Antiquitäten, als Götzen, Instrumente zu den ehemaligen Opfern, und dergleichen. Unter jenen waren insonderheit merkwürdig die Aegyptischen Idola, Isis, Cybele, oder Tellus, und fast alle Aegyptische Götzen, so bey der Mumie, davon unten Meldung geschehen soll, gefunden worden. Ein Teraphim mit Flügeln. Viele urnulæ lachrymales, so zwar gemein sind, unter diesen aber waren etliche von sonderbarer Figur dabey, als eine, so ein gläserner dünner Tubulus war, ganz gekrümmt, wie eine Schlange. Auch lag hiebey ein klein Brettgen mit geschnittenen Steinen und Sigillis. Ferner die Lapilli vet. Rom. von allen Sorten, so man bey Votis gebraucht, so wohl die albi und nigri, als auch die auf einer Seite albi, auf der andern nigri zugleich waren, die Sententiam dubiam bedeuteten.

Sie

Sie sind von Grösse wie ein Batzen, und von Dickung wie ein Thaler, glatt und polirt. Auch waren hier verschiedene Lampades, so aber gemein.

Auf dem achten Tische ganz oben bey dem Fenster, waren sehr viele Urnæ, dabey eine sehr grosse, die der, so auf meiner Reise in Sachsen A. 1709. gesehen, wie auch der, so wir in Cassel gesehen, nicht viel nachgibt. Hiebey war ein hoher, aber nicht gar weiter Topf, mit einem langen geraden Hals, den Herr Reimers einen Nilus-Topf nennte, dergleichen voller Nilus-Wasser gefüllet, und denen Todten in Egypten mitgegeben wird. Hiebey lag auch eine ordentliche Pincette, dergleichen man heutiges Tages die Haare, sonderlich an denen Augenbraunen auszuropfen, gebraucht. Es verdient nachgeschlagen zu werden, ob die alten Poeten, oder auch Rango in Tract. de capillamentis melden, daß es schon in deren Zeiten gebräuchlich gewesen. Diese war von Messing und etwas grösser, als man sie nunmehro macht. Sie hatte etwas firmes, und sahe man wohl, daß sie gewis in der Erde gelegen. Sie war aber sonst gar accurat, daß man sie noch wirklich zum Haar ausrauffen brauchen könnte.

Nach dem besahen wir den neunten Tisch, der in der Mitte vor der Mumie stehet. Auf selbigem lag eine zimliche Quantität von Conchis turbinatis; darunter waren verschiedene saubere geschnittene Perlenmutter-Muscheln (die aber anitzo so rar nicht mehr sind,) das merkwürdigste. Hiebey war eine Schachtel voll, oder bey zehen Stück rücklings oder ordine

inverso

inverſo gedrehete, dergleichen wir auch oben in Wolfenbüttel beobachtet. In einem Düttgen oder Papiergen hatte Herr Reimers viele dergleichen verkehrte, ſo allhier, welches merkwürdig, gefunden, und mit ihren lebendigen Schnecken dem Herrn Bürgermeiſter gebracht worden.

Auf dem zehenden Tiſche waren lauter animalia, meiſt in Gläſern und ſpiritu vini, darunter wir aber eben nichts beſonders bemerkten, als einige ſchöne Schlangen; ein ausgetrocknet Chamäleon; zwey Paradies-Vögel, darunter eine manucodiata regia; ein Füßgen von einem kleinen indianiſchen Rehe. Herr Reimers gab uns hiebey die gute Nachricht, daß Herr von Deſſel allhier ein ganzes Reh, und ſonſt einen kleinen Vorrath von dergleichen Dingen habe, der aber aus meiſt koſtbaren und beſondern Stücken beſtünde. Dieſes erkannten wir mit deſto gröſſerem Danke, je ſeltener es iſt, daß Liebhaber etwas von einander melden, indem auch hier, wie man im Sprüchworte zu ſagen pfleget, das Handwerk neidet; ja etliche ſich wohl gar erzürnen, wenn man fraget, ob noch mehr dergleichen Liebhaber am Orte wären. Bey dieſem Tiſche hieng an der Wand ein ungeheur groſſes gelbes Blatt von einem Baum, Talibott genennt, ſo man in der Inſul Ceylon findet, und von dem Volke vor die Sonne und Regen als ein Schirm gebrauchet wird. Rob. Knox hat es in der Beſchreibung ſeiner Reiſe B. I. C. 4. p. 29. u. f. weitläuftig beſchrieben. Es war ſo hoch, als das Zimmer, und wohl ſechs Ellen, auch ſo viel breit. Es läßt ſich aber nach

der

der Breite füglich zusammen legen, und ist in einem langen aber schmalen Kasten dem Herrn Reimers von Nürnberg hieher geschickt worden.

Auf dem eilften Tische waren lauter Mineralien, so ich aber, ob es gleich ein zimlicher Vorrath ist, anderswo viel vollkommener gesehen. Herr Reimers zeigte uns darunter als etwas rares folgende Stücke: Indianisch Kupfer; etwas gediegen Kupfer; gemacht chymisch Gold; Neusolisch gemacht Kupfer. Hiebey war ein klein Hufeisen, dergleichen die Ungarn unter den Stiefeln tragen sollen, es war eine lamina von einem Stücke, und hatte keinen ausgeschnittenen Cirkel, war aber formirt wie ein Hufeisen, doch etwas kleiner. Das schönste unter den Erz-Gewächsen aber war wohl eine sehr grosse Minera, (fast wie ein klein Hüner-Ey,) von gediegenem Golde, so gar reich davon ist.

Nach dem besahen wir die in der Mitte stehende Mumie. Diese ligt in einem grossen hölzernen von dem sonderbaren Sycomoro verfertigten Sarge, der zimlich dick und stark war. Auf dem Deckel war ein Gesicht oder Kopf, und dann noch andere hieroglyphische Figuren erhaben geschnitten. Es solle sonst der Wurm in dieses Holz nicht kommen; allein auswendig herum waren dennoch einige Löchlein gefressen. Der Deckel war mit eisernen Banden an den Sarg bevestiget. Innwendig zu Haupten und Füssen stunden auf besondern gedreheten kleinen Säulen zwey Aegyptische Götzen. Die Mumie war noch ganz unversehrt, hingegen das darauf liegende Tuch, auf welches

ches das Gesicht und andere Figuren gemalt waren, durch das Fahren zimlich versehrt und zerrieben. Der Cörper war ganz schwarz, und innwendig in dem ausgeholten Leibe lagen noch einige Götzen. Die schönsten aber, die so wohl im Unterleibe, als auch neben herum im Sarge gelegen waren, hat Herr Reimers heraus genommen, und auf einen Tisch, da sich andere Antiquitäten befanden, gelegt. Sie ist von Nürnberg auf Hamburg geschickt worden, da sie Herr Reimers an sich erkauft, und also aus den Händen der Materialisten und Apothecker gerissen, und erhalten hat, welches sie wohl verdienet. Jedoch ist die in Leipzig auf der Stadt-Bibliotheck, sonderlich was die gemalten Decken und hieroglyphischen Figuren anlanget, weit schöner. Siehe Kertners eigenen Tractat von dieser Mumie.

Zu Füssen der Mumie stund auf dem zwölften Tische ein ganzer Vorrath von Sachen zur Religion, oder vielmehr zum Aberglauben gehörig, davon meines Bedünkens Herr Reimers allzu viel Wesens machte, und uns damit zu lange aufhielte. Es waren meist lauter Dinge, so die Pfaffen denen ins gelobte Land reisenden aufhängen, und von einem Nürnberger, Namens Mundling, von dannen waren mitgebracht worden, als ein Bisgen von der Erde, daraus Adam soll geschaffen seyn, so aber nicht roth, sondern gelb-braunlicht war. Jt. ein zu Stein gewordene Melone, dergleichen auf einem Felde gefunden worden, welches vorher ein Garten gewesen, dessen Gärtner oder Besitzer aber Christo von dessen

Frucht

Frucht zu essen versaget haben soll; dannenhero auf diesem Felde dergleichen Steine zu finden. Ein Stuck von dem Palmbaum, der sich, damit Maria und Joseph mit dem Kind vor den Verfolgern Herodis sich hinein verbergen können, von selbst von einander gethan, gespalten, und so lang, bis die Nachjager vorbey gewesen, zugeschlossen. Ein Creuz von den Cedern auf dem Berge Libanon. Steinerne Erbsen von einem Acker, von welchem die Pfaffen vorgeben, daß man dergleichen deswegen darauf fände, weilen ein Mann, so Erbsen gesäet, der Maria, als sie ihn gefragt, was er säe, geantwortet: Steine, deßwegen alle Erbsen Steine werden, und sich noch täglich also mehreten. Ein Palmzweig, so bey dem Grabe geweyhet worden; ein Stückgen weisses Wachslicht, so das erste seyn solle, so man von den Pfaffen bekommt, u. s. m. Diese Dinge mögen Herrn Reimers viel gekostet haben, ich möchte aber solche Possen mit nichts erkaufen. Merkwürdiger waren noch auf diesem Tische ein Stück von Porphyr, auf dessen einer Seite nicht undeutlich der grosse Christoph, wie er durch das Meer gehet, auf der andern aber ein Eremit zu sehen ist. Man muß denen Adern mit Farben und dem Pinsel etwas geholfen haben, das aber Herr Reimers nicht wohl glauben, und es von der Natur allein haben wollte. Es war in ein schwarz gebeizt viereckigt Rähmgen eingefaßt, und etwas grösser als ein Thaler. Ferner: ein brauner runder Stein, in dessen Mitte ein nicht gar eines Gliedes langes Marienbild war, ich konnte es aber auch nicht vor natürlich halten,

ten, sondern vor eingegraben; item ein Hand-langer gelb-brauner harter Stein, accurat wie ein länglicht Brod formiret, das in Schweden zu Stein worden seyn solle, als eine Frau ihrer Nachbarin in Hungers-Noth Brod versagt, und dabey geschworen, wenn sie Brod habe, sollte es sich in Stein verwandeln. Diese sind in der Kirche des Ortes, wo es geschehen seyn soll, aufbewahret worden, und hat Herr Sivers dergleichen eines erstlich abmalen, hernach aber vor viel Geld selbst kommen lassen, dessen Cabinet Herr Bürgermeister Reimers nachmalen fast ganz an sich erkauft hat.

Auf dem dreyzehenden Tische an der Wand lagen allerhand terræ sigillatæ, und andere hiezu gehörige Dinge in grosser Menge. Auf dem vierzehenden Tische waren vegetabilia, da in der Mitte ein ungemein groß Stück Zimmet-Rinde lag. An der Wand hiebey hiengen allerhand Dinge, meist ex regno animali; darunter war ein sehr grosser Kopf, von einer Schildkröte bey zwey Fäuste dick, dabey das Gehäus, oder Schild auch von zimlicher Grösse auf der andern Seite hieng. Von den beyden letztern, dem fünfzehenden und sechzehenden Tische auf beyden Seiten der Thüre oder des Eingangs habe schon oben gemeldet. Unter denen musicalischen Instrumenten auf dem zur rechten Hand war das schönste eine Angelique, die sehr künstlich eingelegt war. Auf dem sechzehenden Tische stund ein Clavier, und auf demselben lagen, wie gedacht, einige mathematische Instrumenten, dergleichen auch oben darüber an der Wand

hiengen, allein von alter Erfindung und keinem Werthe. Wie dann überhaupt unter denen sehr vielen vortrefflichen Dingen, die Herr Bürgermeister Reimers besitzet, auch viele Kleinigkeiten und gemeine Dinge mit unterlaufen; welches zwar an sich nicht zu schelten, wohl aber dieses, daß Herr Reimers sich vieles aufbinden, und wunderliche Mährgen erzehlen lassen, und dergleichen noch andern anrühmet. Hievon können die Reliquien, davon oben vermeldet, ein Zeugniß seyn, wie auch das vermeynte unicornu fossile, an dessen einer Seite ganz deutlich zu sehen, daß es gemein Hirschhorn sey, und daß man die schwarzen Knöpfgen und Ungleichheiten erstlich abgekratzet, und etwas in die Erde vergraben haben mag. Von dem Amiant, oder lapide asbesto, zeigete uns Herr Reimers erstlich ein Stückgen von dem gemeinen, so man in der Apotheck bekommt, und denn ein Stückgen von dem Sicilianischen, der aus fetten und zarten Fäserchen bestehet, die sich gar leicht mit dem Nagel oder einem Messer aufkratzen lassen. Von diesem letztern nun machte Herr Reimers ein gar grosses Wesen, weil etliche Fäserchen, so man los gemacht, daran hiengen, und meynte der gute Mann, als wann es von Natur heraus und in die Höhe gewachsen. Ich habe selbst ein dergleichen Stückgen, welches mein seeliger Vater mit aus Italien gebracht, da ich dergleichen wohl hundertmal gemacht, auch abgekratzet habe. Der gemeine Amiant ist härter und nicht so fett, thut es also nicht so wohl. Sonsten hat uns auch Herrn Reimers Manier und Ordnung in seinen Sachen gar nicht gefal-

gefallen, indem alles zimlich untereinander auf schlechten tännenen Tischen lieget; da ich aus Verwunderung ihn fragen mußte: wie es möglich, daß diese Sachen, die meist gar keinen Staub, und keine Luft vertragen konnten, nicht verdürben? und ob es nicht besser, wenn alles in Schubladen und schönen Cabineten, wie sonst gebräuchlich, läge? Er meynte aber, es thäte nichts, und käme nur darauf an, daß alles alle Jahr einmal gereiniget würde. Allein ich zweifle gar sehr, ob dieses zulänglich seye. Ueberdis so ist vieles durch das Abfegen dem Brechen sehr unterworfen, zu geschweigen, daß in Feuers-Gefahr solche Kleinigkeiten nicht fortzubringen sind, da hergegen, wenn alles in Schachteln, solches viel leichter fortgebracht werden kan. Uebrigens ist Herr Reimers ein Mann, von etlich und fünfzig Jahren, der zwar sehr leutselig ist, und seine Sachen mit grosser Gedult zeiget; dabey er aber von keinen grossen Worten ist, und sehen lässet, daß er Bürgermeister in Lüneburg ist. Als wir bald weggehen wollten, kam ein gewisser Prediger von der Stadt dahin, welches ein guter ehrlicher Mann war, den aber Herr Reimers sehr gering tractirte. Ich erfuhr von diesem Prediger, daß ein gewisser Mann allhier, Namens Kelp, die Bücher und Manuscripte von Herrn Horn gekauft, und eine Auction davon gemacht, dieser möchte aber wohl, sonderlich von den Manuscripten noch etwas haben, weil der Magistrat ihm untersagt hätte, letztere zu verauctioniren, indem viele Dinge darunter gewesen, die die Stadt und Itatum publicum von hier beträffen. Er

versicherte, daß dieser Kelp, so eine Sternische Tochter geheurathet, viel gute Dinge zusammen kaufte, und öfters Auctionen hielte, darinnen mehrmals gute Sachen vorkämen, und die Bücher, obgleich wenig Liebhaber hier wären, dennoch wegen Commissionen theuer genug hinweg giengen.

Den 28. Jenner besahen wir erstlich die Sülze, oder die Hütten, wo das Salz gemacht wird. Sie liegt am Ende der Stadt gegen den Kalkenberg, mit einer Mauer umschlossen, mit zwey Thoren, dabey ist die Wacht, daß böse Buben keinen Schaden zufügen, oder auch Salz oder Sahle: (so heißt das Wasser, daraus die Sülze gekochet wird:) vertragen werde. Die Hütten liegen eben so tief, und sind eben so schlecht und räucherig, als wie die zu Halle in Sachsen. Wenn man oben stehet, siehet man auch nichts als die stroherne Dächer, so heraus gucken. Von den Zeichen, die sonst alle Hütten haben, (davon Macrinus in Beschreibung der Lüneburger-Sülze etwas meldet:) sahen wir zwey, den Hahn und das Creutz. Jede Hütte hat vier Pfannen, die auf einer dritthalb Ellen hohen, und etwa drey breiten Mauer von Backsteinen liegen, welche Mauren an statt des Ofens dienen, da unter jede Pfanne das Feuer angemacht wird. Die Pfannen sind etwa dritthalb Ellen lang, und nicht gar zwey breit, Spannen tief und kleinen Fingers dick von Bley. Wenn die Sahle zwey Stunden darinnen gekocht, ist das Salz gar, und wird mit hölzernen Scharren auf Narden, oder hölzerne Gefässe, so zwischen den Pfannen stehen, heraus geschöpfet, da es in zwey

Stunden

Stunden von selbst trocknet. Das ist etwas gar besonderes; denn in Halle brauchen sie grosse Mühe, viele Zeit und Holz, um es in der Höhe von der Hütte zu dürren, und zu trocknen. Es scheinet solches von der Güte der hiesigen Sahle zu kommen, die nicht viel wild Wasser hat. Wie dann von dem Vorzug und Vortrefflichkeit hiesiger Sahle Macrinus an besagtem Orte p. 25. weitläuftig handelt, und viele Zeugnisse anführet. Wenn das Salz heraus genommen worden, werden die Pfannen erstlich gesäubert, ehe man neue Sahle hinein thut. Dieses geschiehet mit einem Eisen, damit sie nur unten wider die Pfannen schlagen; da springet die Krust, so sich von Unreinigkeit an den Boden der Pfannen gesetzet, ab; was etwa noch hangen bleibet, kratzen sie mit einem Beil ab, und dieses wird zusammen geworfen, und in das Holsteinische auf die Glashütten verkauft, da es im Glasmachen nützlich gebraucht wird. Ueber denen Pfannen, unter dem Dach der Hütte, wird das Holz geleget, damit es wohl trockne. Die Sahle wird in jeder Hütte in der Erde in Gruben, die sie ein Schip nennen, bis zum Sieden aufbehalten. Diese Gruben sind von Lettig, und mit Brettern sehr genau belegt. In diese Gruben oder Schippen wird das Wasser oder Sahle, wenn sie aus dem Bronnen gezogen, und vor jeder Hütte ausgetheilet wird, durch hölzerne Rinnen unter die Erde geleitet. Da haben sie ein Maas, oder vielmehr eine schlechte lange Stange mit Kerben wohl von 12. Schuhe, da sie so lang die Sahle einlauffen lassen, und messen, ob sie ihren gehörigen

Antheil in ihre Hütten bekommen, auch messen sie mit obiger Stange, wie viel sie noch zu kochen haben. Aus diesem Behalter oder Schip wird es hernach in gewisse Kufen heraus gepumpet, und mit Gefässen in die Pfannen zum Kochen geschöpfet. Das merkwürdigste, und davon Macrinus in angezogener Stelle S. 26. u. f. Cap. IV. so groß Wesens macht, ist, daß sie zum Salzsieden nicht, wie an andern Orten, Rinder-Blut nöthig haben, das Macrinus vor etwas gar abscheuliches ausgiebt, auch im Neuen Testamente verboten zu seyn behauptet. Die Sülzer (so werden die Leute, so das Salz machen, allhier; in Halle aber Hallorum genennet) haben alle leinene Küttel, die eben wie die Mönchs-Kutten gemacht sind, haben auch hinten Kappen auf dem Rücken hangen, welche sie, wie die Mönche, in der Kälte über den Kopf ziehen.

Hierauf sahen wir den Sood oder Salzbrunnen, welches ein schlechtes Haus ist. In diesem wird erstlich aus den Quellen die Sahle herauf gepumpet in grosse Behälter, die uns ein Mann, der mit einem Licht hinunter stieg, zeigte. Nachdem wird es recht unter dem Hause mit einer doppelten Pumpe in zwey Stiefeln in die Höhe und in gewisse Kufen, die accurat abgemessen sind, gepumpet. Wenn solche voll sind, wird davon vier und fünfzig Hütten einer nach der andern, in obgemeldten Canälen unter der Erde die Sahle laufend gelassen, davon Macrinus S. 9. redet. Oben aber auf dem Brunnen ist die Kundtje oder Stube, da die Herren oder Hütten-Junker zusammen

ſammen kommen, davon Macrinus p. 11. handelt. Sie iſt nicht gar groß, niedrig und ſchlecht, ſo wohl oben an der Decke, als neben an den Wänden, und in den Fenſtern ſind die Wappen der Soodmeiſter, ſo jährlich aus denen Patritiis erwählet werden, die Macrinus p. 13. erzehlet. Die Wappen ſind in kleinen Feldern einen Schuh groß gemalet, und ſo voll, daß man oben die Decke doppelt machen müſſen, daß die neuere, ſo noch Salzmeſſer werden, Platz haben können. An dem Fenſter in der einen Ecke iſt erſtlich der Stadt Wappen, daneben auch des erſten Soodmeiſters H. Nicolas V. (ſoll von bedeuten) der Mölen. 1376. doch das Salzwerk ſoll noch älter ſeyn; man ſehe den Macrinus Cap. I. An der Wand iſt auch die ganze Arbeit und Proceß des Salzſiedens, aber nicht gar beſonders, abgemalt. Dabey ſind merkwürdig die alten Erfindungen und Manieren, wie mühſam ſie vor dieſem die Sahle geſchöpfet, ehe man die Pumpen erfunden. Ueber der Thüre ſtehet der Spruch Hiob am VI. v. 6. Kan man auch eſſen, das ungeſaltzen iſt?

Nach dem giengen wir in die Baare, (ſo nennet man den Ort, allwo die Pfannen umgegoſſen werden, ſiehe den Macrinus p. 11.) Es iſt ein gar klein und ſchlecht Gebäude; in ſelbigem ſtehet eine runde eiſerne Pfanne auf einem Roſt, drey Schuh hoch; unter ſelbige wird Feuer gemacht, und das Bley erſtlich darinnen geſchmolzen, hernach wird es in einer Rinne in die Form gegoſſen. Solche Form beſtehet aus vier Spannen-hohen eiſernen Platten, zwiſchen

welchen die Form oder Teig von reinem Sand und Unſchlitt mit Sahle angemacht gleich geſtampfet, gemacht wird. Hierauf wird das geſchmolzene Bley gegoſſen, und eine Blatte formirt. Wenn das Bley kalt worden, wird es rings herum umgeſchlagen, da es eine Pfanne wird, und einen viereckigten Handhohen Rand bekommt. Alsdann ſind die Pfannen wiederum gemeiniglich drey bis vier Wochen, zu Zeiten aber auch nur acht Tage gut. Zeiller in Contin. Itiner. Germ. p. 195. meldet, wiewohl falſch, nur von acht Tagen. Sie werden immer dünner, dannenhero alle Jahr zu jeder ein Zuſatz gethan werden muß. Sie müſſen deswegen umgegoſſen werden, weil ſie entweder aus Verſehen Löcher durch Schlagen oder Schmelzen bekommen, ſo aber ſtraffällig iſt; oder daß die Unreinigkeit ſich gar zu dick auf den Grund ſetzet, und ſich nicht recht abſchlagen läſſet. Dieſes iſt, was wir von den Sülzen obſerviren können. Die Inſcription am Eingange:

Ecce Salinarum largiſſima &c.

deren Macrinus p. 6. gedenket, haben wir vergeſſen zu beobachten. Zeiller in Itin. Germ. p. 369. ſagt, daß von dem Einkommen des Salzes alle Kirchen- Schul- und Raths-Bedienten beſoldet würden. Ob dem noch alſo ſeye, habe ich vergeſſen, mich zu erkundigen. Zeiller ſagt ſehr artig, daß man dieſes recht Salarium nennen könne. Er meldet auch, daß keiner kein Salz-Junker werden könne, er ſchleiffe dann zuvor die Kufe; deren auch Macrinus erwehnet. Allein ſolches iſt wegen der Gefahr und Unglück,

glück, so öfters dabey gewesen, ganz abgekommen. Denn es war eine Kufe oder Faß mit Eisen beschlagen, darinnen Steine lagen. Mit diesem mußte der Sulzmeister oder neue Salz-Junker mit einem Pferde auf das schleunigste durch die ganze Stadt rennen, bis die Kufe in Stücken fuhre; da denn, wenn es ein muthig Pferd war, so das Rasseln nicht vertragen konnte, es leicht ein Unglück geben können. Lossius hat in seiner Luneburga Sax. ein eigen Carmen de Cupa Salinaria. Den Abriß dieses Ritterspiels hat Herr Joh. Heinr. Büttner in der Vorrede der Genealogien derer Patritien in Lüneburg. Macrinus p. 17. führet die Namen derjenigen an, so die Cupe gefahren, meldet auch, daß es abgekommen, als die Herren Sterne, berühmte Buchführer, erstritten, daß auch sie, ob sie gleich keine Patritii, der Sulzsiedung fähig wären, siehe p. 17. doch sagt er auch, daß es A. 1629. das letzte mal geschehen, und hernach Zweifels ohne wegen der beschwerlichen Kriegs-Zeit eingestellt worden, p. 22. allein das kommt mit dem vorigen nicht überein, ich zweifle auch, ob die Sterne zu der Zeit schon so reich gewesen, daß sie Pfannen gehabt. Vielleicht meldet Büttner, wenn sie den Streit deswegen gehabt haben. Von dem wilden Schweine, so die Sülze erfunden haben soll, wird unten bey dem Rathhaus gemeldet werden. Man sehe den Marperger in Europäischen Reisen p. 5. und den Macrinus p. 6.

Als wir in der Sülze fertig waren, giengen wir noch, die nicht weit davon gelegene Lamprechts-Kirche

zu besehen. Diese ist ein zimlich grosses, hohes steinernes Gebäude, dessen Gewölb aber viele Risse hat, auch die Säulen auf welchen es ruhet, sonderlich eine, ganz auf die Seite hangen. Der Thurn ist etwa vor sechs Jahren vom Wind ganz abgewehet worden. Die Orgel in dieser Kirche ist sehr groß. Am ersten Pfeiler am Altar rechter Hand ist unten D. Luther in Lebens-Grösse abgemalt; dabey stehen diese Worte:

Aus Japhets Blut und Heyden-Stamm,
Kein grösser Licht auf Erden kam,
Dann Doctor Luther, der grosse Mann,
Damit will GOtt beschlossen han. 1574.

Hierunter stehet ferner: D. Martinus Lutherus, natus Islebiæ &c. Auf der andern Seite ist D. Luthers Wappen mit der Rose und dem bekannten Verse:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa.

Weiter unten ist ein Schwan und etliche Bücher, ganz unten aber stehet: Magdalene Daniel Frese Eggemundes uxor, welche es wohl wird verehrt und haben machen lassen. Oben darüber an demselbigen Pfeiler ist auch ein sauber Monument, mit dem Bildnis Herrn Georg Buschens. An der Wand oder Mauer rechter Hand war sehr groß, aber schlecht, die Stadt Jerusalem und der Tempel im Grundriß gemalt.

Wir giengen auch noch in die Nicolai-Kirche. Diese ist ein von Back-Steinen aufgeführtes sehr hohes Gebäude, das aus dreyen (sonderlich das mittel-

ste)

ste) sehr hohen Gewölben bestehet. Sie ist aber dabey sehr eng und schmal, auch nichts Merkwürdiges darinnen zu sehen, als vor dem Altare ein solcher grosser messingener Leuchter, dergleichen wir im Dom zu Braunschweig bemerket. An dem letzten Pfeiler gegen die Orgel rechter Hand hieng eine schwarze Tafel oder Verzeichniß, was in dieser Kirche an Männer- und Weiber-Stühlen NB. zu verkaufen sey, welches vor diejenigen, so dargegen, als eine Art der Simonie, eifern, sehr ärgerlich zu sehen seyn würde.

Nachmittags besuchten wir den wegen seines Werkes von den Lüneburgischen Patritiis oben bereits gemeldten Herrn Secretarius Bürtner, welcher einen schönen Vorrath von Steinen und Insecten hat. Sie sind deswegen merkwürdig, weil sie alle hieherum in dem Lande von ihm zusammen gesucht und gesammlet worden. Was erstlich die Steine anlanget, so habe mich verwundern müssen, daß man so viel Arten von figurirten Steinen, und zwar von jeder Gattung so vielerley in einem so kleinen Striche Landes findet, dabey auch Herrn Bürtners grosser Fleiß, die Orte ihres Ursprungs aufzusuchen, zu rühmen ist. Nur einiger zu gedenken, so sahen wir erstlich verschiedene grosse Stücke auf und unter einem Cabinete liegen, welches allerhand Arten von Matricibus von Schnecken, bivalvibus und turbinatis enthält. Nach dem zeigte er uns ein ganz Bücherbrett voll von allerhand figuratis, und unter diesen sehr viele von Bronchiis, oder Kropfsteinen von verschiedenen Figuren; darunter sind zwey sehr schön, einer der Faust groß, ein anderer,

derer, der nicht viel kleiner, ganz vitrificirt, daß er aussiehet wie polirter Alabaster, oder von dem schönsten Porcellan. Es ist derselbe auf folgende Art so schön vitrificirt worden, indem er in dem Kalkberge mit den Kalksteinen heraus gebrochen, auch von ohngefehr mit gebrannt worden, da man ihn nachgehends im Kalk, als man ihn gesiebt, gefunden hat. Er hatte noch einige dabey, so auch von der Sonne vitrificirt worden; allein sie waren nicht so schön als der vorige. Auch zeigte er uns einige schöne Bronchien in matricibus von Kieselstein. Nach dem sahen wir sehr schöne pyrites, in welchen gar besondere Muscheln, auch schöne Astriotes oder Sternsteingen waren. Die Astriotes liegen in kleinen runden tiefen Höhlen auf einander. Wenn man aber die Steine von einander schlägt, fallen sie an einander heraus, da man sie aber mit leichter Mühe von einander schlagen oder brechen kan. Wir sahen auch schöne Stücke von pisolithis oder Erbsensteinen. Ingleichen einige Steine, so vollkommen die Adern und Farbe hatten, wie Birnbaum-Holz, so, daß man es vor petrificirtes Birnbaum-Holz halten sollte. Etliche gelbe Schiefer, darauf Bäumgen und Gebüsche, fast so schön als wie auf den Florentinischen oder Eichstettischen, sind auch hieherum, wie alles, was Herr Büttner hat, von ihm gefunden worden. Nach dem zeigte uns der Herr Secretarius ein klein Cabinetgen mit etwa zehen Schubladen, darinn waren allerhand Naturalien, oder, wie man sonst sagt, verschiedene Species von einer materia medica; dabey war auch etwas von Mineralien,

aber

aber gar wenig, doch war hierunter ein sehr schön Stück, so groß als eine Nuß von rothem Glas-Erz. Hiebey waren etliche Schubladen mit einigen, wiewohl wenigen Muscheln, darunter die merkwürdigsten die kleinen inversæ, so Herr Büttner auch allhier gefunden, auch Herr Reimers dergleichen einige mitgetheilet. Hiebey lag eine besondere Curiosität, so in der See gefunden worden, nemlich ein Stück Eisen mit einem Strick, auf welches ein Stein vest gewachsen, so, daß auf einer Seite das Eisen, auf der andern die steinigte Materie, in der Mitte aber der Strick war. Es wird vermuthlich ein Stück von einem Anker seyn. Herr Büttner zeigte uns auch eine gute Anzahl von Glossopetris Lüneburgensibus, so aber alle gar klein, und nur so groß waren, als ein Glied an einem Finger. Ferner sahen wir eine steinigte Materie, darinnen man die Zeugung der Schnecken gar artig sehen kan, nemlich erstlich die conglomerirte ovula, darunter einige zimlich groß und deutlich waren; darneben waren die Schnecken mit ihren Häusgen so klein, daß man sie kaum sehen konnte, einige aber waren vollkommen und etwas grösser. Auch hatte Herr Büttner verschiedene schöne Echinos marinos, so wohl mit Stacheln als glatte, darunter einer war, da noch das Thiergen darinnen wohnete, über dessen Zähne man sich nicht genug verwundern kan. Sie sind so spitzig, weiß und groß, als die Mäuse-Zähne, und stehen alle vier beyeinander, doch so, daß sie sich in der Mitte von einander thun können, damit fasset das Thiergen seine Nahrung, und ziehet sie an sich. Ferner

vor allem aus den Schriften seines Meisters, aus denen man sie ja auch zum großen Teil kennt, und aus den Schriften der Gegner, die sich mit ihnen auseinandersetzen. Dazu kommen noch einige Briefe und Urkunden, die sich auf Leben und Lehre des Meisters beziehen. Schließlich sind noch einige Schriften aus der Zeit des Neuplatonismus, die sich mit Aristoteles beschäftigen, in die Sammlung aufgenommen worden. Es ist also eine Auswahl getroffen worden, wie sie für eine Gesamtausgabe der griechischen Kommentatoren des Aristoteles nicht in Betracht kommen würde. Aber sie ist für den Zweck, den wir verfolgen, vollkommen ausreichend. Wir wollen ja nicht eine Geschichte der Aristotelischen Philosophie geben, sondern nur eine Geschichte der Aristotelischen Logik, und diese ist, wie wir sehen werden, in der Hauptsache mit den Schriften des Alexander und seiner Gegner erledigt. Wir haben also alles, was wir brauchen, und können uns auf diese Schriften beschränken. Wir können sie aber auch um deswillen als typisch ansehen, weil sie uns die Logik des Aristoteles in der Auffassung zeigen, die sie in der Schule gefunden hat, und diese Auffassung ist für die Geschichte der Logik maßgebend geworden. Wir werden also auch in dieser Beziehung nichts vermissen, was wir wissen müssen.

Wir haben nun zu untersuchen, wie sich die Schriften, die wir in unsere Sammlung aufgenommen haben, zu einander verhalten. Wir werden sie in der Reihenfolge behandeln, in der sie in der Sammlung stehen, und werden dabei auf die Schriften, die nicht in die Sammlung aufgenommen sind, nur soweit eingehen, als es für unsere Zwecke notwendig ist.

man ſich über den groſſen Vorrath, der ſich von allen Sorten in hieſiger Gegend abermal findet, und zwar mehr als über die Steine verwundern muß. Das erſte waren allerhand Scarabei und Käfer von ſehr vielerley Arten, darunter viele von beſonderer Gröſſe, Structur und Schönheit. Die Papiliones aber und Fledermäuſſe waren noch viel ſchöner, die meiſt ſo wohl gezeichnet, auch von ſo vielerley hohen Farben ſind, daß man ſie nicht genug betrachten kan. Es waren verſchiedene von ſo hochrother Farbe, und von ſolcher Art, die man allein in Indien zu finden vermeynet. Ein hochgelber war auch inſonderheit merkwürdig, der ſogar das weiſſe Papier, ſo man dagegen hielte, gelb reflectiren machte. Derjenige Papilio, davon Goedart ſeine erſte Obſervation gemacht, und ſehr ſchön iſt, war allhier mit aller ſeiner Veränderung vollkommen ſo ſchön als beym Goedart, nemlich 1) die Raupe, 2) der Dattelkern, und dann 3) die Papiliones ſelbſten, von welchen die Weibgen, die gemeiniglich gröſſer ſind als die Männgen, ſogar die kleine Eyer noch unter ſich liegen hatten. Nach dem ſahen wir in etlichen Schachteln lauter Grillos mit zween und vier Flügeln, darunter einige ſehr gros, andere aber ſo klein waren, daß man ſie kaum ſehen konnte. Unter dieſen waren vor allen merkwürdig zwey groſſe grillo-talpæ, die den Früchten, ſonderlich dem Korn ſehr ſchädlich ſind, und deßwegen ſo genennet werden, weil ſie nicht allein in die Erde kriechen, und die Wurzeln abnagen, ſondern auch mit den Maulwürfen einige Aehnlichkeit, ſonderlich an den vorderſten Füſſen

haben;

Spitze; die Basis des Stils fehlte. Spitze und Stielrest waren mit Erde bedeckt. Der Stiel ist 1,5 cm lang, 0,5 cm dick, die Spitze 0,5 cm hoch. Die Spitze ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen. Die Farbe ist dunkelbraun. Die Spitze ist sehr schön und regelmäßig gearbeitet. Sie ist gestielt, dreieckig, mit konkaven Seiten und einer Einkerbung an der Basis. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist aus dunkelbraunem, durchscheinendem Feuerstein gearbeitet.

Ein weiterer Fund wurde am 1. Juli 1911 gemacht. Ich fand eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 2. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 3. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 4. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 5. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 6. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 7. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 8. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 9. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 10. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 11. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 12. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 13. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 14. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 15. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 16. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 17. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 18. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 19. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 20. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 21. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 22. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 23. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 24. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 25. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 26. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 27. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 28. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 29. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 30. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Am 31. Juli 1911 fand ich eine Spitze, ebenfalls dreieckig, mit einer Einkerbung an der Basis, aus dunkelbraunem Feuerstein. Sie ist 2,5 cm lang, 1,5 cm breit und 0,5 cm dick. Sie ist gut erhalten, nur an einer Seite ist ein kleiner Teil abgebrochen.

Ansuchen die öffentliche Bibliotheck zu zeigen, wie er denn über dieselbige zum Bibliothecarius gesetzet ist.

Den 29. Morgens besahen wir erstlich das Rathhaus. Man führte uns gleich in dem sogenannten alten Rathhaus durch die Küche in das grüne Zimmer, wie man es nennet, welches zimlich schlecht ist, auch nichts grünes mehr hat, wie vor diesem mag gewesen seyn. In dieses werden vornehme Bürger so lange geführet, bis sie zur Audienz kommen. Sonst ist darinn nichts merkwürdiges, als daß oben an der Decke eine grosse runde Leuchte mit crystallenen Gläsern hänget, in welcher ein Fuß oder Schincken von der schwarzen Sau hänget, so das Salzwerk oder die Quellen allhier soll entdecket haben, wie Macrinus an oben gedachtem Orte weitläuftig erzehlet. Unten am Boden dieser Leuchte stunden diese Worte:

Hic tibi cernere licet
reliquias porci,
qui primus aquarum
quæ Luneburgi salsæ scatent,
Repertor
dici meruit.

Ein ander Viertel, wie uns der Mann, der uns das Rathhaus zeigte, versicherte, soll auf dem Kalkenberg, das dritte auf der Sülze, und das vierdte anderswo aufgehoben worden seyn, daß also diese Sau in alle Theile der Stadt vertheilet worden. Marperger in Europäischen Reisen irret daher p. 5. gar sehr, wenn er sagt: daß man im Rathhaus zum Andenken nur

eine Schweinshaut zeige, da es doch ein ganz Viertel oder Schincken ist. Nach dem sahen wir in eben diesem alten Rathhaus die Raths-Stube, so im Winter, weil sie einen Ofen hat, gebraucht wird, im Sommer aber kommen die Herren in einer grössern und schönern im neuen Rathhaus zusammen. In dieser alten Raths-Stube war nichts merkwürdig, als über den vier Thüren und an den Gesimsen und Pfosten unvergleichlich Schnitzwerk von Holz, darunter absonderlich das jüngste Gericht über einer von den Thüren sehr schön war. Neben dabey ist ein klein Stübgen, da die Wände voller Wappen sind mit diesen Worten: Nomina Camerariorum ex vetustis indicibus per Georgium à Dassel excerpta, hisce Tabulis conspectui publico sunt exposita, Anno Christi 1604. Diese fangen in der Ecke an von A. 1430. dabey eben das jetzt gemeldte in teutschen Worten stehet. In der andern Ecke bey dem Camin ist der letzte von A. 1651. haussen aber vor der Thüre war noch eine Tafel von 1652. bis 1699. Neben der Thüre auf der andern Seite stund eine alte grosse Tafel auf der Erde. Es war eine auf Papier mit der Feder gerissene und nach und nach aufgeklebte Land-Charte von Braunschweig, Lüneburg und andern angrenzenden Orten und Ländern. Sie ist, wie dabey gesetzt, von Tilemannus Stella von Sigen 1682. verfertiget. Gegen über ist die neue Raths-Stube, (denn das neue Rathhaus ist an das alte angebauet) welches ein zimlich groß, hoch und sauber Zimmer ist, darinnen einige Gemälde an den Wänden, wie auch oben in der De-

cke,

cke, zu sehen. Darhinter ist noch ein grosser Saal, aber etwas kleiner als die Raths-Stube, welcher zu Gastmalen und Solennitäten gebraucht wird. Nach dem sahen wir noch auf dem alten Rathhause den grossen Saal, an dessen Wänden die Abbildung etlicher Kayser, und insonderheit vieler Herzogen von Braunschweig in Lebens-Grösse, mit ihren Gemahlinnen nach alter Tracht, aber sehr schlecht gemalet sind. Von welchen auch Zeiller in Itiner. Germ. p. 368. etwas meldet. Sie sind aber bey weitem nicht alle hier zu finden. Bey jedem ist ein klein Täfelgen gemalt von den Jahren ihrer Geburt, Regierung und Tod. Nach dem sahen wir die ganz alte Raths-Stube, in welcher vor diesem der Rath zusammen gekommen war. Selbiges ist ein grosser, etwas niedriger und dunkler Saal, zu dessen Dunkelheit die sonst wohl nach alter Manier gemalte Fenster viel helfen. Indessen siehet man, nicht wie Zeiller an obberührter Stelle sagt, in unterschiedlichen Kästen, sondern in fünf Schränken, so zwischen den Fenstern in der Mauer sind, das Silber-Geschirr, davon gewislich eine sehr grosse kostbare Anzahl; ihrer sollen aber vor dem Schwedischen Kriege noch viel mehrere, und alle Schränke, deren noch viele in den Mauren dieses Saals sind, voll gewesen seyn. Es sind theils Pocale, von sonderbarer Grösse, Schwere, Figur und Arbeit. Wie dann zwey in Form von Löwen darunter, davon einer allein dreyzehen Pfund wieget. An den andern allen ist zimlich gute Arbeit. Der schönste und merkwürdigste Pocal ist wohl der Elephanten-Zahn von unge-

heurer Grösse. Er ist an sich bey dritthalb Spannen lang, ohne das viele Silber, so noch oben und unten als Zierrath daran gesetzt ist. Er stehet auf vier silbernen Füssen, und auf einer Seite findet sich die Jahrzahl 1486. Einen Pocal mit Münzen fanden wir auch, welches aber der nicht seyn kan, von dem Zeiller an besagtem Orte meldet; so daß er, wie obgedacht, hinweg gekommen seyn muß, oder von Zeillern seiner Gewohnheit nach übel beschrieben worden. Die Münzen stehen allein in dem Deckel, und oben darauf ist das Bildnis Jani; darunter erstlich diese Worte zu finden:

Janus bifrons prudentis Specimen præteritum,
præsens,
vēturū
futurum
respice prudens.

Ueber diesen Worten stunden neun alte Bracteati, oder Blech-Münzen. Besser herunter war eine Reihe Ducaten, auch neun Stück, die aber doppelt aufeinander gesetzt zu seyn schienen. Unter diesen war ein Ducaten auswendig, darauf die Maria mit dem Kind, und unter demselben ein Schild oder Wappen war. Drum herum stunde: Aue plen. gratia, 1497. inwendig dagegen (welches aber nicht der Revers, sondern vermuthlich die Helfte oder eine Seite einer andern Ducaten, der wie oben erwehnt, dagegen gesetzt ist,) stunde eben dergleichen Marienbild mit diesen Worten: Moneta Hamburg. Die übrigen, sonderlich

die

die auswärtigen Ducaten waren alle sehr alt, aber ohne Jahrzahl, und liesse die Kälte nicht zu, die Inscriptiones und alte Schriften von jeden abzuschreiben. Unter dieser Reyhe von goldenen Münzen war noch eine Reyhe von grössern alten silbernen, an der Zahl sechzehen, von allerhand in hiesigem Lande der Zeit gangbarem Gelde. In dem Deckel stunden nachfolgende sehr fehlerhaft gestochene Worte: Johannes Koller, pmũ (soll heissen primum) Sectarius, (i. e. Secretarius) dehinc pthonRi^{9} (i. e. protonotarius) demum ppositus (i. e. præpositus) Lũeburges (Luneburgensis) dono dedit anno (in der Mitte) Dñi 1536. Der Pocalen sollen, wie uns der Mann versicherte, so sie uns zeigte, und einen nach dem andern, so bald wir ihn gesehen, wieder verschloß, so daß wir sie zu zählen vergassen, noch sechzehen seyn, ohne die grossen Becken und Schalen, dabey eine zu Confect, in welcher eine artige Gabel und Schaufel lag, den Confect vorzulegen. Die Gieß-Rinne, darinnen eine Wasserkunst, so Zeiller an berührter Stelle rühmet, ist dem seel. Herzog zu Zelle verehret worden. Es ist hiebey auch ein sonderbares Buch vordem gezeigt worden, in welchem alle von alten Zeiten her gangbare Münzen beschrieben, und dieselbe in natura selbst dabey aufgeklebt gewesen; allein der Magistrat hat selbiges anderwerts verschlossen, und zu zeigen verboten, indem viele Münzen leyder! daraus gestohlen worden. Ich hätte es sonst sehr gerne sehen mögen. Zuletzt zeigte man uns ein klein silbern Kästgen, etwa einen Schuh lang und Hand hoch. An

selbigem waren allerhand Figuren von durchbrochener Arbeit, und zwar auf einer Seite die Creutzigung, auf der andern aber Christus auf einem Stuhle, den Thron und Zukunft desselben vorstellend. Oben auf dem Deckel desselben war ein rund crystallen Glas mit Silber eingefaßt, daneben zwey Engel knien, die es gleichsam halten. Auf dieses Kästgen müssen die, so Bürger werden wollen, die Finger legen, wenn sie den Eyd schwören. Es mag vor diesem vermuthlich allezeit eine consecrirte Hostie darinne gewesen seyn, wie es dann noch inwendig hohl war, und ein Thürgen, oder Schiebergen hatte, darinnen die Hostie vermuthlich verschlossen gewesen. Unter dem Glas stunde auch eine Schrift, von blau Lahne, oder Emaille, davon ich aber die eine Seite nicht lesen, noch mich damit, weil wir ohne dis sehr froren, aufhalten konnte. Auf der andern Seite aber stund: BENEDICTI PES MEI, es soll vielleicht Pedes heissen. Zuletzt wiese man uns ein silbernes wohl gemachtes Marienbild, wohl anderthalb Ellen hoch.

Nachmittags zeigte uns Herr Büttner seinem Versprechen nach die Bibliotheck. Sie stehet auf einem zimlichen, sehr langen grossen und hohen Saale, so vor diesem zu einem Franciscaner-Closter gehöret, aus welchem aber itzo ein Zucht- und Wayfen-Haus gemacht worden. Gleich bey der Thüre stehen die theologischen Bücher, so Herr Christian Reickemann, Pastor zu St. Johann allhier vermacht hat. Gegen über sind noch vier Bretter von Theologicis. Nach dem kommen zwey Bretter voll Juristen, alsdenn

denn Historici, und ganz oben stehen die Manuscripta. Unter diesen fand ich folgende: Einfältige und christliche Antwort Ægidii Hunnii, Th. D. auf etliche Propositiones und Fragen der Herren Bürgermeister und Rath der Städte Stralsunde, Greifswalde und Anclam, samt etlicher anderer benachbarten in Pommern Wolgastischer Regierung. It. ein Sächsisches Chronicon. teutsch, von A. 793. Es fängt von Erbauung Helmstädt an, und gehet bis 1578. samt andern dabey gebundenen Dingen. Ferner ein Volumen in Folio, nemlich: Hamelius de ultimis voluntatibus. It. In Folio ein Chronicon Brunsuicense ab anno 861. bis 1555. teutsch vier Finger dick. It. in Folio Epitome Annalium Pomeraniæ conscript. per Valentinum ab Eikstede, Cancellarium Wolgastensem an. 1553. Vorne war ein Programma de insignibus illustriss. Pomeraniæ Ducum, ab ejus origine usque ad Philippum. Hinten daran waren noch andere Pomerische Dinge gebunden, als insonderheit eine gute Chronographia, it. Annales Pomeraniæ, von eben diesem Eickstadt bis 1585. Ferner fand ich einen Cod. in Fol. von Pergamen, dessen neuer Titul also lautet. Kayserliches Landrecht-Buch gesetzt und verordnet von den Römischen Kayserrn und Churfürsten extatque (wie dabey notirt war) in Bibliotheca Guelferbytana n. 83. 4. sonsten hat das Buch keinen alten Titul noch Final. Ferner sahe ich ein Volumen in Fol. von Papier. Acta Concilii Basileensis, lateinisch, welche Herr von der Hardt, wie sein inlie-

gender Brief bezeuget, zwey Jahre zu Ausarbeitung seines vorhabenden Werkes gebraucht hat. Auch ergrieff ich ein Vol. in Fol. chartac. welches war Adam Tratzieger Chronicon Hamburgense von Carolo M. bis auf Carolum V. geschrieben an. 1557. Hinten war ein Brief angeklebt von eben diesem Verfasser, und vorne einige Notæ a Typogr. observandæ. Es ist vielleicht von ihme hieher zum Drucken geschickt worden. Ferner sahe ich ein Vol. in Fol. chartac. es enthielte: Epitaphia virorum præstantium in inclyta Luneburga an. 1562. à Luca Lossio. Es war überall Raum gelassen, um noch mehrere dazu zu tragen, wie dann Lossius noch zehen Jahre über obermeldetes gelebet haben soll. Auch fand ich ein Missale mit notis antiquis musicis, dergleichen in Helmstädt gesehen. Ueberdies ein Glossarium lingua Saxon. infer. exaratum. So viel konnte ich unten herum Gutes unter den Manuscripten finden. Es waren aber noch wohl ein paar hundert Volumina Manuscriptorum vorhanden, das aber, wie Herr Büttner versicherte, lauter Postillen, und scholastische und andere schlechte Sachen seyn sollen, wie ich um so viel leichter glauben konnte, weil von dergleichen Zeug auch zimlich viel unten herum fande, und obige Perlen aus dem Mist heraus klaubte. Die Kälte ließ auch nicht zu, sie alle nacheinander durchzusehen; so möchte man noch wohl ein und ander Gutes gefunden haben, zumal dem guten Herrn Büttner so alles nicht kund seyn mochte; denn, ob er wohl fleissig und eine zimliche Wissenschaft von Büchern hatte,

war

war er jedoch theils in den alten Handschriften nicht so wohl erfahren, (das ein besonderes und schweres Studium ist) sondern sprach lieber von gedruckten Werken, theils hatte er auch, nachdem Herr Baumgarten Syndicus worden, die Bibliotheck nur ein halb Jahr unter Handen gehabt. Er beklagte sehr, daß er sie in gröster Verwirrung bekommen, weil sowol seine Herren Antecessores more Bibliothecariis seu potius Bibliotaphis solito, wenig hinauf gekommen, so dann auch, weil die Bibliotheck vor einiger Zeit reparirt, und ein neuer Boden und Camin hinein gemacht worden, darüber die Bücher in Unordnung gerathen, wie wir sie dann zimlich versetzt gefunden, Herr Büttner sie aber bevorstehenden Sommer recht in Ordnung zu bringen gedenket. Derer theologischen, und nach diesen, welches zu bewundern, der historischen Bücher sind in dieser Bibliotheck die meisten. Es ist deren eine zimliche Anzahl, und gewis schöne Werke darunter. Wie dann hiesiger Magistrat zu loben ist, daß er so viel zu Vermehrung derselben anwendet. Wie Herr Büttner versichert, hat er aus einer Auction in Hamburg vor etliche hundert Thaler anhero gekauft, auch sonst von dannen viel schöne Werke angeschaft, als Biblioth. Frat. Polon. in vierzehen aber sehr dünnen Bänden, it. Bibl. maximam Patrum, und dergleichen. Unter andern wiese uns Herr Büttner auch einen schönen Blauischen Atlas, von vierzehen Bänden, den er allhier in einer Auction vor hundert Reichsthaler bekommen, da ich ihn vor hundert Ducaten gekauft hätte; weil er aber

von Würmern auf dem Rande zerfressen war, dem Buchführer in Leyden gelassen.

Den 30 Jan. schrieben wir erstlich Briefe. Nach dem giengen wir zu obbemeldtem Herrn Kelp, von welchem allerhand Bücher und Manuscripte, aber zimlich theur erkaufet. Er ist ein junger, aber possierlicher und eigensinniger Mann, und ob es gleich in seinem Haus zimlich schlecht aussiehet, thut er doch gar gros, und gibt wenig gute Worte. Nachmittags waren wir bey Herrn von Dassel, Patricio und Rathsherrn allhier, der auf dem Markte wohnet, gewesen, und hatten seine curiosa von Naturalien gesehen. Er hat zwar keinen grossen, aber sonderbaren Vorrath. Er bestehet in zweyen mittelmässigen Cabineten, so in einem sehr grossen Saale stunden. In dem, so an dem Fenster war, fanden sich sehr schöne Stücke, so er meistentheils von Herrn Ruyschen in Amsterdam, mit dem er gute Correspondenz hält, bekommen. Das vornehmste von allem ist wohl ein ganz Indianisches Reh, davon ich zwar hin und wieder von ihren zarten Füßgen, aber noch kein ganz vollkommenes gesehen. Selbiges ist von Herrn Ruyschen trocken balsamiret, und lieget sehr artig auf einem durch Kunst gemachten wilden Lager, oder allerhand Moos und Gebüsche, in einem mit vier Gläsern versehenen und von nußbaumen Holz gemachten Kästgen. Es ist nicht viel länger als eine Spanne, und etwa Hand hoch, soll aber doch ein Jahr alt seyn. Sonsten ist es von Farbe und Gestalt denen unsern ganz gleich, ausgenommen ein wenig röthlicher, und hat auf dem Kopfe zwey kleine Hörner, so

aber

aber nicht viel dicker ſind als ein Strohhalm, und kleinen Gliedes lang, auch ohne Ende oder Zacken. Daneben lag auf der rechten ein ſehr ſchöner fliegender trocken balſamirter Fiſch, mit aufgeſpannten zimlich groſſen Flügeln, von der Gröſſe und Geſtalt eines Herings; auf der linken ein Crocodill Hand gros. Vorne lagen einige ſchöne Quarzen und Mineren. Unten in dem Cabinete ſelbſt waren etwa zwölf Schubladen, und in dieſen lagen in jeder etwa fünf, ſechs, oder mehr Schachteln, in denen allerhand Inſecta, und trocken präparirte animalia. Unter denen Inſecten waren vortrefflich ſchöne Papiliones, bey welchen allemal ein von Seiden- und Leinen gefarbtem Tuch gemachter Strauch oder Straus von allerhand Blumen und Kräutern ſehr artig gelegt ward. In andern Schubladen ſahen wir folgendes: Ein klein Crocodill mit Schuppen, noch zwey kleine runde fliegende Fiſche von der Gröſſe eines Thalers; zwo Meer-Mäuſe; ſonderbare groſſe Meer-Spinnen; eine ſehr ſchöne unverſehrte Manucadiata regia; item von den ſogenannten Conchis anatiferis aus Schottland, wohl zwölfe an einem gelben Meer-Gewächſe. Ferner ſahen wir dasjenige von einer pinna marina, daraus vor dieſem der Byſſus, darinnen ſich der reiche Mann, wie die Parabel lautet, gekleidet, gemachet worden ſeyn ſoll. Es iſt eine dunkelbraune zarte Materie, faſt wie Blockſeiden anzugreiffen, ſo etwa Fingers lang, und wenn man ſie ganz zuſammen wickelt, kleinen Fingers dick iſt. Dieſe Materie iſt an der Muſchel oder pinna veſt, und hängen ſich die Muſcheln

scheln damit an die Felsen. Man findet aber diese Materiēn an den Muscheln selbsten, wie Herr von Dassel versicherte, gar nicht, die Muscheln aber reissen ab, und diese Materie bleibt an dem Felsen hangen. Diese hatte, so wie Herr von Dassel vermuthet, ein Täucher, im Sicilianischen Meere, da diese pinnæ meistens gefunden werden, hervor gebracht, und war noch ganz, und so viel höher zu schätzen. Nachdem wiese uns Herr von Dassel zwey Echinos marinos, davon einer sehr gros, weis und glatt war, der andere aber klein, braunlicht und mit Stacheln versehen. Herr von Dassel machte von dem letztern gar was besonders, und hatte ihn in einem Schächtelgen mit Baumwolle verwahret, weil es sehr rar, daß man sie mit ihren Stacheln, die ihnen die Natur zur Wehre und Sicherheit gegeben, findet, denn wenn sie aus dem Meer kommen, stossen sich die Stacheln gar leicht ab. Wir hatten aber schon dergleichen Tags vorhero bey Herrn Büttner gesehen.

Ferner sahen wir eine Schnecke, einer Meerspinne gleich, die wie unsere Schnecken in ihrem Häusgen saß, aus selbigem heraus kriechen kan, und es, wie unsere mit sich träget. Jt. unvergleichlich schöne rothe Corallen-Zinken, so in ihrer spongieusen weissen matrice noch vest sassen, da man ihre Wurzel und noch kleine Zinken hervor kommen sahe. Es war dieses Stück Hand lang, und vier Finger dick. Ferner: eine Schachtel voll allerhand Jndianischer Käfer, von sonderbarer Grösse, darunter einer so weich wie Sammet anzufühlen war, ein anderer aber so hart und

dup-

duppicht, wie Chagrin, beyde dunkelbraun. Eine sehr grosse und schöne Ægagropila oder Gemsen-Kugel, so gros wie ein mittelmässiger Apfel. Bey dem Fenster nicht weit von diesem Cabinete lagen auf einem Tische viele lapides Florentini, welche ein kleines Cabinet damit zu besetzen gerichtet sind. Dabey lagen auch etliche Scriptores historiæ naturalis, als die Italiänischen Editionen von Ferrarii Horticultura und hortis Hesperidum Bonani, beyde Werke von Conchis, und dergleichen. Dabey waren auch zwey sehr schöne und wohl gestochene nautili, oder Perlenmutter-Muscheln, auf deren einem die Cur des Podagræ durch die moxam sehr wohl gestochen ist. Der gute Herr von Dassel behauptete, sie seyen in Indien selbst gestochen, allein man konnte gar wohl sehen, daß es Holländische Arbeit sey. Auf dem andern Cabinete stunden viele Gläser, mit allerhand Schlangen und andern Indianischen Thieren in einem besondern liquore oder balsamo von Herrn Ruysch. Darunter war ein kleiner Affe, Toodtenhooftje genannt. Das allerschönste war ein sehr kleiner Indianischer Specht, welches ein graulichtes gar kleines Vögelgen ist, kaum kleinen Fingers groß. Dieses war in forma sicca mit seinen kleinen Nestgen und Eyergen. Das Nestgen war auf einem kleinen künstlich gemachten Felsen mit Gebüsch in die Höhe gesetzt, das Vögelgen aber saß etwas unten, als wann es herunter geflogen wäre, und mit seinem langen Schnabel ein Eygen, so unten lag, suchte. In dem Neste lagen etliche Eyer, nicht grösser als eine

grosse

grosse Erbse. Das Nestgen war von sehr zarter gelblichter Materie, wie Seidenwatte, sehr künstlich, tief und proportionirt gemacht. Ferner zeigte uns Herr von Dassel ein kleines Chamäleon, so nicht über Fingers lang, und guten Daumens dick. Er versicherte, daß dieses veritabel seye, und viele sonst falsch davor ausgegeben würden. Er setzte hinzu, daß es in dem liquore, der doch ganz weiß ist, wenn es in die Sonne gehalten würde, gar schön von allerhand Farben spiele; weil es aber anitzo gar dunkel Wetter war, sahen wir nichts, als eine graue und grünlichte Farbe daran. Inwendig in diesem Cabinete waren verschiedene Schubladen, mit allerhand Naturalien, darunter aber einige gemeine Dinge. In etlichen war etwas von Muscheln, in andern von gebildeten Steinen, sonderlich hiesigen. Hierunter war ein fungus petrefactus, der, ob er wohl nicht so schön und groß ist, als der, so wir bey Herrn Reimers gesehen, dennoch sehr merkwürdig, weil noch der Stiel daran, so auch zu Stein geworden. In einer andern Schublade waren einige Mineralien, darunter eine unvergleichliche Stuffe von gediegenem Silber, da das Silber rechte laminæ waren, wohl Gliedes lang, und gleichsam wie folium oder geschlagen Silber heraus hienge, das mir fast verdächtig und gekünstelt vorkam, Herr von Dassel hielte es aber vor natürlich. Er hatte auch einige Kunstsachen, darunter wohl das beste war ein klein Marienbild, und St. Andreas am Creuz, sehr künstlich und wohl in Buxbaum geschnitten. Herr von Dassel zeigte

uns

uns alle diese Dinge mit der grösten Höflichkeit und Gedult, ob es gleich zimlich kalt war, und er ein Mann bey sechzig Jahr alt ist.

Den 31. Morgens, haben wir bey Herrn Schröder, Schreiber von hiesigem Salz-Comtoir, diejenigen Sachen gesehen, die sein seel. Bruder vor zwölf Jahren mit von Jerusalem gebracht. Sie sind in einem kleinen schwarzen Cabinet mit gläsernen Thüren. Neben dem Cabinete stund sein Bruder in Lebens-Grösse, mit der Türkischen oder Orientalischen Kleidung, deren er sich in dasigem Lande bediente. Das Gesicht war von Gips, und sehr natürlich gemalet, die Kleidung aber sehr sauber. Von den Sachen selbst ist das vornehmste die kleinen Modelle vom Grabe Christi, und der Kirche, und andern Gebäuden, so dabey stehen. Sie waren sehr künstlich und klein von Oliven-Holz gar zart und wohl eingelegt. Die Pfosten am Tempel waren theils von Holz, über dem Grabe Christi aber von Helfenbein. Man konnte alles aus einander nehmen, und jedes Stück besonders betrachten. Die Thüren liessen sich alle aufmachen, auch die kleinsten an dem Tempel, so von Helfenbein gemacht waren. Die Dachstühle waren alle sehr artig mit Durchzügen, Sparren, ꝛc. das ganze Werk aber bestund aus folgenden Stücken: erstlich das Häusgen, da Maria von Gabriel die Verkündigung oder den Gruß bekommen, sehr klein; 2) das Haus Lazari, auch sehr klein; 3) die Krippe mit dem Gewölbe unter der Kirche, in das kleine gebracht; 4) der ganze Tempel, wie er über die Treppe und das

Haus,

Haus, welches Hiller errichtet hatte, gebaut. Dieses Haus ist 1842 abgebrannt. Das jetzige Haus ist 1843 gebaut. Es ist 3 Stock hoch und hat 2 Flügel. Es ist 1 Fuß höher als das vorige. Die Zahl der Zöglinge ist 60. Die Zahl der Lehrer ist 10. Die Zöglinge werden in 3 Klassen unterrichtet. Die Lehrer sind: Pastor Wichern, Pastor Fabricius, Pastor Hinderer, Pastor Hanne, Pastor Hübner, Pastor Hennig, Pastor Hoffmann, Pastor Hesse, Pastor Hinderer, Pastor Hübner, Pastor Hennig, Pastor Hoffmann, Pastor Hesse, Pastor Hinderer, Pastor Hübner, Pastor Hennig, Pastor Hoffmann, Pastor Hesse.

FRANZÖSISCHE KIRCHE.

Diese Kirche ist 1607 gebaut. Sie ist 1842 abgebrannt. Das jetzige Haus ist 1843 gebaut. Es ist 3 Stock hoch und hat 2 Flügel. Es ist 1 Fuß höher als das vorige. Die Zahl der Zöglinge ist 60. Die Zahl der Lehrer ist 10. Die Zöglinge werden in 3 Klassen unterrichtet. Die Lehrer sind: Pastor Wichern, Pastor Fabricius, Pastor Hinderer, Pastor Hanne, Pastor Hübner, Pastor Hennig, Pastor Hoffmann, Pastor Hesse, Pastor Hinderer, Pastor Hübner, Pastor Hennig, Pastor Hoffmann, Pastor Hesse.

Chriſti ſepulchrum: Sanctiſſimos etiam montes Calvariæ ſcilicet, ubi Salvator noſter propria nos, cruci appenſus, morte redemit; Oliveti, unde in cœlum mirabiliter conſcendit ad Patrem; Sion auguſtiſſimi inſtitutione Euchariſtiæ Sacramenti, paracleti miſſione Spiritus, aliisque permultis Eccleſiæ ac Synagogæ myſteriis inſignem, Tabor ſitus natura & glorioſa transfiguratione, patrum teſtimonio præcelſum, & beatitudinum admirabili de ejusdem Domini ſermone decoratum: Sanctiſſimum præterea Nativitatis Domini præſepe in Bethlehem Juda Civitate David; Sacram item Nazareth domum Angelica annunciatione, æternique verbi incarnatione celeberrimam; vallemque Joſaphat pluribus dominicæ paſſionis myſteriis, ac venerabili aſſumtionis Dei genetricis Mariæ monumento exornatam: Bethaniam quoque hoſpitio Domini & Lazari ſuſcitatione honeſtatam & montana Judææ Sanctiſſimæ Genetricis viſitatione, ac Præcurſoris nativitate ejusque deſerto nobilitata: Tiberiadis mare quorundam apoſtolorum vocatione Petrique in Eccleſiæ Caput electione clarum ac demum cætera omnia ſanctaque loca, quæ tum in Judæa, quum in Gallilæa, à noſtris Fratribus fidelibusque peregrinis viſitari ſolent, humiliter & devote viſitaſſe. In quorum omnium fidem has noſtra propria manu ſuſcriptas, ac majori noſtri officii Sigillo munitas expedire mandavimus. Datis Hieroſolymis in noſtro Sancti Salvatoris Conventu die vi-

gesima mensis Septembris Anno Incarnationis Dominicæ MDCXCI.

De Mandato Patris Su. Rev^{dus} Fr. Gregorius a Parghelia, S. Montis Sion Guard. Fr. Berardinus a Guardia, Terræ Sanctæ Secretarius.

Ich habe das Attestat um so viel lieber copieret, weil alle die heiligen Oerter, die man den Fremden heutiges Tages zeiget, darinnen vermeldet sind. Auch wiese uns Herr Schröder noch andere Dinge, die sein Herr Bruder aus Palästina und Italien mitgebracht, als das Maas von der Säule, daran Christus gepeitschet worden; das Maas vom Grabe Christi, so sauber von Seiden wie ein Gürtel gewircket; das Maas von dem Marienbilde zu Loretto auf roth Band gedruckt. Ferner: ein schön Straussen-Ey, darauf Capo de bon Esperanza und einige Indianer sehr artig geschnitten waren. Sonst hatte Herr Schröder auch zwey schöne Cabinete von Florentinischen Steinen, so er aus Italien Stückweis mitgebracht, und allhier zusammen setzen lassen. Die Cabinete, welches Schade, waren von schlechtem Holz und Arbeit, jede Schublade aber hatte vorne einen dergleichen Florentinischen Stein, und zwar an dem einen von lauter Thieren, das andere aber von lauter ruderibus. Diese Schubladen konnte man mit einer Thür, so in der Mitte war, verschliessen.

Nachmittags liessen wir uns bey Herrn Reimers nochmalen auf seine gegebene Erlaubniß anmelden, seine Medallien zu sehen. Selbige sind in eben dem Saale, wo seine Naturalien und übrige Curiositäten, ganz oben an der Wand in einem mittelmässigen kleinen schlechten Cabinete. Dieses hat etwa zwanzig Bretter, fünf viertel Ellen lang und eine Elle breit, so keine runde Löcher haben, sondern viereckigt abgetheilet, und mit grün schlecht Tuch belegt

oder gefüttert ſind. Auf dieſen Brettern liegen die Medallien in zimlich groſſer Anzahl, die uns Herr Reimers aber nur überhaupt zeigte. Er nahm nicht einen einzigen Nummum, wie es wohl hätte ſeyn ſollen, heraus, den er uns als merkwürdig gewieſen hätte, ſondern er ſagte nur überhaupt, das ſind lauter Imperatores, dieſes Conſulares &c. Ich weiß nicht, ob ihn die Kälte abhielte, oder, welches mir das glaublichſte zu ſeyn ſchiene, ob Herr Reimers kein rechter Kenner und Liebhaber von Medallien iſt, er würde ſonſt nicht ſo darüber hingeeilet haben. Ich kan alſo weiter nichts melden, als daß es lauter antique waren, ausgenommen einige Orientaliſche, als Türkiſche, Indianiſche und dergleichen Münzen, wie auch etwas weniges von Bracteatis, darunter etwa zwölf groſſe. Herr Reimers war in einem gar lächerlichen Wahn von den Blechmünzen, daß er vermeinte, daß diejenigen, ſo keine Schrift hätten, oder darauf nichts zu leſen wäre, die älteſten und beſten wären, die andern aber die ſchlechteſten und jüngſten ſeyen. Ich glaube, daß ihm die Juden, von denen er ſie gekauft, ſolches weis gemacht; dann diejenigen, ſo keine Schrift haben, taugen gar nichts, zumalen man, wenn ſie gleich eine Schrift haben, dennoch genug zu thun hat, ſie zu dechiffriren. Nach dem zeigte uns Herr Reimers hier und dar noch einige von ſeinen Naturalien, ſo wir noch nicht genau beobachtet hatten, als an der Wand einige ſehr ſchöne Unicornua marina. Eines war inwendig, wo es am dickſten iſt, nicht hohl, wie ſie gemeiniglich ſind, ſondern ganz ſolidum, von welchem

welchem er deßwegen gar viel Rühmens machte. Hiebey waren auch verschiedene sehr grosse Priapi ceti. Ferner sahen wir noch auf einem Tisch allerhand schöne Crystallen. Hiebey war ein Kästgen mit vielen lapidibus pretiosis, darunter zweyerley Arten von lapide Nephritico, nemlich eine glatte und helle, und dann eine so ganz, als wenn sie mit Oel bestrichen, und fettigt aussahe, von welcher letztern er als etwas rares viel Wesens machte. Vorne auf dem Tische von denen lapidibus figuratis wiese uns Herr Reimers noch den lapidem Bononiensem, von welchen der phosphorus gemacht wird, und zwar erstlich roh, und darnach präparirt, und zwar also, wie Herr Reimers sagte, daß er seine Kraft zu leuchten zwölf Jahre behalte. Es bestehet aber die Präparation in nichts anders, als daß dieser Stein, der in monte Baldo gefunden wird, calcinirt, und denn vor der Luft wohl bewahret wird, so hält er sich sehr lange. Herr Reimers hatte auch von diesem lapide Bononiensi etwas in Pulver, welcher, wie er sagte, in die Peruquen, oder auf die Statuen zu streuen dienet, und auch zwölf Jahre leuchten soll. Sed credat Judæus Apella, daß er zwölf Jahre, an einer Statue, zumalen wenn sie in freyer Luft und Regen stehet, leuchten wird.

Zuletzt zeigte uns Herr Reimers auch seine Bibliotheck, so in dem Stockwerk unter diesem grossen Saale stehet. Sie ist in drey Zimmern oder vielmehr einem kleinen, und dann einem grossen Saale, welcher, um desto mehr Raum zu gewinnen, und desto

mehr Bücher ſtellen zu können, in der Mitte mit Brettern unterſchlagen iſt, da auf beyden Seiten Bücher ſtehen, in der Mitte aber iſt ein Portal nur von Brettern zuſammen geſchlagen, und als Schwibbögen angeſtrichen. Das hinterſte Zimmer hat auch ein dergleichen Portal oder Schwibbogen, die gerade gegeneinander ſtehen, und man alſo dadurch ſehr wohl alle drey Abtheilungen oder Zimmer auf einmal ſehen kan. Seine meiſten Bücher aber ſind lauter Juriſten, die er aus ganz Teutſchland, Italien, Frankreich und Spanien mit unglaublicher Mühe und Koſten, wie er uns ſelbſt ſagte, geſammelt, ſo daß ihm nicht leicht ein aureum opus von Juriſten fehlet. Ich hätte lieber das groſſe Geld, das ſie ihn gekoſtet, an hiſtoriſche und andere gute Bücher legen mögen, als an ſolche obſcure alte Tröſter. Wie dann die juriſtiſchen Bücher, ob gleich ſo wenig Vergnügen darinnen zu finden iſt, dennoch ein gewaltiges Geld koſten. Jedoch war in der hinterſten Kammer auch eine ſchöne Reyhe von hiſtoriſchen Büchern, auch etwas von theologiſchen, und vorne ein Brett mit mediciniſchen, oder vielmehr Hiſtor. nat. ſcriptoribus, wie auch etwas von Antiquariis. Von Manuſcriptis aber und hiſtor. litter. Scriptoribus war nichts, das uns Herr Reimers zeigte, welches ein Anzeigen, daß er kein rechter Liebhaber von der Literatur noch Bücher-Wiſſenſchaft ſeye. Als wir gehen wolten, verehrte er mir eine Deduction, ſo er wegen einer Zollſtreitigkeit, ſo hieſige Stadt mit der Stadt Hamburg lange gehabt, als hieſiger Syndicus ſelbſt gemacht hat. Er ſagte dabey

ſelbſt,

ſelbſt, daß wir daraus ſehen könnten, was er vor vortreffliche Autores, nemlich Juridicos, beyſammen hätte.

Den 1. Februar. giengen wir Morgens erſtlich in St. Johannis-Kirche, welches ein ſehr groſſes, weites, ſchönes und helles Gebäude iſt, ſo viele Neben-Capellen, und ein groſſes, ſogenannte hohes Chor hat, welches letztere aber nach Proportion ſeiner Gröſſe und Breite etwas niedrig iſt. Die Canzeln oder Predigtſtühle in hieſiger Stadt ſind alle gar beſonders, indem ſie ſehr klein ſind, der Deckel aber darüber iſt erſchrecklich breit und groß, wie Baldachins. Und dieſes iſt auch inſonderheit in dieſer Kirche, da man wohl ſagen möchte, dignum patellà operculum. Sonſten fanden wir in dieſer Kirche nichts merkwürdiges, als in dem zweyten Seiten-Gewölbe bey der groſſen Schulthüre die Säule, darauf das Simulacrum Lunæ, welches die Heydniſchen Einwohner vor dieſem auf dem Kalkenberge angebetet haben ſollen, geſtanden, davon Macrinus vom Urſprung der Sülzen zu Lüneburg edit. Luneb. 1710. 4. p. 5. Nachricht giebt. Sie iſt accurat nach dem verjüngten Maasſtabe abgezeichnet, und wie Macrinus an beſagtem Orte ſagt, nicht von Marmor, ſondern von unpolirtem Alabaſter, iſt aber (vermuthlich nach der Hand & quidem male) wie Marmor roth mit braunen Adern angeſtrichen worden, welches man an einigen Orten, wo etwa ein Stückgen abgeſprungen, oder auch, wenn man nur ein wenig mit dem Meſſer daran kratzet, ſehen kan. Es iſt thöricht gethan, daß man alte Denkmah-

le anstreichen oder ausbessern will; denn ob es gleich besser in die Augen fällt, so verliehren sie doch ihre rechte Antiquität, und Curiosität dadurch. Es dienet diese Säule nunmehr, das Gewölbe von ermeldten Capellen oder Seiten-Gebäude zu tragen. Ob sie nun vor diesem zu dem Götzenbilde der Luna gedienet, ist schwer zu sagen, weil man weder eine Aufschrift noch Figur noch das geringste Zeichen von dem Götzendienste daran siehet (eben so wenig als an der Irmen-Säule zu Hildesheim:) Allein es ist auch solches nicht gänzlich zu verneinen, weil man dergleichen Säule nemlich von der Form und Grösse, noch von dergleichen Materie weder in diesem Seiten-Gebäude, noch sonsten in der Kirche findet, obgleich viele Säulen so wohl hieherum als sonsten hin und wider in der Kirche zu sehen sind. Zwar ist zu Ende auf dieser Seite der Kirche an einem andern Gewölbe eine, aber dickere und andere Säule. Allein sie ist von gemeinem Sandstein, und wie gedacht, viel dicker und von einer andern Form. Aus dieser giengen wir in die St. Michaelis-Kirche. Selbige liegt an einem Kloster gleiches Namens; gehöret auch dazu, und ist das Kloster vor diesem ein Stift gewesen, nunmehro aber ist die berühmte Academie darinnen. Von voriger St. Johannis-Kirche muß ich noch erinnern, daß in Nov. liter. Hamb. Mens. Dec. An. 1703. p. 479. Herr Friedr. Heinrich Oldecops Thurnbaues-Predigt gedacht wird, so er den achten Augusti 1703. als der Thurn an dieser Kirche, welchen das Wetter eingeschlagen hatte, wieder erbauet worden, gehalten hat.

Wie-

Wiederum auf die Michaelis-Kirche zu kommen, so sahen wir, daß sie ein gutes kleiner ist, als die von St. Johannis, allein sie ist noch zimlich, und hat unter dem Chore noch ein Gewölbe oder Capelle. In der Mitte dieser Kirche ist das Begräbnis Ottonis, das Schlöpken in seiner Bardeviciſchen Chronick p. 269. ein mauſoleum nennet, so daß man sich ein Grosses davon einbilden sollte. Es ist aber nichts, als ein erhöheter, breiter steinerner Sarg, wie ein Tisch anzusehen. Zu Haupten ist ein Leuchter von sieben Aermen angemacht, darauf vor diesem in dem Pabstthum, vermuthlich aus einem Vermächtnis allezeit Wachskerzen gebrannt worden. Auf dem hohen Chor, der mit einem schönen, und zierlich eisernen Gegitter abgesondert, ist der an sich selbst kleine, alte und schlechte Altar, in welchem vor diesem die so berühmte güldene Tafel gestanden, welche Nickel List 1698. mit seinen Spießgesellen gestohlen, wie solches sonderlich aus der von Sigmund Hoſmann, Prediger in Zelle edirten weitläuftigen Beschreibung in Quart genug bekannt ist. Marperger in Europäiſchen Reisen p. 5. meldet auch hievon, und Zeiller in Itiner. Germ. p. 368. beschreibet dieselbige. Man konnte noch auswendig sehen, wie die Diebe die doppelte dicke hölzerne Flügel, so an dem Altar und vor der Tafel gewesen, aufgebrochen. Diese Thüren waren verschlossen, und konnte uns der Küster, weil der Land-Director, Herr von Spörcke, den Schlüssel hat, selbige nicht aufmachen. Es ist nach dem Sprichworte, daß man die Thüren wohl zuhält, nachdem die Vögel ausge-

ſlogen. Wir ſahen auch ferner in dieſer Kirche rechter Hand in einer Capelle, oben eine etwa acht Schuh lange und drey Ellen breite Tafel hangen, darauf die Wappen der alten Aebte von hieſigem Michaelis-Stift gemalet ſind. Vorne ſtehet halb Lebens gros Hermannus Bilingus, der es geſtiftet und gemalt, mit alten teutſchen Reimen, ſo aber die Kälte nicht zuließ abzuſchreiben. Sie fangen alſo an.

Hermann Bilingk bin ich genannt ꝛc.

Es wäre nachzuſchlagen, ob ſolche Caſp. Sagittarius in originib. & increment. Sulciæ Luneb. Jenæ 1675. 4. oder Lucas Loſſius in Luneburga Sax. Ffurti 1566. 8. nicht etwa anführen. Nach dieſen Verſen kommt oben das Wappen des erſten Abts, dabey ſtehet: Lindericus der erſte Abbt, ꝛc. Es ſind auf dieſer Tafel 35. Wappen. Darneben ſtund unten auf der Erde noch eine kleine Tafel, darauf der drey letzten Aebte Wappen, davon Henricus ab Haſſelhorſt 1629. der allerletzte iſt, ſo ſich Abt geſchrieben; nach dem wurden ſie Land-Directores, wie auch noch heutiges Tages genennet. Sonſt fanden wir in dieſer Kirche noch verſchiedene Epitaphia, als M. Conr. Soltow, Epiſcopi Verdenſis, davon auch Schlöpke an oben angeführtem Orte p. 319. Meldung thut. Allein es war zu kalt, um ſich lange dabey aufzuhalten. Wir giengen aus der Kirche in das Kloſter, um ſelbiges zu beſehen, fanden es aber nicht gar gros, ſehr alt, niedrig und ſchlecht von Kalkſteinen aufgeführet.

Nach-

Nachmittags kamen wir wiederum in das Kloſter, um den Herrn Inſpector von der Academie, Herrn Pfeffinger, zu beſuchen. Dieſer Mann iſt wegen ſeiner Schriften, ſonderlich wegen des Vitriarii illuſtrati bekannt, da er viel Gutes in Notis zuſammen getragen, jedoch iſt es nicht lauter guter Pfeffer, ſondern viel unnöthiges Zeug darunter. Er iſt ſonſt ein Mann bey vierzig Jahren, und ſehr höflich, obwolen auch ſehr gezwungen. Er führte uns in ein artig Zimmer oder Muſæum, in welchem er gar wenige, aber doch einige gute hiſtoriſche Bücher hatte. Doch diſcurirte er lieber als ein groſſer Politicus von Zeitungs- und Staats-Sachen, damit er um ſo viel länger anhielte, als der Hofmeiſter der verwittibten Herzogin von Zelle allhier, Mr. de Veaux, dazu kame, da nichts als Franzöſiſch geſprochen wurde.

Nach dem zeigte uns Herr Pfeffinger auf mein Bitten die Bibliotheck, von dem Stifte oder der Academie. Dahin muſten wir über einen langen dunckeln Gang gehen. Wir kamen in einen zimlich groſſen, aber dunkeln Saal, darinnen zwey bis drey tauſend Stück Bücher ſtunden. Vorne linker Hand ſind die Theologiſchen, ſo das meiſte austragen. Gegen über ſind Hiſtorica & Politica, darunter einige gute Werke ſind. Ich ſchlug im Henniges wegen des von Herrn Probſt Benthem gedachten Manuſcriptes nach, fand aber von dem Hauſe Braunſchweig in dieſem gedruckten Theatro Genealogico ſehr wenig, die Figuren oder Bildniſſe aber mit den Verſen gar nicht. Auch dauchten mich die Genealogien in

dem

dem Manuſcripte viel weitläuftiger. Ich hätte es gern damit vergleichen mögen. Von Lambecii Biblioth. Vindobonenſi, die wir auch allhier ſahen, erzehlte uns Herr Pfeffinger, man habe ihm von Wien die Nachricht gegeben, daß die Rarität dieſes Buchs daher käme, daß, als Lambecius in groſſer Armuth geſtorben, habe er faſt nichts als dieſes Buch, ſo der Kaiſer auf ſeine Koſten drucken, und ihm den ganzen Verlag zum Recompens verehrt, hinterlaſſen. Weil es aber im Winter geweſen, habe die alte Magd, ſo Lambecius gehabt, in Ermangelung des Holzes damit eingeheizt, welches faſt nicht glauben kan, daß dieſes herrliche Werk ein ſo ſchlechtes Schickſal ſoll gehabt haben, zumal Lambecius ein zimlich groſſes Salarium gehabt, und dannenhero ſo arm nicht wohl kan verſtorben ſeyn. Als ich nach Manuſcripten fragte, zeigte uns Herr Pfeffinger eine kleine Reihe von denſelbigen, verſicherte aber, daß es nicht der Mühe werth ſey, daß er ſie herunter lange, indem es nichts als lauter alte Gloſſatores wären. Herr Pfeffinger ſoll einen groſſen Vorrath von Genealogien der Adelichen in hieſigem Lande bey einander haben, die er uns aber nicht zeigte; ich mochte auch, als wir noch in ſeinem Muſæo, und obbemelter Hofmeiſter zugegen war, nicht darnach fragen, und als wir in der Bibliotheck fertig waren, war es ſchon ganz dunkel. Von der Bibliothecke handeln ſonſt Sagittarius in Memorab. Hiſt. Luneb. p. 44. und Struve in Introduct. ad Notit. Rei Liter. p. 20. da er ſagt: quod

quod egregiis manuſcriptis abundet, davon aber, wie gemeldet, Herr Pfeffinger nichts wiſſen wollte.

Den 2. Febr. Sonntag Nachmittags fuhren wir mit Sack und Pack nach

Bardevick, eine halbe Meile

von hier, in Meynung, daß wir zum wenigſten ein paar Tage allda zu bleiben, und viel zu ſehen haben würden. Wir fanden uns aber ſehr betrogen, und den Ort ſo ſchlecht, daß wir nicht einmal in dem Wirthshauſe, oder eigentlich zu ſagen, der Bauren-Schenke, eine eigene Stube, auch ohnedas keine Urſache hatten, uns aufzuhalten. Wir hatten uns nicht eingebildet, daß die ſonſt ſo berühmte Stadt und Stift ſo gar herunter gekommen ſeyn ſollte. Allein es iſt nunmehro in der That nichts als ein ſchlechter offener Flecken. Wir hatten alſo hier nichts als den Dom zu beſehen, zumalen Herr Schlöpke, ſo Rector allhier geweſen, nicht mehr allhier, ſondern Prediger zu Lüneburg iſt. Der Dom liegt jetzo ganz niedrig, welches, wie Herr Schlöpke in ſeiner Chronick von Bardevick p. 213. wohl erinnert, ohne Zweifel der Schutt und die Steinhaufen verurſachen, ſo von den Ruinen der Häuſer um die Kirche herum gelegen ſind, ſo nachmals mit Erde wiederum geebnet worden. Wir ſahen auswendig an dem Dom über der groſſen Thüre den aus Holz geſchnittenen Löwen ſitzend mit der Beyſchrift: Leonis veſtigium, davon Herr Schlopke redet part. 1. c. 14.

da er

da er von der Verstörung der Stadt handelt, p. 210. Ueber einer andern Thüre sahen wir die Verse von dem Jahre, da die Stadt zerstöret worden, MC. post Nat. junctis octoginta novemque &c. davon Herr Schlöpke p. 214. zu sehen ist. Ferner besahen wir die Taufe von Kupfer mit dem Namen Joh. Oem, Decani, der solche machen lassen, wovon Schlöpke p. 286. zu lesen; ingleichem die grosse Crone auf dem Chor, p. 308. wie auch an der Ost-Seite des Lectorii derer Herren Canonicorum die Verse von Reparirung des Doms:

Milleni quadringent. octuag. &c.

Auch beobachteten wir das neue Panel mit Gittern gemacht, und daran die vier Evangelisten, und zwölf Apostel, in der Mitte der Herr Christus, worunter die Wappen und Namen mit Lit. initial. davon Herr Schlöpke p. 381. handelt: Ferner die Inscription an der von Tillij verdorbenen und nachmalen reparirten Orgel, p. 393. Wir besahen auch die vornehmsten Epitaphia, davon Herr Schlöpke Part. 2. c. 10. p. 455. Nachricht giebt, so daß unnöthig ist, viel von allem zu melden. Am allerliebsten aber hätte eines und das andere, davon Herr Schlöpke gedenket, in dem Archiv des Doms sehen mögen, als: das alte Pergament-Buch, welches wegen seines Alters und Authenticität halber zur Matricul gemacht worden, nach welcher sich alle Stifts-Personen ihres Antritts und Hebung halber zu richten haben, wie auch die gewiedmete Consolationes und Memorien

darin-

darinnen, woraus dieſes Buchs Alter erhellet. Als die Worte: Anno Domini MCCXL. obiit in die Georgii Mr. Johannes Decanus. Im Anfang ſtehet auch mit uralter Schrift: ab initio duæ fuerunt civitates &c. von welchem allem Schlöpke p. 12. ſeq. redet. Ferner hätte ſehen mögen das alte Sigillum ad cauſas, da der Marianus auf der Brücke, da er ermordet worden, nebſt Petro und Paulo repräſentiret wird. Siehe Schlöpken P. I. c. 9. p. 117. Ingl. das alte Miſſale, bey welchem der Calender iſt. In dieſem iſt der dritte November Mariano Martyri gewiedmet, dergleichen man in andern Calendern nicht finden wird. S. Schlöpken p. 118. Aber dieſe Dinge ſind in dem Archiv, und die wir, wenn Herr Schlöpke noch allhier wäre, vielleicht hätten ſehen können. Allein da der Herr Superintendens Georg Heinrich Matthäi, aus Harburg, den Schlüſſel hat, und gar difficil ſeyn ſoll, mochten wir uns um ſo viel weniger hier aufhalten, indem wir ſo gar keine Bequemlichkeit allhier fanden. Von dieſer Stadt handeln nicht allein Caſp. Bruſchius, Lucas Loſſius, Werdenhagen de Rep. Hanſeat. P. 3. c. I. p. 41. item Zeiller Itiner. Germ. p. 367. ſondern auch ausführlich Henr. Meibomius in Hiſtoria Urbis omnium germanicarum antiquiſſ. Helmſt. 1613. 4. wie auch Caſp. Sagittarius in Hiſtoria Bardevic. Jenæ, 1675. 4. Allein fuimus Troes, fuit Ilium &c.

Wir ſetzen alſo wieder zurück auf Lüneburg, von dar ich weiter nichts zu melden habe, als daß Caſp. Sagittarii Origines & incrementa Sulciæ Lunæburgenſis. Jenæ 1697. 4. von ſelbiger die beſte Nachricht geben, weit beſſer als Lucæ Lollii Lunæburga Saxon. Francofurti 1666. 8. das poetiſch geſchrieben iſt.

Ende des erſten Theils.

Anhang.

Kurze Beschreibung der Reise nach der Baumanns-Höhle am Harz,

verfasset vom Herrn Prof. Hofmann in Halle.

Anno 1692. den 28. Julii sind wir mit zwey Wagen aus Halberstadt Morgens um fünf Uhr gefahren, und nachdem wir den Regenstein, eine Churfürstlich-Brandenburgische Bergveſtung, vormals denen Herren Grafen von Tetrenbach gehörig, vorbey passiret, sind wir um acht Uhr Morgens zu Blankenburg, einer Fürstlich-Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttelischer Stadt und Schloß, woselbst ausser dem Amt eine Regierung der Grafschaft selbiges Namens ist, angekommen, allhier haben wir uns einen Wegweiser gedinget, so uns nach Rubeland, nahe an der Baumanns-Höhle bringen sollen, welcher uns dann auch durch Büsche, Wälder, schlimme Wege, herabhangende glatte Klippen, a) da die ganze Gesellschaft mehrentheils zu Fuß gehen b) müssen, um eilf Uhr dahin gebracht. Hieselbst haben wir bey dem Fürstlichen Ober-Factor von Lindheim unser Quartier genommen c), und nach Besichtigung des Eisen-

a) Diese habe nirgends gesehen, als da man den Berg herunter gehet, darinnen die Baumanns-Höhle ist.

b) Wir sind bis vor den Berg ohne Absteigen und Schwierigkeiten gefahren.

c) Ist unnöthig, man darf nur nach dem Bergmann fragen, so in die Höhle führet.

Eisenhammers d) in der Hütte, wo allerhand Eisenwerk von Stangen, Oefen, Feuer-Blatten, Töpfe, geschmiedet, gegossen, gemachet, und umgeschmolzen werden, zu Mittag gespeiset haben. Wie nun der von denen Herren Herzogen von Braunschweig-Wolfenbüttel gesetzte Bergmann auf Begehren zu uns gekommen, und um zwölf Uhr Mittags angezeiget, daß er fertig und zu unsern Diensten stünde, wenn wir verlangten, mit ihm in die Baumanns-Höhle zu steigen und zu fahren. Als haben wir uns dazu sofort entschlossen, und sind zwölf Personen an der Zahl, nemlich der Chur-Brandenburgische Herr Vice-Director Nicolaus Mayr, von Halberstadt, nebst dessen Frau, D. Hofmann, Jungfer Speckhanin ꝛc. ꝛc. gehend zur Seiten einen gähen und hohen Berg hinauf gestiegen, bis wir endlich also zu der sogenannten Baumanns-Höhle gekommen.

Allhier haben wir für der Höhle Eingang einen durch die Natur von Felsen, Stein und Erden gewölbten grossen Bogen gleich einem Ueberhang, Decke und Vorgemach angetroffen, daselbst wir unsere Kleider, und andere Sachen, so etwa beym Eintritt, auch folgens im Aufsteigen und abruzen von den Fahrten in den Höhlen uns hinderlich seyn möchten, abgeleget, e) des Bergmanns Mutter als einer Hüterin zur Verwah-

d) Ist nicht der Mühe werth, dann solche überall zu sehen.

e) Muß gemeiniglich geschehen, und ist übel, daß die Leute keine Bergmanns-Kleider vor die Fremde anzuziehen in Bereitschaft haben.

wahrung erlassen, und nachdem wir uns mit Lichtern, Leuchten und Wachs-Kerzen f) zur Genüge versehen, sind wir dem Bergmann in die Höhle gefolget.

Anfänglich muß man durch ein finster Loch, ganz niedrig fast auf Händen und Füssen kriechen, so ungefehr sechs Ellen lang ist; wann man dahin ist, kan man sich aufrichten, bis wir an einen Ort, da aufs meiste vier Personen und nicht mehr stehen können, gelanget. Weiter muß man abermals durch ein finsteres Loch, wie vorher beym Eingang gemeldet, jedoch nicht so beschwerlich kriechen, bis man in die sogenannte erste Höhle kommt, die gleich einer alten und verwüsteten Kirchen sich darstellet. Der Grund und Boden, wo man gehet, ist von Erde, und lauter Felsen ganz rauh und uneben, zu oberst in der Höhle aber siehet man fast nichts als lauter Wasser-Tropfen, so von oben des Berges herunter gedrungen, und zu Stein geworden, wie dann dergleichen Tropfen, so als Steine gehärtet, sich abschlagen lassen, nicht allein dem schönsten Alabaster ähnlich sind, sondern auch mancherley Figuren ausdrucken und fürstellen. In dieser ersten Höhle haben wir gesehen eine auf dem Knie sitzende und betende Jungfer mit einem Creuze auf dem Haupte, eine Gallerie g) mit Traillen, wie selbige in den Kirchen gebraucht wird, einen Manns-Rock mit Ermeln, so die Himmelfahrt

f) Wir hatten mit drey Lampen genug.

g) Diese haben wir nicht gesehen, muß also nichts besonders seyn, sonst hätte man sie uns gezeiget.

Christi genennet wird; dieser Rock läßt gerade, als wenn er gewirkt, und mit Blumen geworfen wäre h). Der Bergmann sagte, daß fürhin auch zwey rechte Tropfen als Beine daran gewesen, so aber vor einigen Jahren herunter gefallen, und zerbrochen worden. An der Ecke dieser also genannten Himmelfahrt muß man auf einen Felsen steigen, daselbst man einen dreyeckigten i) klaren kleinen Brunnen antrift, worinnen das Wasser ohngefehr einer Ellen tief ist und springet k). Es hat solches Wasser einen starken Geschmack wie Salpeter l), und wann man die Hände m) damit wäschet, wird die Haut zimlich rauh und scharf. Aus dieser ersten Höhle muß man nach der zweyten sich verfügen, und zwar nach dem also geheissenen Rößlein, da man erstlich durch ein abhängiges dunkles Loch kriechen muß, ehe man zum Rößlein herauf klettern kan. Das Rößlein betreffend, ist selbiges ein erhabener Ort, wo an der einen, und zwar an der rechten Seite,

h) Dazu muß man wohl gute Augen gehabt haben, wir haben daran nichts als Falten gesehen.

i) War vielmehr viereckig, wiewol hinten etwas schmäler als vornen.

k) Solches ist ganz falsch, indem allhier keine Quellen, sondern nur Tropfen vom Tropfstein sind, die sich allhier sammlen, auch im Sommer oder Winter, wenn es nicht stark tropfet, öfters vertrocknen.

l) Dieses haben wir im geringsten nicht schmecken können, ob wir es gleich zehenmal so wohl bey diesem, als dem kleinen Brunnen, und sonsten, wo es nur getröpfelt, versucht. Es ist ein sehr helles Wasser, und hat einen ordinären Geschmack von Brunnen-Wasser, so nicht gar weich, aber nicht salpeterig.

m) Dieses lasse in etwas gelten, thut aber nicht viel.

Seite, beym Aufſteigen ein breiter abhangender Fels iſt, zwiſchen dieſem Felſen und dem Rößlein iſt eine tiefe Grube, ſo zwar oben weit, unten aber ſo enge wird, daß, wenn jemand hinunter fiel, er keinen Fuß n) dadurch würde bringen können. Das Rößlein iſt ein Fels, als ſeye er von Grauſtein gemacht, in der Form, wie ein erhabener ſpitziger Todten-Sarg o), ohngefehr dreyßig Fuß lang, in der Mitten iſt ein Loch heraus gehauen, gleich als wie ein Pferd-Sattel, es iſt aber mit Fleiß ſo gemacht, damit derjenige, ſo zur zweyten Höhle will, einen Fuß darein ſetzen kan, und deſto füglicher auf das Brett, ſo über den einen Abhang auf Bäumen liegt, und zimlich gefährlich iſt, bis man zu der Fahrt der zweyten Höhle, und zwar zum zweyten Abſteigen gelanget. Hier findet ſich nun eine gähe Fahrt, im Abſteigen, dann an der einen Seite der Fels die Fahrt gerade und ungebückt hinunter zu fahren nicht leicht geſchehen läſſet, an der linken Seite aber liegt zu oberſt ein groſſer Stein, an welchen der Bergmann ein ſtarkes Seil mit zwey eiſernen Klammern bindet p), ſo man im Hinabfahren gebrauchet, und ſich daran hält, bis man hinunter in die zweyte Höhle kommt; allhier ſiehet man an vielen Orten ſtetig Tropfen fallen, davon wir auch in währender Zeit, ſo wir in der Höhle geweſen, eine gute Parthey in einer gläſernen Flaſche aufgehoben, und

n) Jedoch erſchrecklich tief. Siehe oben p. 104.
o) Omne ſimile claudicat.
p) Dieſes haben wir nicht gebraucht, ſind doch, GOtt Lob! glücklich hinunter gekommen.

zu gebrauchen, und dennoch gut, ja vollkommen sind. Ich habe mich bemüht, diese Vorzüge in meinem Ofen zu vereinigen, und ich glaube, daß mir dieses gelungen ist. Ich habe ihn nach meinem Namen benannt, und ich hoffe, daß er sich in kurzer Zeit in allen Küchen einbürgern wird.

Der Ofen besteht aus einem Kasten von Eisenblech, der mit Asbestpappe ausgefüttert ist. Er hat eine Thür, durch welche man die Speisen hineinschiebt, und eine Oeffnung, durch welche man hineinsieht. Diese Oeffnung ist mit einer Glasplatte bedeckt. Der Kasten ruht auf einem Gestell, das ihn so hoch stellt, daß man bequem hineinsehen kann. Unter dem Kasten befindet sich ein Rost, auf welchem das Feuer brennt. Die Flamme und der Rauch ziehen durch Röhren, welche den Kasten umgeben, und dann durch den Schornstein ab. Der Kasten hat drei Böden, auf welche man die Speisen stellt. Der Ofen ist so eingerichtet, daß man ihn mit Kohlen, Gas oder Petroleum heizen kann.

Ich habe den Ofen in meiner Küche aufgestellt und mehrere Wochen lang damit gekocht. Ich habe gefunden, daß er alle Vorzüge hat, die ich ihm zugeschrieben habe. Er ist sparsam im Verbrauch von Brennstoff, er ist leicht zu bedienen, und er ist rein. Ich habe ihn auch meinen Freunden gezeigt, und sie haben alle gesagt, daß sie ihn gerne in ihren Küchen hätten.

Ich habe den Ofen zum Patent angemeldet, und ich hoffe, daß ich bald eine Patentschrift erhalten werde. Ich habe auch vor, ihn in größerem Maßstab herzustellen, und ich hoffe, daß er sich in kurzer Zeit in allen Küchen einbürgern wird.

Ich habe den Ofen in meiner Küche aufgestellt und mehrere Wochen lang damit gekocht. Ich habe gefunden, daß er alle Vorzüge hat, die ich ihm zugeschrieben habe. Er ist sparsam im Verbrauch von Brennstoff, er ist leicht zu bedienen, und er ist rein. Ich habe ihn auch meinen Freunden gezeigt, und sie haben alle gesagt, daß sie ihn gerne in ihren Küchen hätten.

Ich habe den Ofen zum Patent angemeldet, und ich hoffe, daß ich bald eine Patentschrift erhalten werde. Ich habe auch vor, ihn in größerem Maßstab herzustellen, und ich hoffe, daß er sich in kurzer Zeit in allen Küchen einbürgern wird.

Ich habe den Ofen in meiner Küche aufgestellt und mehrere Wochen lang damit gekocht. Ich habe gefunden, daß er alle Vorzüge hat, die ich ihm zugeschrieben habe. Er ist sparsam im Verbrauch von Brennstoff, er ist leicht zu bedienen, und er ist rein. Ich habe ihn auch meinen Freunden gezeigt, und sie haben alle gesagt, daß sie ihn gerne in ihren Küchen hätten.

Ich habe den Ofen zum Patent angemeldet, und ich hoffe, daß ich bald eine Patentschrift erhalten werde. Ich habe auch vor, ihn in größerem Maßstab herzustellen, und ich hoffe, daß er sich in kurzer Zeit in allen Küchen einbürgern wird.

Ich habe den Ofen in meiner Küche aufgestellt und mehrere Wochen lang damit gekocht. Ich habe gefunden, daß er alle Vorzüge hat, die ich ihm zugeschrieben habe. Er ist sparsam im Verbrauch von Brennstoff, er ist leicht zu bedienen, und er ist rein. Ich habe ihn auch meinen Freunden gezeigt, und sie haben alle gesagt, daß sie ihn gerne in ihren Küchen hätten.

Ich habe den Ofen zum Patent angemeldet, und ich hoffe, daß ich bald eine Patentschrift erhalten werde. Ich habe auch vor, ihn in größerem Maßstab herzustellen, und ich hoffe, daß er sich in kurzer Zeit in allen Küchen einbürgern wird.

zweyte hat keine sonderliche Figur, sondern ist nur wie ein bloser Kalch und Stein anzusehen, die dritte aber hat die Gestalt eines Mönchen, an beyden Seiten, man kan auch die Augen, Nasen und Ohren sattsam erkennen u). Schade ist es, daß von dieser und der ersten Säule die beyden Köpfe gebrochen, und nur wacklend wieder aufgesetzt sind. In der dritten Höhle, welche bey weitem nicht so groß, wie eine der beyden vorigen, siehet man ein ganz groß Register Orgel-Pfeifen, gar schön und gleich, als wenn es von Alabaster wäre, zusammen getropft, an der rechten Ecke aber ist ein Loch, so dergestalt enge durchgeschlagen, daß nur ein Mensch durchkriechen, und inwendig solcher kleinern Höhle nur zwey Personen stehen können. Hieselbst findet man vor sich aufs curiöseste mit allerhand Farben v) gezieret von der Natur, gleich als wann es durch eines Künstlers Hand gemacht, und ausgehauen wäre, einen zierlichen Taufstein, worinnen ein Loch, als solte das Tauf-Becken darein gesetzet werden, wenn man sich mit dem Lichte nach der rechten Seite, und den Kopf ferner umkehret, ist ein enges Loch vorhanden, so gleichsam wie eine Thüre in einen Back-Ofen weiset, darinnen kan man erblicken einen grossen Leichstein, welcher, als wenn

u) Wir haben zum wenigsten nichts sehen können, als das runde Stuck, das den Kopf bedeutet. Das übrige ist Einbildung. Haben aber bessere Dinge angemerkt. Siehe oben p. 104.

v) Ob dieses wohl das schönste und deutlichste Stück in der ganzen Höhle, so ist doch ganz falsch, daß der Taufstein andere Farbe, als weisgelblicht, wie der Tropfstein ist, habe.

er mit Wappen-Schriften und Bildern w) ausgehauen, anzusehen, und wie der köstlichste Marmor glänzet. Von hier mußten wir zu der vierten Höhle durch einen dunklen und mit vielen scharfen Steinen erhabenen Ort steigen. Zu der Einfahrt in der vierten Höhle zu oberst, wann man hinein siehet, hanget in der Höhe eine von Wasser-Tropfen zusammen geronnene Rinder-Zunge, gleich als wenn sie fleischern, und daselbst aufgehänget wäre, wie wir nun ferner hinunter fahren wollten, fanden wir den Ort des Eingangs so enge zwischen zwey abhangenden Steinen, daß die wenigsten von uns ihren Leib dadurch zwingen können. An der zweyten Seite der Abfahrt waren nichts als steinerne Felsen, an der linken Seite hatte der Bergmann abermal ein stark Seil gebunden x), daran man sich halten konnte. Ruckwarts hieng die Fahrt so gerade an den Steinen, daß man kaum mit der Schuhe Absätzen auf den Staffeln fussen mochte. In dieser vierten Höhle zeiget sich eine grosse weisse Säule, die gleich, als wenn sie Alabaster wäre, scheinet, schlägt oder stößt man hieran mit einem Stein, so klinget es wie eine Glocke. Aus der vierten geräth man wieder in die fünfte Höhle, darinnen ein Backofen vorhanden, mit einem Loch, in welchem man Steine, als wären selbige Brod-rundlich formiret, findet, den Oelberg, eine kleine Stadt mit Thürnen und Häusern, eine weisse Säule, und andere Sachen mehr y). Brief

w) So genau haben wir nicht sehen können, ist aber in der That nichts, als allerhand runde Figuren und Ungleichheiten, so von Tropfstein ungefehr sich angesetzet. Siehet man also nichts, als etwas krauses, der Glanz gehet auch wohl hin.

x) Wir hatten solches nicht nöthig.

y) Die aber allhier nicht deutlich beschrieben, auch viele ausgelassen. Siehe oben unsere Reisen p. 108.

Brief an Herrn D. Hofmann in Halle von der Baumanns-Höhle zu Rubeland bey Blankenburg.

Ihro ꝛc. kan ich bey jetziger Gelegenheit nicht vorbey gehen, mit diesem wenigen aufzuwarten, und mich vor alle geneigte Freundschaft und erwiesene Höflichkeit dienstlich zu bedanken, wie auch ferner zu Dessen guten Andenken mich zu empfehlen. Unter meiner Reise von Halle durch Quedlinburg und Halberstadt nach dem Harz bin ich auch nach der curieusen und weitberühmten Baumanns-Höhle, eine Meile von Blankenburg, hingereiset, wovon ich auch eine Flasche von dem Tropf-Wasser nach Quedlinburg mitgebracht, so ich nach Verlangen Ew. -- mit der Hällischen Kutsche zugeschickt habe, zweifle nicht an deren richtiger Ueberkunft. Weilen ich aber bey meiner Gegenwart in Halle gespühret, daß Ew. -- gesonnen war, eine Dissertation von der erwehnten Baumanns-Höhle ausgehen zu lassen, so habe meine schuldige Dankbarkeit gegen Ew. -- zu bezeugen, und dem Herrn Respondenten zu einer Ermunterung, die edle Wissenschaft der Natur mit rechtem Eifer und Fleiß weiter zu erforschen, damit man die Wahrheit von menschlichen Einbildungen, auch die rechte natürliche Dinge von denen lusibus naturæ deutlich unterscheiden möge, nicht unterlassen können, etliche Abrisse von den vornehmsten Figuren, so sich in der Baumanns-Höhle von dem Tropf-Wasser selbst formirt, Ew. -- zuzusenden, wie auch in angenehmer Kürze meine Meynung von erwehnter Höhle zu berichten.

Es ist wahr, woferne man der Natur weder zu wenig noch zu viel zueignen will, daß viele Figuren b) in obgedachter Höhle nicht so deutlich noch so kennbar seyn, wie es von vielen Leuten beschrieben und vorgesaget wird, sondern daß man dabey erstlich eine starke Einbildung haben muß, weil alle Figuren und Bilder von einer solchen Beschaffenheit seyn,

a) Die besondere Meynung und andere Dinge in diesem Brief leidet der Raum und die Zeit nicht, zu widerlegen, bemerke also nur, was die Baumanns-Höhle und dero Beschreibung selber anlanget.

b) Von vielen ist es wahr, der Taufstein aber, Rinder-Zunge, grosse klingende Säule, wie auch zur Noth das kleine Jungfergen sind, wie sie das curieuseste in der Höhle, deutlich genug.

wie alle diejenige Sachen, als Eis, Wachs, Bley, Schwefel und dergleichen mehr, wann sie sich von Tropfen formiren, doch halte ich diese Höhle so rar, daß es vor einen recht curieusen Menschen wohl meritirt, fünfzig und mehr Meilen dahin zu reisen, weil es eine Curiosität ist, so man nicht leichtlich an allen Orten antreffen wird.

Meine Meynung ferner hievon zu eröfnen, so liegt diese Höhle in der Mitte c) eines zimlich hohen Berges, wie die Fig. N. 1. beyläufig andeutet, bestehend aus fünf oder sechs unterschiedenen Gemächern, oder irregulär-Concavitäten, so sich in allem auf hundert Lachter d) und darüber hinein erstrecket, von der Beschaffenheit, wie solches Ew. -- in Ihrer Beschreibung accurat und deutlich angedeutet, und ist nichts anders, als eine wahrhafte Rudera oder Berg Ruine, so sich in der Sündfluth ereignet hat, welche Höhle nach meiner Meynung erstlich von der allgemeinen Erschaffung der Welt, und ihrem paradiesischen und glückseligen Zustand vor der Sündfluth, 2. von der grossen Welt-Ruine in der Sündfluth, und ihrem elenden und verfluchten Zustand nach der Sündfluth zeuget, dann der Fluch gieng nicht eher über die Welt, als in der Sündfluth, Gen. 8, 21. Ebr. 11, 7. da die Berge versetzt worden, zerflossen seyn, Ps. 90, 2. lautet in der Englischen Version: before the mountains were brought forth, das ist: die Berge waren fortgesetzt oder weggebracht. Item Prov. 8, 25. Ps. 46, 2. Job. 9, 56. NB. Cap. 22. NB. 16. Esa. 64, 3. NB. 4. ja David redet noch merkwürdiger von der grossen Welt-Ruine in seinem 60. Ps. v. 3. 4. 5. der du die Erde beweget und zerrissen hast, heile ihre Brüche, die so zerschellet ist. Nun könnte David um dieses nicht bitten, wenn er nicht gewußt hätte, daß die Erde wäre zuvor in einem bessern Stand gewesen. Hiob redet auch von dem Brunnen der grossen Tiefe (Abysso scil.) c. 12, 22. eröffnet die finstern Gründe, und bringet heraus das Dunkle an das Licht. Womit er den abyssum verstehet, so in der Sündfluth erstlich entdecket ward. Dann der grosse Ocean ist von Anfang nicht gewesen, Hiob 38, 8. auch die Ufer und Berge nicht,

ib.

---

c) Dieses ist ganz falsch, zumalen was den Eingang anlanget, der fast oben auf der Höhe des Berges, an einigen Orten aber gehet inwendig die Höhle etwas tief herunter.

d) Nemlich nach der Länge hinein, aber nicht nach der Tiefe.

Ein Stein, so Herr Johann Adam Thumaner, Bürger und Handelsmann allhier, seinem Vater, Herr Johann Thumaner, Bürger und Handelsmann allhier, und seiner Mutter, Frau Maria Thumanerin, geborne Hofmannin, aus Dankbarkeit setzen lassen, ist 1731 gemacht worden. Er ist 6 Schuh hoch, 3 Schuh breit, und 1 Schuh dick. Oben ist ein Kopf, und unten ein Todtenkopf, mit Todtenbeinen, gehauen. Zwischen beyden Köpfen stehen folgende Worte:

Hier ruhet in Gott
Herr Johann Thumaner,
Bürger und Handelsmann allhier,
Gebohren 1670 den 24 Jenner,
Gestorben 1731 den 24 Jenner.
Frau Maria Thumanerin,
Gebohrne Hofmannin,
Gebohren 1670 den 24 Jenner,
Gestorben 1731 den 24 Jenner.

ren, Crocodillen und andern mehr, davon ich bey Herrn Zumben im Clausthal eine zimliche Parthie gesehen, welche in der Höhle von dem Tropfen-Wasser mit den Steinen und Felsen gleichsam als incorporirt seyn, daß man sie mit Eisen und Schlägel ausschlagen und gewinnen muß, haben aber ihre beinerne Natur nicht viel verändert. Hieraus schliessen etliche, weil sie genugsam sehen, daß es kein lusus naturæ seye, und man auch findet, solche Zähne und Knochen, die von ganz fremden, und zwar von solchen Thieren sind, die sonst in hiesigen Landen nicht leben noch leben können, daß es von Ueberschwemmung des Wassers in der Sündfluth her sey, welches auch wahr, allein wenn solches von einer blossen Ueberschwemmung geschehen wäre, möchte ich gerne wissen, wie dann solche Sachen mitten in den harten Felsen und Gebürge, oft hundert und fünfzig auch wohl mehr Lachter tief gekommen seyen, oftmals auch eben in den allerhöchsten Gebürgen, wovon ich mehr als hundert oder tausend Exempel zu sagen weiß, wo es dazu kommen sollte, solche Sachen liegen bisweilen häufig, bisweilen weit von einander, bisweilen creuzweis über einander, bisweilen auch zerschmettert, zermalmet, zerrissen, und stückweise von einander, mitten in Flinten- und den härtesten Gesteinen, als in Engeland bey Harwich, habe ich mit eigenen Händen einen grossen Flinten-Stein entzwey geschlagen, da ich eine Stuffe daraus brachte, worinnen etliche Sorten von Muscheln und Schnecken, eine Glosso-petra oder Fischzähne, wie auch veritable Buchen-Holz mit Aesten, Rinde und anderm zugleich petrificirt gefunden.

Es sind aber welche, die alles dieses zu einem lusu naturæ machen; allein wo ich das behaupten wollte, müßte ich mich befürchten, daß die künftige Welt oder unsere Nachkommen mich auslachen würden, weil die Natur sich täglich mehr und mehr offenbaret, und unsere bishero blinde Augen so erleuchtet, daß ich hoffe, es seye bald kein Kind, das nicht einen Unterschied machen könne, was ein lusus wäre, (nemlich die Gebeine.) Was soll dann dieses seyn, das man in der Erde findet, Abdrücke von vielerley veritablen und kennbaren Fischen, Kräutern, Blättern, Röhren, Vogelfedern und dergleichen mehr, so ein schwach Corpus und veste Haut haben, daß sie sich nicht abdrucken und conserviren lassen, andere aber Corporal-Figuren, als Fisch-Zähne, allerley Zähne und Gebeine, ja oft ganze Scelera von Menschen und Thieren, als in Peru, Muscheln, Schnecken, Holz und ganze Bäume, als in

Böh

Böhmen, zu St. Joachims-Thal haben ſie vor hundert Jahren einen veritablen Baum hundert und fünfzig Lachter tief in der Erde gefunden, doch mit abgebrochenen und zerſtörten Aeſten, daß es kein luſus ſeyn konnte, weil er zerriſſen war. Stern-ſteine, Elephanten-Zähne, als im Schweitzerland, auch ganze Elephanten-Sceleta, als bey Tonna in Thüringen, allerley Hörner, Vogel-Klauen und Vogel-Schnäbel, Gloſſo-petras, Cornua Ammonis, allerley Früchte und Nüſſe, Schwammen, Schildkröten, Schlangen, allerley Krebs-Zähn, als Humers, Taſchenkrebſe, Sternkrebſe, oder Sternfiſche, pomum marinum ꝛc. ja allerley Haare und Borſten, und viele dergleichen Dinge mehr, ſo man findet in den formirten und coagulirten Geſteinen, als Kalk- und Sandſteine, aber niemalen nicht in denen rauhen Gebürgen, weil die rauhe Gebürge wohl rudera oder Ruine ſind, haben aber ihre erſte und innere Natur und Eigenſchaft nicht verändert, weil ſie wegen ihrer Veſtigkeit und groſſen Schwere ſich in der Sündfluth nicht ſo viel haben ſolviren noch verſchieben können, daß ſie ſolche natürliche Corpora und Dinge hätten können einſchlucken und zu ſich nehmen, andere Stein-Arten aber, als Kalk-Sand- und Flinten-Steine ſind verſchleimte und coagulirte Steine, worinnen die Corpora ſich haben conſerviren, und mit der Zeit petrificiren können. Dieſe ſpecies ſind keine luſus, ſondern veritable Corpora, die in Coleur, Form, Gröſſe, Zierlichkeit, innerlicher Tugend, Eigenſchaft und Wirkung denen natürlichen und veritablen Dingen ähnlich ſind, halten auch ihre Proben, allein weil ſie meiſtens petrificirt, und zu Stein geworden, machen ſie in der Medicin keinen ſo ſtarken Effect, wie die lebendigen thun.

Wann auch dieſe ein luſus wären, muß mir einer erſtlich beyde Augen zubinden, oder ich ſchlieſſe, daß, wer dieſes ſtatuirt, ſich gewiß wenig oder gar nicht in der Natur und denen Bergwerken umgeſehen, woſelbſt man am meiſten ſolche Sachen zu entdecken pfleget, und frage ich weiter, warum die Natur auch nicht andere Corporal-Figuren phantaſiren kan, als Hunde und Katzen, oder Corporal-Menſchen. Allein ſolches wird man niemalen finden, weil es gegen die Natur und die Petrification iſt, wohl aber deſſen Sceleton. Kircherus und Sufridus führen wohl ein allerley wunderliche Figuren von Menſchen Crucifixen, Thieren und andern monſtris, ja vor einiger Zeit iſt auch in den Mannsfeldiſchen Schiefern D. Luthers Portrait gefunden worden. D. Stegmann in Eisleben hat einen Schiefer mit einem Guckuck gehabt, ſo er

einem

einem Freund in Augsburg zerstreut, die so viel Gut-
muth, Geduld, Aufmerksamkeit, mit einander, mit
den Thieren, mit einander, als die rechten Thiere am Tage
haben, und in Schlafen und Wachen, und Thieren ge-
gen Thieren, wenige man dieser Proben mit eigenen Aug-
haben beiwohnen sie, wie man auch die abscheulichen und unbe-
greiflichen Thieren allmahl in den Thier-Kabin und andern al-
len freyherrn Sammlungen findet. Nun man alle diese und noch
viele andere Vermuthungen von der Thiermensch-Liebe verwerfen, die
ich aber hiermann mit Ernst, — aber mit dem Ernst, den einem
die Sache nur geben kann, und bedeutet meine Argumenten und be-
weis-Gründe nicht unbedeutlich werden, so bleibet mir nur noch
die Meynung mit andern wenigstens Argumenten übrig: und
habe zu bewegen, daß ich mich mit meinem Vorschlag beehrt hat
D. Schacht gestern erklären will. Immittels aber, mir doch
Ihre Gedanken wieder auf mir einen Brief, wie gestern als ei-
genen über Thiere in der Schachtel haben will, so bin
mir Vorbehalten von dem Fortgehen einen Brief, wie meinen
meinetwegen machen Thiere als der Thiermensch-Liebe be-
schreiben werden. Ich bestehe beides auf mich, und gar gern
sehr, verbergen, auf einander gesprengte Gedanken und
Thieren, wie auf den Thieren und Thiere gegen einander
ers, welche theils heimlich, theils frech, theils mit gewissen
Gesicht auf einander stehen, wenigst auf Gesichter in seine
hypothek die Gemüthe anmahl wohl aus Feindschaft gegen
Leben weil er sich selbst Gedanken und Thiere, wie sie
andere entwirft, ist er doch berühmt nicht so selbst gewiß
wie der Schachtel Thieren. Kommt aber Thiere, wie ich
den Brief meiner Herrn D. — Gedanken Gegen von den
Thieren gegen Gedanken, sie seine der Sache über Thiere, und
Gedanken, — ein innigst und ernsthaftes Leben gewissen mann.
Ich möchte auch von Ihren Beobachtungen Gedanken und Ihre
Hand, die Natur in zu unterschreiben, und zu erforschen, dann wie
es Ihnen in Gott geführet werden, bei mir nur der mindeste
Wiederhall nicht abmahlen mögen, sondern Gott einen Brief
Ihrer Hand Ihnen erkennen, seine Kenntnis bedeutet wer-
den, und von und unserer Schachtel rühmen, und Gott
allein die Ehre geben. Ich möchte von gerne so lieben

Ewer ꝛc. ꝛc.

Elendest. den 11. Mai. 1780.

J. J. Bodmerisch.
Nachricht

Nachricht über die gezeichnete Figuren von der Baumanns-Höhle. a)

N. 1. Repräsentirt den Eingang der Baumanns-Höhle am Tage, gleich als wenn man in ein Bruch gefallenes Gewölbe sähe mit zwey Ruthen Schwibbogen, welche auf einem Pfeiler ruhen.

N. 2. Der Eingang von inwendig, wie er sich als ein rund Gewölbe zeiget, von der Grösse, daß ohngefehr bey hundert Mann darinnen seyn können, der Fußboden hat einen starken Fall nach dem rechten Eingang der Höhle zu.

N. 3. Eine kleine Figur von etlich Zollen, so wie eine kniende Nonne gestaltet, gleich als wäre solche an die Wand angekittet.

N. 4. ist eine Figur in der zweyten Höhle von Tropfen ganz und gar gewachsen, wird das grosse Schloß genennet, und stehet in der Höhle ganz im Freyen. Diese Höhle ist so groß, daß wohl bis dreyhundert Mann darinnen stehen können.

N. 5. Dergleichen Zähne von allerley Grösse b), als Fang- und Backen-Zähne von allerley bekannt- und unbekannten Thieren, wie auch Knochen und Gebeine, ingleichem Scelcton, als ganze Köpfe, so bis drey Schuh lang, wie noch in der Bibliothec-Kammer zu sehen ist, werden öfters gefunden, theils in einer milden schwarzen Erde, theils auch in Felsen in Tropfstein eingewachsen.

N. 6. Diese Figur ist gleichwie N. 4. von lauter Tropfsteinen also zusammen gesetzt.

N. 7. Diese Figur als der sogenannte Taufstein ist von der Natur so rar formirt, daß er nach der trefflichen Gestalt fast nicht genugsam kan beschrieben werden, gleich als wäre er mit recht regulärem Simswerk und Zierrath von einem Künstler verfertiget, stehet in einer ganzen Höhle, halb rund sich präsentirend, in der Tiefe stetig mit Crystall-klarem Wasser angefüllet c), und das am meisten merkwürdig ist, so stehen über einander d) Reihen von Steinen, gleich als wie gefroren Wasser zu thun pfleget. Bey Lit. B. repräsentirt sich ein lang hinter gehendes Loch, wie

a) Diese Figuren, so zimlich gezeichnet, haben wir in der Eil nicht copiren können, als uns dieses zur Abschrift von Herrn D. Wolfart zu Cassel gegeben worden.

b) Wir haben gar ein weniges von officulis bekommen und sehen können. Siehe unsere Reisen, p. 104.

c) Wie wir da waren, fand sich kein Tropfen darinnen, und geschiehet nur im Frühling und Herbst, wenn die Tropfen stark fallen, daß sich etwas darinn sammlet.

d) Dieses haben wir noch viel weniger sehen können.

wie ein Backofen, worinnen eine Figur als ein liegender Leichenstein mit allerley Figuren zu sehen. Solche Höhle gibt einen so starken Schall oder Echo e), wann hinein geschossen oder gerufen wird, daß einem fast grauet.

N. 8. Diese Figur vom Tropfsteine repräsentirt sich ganz natürlich als eine hangende Rinderzunge, mit allē lineamentis f).

N. 9. Dieser Figuren sind ehmals drey gewesen, die den Klang recht nach den Vocalen gehalten, C G D, sind aber zwey davon jetziger Zeit in Stücken zerbrochen.

N. 10. Dieses präsentirt sich gleich als neben und weit von einander stehende Schalen oder Zacken von Eise, so dreyzehen unterschiedene Getone halten, sind, wenn man ein Licht daran hält, ganz durchscheinend.

N. 11. Eine Figur von Tropfstein, wie ein spitziger Berg aufgewachsen, ist inwendig hohl, und steht in der Höhle ganz im freyen. Nahe dabey in einer niedrigen Höhle repräsentiren sich rudera wie Häuser und Thürne g), als eine kleine Stadt anzusehen, welche sie Jerusalem heissen.

N. 12. Doch ist noch eine Figur, die sogenannte Confect-Tafel, so mit allerley Figuren wie Marzipan, und darinn gelegte Confituren von sich selbst von Tropfstein zusammen coagulirt, welche so rar zu sehen gewesen, jetzo aber zimlich demolirt h). Habe selbige wegen Kürze der Zeit nicht in recht genaue Abzeichnung bringen können.

Ueber diese jetzt angeführte und benannte Figuren finden sich noch viele verschiedene i), als die Himmelfahrt Christi, die Canzel, das Crucifix, Adam und Eva bey einander stehend k), drey Mönche, ein paar Pistolholstern, kleine Fahnen, Wachskerzen, und dergleichen mehr, welche Figuren man sich aber mehr in der Einbildung vorstellen muß, als daß selbige sich natürlich zeigten l).

---

e) Dieses haben wir in Ermanglung eines Gewehrs nicht probirt, den Schall vom Rufen aber betreffend siehe unsere Reisen, p. 106.

f) Vielmehr allen Theilen, denn eine Zunge eigentlich keine Lineamenten hat.

g) Sind sehr klein, und geringes Ansehens, auch wann es nicht gesagt würde, nicht davor zu erkennen.

h) Nicht so wohl demolirt, als die kleine Figuren, so den Confect präsentirt, heraus genommen.

i) Siehe unsere Reisen, p. 103. u. f.

k) Dieses heißt gar nichts.

l) Oder vielmehr deutlich und erkenntlich.

57583036

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google